CORNELL UNIVERSITY
LIBRARY
KA 0033.4

Dn. 89.1

Bd. Feb. 1885.

HARVARD COLLEGE LIBRARY

Dante Collection.

GIVEN BY

CHARLES ELIOT NORTON,

Class of 1846.

26 Nov. 1884

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Altdeutsche textbibliothek Nr. 8.

Daniel's Göttliche Komödie.

Neue Ausgabe

von

Karl Pannier.

Mit einer Abbildung.

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1877.

Auszug aus dem Prospectus.

Was unsere Sammlung bieten wird, sind nur die wirklich gediegenen, von der Zeit wie von der Kritik als „klassisch" erprobten und anerkannten Hauptwerke der verschiedenen Literaturen, und zwar, wodurch wir unserer Bibliothek den Vorrang vor anderen Sammlungen zu sichern gedenken — nach einem zweckmäßigen, festen **Plan.** Beschränkt sich unsere Bibliothek einerseits auf nur klassische Schriften, so soll sie diese auch in einer gewissen Vollständigkeit, oder, wo diese nicht thunlich erscheint, in wohlbemessener Auswahl mittheilen, so daß sie, wenn vollendet, mehr oder minder **alle Chefs d'oeuvre der englischen und amerikanischen, der französischen, italienischen, spanischen und portugiesischen, der skandinavischen wie der slavischen Literaturen, ferner die Hauptwerke des klassischen Alterthums, endlich einiges Geeignete aus dem Orientalischen und das Beste aus dem reichen Schatze der Volkspoesie umfassen, daß sie von jeder dieser Literaturen ein charakteristisches Totalbild geben und so als ein abgerundetes und geschlossenes, planvoll geordnetes Ganze sich darstellen wird.**

Beispielsweise nennen wir von bereits in Angriff genommenen Bestandtheilen unseres Programms:

Aus der englischen Literatur: **Chaucer's** Canterbury-Geschichten; **Shakespeare's** sämmtliche Dramen; **Milton's** Verlorenes Paradies; die besten Werke von **Swift, Pope, Goldsmith**; die großen Humoristen des vorigen Jahrhunderts: **Sterne, Fielding, Smollet** 2c.; **Defoe's** Robinson; **Macpherson's** Ossian; Lustspiele von **Sheridan** u. A.; **Burns'** Gedichte; die vorzüglichsten Romane und poetischen Erzählungen von **W. Scott**; die poetischen Werke von **Lord Byron, Shelley, Thom. Moore** und den vorzüglichsten Dichtern der sogenannten Seeschule, von den Neueren namentlich **Tennyson**; auch einige Amerikaner, zunächst **W. Irving, Longfellow.**

Aus der französischen Literatur: Die bedeutendsten Lustspiele **Molière's**; eine Auswahl aus den Dramen **Racine's** und **Corneille's**; **Le Sage's** Gil Blas und Hinkender Teufel; **La Bruyère's** Charaktere; die schönsten Erzählungen von **Voltaire** und **Diderot**; die Hauptwerke **Rousseau's**; die Erzählungen von **Bernardin de St. Pierre** und **Chateaubriand**; Frau **v. Stael's** Corinne; das Beste aus den Poesien und Romanen von **V. Hugo, Lamartine, G. Sand, Töpffer** 2c.; **Beranger's** Gedichte.

Aus der italienischen Literatur: **Dante's** Göttliche Komödie; **Boccaccio's** Decamerone; **Ariosl's** Roland; **Tasso's** Befreites Jerusalem; Dramen von **Alfieri, Silvio Pellico** 2c.; Erzählungen von **Manzoni, Ugo Foscolo** 2c.; Poesien von **Leopardi, Giusti** 2c.

Aus der spanischen und portugiesischen Literatur: **Camoen's** Lusiaden; die Romanzen vom **Cid**; eine Auswahl von Dramen aus der Blüthezeit des **altspanischen Theaters**; **Cervantes'** Don Quixote; das Beste aus den Werken neuerer Dichter, wie **Moratin's** Lustspiele 2c.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibliothek

ausländiſcher Klaſſiker

in

deutſcher Uebertragung.

8. Band.

Italieniſche Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Erſter Theil.

Hildburghauſen.
Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.
1865.

37-B
355

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Erſter Theil.

Die Hölle.

Hildburghauſen.
Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.
1865.

Dn.89.1

1884, Nov. 26,

Gift of

Prof. C. E. Norton

Dante's Leben und Werke.

Zum finstern Abgrund stieg er von der Erde,
Sah beide Höllen; dann zu Gott erhub
Er sich, begeistert von erhabnem Wollen,
Und gab davon uns nachmals wahre Kunde.

Ein Stern von hoher Kraft, erschloß er strahlend
Uns Blinden die Geheimnisse, die ew'gen;
Dafür ward ihm der Lohn der schnöden Welt,
Den oft sie zahlt den preiseswerthsten Helden.

Geringe Schätzung wurde Dante's Werken
Und heil'gem Drang beim undankbaren Volke,
Das jeglichem Verdienst Beifall verweigert.

Doch wär' ich auch zu gleichem Loos geboren:
Für harten Bann wollt' ich mit seiner Größe
Dem höchsten Glücke dieser Welt entsagen!

Diese Worte des dem Schöpfer der „Göttlichen Komödie" verwandten, ja ebenbürtigen Geistes, seines großen, dreihundert Jahre später lebenden Landsmannes Michelangelo Buonarotti (s. dessen Gedichte, das einunddreißigste Sonett), möchten wohl auf keinen andern Dichter eine solche Anwendung finden, wie auf den, zu dessen Preise sie ausgesprochen wurden. Denn bei Dante war Leben, Denken und Dichten dermaßen auf's innigste verschmolzen, daß bei ihm jedes Wort zugleich eine That war. Sein großes Gedicht ist daher auch nicht ein Ergebniß blos seines Talentes, sondern vielmehr seines auf seine Zeit und sein Volk gerichteten Denkens und Strebens, und nimmt durch historisch individuelle Beziehungen unsere Aufmerksamkeit dergestalt in Anspruch, daß es uns, während es als ein Dichtwerk vor unsern Augen steht, doch mit dem Eindruck

der lebensvollſten Wirklichkeit ergreift. Die „Göttliche Komödie“ iſt ſomit das ſubjectivſte Epos, wenn es überhaupt als ſolches bezeichnet werden kann. Zu deſſen Verſtändniß bedarf es daher einer, wenn auch gedrängten, doch möglichſt vollſtändigen Darlegung ſowohl der politiſchen Lage ſeines Volks zu ſeiner Zeit, wie deren Vorbedingungen, als auch der Lebensumſtände des Dichters, wie wir ſie theilweiſe Blanc's, Floto's und Wegele's ausführlicheren Darſtellungen verdanken.

Florenz, die Vaterſtadt Dante's, beſtand ſchon ſeit faſt zweihundert Jahren als Republik, beſonders nachdem ſich die Plebejer gegen Ende des 11. Jahrhunderts die Anerkennung als vollberechtigte Bürger verſchafft und auf neue ſtädtiſche Verfaſſung gedrungen hatten. Die kleinen Geſchäftsleute, Handwerker und Arbeiter machten den größern, und etwa hundert Familien, welche man die Nobili und Grandi nannte, beſtehend aus Nachkömmlingen alter patriziſcher Familien oder durch Handel reich gewordenen Plebejern, den kleinern Theil der Bevölkerung aus. Ihre Häuſer waren Burgen gleich, mit Thürmen von 200—240 Fuß Höhe verſehen. Das Volk überließ die Regierung damals einem aus den Nobili und Grandi gewählten Magiſtrat, ſtimmte nur in der Volksverſammlung und wählte ſeine Bürgermeiſter und Senatoren. Ein Jahrhundert lang blieb es ſo, und Florenz war dabei ſtark und mächtig; die Burgen des Adels der Landſchaft, welcher ſich der Oberherrlichkeit der Stadt widerſetzte, wurden gebrochen, und man zwang ihn, in ihr zu wohnen und der Republik Dienſte zu leiſten; ſo die Buondelmonti und die Grafen Guidi, welche ſeitdem ihre Feinde wurden. Die Sitten waren damals patriarchaliſch einfach, der Geiſt des ganzen Volkes ritterlich; mit dem Reichthum verſchwand dies. Sonſt aber war das Volk ſehr unruhig, von wilden Leidenſchaften bewegt und alſo ſehr rachſüchtig, weshalb die Juſtiz ſchwer zu handhaben war. Dieſem Uebel abzuhelfen, wurde 1207 ein Podeſtà gewählt, der aber der Unparteilichkeit wegen kein Florentiner ſein durfte, woneben jedoch die bisherige Signoria von vier, ſpäter ſechs einjährigen Konſuln und ein Senat von hundert Männern fortbeſtanden. Jener hatte die Gerichtspflege, dieſe die übrige Verwaltung zu beſorgen.

Im Jahr 1215 zerfiel der Adel von Florenz in zwei ſich auf den Tod befeindende Parteien, die Guelfen und Ghibellinen. Sie ſind bekannt aus den Kämpfen der Hohenſtaufen mit den Päpſten, worin die letzteren zu den Kaiſern, die erſteren aber zu den Päpſten ſtanden, jene demokratiſch, dieſe ariſtokratiſch geſinnt waren. In Florenz jedoch war, nach Dino Compagni, dem Geſchichtſchreiber und Zeitgenoſſen des Dante, vielmehr das Umgekehrte der Fall, und zwar aus folgendem Grunde. Im Jahr 1215 hatte ſich ein junger Ritter aus dem Hauſe der Buondelmonti mit

einem Fräulein aus dem der Amadei verlobt. Eines Tages am Palaſt der Donati vorübergehend, wird er vom Balkon herab von Frau Aldruda Donati heraufgerufen, welche auf eine ihrer Töchter hinzeigt und ſagt: „Dieſe da hatte ich Dir zugedacht.“ Auf ſeine Antwort, er ſei nicht mehr frei, verſetzt ſie: „Wohl biſt Du's; ich werde die Buße für Dich zahlen!“ Buondelmonte, betroffen von der Schönheit der ihm Beſtimmten, ſpricht: „Ich will ſie haben“ — und verlobt ſich mit ihr. Dafür wird er am Hochzeittage von den Amadei, mit denen ſich die Uberti verbinden, ermordet, und von da an ſchied ſich der ganze florentiniſche Adel in zwei feindliche Parteien, die eine aus den Donati und Buondelmonti, die andere aus den Amadei und Uberti beſtehend, die jedoch noch dreißig Jahre in der Stadt neben einander lebten. In dieſen Parteikämpfen für Privatintereſſen ſuchte die eine Partei beim Kaiſer, die andere bald in Rom, bald in Frankreich Hülfe. Trotzdem aber nahm Florenz an Macht und Reichthum zu, weil die Bürgerſchaft einig blieb und ſich ſo den Frieden wahrte.

Doch nun begann der große Kampf zwiſchen dem Kaiſer Friedrich II. und Papſt Innocenz IV. Um Florenz in ſeiner Gewalt zu haben, warf der Kaiſer deutſche Soldaten hinein, und 1244 verließen ſie die Guelfen, von deren Paläſten die Ghibellinen vier und zwanzig niederriſſen. Aber dieſe regierten ſo, daß die Bürger unzufrieden wurden, und die Guelfen befehdeten die Stadt. Jene erlitten 1250 eine ſolche Niederlage, daß die Bürger eine Volksverfaſſung einrichteten. Der Podeſtà wurde abgeſchafft, alle übrigen Stellen wurden neu beſetzt; an die der Konſuln aus dem Adel kamen zwölf Aelteſte aus dem Volk; man ernannte einen Volksgeneral aus der Fremde und ſieben und dreißig Volkshauptleute und machte Volk und Landſchaft kriegsfähig. Die Bürger wurden übermüthig und gewaltthätig, zeigten aber echt republikaniſchen Gemeinſinn. Nach Friedrichs Tode wurden die Guelfen zurückberufen und mußten ſich mit den Ghibellinen ausſöhnen, was natürlich von keiner Dauer war. Denn nach wenigen Jahren verſchworen ſich dieſe zum Umſturz der Verfaſſung, das Volk erhob ſich, und ſie mußten 1258 in die Verbannung wandern. Sie zogen nach Siena, wandten ſich an Manfred, Friedrich's II. Sohn, König von Neapel und Sicilien, und mit Hülfe deutſcher Reiter ſiegten ſie 1260 bei Mont' Aperti; die Guelfen mußten in die Verbannung wandern. Jene ſtürzten die Volksverfaſſung, herrſchten wiederum ſieben Jahre, die Bürger klagten über Druck, und nachdem Manfred gefallen war, regten ſich die Bürger und die Guelfen dermaßen, daß die Ghibellinen zwei Ritter vom Orden der Jungfrau Maria (fratri godenti) beriefen, die gleichzeitig Podeſtà ſein und die Beſchwerden des Volkes abſtellen ſollten; der eine war ein Guelfe, der andere ein Ghibelline. Dieſe aber organiſirten das

Volk wieder militäriſch, und wiederum ward dieſes ſo mächtig, daß es die Guelfen zurückrief und beide Parteien durch Heiraten zu verſöhnen ſuchte. Doch vergeblich. Denn kaum in Florenz eingezogen, ſandten die Guelfen an Karl von Anjou, König von Neapel, und baten um Hülfe. Graf Guido von Montfort erſchien mit achthundert Reitern, und die Ghibellinen zogen um Oſtern 1267 bei Nacht aus der Stadt nach Piſa und Siena. Dies brach die Macht derſelben in Florenz für immer; aber um ſo leichter brach nun der Streit zwiſchen den Guelfen und der Bürgerſchaft aus.

Guelfen und Volk errichteten nun eine Verfaſſung und zogen die Güter der verbannten Ghibellinen ein. Mit dem Frieden brach aber auch zugleich Feindſchaft zwiſchen einzelnen guelfiſchen Geſchlechtern aus, woran ſich die ganze Stadt betheiligte. Deshalb wandte ſich die Obrigkeit an den Papſt Nicolaus III., den auch die Ghibellinen um Hülfe angingen wegen ihrer Rückkehr nach Florenz. Nicolaus, dem Karl von Anjou feind, ſchickte den Cardinal Latino als Friedensſtifter, und es fand im Februar 1280 eine große Verſöhnungsfeier ſtatt; die Ghibellinen kehrten, bis auf einige, zurück, auch die Guelfen verſöhnten ſich unter einander, und Florenz genoß unter der Regierung von vierzehn Edeln und Bürgern, deren Amtsführung nur zwei Monate währte, eine Weile Frieden.

Aber nach zwei Jahren erhoben ſich die Guelfen wieder gegen die Ghibellinen, das Volk aber gegen den Uebermuth Jener, und man errichtete wieder eine Volksverfaſſung 1282, eine Zunftverfaſſung, welche, mannichfach verändert, Jahrhunderte lang Beſtehen hatte. Zuerſt wählten die Bürger drei Vorſteher aus den drei reichſten Zünften, den Tuchhändlern, Wechslern und Wollenwebern; kurze Zeit darauf ſechs Vorſteher, Prioren der Zünfte genannt, die auch aus den zwölf obern Zünften gewählt werden ſollten. Dieſe nebſt dem Volksgeneral (capitano del popolo) hatten das Regiment in Händen und fungirten nur zwei Monate, während deren ſie die Amtswohnung nicht verlaſſen durften. Ihre Wahl geſchah durch ihre Vorgänger im Amte, die Konſuln der zwölf obern Zünfte, zu denen auch die Edelleute gehörten, und andere erleſene Bürger. Die Abſtimmung war geheim. Anfangs befand ſich die Stadt dabei im beſten Zuſtand; aber ſchon 1284 begann wieder Zwietracht zwiſchen dem Volk und den Großen, die in den Streit der Weißen und Schwarzen (bianchi und neri) auslief. Florenz befand ſich damals in großem Wohlſtande und hatte eine Bevölkerung von über 200,000 Einwohnern; die Häuſer waren prachtvoll, und die Bürgerſchaft wurde reich, üppig, ſtolz und ſtreitſüchtig. Die drei genannten Zünfte waren die reichſten; unter ihnen wiederum die Wechsler. Sie umgingen die Wucherverbote der Kirche, und Fürſten und Könige machten ſich von ihnen abhängig.

Dies ist das in kurze Züge zusammengedrängte Bild der Entwickelung der florentinischen Republik während zwei Jahrhunderten, wie es Floto (Dante Alighieri, sein Leben und seine Werke, Stuttgart 1858) entworfen hat, bis zur Zeit der Geburt und der Jugendjahre Dante's; hier wurde er im Mai 1265 geboren. Der Vater Alighiero degli Alighieri war Rechtsgelehrter, und seine Familie gehörte zu den ältesten und achtbarsten Geschlechtern von Florenz. Dante (abgekürzt aus Durante) selbst kennt keinen andern Stammvater als den Cacciaguida, einen tapfern Krieger, geboren um 1090, welcher eine Alighieri zur Frau hatte. Einer ihrer Söhne (starb um 1200) nahm den Namen der Mutter an und ward der Stifter des Geschlechts der Alighieri in Florenz; dessen Enkel war der Vater des Dichters. Er starb früh, als Dante etwa neun Jahre alt war, hinterließ aber ein ziemliches Vermögen an liegenden Gründen. Die Mutter, Bella, scheint für die Erziehung Dante's sehr besorgt gewesen zu sein, und dabei Brunetto Latini, ein höchst gelehrter und ausgezeichneter Schriftsteller und Staatssekretär der Republik, großen Einfluß gehabt zu haben, da Dante seiner in der Göttlichen Komödie, wie auch in einer andern Schrift, mit dankbarer Ehrerbietung und Liebe gedenkt. Früh schon kindischen Beschäftigungen abgeneigt, wandte er sich, nach Erlernung der Elemente der Wissenschaften, den strengeren Studien zu, studirte an verschiedenen Orten, namentlich zu Bologna und Padua Philosophie und widmete sich besonders der Theologie (1290—1293). Neben den strengen Studien beschäftigte er sich auch mit den heitern Künsten, war Freund der Maler Giotto und Oderisi, wie er auch selbst zeichnete, so wie des Sängers und Musikers Casella. Wie früh er die Dichtkunst getrieben, läßt sich nicht bestimmen, wohl aber sagt er selbst, daß er die Provenzalen kannte und bewunderte. Von dichterischen Freunden nennt Dante den ausgezeichneten Guido Cavalcanti, an welchen er das erste öffentlich von ihm bekannt gemachte Sonett richtet, den er später verbannt sehen mußte und bald nachher (1301) durch den Tod verlor. Ein zweiter war der berühmte Rechtsgelehrte Cino von Pistoja, welcher später den Dante in einer Canzone beklagt. Andere waren Dante da Majano, Bonagiunta da Lucca und Dino Frescobaldi. Eng mit seiner Liebe zur Poesie ist seine idealische Liebe zu einem weiblichen Wesen, Beatrice (abgekürzt Bice), der Tochter des angesehenen Bürgers Folco dei Portinari, verbunden. Er hatte sie am 1. Mai 1274 unter ihren Geschwistern bei einem häuslichen Feste ihrer Familie gesehen, als er neun, sie aber acht Jahre zählte. Von diesem Begegnen sagt er in dem „Neuen Leben" (vita nuova), welches erste seiner Werke er muthmaßlich um 1291 bis 1293 geschrieben, und das, neben Sonetten, Balladen und Canzonen, welche diese Liebe feiern, die Geschichte derselben erzählt: „Bei diesem

Anblick geſchah es, wie ich der Wahrheit gemäß ſage, daß der Geiſt des Lebens, der in der tiefſten Kammer meines Herzens wohnt, heftig zu erzittern begann und dieſe Worte ſprach: Siehe da, ein Gott, der iſt ſtärker als ich; er kommt und wird mich beherrſchen!" Damals habe er kein Wort mit ihr geſprochen, er habe öfter ihren Anblick geſucht, und in ſpäteren Jahren einmal ihren holdſeligen Gruß empfangen. Er berichtet, wie er ſich aus zarter Rückſicht den Schein der Liebe zu einer Andern gegeben; wie er erkrankt ſei und im Traum den Tod und die Verklärung der Geliebten geſehen, wie ſie im jugendlichen Alter geſtorben (ſie ſtarb 1290); wie tiefer Gram an ſeiner Seele genagt und ſeine Geſundheit untergraben und das zärtliche Mitleid einer andern Dame ihn faſt zur Untreue verleitet, wie aber die Geliebte ihm im Geiſte wiedererſchienen und alle ſeine Gedanken auf ſich gerichtet; wie endlich eine Viſion in ihm den Entſchluß erzeugt: „nicht mehr von dieſer Gebenedeiten zu ſprechen, bis er im Stande wäre, würdiger von ihr und zu ihr zu reden, ſo daß er hoffe, einſt von ihr zu ſagen, was noch niemals von einem Weibe geſagt worden." Uebrigens iſt jedes Gedicht von trockenen ſcholaſtiſchen Erklärungen begleitet.

Von dieſer erſten Jugendliebe blieb ihm der tiefſte Eindruck für das ganze Leben, der ſich in ihm zu jener Verklärung der Erſcheinung und Bedeutung Beatricens ſteigerte, welche er in ſeinem großen Gedicht geltend macht. Nach unſern Begriffen ſetzt es uns daher in Erſtaunen, zu erfahren, daß er, etwa ein oder zwei Jahre nach Beatricens Tode, ſich mit Donna Gemma dei Donati vermählt. Aber abgeſehen davon, daß dieſe Heirat von dem erſten Biographen Dante's, Boccaccio, als ein Werk der Verwandten dargeſtellt wird, ſo hat auch die Ehe im Süden eine minder unverletzliche Bedeutung als im Norden. Dazu kam noch das aus Südfrankreich, namentlich der Provence, fortdauernde Herüberwirken des ritterlichen oder höfiſchen Frauen- oder Minnedienſtes, deſſen geiſtige Träger die Troubadours oder Minnedichter waren. Dieſer Frauendienſt war, etwa hundert Jahre vor Dante, der Mittelpunkt des Ritterweſens und beſtand darin, ſich die Achtung und das Lob einer Dame zu erwerben, die man zur Richterin ſeines Werthes erhob; doch durfte dieſe Dame nicht die Gattin des Ritters ſein. Die Gräfin von Champagne, eine der gefeiertſten Damen in Frankreich, war gefragt worden: si l'amour était possible dans le mariage — und ihre Antwort, in aller Form eines Richterſpruchs abgefaßt, im April 1174, und noch heute vorhanden, war Nein! „Und dieſer Spruch", ſagt ſie, „iſt für immer als unumſtößliche Wahrheit feſtzuhalten; denn wir haben ihn erſt nach reiflicher Erwägung gefällt und nachdem wir uns mit vielen Damen berathen." — Ehe und Minne waren alſo zwei ganz geſchiedene Verhältniſſe, die in jener Zeit nebeneinander beſtehen konnten,

ohne ſich gegenſeitig zu beirren. Freilich hielt ſich der Minnedienſt nicht immer auf jener idealen Höhe, wie ihn uns Uhland in ſeinem „Kaſtellan von Couci“ darſtellt, aber der Dichter Dante hob ihn rein in das platoniſche Gebiet empor. In ihm vereinigte ſich aber auch noch das ritterliche mit dem religiöſen Element des Frauenkultus jener Tage. „Die Gottesgebärerin, als der Religion der Sinnlichkeit wie der Entſagung gleich entſprechend, wurde auf den Himmelsthron erhoben. In Gedicht und Bildwerk der Sirene, Frau Venus und Frau Welt entgegengeſetzt, wurde doch unbewußt auch die Natur in ihr angebetet, und die Volksſage hat manches Anmuthige von Freya (alſo ſelbſt im Norden) auf ſie übergetragen.“ So Haſe in ſeiner Kirchengeſchichte. Der Marienkultus war die Verehrung des idealen Gottweibes, und Dante's Begeiſterung feierte, ſie nur dieſer ſubordinirend, ſeine Beatrice als die ideale göttliche Jungfrau, und die gefühlvoll phantaſtiſche Richtung des Zeitalters, ſo wie das myſtiſch allegoriſirende Streben der Scholaſtik, in welche Dante tief eingeweiht war, unterſtützten ſeine idealiſirende Anſchauung. Doch gehörte er zu jenen großen, Alles umfaſſenden und ſcharfblickenden Geiſtern, die, trotz ſolcher idealen Richtung, die Wirklichkeit nach andern Seiten hin nie aus den Augen verloren, wie ja auch ſowohl einzelne Troubadours, als einzelne Scholaſtiker heftig gegen die Mißbräuche der Kirche, namentlich des Papſtthums, zu Felde zogen. Und ſo ſehen wir ihn auch früh genug in die politiſche Laufbahn eintreten.

Da jeder florentiniſche Bürger, der zu Staatsämtern gelangen wollte, ſich bei einer der Zünfte (arti) einſchreiben laſſen mußte, ſo trat Dante in die der Aerzte und Apotheker. Ferner that er auch Kriegsdienſte und focht 1289 unter den Reitern in der Schlacht bei Campaldino oder Certomondo, wo die Guelfen von Florenz und Arezzo den Ghibellinen, aus Aretinern und ausgewanderten Florentinern beſtehend, eine große Niederlage beibrachten, Dante ſelbſt ſich aber dabei in großer Gefahr befand. Im folgenden Jahre war er bei dem Zuge nach Piſa, durch welchen unter des Podeſtà, Guido Novello da Polenta, Anführung die Veſte Caprona erobert wurde. Außerdem iſt in der Zeit von 1295 — 1302 von einigen Geſandtſchaften die Rede, zu welchen Dante verwendet wurde, da man ſich bei Geſchäften von ſolcher Art gelehrter Männer bediente. Gewiß iſt es, daß Dante ſich 1302 als Abgeſandter in Rom befand. In ſeinem 35. Jahre (dem geſetzlichen Alter) ward er zu einem der Prioren gewählt, was für ihn, nach ſeinem eigenen Ausſpruch, der Urſprung aller ſeiner Leiden und ſeines Unglücks wurde. Zur Erklärung deſſen iſt es nöthig, etwas in der Zeit zurückzugreifen.

1282 war eine Spaltung zwiſchen den Großen und dem Volk entſtanden, auf welche die der Weißen und Schwarzen folgte. Die

Bürger hatten Urſache, mit den Prioren, weil ſie ihre Pflicht nicht thaten, unzufrieden zu ſein; deshalb bemächtigte ſich Giano della Bella, ein edler, rechtſchaffener und reicher Bürger, an der Spitze der Volkshauptleute des Regiments. Er gehörte zu den Prioren vom 15. Februar 1292. Zu den ſechs Prioren wurde noch ein ſiebenter hinzugefügt, welcher Bannerträger der Gerechtigkeit (gonfaloniere della giustizia) genannt wurde und gegen die bedrückenden Edelleute einſchreiten ſollte, ſo wie man auch neue Ordnungen der Gerechtigkeit gegen die Großen verfaßte, unter Anderm, daß keiner als Prior gewählt werden ſollte. Dieſe geriethen hierüber in Wuth und ſuchten Giano zu ſtürzen. Sie brachten alſo Prioren ins Amt, die ihm feind waren, und obgleich das Volk zu ihm ſtand, ſo wurde er doch verbannt, und man zog ſeine Güter ein. Bald darauf ſtarb er in der Verbannung. Obgleich das Volk den Muth verlor, ſo blieben doch die Ordnungen der Gerechtigkeit noch in Kraft, und die Großen, ſtatt dem Volke gegenüber einig zu ſein, befehdeten ſich heftig, in die Parteien der Weißen und Schwarzen geſchieden. Emporkömmlinge durch Reichthum, wie die Bardi, Frescobaldi, Cavalcanti, beſonders aber die Cerchi waren mit den erſten Geſchlechtern verſchwägert. Feinde der Letzteren waren die Donati, aus welcher alten, mächtigen Familie Dante's Gattin, Donna Gemma, ſtammte. Einige der Cerchi kauften den Palaſt des Grafen Guidi, welcher neben dem der Donati lag, weshalb ſich dieſe über die emporgeſchoſſenen ehemaligen Bauern ärgerten. So entſtand nun Todfeindſchaft zwiſchen den beiden Geſchlechtern, zu denen ſich nach beiden Seiten hin die übrigen Edelleute geſellten, und es kämpften ſo wiederum zwei Adelsparteien gegen einander, jedoch beide guelfiſch geſinnt. Die Donati hießen die Schwarzen, die Cerchi die Weißen. So ſtand denn um 1296 der Adel den Bürgern gegenüber, ſpaltete ſich aber unter ſich in die Weißen und Schwarzen; jenes geſchah aus politiſchen, dies aus perſönlichen und Privatintereſſen.

Am 23. April 1300 brach bei einem Gaſtmahl die Erbitterung beider Parteien aus, und am 1. Mai floß das erſte Blut bei einem zufällig auf der Straße entſtandenen Streite. In dieſem fanden die Schwarzen bei dem tyranniſchen und gewaltſamen Papſt Bonifacius VIII., der den Corſo Donati ſchützte, Unterſtützung, weil ſie ihn überredeten, daß die Weißen ghibelliniſch geſinnt und Feinde des Papſtthums ſeien. Der ſandte den Cardinal Matteo d'Acquaſparta, der, da er nichts ausrichtete, weil er die Cerchi erniedrigen wollte, Bann und Interdikt über die Stadt ausſprach. In eben dieſer Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Auguſt 1300 war Dante einer der Prioren und befand ſich in der traurigen Nöthigung, für die Verbannung der Häupter beider Parteien aus Florenz mit zu ſtim-

men, worunter Verwandte von ihm auf Seiten der Schwarzen, sein Freund Cavalcanti auf der der Weißen waren. In kurzem fielen neue Feindseligkeiten und Kämpfe der Parteien vor, und die Schwarzen beriethen sich heimlich, Bonifaz VIII. um einen guelfischen Prinzen zu bitten, der in Florenz den Frieden herstellen, eigentlich aber ihrer Partei beistehen sollte. Wegen dieser Versammlung wurden die Häupter der Schwarzen, namentlich Corso Donati, so wie der Weißen verbannt, letzterer Rückkehr aber sehr bald wieder gestattet; doch starb Cavalcanti kurz nachher. Ueber diese Begünstigung erbittert, eilte Corso Donati nach Rom, wo er den Papst vermochte, Karl von Valois, Bruder Philipps des Schönen von Frankreich, einen durchaus unbedeutenden und unehrenhaften Charakter voll Habsucht und Wortbrüchigkeit, der gegen die Aragoneser in Sicilien ziehen sollte, nach Florenz als Friedensstifter zu senden. Dies abzuwenden, schickte man Gesandte nach Rom, unter ihnen Dante, gegen Ende des Jahres 1301. Unterdeß war Karl in Florenz eingezogen, und Corso Donati verwüstete unter seinem Schutze, trotz dessen Eid, nichts an den Gesetzen zu ändern und Frieden zu stiften, die Häuser seiner Feinde in der Stadt und auf dem Land. Erdichtete Anschläge der Weißen gegen die Schwarzen gaben den Vorwand, alle Häupter der Weißen, an Zahl 600, anfangs April 1302 zu verbannen, ihre Paläste niederzureißen und ihre Güter zu verwüsten. Bald darauf verließ Karl von Valois Florenz.

Während dies in Florenz vorfiel und Dante in Rom war, verbannten ihn seine Feinde und zogen seine Güter ein, weil er sich dem Einrücken Karls von Valois widersetzt hatte. Sein Haus in der Stadt war zerstört, seine Güter in der Landschaft verwüstet, und ihm selbst, ließe er sich daheim wieder blicken, drohte der Scheiterhaufen. So ließ er denn die Seinen, seine Frau und fünf Kinder, in Florenz zurück, besonders, da er in der Erst hoffte, bald aus der Verbannung zurückzukehren. Aber er kehrte nie in die Heimat wieder; zwanzig Jahre, bis an seinen Tod, irrte er in der Fremde umher, indeß seine Gattin, um 1308, so wie zwei Kinder, wahrscheinlich an der Pest, starben. Mehrmals bot sich Dante die Gelegenheit zur Rückkehr, doch scheiterte diese an der Ungeschicklichkeit seiner Verbannungsgenossen, von denen er sich 1307 gänzlich zurückzog. „Schmerzenvolle Armuth war nun seine Gefährtin, während er fast alle Theile Oberitaliens durchwanderte; nie war er lange an einem Orte, selbst nicht an den Höfen der Fürsten, und drückender Mangel und Abweisung hatte er oft zu erdulden. Nur einige Orte kennt man bestimmter, an denen Dante länger verweilte. Zuerst wandte er sich nach Siena; bald aber nach Arezzo, wo sich viele Verbannte und ausgewanderte Weiße befanden, und wo er den Podestà der Stadt, Uguccione della Fagginola, kennen lernte;

dann an den Hof der Scaligeri zu Verona, wo Bartolomeo, der älteſte Sohn des Alberto della Scala, herrſchte, den Dante ſpäter eben ſo hoch feierte, indem er ihn „den großen Lombarden“ nennt, wie nachmals deſſen jüngſten Bruder (nach dem Tode des zweiten, Alboin) Cangrande, den man unter dem „Veltro“ d. i. Windhund (Hölle I, 101) verſtanden wiſſen will. Dante hielt ſich alſo 1302—1304 das erſtemal in Verona auf. Während deſſen ſtarb Papſt Bonifaz VIII. (1303), und ihm folgte Benedict XI., der, fromm und friedliebend, den Cardinal Nicolo da Prato wegen Friedensvermittelungen nach Florenz ſchickte. Die Schwarzen vereitelten dieſe; er ließ die Stadt im Bann hinter ſich, und da Corſo Donati ſich mit ſeiner Partei nach Piſtoja begeben, ſo ermunterte Jener die Weißen zu einer Unternehmung gegen Florenz, in welchem eben eine Feuersbrunſt 1700 Häuſer verzehrt hatte. Doch durch Uebereilung mißglückte es; die Weißen, nur zum Theil in Florenz eingedrungen, mußten es ſchimpflich wieder räumen. Zwei Tage darauf ſtarb Benedict XI. (22. Juli). Mit Recht ſah Dante dies Unglück als die Verewigung ſeiner Verbannung an. Nun hielt er ſich wahrſcheinlich im Caſentiner Thal unweit der Quellen des Arno bei dem Grafen Guido Salvatico, einem Vetter des Aleſſandro von Romena, auf. 1306 finden wir ihn in Padua und Bologna und 1307 wieder im Toscaniſchen, wo Cardinal Orſini die Weißen verſammelte und Verſuche zu ihrer Zurückberufung machte, wobei auch Dante ſich in einem Dokument unterſchrieb. Von da ab bis 1310 finden ſich nur ſehr unſichere Nachrichten über ſeinen Aufenthalt, daß er ſich wieder nach Bologna, Padua und Verona und von da nach Paris gewendet, woſelbſt er ſich ganz dem Studium der Wiſſenſchaften, vorzüglich der Philoſophie und Theologie ergeben habe. Denn daß Corſo Donati ſich mit dem damals mächtigſten Ghibellinenführer Uguccione della Faggiuola durch Heirat eine Familienverbindung geſchaffen, worüber die Schwarzen empört ihn zur Flucht zwangen, auf der er umkam, vereitelte die letzte Hoffnung Dante's, durch Uguccione zur Heimkehr zu gelangen, und er wandte ſich wahrſcheinlich deshalb nach Verona, wo indeß (1308) Alboin ſeinen Bruder, Cangrande, zum Mitregenten angenommen hatte, und von da nach Paris. Dort blieb er, bis die Kunde von dem Zuge König Heinrichs VII. nach Italien neue Hoffnungen in ihm erweckte und ihn nach dem Vaterlande zurückrief. Heinrich verweilte ſich einige Monate in Lauſanne, wo er Abgeſandte vieler Fürſten und Städte Italiens empfing; nur die Florentiner ſchickten keine. Im Dezember 1310 kam er nach Mailand, wo Dante (der ſchon früher einen Ermahnungsbrief an die Fürſten und Völker Italiens erlaſſen hatte, daß ſie ſich dem Kaiſer unterwerfen ſollten) und viele andere Verbannte ihn begrüßten, und als Heinrich jenem zu lange

in Oberitalien zögerte, schrieb Dante ihm selbst einen feurigen Brief, der ihn auffordert, unverweilt die Axt an die Wurzel des Uebels, Florenz, zu legen (16. April 1311). Dies bewog seine Feinde, als beinahe alle Verbannte zurückberufen wurden, ihn allein auszuschließen. Nach langen vergeblichen Mühen, Oberitalien zu beruhigen, kam Heinrich endlich im October nach Genua, setzte im März zur See nach Pisa über, kam im Mai nach Rom und ward am 29. Juni zum Kaiser gekrönt. Nun zog er gegen Florenz, das aber, vom König Robert von Neapel und vielen guelfischen Städten mächtig unterstützt, so tapfer widerstand, daß er mit großem Verluste unverrichteter Sache abzog. Im folgenden Sommer rüstete er sich in Pisa gegen Robert, starb aber auf diesem Zuge den 24. August 1313. — Ob Dante persönlichen Antheil an diesen Begebenheiten genommen, oder wo er sich indessen aufgehalten, läßt sich nicht ermitteln. Vielleicht hätte Dante die Rückkehr in die Vaterstadt erlangt, wenn Florenz nicht vor den Ghibellinen in Furcht hätte sein müssen. Aber Uguccione della Faggiuola, dem man in Pisa die Signoria übertragen hatte, diente der unterdrückten Partei als neuer Leiter, und die Florentiner mußten also umsomehr in der Härte gegen die Verbannten beharren. Daher wurde das Urtheil gegen Dante 1315 wiederholt. Damals scheint er längere Zeit in Lucca, welches Uguccione unterworfen hatte, verweilt und sich ein platonisches Liebesverhältniß zwischen ihm und einer Dame, Namens Gentucca, gebildet zu haben. Auch war er hier noch außerdem, daß er an seinem großen Werk, der Göttlichen Komödie, fortschuf, geistig thätig für seine politischen Zwecke. Wie er während des Römerzuges Heinrichs das Werk „Ueber die Monarchie" schrieb, so hier das gleich jenem lateinisch abgefaßte Büchlein „Ueber die Volkssprache", welches zum Zweck hatte, darzuthun, auf welche Weise sich eine reine, edle Volkssprache finden ließe, und wie die gereinigte in der Poesie anzuwenden wäre. Desgleichen eine kleine Schrift nach Clemens' V. Tode, als die Cardinäle versammelt waren, worin er die Entartung und Knechtschaft der Kirche unter dem französischen Drucke in Avignon schildert und die Rückkehr des Papstes nach Rom fordert; doch vergebens, da wieder ein französischer Papst gewählt wurde. Bald sollte er wieder Toscana verlassen; denn Uguccione verlor seine Macht und ging 1316 nach Verona zu Cangrande della Scala. Hier verwandten sich Freunde bei der Republik, die nun nichts mehr zu besorgen hatte, für die Rückkehr Dante's. Sie wurde ihm auch gewährt, aber unter Bedingungen, die der Dichter in einem noch erhaltenen Briefe mit großartigem Selbstbewußtsein entschieden zurückwies. So zog er denn wieder in die Fremde und brachte einige Jahre bei dem heldenmüthigen Cangrande in Verona zu, dessen er in seinem großen Gedicht so ruhmvoll gedenkt (Paradies XVII).

Doch störten auch hier die fast ununterbrochenen Fehden seine Ruhe, und er setzte seinen Wanderstab weiter, ohne daß wir erfahren, wohin, bis er endlich um 1320 die letzte Zuflucht in Ravenna findet bei Guido Novello von Polenta, dem Neffen der Francesca von Rimini und des Bernardino von Polenta. Hier fand er eine bleibende Stätte und soll seine drei noch übrig gebliebenen Kinder: Jacopo, Pietro und Beatrice, um sich versammelt, und der Fürst ihn noch für eine Gesandtschaft nach Venedig verwandt haben. Hier starb er, nach ungefähr zwei Jahren Ruhe und nach der Vollendung der Göttlichen Komödie, am 14. September 1321, im Alter von 56 Jahren. Ehrenvoll war sein Begräbniß, der Fürst selbst hielt ihm die Grabrede und wollte ihm ein Denkmal errichten; allein schon im folgenden Jahre verlor er die Herrschaft von Ravenna und starb als Vertriebener in Bologna. Im Jahr 1373 ward in Florenz ein Lehrstuhl für die Erklärung der Göttlichen Komödie errichtet, und 1396 versuchten es die Florentiner, die Asche ihres großen Landsmanns der Heimat zu erwerben, aber sie wurde ihnen verweigert.

Außer den angeführten Werken schrieb Dante „Das Gastmahl" (il convito), eine Art philosophischer Encyclopädie, welche unvollendet blieb. Er setzte sich darin vor, die in Bezug auf sein Liebesverhältniß zu Beatricen gesungenen 14 Canzonen so zu erläutern, als wären sie ganz allegorisch gemeint und bezögen sich auf seine Liebe zur Philosophie. Glücklicherweise hat er nur von dreien den Kommentar gegeben; das Buch blieb unvollendet. Den Namen hat es davon, weil er die Erklärung gleichsam als Brod zu den Gerichten der Canzonen auftischen wollte. Im Grunde wollte er wohl damit seine Liebespoesie gegen die der Troubadours in ein höheres Licht stellen.

Wahrscheinlich zur Zeit, als Heinrich VII. das kaiserliche Ansehen in Italien wiederherzustellen bemüht war, etwa um 1310—1313, schrieb Dante zur Ermuthigung seiner Anhänger das Buch „Von der Monarchie" in lateinischer Sprache, worin er sein politisches Glaubensbekenntniß ablegt. Dante war Kosmopolit: „Mir ist die Welt das Vaterland, wie den Fischen das Meer!" ruft er einmal feierlich und bestimmt aus. Aber die Menschheit ist ihm nicht blos eine ideale, sondern auch eine reale Totalität, d. h. eine politisch-religiöse Einheit nach Gottes Willen, und der Papst und der Kaiser sind ihre Beherrscher. Das Kaiserthum ist ihm ein eben so göttliches Institut als die Kirche; darum war er seiner Gesinnung nach Ghibelline. Die Erde sollte nur ein Reich, eine einzige große Monarchie sein, während die Menschheit ohne Kaiser ein vielköpfiges Ungeheuer ist. Darum ist die Oberherrlichkeit des Kaisers nothwendig zum Wohle der Menschheit. Der Grund des Kaiserthums

ist das menschliche Recht. Des Kaisers Amt ist, Frieden und Gerechtigkeit und Freiheit, als die Grundlagen des Wohls der Menschheit, aufrecht zu erhalten. Im zweiten Buche des Werkes beweist Dante: daß Gott selbst erst das römische Volk, dann den römischen Kaiser zu jener Oberherrlichkeit über die Menschheit auserkoren hätte; im dritten Buche, daß die Autorität des Kaisers unmittelbar von Gott verliehen sei und nicht von einem Andern, dem Papste, als dem Stellvertreter Gottes. Hier sucht er die Gegner, die den Papst über den Kaiser stellen wollen, zu widerlegen. Wie das alte und neue Testament vorhanden war, ehe es eine Kirche gab, nebst den Traditionen, die erst wieder nach dieser entstanden sind: so ist auch die Kirche nicht die Grundlage der kaiserlichen Autorität; denn das Kaiserthum stand schon in der Blüthe, als die Kirche noch nicht vorhanden war, und folglich stammt die Macht des Kaisers unmittelbar von Gott. Vernunft und Offenbarung beweisen und bezeugen die Prädestination und Rechtmäßigkeit der römischen Weltherrschaft. Beide Mächte sollen daher, als Gewalten Eines göttlichen Ursprungs, gleichberechtigt nebeneinander zum Wohle der Menschheit wirken, deren Existenz einen doppelten Zweck hat, nämlich die Seligkeit dieses Lebens, wonach sie der Kaiser nach philosophischer Unterweisung dem zeitlichen Glücke zuführe, und die Seligkeit des ewigen Lebens, nach welcher sie der Papst vermittelst der Offenbarung hinleite. Dante wollte die Wiederherstellung des Kaiserthums zur Reformation des Papstthums; er wollte eine weltliche Universalmonarchie. Diese Monarchie ist zum Heile der Welt unbedingt nothwendig; das römische Volk ist der Träger derselben; der (römische) Kaiser hat sein Amt unmittelbar von Gott und steht völlig ebenbürtig neben dem Papste. Darum ist Dante Ghibelline; darum läßt er in der Hölle, nächst dem höchsten Verräther, dem Judas Ischariot, die beiden Verräther an Cäsar, den Brutus und den Cassius, zwischen den Zähnen des Lucifer zermalmen.

Außer Briefen, deren noch einige echte erhalten sind, war das Hauptwerk und sein letztes, an welchem er während der Verbannung, in der er den schon früher gefaßten Gedanken wieder aufgenommen, unter allen Unruhen und Beschwerden derselben, unausgesetzt fast bis an sein Ende fortarbeitete und das er um 1320 zur Vollendung brachte, die

Göttliche Komödie,

erst von späteren Bewunderern so genannt, von ihm einfach Komödie betitelt: „weil der Anfang grausig, das Ende aber erfreulich und glücklich wäre". Sie ist mehr eine Vision, als ein eigentlich episches Gedicht von

objectiver Faſſung, und enthält drei Abtheilungen, Hölle, Fegefeuer und Paradies, von je 33 Geſängen, nebſt dem erſten, als Einleitung, im Ganzen alſo 100 Geſänge, von 14,230 Verſen in der ſogenannten Terzinenform. Kein epiſches Gedicht hat einen ſo bis ins kleinſte gehenden architektoniſchen Bau, als dieſes, weil er hier von dem allegoriſchen Inhalt nicht blos geſtattet, ſondern ſogar bedingt iſt. Seine Grundidee iſt einfach die einer Wanderung des Dichters durch die drei Welten der Geiſter, die der Verderbtheit und des Elends, die der Büßung und die der Vollkommenheit und Glückſeligkeit, welche er auf höheren Antrieb unternimmt. Dante ſelbſt nennt es gegen Can della Scala ein vielſinniges Werk. Doch hat er, bei der damaligen ſcholaſtiſchen Auslegungskunſt, wobei man nur an ſein „Gaſtmahl" zu denken braucht, ſpäter gewiß ſelbſt vieles hineingelegt, woran er bei der früheren, mehr plaſtiſchen Conception nicht dachte.

Die Conſtruction der Localverhältniſſe der Hölle und des Purgatoriums iſt folgende. Die Hölle iſt als ein ungeheures trichterförmiges Loch gedacht, welches zur Tiefe den damals bekannten Erddurchmeſſer hat, und in deſſen Mittel- und zugleich Endpunkt Lucifer ſteckt, durch deſſen Herabſturz aus dem Himmel es entſtanden iſt. Dadurch iſt aber auch zugleich auf der Gegenſeite der Erde der Berg der Reinigung aufgetrieben worden. Bei beiden gehen nun, dort nach der Tiefe, hier nach der Höhe, je 9 ringförmige Hauptſtufenplatten von breitgedachtem Raume, auf welchen die Sünder ihre Strafen, dort, nach unten im ſteigenden Verhältniß ſich verſchärfend, erleiden, hier, nach oben zu im abnehmenden ſich mildernd, abbüßen. Dieſe Neunzahl findet auch in den Himmelsſphären des Paradieſes ſtatt. — Die ſpeciellere Anordnung der Klaſſifikation, ſowie der einzelnen Gruppen und Geſtalten der Sünder, der Büßenden und der Seligen ergibt ſich aus Folgendem:

Inhalt der Göttlichen Komödie.

I. Hölle.

1. Geſang. Der Dichter ſtellt dar, wie er, in einem wilden Walde verirrt und von drei wilden Thieren am Erſteigen eines Hügels gehindert, den Virgil erblickt, der ihm verſpricht, ihm die Strafen der Hölle und des Fegefeuers zu zeigen; dann werde ihn Beatrice ins Paradies geleiten.

2. Geſang. Anrufung. Zweifel, ob ſeine Kräfte hinreichen werden, Virgil durch die Hölle zu folgen. Doch auf deſſen Zureden ermuthigt er ſich und folgt ihm, als ſeinem Führer und Meiſter.

3. Geſang. Sie gelangen an die Höllenpforte, leſen ihre Inſchrift und treten ein, treffen auf die im Suchen des Heils Fahrläſſigen, Unent-

ſchiedenen, kommen an den Acheron zu Charon, der die Seelen überfährt, und Dante ſchlummert am Ufer des Fluſſes ein.

4. Geſang. Vom Donner erweckt folgt Dante ſeinem Führer in den Limbus, den erſten Kreis, wo ſich diejenigen befinden, auf denen nur dadurch Sünde haftet, weil ſie nicht getauft wurden, alſo die gerechten Heiden.

5. Geſang. Im zweiten Kreiſe iſt Minos, der Höllenrichter. Hier werden die Sünder in der Liebe durch grauſame Winde in der dicken, finſtern Luft umgetrieben. Franceſca von Rimini erzählt ihr Vergehen, und Dante fällt wie todt dahin.

6. Geſang. Wieder zu ſich gekommen, findet ſich Dante im dritten Kreiſe, wo die Schlemmer im Kothe ſtecken und von heftigem Regen und Hagel gequält werden und Cerberus ſie anbellt und fortwährend beöroht. Dante unterhält ſich mit Ciacco über den Zwieſpalt in Florenz.

7. Geſang. Im vierten Kreiſe Pluto als Wächter am Eingang. Strafe der Verſchwender und Geizigen, einander große Laſten zuzuwälzen. Virgil preiſt die Fortuna. Im fünften Kreiſe ſtoßen und quälen ſich gegenſeits die Zornigen, und die Trübſinnigen ſtehen im Schlamme des Styx. Dante kommt zu einem Thurm.

8. Geſang. Hier angelangt erblickt er auf dem Thurm zwei Flammen, denen eine dritte entſpricht, worauf ſie Phlegyas überſetzt, während deſſen Dante dem Philipp Argenti begegnet. Die Dichter gelangen zur Stadt des Dis; doch werden ſie am Eintritt durch Dämonen verhindert.

9. Geſang. Sie erblicken die Furien und andere Ungethüme; ein Engel führt ſie in die Stadt, wo die Ungläubigen in glühenden Särgen liegen, zwiſchen denen Dante und Virgil durch die Stadt gehen.

10. Geſang. Auf Dante's Wunſch, mit einem der Glaubensloſen zu ſprechen, führt Virgil ihn zu Farinata degli Uberti und zu Cavalcanti. Farinata ſagt ihm ſeine Verbannung aus Florenz voraus. Cavalcanti ſucht ſeinen Sohn Guido in Dante's Geſellſchaft.

11. Geſang. Am Rande des ſiebenten Kreiſes findet er den Papſt Anaſtaſius II., da wo entſetzlicher Geſtank hervorquillt. Er hört von Virgil, daß in den drei folgenden Kreiſen die Sünden der Gewaltthätigkeit, des Betrugs und des Wuchers geſtraft werden.

12. Geſang. Im ſiebenten Kreiſe, wo an traurigem, rauhem Orte die Gewaltthätigen Strafe leiden, iſt Minos Wächter. Sie erblicken im Strome von Blut die Tyrannen, Mörder und Räuber. Drei Centauren wollen die Dichter am Weitergehen hindern; endlich aber trägt ſie einer auf ſeiner Kruppe über den Strom.

13. Geſang. In der zweiten Abtheilung des ſiebenten Kreiſes werden die gegen ſich ſelbſt und ihr eignes Hab' und Gut Gewaltthätigen geſtraft. Jene ſind in rauhe Baumſtürze verwandelt, auf denen die Harpyien niſten; dieſe werden von ſchwarzen Hündinnen verfolgt. Dante ſpricht mit Petrus a Vineis und erfährt von einem Florentiner die unglücklichen Ereigniſſe in ſeiner Vaterſtadt.

14. Geſang. In der dritten Abtheilung, einem Felde glühenden Sandes, werden die wider Gott, die Natur und die Kunſt Gewaltthätigen geſtraft, die Gotteslästerer, indem Flammen auf ſie herabregnen. Darunter Capaneus. An einem Blutbache ſteht eine Bildſäule, aus deren Thränen der Phlegethon nebſt den drei andern Höllenflüſſen entſpringt.

15. Geſang. Die Dichter begegnen weitergehend einer Schaar, die ſich gegen die Natur vergangen, unter denen Dante ſeinen Lehrer Brunetto Latini erkennt, der ihm ſeine Verbannung weiſſagt.

16. Geſang. Während Dante das Brauſen des Fluſſes hört, erkennt er noch einige unnatürliche Sünder. An einen Abgrund gelangt, zieht Virgil ein Seil hervor, und ein Ungeheuer ſchwimmt herbei.

17. Geſang. Es iſt der Trug in der Geſtalt Geryons. Beide Dichter ſteigen hinab zum Rande des achten Kreiſes; Virgil ruft den Geryon herbei, während ſich Dante entfernt, um mit der dritten Art von Gewaltthätigen, den Wucherern, Reichen aus edlen Geſchlechtern, zu ſprechen. Dann laſſen ſich beide auf dem Geryon durch die Luft über den Abgrund zum achten Kreiſe hintragen.

18. Geſang. Beſchreibung dieſes Kreiſes, deſſen Grund in zehn Bulgen abgetheilt iſt, in welchen zehn Arten von Betrügern beſtraft werden. Zunächſt bezeichnet er zwei davon, die Kuppler, in der erſten Bulge, die von Teufeln gepeitſcht werden, in der zweiten die Schmeichler, die im Kothe ſtehen müſſen.

19. Geſang. Die dritte Bulge enthält die Simoniſten, welche mit den Köpfen nach unten in Gruben ſtecken, und auf deren Fußſohlen Flammen herabfallen. Papſt Nicolaus III. büßt ſo und verkündigt, daß auch Bonifacius VIII. und Clemens V. in dies Loch nach ihm kommen werden. Virgil trägt nun Dante über den Bogen, der zur fünften Bulge führt.

20. Geſang. Strafe der Wahrſager, mit umgedrehtem Genick zu gehen, ſo daß das Geſicht nach hinten ſteht. Amphiaraus, Tireſias, Arruns, Manto, die Gründerin von Mantua, Virgil's Vaterſtadt, und andere Zeichendeuter im Mittelalter.

21. Geſang. In der fünften Bulge büßen die beſtechlichen Beamten, welche in einem See von ſiedendem Peche untertauchen müſſen. Ihre Wächter

ſind Dämonen (Teufel), von denen einigen ſich Virgil geleiten und den Weg zeigen läßt.

22. Geſang. In demſelben Pechſee büßen auch Die, welche die Gunſt ihrer Herren verkauften. Schilderung der Schlauheit eines ſolchen Betrügers, der ſelbſt die Teufel zu überliſten weiß.

23. Geſang. Sechste Bulge; Strafe der Heuchler, welche bleierne, mit Gold belegte Mäntel und Kappen tragend unaufhörlich in der Bulge umgehen. Unter dieſen Catalano und Loderingo, zwei vom Orden der luſtigen Brüder (fratri godenti). Caiphas, gekreuzigt am Boden. Catalano zeigt ihnen, daß die Teufel ſie hinſichtlich des Weges belogen.

24. Geſang. Mit großer Schwierigkeit gelangt Dante durch Virgil nun in die ſiebente Bulge. Hier werden die Diebe von giftigen, peſtartigen Schlangen gequält. Vanni Fucci von Piſtoja, vom Biß einer Schlange in Aſche verwandelt und wiederhergeſtellt, ſagt ihm das Unglück der Weißen im Picinerfelde vorher.

25. Geſang. Fucci entflieht unter Gotteslästerungen. Dante ſieht den Cacus als Centauren mit zahlloſen Schlangen beladen. Wunderwürdige Darſtellung der Verwandlung eines Menſchen in eine Schlange.

26. Geſang. In der achten Bulge erblicken die Dichter unzählige Feuerflammen, worin die trügeriſchen Rathgeber büßen. Eine Doppelflamme ſchließt Diomedes und Ulyſſes ein, welcher letztere ſeinen Untergang erzählt.

27. Geſang. Dante befragt noch eine andere Flamme, in welcher ſich Graf Guido von Montefeltro birgt, der ihm mittheilt, wie er Bonifaz VIII. zu einem ſchändlichen Treubruch gerathen.

28. Geſang. Die neunte Bulge enthält die Anſtifter von Aergerniß, Spaltungen und Ketzereien. Blut und Verſtümmelung macht die Scene aus. Der Zwietrachtſäer Mahomet und Bertram de Born von Altaforte der Troubadour, ſind die vorzüglichſten der Genannten.

29. Geſang. Dante vernimmt von dem Brückenbogen zur zehnten Bulge herab das Wehklagen der Fälſcher und Alchemiſten, die durch ekelhaftes ſchweres Siechthum geſtraft werden, ſieht aber keinen wegen des Dunkels, bis er vom Felſen herabſteigt. Er ſpricht nun mit Griffolino von Arezzo und Capocchio von Siena.

30. Geſang. Hier ſpricht Dante von anderen Arten der Verfälſcher, von ſolchen, die ſich als Andere dargeſtellt haben und umherlaufen müſſen, um die Münzfälſcher zu beißen, welche waſſerſüchtig ſind und von ſtetem Durſte gepeinigt werden; die dritten ſind Fälſcher der Rede, die ſich im Fieberwahnſinn gegenſeitig anfallen. Groteske Schlägerei zwiſchen Meiſter Adam und Sinon von Troja.

31. Geſang. Die Dichter wandern zum Rande des mittlern Höllenſchlundes, wo vier Arten der Verräther büßen. Zunächſt aber iſt die Rede von den Rieſen: Nimrod, Ephialtes und Atreus, die ſie dort erblicken, welcher letztere ſie zum Cocyt hinabbringt.

32. Geſang. Sie kommen in die Eisregion, deren erſte Abtheilung, Caïna, diejenigen enthält, welche die eigenen Verwandten verrathen haben. Alberto Camicion dei Pazzi berichtet von Andern. Die zweite Abtheilung enthält die Vaterlandsverräther; Boca Abati.

33. Geſang. Schilderung des gräßlichen Todes Ugolino's und ſeiner Kinder. — Die dritte Sphäre Ptolomea enthält die Verräther am Vertrauen. Alberigo de' Manfredi als Beiſpiel; desgleichen Branco Doria, deſſen Seele hier ſchon büßt, während der Körper in Genua noch lebend iſt.

34. Geſang. Der Mittelpunkt der Hölle, Judecca, faßt den Lucifer in ſich, deſſen drei Münder in den drei Geſichtern in der Mitte den Judas und zu deſſen Seiten Brutus und Caſſius zermalmen. Alle ſind mit Eis bedeckt. Die Dichter ſteigen an den Zotten des Lucifer hinab und gelangen ſo wieder ans Licht der Sterne.

II. Das Fegefeuer.

1. Geſang. Dante trifft den Schatten Cato's von Utica am Fuße des Reinigungsberges an, von dem Virgil belehrt wird, Dante nach dem Seegeſtade hinabzuführen, ihn zu waſchen und mit einer Binſe zu gürten, welches Virgil ſofort vollzieht.

2. Geſang. Die Dichter ſehen ein Schifflein voll Seelen, von einem Engel gelenkt, ankommen zur Reinigung; unter dieſen Caſella, den Muſiker und Freund Dante's, weshalb alle langſamer gehen, um ihn eine Canzone Dante's ſingen zu hören, was Cato als Nachläſſigkeit tadelt.

3. Geſang. Die Dichter beginnen den Berg zu erſteigen, was zu erreichen die Steile des Felſens bezweifeln läßt. Die Bedenklichen weiſet eine Schaar Seelen, die des Weges kommen, zurecht. Eine davon gibt ſich Dante als Manfred, König von Apulien, zu erkennen.

4. Geſang. Auf dem ihnen gezeigten engen Pfade erreichen ſie den erſten Abſatz (Terraſſe) des Berges, wo diejenigen, welche im Leben zu träge waren, die Buße abzukürzen, ſich unterhalten, und unter ihnen findet Dante den Florentiner Belacqua.

5. Geſang. Handelt von denen, welche, die Reue verzögernd und vom Tode ereilt, doch noch kurz vorher bereuten und gerettet wurden. Dante nennt mehre, u. A. die Sieneſerin Pia.

6. Geſang. Von denſelben Säumigen, welche mit der Reue bis zu ihrem gewaltſamen Tode zögerten. Er findet zuletzt den Mantuaner Dichter Sordello und ſpricht gegen Italien, insbeſondere gegen Florenz.

7. Geſang. Handelt von denen, welche ihre Buße über den Sorgen wegen irdiſcher Herrſchaft verſchoben haben. Sie büßen ihren Fehl auf einer grünen, blühenden Wieſe ab und ſingen das „Salve Maria“. Dante ſieht dort Kaiſer Rudolf von Habsburg und mehre andere Herrſcher.

8. Geſang. Sie ſehen zwei Engel mit feurigen, aber ſtumpfen Schwertern herabkommen, um das Thal vor der Schlange der Verſuchung zu bewachen, in welches hinabgeſtiegen Dante den edlen Richter Nino findet. Die Schlange kommt, flieht aber vor den Engeln. Zuletzt ſpricht Dante mit Conrad Malaſpina, der ihm ſeine Verbannung weiſſagt.

9. Geſang. Dante zeigt, unter dem Bilde eines Traumes, ſeine Erhebung bis zur Pforte des Läuterungsfeuers und den Weg, den er inne hielt, um dorthin zu gelangen.

10. Geſang. Dante beſchreibt die Pforte des Purgatoriums und das Aufſteigen der Dichter zum erſten Vorſprung, auf welchem ſie an ſeinem Rande Bilder der Demuth in Stein gehauen und dann verſchiedene Seelen unter ſehr ſchweren Laſten auf ſich zukommen ſehen.

11. Geſang. Paraphraſe des „Vater Unſer“, welche die durch Tragen von Laſten vom Stolze ſich läuternden Seelen beten. Dante erkennt den Oderiſi d'Agubbio, mit dem er ſich eine Weile unterhält.

12. Geſang. Die Dichter kommen zum Geſims, wo ſie viele Beiſpiele des Stolzes als Bilder dargeſtellt ſehen. Aufſtieg zu dem zweiten Vorſprung, wo man ſich von der Sünde des Neides läutert.

13. Geſang. Sie langen auf dem Vorſprung an, Dante erblickt einige Seelen im härenen Gewand, die Augenlider mit einem Draht zugenäht, und unter dieſen Sapia, die Saneſerin.

14. Geſang. Ferner findet er daſelbſt den Guido del Duca da Brettinoro, Rinieri de' Calboli da Romagna u. m. A.

15. Geſang. Durch einen Engel zurecht gewieſen, erſteigen ſie den dritten Abſatz, wo die Zornigen von einem ſtarken Rauche Qual erleiden, welcher den Dichtern die Ausſicht benahm.

16. Geſang. Unter den Zornigen trifft Dante den Marco Lombardo an, der ihm den Irrthum derer beweist, welche glauben, daß all unſer Wirken von himmliſchen Einflüſſen beſtimmt werde.

17. Geſang. Aus dem Rauch wieder zum Licht gelangt, treten Dante Bilder furchtbarer Wuth vor die Seele. Von einem Engel geführt, erſteigen ſie den vierten Umgang, wo die Trägen Strafe erleiden.

18. Geſang. Hier thut Dante dar, was eigentlich Liebe ſei, und nach einigen Beiſpielen des Eifers, als Gegenſatz zur Trägheit, berichtet er, wie aus ſeinen Gedanken andere entſtanden, bis er in Schlaf fällt.

19. Geſang. Nach einer Viſion, welche Dante hat, erſteigen ſie den fünften Umgang, wo er den Papſt Hadrian V. antrifft, welcher ihn belehrt, daß man ſich dort von der Sünde des Geizes reinige.

20. Geſang. Den Weg verfolgend, treffen ſie auf Hugo Capet, der die Geſchichte der Habgierde ſeines Hauſes erzählt. Hierauf fühlen ſie den Berg erzittern, und alle Seelen ſingen: Gloria in excelsis Deo.

21. Geſang. Dante ſetzt ſeinen Weg fort und begegnet der Seele des Dichters Statius, welcher geläutert zum Paradies aufſteigt; von ihm hört Dante die Urſache des Bergerzitterns und des Geſanges.

22. Geſang. Die Dichter gelangen, geführt von einem Engel, zum ſechsten Abſatz. Hier reinigen ſich die Schwelger von ihrer Sünde. Die Dichter erblicken eine klare Quelle und einen Baum voll duftender Früchte, aus dem eine Stimme ertönt.

23. Geſang. Viele Seelen kommen herbei, unter denen Dante die Stimme des Freundes Foreſe erkennt, deſſen Gattin Veranlaſſung gibt, das üppige Benehmen der übrigen Florentinerinnen zu tadeln.

24. Geſang. Sie kommen zum zweiten Baum, von welchem herab Stimmen Beiſpiele des Gaumengelüſtes anführen. Da geleitet ſie ein Engel auf den ſiebenten Umgang, wo die fleiſchlichen Sünden gebüßt werden.

25. Geſang. Die Seelen, die ſich deren ſchuldig gemacht, werden durch Feuer geläutert. Dante erhält von Virgil und Statius Aufklärungen über einige Zweifel, und es werden Beiſpiele von Keuſchheit angeführt.

26. Geſang. Dante führt hier Guido Guinicelli, den Vater der mittelalterlichen Liebespoeſie, und den provenzaliſchen Dichter Arnold im Geſpräch mit ihm ein.

27. Geſang. Dante hat eine Viſion; wiedererwacht, erſteigt er die letzte Stufenreihe, wo ihn Virgil ſeiner eigenen Leitung überläßt.

28. Geſang. Dante befindet ſich im irdiſchen Paradieſe und ſucht den Luſthain auf, zu dem zu gelangen ihm der Letheſluß den Pfad verſperrt. An deſſen Ufer weilend, ſieht er Mathilde, welche ſingt und Blumen pflückt. Auf Dante's Bitte löst ſie ihm einige Bedenken.

29. Geſang. Indem Dante und Mathilde längs den beiden Ufern des Fluſſes hingehen, wird er von dieſer aufmerkſam gemacht und erblickt und vernimmt eine große Wunderſchau.

30. Geſang. Virgil verſchwindet. Beatrice, vom Himmel hernieder geſtiegen, tadelt Dante über ſeine Unwiſſenheit und geringe Einſicht, weil er nach ihrem Tode andere Wege zu ſeinem Heil, als ſie ihm gezeigt, eingeſchlagen.

31. Geſang. Beatrice bewegt ihn, ſeinen Irrthum zu bekennen; vor Schmerz ſinkt er ohnmächtig nieder, worauf ihn Mathilde durch den Fluß an's ſelige Ufer zieht und untertaucht, und er trinkt aus dem Lethe.

32. Geſang. Der Dichter kommt zu dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Böſen, wo er plötzlich einſchlummert.

33. Geſang. Dante iſt mit Mathilden an den Fluß Eunoë gelangt, von deſſen Waſſer er koſtet und deſſen Süßigkeit er wegen des geringen Raums, der ihm für dieſen Geſang noch übrig bleibt, nicht auszudrücken vermag.

III. Das Paradies.

1. Geſang. Dante erhebt ſich zur erſten Himmelsſphäre, welche die des Mondes iſt, und Beatrice klärt ihm einige Zweifel auf, die er hegt.

2. Geſang. Dante gelangt in den Mondkörper und äußert gegen Beatrice einiges Bedenken, das ihm die Mondflecken erregen, welches ihm dieſe vollkommen benimmt.

3. Geſang. Dante berichtet, daß ſich in der Mondſphäre die Seelen der Frauen befinden, welche das Kloſtergelübde abgelegt, die ihm aber gewaltſam entzogen wurden; ſo Piccarda, Schweſter des Foreſe.

4. Geſang. Noch daſelbſt ſich befindend, ſpricht Beatrice vom Orte der Seligen und vom bedingten und freien Willen. Dante fragt, in wie fern ein Gelübde genüge, oder, wenn verletzt, ſich vergüten laſſe.

5. Geſang. Beatrice löst ihm die Frage und erhebt ſich dann mit ihm in den Merkur, wo ſie viele Seelen beiſammen antreffen, unter denen die eines gekrönten Hauptes ſich erbietet, Dante Rede zu ſtehen.

6. Geſang. Es iſt die Seele des Kaiſers Juſtinian, der ſich ihm zu erkennen gibt und von ſich, ſeiner Regierung und wie er die Geſetze verbeſſerte, ſpricht.

7. Geſang. Als dieſer mit den andern Seelen verſchwunden, entſtehen in Dante einige Bedenken über die Erlöſung des Menſchen, die ihm Beatrice aus der Lehre von der Unſterblichkeit der Seele und der Auferſtehung widerlegt.

8. Geſang. In der Venus trifft er Carl Martell, König von Ungarn, an. Neues Bedenken, wie von einem guten, tugendhaften Vater ein ſchlechtes, gottloſes Kind kommen könne. Martell löst es.

9. Geſang. Cunizza, die Schweſter des Ezzelino von Romano, und Folco von Marſeille, nachmals Biſchof von Toulouſe, redend eingeführt.

10. Geſang. Betrachtung über die Weltordnung, welche Gott bei der Schöpfung darthat. Dante gelangt dann in die vierte Himmelsſphäre, die Sonne, wo er den heiligen Thomas von Aquino antrifft.

11. Geſang. Der Heilige erzählt ausführlich das Leben des heiligen Franciscus und läßt ſich auch über Dominicus und Salomo aus.

12. Geſang. Das Leben des heiligen Dominicus erzählt Bonaventura und gibt Dante von den übrigen Seelen im Sonnenkreiſe Bericht, wo Diener der Kirche und Gelehrte ſich aufhalten.

13. Geſang. Thomas Aquinas erklärt Dante ſeinen früheren Ausſpruch über Salomo: daß Niemand ihn an Weisheit übertreffen würde.

14. Geſang. Beatrice wirft eine Frage über die Wiedervereinigung des Körpers mit der Seele auf, die eine Stimme beantwortet. Sie kommen in den Mars, wo ſie Glaubensſtreiter finden.

15. Geſang. Cacciaguida, Urgroßvater des Dichters, ſpricht über die Genealogie ſeines Hauſes und den Zuſtand von Florenz und berichtet, wie er im Kampf für den chriſtlichen Glauben gefallen.

16. Geſang. Derſelbe berichtet, wer ſeine Vorfahren waren, in welcher Zeit er geboren wurde und wie bevölkert in ſeinen Tagen Florenz war, ſo wie von den edlen Geſchlechtern deſſelben.

17. Geſang. Derſelbe weisſagt dem Dante ſein Exil und die Trübſal, welche er darin erdulden würde; zuletzt ermahnt er ihn, das Ganze niederzuſchreiben, welches eben dieſe Komödie iſt.

18. Geſang. Dante wird in den ſechsten Himmel, auf den Jupiter verſetzt, wo die Seelen einen Adler bilden; hier findet er Die, welche in der Welt auf rechte Art Gerechtigkeit geübt haben.

19. Geſang. Jener Jupiters-Adler erörtert die Frage: ob man ohne den chriſtlichen Glauben ſelig werden könne?

20. Geſang. Der Adler lobt einige alte Könige, die gerechter als andere und in jeder Tugend ausgezeichnet waren. Hierauf benimmt er Dante den Zweifel, wie denn einige nicht chriſtlich Gläubige im Himmel ſein könnten.

21. Geſang. Dante im Saturn, der ſiebenten Himmelsſphäre. Dort ſieht er der Betrachtung gewidmete Einſiedler und eine ſehr hohe Leiter. Der heilige Damian beantwortet ihm einige Fragen.

22. Geſang. Dante ſtellt dem heiligen Benedict eine Frage, wegen deren ihn dieſer auf den Fixſternhimmel vertröſtet, zu welchem Dante aufſteigt und in das Geſtirn der Zwillinge eintritt.

23. Geſang. Dante beſchreibt den Triumph Chriſti mit der Schaar der Seligen und den Anblick der verklärten Maria.

24. Geſang. Der heilige Petrus prüft Dante über den Glauben und findet dieſe Prüfung zu ſeiner Zufriedenheit.

25. Geſang. Der heilige Jacobus prüft ihn über die Hoffnung in drei Fragen, deren zweiter Beatrice zuvorkommt; Dante beantwortet die beiden andern. St. Johannes ſagt, ſein Körper ſei auf Erden zurückgeblieben.

26. Geſang. Johannes prüft Dante über die chriſtliche Liebe. Dann erzählt Adam von der Zeit ſeines Glücks und ſeines Unglücks.

27. Geſang. Petrus tadelt die ſchlechten Hirten. Dann ſteigt Dante mit Beatrice zur neunten Sphäre auf, deren Beſchaffenheit und Vorzüge ſie ihm ausführlich darlegt.

28. Geſang. Dante beſchreibt, wie ihm das Anſchaun Gottes ſtufenweiſe zu Theil wird, nämlich durch neun Engelchöre in drei Ringen, in deren Mittelpunkte ſich das Eine oder die Gottheit im höchſten Glanze darſtellt. Beatrice löst ihm wieder einige Zweifel.

29. Geſang. Beatrice tadelt den Geiz und die Unwiſſenheit gewiſſer Geiſtlichen, welche ſtatt des Evangeliums Poſſen und Fabeln predigen.

30. Geſang. Dante ſteigt mit Beatrice in den Empyreumshimmel. Dort blickt er in ein ſehr klares Waſſer, wodurch er, mit Hülfe Beatricens, den Triumph der Engel und der Seligen ſehen kann.

31. Geſang. Schilderung des himmliſchen Hofhaltes und wie Beatrice, die ſich auf ihren Stuhl geſetzt, dem heiligen Bernhard aufträgt, die Herrlichkeit der Maria Dante darzuthun.

32. Geſang. Der heilige Bernhard zeigt ihm die Stühle der Heiligen des alten und des neuen Bundes, die nach dem Anſtimmen des Engels Gabriel das Lob der Jungfrau Maria ſingen, und hebt ihm ein Bedenken wegen der kleinen Kinder.

33. Geſang. Bernhards Lobgeſang auf Maria, worin er dieſe bittet, Dante das Anſchaun Gottes zu gewähren, ſo wie der Wunſch von dieſem, einen Theil der Herrlichkeit des Höchſten darſtellen zu können, wie er die Menſchheit mit der Gottheit in Chriſtus vereinigt erblickte.

Dieſe Inhaltsangabe der einzelnen Geſänge, wie ſie zur Orientirung in ihnen im Allgemeinen dienen ſoll, legt auch zugleich den Plan des Gedichts im Speciellen ziemlich deutlich dar. Was den Umfang deſſelben, ſeiner geiſtigen Bedeutung nach, betrifft, ſo bedienen wir uns hier der Worte eines Ueberſetzers der „Hölle", Graul's, deſſen überwiegend proteſtantiſch theologiſcher Behandlungsweiſe der Göttlichen Komödie wir im übrigen keineswegs beitreten möchten. Er ſagt: „Kein Werk eines klaſſiſchen oder modernen Dichters iſt ſo univerſell, als die Göttliche Komödie, umfaßt es doch eben das ganze Univerſum ſammt Allem, was darinnen iſt. Auf dem architektoniſchen Grundriß des Weltalls, den er mit Hülfe der Mathematik und Aſtronomie zur Unterlage des ganzen Werks entwirft, bauet er ſeine Beſchreibung der unſichtbaren Welt mittelſt der Philoſophie und Theologie, indem er der Hölle die Lehre vom Teufel und ſeinem Reiche, Dämonologie, dem Fegefeuer die Lehre von der Natur des Menſchen, Anthropologie, dem Paradieſe die Lehre vom dreieinigen Gott, Theologie, einverleibt. Damit er aber einen möglichſt hohen Grad der Anſchaulichkeit erreiche, ſo muß ihm Mythologie und Geſchichte bis auf die unmittelbare Gegenwart herab ihren ganzen plaſtiſchen Reichthum aufſchließen. Der Mittelpunkt aber des ganzen Gedichtes iſt die Pſychologie. Das menſchliche Herz wird in der Hand des göttlichen Dichters ein klingendes Saitenſpiel. Keine Schattirung vom niedrigſten bis zum erhabenſten, vom traurigſten bis zum fröhlichſten Gefühle iſt vergeſſen; alle Lebens- und Gemüthsſtellungen finden ihren gebührenden Platz. Und das alles, wie typiſch! Ueberall eine wahrhaft klaſſiſche Mitte zwiſchen dem abſtrakt Allgemeinen und konkret Beſondern! Philoſophiſch im höchſten Grade und doch poetiſch. Lyriſch, dramatiſch, epiſch. So iſt denn das Ganze eine geſtaltenvolle Encyclopädie, eine in ein Bild verwandelte Dogmatik, ein lebendiges Geſchichtscompendium, ein Spiegel der Zeit Dante's und doch aller Zeiten, ein Abdruck des Herzens Dante's und doch aller Herzen, nicht ein Volksepos, ſondern „das Epos des Menſchen."

Anlangend nun die Deutung des Gedichtes hinſichtlich ſeiner Allegorien, wie ja das Ganze ſelbſt ſchon eine große Allegorie iſt: ſo haben ſich, in den ſechs Jahrhunderten ſeines Beſtehens, die verſchiedenſten Geiſter auf die verſchiedenartigſte Weiſe daran verſucht. Theils hat man ſich dabei an die dem Geiſte bei der Ueberſchauung des Ganzen ſich aufdrängende allgemeine Idee gehalten, theils in die kleinſten Züge, in ſo fern ſie Dante nicht ſelbſt hiſtoriſch individualiſirt, Bedeutung hineinzulegen ſich bemüht, auch wenn ſie vielleicht blos der Ausführung des Dichters angehören, als welchen wir doch vorzugsweiſe Dante beim Leſen der Göttlichen Komödie anerkennen müſſen. Wir können uns hier nicht in eine Aufzählung der bis heute vor-

handenen Unzahl von Kommentaren darüber einlassen, und wollen nur kurz die Ansicht F. Chr. Schlossers über die Grundidee hier niederlegen. Nach ihm hätte Dante in der Göttlichen Komödie den Weg besungen, auf dem er von sinnlicher Liebe zur himmlischen, von politischen Bestrebungen zum betrachtenden Leben gelangt sei, aber auch in seiner besondern Geschichte den Gang der Kultur der ganzen Menschheit und die Geschichte seiner Zeit historisch und allegorisch poetisch dargestellt. Liebe sei das Band, welches den Menschen, wenn sie von aller Sinnlichkeit frei ist, mit der Gottheit vereinigt, wenn sie aber roh sinnlich wird, tiefer unter das Thier herabwürdigt. In der „Hölle" macht Dante durch Allegorie anschaulich, wie der Gang der menschlichen Natur an seiner eignen Geschichte erkannt werden könne, wie die menschliche Liebe als Leidenschaft ganz sinnlich ausarte und erst zu thierischer Sinnlichkeit, dann zu geistiger Verkehrtheit und endlich zu teuflischer Bosheit herabsinke. Im „Fegefeuer" deute er den Weg an, auf welchem der Mensch durch mühsame und oft schmerzliche Bekämpfung der niedern Triebe und durch Beschäftigung mit dem harten Gedanken an die Pflicht aus dem Dunkel der menschlichen Verirrungen zum vollen Licht göttlicher Wahrheit gelangen könne. Um aber das „Paradies" zu verstehen, bedürfe man der Anlage zur Beschaulichkeit und müsse angeleitet sein, die Gottheit in seinem eigenen Innern zu suchen und zu schauen. Daher habe Dante auch seine Beatrice, die für ihn nach ihrem Tode zur vollendeten Erkenntniß Gottes und zur vollendeten Gnade geworden, gebraucht, um das Geschäft zu vollenden, welches Virgil begonnen hatte.

So viel von der allgemeinen Idee, die dem Ganzen zu Grunde liegt. Um aber auch eine Andeutung über das Allegorische im specielleren Sinne zu geben: so hat gleich die Auslegung des ersten Gesanges der Hölle, der die Einleitung des Ganzen bildet, die verschiedenartigsten Deutungen erfahren. „Die vielfachsten Deutungen eines so umfassenden Gedichts, wie die divina commedia", sagt Schlosser, „können zu gleicher Zeit für ganz verschiedene Geister und Gemüther wahr sein, und es kommt sehr wenig darauf an, was der Dichter selbst gedacht und gemeint, denn er ist nur Organ des höhern, in der Menschheit lebenden und in und durch Einzelne erscheinenden Geistes, und sein Werk ist als freie Schöpfung vieldeutig, wie die göttlichen Schöpfungen der Außenwelt." — „Dante knüpft in seinem Gedicht immer die Darstellung seiner persönlichen Schicksale und der Zeitereignisse ganz genau an die Darstellung der Liebe und ihrer Wirkung, der Vernichtung des Göttlichen in uns durch die Sinnlichkeit und der Seligkeit einer verständigen Beschaulichkeit. Es bleibt daher ausgemacht, daß der Wald, in dessen Wildniß Dante in der Mitte seines Lebens (das 35. Jahr angenommen, was in's Jahr 1300 fiel) sich verloren glaubte, als ihn drei grausige

Thiere, ein Wolf, ein Panther und ein Löwe hindern, den Hügel zu erklimmen, dessen Spitze beleuchtet ist — Florenz, den demokratischen Unfug und den ewigen Kampf der Weißen und Schwarzen, oder der Cerchi und Donati und ihrer Partei, und die Ursachen derselben, Herrschsucht der Guelfen und ihres französischen in Neapel residirenden Hauptes, Habsucht der entarteten Kirche und gleiche Wuth der beiden in Florenz kämpfenden Parteien bedeutet. Es ist aber nicht weniger ausgemacht, daß der Wald die Sinnlichkeit überhaupt, die reißenden Thiere die Hauptleidenschaften, welche die Vernunft überschreien und das göttliche Licht im Menschen verdunkeln, bedeuten können." — Ein neuerer Erklärer, Rossetti, deutet dagegen Alles politisch. Unter dem Walde versteht er Dante's rohere Zeitgenossen, eine Zeit, die durch den lasterhaften Guelfismus gewissermaßen verwildert war; unter den Bäumen die unwissenden Menschen, die nur ein Pflanzenleben führen, unter den Thieren die Grausamen, die aus Bosheit schaden. Dante sei vom ersten bis zum letzten Verse des ganzen Gedichts nichts Anderes, als der immerwiederkehrende Ghibelline Dante Alighieri, erbittert über Florenz (unter dem Bilde des Panthers, dessen geflecktes Fell die Parteien der Weißen und Schwarzen bedeutet), Bonifacius VIII. (die Wölfin, Bild habsüchtiger Gierde, das Wappen Roms, speciell die römische Curie, der Mittelpunkt der guelfischen Partei), und Philipp den Schönen (der Löwe, Bild des Ehrgeizes, das französische Wappen). Der Hügel bedeute den der Tugend, das Thal das der Laster; die Strahlen, welche die Spitze des Hügels bescheinen, die Strahlen der Sonne (des Symbols der Vernunft), welche dem Menschen auf jedem Wege Licht gibt, der zum Gipfel führt. Virgil sei nicht das Bild der Philosophie im Allgemeinen, sondern einer politischen Weisheit, welche das Kaiserreich gründete und ordnete, mit Einem Worte, die Philosophie eines ghibellinischen Weisen; die Philosophie, über welche Dante sein Buch von der Monarchie schrieb. Ob unter dem Windhunde Cangrande della Scala oder Heinrich VII. zu verstehen sei, darüber sind die Kommentatoren uneinig. —

Dies genüge für die Absicht, anzudeuten, auf wie verschiedene Weise der Inhalt der Göttlichen Komödie aufgefaßt werden kann. Wen es drängt, das darin ihm allegorisch Erscheinende oder von Anderen für solches Gehaltene zu entziffern, der kann in einer Reihe von Schriften, zum Theil schon hier genannter Verfasser, sein Verlangen befriedigen. Die Hauptsache aber ist und bleibt: sich mit empfänglichem Sinn an dem Gedicht als solchem zu erfreuen. Auch in dieser Beziehung sagt Schlosser treffend: „Das Merkwürdigste ist, daß, so sehr die dem Gedichte zu Grunde liegende Allegorie auch den Kenner entzückt, doch mit wunderbarer Kunst Alles so eingerichtet ist, daß der Leser, der die Allegorie nicht sucht und nicht will, Alles

blos als Geschichten, Gemälde, poetische Darstellung der menschlichen Natur und des menschlichen Lebens betrachten und bewundern muß." — Und wenn je Einer, so war Dante Dichter in der Schöpfung eines Ganzen, in der Darstellung von Gestalten und Charakteren. Auch erfreut man sich vorzüglich an seinem großen und zugleich feinen, scharfen Sinne, womit er die Natur in's Auge faßt, und über die echt dichterische Art und Weise, wie er solche Naturblicke zu Gleichnissen verwendet. Mit seinen astronomischen Bestimmungen, worauf er, wie auf die symmetrische Eintheilung der von ihm dargestellten Raumverhältnisse, einen besondern Accent legt (denn wie diese eine neuntheilige ist in allen drei Bereichen, so durchwandert Dante diese in neun Tagen, was er nicht ausdrücklich sagt, was aber aus eben jenen astronomischen Bestimmungen hervorgeht), verhält es sich, wie mit seinen allegorischen Zügen: man muß sich entweder ganz in das Studium derselben vertiefen, oder sie mit dichterisch empfindendem Glauben hinnehmen. Zur Erklärung der historischen und mythologischen Personen und Beziehungen findet der Leser das Nothwendigste in den von andrer Hand beigefügten Anmerkungen kurz und sachgemäß erwähnt, so daß er sich einem möglichst wenig gestörten Genusse der großen Dichtung hingeben und bei stärker erwachter Liebe zu derselben dann ferner seine Zuflucht zu der schon reichen Erklärungsliteratur zur Göttlichen Komödie nehmen kann. „Nur durch Geduld und Anstrengung (sagt A. W. v. Schlegel) wird man vertraut mit diesem Dichter, und erst beim zweiten und dritten Lesen gelangt man zum vollen Genuß."

Die äußere Form, in welcher die Göttliche Komödie abgefaßt ist, ist bekanntlich die der Terzinen, mit welchen auch deutsche Leser durch eine ziemlich große Anzahl erzählender Gedichte von Chamisso (gegen 40, darunter: Salas y Gomez am bekanntesten) und Rückert (Edelstein und Perle) vertraut sind. Etwas Anderes aber ist es, eine Reimform von je drei Reimen kettenartig verschlungen in immerhin kleineren deutschen Originalgedichten durchzuführen; ein Anderes, dies bei der Uebersetzung eines Dichtwerkes von 14,000 Versen in südlicher Sprache zu Stande zu bringen. Streckfuß hat in seiner Uebersetzung der Göttlichen Komödie vor seinen drei Mitkämpfern in dieser Form die Palme davongetragen; er hat in seiner Art Meisterhaftes geleistet und möchte wohl schwerlich überboten werden, wie dies ja auch seit gerade 40 Jahren nach seiner ersten Uebersetzung der Göttlichen Komödie Niemand vermocht hat, und überhaupt die Epoche dieser Gattung von Uebersetzungen, welche in und mit der strengen Wiedergabe der Form des Originals selbständige Sprachkunstwerke zu sein trachteten, vorüber ist. Es war dies eben die reifste Frucht der romantisch-ästhetischen Literaturepoche, die südlichen Formen in solcher Vollkommenheit wiederzugeben. Sehen

wir aber genauer zu, so werden wir inne, wie Vieles um des Wohllauts und vorzüglich um des Reimes willen verallgemeinert ausgedrückt, ja wie manches Individuellere unterdrückt, ja hie und da sogar wohl etwas eingeschoben werden mußte, was nicht im Original enthalten war; denn der Reim ist ein Zwang, der bei gewissen Gattungen kleinerer, strophischer, namentlich lyrischer Gedichte der modernen Zeit mit wechselnden Rhythmen, oder bei Uebertragung der kurzen Reimpaare größerer Gedichte der mittleren Zeit allerdings nicht zu umgehen ist. Bei denjenigen großen epischen Gedichten aber, welche von Anfang bis zu Ende, gleich den homerischen, in einer stets wiederkehrenden Versform, ähnlich dem Wogenschlage des bewegten Meeres, einherschreiten, da läßt sich die künstliche Reimform ohne große Versündigung, ja mit dem Vortheil der treueren Wiedergabe des Individuelleren, wohl aufgeben, wie ja die Italiener ihre versi sciolti und die Engländer ihre blanc verses bei dergleichen und ähnlichen mehrfach mit Erfolg gebraucht haben. Nur behalte man streng das Grundmaß bei, gebe also, wie nicht die Hexameter der Alten durch Jamben, so nicht Jamben durch Trochäen ꝛc. und umgekehrt wieder, weil dies den Grundbau und Grundcharakter verändern würde. In solcher Form nur läßt sich die Uebersetzung dem Originale so treu als möglich anschließen, wodurch der Hauptzweck der heutigen Uebersetzungen solcher Werke allein wahrhaft erfüllt werden kann, nämlich dem in die fremde Literatur Eintretenden eine Erleichterung des schnelleren Verständnisses, dem blos deutschen Leser aber das Ganze in möglichst all seinem ursprünglichen Detail darzubieten. Dies hat schon der älteste metrische Uebersetzer von Dante's „Hölle", Jagemann, gefühlt, nur daß er, wie noch ein späterer, den Fehler beging, die südlichen Jamben in solche mit durchweg männlichen Ausgängen, wie bei Milton, wiederzugeben. Zwei andere spätere Uebersetzer thaten dagegen das Umgekehrte; sie übersetzten zwar auch reimfrei, aber in durchweg weiblich ausgehenden Jamben, um dadurch dem Originale zu entsprechen. Die deutsche Sprache aber ist ein Mittelidiom zwischen den härteren nördlichen und den weicheren südlichen Sprachen, und daher wohl am besten der von unsern Klassikern eingeführte gemischte Jambus zu gebrauchen, unter der Bedingung, bei Uebertragung südlicher Dichtwerke die weiblichen Ausgänge vorwiegen zu lassen. Das Princip gegenwärtiger Uebersetzung beruht also, außer auf jenen Bedingungen, auf dem möglichst treuen Anschluß an die Eigenthümlichkeiten des Originals, soweit dies nur irgend mit dem Genius der deutschen Sprache verträglich ist.

K. E.

I.

Die Hölle.

1. Geſang.

Inmitten auf dem Pfade unſres Lebens
Fand ich mich irr' in einem dunklen Walde,
Dieweil des rechten Weges ich verfehlt.
Schwer kommt mir an, zu ſagen, wie's beſchaffen
Mit jenem Wald war, wild und rauh und dicht,
Daß mir Erinnrung ſchon die Furcht erneuert.
Nur wenig bittrer iſt, denn ſie, der Tod.
Doch um vom Heil, das ich dort fand, zu ſprechen,
Sag' ich vom Andern, was ich dort erſchaut.
Wie ich hineingerieth, nicht kann ich's ſagen;
Denn ſolchermaßen war ich voll des Schlafs,
Als von dem wahren Weg' ich abgekommen.
Doch als ich war an eines Hügels Fuß
Gelangt, wo jenes Thal ein Ende nahm,
Das mir mit Furcht das Herz erſchüttert hatte:
Blickt' ich zur Höh' und ſah des Hügels Schultern
Umfangen ſchon von des Planeten Strahlen,
Der Jeden recht auf jeder Straße führt.
Geſchwichtigt war darauf die Furcht ein wenig,
Die in des Herzens See mir war verblieben
Zur Nacht, die ich verbracht in ſolcher Angſt.
Und jenem gleich, der, mit erſchöpftem Odem,
Dem Meer entkommen, auf dem Ufer ſich
Mit ſtarrem Blick zur drohnden Flut rückwendet:

So wendete mein Geiſt, in ſteter Flucht,
Sich rückwärts, um den Pfad ſich zu beſchauen,
Der Keinen jemals lebend noch entließ.
Als ich die müden Glieder ausgeruht,
Nahm an dem öden Abhang ſo den Weg ich,
Daß ſtets ich feſtſtand auf dem tiefren Fuße.
Und ſieh, es zeigt, grad am Beginn der Höhe,
Ein Panther ſich, leicht und ſehr ſchnellen Laufes,
Der war mit buntgeflecktem Fell bekleidet,
Und eher nicht ging er mir aus den Augen,
Bis er mich ſo am Weitergehn gehindert,
Daß mehrmals ich der Umkehr willens war.
Es war die Zeit, da ſich der Morgen anhebt;
Die Sonne ſtieg empor mit jenen Sternen,
Die mit ihr waren, als die Liebe Gottes
Zuerſt die ſchönen Ding' in Regung brachte,
So daß mir Grund zu gutem Hoffen gab
Von jenem Thiere mit dem bunten Felle
Der Zeiten Stunde, wie die ſüße Jahrszeit;
Nicht aber alſo, daß nicht Furcht mir weckte
Der Anblick eines Löwen, der ſich zeigte.
Das Anſehn hatt' er, auf mich loszukommen,
Erhobnen Haupts und mit gewalt'gem Hunger,
So daß die Luft davon zu beben ſchien.
Auch eine Wölfin, die mit allen Gierden,
Trotz ihrer Magerkeit, beladen ſchien,
Und vielen ſchon das Leben hat verbittert,
Die ließ erſtarren alſo meine Glieder
Vor Schreck, der mir von ihrem Anblick kam,
Daß mir die Hoffnung auf die Höh' verging.
Und wie dem iſt, der dem Gewinnſte nachgeht
Und, kommt die Zeit, daß ihn Verluſt betrifft,
In allen Sinnen ſich betrübt und wehklagt:
So that auch mir das friedeloſe Thier,
Das auf mich zukam und mich Schritt vor Schritt
Dahin zurücktrieb, wo die Sonn' erſchweiget.

Als nun zu tiefrem Ort hinab ich ſtürzte,
Da bot ſich meinen Augen Einer dar,
Deß Stimm' erloſchen ſchien vor langem Schweigen.
Als ich ihn in der großen Wüſt' erblickte:
„Erbarme meiner dich!" rief ich ihm zu,
„Ob Schatten oder Menſch, wer du auch ſein magſt!"—
Antwort gab er: „Nicht Menſch mehr, Menſch einſt war ich;
Lombarden waren die Erzeuger mein,
Und Mantua war beider Vaterland.
Geboren unter Julius, ob auch ſpät,
Lebt' ich in Rom unter Auguſt dem Guten,
Zur Zeit der falſchen und erlognen Götter.
Ich war Poet und ſang von dem gerechten
Sohn des Anchiſes, der von Troja kam,
Nachdem das ſtolze Ilium eingeäſchert.
Doch du, was kehrſt du ein bei ſolcher Qual?
Warum beſteigſt du nicht den Berg der Wonne,
Der Grund und Urſach iſt von allen Freuden?" —
„O, biſt du der Virgil und jene Quelle,
Die alſo reichen Strom der Red' ergießt?"
Gab ich zur Antwort mit verſchämtem Antlitz.
„O du der andern Dichter Ehr' und Leuchte!
Helf' mir der lange Fleiß, die große Liebe,
Die dein Gedicht mich ſo durchforſchen laſſen!
Du biſt mein Meiſter, du mein Muſterbild,
Du biſt der Einzige, von dem ich lernte
Der Rede Schmuck, der Ehre mir gebracht.
Du ſiehſt das Thier, das mich zur Umkehr zwang,
Hilf mir von ihm, berühmter Weiſer, denn;
Es macht erzittern mir ſo Pulſ' als Adern." —
„Einſchlagen mußt du jetzo andern Weg",
Erwiedert er, da er mich weinen ſah,
„Willſt du dich retten aus dem wüſten Orte;
Denn dieſes Thier, ob dem du Hülf' errufſt,
Läßt Keinen ruhig ſeine Straße ziehen,
Nein, es verfolgt ihn, bis es ihn getödtet.

Es hat ſo bösgeartete Natur,
Daß es niemals die Luſt der Gierde ſtillt,
Und nach dem Fraß mehr Hunger hat als vorher.
Viel Thiere ſind's, womit es ſich begattet,
Und mehr noch werden's ſein, bis einſt wird kommen
Der Windhund, der es bis zum Tod verwundet.
Nicht wird von Erde der, noch Geld ſich nähren,
Vielmehr von Weisheit, Lieb' und Tugend; mächtig
Auch wird er zwiſchen Feltr' und Feltro ſein;
Wird ſein Italiens Heil, des demuthniedern,
Für das Camilla ſtarb, die Jungfrau, Turnus,
Euryalus und Niſus, All' in Wunden.
Der wird das Thier aus jeder Stadt verjagen,
Bis er zur Höll' es wieder heimgeſchickt,
Von wo der Urneid es heraufgeſendet.
Zu deinem Beſten alſo mein' und denk' ich,
Daß du mir folgſt, ich will dein Führer ſein
Und dich von hier zum ew'gen Ort geleiten,
Wo der Verzweiflung Schrei du hören wirſt,
Sehn wirſt die alten, ſchmerzgequälten Geiſter,
Die alle nach dem zweiten Tode jammern.
Dann wirſt du Jene ſehen, die begnügt
Im Feuer ſind, weil ſie zu kommen hoffen,
Wann es auch ſei, zu den glückſel'gen Geiſtern.
Willſt du empor zu dieſen, wird geleiten
Dich eine Seele, würdiger denn ich;
Ihr überlaß' ich dich bei meinem Scheiden.
Denn jener König, der da oben herrſchet,
Weil ſeinem Willen ich entgegen war,
Läßt nicht durch mich zu ſeiner Stadt gelangen.
Er waltet überall und dort regiert er;
Alldort iſt ſeine Stadt, ſein hoher Thron:
O glücklich der, den er für dort erwählet!" —
Und ich zu ihm: „Ich bitte dich, o Dichter,
Bei jenem Gott, den du erkannt nicht haſt,
Damit dies Uebel ich und Schlimmres fliehe:

Führ' mich dahin, wovon du eben sprachst,
Damit des heil'gen Petrus Pfort' ich schaue,
Wie Jene, die so traurend du geschildert." —
Hierauf schritt vorwärts er, und ich ihm nach.

---

2. Gesang.

Zur Rüste ging der Tag und tiefes Dunkel
Enthob die Wesen, so auf Erden sind,
All ihrer Mühen; einzig ich allein
Hielt mich bereit, zu tragen die Beschwerden
Des Wegs, wie auch des Mitleids, welche soll
Die Rückerinnrung schildern, die nicht irrt.
O Mus', o hoher Geist, nun steht mir bei!
Erinnrung, die du aufschriebst, was ich schaute,
Hier soll dein edler Sinn sich offenbaren! —
Und so begann ich: „Dichter, der mich leitet,
Erwäge meine Kraft, ob sie auch tüchtig,
Eh du dem schweren Gang mich anvertraueſt.
Du sageſt, daß des Sylvius Erzeuger
Im Fleisch, verweslich, zur Unsterblichkeit
Einst eingegangen sei, und zwar leibhaftig.
Doch wenn der Widersacher alles Bösen
Nachsichtig war, den hohen Zweck erwägend,
Der von ihm ausgehn solli', das Was und Wie,
Scheint Jener nicht dem Mann von Einsicht unwerth,
Erwählt zu sein zum Ahn der hohen Roma
Und ihres Reichs im allerhöchsten Himmel.
Denn Rom und Reich, will man die Wahrheit sagen,
Sie wurden zu dem heil'gen Sitz bestimmt,
Allwo des höhern Petrus Nachfahr thronet.
Durch diesen Gang, um welchen du ihn rühmst,
Erfuhr er Dinge, die der Anlaß wurden
Zu seinem Sieg und zu des Papstes Mantel.

Hin ging es, das Gefäß der Auserwählung,
Um Kräftigung dem Glauben zu gewähren,
Der des Erlöſungspfades Anfang iſt.
Doch ich, wozu hingehn? und wer geſtattet's?
Ich bin Aeneas nicht, bin Paulus nicht;
Nicht würdig deß halt' ich mich, noch wer anders.
Dahero, wenn den Gang ich nun vollziehe,
Befürcht' ich, daß die Wandrung thöricht ſei:
Du weißt als Weiſer beſſer was ich meine.
Gleich Jenem, der jetzt nicht will, was er wollte,
Und andern Sinns den frühern Vorſatz ändert,
So daß er gänzlich aufgibt ſein Beginnen:
So that auch ich an jener dunkeln Küſte,
Verdarb durch Sinnen mir das Unternehmen,
Wofür im Anfang ich ſo eifrig war." —
„Wenn richtig ich dein Wort verſtanden habe",
Gab Antwort des Großherz'gen Schatten mir,
„So iſt von Kleinmuth deine Seel' erfaßt,
Der oft den Menſchen ſo verwirrt, daß er
Abſteht von ehrenvollem Unternehmen,
Wie falſches Sehn ein Thier, wann leicht es ſcheut.
Damit von dieſer Scheu du dich befreieſt,
Sag' ich, weshalb ich kam und was ich hörte,
Als Leid ich allererſt um dich gefühlt.
Bei Jenen war ich in dem Zwiſchenſtande;
Und eine Frau rief mich, ſo ſchön und ſelig,
Daß ich ſie dringend bat, mir zu gebieten.
Die Augen glänzten heller ihr als Sterne,
Und ſanft und lieblich fing ſie an zu ſprechen
Mit Engelsſtimme ſo in ihrer Sprache:
„O du gefäll'ge Mantuanerſeele,
Die ihren Ruhm noch in der Welt bewahrt
Und wahren wird, ſo lang Bewegung dauert!
Der mir befreundet iſt, doch nicht dem Glücke,
Verhindert wird an dem todöden Strande
Ihm ſo der Weg, daß er aus Scheu ſich wendet.

Faſt fürcht' ich, daß ſchon ſo verirrt er ſei,
Daß ich zu ſpät als Beiſtand mich erhoben,
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte.
Nun geh, und hilf mit deiner Rede Schmuck
Und dem, was nöthig iſt zu ſeiner Rettung,
Ihm ſo, daß ich darob getröſtet ſei.
Ich bin Beatrix, die dich gehen heißt;
Von dort kam ich, wohin zurück ich ſtrebe,
Liebe bewog mich, daß ich zu dir rede.
Wenn ich vor meinem Herren werde ſtehn,
Will ich mit Lobe deiner oft gedenken." —
Hier ſchwieg ſie, aber ich begann darauf:
O du der Tugend Weib, durch das allein
Die Menſchheit alles überragt, was lebt
In jenem Himmel mit den kleinern Kreiſen.
So ſehr erfreuet dein Befehl mein Herz,
Daß ſelbſt Vollzognes mir Verzögrung ſchiene:
Mehr nicht bedarf's, als deinen Wunſch zu nennen.
Doch ſag den Anlaß mir, daß nicht du ſcheueſt
Herab in dieſen Mittelpunkt zu ſteigen
Aus Himmelshöhn, wonach dein Sehnen glüht. —
„Da du genau denn ſolches wiſſen willſt,
Sag' ich dir kurz", antwortete ſie mir,
„Warum hierher zu kommen ich nicht ſcheue.
Zu ſcheuen hat man ſolche Dinge nur,
Die Macht beſitzen, Anderen zu ſchaden,
Doch andre nicht, denn ſie ſind minder ſchrecklich.
Ich bin durch Gottes Gnade ſo geſchaffen,
Daß euer Jammerzuſtand mich nicht trifft,
Noch dieſes Brandes Flamme mich ergreift.
Ein edles Weib im Himmel ſieht mit Mitleid
Die Hindrung dort, wohin ich dich entſende,
Und hemmt den harten Urtheilsſpruch dort oben.
Sie wählte ihrem Wunſch gemäß Lucia
Und ſagte: Es bedarf dein Treuer dein
Zu dieſer Friſt, und dir empfehl' ich ihn.

Lucia, Feindin jeglicher Bedrängung,
Enthub sich zu dem Orte, wo ich war;
Ich saß bei der urväterlichen Rahel.
Sie sprach: Beatrix, Gottes wahrer Preis,
Warum nicht hilfst du dem, der so dich liebte,
Daß er um dich sich aus der Meng' erhob?
Hörst du den Jammer seiner Klage nicht?
Siehst du den Tod nicht, gegen den er ankämpft
Am Bergstrom, dessen sich das Meer nicht freut? —
Auf Erden war wohl Niemand so behende,
Auf Vortheil auszugehn, Nachtheil zu meiden,
Als ich, nach also kundgegebnen Worten,
Herniederkam von meinem sel'gen Sitze,
Auf deiner würd'gen Rede Macht vertrauend,
Die dich und die, so sie vernommen, ehrt." —
Nachdem sie dieses nun zu mir gesprochen,
Abwandt' ihr strahlend Aug' sie, thränenfeucht,
Wodurch sie mich zu größrer Eile zwang:
Und so kam ich zu dir, wie sie es wollte,
Und scheuchte von dir jenes wilde Thier,
Das dir des Berges nächsten Weg verwehrte.
Was ist es denn? Warum verweilst du denn?
Was hegst du solche Feigheit im Gemüthe?
Warum fehlt dir der Freimuth und die Kühnheit,
Da solche drei gebenedeite Frauen
Am Hof des Himmels sich für dich verwenden,
Und dir mein Wort so großes Heil verheißt?" —
Wie, vom Nachtfrost geschlossen und geneigt,
Sich Blumen, wenn die Sonne sie bescheint,
Auf ihrem Stiel aufrichten und sich öffnen:
So auch erhob ich die gesunkne Kraft,
Und also frischer Muth kam mir zu Herzen,
Daß ich als ein entschloßner Mann begann:
„O Mitleidsvolle, die so für mich sorgte,
Und du, Gefäll'ger, der so schnell gehorsamt
Den Worten, drin sie Wahrheit dir gereicht!

Du haſt mir mit Verlangen nach dem Gang
Alſo das Herz erfüllt durch deine Worte,
Daß ich den erſten Vorſatz wieder hege.
Geh denn! Derſelbe Will' iſt uns gemeinſam:
Der Führer du, Gebieter mir und Meiſter."
Ich ſprach's zu ihm, und als er vorwärts ſchritt,
Eintrat ich in den Weg, ſo tief und waldig.

3. Geſang.

„Durch mich gelangt man in die Stadt der Schmerzen,
Durch mich gelangt man in die ew'ge Qual,
Durch mich gelangt man zum verlornen Volke.
Gerechtigkeit beſtimmte meinen Gründer,
Es baute mich die hohe Gottesmacht,
Die höchſte Weisheit und die erſte Liebe.
Vor mir gab es noch nicht erſchaffne Dinge,
Nur ewige; und ewig daur' auch ich.
Laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung fahren." —
Ich ſahe dieſe Wort' in dunkler Farbe
Geſchrieben an dem Giebel einer Pforte;
Drum ich: „Ihr Sinn bleibt, Meiſter, mir verſchloſſen." —
Drauf er zu mir als ein Erfahrener:
„Hier muß man jede Furcht dahinten laſſen,
Jedwede Feigheit hier in ſich ertödten.
Wir ſind zum Ort gelangt, wovon ich ſprach,
Daß du hier ſchauen wirſt die Schmerzgequälten,
Für die der Einſicht Heil verloren ging."
Und als er ſeine Hand gelegt in meine
Mit heitrem Antlitz, drob ich Troſt erfaßte,
Weiht' er mich ein in die geheimen Dinge.
Hier hört' ich Seufzer, Klagen, ſchrecklich Wehe
Ertönen durch die Luft, die ohne Sterne,
Worüber anfangs Thränen ich vergoß.

Verſchiedne Sprachen, grauenvolle Reden,
Ausſchrei'n der Qual, des Zornes Wuthausbrüche,
Dazu Handſchläg' und Laute, ſcharf und heiſer,
Erregten ein Getös, das ſtets umherwogt'
In jener Luft, ſo finſter und ſo zeitlos,
Wie Kreiſ' ein Wirbelwind im Sande wühlt.
Ich, dem das Haupt von Schrecken war umfangen,
Sprach: „Meiſter, was iſt dies, was ich vernahm?
Welch Volk iſt dies? von welchem Schmerz ergriffen?“ —
Und er zu mir: „Das iſt die Klageweiſe,
So hier die Unglücksſeelen derer halten,
Die ſonder Schmach, doch ſonder Lob auch lebten.
Gemiſcht in jenen ſchauervollen Chor
Sind Engel, welche zwar nicht treulos waren,
Doch auch Gott treu nicht, ſondern ſich nur lebten.
Ausſtieß ſie, unentſtellt zu ſein, der Himmel;
Auch nahm die tiefe Hölle ſie nicht auf,
Daß nicht die Böſen Ruhm von ihnen hätten.“ —
Drauf ſprach ich: „Meiſter, was ſchmerzt ſie ſo ſehr,
Daß ihnen ſolches Jammern es erpreßt?“ —
Antwortet er: „Das will ich kurz dir ſagen:
Sie haben keine Hoffnung je zu ſterben;
Ihr dumpfes Leben iſt ſo niedrer Art,
Daß ſie all andren Looſes Neider ſind.
Von ihnen bleibt nicht in der Welt Erinnrung,
Von Recht und Gnade werden ſie verſchmäht.
Nichts mehr von ihnen; ſieh und geh vorüber.“
Und als ich ſchaute, ſah ich da ein Fähnlein,
Das ringsum kreiſend alſo ſchnell ſich drehte,
Daß mir's zu jeder Ruh unwillig ſchien.
Und hinter ihm kam ein ſo langer Zug
Von Volk, daß niemals ich geglaubt,
Es hätte je der Tod ſo viel vernichtet.
Nachdem ich manchen drunter hatt' erkannt,
Schaut' ich, und ſah den Schatten deß, der einſt
Aus niedrem Sinn Verzicht auf Großes that.

Alsbald erkannt' ich und war deß gewiß,
Daß dies die Rotte jener Schlechten sei,
Die Gott und seinen Feinden gleich mißfallen.
Die Jämmerlichen, die nie lebend waren,
Sie gingen nackt und wurden sehr gestochen
Von Fliegen und von Wespen großer Art,
Die ihnen das Gesicht mit Blut befleckten,
Das, Thränen beigemischt, zu ihren Füßen
Von eklen Würmern aufgesogen ward.
Und als ich ferner mich hingab dem Schauen,
Sah ich viel Volks an einem großen Flusse;
Weshalb ich sprach: „Gewähre, Meister, mir,
Daß ich, wer jene sind, erfahr', und was
Sie so bereit zum Ueberfahren macht,
Wie durch das schwache Licht ich kann erkennen." —
Und er zu mir: „Erfahren sollst du dies,
Wann unsre Schritte wir einhalten werden
Am Ufer dort des düstern Acheron."
Nun, mit gesenkten Augen voller Scham,
In Furcht, daß ihm mein Fragen lästig wäre,
Enthielt ich bis zum Flusse mich des Sprechens.
Und sieh, es kam im Nachen auf uns zu
Ein greiser Alter mit schneeweißen Haaren,
Der rief mit Macht: „Weh euch, verworfne Seelen!
Nicht hofft, den Himmel jemals zu erblicken!
Ich komm', euch an den andern Strand zu bringen,
In ew'ge Finsterniß, in Hitz' und Frost.
Doch du, der du dort stehst, lebend'ge Seele,
Geh weg von diesen, welche schon gestorben."
Und als er sah, daß ich noch nicht davonging,
Sprach er: „Auf andrem Weg, in andrer Weise
Wirst du, nicht hier, zum Strand hinüberkommen:
Weit leichtren Kahn bedarf es, dich zu tragen." —
Mein Führer drauf: „Ereifre dich nicht, Charon,
Man will's dort oben, wo vollziehn man kann
Das, was man will, und frage weiter nicht." —

Drauf wurden ruhig die bewollten Wangen
Des Fährmanns auf dem dunkelfarb'gen Pfuhle,
Deß Augen rings ein Flammenkreis umgab.
Doch jene Seelen, die so nackt und elend,
Sie wurden bleich und klapplen mit den Zähnen,
Sobald die rauhen Worte sie vernommen.
Gott lästerten sie dann und ihre Eltern,
Das menschliche Geschlecht, Ort, Zeit und Ursach
Ihres Entstehns und des Geborenwerdens.
Dann drängten alle, die sich dort befanden,
Sich, kläglich weinend, nach dem Schreckensufer,
Das jedes Menschen harrt, der Gott nicht fürchtet
Charon, der Dämon, Kohlenglut im Blick,
Winkt sie herbei und nimmt sie alle auf,
Und treibt den mit dem Ruder, der da zaudert.
Wie, wenn im Herbst die Blätter niederfallen,
Eins nach dem andern, bis der ganze Zweig
Der Erde wiedergab all seine Zierde:
So stürzt sich Adams Same gleicherweise
Von jenem Ufer, Einer nach dem Andern,
Auf Winke, wie ein Vogel auf den Lockruf.
So fahren ab sie auf der dunklen Welle;
Doch eh sie jenseit noch sind ausgestiegen,
Versammelt diesseit schon sich neue Schaar. —
„Mein Sohn", so sprach zu mir der güt'ge Meister,
Die, so da sterben unter Gottes Zorn,
Aus allen Ländern, kommen hier zusammen
Und sind bereit, über den Strom zu setzen,
Da sie die göttliche Gerechtigkeit
So treibt, daß Furcht sich in Verlangen wandelt.
Von hier nicht schiffen gute Seelen über;
Und wenn sich Charon über dich beklagt,
Kannst du nun wissen, was sein Wort bedeutet." —
Als dies gesagt, erbebte das Gefilde,
Das furchtbare, so stark, daß die Erinnrung
Der Furcht davor mich noch mit Schweiße badet.

Ein Sturm fuhr aus dem thränenfeuchten Boden,
Der auf in einem rothen Strahle blitzte,
Was so mir jegliche Besinnung nahm,
Daß ich hinfiel, wie ein vom Schlaf Befangner.

---

4. Gesang.

Es brach den tiefen Schlaf im Haupte mir
Ein Donnerschlag, so schwer, daß auf ich fuhr,
Wie jemand, den man mit Gewalt erweckte;
Und ringsum wandt' ich das geruhte Auge,
Emporgerichtet und mit festem Blick,
Daß ich den Ort erkenne, wo ich sei.
Wahr ist es, ich befand mich an dem Rande
Des qualenvollen Thals des Höllenabgrunds,
Das in sich faßt den Schall endlosen Wehes.
Tief war er, dunkel und so voller Nebel,
Daß, wollt' ich bis zum Grund die Blicke tauchen,
Nicht das geringst' ich unterscheiden konnte.
„Laß nun hinab uns zu der blinden Welt",
Begann der Dichter, bleichen Angesichtes;
„Vorangehn werd' ich, und du wirst mir folgen." —
Und ich, der sein Entfärben wahrgenommen,
Sprach: „Wie soll gehn denn ich, wenn du erbangst,
Der sonst mir Tröster ist in meinem Zagen?" —
Und er zu mir: „Die Angst der Schmerzgequälten
Da unten malet mir in's Angesicht
Das Mitleid, welches dir als Furcht erscheint.
Laß gehn uns, wie der lange Weg uns mahnet." —
So trat er ein und ließ auch mich betreten
Den ersten Kreis, der jene Kluft umschließt.
Daselbst, soweit es mein Gehör vernahm,
Gab es Wehklagen nicht, vielmehr nur Seufzer,
Die hier die ew'ge Luft erzittern machten;

Und dies kam her von Schmerzen ſonder Martern
Der Schaaren, deren's viel' und große gab
Von Kindern, wie von Frauen und von Männern.
Da ſprach der gute Meiſter: „Fragſt du nicht,
Was das für Geiſter ſind, die du dort ſiehſt?
So wiſſe denn, bevor du weiter gehſt,
Daß ſie nicht fehlten; haben ſie Verdienſt,
So gnügt es nicht, weil ſie der Tauf' entbehren,
Des Glaubens Pforte, welchen du bekennſt;
Und wenn ſie vor dem Chriſtenthume lebten,
Verehrten Gott ſie nicht wie ſich's gebührt:
Und ſo gehör' ich ſelbſt zu jenen ſelben.
Ob ſolchen Mangels, nicht ob andrer Schuld
Sind wir verdammt und nur dadurch gequält,
Daß ſonder Hoffnung wir in Sehnſucht leben." —
Als ich dies hört', ergriff mich tiefer Schmerz,
Weil ich erkannte Leute großer Tugend,
Die in dem Zwiſchenreich des Vorhofs ſchwebten.
„Sag mir, o Meiſter, ſage, Herr, mir doch",
Begann ich, weil gewiß ich werden wollte
Des Glaubens, welcher allen Wahn beſiegt:
„Gelangt wer je hinaus, ſei's durch ſein eignes,
Sei es durch fremd Verdienſt, zur Seligkeit?" —
Und er, der mein verhülltes Wort begriff,
Sprach jetzt: „Ich war erſt kurz in dieſem Zuſtand,
Als einen Mächt'gen ich ankommen ſah,
Der war gekrönet mit des Sieges Zeichen.
Er nahm hinweg von hier des Urahns Schatten,
Und Abels, ſeines Sohns, und den des Noah,
Des Moſes, der Geſetz gab, Abraham,
Den folgſamen Erzvater, König David,
Iſrael, nebſt dem Vater und den Söhnen
Und Rahel auch, um die ſoviel er that,
Und andre viel', und machte ſie glückſelig;
Und wiſſen ſollſt du, daß vor dieſen niemals
Noch Menſchenſeelen draus erlöſet worden." —

Nicht hemmten wir den Gang, dieweil er ſprach,
Vielmehr durchſchritten wir trotzdem den Wald,
Den Wald, mein ich, von dichten Geiſterſchaaren.
Noch waren wir nicht allzuweit gegangen
Vom obern Rand dieſſeit, da ſah ein Feu'r ich,
Das einer Schattenhemiſphär' obſiegte.
Wir waren etwas noch von dort entfernt,
Doch ſo nicht, daß ich nicht zum Theil erkannt,
Daß ehrenwerthe Schaar den Ort einnähme.
„O du, den jede Kunſt und Weisheit ziert,
Wer ſind die mit dem ehrenvollen Anſehn,
Das von der Andern Art ſie unterſcheidet?" —
Und er zu mir: „Der ehrenvolle Ruf,
Der fort von ihnen tönt im Leben droben,
Trägt Gnad' im Himmel ein, die ſo ſie fördert." —
Und mittlerweile hört' ich eine Stimme:
„Auf! Ehre ſei dem ſehr erhabnen Dichter!
Sein Schatten, der entfernt war, kehrt zurück!" —
Als aufgehört die Stimm' und ſtille ſchwieg,
Sah ich hervor vier große Schatten ſchreiten,
Von Anſehn weder traurig, noch auch heiter.
Da fing der gute Meiſter an zu ſagen:
„Schau jenen mit dem Schwert in ſeiner Hand,
Der vor den andern wie ein Fürſt einhergeht,
Das iſt Homer, der oberſte der Dichter.
Der andre, welcher folgt, Horaz der Spötter,
Ovid als dritter und Lucan als letzter.
Weil jeglicher von ihnen die Bezeichnung
Mit mir gemein hat, die die Stimm' ausrief,
Erweiſen ſie mir Ehr' und thun dran wohl." —
So ſah ich dort vereint die ſchöne Schule
Des Fürſten im erhabenſten Geſange,
Der ob den andern wie ein Adler ſchwebt.
Als ſie ein wenig Zwiegeſpräch gehalten,
Sahn ſie mich an mit grüßender Geberde,
Ob welcher Ehre lächelte mein Meiſter.

Doch mehr erzeigten ſie mir noch der Ehre;
Denn anreihn ließen ſie mich ihrer Zahl,
So daß der Sechſt' ich war bei ſolcher Weisheit.
So gingen bis zum Lichtglanz wir ſelbander,
Von Dingen ſprechend, drob zu ſchweigen ſchicklich,
Wie's dorten ſchicklich war, davon zu reden.
An edlen Schloſſes Fuß gelangten wir,
Das hohe Mauern ſiebenfach umkreisten
Und das ein ſchönes Flüßchen rings umſchloß.
Das überſchritten wir wie feſten Boden.
Durch ſieben Pforten ging ich mit den Weiſen;
Aufnahm uns eine Au' mit friſchem Grün.
Dort waren Leute, langſam ernſten Blickes
Und würd'gen Anſehns in Geberd' und Mienen;
Sie ſprachen wenig und mit ſanfter Stimme.
Und nach der Seiten einer zogen wir
Zu offnem Platz, erhellt und hochgelegen,
So daß wir Alle dort beiſammen ſahn.
Grad gegenüber auf dem grünen Raſen,
Da wurden mir gezeigt die hohen Seelen,
Durch deren Schau ich ſelbſt mich höher fühlte.
Ich ſah Elektra dort mit viel Gefährten;
Hector erkannt' ich drunter und Aeneas,
Den Cäſar auch, bewehrt mit Adlerblick;
Camilla ſchaut' ich und Pentheſilea
Zur andern Seit', und ſah König Latinus,
Der bei Lavinia, ſeiner Tochter, ſaß;
Sah jenen Brutus, der Tarquin verjagte,
Lucretia, Julia, Martia und Cornelia,
Und ſeitwärts einſam ſah ich Saladin.
Als ich ein wenig mehr die Augen hob,
Sah ich den Meiſter derer, welche wiſſen,
Dort in der Philoſophen Kreiſe ſitzen,
All' ihn bewundernd, all' ihm Ehr' entbietend.
Ich ſah daſelbſt auch Sokrates und Platon,
Die näher ihm als alle Andern ſtehen;

Dann Demokrit, deß Welt auf Zufall ruht,
Thales, Diogen und Anaxagoras,
Zeno, Empedokles und Heraklit.
Ich ſah der Eigenſchaften guten Sammler,
Ich meine Dioscorides, ſah Orpheus,
Tullius und Livius, Seneca, den Lehrer
Des Sittlichen, Euklid und Ptolomäus,
Hippokrates, Galen und Avicenna,
Averroës, den mächt'gen Kommentator.
Nicht kann ich hier von Allen ganz berichten,
Da ſo der große Stoff mich weiter drängt,
Daß für die That oftmals das Wort nicht hinreicht.
Um Zwei verminderte die Sechszahl ſich:
Auf andrem Weg führt' mich der weiſe Führer
Aus jener ruh'gen in die Luft, die zittert;
Und dahin kam ich, wo nichts iſt, was leuchtet.

---

5. Geſang.

So ſtieg ich von dem erſten Kreis hinab
Zum zweiten, welcher einfaßt engern Raum,
Doch ſoviel Pein mehr, die zur Klag' anſtachelt.
Graunvoll ſteht Minos dort und fletſcht die Zähne,
Prüft an dem Eingang die Verſchuldungen,
Urtheilt, ſchickt weg, je wie er ſich umſchlingt.
Ich meine, wenn die ſchlimmgeborne Seele
Vor ihn gelangt, ſo beichtet ſie ihm alles;
Und jener Kenner aller Schuldvergehen,
Wohl wiſſend, welchem Raum ſie angehöre,
Umringelt ſovielmal ſich mit dem Schweife,
Als Stufen man hinab ſie bringen ſoll.
Stets ſteht zugleich man viele vor ihm ſtehen,
Die, einzeln jed', ihr Urtheil dort empfangen,
Sprechen und hören, und es folgt ihr Sturz. —

„Du, der du zu der Qualherberge kommſt",
Sprach zu mir Minos, als er mich erblickte,
Einhaltend im Vollzug ſo wicht'gen Amtes,
„Schau, wie du eintrittſt und auf was du trauſt,
Und täuſche dich nicht ob des Eingangs Weite." —
Da ſprach zu ihm mein Führer: „Was denn ſchreiſt du?
Nicht hindre den von Gott verhängten Gang:
So will man es dort oben, wo man kann
Das, was man will, und frage drum nicht weiter." —
Nun fingen an vernehmbar mir zu werden
Die Schmerzenslaut'; ich war dahin gekommen,
Wo groß Wehklagen meine Ohren traf.
Den Ort betrat ich, alles Lichtes baar,
Der brüllte, wie bei Sturm das Meer es thut,
Wenn es gegeißelt wird von Gegenwinden.
Die Höllenwindsbraut, welche niemals ruht,
Reißt fort in ihrem tollen Zug die Geiſter,
Die ſie durch Stoß und Ueberſtürzen quält.
Wenn an den Abſturz ſie nun hingelangen,
Erhebt ſich dort Geſchrei, Wehklag' und Jammern;
Der Tugend fluchen ſie, der göttlichen.
Und ich vernahm, daß hier zu ſolcher Qual
Verdammt die fleiſchlichen Verbrecher wären,
Bei denen die Vernunft der Luſt erliegt.
Und wie die Staare ziehn, vom Flug getragen,
In breiter, voller Schaar, zur Winterszeit:
So führt die ſchlimmen Seelen jener Windſtoß
Hierhin, dorthin, nach unten und nach oben,
Und niemals tröſtet eine Hoffnung ſie,
Nicht nur des Ruhn's, nein, auch ſelbſt mindrer Leiden.
Und wie die Kraniche ihr Klaglied ſingen,
Wenn ſie die Luft in langer Reih' durchziehn:
So ſah dahin ich ziehn, ihr Wehe jammernd,
Getrieben von beſagter Qual die Schatten.
Deshalb nun ſprach ich: „Meiſter, wer ſind jene,
Die von der grauſen Luft ſo Pein erleiden?" —

„Die erste jener Seelen, davon Kunde
Du haben willst", sprach Jener drauf zu mir,
„War über viele Sprachen Herrscherin.
Der Wollust Laster war sie so ergeben,
Daß ihr Gesetz Gelüst gestattete,
Um den erlittnen Vorwurf abzuwälzen.
Es ist Semiramis, von der man liest,
Thronfolgerin des Ninus, ihres Gatten;
Das Land besaß sie, wo der Sultan herrscht.
Die dort gab sich den Tod in Liebeswahnsinn
Und brach die Treu der Asche des Sichäus;
Dann kommt Cleopatra, die Schwelgerische." —
Ich schaute Helena, um die solch Unheil
Sich einst erhub; ich sah Achill den Helden,
Ihn, der zuletzt noch mit der Liebe kämpfte;
Sah Paris, Tristan, und er zeigte mir,
Und nannte sie, wohl mehr als tausend Schatten,
Die durch die Lieb' aus unserm Leben schieden.
Als ich den Meister hatte nennen hören
Die Frauen und die Helden alter Zeiten,
Ergriff mich Mitleid und beinah Bestürzung.
Und ich begann: „O Dichter, gerne spräch' ich
Mit jenen Beiden, die zusammen gehen
Und also leicht im Windhauch sich bewegen." —
Und er zu mir: „Nimm wahr, wenn näher sie
Uns werden sein, dann bitte bei der Liebe,
Die jene leitet, und sie werden kommen." —
Sobald der Wind sie her zu uns geweht,
Rief ich sie an: „O leidbeschwerte Seelen,
Sprecht doch mit uns, wenn es euch Niemand wehrt!"
Wie Tauben, vom Verlangen angetrieben
Zum süßen Nest, mit weiten, sichren Flügeln
Vom Wunsch getragen durch die Luft hineilen:
So trennten sie vom Schwarm sich, worin Dido,
Auf uns zukommend durch die schnöde Luft:
So mächtig war der liebevolle Zuruf.

„O gütiges und huldgeneigtes Weſen,
Das durch die purpurſchwarze Luft uns aufſucht,
Uns, die wir einſt die Welt mit Blut gefärbt!
Wenn uns geneigt des Weltalls Herrſcher wäre,
Um deinen Frieden würden wir ihn bitten,
Für dein Mitleid mit unſrer bittern Pein.
Sag, was du hören, was du ſprechen möchteſt;
Wir wollen hören, wollen mit dir ſprechen,
So lang der Wind, wie jetzt, ſich ſtill verhält.
Es liegt die Stadt, worinnen ich geboren,
Am Meeresſtrand, zu dem der Po ſich ſenkt,
Um Raſt mit ſeinem Flußgefolg' zu finden.
Liebe, die ſchnell ein edles Herz ergreift,
Fing Jenen mit dem Reize der Geſtalt,
Die mir geraubt ward, ſo, wie's noch mich kränket;
Liebe, die Keinem Gegenlieb' erläßt,
Ergriff mich in der Luſt an ihm ſo mächtig,
Daß, wie du ſiehſt, ſie noch nicht von mir läßt;
Liebe, ſie führte uns zugleich zum Tode:
Kaina wartet deß, der uns getödtet." —
Dies Wort ward uns von ihnen zugebracht.
Als ich vernommen die bedrängten Seelen,
Neigt' ich mein Antlitz und hielt es geneigt,
Bis mich der Dichter fragte: „Was denn ſinnſt du?" —
Antwortend nun, begann ich: „Weh mir Armen!
Welch ſüßes Sinnen, welches Glutverlangen
Hat zum unſel'gen Schritte ſie geführt!" —
Dann, weiter ſprechend, wandt' ich mich zu ihnen,
Und ich begann: „Franceſca, deine Leiden
Bewegen mich zu bangen Mitleidszähren.
Doch ſage mir, zur Zeit der ſüßen Seufzer,
Wodurch und wie geſtattete die Liebe,
Daß ihr die zweifelhaften Wünſch' erkanntet?" —
Und ſie zu mir: „Nicht größern Schmerz wohl gibt's,
Als an glückſel'ge Zeit ſich zu erinnern
Zur Zeit des Jammers, und dies weiß dein Lehrer.

Doch wenn den ersten Grund von unsrer Liebe
Zu kennen du so große Neigung hast,
Will ich wie jener thun, der weinend redet.
Wir lasen eines Tages zum Ergötzen
Von Lanzelot, wie ihn die Lieb' umstrickte:
Wir waren einsam und ohn' alles Arg.
Wohl mehr als einmal wirkte jenes Lesen,
Daß wir anblickten uns und uns entfärbten;
Doch eine Stelle war's, die uns bezwang.
Als wir von dem ersehnten Lächeln lasen,
Erweckt vom Kusse solches Liebenden,
Da küßte Er, der nie von mir sich trennt,
Am ganzen Leibe bebend, mir den Mund.
Verführer war das Buch und der's geschrieben —
An jenem Tage lasen wir nicht weiter." —
Dieweil der eine Geist nun dieses sagte,
Weinte der andre so, daß vor Mitleiden
Mir die Besinnung schwand, wie wenn ich stürbe,
Und wie ein Leichnam fällt, so fiel ich hin.

---

6. Gesang.

Bei des Bewußtseins Rückkehr, das sich schloß
Vor Mitleidsschmerz um jene zwei Verwandte,
Daß Traurigkeit mich ganz bestürzt gemacht:
Erblick' ich neue Qualen und Gequälte
Rings um mich her, wie ich mich auch bewege,
Wohin ich mich auch wend' und spähend schaue.
Ich bin am dritten Kreise, dem des Regens,
Des ew'gen, maledeiten, kalten, schweren,
Bei dem sich Art und Weise niemals ändert.
Grobkörn'ger Hagel, schwarze Flut und Schnee
Stürzt aus der schattendichten Luft herab;
Die Erde stinkt, die solches aufgenommen

Ein Thier, grauſam und ſchrecklich, Cerberus,
Bellt aus drei Rachen, ganz nach Art der Hunde,
Jedweden an, der dort hinab verſenkt iſt.
Die Augen roth, den Bart ſchwarz und begeifert,
Den Bauch geſchwollen, Klauen an den Tatzen,
Krallt er die Geiſter, ſchindet und zerreißt ſie.
Die heulen ob des Regens wie die Hunde;
Die eine Seite dient zum Schirm der andern;
Oft wenden ſich die gottvergeßnen Schächer.
Als Cerberus, der große Wurm, uns ſah,
Sperrt' er den Rachen auf und wies die Hauer;
Kein Glied an ihm, das nicht bewegt ſich hätte.
Ausbreitete mein Führer jetzt die Hände,
Griff in die Erd' und warf mit voller Fauſt
Von dieſer in den gierdevollen Schlund.
Und wie ein Hund, der voller Freßgier bellt,
Sich dann beruhigt, wenn den Fraß er beißt,
Den zu verſchlingen er nur ſtrebt und trachtet:
So thaten jetzt auch jene garſt'gen Schnauzen
Des Dämons Cerberus, der dort die Seelen
So grimm anbellt, daß taub zu ſein ſie wünſchen.
Auf Schatten ſchritten wir, die niederſtreckte
Des Regens Schwer', und ſetzten unſern Fuß
Auf ihre Leerheit, welche Körper ſchien.
All', die da waren, lagen auf der Erde,
Nur Einer hob zum Sitzen ſich empor,
Sobald er uns vorübergehen ſah.
„Der du durch dieſe Hölle wirſt geleitet",
Sprach er, „erkenne mich, wenn du's vermagſt:
Geboren wurdeſt du, eh' ich geſtorben." —
Und ich zu ihm: „Die Qual, die du erleideſt,
Verhüllt vielleicht dich meinen Sinnen ſo,
Daß mir es ſcheint: nie hätt' ich dich geſehen.
Doch ſag mir, wer du biſt, weshalb in ſolchen
Wehort geſchickt und zu ſo ſchwerer Strafe,
Daß, giöt's auch größre, keine doch ſo greulich." —

Und er nun: „Deine Stadt, die also voll ist
Des Neides, daß der Sack schon überläuft,
Umschloß auch mich in jenem heitern Leben,
Und Ciacco hieß ich unter euch Mitbürgern:
Um die verdammenswerthe Schuld des Gaumens
Werd' ich vom Regen, wie du siehst, vernichtet.
Doch bin ich nicht allein solch traurig Wesen;
Denn alle diese stehn in gleicher Qual,
Durch gleiche Schuld." — Und weitres sagt' er nicht. —
Zur Antwort gab ich: „Ciacco, deine Pein
Rührt so mich, daß sie Thränen mir entlockt.
Doch sag mir, wenn du's weißt, wohin die Bürger
Noch der entzweiten Stadt gelangen werden,
Ob wer gerecht drin ist; auch nenn' den Grund mir,
Warum sie solche Zwietracht hat ergriffen."
Und er darauf zu mir: „Nach langem Hader
Kommt es zu Blut, und es verjagt die wilde
Partei die andere zu großem Schaden.
Doch dann will das Geschick, daß diese falle
Nach dreien Sonnen, und sich jen' erhebe
Durch Einen, der jetzt falsche Rolle spielt.
Hoch wird sie lange Zeit die Stirn aufrichten,
Die andre haltend unter schwerem Druck,
Wie die auch drüber klag' und sich ereifre.
Gerecht sind zwei, doch hört man sie nicht an:
Hochmuth und Neid und Habsucht, die drei Funken,
Sie sind's, wodurch die Herzen so entbrannten." —
Hier macht' er seiner Jammerred' ein Ende.
Drauf ich: „Ich bitte dich, belehr' mich mehr
Und gönne das Geschenk mir weitrer Rede.
Tegghiajo, Farinata, die so Würd'gen,
Arrigo, Mosca, Jacob Rusticucci,
Und andre, die den Sinn auf Gutthat wandten,
Sag mir, wo sind sie? lasse mich sie kennen;
Denn groß Verlangen drängt mich, zu erfahren,
Ob sie der Himmel lohnt, die Hölle quält." —

Und er: „Sie ſind bei den noch ſchwärzern Seelen:
Es drückte ſie zum Grund vielfält'ge Schuld;
Steigſt du ſoweit hinab, kannſt du ſie ſehen.
Doch biſt du wieder in der ſüßen Welt,
Dann bring' mich Andern, bitt' ich, in's Gedächtniß.
Mehr ſag' ich nicht, antworte dir nicht weiter." —
Hier dreht' er den geraden Blick zum Schielen,
Sah kurz mich an, ſenkte das Haupt und fiel
Mit dieſem wagrecht zu den andern Blinden.
Der Führer ſprach zu mir: „Nicht mehr erwacht der
Bis zu dem Ton der himmliſchen Poſaunen,
Wann die Gewalt kommt, welche ſie beſtraft.
Dann wird ſein traurig Grab ein Jeder finden,
Anthun ſein Fleiſch, die vorige Geſtalt,
Und hören, was in Ewigkeit erdröhnet." —
So gingen denn wir durch die wüſte Miſchung
Von Schatten und von Regen langſam fort,
Vom künft'gen Leben Einiges beſprechend.
Drum ſagt' ich: „Meiſter, werden dieſe Qualen
Noch wachſen nach dem großen Urtheilsſpruch?
Wird linder oder brennender die Pein?
Und er zu mir: „Denk deines Weiſen Lehre,
Die ſagt, daß, je vollkommner iſt ein Weſen,
Um ſo viel mehr fühl' es ſo Luſt als Schmerz.
Und kann auch dieſe maledeite Rotte
Zu wahrhafter Vollendung nie gelangen,
So hofft ſie's doch in Zukunft mehr als früher." —
Auf jener Straß' umkreiſten wir die Runde,
Viel mehr verhandelnd, als ich ſagen kann.
Dann kamen wir zum Ort, wo man hinabſteigt,
Und fanden Pluto dort, den großen Feind.

7. Geſang.

„Pape, Satan, pape Satan, alleppe!“
Erhub jetzt Plutus polternd ſeine Stimme.
Und er, dem Alles klar, der edle Weiſe,
Sprach, Muth mir zu verleihn: „Nicht niederſchlagen
Laß dich die Furcht; was er für Macht auch habe,
Nicht ſoll er dich am Felſenklimmen hindern.“
Dann wandt' er ſich zur aufgeworfnen Lippe,
Und rief: „Sei ſtill, vermaledeiter Wolf;
Verzehre ſelber dich in deiner Wuth.
Nicht ohne Grund iſt dieſer Gang zur Tiefe;
So will man's oben, wo einſt Michael
Ob frevelſtolzen Abfalls Rache nahm.“ —
Und gleich wie die vom Wind geſchwellten Segel,
Wenn brach der Maſt, in ſich zuſammenfallen,
So fiel das grauſe Ungeheu'r zu Boden.
So ſtiegen wir hinab zur vierten Schlucht,
Stets mehr vordringend in der Qualen Abgrund,
Der in ſich ſackt die Schuld der ganzen Welt.
O allgerechter Gott! wer häufte ſo viel
Schrecklicher Müh'n und Plagen, als ich ſah?
Warum verderbt uns unſre Schuld denn ſo?
Wie dort ein Wogenſchwall ob der Charybdis,
Der ſich am andern bricht, auf den er ſtößt:
So muß das Volk ſich hier im Kreiſe drehen.
Hier ſah des Volks ich viel mehr, als wo anders,
Von jeder Seite unter Wuthgeheul
Gewalt'ge Laſten mit der Bruſt fortwälzend.
Sie ſtießen auf einander, doch es wandte
Sich jeder rückwärts dann, zurück ſie wälzend;
„Was hältſt du ein?“ rief der, der: „warum rollſt du?“
So drehten ſie ſich durch den düſtern Zirkel,
Von jeder Hand zum Punkte gegenüber,
Und riefen ſich die ſchmähnde Weiſe zu.

Dann wandte jeder ſich, war er zu Ende,
In einem Halbkreis um zu neuem Treffen.
Und ich, dem faſt das Herz zerpeinigt war,
Begann: „Mein Meiſter, nun erkläre mir,
Welch Volk iſt dies, und waren Alle Pfaffen
Zu unſrer Linken hier, die Glattgeſchornen?“ —
Und er zu mir: „Sie alle waren Blinde
Im erſten Leben dergeſtalt am Geiſte,
Daß keine Gabe ſie mit Maß ertheilten.
Hinlänglich klar bellt es die Stimm' aus ihnen,
Wenn ſie im Kreis gelangen zu den Stellen,
Wo gegentheil'ge Schuld ſie dann entzweit.
Dies waren Pfaffen, die nicht haar'ge Decke
Am Haupte tragen, Päpſt' und Kardinäle,
In denen Geiz ſein Uebermaß erprobt.“ —
Und ich drauf: „Meiſter, unter ſo Beſchaffnen
Würd' ich wohl den und jenen wieder kennen,
Die ſich befleckten mit dergleichen Laſtern.“ —
Und er zu mir: „Du hegſt nur eitlen Wahn:
Ihr niedres Leben, welches ſie beſudelt,
Verdunkelt ſie für jegliches Erkennen.
Allewig kommen ſie zum Doppelſtoß;
Die werden immer mit geſchloßner Fauſt
Dem Grab erſtehn, die mit geſtutzten Haaren.
Schlecht Geben und ſchlecht Wahren hat beraubt ſie
Der ſchönen Welt und zu dem Streit gebracht,
Den, wie er ſei, durch Wort' ich nicht verſchönre.
Hier kannſt du, Sohn, die kurze Poſſe ſehen
Der Güter, die dem Glück ſind übertragen,
Um die das Menſchenvolk ſich ſo zerzauſt.
Denn alles Gold, das unterm Mond ſich findet
Und je ſich fand, nicht könnt' es einer einz'gen
Von dieſen matten Seelen Ruh verſchaffen.“
„O Meiſter“, ſprach zu ihm ich, „ſag mir noch:
Wer iſt Fortuna, die, wie du jetzt ſagteſt,
Der Erde Güter in den Klauen hält?“ —

Und er zu mir: „O thörichte Geschöpfe!
Wie sehr unwissend doch zu eurem Schaden!
Nun merk' auf meinen Spruch mit offnem Munde:
Er, dessen Weisheit alles übersteigt,
Die Himmel schuf er und gab ihnen Lenker,
So daß jedweder Theil allhinwärts leuchtet,
Das Licht gleichmäßig überall vertheilend.
Auf gleiche Weise gab dem Glanz der Welt
Er eine Schaffnerin und Führerin,
Daß sie von Zeit zu Zeit die ird'schen Güter
Von Volk zu Volk, von dem Geschlecht zu andrem,
Ganz wider Menschencinsicht wechseln ließe.
Deshalb nun herrscht ein Volk, das andre duldet,
Je wie der Urtheilsspruch von Jener fällt,
Die, wie die Schlang' im Kraut, verborgen waltet.
Nicht kann eu'r Wissen Widerstand ihr leisten:
Sie siehet vor, urtheilt und herrscht in ihrem
Bereich, wie andre Götter in dem ihren.
Nicht haben Stillstand ihre Wechselfälle:
Nothwendigkeit heißt sie behende sein;
Gar oft gibt's Solche, die der Wechsel trifft.
Sie ist es, die so oft an's Kreuz geheftet
Von denen wird, die Lob ihr schuldig wären,
Und sie mit Unrecht tadeln nur und schmähen.
Doch selig in sich selbst, hört sie es nicht;
Mit andern Urgeschöpfen rollt sie heiter
Hin ihre Kugel und genießt der Wonne." —
Nun stiegen wir hinab zu größrem Jammer.
Schon sinkt jedweder Stern, der sich erhub,
Als ich den Gang begann; versagt ist Zaudern.
Den Kreis durchschritten wir zum andern Rande
An einem Quell, der schäumend sich ergießt
Durch einen Bach, der ihm den Ursprung dankt.
Das Wasser war weit dunkler noch als Purpur,
Und in Geleitschaft seiner düstern Wogen
Gelangten wir auf grausem Pfad hinab.

Es bildet einen Sumpf, deß Name Styx,
Der trübe Bach, wenn er hinabgelangt iſt
Zum Fuß der unheilvollen, grauen Ufer.
Und ich, der ich im Schaun verloren ſtand,
Sah ſchlammbeladnes Volk in jener Pfütze,
Sie alle nackt und grimmverbißnen Anblicks.
Die ſtießen ſich, und nicht blos mit der Fauſt,
Nein, mit der Bruſt auch, mit dem Kopf, den Füßen,
Sich mit den Zähnen Stück für Stück verſtümmelnd.
Der gute Meiſter ſagte: „Sohn, nun ſiehe
Die Seelen derer, die der Zorn beſiegte;
Auch wünſch' ich ſicher dich zu überzeugen,
Daß dorten, unterm Waſſer, Leute ſeufzen
Und deſſen Oberfläch' in Wallung ſetzen,
Wie dir das Auge ſagt, da wo ſich's ringelt.
Sie ſagen, feſt im Schlamm: Wir waren traurig
In holder Luft, die ſich der Sonn' erfreut,
Weil in uns träger Dunſt die Wohnung nahm;
Nunmehr ſind wir betrübt im ſchwarzen Schlamme.
Dies Lied nun gurgeln ſie nur in der Kehle;
Nicht können ſie mit klarem Wort es ſagen." —
So, zwiſchen trocknem Rand und Sumpf durchkreiſten
Den großen Bogen wir des ſchmutz'gen Pfuhles,
Auf jene, die den Schlamm verſchluckten, blickend;
An eines Thurmes Fuß dann kamen wir.

8. Geſang.

Fortfahrend ſag' ich, daß viel früher noch,
Als wir am Fuß des hohen Thurmes waren,
Wir unſern Blick zu deſſen Zinn' erhuben,
Weil wir zwei Flämmchen dort aufſtecken ſahen,
Ein andres dann das Zeichen wiedergeben,
So fern, daß kaum das Aug' es abſehn konnte.

Und ich, zum Meer mich aller Einsicht wendend,
Sprach: „Was besagt dies? und was denn antwortet
Das andre Feu'r, und wer sind, die es machen?“ —
Und er zu mir: „Dort auf den schmutz'gen Wogen
Kannst du gewahren schon, was zu erwarten,
Wenn es des Sumpfes Dunst dir nicht entzieht.
Nie schnellt' ein Strang noch einen Pfeil von sich,
Der also rasch den Pfad der Luft durchschnitten,
Als ich ein kleines Schifflein kommen sah,
Her durch die Wogen auf uns zu gerichtet,
Von einem einz'gen Fährmann nur gelenkt,
Der schrie: „Bist du nun da, verruchte Seele?“ —
„O Phlegias, für diesmal, Phlegias,
Schreist du umsonst“, sprach mein Gebieter; „länger
Hast du uns nicht, als wir den Sumpf durchfahren.“ —
Gleich einem, der von großem Truge hört,
Der ihm gespielt ist, und sich drob ereifert:
So ward nun Phlegias vom Zorn ergriffen.
Mein Führer stieg hinab nun, in den Nachen
Und ließ darauf auch mich zu sich eintreten,
Und erst als ich drin war, schien er belastet.
Sobald wir beide nun im Nachen waren,
Zog hin der alte Kiel, weit tiefer furchend
Die Wasserflut, als er bei andern pflegt.
Dieweil wir so den todten Moor durcheilten,
Macht Einer voller Schlamm sich auf mich zu
Und sprach: „Wer bist du, der zu früh du kommst?“ —
Und ich zu ihm: „Komm ich, bleib ich doch nicht.
Doch wer bist du, der also sich besudelt?“ —
Er drauf: „Du siehst, ich bin ein Klagender.“ —
Und ich zu ihm: „Mit Jammer und mit Schmutze
Bleib mir vom Leibe, maledeiter Geist;
Ich kenne dich, wie auch dich Schmutz besudelt.“ —
Drauf griff er nach dem Kahn mit beiden Händen:
Deshalb stieß ihn zurück der weise Meister
Und sprach: „Mach weg dich nebst den andern Hunden!“ —

Dann ſchlang die Arm' er um den Hals mir, küßte
Mich in's Geſicht und ſprach: „Du Eiferſeele,
Geſegnet Jene, die dich einſt getragen!
Der war auf Erden ein hochmüthig Weſen;
Güt' iſt es nicht, die ſein Andenken ſchmückt;
Drum rast noch hier ſein Schatten gegen ſich.
Wie viel' ehrt man als Könige da droben,
Die hier als Schwein' im Kothe ſtehen werden,
Entſetzliche Verachtung hinterlaſſend." —
Und ich: „O Meiſter, ſehr würd' es mich freuen,
Säh' ich in dieſer Brüh' ihn untertauchen,
Noch eh wir dieſen See verlaſſen haben." —
Und er zu mir: „Bevor noch das Geſtade
Dem Blick ſich zeigt, ſollſt du befriedigt ſein;
Wohl ziemt ſich's, daß ſich dir dein Wunſch erfüllt." —
Und kurz nachher ſah ich derlei Zerfleiſchung
Begehn an Jenem von der ſchmutz'gen Menge,
Daß ich Gott noch deswegen lob' und preiſe.
Sie alle ſchrien: „Los auf Philipp Argenti!"
Da wandte ſich des Florentiners Geiſt,
Der zorn'ge, auf ſich ſelber mit den Zähnen.
Dort ließen wir ihn; weitres ſag' ich nicht.
Doch an mein Ohr ſchlug mir ein Schmerzensſchrei,
Daß mit geſpanntem Aug' ich vorwärts ſtarrte.
Der gute Meiſter ſprach: „Nunmehr, mein Sohn,
Naht ſich die Stadt, die führt den Namen Dis,
Mit argen Bürgern, mit der großen Rotte." —
Und ich: „Mein Meiſter, ſchon erkenn' ich ſicher
Dort innerhalb des Thales die Moſcheen
Glutroth, wie wenn ſie aus dem Feuer kämen!" —
Und er, er ſprach zu mir: „Das ew'ge Feuer,
Das ſie durchbrennt von innen, zeigt ſie roth,
Wie du jetzt ſiehſt in dieſer untern Hölle." —
Bald kamen wir auch in die tiefen Gräben,
Die jene troſtverlaßne Stadt umzirken:
Die Mauer ſchien von Eiſen mir zu ſein.

Nicht ohne großen Umkreis erst zu machen,
Gelangten wir zum Ort, wo laut der Fährmann:
„Steigt aus!“ uns zurief, „denn hier ist der Eingang.“
Ich sah wohl mehr als tausend der vom Himmel
Gestürzten auf den Thoren, die ergrimmt:
„Wer ist das“, riefen, „welcher ohne Tod
Die Reiche des gestorbnen Volks durchwandert?“ —
Da gab mein weiser Meister einen Wink,
Daß er geheim mit ihnen sprechen wollte.
Nun hielten sie im Grimm ein wenig inne
Und sprachen: „Komm allein; der zieh von dannen,
Der also frech betreten dies Gebiet!
Allein geh' er zurück die thör'ge Straße;
Versuch' er, ob er's kann; hier bleibe du,
Der durch so finstre Gegend ihn geführt.“ —
Nun denk, o Leser, ob ich muthlos wurde
Beim Laute der vermaledeiten Worte;
Denn nie glaubt' ich hierher zurückzukehren.
„O theurer Führer, der mir Zuversicht
Gab, mehr als siebenmal, und mich gezogen
Aus schwerer Fahr, die Hindrung mir gedroht:
„Verlasse“, sprach ich, „nicht den ganz Bestürzten!
Und wenn das Weitergehn versagt uns ist,
Laß schnell auf unsrer Spur zurück uns finden.“ —
Und er, der Meister, der mich hingeführet,
Sprach: „Keine Furcht! von Mächt'gem ist bestimmt,
Daß unsern Gang hier Niemand hemmen darf.
Doch hier erwarte mich und nähr' und stärke
Mit guter Hoffnung den erschöpften Geist!
Nicht werd' ich in der untern Welt dich lassen.“ —
So geht er denn, und läßt mich dort zurück,
Der süße Vater, und ich bleib' in Zweifeln,
So daß im Haupt mir Ja und Nein sich streiten.
Nicht konnt' ich hören, was er jenen sagte;
Doch stand er dort bei ihnen nicht gar lange,
Als jeder schleunigst nach dem Innern floh.

Die Pforten ſchloſſen unſre Widerſacher
Dem Meiſter vor der Bruſt, der außen blieb
Und ſich zu mir gemachen Schrittes wandte.
Den Blick zu Boden und die Stirne baar
Jedweder Zuverſicht, ſprach er mit Seufzen:
„Wer wehrt mir Zutritt zu den Jammerſtätten?“ —
Zu mir nun ſprach er: „Nicht erſchrecke dich,
Daß ich erzürnt bin; dieſen Kampf beſteh' ich,
Was drin auch zur Vertheidigung ſich rüſte.
Nicht neu iſt ſolcher Uebermuth; ſie übten
Ihn ſchon an weniger geheimer Pforte,
Die ſich ſeitdem noch ohne Schloß befindet:
Du ſaheſt über ihr die düſtre Schrift.
Schon ſteigt diesſeits von ihr den Abhang nieder,
Hinwandelnd durch die Kreiſe ſonder Führung,
Ein Solcher, dem für uns die Stadt ſich öffnet.“ —

---

9. Geſang.

Das Blaß, womit die Furcht mich überfärbet,
Als meinen Führer ich rückkehren ſah,
Verdrängte bald das an ihm ungewohnte.
Aufmerkſam ſtand er ſtill, wie wer da horcht;
Denn weit vermochte nicht ſein Blick zu dringen,
Der düſtern Luft, des dichten Nebels wegen.
„Nothwendig werden wir im Kampfe ſiegen“,
Begann er, „wenn nicht ... ſolche Frau erbot ſich.
Wie lang mich's dünkt, eh' der Erhoffte naht!“ —
Ich merkte wohl, wie den Beginn der Red' er
Verdeckte mit dem andern, was dann kam;
Denn andre waren's als die frühern Worte.
Doch um nichts minder weckte Furcht ſein Reden,
Weil ich ſein abgebrochnes Wort vielleicht
In ſchlimmrem Sinne nahm, als den es hatte.

„Steigt wohl in dieſen Grund der Jammerhöhle
Je irgend wer vom erſten Grade nieder,
Wo nur geknickte Hoffnung iſt die Strafe?“ —
So fragt' ich ihn, und jener: „Selten nur
Geſchieht's“, gab er zur Antwort, „daß von uns
Jemand den Weg macht, den ich jetzt betrete.
Wahr iſt's, daß ich ſchon einmal unten war,
Beſchworen von Erichto, jener Grauſen,
Die Schatten wieder in die Leiber rief.
Seit kurzem erſt hatt' ich das Fleiſch verlaſſen,
Als ſie mich eingehn ließ durch jene Mauer,
Um einen Geiſt aus Juda's Kreis zu ziehn.
Das iſt der tiefſte Ort, der finſterſte,
Vom Himmel, der das All umkreiſt, der fernſte:
Wohl weiß den Weg ich; darum ſei getroſt.
Der Sumpf hier, der aushaucht den Peſtgeſtank,
Umzingelt rings umher die Stadt der Qualen,
Wo nie wir ohne Kampf eindringen können.“
Und andres ſagt' er noch, doch es entfiel mir;
Denn gänzlich hingezogen war mein Blick
Zum hohen Thurme mit der glühnden Zinne,
Wo flugs an einer Stell' ich aufrecht ſah
Drei Höllenfurien, befleckt mit Blute,
Von weibermäß'ger Bildung und Geberde:
Grasgrüne Schlangen trugen ſie als Gürtel;
Schlänglein und Ottern dienten ſtatt der Haare,
Die um die wilden Schläfe her ſich wanden.
Und er, der wohl die Dienerinnen kannte
Der Königin des Reiches ew'ger Klage:
„Sieh“, ſprach er, „die Erinnyen, die grimmen!
Dieſ' iſt Megära, dort zur linken Seite;
Die da zur rechten, welche weint, Alecto;
Tiſiphone inmitten;“ — darauf ſchwieg er.
Die Bruſt zerkrallte jede mit den Nägeln,
Schlug mit den Händen ſich und ſchrie ſo laut,
Daß ich aus Furcht mich an den Dichter drängte.

„Meduſa, komm! dann wird zu Stein er werden!“
So riefen alle, nach der Tiefe blickend;
„An Theſeus rächten wir den Anfall ziemlich.“ —
„Kehr' dich nur um, und ſchließe deine Augen;
Denn wenn ſich Gorgo zeigt, und du ſie ſäheſt,
Dann bliebe keine Rückkehr dir nach oben.“
So ſprach der Meiſter, und er wandte ſelbſt mich,
Und meine Hände gnügten ihm ſo wenig,
Daß er mich mit den ſeinen noch umſchloß.
O, die ihr euch geſunder Einſicht freut,
Erwägt die Lehre wohl, die unter'm Schleier
Des ſeltſamen Gedichts verborgen liegt!
Und ſchon herauf kam aus den trüben Wogen
Das Krachen eines ſchreckenvollen Schalles,
Vor dem die Ufer beid' erzitterten.
Nicht anders ſchien's, als käm's von einem Sturme,
Der, ungeſtüm durch Widerſtreit der Gluten,
Den Wald, ohn' irgend nachzulaſſen, peitſcht,
Die Aeſt' abreißt, verſtreut, die Blüthen fegt,
In ſtaubgehülltem Pompe vorwärts ſtürmt
Und in die Flucht ſo Heerd' als Hirten jagt. —
Die Augen ließ er frei und ſprach: „Jetzt richte
Der Sehkraft Nerv auf jenen alten Schaum,
Da wo am beißendſten der Rauch dir ſcheint.“ —
So wie vor einer feindgeſinnten Schlange
Sich alle Fröſch' in ſchneller Flucht zerſtreuen,
Bis jeder auf dem Lande niederhockt:
So ſah ich mehr denn tauſend irrer Seelen
Vor Einem in der Flucht, der an der Furt
Den Styx mit trocknen Sohlen überſchritt.
Vom Antlitz weht' er weg die dicke Luft,
Die Linke häufig vor ſich hin bewegend,
Und ſchien nur matt durch ſolcherlei Beklemmung.
Wohl merkt' ich bald, er ſei ein Himmelsbote,
Und wandte mich zum Meiſter; doch der winkte,
Daß ſtill ich ſtänd' und mich vor jenem neigte.

Ach, wie voll Zürnens ſchien er mir zu ſein!
Zur Pforte kam er und mit einer Ruthe
Oeffnet' er ſie, die nicht ihm widerſtand.
„Auswürflinge des Himmels, ſchmählich Volk!“
Hub er die Red' an auf des Grauſens Schwelle,
„Was nährt in euch denn ſolch Vermeſſen auf?
Was widerſetzt ihr euch denn jenem Willen,
Dem nie das Ziel vereitelt werden kann,
Und der ſchon oftmals eure Pein verſchärfte?
Was hilft's, dem Schickſal ſich entgegenſtemmen?
Es geht eu'r Cerberus — denkt nur daran —
Deshalb noch unbehaart an Kinn und Kehle.“ —
Drauf wandelt' er zurück die ſchmutz'ge Straße,
Doch uns gönnt' er kein Wort; den Anſchein hatt' er
Von einem, den ganz andre Sorge kümmert,
Als welche den betrifft, der vor ihm ſteht.
Wir aber lenkten nach der Stadt die Schritte,
In uns befeſtigt durch die heil'gen Worte.
Ohn' alles Hemmniß traten wir hinein;
Ich aber, der ich zu betrachten wünſchte,
Welch Weſen ſolche Feſtung in ſich ſchließe:
Schickt', als ich drinnen war, den Blick umher,
Und ſah zu beiden Seiten weit Gefilde,
Voll Jammer und entſetzenvoller Qual.
So wie bei Arles, wo ſich die Rhone ſtaut,
So wie bei Pola, nahe dem Quarnero,
Der dort Italiens Grenzen ſchließt und netzt,
Gräber die ganze Flur uneben machen:
So gab es hier auch deren überall;
Nur daß derſelben Art ſich bittrer zeigte.
Denn zwiſchen den Grabſtätten lohten Flammen,
Die jene dort ſo ganz und gar durchglühten,
Daß glühnder Eiſen kein Gewerbe fordert.
All ihre Deckel waren abgehoben,
Und ſchwere Klagen tönten draus hervor,
Als wären's die Elender und Gequälter.

Und ich: „O Meiſter, wer ſind jene Leute,
Die, eingeſargt in jenen Todtenladen,
So ſchmerzensvolles Seufzen hören laſſen?"
Und er: „Das ſind die Sektenoberhäupter
Nebſt den Anhängern jeder Sekt'; indeſſen
Viel voller, als du meinſt, ſind jene Gräber;
Denn Gleicher liegt mit Gleichem hier begraben,
Und mehr und minder glühend ſind die Grüfte." —
Und als er rechtshin ſich gewendet, gingen
Wir zwiſchen Martern und den hohen Zinnen.

10. Geſang.

Nun gingen fort auf eingeengtem Pfade,
Zwiſchen der Stadt Gemäuer und den Martern,
Mein Meiſter vorn, ich hinter ſeinen Schultern.
„O hohe Kraft, die durch die Laſterkreiſe
Hindurch mich führt", ſprach ich, „wie's gut ihr dünkt,
Sprich, und befriedige mir meine Wünſche.
Das Volk, das da umherliegt in den Gräbern,
Kann man es ſehn? Es ſind ja alle Deckel
Gehoben ſchon, und Niemand ſtehet Wache." —
Und er zu mir: „Zuthun wird man ſie alle,
Wenn die von Joſaphat rückkehren werden
Mit ihren Leibern, die ſie droben ließen.
Grabſtätte hat nach dieſer Seite zu
Mit Epicur die ganze Zahl der Schüler,
Die mit dem Leib die Seel' auch todt ſich denken.
Doch was die Frag' angeht, die du mir thuſt,
So ſollſt du bald hierin befriedigt werden,
Ja in dem Wunſche ſelbſt, den du verſchweigſt." —
Und ich: „Mein guter Führer, nicht verhehl' ich
Mein Herz dir anders, als um kurz zu ſprechen,
Wie du ja eben mich dazu ermahnt." — —

„O Tusker, der du durch die Stadt der Flammen
Noch lebend gehst und so bescheiden redest,
Belieb', an dieser Stelle hier zu weilen.
Es macht dich deine Mundart offenkundig
Als Eingebornen jener edlen Stadt,
Der ich vielleicht zu lästig einst gewesen." —
Aus einem von den Särgen tönt' urplötzlich
Dies Wort hervor; deswegen zog ich scheu
Mich etwas näher hin zu meinem Führer.
Er aber sagte: „Wende dich, was machst du?
Sieh Farinata dort, der auf sich richtet:
Vom Gürtel aufwärts kannst du ganz ihn sehen." —
Schon haftete mein Aug' in seinem Auge;
Schon hob mit Brust und Stirn er sich empor,
Als ob die Höll' er ganz und gar verachte.
Des Führers muthig rasche Hände stießen
Mich zwischen die Grabstätten zu ihm hin,
Indem er sprach: „Bedacht sei'n deine Worte!" —
Als ich am Fuß nun seines Grabes stand,
Blickt' er mich flüchtig an, und fast wie zornig
Fragt' er mich drauf: „Wer waren deine Väter?" —
Ich, der begierig war, ihm zu willfahren,
Verhehlt' ihm nichts, nein, ließ ihn alles wissen;
Worauf die Brauen er ein wenig hob.
„Sie waren", sprach er dann, „grausame Gegner
Mir, meinen Vätern, wie auch meinem Anhang,
So daß ich zweimal sie vertreiben mußte." —
„Ob auch vertrieben, kehrten beidemale
Von allen Seiten", sprach ich, „sie zurück;
Schlecht aber lernten diese Kunst die Euren." —
Drauf stand ein Schatten neben jenem auf,
Dem Blicke sich enthüllend bis zum Kinn,
Der auf den Knieen, glaub' ich, sich erhoben.
Er blickt' um mich herum, als wie begierig,
Zu sehn, ob noch ein Zweiter bei mir wäre;
Doch als sein Argwohn gänzlich war getilgt,

Sprach weinend er: „Wenn du auf höhern Antrieb
Durch dieſes düſtere Gefängniß wandelſt,
Sag mir: wo iſt mein Sohn? warum nicht mit dir?“—
Und ich zu ihm: „Nicht komm' ich von mir ſelber;
Der dorten wartet, führt mich hier hindurch,
Er, den eu'r Guido wohl verachtet hatte.“ —
Es hatten ſeine Worte, wie die Art
Der Qual, an ſeinen Namen ſchon erinnert:
Drum gab ich ihm auch ſo entſchiedne Antwort.
Im Nu erhob er ſich und fragte: „Wie?
Er *hatte*, ſagteſt du? lebt er nicht mehr?
Nicht mehr erquickt das ſüße Licht ſein Auge?“ —
Als er gewahrte, daß, bevor ich Antwort
Hierüber gab, ich etwas zögerte:
Fiel er zurück und kam nicht mehr zum Vorſchein.
Doch jener Andre, Stolze, deſſentwegen
Ich ſtehn dort blieb, nicht ändert' er die Miene,
Bog nicht den Nacken, krümmte nicht die Seite.
So ſprach er, ſeine früh're Red' ergänzend:
„Wenn jene Kunſt ſie ſchlecht verſtanden haben,
Das peinigt mich weit mehr als dieſes Lager.
Doch nicht mehr funfzigmale wird erſtrahlen
Der Herrin Antlitz, welche hier regieret,
Daß du erfährſt, wie ſchwer *die* Kunſt hier laſtet.
Und ſo du willſt der ſüßen Welt dich freuen,
So ſag: was macht bei jeglichem Geſetze
Dies Volk ſo grauſam gegen mein Geſchlecht?“ —
Drauf ich: „Die Niederlage, das Gemetzel,
Das große, das die Arbia blutroth färbte,
Läßt ſolch Gebet in unſerm Tempel thun.“ —
Mit Seufzen ſchüttelt' er das Haupt und ſprach:
„Das that ich nicht allein; auch wär' ich ſicher
Ohn' Urſach mit den Andern nicht gegangen.
Doch war allein ich *der*, als jeder zuließ,
Daß man Florenz vom Boden tilgen ſollte,
Der's offnen Angeſichts vertheidigte.“ —

„Will jemals euer Samen Ruhe finden,
So löſet", bat ich ihn, „mir dieſen Knoten,
Der hier mein Urtheil ganz umſchlungen hält.
Ihr ſcheint vorauszuſehn, wenn recht ich's faſſe,
Das, was der Lauf der Zeiten mit ſich bringt;
Doch anders ſcheint es für die Gegenwart." —
„Wir ſehn, wie der, der ſchwachen Auges iſt,
Die Dinge", ſprach er, „die uns ferne liegen:
Soviel noch leuchtet uns der höchſte Führer;
Doch ſind ſie *vor* uns oder *nahn*, iſt nichtig
All unſre Einſicht, und belehrt uns Niemand,
Dann wiſſen wir von eurem Zuſtand nichts.
Begreifen kannſt du nun, daß unſer Wiſſen
Ganz todt wird ſein von jenem Augenblick,
Wenn ſich das Thor der Zukunft einſt verſchließt." —
Hierauf, mich wie von Schuld ergriffen fühlend,
Sprach ich: „So ſagt denn jenem Hingeſunknen:
Daß den Lebend'gen noch ſein Sohn gehöre;
Und war ich vorher für die Antwort ſtumm,
So wiſſ' er, daß ich's war, weil ich dem Irrthum
Schon nachgedacht, den ihr mir habt gelöst." —
Schon rief der Meiſter mich zu ſich zurück;
Weshalb den Geiſt ich bat, daß er mir eiligſt
Anſage, wer im Grab noch bei ihm läge.
„Mit mehr als Tauſenden lieg' ich zuſammen",
Sprach er; „der zweite Friedrich iſt hier drinnen,
Der Kardinal auch; von den andern ſchweig' ich." —
Hierauf verbarg er ſich; ich aber wandte
Zum alten Dichter meine Schritt' und dachte
An jene Rede, die mir feindlich ſchien.
Und er ſchritt fürder, und da ſo wir gingen,
Sagt' er zu mir: „Was biſt du ſo bedenklich?" —
Und ſeiner Frage that ich drauf Genüge.
„Bewahr' im Geiſte, was du gegen dich
Vernommen haſt", ermahnte mich der Weiſe;
„Und merk' nun auf" — hierbei hob er den Finger: —

„Wann einſt du ſtehſt vor'm ſüßen Lichtſtrahl Jener,
Vor deren ſchönem Aug' das All ſich aufthut,
Wird klar durch ſie dein Lebensweg dir werden." —
Hierauf zur Linken wandt' er ſeinen Schritt;
Die Mauer laſſend, gingen nach der Mitte
Wir einen Pfad, der führt zu einem Thale,
Das ſein Geſtank bis oben läſtig machte.

---

11. Geſang.

Scharf an dem Saum hin eines hohen Ufers,
Im Kreis gethürmt aus großen Felſenblöcken,
Gelangten wir zu grauſerer Umwallung.
Und hier, des übermäßig ſcheußlichen
Geſtankes halb, der aus der Tief' empordringt,
Begaben wir uns hinter einen großen
Sargdeckel, deſſen Inſchrift mir beſagte:
„Hier liegt verwahrt Papſt Anaſtaſius,
Den einſt Photin vom rechten Weg verlockte." —
„Wir dürfen langſam nur hinunterſteigen,
Damit den eklen Qualm der Sinn etwas
Gewohnter werd' und dann ihn nicht beachte." —
Alſo der Meiſter, und ich ſprach zu ihm:
„Sinn' auf Erſatz, daß nicht verloren gehe
Die Zeit;" — und er: „Du ſiehſt, ich ſinne drauf. —
Mein Sohn, es liegen innert dieſer Felſen",
Begann die Red' er nun, „drei kleinre Kreiſe,
Gleich denen ſtufenweis, die du verlaſſen.
Sie alle ſind voll maledeiter Geiſter;
Doch daß du dann am Schaun genug haſt, höre,
Wie und warum hier eingezwängt ſie ſind.
Ziel aller Bosheit, ſo verhaßt dem Himmel,
Iſt Unrecht, und all ſolches Unrecht ſchadet
Dem Nächſten durch Gewalt und durch Betrug.

Doch weil Betrug des Menſchen eigne Sünde,
Straft Gott ihn mehr; und drum ſtehn die Betrüger
Zu unterſt, und es trifft ſie größre Pein.
Der erſte Kreis iſt voll Gewaltſamer;
Doch weil Gewalt man dreifach üben kann,
Theilt auch ſein Bau ſich in drei Binnenkreiſe.
Gewalt thun kann man Gott, ſich ſelbſt, dem Nächſten,
Und wieder dieſem ſelbſt und ſeiner Habe,
Wie du mit klarem Grund es hören wirſt.
Todtſchlag und ſchmerzliche Verwundung übt man
Am Nächſten aus, und gegen ſeine Habe
Verwüſtung, Brand und ſchädigend Entwenden.
Drum, die da morden, die zum Tod verwunden,
Die Räuber und Verwüſter, alle peinigt
Der erſte Zirkel in getrennten Schaaren.
Gewaltſam Hand anlegen kann ein Menſch
An ſich und ſeine Güter, darum muß
Im zweiten Zirkel dann erfolglos büßen,
Wer irgend nur ſich eurer Welt beraubt,
Wer das, was er beſitzt, verſpielt, vergeudet,
Wer jammert, wo er fröhlich ſollte ſein.
Gewalt anthun kann endlich man der Gottheit,
Wenn man ſie mit dem Herzen ſchmäht und leugnet,
Und die Natur mißſchätzt und ihre Güte;
Und deshalb brandmarkt auch der kleinſte Zirkel
Mit ſeinem Zeichen Sodom und Cahors
Und wer, Gott läſternd, aus dem Herzen ſpricht.
Den Trug, der jegliches Gewiſſen nagt,
Kann man ausüben gegen den, der traut,
Und gegen den, der ihm Vertrauen weigert.
Die letztre Weiſe ſcheint nur zu vernichten
Das Band der Liebe, das Natur geknüpft;
Drum niſten ſich auch ein im zweiten Kreiſe:
Das Heucheln, Schmeicheln und die Zauberei,
Verfälſchung, Dieberei und Simonie,
Kuppler, Beſtechliche und ſolcher Unflath.

Durch erſtre Art vergißt man jene Liebe,
Die die Natur ſchafft, ſowie die hinzukommt,
Woraus beſondre Zuverſicht entſteht:
Weshalb im kleinſten Kreiſe, wo der Punkt
Des Weltalls iſt, in welchem Dis den Sitz hat,
Verrath in Ewigkeit Zermalmung leidet.“ —
Und ich: „O Meiſter, wie ſo klaren Gang
Geht dein Beweis, wie deutlich unterſcheidet
Er dieſen Abgrund und das Volk darinnen.
Doch ſage mir: die in dem ſchlamm'gen Pfuhle,
Die hier der Wind zerzauſt, dort Regen peitſcht,
Und die ſich mit ſo ſcharfer Zunge geißeln:
Warum nicht leiden in der glühnden Stadt
Die Strafe ſie, wenn ihnen Gott ſo zürnet?
Und thut er's nicht, warum in ſolcher Weiſe?“ —
Und er zu mir: „Warum ſchwärmt doch dein Geiſt
So von dem Pfad, den er ſonſt inne hält?
Wie, oder ſchaut dein Sinn nach andrer Richtung?
Erinnerſt du dich jener Worte nicht,
Womit abhandelt deines Griechen Ethik
Die drei von Gott verbotnen Neigungen:
Die Unenthaltſamkeit, Bosheit und wilde
Thierheit, und wie die Unenthaltſamkeit
Gott minder reizt und wen'ger Tadel erntet?
Wenn du die Unterſcheidung recht erwägſt
Und in den Sinn dir rufſt: wer jene waren,
Die oben außerhalb dort Strafe leiden:
Wirſt wohl du ſehn, warum von jenem Auswurf
Getrennt ſie ſind, und weshalb minder zürnend
Die göttliche Gerechtigkeit ſie züchtigt.“ —
„O Sonne, die du heilſt des Blickes Trübung,
Durch deine Löſung ſtillſt du ſo mein Sehnen,
Daß, wie das Wiſſen, Zweifel ſelbſt mich freut.
Drum geh mit mir ein wenig noch zurücke
Bis dahin“, ſprach ich, „wo du meinſt, daß Wucher
Die Güte Gottes höhn'; entwirr' den Knoten.“ —

„Philoſophie belehrt den, der ihr obliegt,
Und zwar nicht blos an einer Stelle", ſprach er,
„Wie die Natur anhebet ihren Ausgang
Vom göttlichen Verſtand und ſeiner Kunſt.
Und wenn du deine Phyſik wohl beachteſt,
So wirſt du ſchon nach wenig Blättern finden,
Daß eure Kunſt, wie weit ſie's treibe, jener
Nur wie der Schüler ſeinem Meiſter folgt,
So daß ſie gleichſam Gottes Enkelin.
Von dieſen beiden, wenn du dich erinnerſt
Des Buchs der Geneſis im Anfang, ſoll nun
Der Menſch das Leben ziehen und es fördern.
Und weil der Wuchrer einſchlägt andern Weg,
Verſchmäht er die Natur an ſich und jene,
Die ihr nacheifert; denn auf andres hofft er.
Doch folge mir, ich wünſche jetzt zu gehn:
Die Fiſche zittern ſchon am Horizonte;
Der Wagen liegt ganz nach dem Caurus zu,
Und fern erſt ſteigt den Abhang man hernieder." —

12. Geſang.

Der Ort, wo wir den Abhang niederklommen,
War wilder Fels, und was ſonſt da war, ſo,
Daß jeder Blick darob vor Schauder bebte.
Wie jener Bergſturz, der einſt in die Seite
Des Bergs diesſeit Trient die Etſch gebrochen,
Sei's durch Erdbeben oder ſchwachen Halt;
Denn von des Berges Höh', da er herabkam,
Bis zu der Ebne iſt der Fels ſo ſteil,
Daß er von dort kein Niederſteigen zuläßt:
So war vom Felsrand unſer Niedergang.
Und auf der Höhe der zerſchellten Mauer
Lag jene Schmach der Kreter hingeſtreckt,

Die in dem Kuhgebild empfangen worden.
Als uns der Greul erſah, biß er ſich ſelber,
Wie wer von innrer Wuth geſtachelt wird.
Mein Weiſer rief ihm zu: „Du glaubſt gewiß,
Hier nahe ſich der Herzog von Athen,
Der droben auf der Welt den Tod dir gab?
Hinweg, du Ungethüm! denn dieſer kommt nicht
Hierher, von deiner Schweſter unterwieſen,
Er kommt vielmehr, um eure Pein zu ſchaun.“ —
Dem Stiere gleich, der los ſich reißt, indeſſen
Der Todesſtreich ihn ſchwer getroffen hat,
Und gehn nicht kann, nur hin und wieder taumelt:
So ſah ich auch den Minotaurus thun.
Und jener Kluge rief: „Eil nach dem Ausgang,
So lang er tobt, kannſt leicht du niederſteigen.“ —
Nun nahmen wir den Weg durch das Gerölle
Des Felſen dort, das unter meinen Füßen,
Ganz ungewohnt der Laſt, ſich oft bewegte.
Nachdenklich ging ich, und er ſprach: „Du ſinnſt wohl
Dem Einſturz nach, den jenes viehiſche
Getobe hütet, das ich eben dämpfte?
So wiſſe denn: als ich zum erſtenmale
Hernieder zu der tiefen Hölle ſtieg,
War dieſer Fels noch nicht hinabgefallen.
Doch ſicher kurz vorher, entſinn' ich recht mich,
Als Jener, der dem Dis die große Beute
Entriſſen hat, vom obern Kreiſe kam,
Erbebte ſo das tiefe Thal des Grauſens
Allüberall, daß mir es ſchien, das Weltall
Erglüht' in Liebe, die ja, wie man ſagt,
Oftmals die Welt zum Chaos hat verwandelt;
Und in dem Augenblicke ſtürzte hier
Und ſonſtwo noch der alte Fels zuſammen.
Doch heft' in's Thal die Blicke, denn es nähert
Der Blutſtrom ſich, in welchem Jene ſieden,
Die andern durch Gewaltſamkeit geſchadet.“ —

O blinde Gier, vernunftlos eitles Toben,
Das uns im kurzen Leben alſo ſpornt
Und in dem ewigen ſo ſchlimm uns bettet!
Im Bogen ſah ich einen breiten Graben
Sich krümmen, der die ganze Fläch' umzirkte,
Wie mein Geleiter mir davon geſagt.
Und zwiſchen dieſem und dem Uferrande
Trabten Centauren reihweis, pfeilbewehrt,
Wie auf der Welt zur Jagd zu gehn ſie pflegten.
Bei unſerm Anblick hielten alle ſtill;
Drei aber ſprengten aus der Schaar hervor
Mit Bogen und voraus erleſ'nen Pfeilen.
Und einer ſchrie von fern: „Zu welcher Marter
Kommt ihr, die ihr den Abhang niederſteigt?
Sagt es von dorten uns, wo nicht, ſo ſchieß' ich.“ —
Mein Meiſter ſprach darauf: „Die Antwort wollen
Wir dort dem Chiron in der Nähe geben:
Stets war verderblich dein voreilig Weſen.“ —
Drauf mich berührend, ſprach er: „Das iſt Neſſus,
Der um die ſchöne Dejanira ſtarb
Und ſich mit ſeinem eignen Blute rächte;
Der mitten, welcher auf die Bruſt ſich blickt,
Der große Chiron, der Achillens pflegte;
Der andre Pholus, der ſo wüthend war.
Zu Tauſenden umziehn ſie rings den Graben,
Auf jede Seele ſchießend, die dem Blute
Sich mehr entringt, als ihre Schuld geſtattet.“ —
Nun näherten wir uns den wilden Weſen.
Chiron zog einen Pfeil, und mit der Kerbe
Strich hinter die Kinnladen er den Bart.
Als ſo den großen Mund er freigemacht,
Sprach er zu den Gefährten: „Seht ihr wohl,
Wie hinten der, was er berührt, bewegt?
Das iſt den Füßen Todter ſonſt nicht eigen.“ —
Mein Führer, der ſchon vor der Bruſt ihm ſtand,
Da, wo die zwei Naturen ſich verbinden,

Sprach: „Wohl iſt lebend er, und ſo allein
Darf ich ihn durch das dunkle Thal geleiten:
Nothwendigkeit, nicht Luſt treibt ihn dazu.
Vom Halleluja ſingen her kam Jene,
Die dieſes neue Amt mir aufgetragen.
Er iſt kein Räuber, ich kein Diebesgeiſt.
Doch bei der Kraft, durch die ich meine Schritte
Auf alſo wilder Straße fortbewege,
Gib einen uns der Deinen, zum Geleite,
Daß er uns zeige, wo hindurch man geht,
Und dieſen hier auf ſeine Kruppe nehme,
Da er kein Geiſt, um durch die Luft zu ſchreiten.“ —
Zu Neſſus wandte Chiron ſich zur Rechten
Und ſprach: „Kehr um und führe ſo ſie hin,
Und triffſt auf andre Schaar du, heiß ſie weichen.“ —
Nun zogen mit der ſicheren Geleitſchaft
Wir längs dem Ufer des glutrothen Sudes,
Wo die Geſottnen grell Geſchrei erhuben.
Drin ſah ich Volk bis an die Augenbrauen.
Der große Centaur ſprach: „Das ſind Tyrannen,
Die ihre Hand mit Blut und Raub befleckten.
Hier weint man wegen mitleidsloſer Frevel.
Schau Alexander, Dionys den Wilden,
Der einſt Sicilien Trübſalsjahre gab.
Und jene Stirn, mit den kohlſchwarzen Haaren,
Iſt Ezzelino's; die dort, mit den blonden,
Von Eſt' Obizzo's, der auf Erden droben
In Wahrheit wurd' erſtickt vom Rabenſohn.“ —
Drauf wandt' ich mich zum Dichter, doch der ſagte:
„Der ſei jetzt Erſter dir, ich nur der zweite.“ —
Ein wenig weiter hielt nun der Centaur
Bei einem Volke ſtill, das bis zur Kehle
Aus jenem Sprudel vorzuragen ſchien.
Er wies auf einen Schatten, ſeitwärts, einſam,
Und ſprach: „Der ſpaltete im Schooße Gottes
Ein Herz, das an der Themſe noch man ehrt.“ —

Dann ſah ich Volk, das aus dem Bach heraus
Den Kopf mitſammt dem ganzen Rumpf emporhielt,
Und unter dieſen kannt' ich Viele wieder.
So ward der Blutbach ſeicht und ſeichter ſtets,
Bis er zuletzt nur noch die Füße deckte;
Und dort war unſer Durchgang durch den Graben.
„So wie du nun nach jener Seite zu
Den Sprudel immer ſeichter werden ſieheſt",
Sprach der Centaur, „ſo thu' ich dir zu wiſſen,
Daß nach der andern zu ſtets mehr und mehr
Sein Grund ſich ſenkt, bis er dem Ort ſich nahet,
Wo die Tyrannenwuth zu ſtöhnen hat.
Denn die Gerechtigkeit des Höchſten peinigt
Hier jenen Attila, der Erde Geißel,
Pyrrhus und Sextus, und in Ewigkeit
Erpreßt ſie Thränen, die der Sud hervorlockt,
Dem Rinier von Cornet und Rinier Pazzo,
Die den Landſtraßen ſo viel Kämpfe brachten." —
Dann kehrt' er wieder durch die Furt zurücke.

---

13. Geſang.

Noch nicht war Neſſus jenſeits angelangt,
Als wir uns ſchon in ein Gebüſch begaben,
Das keines Pfades Spur uns blicken ließ.
Nicht grünes Laubwerk, nein, von düſtrer Farbe;
Nicht glatt Gezweig, nein knotig und verkrümmt;
Nicht Früchte gab es da, nur gift'ge Dornen.
Nicht in ſo rauhem Wald haust, noch ſo dichtem,
Das Wild, das die bebauten Fluren ſcheut,
Die zwiſchen Cecina ſind und Corneto.
Dort bau'n ihr Neſt die greulichen Harpyen,
Die mit der traur'gen Kunde künft'gen Wehes
Von den Strophaden die Trojaner trieben.

Mit breiten Flügeln, Menſchenhals und Antlitz,
Mit Klau'n am Fuß, den dicken Leib befiedert,
Wehklagen ſie auf den entſtellten Bäumen.
Der gute Meiſter nun: „Noch eh du eintrittſt,
Erfahre, daß im zweiten Kreis du biſt",
Sprach er zu mir, „und darin wirſt du bleiben,
Bis du zur furchtbaren Sandebne kommſt.
Schau wohl dich um, dann wirſt du Dinge ſehen,
Die Glauben meinem Wort verſchaffen werden." —
Schon hört' ich überallher Weh erſchallen
Und ſah Niemanden doch, von dem es käme;
Weshalb ich ganz betroffen ſtehen blieb.
Ich glaub', er mochte glauben, daß ich glaubte:
So viele Stimmen kämen aus den Stümpfen
Vom Volke, das ſich unſerthalb verbärge.
Weshalb der Meiſter ſagte: „Wenn ein Zweiglein
Von einer dieſer Pflanzen ab du brichſt,
Wird dein Gedanke ſich als falſch erweiſen." —
Ich ſtreckte drauf die Hand ein wenig aus,
Von einem Dorngebüſch ein Zweiglein brechend;
Da rief ſein Stamm: „Was zerreſt du an mir?" —
Und als ein Fleck von ſchwarzem Blute wurde,
Schrie er auf's neu: „Was ſchindeſt du mich denn?
Hegſt du in dir denn keinen Sinn des Mitleids?
Wir waren Menſchen und nun ſind wir Bäume.
Es ſollte deine Hand wohl frömmer ſein,
Und wären Schlangenſeelen wir geweſen."
Gleichwie bei grünem Scheit, das angebrannt iſt
Am einen End' und an dem andern träufelt,
Und durch die Luft, die von ihm ausgeht, ziſcht:
So kamen aus der wundgerißnen Stelle
Wort' und auch Blut zugleich, weshalb das Zweiglein
Ich fallen ließ und daſtand wie ein Scheuer.
„Hätt' er vorher nur daran glauben können,
Verletzte Seel'," erwiederte mein Weiſer,
„Was er doch ſchon aus meinen Verſen wußte,

So hätt' er nimmer Hand an dich gelegt;
Doch das Unglaubliche der Sache ließ mich
Zur That ihn reizen, was mich ſelbſt nun reuet.
Doch ſag ihm, wer du warſt, damit zur Sühnung
Er deinen Ruf dort in der Welt erneure,
Wohin zurückzukehren ihm erlaubt iſt." —
Der Stamm darauf: „So lockt dein ſüßes Wort mich,
Daß ich nicht ſchweigen kann; nicht ſei euch läſtig,
Laſſ' ich im Reden mich ein wenig gehn.
Der bin ich, der die beiden Schlüſſel hatte
Zum Herzen Friedrichs und ſo ſanft ſie drehte,
Wenn ich es zuſchloß oder auf es ſchloß,
Daß ſein Geheimniß jedem ich entzog;
Und ſolche Treu trug ich zum hohen Amte,
Daß mir darüber ausging Schlaf und Puls.
Die Metze, welche vom Palaſt des Cäſars
Niemals die buhleriſchen Augen wandte,
Sie, Aller Untergang, der Höfe Laſter,
Entflammte wider mich die Geiſter Aller,
Die, nun entflammt, ſo den Auguſt entflammten,
Daß heitre Ehren ſich in Trauer kehrten.
Mein Geiſt, im Hang des Ueberdruſſes, hoffend,
Verachtung durch den Tod zu fliehen, machte
Mich gegen mich Gerechten ungerecht.
Bei dieſes Baums ſeltſamen Wurzeln ſchwör' ich,
Daß ich nie meinem Herrn, der aller Ehren
Höchſt würdig war, die Treu gebrochen habe.
Kehrt einer je von euch zur Welt zurück,
So richt' er wieder auf mein Angedenken,
Das noch vom Streich des Neids darniederliegt." —
Ein wenig harrend, ſprach darauf der Dichter:
„Da er jetzt ſchweigt, verliere keine Zeit;
Sprich und befrag' ihn, willſt du mehr noch wiſſen." —
Drauf ich zu ihm: „Befrage du ihn weiter,
Wovon du glaubſt, daß es mir Gnüge thu';
Ich könnt' es nicht, ſo ſehr ergreift mich Mitleid." —

Drum er begann: „Soll dieſer hier dir thun
Aus freiem Sinn, worum dein Wort ihn bittet,
Gefangner Geiſt, ſo möge dir gefallen
Zu ſagen, wie die Seel' in dieſe Knoten
Gefeſſelt wird; auch ſag uns, wenn du kannſt,
Ob ſie ſich je befreit von ſolchen Gliedern?" —
Da blies der Geiſt den Odem ſtark von ſich;
Dann wandelte der Hauch ſich in die Worte:
„Kurz ſoll die Antwort ſein auf eure Frage.
Wenn wild die Seele ſich vom Körper ſcheidet,
Von dem ſie ſelber ſich hat losgeriſſen,
Schickt Minos ſie zum ſiebenten der Schlünde.
Sie ſtürzt an ungewähltem Ort zum Walde,
Da, wo der Zufall grade hin ſie ſchleudert;
Dort faßt ſie Wurzel, wie ein Korn vom Spelz,
Schießt auf zum Sprößling und zum Waldgewächſe.
Und die Harpy'n, von ihren Blättern weidend,
Bewirken Schmerz ihr, und dem Schmerz Auslaſſung.
Gleich andern werden wir nach unſern Hüllen
Uns umthun einſt, doch nicht damit bekleiden;
Denn billig iſt's, zu miſſen, was man wegwarf.
Hier ſchleppen wir ſie her, und aufgehangen
Im düſtern Walde werden unſre Leiber,
An ſeines Schattens läſt'gen Dornbuſch jeder." —
Wir hatten an dem Stamme noch geweilt,
Erwartend, daß er mehr noch ſagen werde,
Als wir erſchreckt durch einen Lärmen wurden,
Gleich einem, der den Eber und die Meute
Auf ſeinen Standort zu losſtürzen ſieht,
Die Thiere hört und wie die Aeſte knacken.
Und ſieh, zwei Schatten dort zur linken Seite,
Die fliehen nackend und zerkratzt ſo eilig,
Daß vom Gebüſch ſie alle Zweige brechen.
Der vordre ſchrie: „Komm jetzt, komm doch, o Tod!" —
Der andre, dem es noch zu langſam ging,
Rief: „Lano, nicht dermaßen hurtig waren

Die Beine dir beim Lanzenſpiel von Toppo.“ —
Und dann, weil ihm vielleicht der Athem ausging,
Macht' er aus ſich und einem Buſch ein Bündel.
Im Rücken ihnen war der Wald ganz voll
Von ſchwarzen Bracken, gierig und behende,
Windhunden gleich, die ihrer Kett' entflohen.
Den, der ſich duckte, packten ihre Zähne,
Und ſie zerfleiſchten jenen fetzenweiſe;
Dann ſchleppten fort ſie die zerriſſnen Glieder.
Drauf faßte mich mein Führer bei der Hand
Und führte mich zum Buſche, der vergebens
Aus jenen blut'gen Riſſen ſich beklagte.
„O Jakob“, rief er aus, „von Sankt Andrea,
Was half dir's, daß du mich als Schirm gebrauchteſt?
Trag' ich denn Schuld an deinem argen Leben?“ —
Als nun der Meiſter bei ihm ſtille ſtand,
Sprach er: „Wer warſt du, der aus ſo viel Wunden
Mit Blut zugleich ſchmerzvolle Red' ausſtößt?“ —
Und er zu uns: „O Seelen, die gekommen
Ihr ſeid, zu ſehn die ſchmähliche Verſchändung,
Die ſo mich meiner Zweige hat beraubt:
Leſ't ſie am Fuß des armen Strauchs zuſammen.
Ich war aus jener Stadt, die für den „Täufer“
Den erſten Schutzherrn preisgab, drum ihr Mars
Auch ſtets mit ſeiner Kunſt wird Trauer bringen.
Und wäre nicht am Uebergang des Arno
Von ihm noch irgend eine Spur verblieben:
Die Bürger, ſo ſie nachmals auf der Aſche,
Die Attila zurückließ, neu erbauten,
Vergebne Arbeit hätten ſie gethan.
Es mußte mir mein Haus zum Galgen dienen.“ —

14. Geſang.

Da Liebe zum Geburtsort mich ergriffen,
So ſammelt' ich die rings verſtreuten Zweige
Und gab dem, der ſchon heiſer war, ſie wieder.
Dann kamen wir zur Grenze, wo ſich ſcheidet
Der zweite Kreis vom dritten; dorten ſahn wir
Furchtbare Anſtalt der Gerechtigkeit.
Recht kund zu thun die unerhörten Dinge,
Sag' ich, daß wir zu einer Ebne kamen,
Die kein Gewächs auf ihrem Boden duldet.
Der Wald der Schmerzen bildet einen Kranz
Um ſie, wie um den Wald der Trauergraben.
Hier blieben wir nun dicht am Rande ſtehn.
Der Boden war ein trockner, feiner Sand,
Und andrer Weiſe nicht war er beſchaffen
Als jener, den einſt Cato's Fuß betrat.
O Rache Gottes, wie ſo große Furcht
Muß jeden überkommen, welcher lieſt,
Was offenbart hier meinen Augen wurde!
Da ſah ich viele Schaaren nackter Seelen,
Die allzuſammen ganz erbärmlich weinten;
Doch ſchien verſchiedne Straf' ihr Loos zu ſein.
Denn manche lagen rücklings auf dem Boden;
Ein andrer Theil ſaß ganz in ſich gekrümmt;
Noch andre rannten immerfort umher.
Derer, die liefen, war die größre Menge,
Die kleinre derer, die in Qualen lagen,
Doch für den Schmerzſchrei war die Zunge freier.
Und auf das weite Sandmeer regnet' es
In ſanftem Fall mit breiten Feuerflocken,
Wie, wenn kein Hauch ſich regt, Schnee in den Alpen.

Wie Alexander in den heißen Strichen
Von Indien zur Erde dichte Flammen
Auf ſeine Schaar herniederfallen ſah;
Drum er auch ſeine Krieger mit den Füßen
Den Boden ſtampfen ließ, weil ſo vereinzelt
Der feur'ge Dunſt ſich deſto leichter löſchte:
So fiel dort unverlöſchlich Feu'r hernieder,
Wovon der Sand, wie unter'm Feuerſtahle
Der Zunder, heiß ward, um die Qual zu ſteigern.
Stets ging der Tanz der unglückſel'gen Hände
Fort ohne Raſt, bald hierhin und bald dorthin
Die immer neuen Gluten von ſich ſchüttelnd.
Ich ſprach nun: „Meiſter, dem nichts widerſteht,
Als die hartnäckigen Teufel, welche uns
Beim Eingang durch das Thor entgegentraten:
Wer iſt der Große, der, des Brands nicht achtend,
So trotzig und mit wilden Blicken daliegt,
Daß ihn die Glut nicht mürb' zu machen ſcheint?"
Und eben Jener, der vernommen hatte,
Daß ich den Führer über ihn befragte,
Schrie: „Wie ich lebend war, ſo bin auch todt ich.
Mag Jupiter auch ſeinen Schmied ermüden,
Von dem im Zorn den ſcharfen Blitz er nahm,
Womit am letzten Tag er mich durchbohrte;
Mag er die andern nach der Reih' ermüden
Dort in des Mongibello ruß'ger Werkſtatt,
Ausrufend: Hilf Vulkan, mein Guter, hilf mir!
Wie in der Schlacht von Phlegra er gethan;
Mag auch aus aller Macht ſein Blitz mich treffen,
Doch ſoll er ſeiner Rache nicht ſich freun!" —
Drauf rief mein Führer mit ſo großer Kraft,
Als ich bisher noch nie von ihm vernommen:
„O Capaneus, daß nie ſich legt dein Hochmuth,
Das iſt für dich nur um ſo größre Strafe:
Denn keine Marter, wenn die eigne Wuth nicht,
Wär' eine Pein, wie deinem Trotz ſie ziemt." —

Mit ſanftrer Lippe ſprach er drauf zu mir:
„Der war der Sieben einer, welche Theben
Berannt, und trotzte Gott und trotzt, ſo ſcheint es,
Noch immer ihm, ja ſcheint ihn zu verachten.
Doch wie ich ihm geſagt: Hier dient ſein Trotz
Ihm zu beſonders angemeßner Zierde.
Jetzt geh mir nach und ſieh wohl zu, die Füße
Noch nicht auf den durchglühten Sand zu ſetzen;
Nein, halte ſie vielmehr dicht am Gebüſch.“
Stillſchweigend kamen wir nun zu dem Orte,
Wo aus dem Wald hervor ein Bächlein quillt,
Vor deſſen Röth' ich jetzo noch erſchaudre.
Wie aus dem Schwefelquell ein Bach entſpringt,
Den unter ſich die Sünderinnen theilen:
So floß auch jener durch den Sand hernieder.
Der Grund deſſelben, wie die beiden Ufer,
Und auch die Seitenränder waren Stein;
Draus ich erſah: Hier ſei der Uebergang.
„Von allem andern, was ich dir gezeigt,
Nachdem wir eingetreten durch die Pforte,
Von deren Schwelle Keinen man zurückweist,
War nichts, was deine Augen je bemerkten,
So merkenswerth, als dieſer Bach es iſt,
Der alle Flammen über ſich verlöſcht.“ —
So lauteten die Worte meines Führers:
Drum bat ich, daß er mir die Speiſe reiche,
Wornach die Sehnſucht er in mich gelegt.
„In Meeres Mitte liegt ein wüſtes Eiland“,
So ſprach er nun, „das Creta iſt geheißen.
Keuſch war die Welt einſt unter deſſen König.
Dort iſt ein Berg, der vormals der Gewäſſer
Und Wälder ſich erfreut, mit Namen Ida;
Nun iſt verödet er und kahl vor Alter.
Zur ſichern Wieg' erwählt' ihn einſtens Rhea
Für ihren Sohn, und beſſer ihn zu bergen,
Ließ, wenn er weinte, ſie Geſchrei erheben.

Im Berge drinnen ſteht ein hoher Greis,
Aufrecht, die Schultern hin nach Damiette,
Den Blick gen Rom, als wäre dies ſein Spiegel.
Es iſt ſein Haupt aus feinem Gold gebildet,
Aus reinem Silber ſeine Bruſt und Arme;
Dann, bis wo er ſich ſpaltet, iſt er Erz;
Von da hinab geläutert Eiſen alles,
Und nur gebrannter Thon der rechte Fuß,
Auf dem mehr, als dem andern, grad' er ſteht.
Bis auf das Gold, iſt jeder Theil geborſten
Zu einem Riß, aus welchem Thränen tröpfeln,
Die dann ſich ſammelnd jenen Stein durchbrechen.
Ihr Abfluß ſtürzt ſich in dies Thal und bildet
Den Acheron, den Styx und Phlegethon;
Dann gehn hinab ſie durch die enge Rinne
Bis dahin, wo man nicht mehr abwärts ſteigt,
Und bilden den Cocyt; doch wie beſchaffen
Der Sumpf ſei, wirſt du ſehn; ſo ſchweig' ich drüber." —
Und ich zu ihm: „Wenn hier vor uns der Bach
In ſolcher Weiſ' aus unſrer Welt herabkommt:
Warum ſehn wir ihn erſt an dieſem Rande?" —
Und er zu mir: „Du weißt, der Raum iſt rund,
Und wenn du auch ſchon viel von ihm durchſchritten,
Stets linker Hand zum Grunde niederſteigend:
Haſt du den Kreis doch noch nicht ganz durchmeſſen;
Drum, wenn auch etwas Neues uns erſcheint,
Braucht deshalb Staunen nicht dein Blick zu zeigen." —
Und ich drauf: „Meiſter, wo iſt Phlegethon
Und Lethe? denn von einem ſagſt du gar nichts,
Vom andern, daß ihn dieſer Regen bildet." —
„Es freuen ſehr mich alle deine Fragen",
Verſetzt' er; „doch des rothen Waſſers Sieden
Sollt' eine wohl, die du gethan, dir löſen.
Sehn wirſt du Lethe, doch nicht hier im Abgrund,
Nein dort, wohin zum Bad die Seelen gehn,
Wenn die bereute Schuld ſie abgebüßet."

Dann ſagt' er noch: „Zeit iſt es nun, vom Walde
Sich zu entfernen; komm und folge mir.
Die Ränder, die nicht heiß ſind, bieten Pfad,
Und über ihnen liſcht jedwede Flamme.“ —

---

15. Geſang.

Nun trägt uns einer von den ſtarren Rändern,
Und oben gibt der Dampf des Baches Schatten,
So daß er Dämm' und Flut vor'm Feuer ſchützt.
Wie zwiſchen Brügg' und Cadſand die Flamänder,
Die Flut, die gegen ſie heranſtürzt, fürchtend,
Schutzwehr erſinnen, daß das Meer ſie fliehe;
Und wie die Paduaner längs der Brenta,
Zum Schutz für ihre Villen und Kaſtelle,
Bevor noch Kärnthens Höh'n die Wärm' empfinden:
In ſolcher Weiſe waren jen' errichtet,
Wenn auch ſo hoch nicht, noch ſo maſſenhaft,
Was für ein Meiſter auch ſie aufgethürmet.
Schon waren wir ſo weit vom Wald entfernt,
Daß, wo er war, ich nicht geſehen hätte,
Falls ich mich auch nach ihm zurückgewandt —
Als wir auf eine Schaar von Seelen trafen,
Die längs des Dammes kam, und deren jede
Uns ſcharf betrachtete, wie man des Abends
Beim Neumond wohl ſich anzublicken pflegt:
So blinzten gegen uns ſie mit den Augen,
Wie ein betagter Schneider nach dem Oehre.
So angeblinzt von ſolcherlei Geſellſchaft,
Ward ich erkannt von einem, der beim Saume
Des Kleides mich erfaßt' und rief: „Welch Wunder!“
Und ich, als er nach mir den Arm ausſtreckte,
Bohrt' ein den Blick in das verſengte Antlitz
So ſcharf, bis das verbrannte Angeſicht

Nicht meinem Geiſte das Erkennen wehrte. 28
Und nun, mein Antlitz zu dem ſeinen neigend,
Antwortet' ich: „Seid Ihr hier, Herr Brunetto?" —
Und er: „Mein Sohn, nicht mög' es dir mißfallen, 31
Wenn eine Weil' umkehrt mit dir Brunetto
Latini und den Zug läßt vorwärts gehn." —
Und ich: „Wie ſehr ich kann, bitt' ich Euch drum. 34
Und wollt Ihr, daß ich mit Euch niederſitze,
Thu' ich's, wenn der's erlaubt, mit dem ich gehe." —
„O Sohn", ſprach er, „wer hier von dieſer Schaar 37
Nur einen Wink verweilt, liegt hundert Jahre
Dann ohne Kühlung in der Gluten Anfall.
Deshalb geh nur; ich folge dir zur Seite; 40
Dann ſchließ' ich meiner Schaar mich wieder an,
Die, ewigen Verluſt beweinend, wandelt." —
Ich wagte nicht, vom Damm hinabzuſteigen 43
Zu ihm auf gleichen Stand; den Kopf drum hielt ich
Geneigt, wie wer voll Ehrerbietung geht.
„Iſt Zufall dies", begann er, „oder Schickſal, 46
Was her dich führt vor deinem letzten Tage?
Und wer iſt dieſer, der den Weg dir zeigt?" —
„Da droben, über uns im heitern Leben", 49
Sprach ich, „verirrt' ich mich in einem Thale,
Bevor mein Lebensalter ſich erfüllt.
Erſt geſtern morgen wandt' ich ihm den Rücken; 52
Da kam der hier, als ich umkehren wollte,
Und führt mich wieder heim auf dieſem Pfade." —
Und er zu mir: „Wenn deinem Stern du folgſt, 55
Kann's an glorreichem Hafen dir nicht fehlen,
Falls ich im ſchönen Leben recht geſehn.
Auch hätt' ich, wär' ich nicht ſo früh geſtorben, 58
Da ich den Himmel ſo geneigt dir ſah,
Dich wohl zu deinem Werke noch ermuntert.
Doch jenes Volk, ſo undankbar und boshaft, 61
Das einſtens von Fieſole herabkam
Und Fels- und Bergnatur noch an ſich hat,

Wird wegen deines Rechtthuns feind dir werden,
Und das mit Grund: denn zwiſchen herben Beeren
Darf nicht die ſüße Feige Früchte treiben.
Ein alter Ruf auf Erden ſchilt ſie blind,
Ein geizig, neidiſch und hochmüthig Volk;
Sieh, daß du dich von ihren Sitten reinigſt.
Dein Schickſal hebt dir auf ſo viel der Ehre,
Daß beide Theile nach dir hungern werden;
Doch weit vom Schnabel liegen wird das Kraut.
Laß aus ſich ſelbſt die Fieſolaner Beſtien
Streu machen und die Pflanze nicht verſtören,
Wenn eine noch auf ihrem Miſt erwächſt,
In der der heil'ge Same wieder auflebt
Von jenen Römern, die zurück dort blieben,
Als es das Neſt ſo großer Bosheit wurde." —
„Erfüllte ganz der Himmel meine Bitte",
Verſetzt' ich drauf, „ſo würdet Ihr noch nicht
Verbannt ſein aus der menſchlichen Natur.
Denn feſt im Geiſt mir lebt und ſchmerzt mich jetzo
Das theure, güt'ge, väterliche Bild
Von Euch, als auf der Erd' Ihr mich allſtündlich
Belehrtet, wie der Menſch ſich ewig macht.
Und meine Zunge ſoll, ſo lang ich lebe,
Bezeugen, wie ſo ſehr ich dies erkenne.
Eu'r Wort von meinem Leben merk' ich mir
Und heb' es auf mit andrem zur Erklärung
Für Jene, die es kennt, wenn ich ſie treffe.
So viel ſei Euch indeſſen offenbaret,
Daß, mag nur mein Gewiſſen mich nicht ſchelten,
Auf das, was kommen mag, gefaßt ich bin.
Nicht neu iſt meinem Ohr die Anwartſchaft:
Fortuna ſchwing' alſo, wie's ihr beliebt,
Ihr Rad um und der Bauer ſeine Hacke." —
Mein Meiſter wandte dann zu rechter Wange
Sich hinterwärts und blickte mir ins Antlitz;
Drauf ſprach er: „Wer da merkt, hat wohl gehört." —

Desungeachtet ging mit Herrn Brunetto
Ich sprechend fort und fragt' ihn, wer die größten
Und die berühmtesten Gefährten wären.
Und er zu mir: „Gut ist es, ein'ge kennen;
Von andern wird es löblich sein zu schweigen;
Zu langem Sprechen ist die Zeit zu kurz.
Wiss' überhaupt, daß Alle Kleriker,
Große Gelehrt' und großen Rufes waren,
Und droben einerlei Vergehns bezüchtigt.
Priscianus geht dort mit der traur'gen Schaar,
Und Franz Accursius; auch könntest du,
Wenn du Verlangen trügst nach solchem Grinde,
Dort jenen sehn, der von dem Knecht der Knechte
Vom Arno ward versetzt zum Bacchiglione,
Wo er die arggespannten Nerven ließ.
Mehr würd' ich sagen; doch Mitgehn und Zwiesprach
Darf nun nicht länger dauern, denn ich sehe
Dort neuen Rauch vom Sande sich erheben.
Volk naht, dem ich mich nicht gesellen darf.
Es sei dir mein Thesaurus anempfohlen,
In dem ich fortleb', und mehr fordr' ich nicht." —
Drauf wandt' er sich und schien von jenen einer,
Die zu Verona nach dem grünen Tuch
Das Feld durchrennen, und er schien von jenen
Der, welcher siegt, nicht der den Preis verliert.

---

16. Gesang.

Schon war ich dort, wo ich des Wassers Brausen,
Das in den nächsten Umkreis fiel, vernahm,
Dem Summen gleich, das Bienenkörben eigen:
Als allzugleich drei Schatten eil'gen Laufes
Von einer Schaar sich trennten, die vorüber
Lief unterm Regen jener herben Marter.

Sie kamen auf uns zu und jeder ſchrie:
„Du, bleibe ſtehn, du ſcheinſt nach dem Gewande
Uns Einer unſrer argen Stadt zu ſein!“ —
Weh! welche Wunden, alt' und neue, ſah ich
Den Gliedern von den Flammen eingebrannt!
Noch ſchmerzt es mich, wenn ich daran nur denke.
Mein Lehrer horcht' auf ihr Geſchrei und wandte
Zu mir ſich dann und ſprach: „Nun halte ſtill;
Denn gegen jene muß man höflich ſein.
Und wäre nicht die Glut, ſo die Natur
Des Ortes hier umherwirft, würd' ich ſagen,
Daß dir vielmehr als ihnen Eile ziemte.“ —
Auf's neu begannen, wie wir ſtanden, jene
Das alte Lied, und bei uns angekommen,
Verbanden alle drei zum Rade ſich.
Wie nackte, ölgeſalbte Ringer pflegten
Sich auszuſpähen ihren Griff und Vortheil,
Eh es zu Schlag und Stoß bei ihnen kam:
So hielt, im Umſchwung, jeder nun den Blick
Auf mich der Art, daß ſtets ſein Hals die Reiſe
Nach andrer Seit' als ſeine Füße machte.
„Macht auch das Elend dieſes ſand'gen Ortes
Und unſer trauriges, geſchundnes Anſehn“,
Sprach einer, „uns und unſer Flehn verächtlich:
So laß durch unſern Ruhm dich doch bewegen,
Zu ſagen, wer du biſt, daß du, noch lebend,
So ungefährdet durch die Hölle wanderſt.
Der, deſſen Fußtritt du mich folgen ſieheſt,
Wie nackt und kahlen Hauptes er auch iſt,
War doch von höh'rem Rang, als du dir denkeſt.
Er war der trefflichen Gualdrata Enkel,
Geheißen Guidoguerra, und im Leben
Hat er mit Rath und Schwert viel ausgerichtet.
Der andre, der nach mir den Sand zerſtampft,
Tegghiajo Aldobrandi, deſſen Name
Sollt' in der Welt wohl angeſchrieben ſein.

Ich ſelbſt, mit dieſen hier zur Qual verdammt,
War Jacob Rusticucci, und fürwahr,
Mein ſchlimmes Weib verdarb mich mehr als ſonſt was.“—
Wär' ich vom Feuer unberührt geblieben,
Hätt' ich mich zwiſchen ſie hinabgeſtürzt,
Und glaube, daß der Meiſter es geduldet;
Doch hätt' ich mich geſengt nur und verbrannt.
Drum ſiegte Furcht ob meinem guten Willen,
Der mir, ſie zu umarmen, Luſt entfachte.
Drauf hub ich an: „Verachtung nicht, doch Schmerz
Ob eures Zuſtands hat mich tief ergriffen,
So daß nur langſam ganz er weichen wird,
Sobald mir dieſer mein Gebieter Worte
Geſagt, aus denen ich entnehmen konnte,
Daß Seelen eures Werthes ſich uns nahten.
Ich bin aus eurer Stadt; und eure Thaten,
Wie die geehrten Namen, hab' ich immer
Mit Neigung angeſchaut und angehört.
Ich flieh' die Gall' und ſuch' die ſüßen Aepfel,
Die mein wahrhafter Führer mir verſprochen;
Doch vorher fall' ich erſt zum Mittelpunkt.“ —
„Soll lange Zeit der Geiſt noch deine Glieder
Beſeelen“, gab mir jener drauf zur Antwort,
„Soll lange Zeit nach dir dein Ruhm noch leuchten,
So ſag: ob Edelmuth und Mannesſinn
In unſrer Stadt noch weilen, wie vordem,
Oder ob gänzlich ſie daraus entflohen?
Denn Wilhelm Borſiere, der, ſeit kurzem
Pein leidend, dort mit den Gefährten geht,
Quält uns darob gar ſehr mit ſeinen Worten.“ —
„Das neue Volk, der ſchnellerworbne Reichthum,
Sie haben Stolz und Uebermuth erzeugt
In dir, Florenz; ſchon klagſt du ſelbſt darüber.“
So rief ich mit erhobnem Angeſicht.
Und jene drei, die dies als Antwort nahmen,
Sie ſahn ſich an, wie wer ein Wahres hört.

„Wenn dich in andrem Fall so wenig kostet,
Jemandem zu genügen", sprachen sie,
„Glückselig du, der so zur Sache redet.
Deshalb, wenn du der düstern Stätt' entkommst
Und wieder schaust die herrlichen Gestirne,
Wenn dich zu sagen freuen wird: Dort war ich! —
Sieh zu, daß du von uns zum Volke sprichst." —
Drauf lösten sie das Rad und flohn so eilig,
Daß ihre Füße schnelle Flügel schienen.
Nicht ließe sich ein Amen also schnell
Aussprechen, als sie schon verschwunden waren.
So schien es nun dem Meister Zeit zu gehn.
Ich folgt' ihm; und wir waren noch nicht weit,
Als uns so nahe kam der Schall des Wassers,
Daß wir beim Sprechen kaum einander hörten.
Wie jener Fluß, der eignen Weg sich bahnt,
Zuerst vom Monte Viso gegen Osten,
Am linken Abhang dort der Apenninen,
Und Acquacheta oberhalb genannt wird,
Eh er zu Thal sich stürzt ins tiefe Bette
Und ledig dieses Namens wird bei Forli —
Dort ob San Benedetto von den Alpen
Erbraust, um einem Abhang zuzutosen,
Der Tausenden wohl Zuflucht bieten sollte:
So hörten wir hinab am steilen Ufer
Das trübgefärbte Wasser wiederhallen,
So daß es bald das Ohr betäubt uns hätte.
Um meinen Leib trug ich ein Seil gegürtet,
Womit ich irgendwann zu fangen dachte
Das Pardelthier mit buntgeflecktem Felle.
Nachdem ich mir es gänzlich abgelöst,
Wie es mein Führer mir geboten hatte,
Reicht' ich es ihm zum Knäul gewunden dar;
Worauf er sich zur rechten Seite wandte,
Ein wenig dann vom Rande sich entfernte
Und in den Abgrund es hinunterwarf.

Gewiß muß etwas Neues jetzt erfolgen,
Sprach bei mir ſelbſt ich, auf dies neue Zeichen,
Das ſo mein Meiſter mit dem Blick begleitet.
Ach, wie behutſam müſſen doch die Menſchen
Bei jenen ſein, die nicht blos auf das Thun,
Nein, mit dem Geiſt auch in das Innre ſchauen!
Er ſprach zu mir: „Bald wird herauf es kommen,
Was ich erwart', und was dein Sinnen träumt,
Das wird ſich bald vor deinem Blicke zeigen.“ —
Stets ſoll dem Wahren, das der Lüge gleicht,
Der Menſch, ſo ſehr er kann, die Lippen ſchließen;
Denn, wenn unſchuldig auch, bringt es doch Vorwurf.
Doch hier kann ich nicht ſchweigen, und ich ſchwör' es,
O Leſer, dir, bei dieſer Dichtung Weiſe
— So wahr ihr langer Beifall werden möge —:
Daß ich durch jene dicke, finſtre Luft
Ein Weſen, das wohl jedem kühnen Herzen
Zum Staunen dient', empor arbeiten ſah,
Wie wer zurückkehrt, der da niedertauchte,
Den Anker, den ein Felſen oder andres
Im Meer feſthält, zu löſen, und die Arme
Nach oben ſtreckt und an ſich zieht die Füße.

---

17. Geſang.

„Sieh da das Ungethüm mit ſpitzem Schwanze,
Der Felſen ſpaltet, Mauern bricht und Waffen;
Sieh, was die ganze Welt mit Stank erfüllet!“ —
So fing mein Führer an zu mir zu reden
Und winkt' es an das Ufer zu uns her,
Dicht an den Rand der Felſen, wo wir gingen.
Und jenes greuelvolle Bild des Truges
Kam an und landete mit Kopf und Bruſt,
Doch bracht' es nicht den Schwanz herauf an's Ufer.

Sein Antlitz glich dem eines guten Menschen,
So liebevoll schien seine Außenseite,
Doch alles Uebrige dem eines Drachen.
Zwei Pranken hatt' es, rauch bis zu den Achseln;
Ihm waren Rücken, Brust und beide Seiten
Mit Knoten und mit Schildchen bunt verziert.
Nicht webten Türken und Tartaren Tuch
Vielfarbiger nach Aufzug und nach Einschlag,
Noch zog ein solch Geweb' Arachne auf.
Wie an dem Ufer oft die Barken stehen,
Ein End' im Wasser, auf dem Land das andre;
Und wie sich dort bei den gefräß'gen Deutschen
Der Biber niederkauert für den Fang:
So hockte das heillose Ungeheuer
Nun auf dem Felsrand, der den Sand umschließt.
Es peitschte mit dem Schweife ganz im Leeren,
Den gift'gen Doppelstachel aufwärts drehend,
Der, wie beim Skorpion, die Spitze waffnet.
Der Führer sprach: „Nun müssen wir den Schritt
Ein wenig abwärts lenken, bis zu jenem
Bösart'gen Unthier, das sich dort gelagert."
So stiegen wir zur Rechten denn hinab,
Bis auf zehn Schritt am äußern Rande gehend,
Um klüglich Sand und Flammen zu vermeiden.
Und als zu ihm wir hingekommen waren,
Sah ich etwas entfernter auf dem Sande
Volk, nahe dem beengten Raume, sitzen.
Der Meister sprach: „Damit von diesem Kreise
Du mit dir nimmst vollkommene Erfahrung,
So geh und siehe, was die dorten treiben.
Wenn du mit ihnen sprichst, so faß dich kurz;
Bis du rückkehrst, will ich mit diesem reden,
Daß es uns seine starken Schultern leihe."
So ging ich an der äußersten Gemarkung
Des siebenten Umkreises denn allein
Hin, wo die wehevollen Leute saßen.

Es drängt' ihr Schmerz ſich vor aus ihren Augen;
Hierhin und dorthin wehrten ihre Hände
Den Flammen bald und bald dem heißen Boden.
Nicht anders machen es die Hund' im Sommer
Mit Schnauz' und Bein, wenn ſie geſtochen werden
Von Flöhen oder Fliegen oder Bremſen.
Als manchem in die Augen ich geblickt,
Worein die ſchmerzenvollen Gluten fielen,
Erkannt' ich ihrer keinen, doch gewahrt' ich,
Daß an dem Hals jedwedem hing ein Seckel,
Beſondrer Farb' und auch beſondren Zeichens,
Woran ihr Auge ſich zu weiden ſchien.
Und wie ich forſchend unter ſie mich wage,
Sah ich, auf gelbem Beutel, himmelblau
Das Antlitz und die Stellung eines Löwen.
Darauf, fortfahrend mit des Blickes Forſchen,
Sah ich auf andrem, röther noch als Blut,
Sich eine Gans darſtellen, weiß wie Butter.
Und Einer, der auf ſilberweißem Säckchen
Das Bild trug einer blauen trächt'gen Sau,
Sprach nun: „Was willſt du denn in dieſer Grube?
Geh jetzt hinweg; und weil du noch am Leben,
So wiſſe, daß mein Nachbar Vitaliano
Mir hier zur linken Seite ſitzen wird.
Paduaner bin ich unter Florentinern,
Die oft den Schrei mir in die Ohren donnern:
Es komme nur der fürſtlichſte der Ritter,
Der tragen wird die Taſche mit drei Böcken!“ —
Dann zog den Mund er ſchief und wies die Zunge,
Dem Ochſen gleich, der ſich die Naſe leckt.
Und ich, in Furcht, daß längres Stehn ihn ärgre,
Der, kurz zu weilen nur, mich ſchon ermahnt,
Ging nun hinweg von den beſchwerten Seelen.
Ich traf den Führer, der bereits die Kruppe
Des grauſenvollen Thiers beſtiegen hatte
Und zu mir ſprach: „Sei wacker nun und kühn!

Jetzt geht's hinab auf einer solchen Stiege;
Setz dich vor mich, ich will die Mitte halten,
Damit der Schweif dich nicht verletzen kann." —
Wie einem, der das Wechselfieber hat,
Wann ihm der Schauer kommt, die Nägel bleichen,
Und er schon zittert, sieht er nur den Schatten:
So ward mir bei den angehörten Worten;
Allein sein Drohblick weckt' in mir die Scham,
Die Diener wacker macht vor guten Herren.
Ich setzte mich auf jenen Schulterstücken
Zurecht und wollte sagen — doch die Stimme
Kam nicht, wie ich gewollt: — „Umfasse mich!"
Doch jener, der schon sonst mir beigestanden
In mancher Fahr, sobald ich aufgestiegen,
Umfing und stützte mich mit seinen Armen,
Und sprach: „Nun, Geryon, setz dich in Gang;
Mach weite Kreis' und senke dich allmälig:
Denk an die neue Last, die du nun trägst." —
Wie sich ein Kahn von seinem Standort langsam
Rückwärts bewegt, so jener auch von dort;
Und als er gänzlich sich im Freien fühlte,
Wandt' er den Schwanz, wo kurz vorher die Brust war,
Und streckt' ihn und bewegt' ihn, wie ein Aal,
Und rafft' an sich die Luft mit seinen Pranken.
Nicht größre Furcht war damals, wie ich glaube,
Als Phaëton die Zügel fahren ließ,
Wodurch, wie noch zu sehn, der Himmel brannte;
Noch als den Rücken Icarus, der Arme,
Sich fühlt' entfiedern durch des Wachses Schmelzen,
Indem der Vater rief: „Du lenkest schlecht!"
Als meine war, da ich mich ringsumher
Von Luft umgeben sah, und jeden Anblick
Erloschen, außer den des Ungeheuers.
Doch dies schwimmt langsam, langsam vor sich hin;
Es kreist und senkt sich; dies jedoch gewahr' ich
Nur durch ein Wehn in's Antlitz und von unten.

Schon hört' ich unter uns zur rechten Hand
Ein grauenvoll Geräuſch den Strudel machen,
Weshalb dorthin den Kopf ich überbeugte.
Da wurd' ich noch viel ſcheuer ob dem Abgrund;
Denn Flammen ſah ich dort und hörte heulen,
Drum klammert' ich, ſtark zitternd, feſt mich an.
Nun merkt' ich, was vorher ich nicht gewahrt,
Das Drehn und Sinken, als die großen Leiden
Uns von verſchiednen Seiten näher kamen.
So wie der Falk, der lang umhergeſchwebt
Und weder Federſpiel noch Vogel findet,
Den Falkner rufen macht: „Du ſenkſt dich ja!“ —
Erſchöpft ſich niederläßt, dann ſchnell auffliegt
In hundert Schwingungen und fern vom Meiſter
Sich hinſetzt, widerwillig und verſtockt:
So ſetzte Geryon uns auf dem Grunde
Ganz dicht am Fuß des rauhen Felſens nieder.
Und als er unſrer Leiber ſich entladen,
Verſchwand er, wie der Pfeil der Senn' entfliegt.

---

18. Geſang.

Ein Ort der Hölle, Namens Malebolge,
Iſt eiſenfarbig und durchaus von Stein,
Wie auch der Kreis, der um ihn her ſich windet.
Grad in der Mitte dieſes Marterfeldes
Klafft auf ein Brunnen, mächtig weit und tief,
Von deſſen Bau ich ſpäter melden werde.
Der Gürtel, welcher bleibt, kreiſt alſo zwiſchen
Dem Brunnen und dem Fuß des ſteilen Felſen,
Und in zehn Thäler iſt ſein Grund getheilt.
In gleicher Art wie, wo zum Schutz der Mauern
Vielfache Gräben die Kaſtell' umgürten,
Der Platz erſcheint, wo dieſe ſich befinden:

So geben jene dort dasselbe Bild.
Und wie bei solchen Vesten von den Thoren
Hin nach dem äußern Ufer Brücken sind:
So gingen Klippen auch vom Fuß des Felsen,
Die Dämm' und Gräben kreuzen, bis zum Brunnen,
Der ab sie schließt und wo sie sich verbinden. —
Von Geryons Rücken abgeschüttelt fanden
Wir uns an diesem Orte; und der Dichter
Hielt sich zur Linken, ich ging hinter ihm.
Nun sah zur rechten Hand ich neues Elend,
Und neue Peinigungen, neue Quäler,
Wovon erfüllt die erste Bulge war.
Am Grunde waren nackt die Sünder; diesseits
Bewegten sie sich von der Mitt' entgegen,
Jenseits mit uns, doch mit geschwindern Schritten
Gleichwie die Römer, wegen des Gedränges,
Im Jubeljahr ein Mittel ausgefunden,
Den Uebergang der Brücke zu erleichtern;
Denn einerseits gehn alle, mit dem Antlitz
Auf das Kastell zu, hin nach dem Sanct Peter,
Und andrerseits zum Berge hingewandt.
So hier wie dort sah ich am schwarzen Felsen
Gehörnte Teufel mit gewalt'gen Geißeln,
Die schlugen wild auf sie von hinten los.
Wie brachten sie so schnell sie auf die Beine
Schon bei dem ersten Schlag, und auch nicht einer
Erwartete den zweiten oder dritten.
Im Weiterschreiten hatten meine Augen
Auf Einen sich gelenkt, und alsbald sprach ich:
„Schon hab' ich jenen ehedem gesehn."
Drum hielt den Schritt ich ein, ihn zu betrachten,
Und stehen blieb mit mir der holde Führer
Und ließ ein wenig selbst zurück mich gehn.
Und der Gepeitschte meinte sich zu bergen,
Neigt' er sein Antlitz; doch es half ihm wenig;
Denn ich begann: „Du, mit dem Blick am Boden,

Sind jene Züge, die du trägſt, die echten,
Biſt du Venedico Caccianimico.
Was bringt dich denn in dieſe ſcharfe Beize?" —
Und er zu mir: „Sehr ungern ſag' ich es.
Allein es zwingt die Stimme mich des Lebens,
Die mich der frühern Welt gedenken läßt.
Ich war es, der Ghiſolen einſt, die ſchöne,
Geneigt dem Willen des Marcheſe machte,
Wie die gemeine Red' auch ſonſt mag gehen.
Doch klag', als Bologneſer, nicht allein ich;
Vielmehr iſt hier der Ort davon ſo voll,
Daß zwiſchen Savena und Reno jetzt nicht
So viele Zungen lernen sipa ſagen.
Und willſt darüber du glaubwürd'ges Zeugniß,
So bring dir unſern Geiz nur in's Gemüth." —
Als er noch redete, hieb ihn ein Teufel
Mit ſeiner Peitſch' und rief: „Hinweg, du Kuppler,
Hier ſind nicht Weiber mehr um Geld zu haben!" —
Ich nun begab mich wieder zu dem Führer.
Drauf kamen wir nach wenig Schritten hin,
Wo aus dem Abhang dort ein Riff hervorſpringt.
Ohn' alle Müh erklommen wir's, nach rechts
Uns über ſeinen Felſengrat begebend;
Und wir verließen jene ew'gen Kreiſe.
Als dort wir waren, wo das Riff von unten
Sich für den Durchgang der Gepeitſchten öffnet,
Begann der Führer: „Steh, damit der Blick
Der andern Schlimmgearteten dich treffe,
Von denen du noch nicht das Antlitz ſahſt,
Weil ſie bisher entlängs mit uns gegangen."
Von der Urbrücke ſahen wir den Zug,
Der auf uns zu kam von der andern Seite,
Und den die Peitſch' in gleicher Weiſe traf.
Der gute Meiſter, ohne daß ich fragte,
Belehrte mich: „Sieh jenen Großen kommen,
Dem keine Thräne, ſcheint's, der Schmerz erpreßt.

Welch königliches Anſehn er noch wahrt!
Jaſon iſt dies, der ſo durch Rath als Muth
Die Kolchier des Widderfells beraubte.
Er zog vorüber an der Inſel Lemnos,
Als die verwegnen, mitleidsloſen Weiber
All ihre Männer dort ermordet hatten.
Mit Liebeszeichen und beredten Worten
Täuſcht' er Hypſipyle, die jungfräuliche,
Nachdem ſie all die andern erſt getäuſcht.
Vereinſamt ließ er ſie daſelbſt und ſchwanger;
Die Schuld verdammt ihn nun zu ſolcher Qual,
Und für Medeen auch gilt dieſe Rache.
Mit ihm geht dann, wer gleichen Trug verübte.
Und dies genüge von der erſten Kluft
Zu wiſſen und von denen, die drin leiden.
Schon waren dort wir, wo der enge Pfad
Sich mit dem zweiten Damme kreuzt und dieſen
Zur Stütze für den nächſten Bogen macht.
Hier hörten Volk wir in der zweiten Bulge
Still wimmern und mit Mund und Naſe ſchnaufen
Und mit der flachen Hand ſich ſelber ſchlagen.
Die Ufer waren überdeckt mit Schimmel
Vom Dunſt von unten, welcher haften bleibt
Und Naſ' und Augen gleicherweis beleidigt.
Der Grund iſt ſo tief, daß ihn zu erſehen
Kein Ort genügt, erſteigt man nicht den Rücken
Des Bogens, wo der Fels am höchſten iſt.
Hier angelangt, erblickten wir von oben
Ein Volk im Graben, eingetaucht in Koth,
Der ſchien geräumt aus menſchlichen Kloaken.
Und während noch mein Blick da unten forſchte,
Taucht' auf ein Kopf, von Kothe ſo beſudelt,
Daß man nicht ſah, ob Pfaff' er oder Laie.
Der ſchrie mir zu: „Was biſt ſo erpicht denn,
Mich mehr als andre Schmutz'ge zu begaffen?" —
Und ich zu ihm: „Weil ich, entſinn' ich recht mich,

Dich ſchon geſehn mit trocknem Haar; du biſt
Alexius Interminei von Lucca:
Drum ſchau' ich mehr dich an, als all die andern." —
Und er darauf, ſich vor den Schädel ſchlagend:
„Mich tauchten hier hinab die Schmeicheleien,
An denen nie ſich meine Zung' erſchöpfte." —
Worauf zu mir der Führer ſolches ſprach:
„Streck' itzt den Kopf ein wenig weiter vor,
Damit dein Auge das Geſicht erreiche
Von jener ſchmutz'gen, haarzerzauſten Dirne,
Die dort ſich mit den koth'gen Nägeln kratzt
Und bald ſich kauert und bald auf ſich richtet.
Die Metze Thaïs iſt's, die ihrem Buhlen,
Von ihm gefragt: „Weißt du mir großen Dank nun?"
Zur Antwort gab: „Ja freilich, ganz gewalt'gen!" —
Doch hier ſei unſrer Schau genug gethan."

---

19. Geſang.

O Simon Magus und ſein ſchnöder Anhang!
Die ihr ein göttlich Gut, ſo nur der Tugend
Vermählt ſein ſollte, Raubgeſindel gleich,
Eh'brecheriſch verbuhlt um Gold und Silber:
Von euch muß die Drommete nun ertönen,
Dieweil ihr in der dritten Bulge hauſet.
Schon waren wir zur nächſten Höllenſtätte
An jenem Theil des Riffs emporgeſtiegen,
Der ſenkrecht ob des Grabens Mitte ſchwebt.
O höchſte Weisheit, wie ſo große Kunſt du
Doch zeigſt in Himmel, Erd' und arger Welt,
Und wie gerecht vertheilt doch deine Güte!
Dort ſah ich, an den Seiten wie am Grunde,
Den gelblich ſchwarzen Felſen voller Löcher,
All' einer Größ' und jedes rund geſtaltet.

Sie ſchienen mir nicht mehr noch minder breit,
Als jen' in meinem ſchönen San Giovanni,
Die man zum Stand der Taufenden gemacht.
Vor wenig Jahren brach ich eines auf
Um Einen, der darin bald umgekommen:
Zum Zeugniß ſag' ich's, jeden zu enttäuſchen.
Aus jeder Mündung ragten vor die Füße
Von einem Sünder, auch bis zu den Waden
Die Beine noch; das andre ſtak inwendig.
Entzündet waren allen beide Sohlen;
Weshalb die Glieder alſo heftig zuckten,
Daß Seil' und Stricke ſie zerriſſen hätten.
Wie das Entflammen ölbeſtrichner Dinge
Pflegt auf der Oberfläche hinzueilen:
So hier auch von den Ferſen zu den Zehen.
„Wer, Meiſter, iſt denn", ſprach ich, „der ſo raſet,
Mehr zuckend als die übrigen Genoſſen,
Und den auch mehr die rothe Flamme leckt?" —
Und er zu mir: „Soll ich hinab dich tragen
Zu jenem tiefern Rand, ſo wird er ſelber
Dir von ſich ſelbſt und ſeiner Schuld berichten." —
Und ich: „Stets iſt mir recht, was dir beliebt;
Du biſt der Herr und weißt, von deinem Willen
Scheid' ich mich nicht, und weißt, was ich verſchweige." —
Dann auf den vierten Damm gelangten wir;
Wir wandten uns und ſtiegen linker Hand
Hinab zum engen Grunde voller Löcher.
Und eh nicht ſetzte mich von ſeiner Hüfte
Der gute Meiſter ab, als an dem Loche
Deß, der ſich mit den Füßen ſo beklagte.
„Wer du auch ſeiſt, deß Oberes nach unten,
Unſel'ger Geiſt, dem Pfahl gleich eingerammt",
Begann ich nun, „wenn du es kannſt, ſo rede." —
Ich ſtand da, wie ein Mönch, der beichten höret
Den Meuchelmörder, der, ſchon eingeſenkt,
Zurück ihn ruft, weil ſo der Tod noch zögert.

Und jener ſchrie: „Biſt alſo du ſchon da?
Biſt alſo da ſchon, Bonifacius?
So täuſchte mich die Schrift um ein Paar Jahre.
Warſt du ſo ſchnell denn jener Schätze ſatt,
Um die du nicht geſcheut, die ſchöne Frau
Durch Trug zu haſchen und ſie dann zu ſchänden?“ —
Da wurde mir wie denen, welche gleichſam
Verſpottet ſtehn und nicht antworten können,
Weil ſie die Antwort, die man gab, nicht faſſen.
Da ſprach Virgil zu mir: „Sag ihm ſogleich:
Ich bin nicht jener, der *nicht*, den du meinſt.“
Und ich antwortete wie mir geboten.
Drob ſich der Geiſt die Füße ganz zerrenkte
Und dann erſeufzend und mit Klageſtimme
Alſo begann: „Was willſt du denn von mir?
Wenn, wer ich ſei, dich ſo die Neugier plagt,
Daß du deshalb den Felſenrand durchlaufen,
So wiſſe denn: ich trug den großen Mantel,
Und ſo gewiß war ich ein Sohn der Bärin,
Und ſo voll Gier, die Bärlein zu befördern,
Daß oben Schätz' ich, hier mich ſelbſt einſackte.
Mir unter'm Kopf ſind eingeſtampft die andern,
Die mir voran im Amtverkaufen gingen,
Im Felſenſpalte platt dahin geſtreckt.
Ich werde gleichfalls da hinunter ſinken,
Sobald *der* kommt, für den ich *dich* genommen,
Als ich die übereilte Frage that.
Doch länger brennen mir hier ſchon die Füße
Und ſteh' ich ſchon, das Oberſte zu unterſt,
Als er gepflanzt ſtehn wird mit glühnden Füßen:
Denn nach ihm kommt von Abend her ein Hirt,
Der, noch verruchtern Thuns, geſetzlos hauſet,
Bis mich und jenen er bedecken muß.
Sein wird's ein neuer Jaſon, den erwähnen
Die Maccabäer; und wie dem ſein König
Geneigt war, wird es *dem* ſein Frankreichs Herrſcher.“ —

Ich weiß nicht, ob's zu unbeſonnen war,
Als ich in dieſer Weiſ' Antwort gegeben:
„O ſag mir jetzt, wie großen Schatz verlangte
Denn unſer Herr im voraus von Sanct Petrus,
Eh er in deſſen Hut die Schlüſſel gab?
Gewiß nicht größern als: Komm, folge mir!
Matthias heiſchten Petrus und die andern
Nicht Gold noch Silber ab, als man gelooſet
Um's Amt, das der Verräther ſich verwirkte.
Drum bleib du hier, mit Fug wirſt du gezüchtigt;
Und hüte wohl des ſchlimm erworbnen Geldes,
Das gegen Karl dich ſo verwegen machte.
Und wär' es nicht, daß noch zurück mich hielte
Die Ehrerbietung vor den hohen Schlüſſeln,
Die du im heitern Leben haſt verwaltet:
So würd' ich härtre Worte noch gebrauchen;
Denn euer Geiz, der niedertritt die Guten
Und hebt die Schlechten, füllt die Welt mit Trauer.
Ihr, Hirten, ſeid's, die der Evangeliſt ſah,
Als von ihm die, die auf den Waſſern ſitzet,
Geſehn ward, wie ſie mit den Kön'gen buhlte:
Sie, welche kam zur Welt mit ſieben Häuptern
Und in zehn Hörnern die Bewährung trug,
So lang die Tugend ihren Gatten freute.
Zum Gotte machtet ihr euch Gold und Silber;
Was fehlt euch weiter denn zu Götzendienern,
Als daß er Einen, hundert ihr anbetet!
Ach Konſtantin, wie großen Uebels Mutter
War, nicht dein Uebertritt, doch deine Schenkung,
Die gern annahm der erſte reiche Vater!" —
Indeß ich ihm nun dieſe Noten ſang,
O Wuth und o Gewiſſen, die ihn quälten:
Toll zappelt' er mit allen beiden Füßen.
Ich glaub' im Ernſt, es freute meinen Führer;
Fortwährend lauſcht' er mit zufriedner Miene
Dem Ton der Worte, welche Wahrheit ſprachen.

Deshalb umfing er mich mit beiden Armen,
Und als er mich an seine Brust gehoben,
Stieg er hinauf, wo er herabgekommen
Und nicht ward müd' er, fest mich anzudrücken,
Bis er zum Gipfel mich des Bogens brachte,
Der überführt vom vierten Damm zum fünften.
Hier setzt' er sänftlich seine Last zu Boden,
Die leicht ihm auch auf steiler Klipp' erschien,
So selbst für Ziegen schlimmer Steig noch wäre.
Von hier that sich ein andres Thal mir auf.

---

20. Gesang.

Von neuen Qualen muß ich ferner singen,
Um Stoff dem zwanzigsten Gesang zu geben
Des ersten Lieds, das den Versenkten gilt.
Schon war mit ganzer Seel' ich drauf gefaßt,
Hinab in den enthüllten Schlund zu blicken,
Der von angstvollen Thränen ward benetzt:
Und schweigend Volk, das kläglich weinte, sah ich
Hinwandeln durch das runde Thal, im Schritte,
In dem man oben Betumgänge hält.
Als tiefer sich mein Blick zu ihnen senkte,
Schien jeder wunderbar verrenkt zu sein,
Vom Kinn hinab bis zum Beginn des Rumpfes,
So daß das Antlitz nach dem Rücken stand
Und er gezwungen war, rückwärts zu gehen,
Weil ihm der Blick nach vorn benommen war.
Vielleicht, daß Jemand durch Gewalt der Lähmung
So gänzliche Verrenkung einst erfuhr;
Doch sah ich's nie, noch halt' ich es für möglich.

Soll, Leſer, Gott dich Frucht gewinnen laſſen
Von deinem Leſen, ſo bedenke ſelbſt nun,
Ob mir die Augen trocken bleiben konnten,
Als in der Näh' ich unſer Bild erblickte
So arg verkehrt, daß ihm der Augen Weinen
Die Hintertheile durch den Spalt benetzte.
Fürwahr, da weint' ich, an ein Horn gelehnet
Der harten Klippe, ſo, daß mein Geleiter
Ausrief: „Auch du biſt wie die andern Thoren?
Hier lebt die Lieb' erſt recht, wann ſie erſtorben.
Wer zeigt wohl mehr Gottloſigkeit als jener,
Der ob dem Urtheil Gottes Schmerzen hegt?
Richt' auf dein Haupt! ſieh den, dem einſt die Erde
Sich aufthat vor den Augen der Thebaner,
Die ſchrieen allgeſammt: Amphiaraus,
Wohin denn ſtürzeſt du und fliehſt den Kampf?
Doch unaufhaltſam ſtürzt' er nach dem Abgrund
Zu Minos hin, der jeden Sünder greifet.
Schau, wie die Schultern ihm zur Bruſt geworden:
Denn weil zu viel voraus er ſchauen wollte,
Blickt er rückwärts und macht verkehrt den Weg.
Sieh den Tireſias, der ſein Anſehn tauſchte,
Als er aus einem Mann zum Weibe wurde,
Da ſich ihm wandelten all ſeine Glieder.
Und mehrmals mußt' er erſt mit ſeinem Stabe
Die zwei verſchlungnen Schlangen wieder ſchlagen,
Eh er ſein Manneshaar zurückerhielt.
Aruns iſt der, ſo hinter'm Bauch ihm folgt,
Der in den Bergen Luni's, dort wo jätet
Der Carrareſe, der am Fuße wohnet,
Einſt zwiſchen weißem Marmor eine Höhle
Zur Wohnung hatte, wo ihm nicht benommen
Der Anblick war des Meeres und der Sterne.
Und jene, ſo die Brüſte ſich bedeckt,
Die du nicht ſiehſt, mit den gelöſten Flechten,
Und alles ſonſt'ge Haar nach jenſeit wendet,

War Manto, die durch viele Länder irrte
Und dann sich niederließ, wo ich geboren:
Drum mich ein wenig freut, wenn du mich anhörst.
Denn als ihr Vater aus dem Leben schied,
Und Bacchus' Stadt zur Sklavin war geworden,
Durchirrte jene lange Zeit die Welt.
Im schönen Welschland droben liegt ein See
Am Fuß der Alpen, welche Deutschland schließen
Dort oberhalb Tirol; er heißt Benacus.
Aus mehr denn tausend Quellen, zwischen Garda
Und Val Camonica, wird der Pennin
Von Wassern feucht, die in dem See sich sammeln.
Inmitten ist ein Ort, allwo der Hirt
Trients, wie der von Brescia und Verona,
Sich segnen könnte, wenn des Wegs er käme.
Da ragt Peschiera's schöne, starke Veste,
Den Bergamasken und Brescianern trotzend,
Wo ringsher steiler sich das Ufer neigt.
Hierher muß alles das herab sich stürzen,
Was in Benacus Schooß nicht bleiben kann,
Und geht als Fluß hinab durch grüne Triften.
Sobald das Wasser seinen Lauf beginnt,
Heißt es nicht mehr Benacus, sondern Mincio,
Bis in den Po es mündet bei Governo.
In kurzem trifft's auf eine Niederung,
Wo sich's vertheilt und dann zum Sumpfe wird,
Und oft nachtheilig pflegt zu sein im Sommer.
Die wilde Jungfrau, dort verüberstreifend,
Gewahrt' inmitten dieses Sumpfes Land,
Das, unbebaut, entblößt war von Bewohnern.
Dort, jeglichen Verkehr mit Menschen fliehend,
Blieb mit den Dienern sie und trieb ihr Wesen,
Und lebt' und ließ den leeren Körper dort.
Drauf ließen Menschen, die zerstreut dort lebten,
Sich nieder an dem Ort, der durch den Sumpf
Von allen Seiten rings befestigt wurde.

Auf den Gebeinen bauten sie die Stadt,
Und nannten Mantua sie, ohn' andres Zeichen,
Nach Jener, die den Ort zuerst sich wählte.
Einst war darin des Volkes Menge dichter,
Eh noch die Thorheit des von Cosalodi
Durch Pinamonte argen Trug erfahren.
Darum bericht' ich dich, wenn meiner Stadt
Du jemals andern Ursprung geben höreſt,
So laß die Wahrheit nicht durch Lüge fälſchen." —
Und ich: „O Meiſter, deine Worte finden
In mir ein ſolch Vertraun und ſolchen Glauben,
Daß andre mir erloſchne Kohlen wären.
Doch ſag, ob unter'm Volk, das dort einherzieht,
Du einen ſiehſt, der des Bemerkens würdig;
Denn nur auf ſolches iſt mein Sinn gerichtet.
Und er zu mir: „Der, welchem von der Wange
Der Bart ſich ob den dunklen Schultern breitet,
War, als einſt Griechenland an Männern darbte,
So daß kaum welche für die Wiegen blieben,
Augur, und gab mit Kalchas an die Zeit,
Daß man das erſte Tau in Aulis kappte.
Er hieß Eurypilus, und ſo beſingt ihn
Mein hohes Lied an irgend einer Stelle;
Du weißt es wohl, der durch und durch es kennt.
Der andre dorten, mit den magern Seiten,
War Michael Scotus, der in voller Wahrheit
Der magiſchen Blendwerke Spiel verſtand.
Guido Bonatti ſieh', ſieh dort Asdente,
Der jetzt wohl wünſcht, hätt' er auf Draht und Leder
Sich nur befliſſen; doch zu ſpät bereut er's.
Sieh die Elenden, welche, Spul' und Nadel
Und Weberſchiff verlaſſend, Zauber übten
Und Kräuter und Wachsbilder böslich brauchten.
Doch komme nun; denn ſchon betritt die Grenze
Der zwei Halbkugeln und berührt die Woge,
Jenſeit Sevilla, Kain mit ſeinen Dornen.

Und gestern Nacht bereits war voll der Mond:
Wohl mußt du deß gedenken, denn nicht einmal
War er zum Schaden dir im tiefen Walde." —
So sprach er, unterdeß wir weiter gingen.

---

21. Gesang.

Von Brücke so zu Brücke, Andres redend,
Was wohl mit Fug mein Lied beiseite läßt,
Gelangten wir, des Bogens Gipfel folgend;
Als stehn wir blieben, um von Malebolge
Die nächste Kluft mit andrem Leid zu sehn;
Und über alles Maß schien sie mir dunkel.
Wie in dem Arsenale von Venedig
Im Winter zähes Pech man siedend macht,
Die leck gewordnen Schiffe zu kalfakern,
Die nicht mehr segeln können, und statt deren
Sich der ein neues baut und der die Seiten
Dem, so den weitern Weg gemacht, verstopft;
Am Vordertheile der, der hinten hämmert,
Der Ruder schnitzt und jener Taue drehet,
Und dieser klein' und große Segel flickt:
So, nicht durch Feuer, sondern höhern Einfluß,
Sott in der Tiefe hier ein dickes Pech,
Das überall das Ufer klebrig machte.
Ich sah's, doch sah ich weiter nichts in ihm,
Als nur die Blasen, die das Sieden auftrieb,
Wie sich das Ganz' erhob und wieder setzte.
Indem ich noch so starr hinunter schaute,
Zog mit dem Rufe: „Sieh nur, sieh!" mein Führer
Mich zu sich von dem Orte, wo ich stand.
Da wandt' ich mich, wie einer, der noch zaudert,
Um das zu sehn, vor dem er Scheu doch heget,
Und welchen plötzlich solche Furcht entmuthigt,

Daß, um zu ſehn, er nicht die Flucht verzögert.
Und hinter uns ſah einen ſchwarzen Teufel
Ich auf dem Felſen hergelaufen kommen.
O, wie er mir ſo wild von Anblick ſchien,
Und wie ſo fürchterlich doch von Geberde!
Weitauf die Flügel und behend von Füßen.
Es waren ſeine Schultern hoch und ſpitzig;
Drauf ritt ein Sünder mit den beiden Hüften;
Der Füße Sehnen hielt er feſt umkrallt.
„Ihr Uebeltatzen unſrer Brücke", ſprach er,
„Da iſt der Aelt'ſten einer von Sanct Zita:
Stoßt ihn nur unter, gleich hol' ich mir Neue
Aus jener Stadt, die damit wohl verſehn iſt.
Feil iſt jedweder dort, bis auf Bonturo:
Für baares Geld macht man dort Ja aus Nein." —
Nun warf er ihn hinab und auf der Klippe
Kehrt' er zurück, und nie ſo ſchnell verfolgte
Ein losgelaßner Hofhund einen Dieb.
Der ſank zu Grund, dann taucht' er wiederum
Verkehrt empor; doch jener Brücke Teufel
Schrie'n auf: „Hier frommt es nichts, das heil'ge Antlitz!
Hier ſchwimmt ſich's anders als im Serchio:
Drum, willſt du nichts von unſern Haken wiſſen,
So komm nicht unnütz aus dem Pech heraus!"
Dann ihn mit mehr als hundert Zinken packend,
Schrie'n ſie ihm zu: „Du mußt verdeckt hier tanzen
Und heimlich, wenn du kannſt, etwas erſchnappen." —
Dem ähnlich laſſen Köche von den Dienern
Das Fleiſch mit Gabeln, will es oben ſchwimmen,
Hinunterdrücken in des Keſſels Mitte.
Der gute Meiſter ſprach: „Damit nicht kund wird,
Daß du hier biſt, duck hinter einen Felſen
Dich nieder, daß er dir zum Schirme diene.
Und fürchte nicht, daß irgend mir ein Leid
Hier widerfahre, da ich das ſchon kenne;
Ich war ja ſchon einmal bei ſolchem Strauß." —

Dann ging er bis jenſeit des Brückenrandes;
Und wie er an den ſechsten Abhang kam,
Hatt' er wohl eine muth'ge Stirne nöthig.
Denn mit der Wuth und mit dem Ungeſtüm,
Womit ſich Hund' auf einen Armen ſtürzen,
Der, wo er ſtehn bleibt, flugs um etwas bittet:
So fuhren die da unter'm Brücklein vor
Und wandten gegen ihn all ihre Haken.
Er aber rief: „Es wage keiner Frevel!
Bevor mich einer eurer Zinken faßt,
Tret' einer von euch vor, daß er mich höre,
Und dann berathet wohl, ob ihr mich anhakt." —
Und alle ſchrie'n: „Geh du hin, Uebelſchwanz."
Deshalb trat einer vor, die andern blieben,
Und ging zu ihm und ſprach: „Was ſoll's ihm helfen?" —
„Glaubſt du denn, Uebelſchwanz", ſo ſprach mein Meiſter,
„Du würdeſt mich an dieſem Orte finden,
Geſichert gegen alle eure Waffen,
Wär's höchſter Wille nicht und der des Schickſals?
Drum laß mich gehn, denn in dem Himmel will man,
Daß Einem dieſen grauſen Weg ich zeige." —
Und jenem war der Hochmuth ſo geſunken,
Daß ihm der Haken vor die Füße fiel,
Und er nun ſprach: „Laßt ihn unangefochten." —
Zu mir nun ſprach der Führer: „Du, der zwiſchen
Der Brücke Felſen dort geduckt du ſitzeſt,
Kehr' ungefährdet jetzt zu mir zurück." —
Da regt' ich mich und ging ſchnell zu ihm hin;
Und all die Teufel drangen wieder vorwärts,
So daß ich zweifelt', ob den Pact ſie hielten.
So ſah ich einſt das Fußvolk Furcht bezeigen,
Das auf Vertrag Caprona's Burg verließ,
Als es ſo viele Feind' um ſich erblickte.
Ich drängte dicht mich mit dem ganzen Leibe
Dem Führer an, und wendete kein Auge
Von ihrem Anblick, der nicht tröſtlich war.

Die Haken ſenkten ſie, doch einer rief:
„Soll ich ihm eins auf's Hintertheil verſetzen?“ —
Und ſie darauf: „Recht, bring ihm einen bei.“ —
Doch jener Dämon, der mit meinem Führer
Geredet hatte, wandte ſich ganz plötzlich
Und ſagte: „Ruhig, ruhig, Raufebengel!“
Dann ſprach zu uns er: „Weiter gehen läßt ſich
Auf dieſem Felſen nicht; denn ganz in Stücken
Liegt im Abgrunde dort der ſechste Bogen.
Doch wenn trotzdem ihr noch darauf beſtehet,
So wendet euch nur über dieſen Felſen;
Nah iſt ein andrer Fels, der Weg verſtattet.
Fünf Stunden ſpäter, als es jetzt iſt, wurden
Zwölfhundert ſechs und ſechzig Jahre geſtern
Vollendet, ſeit der Weg zuſammenſtürzte.
Dorthin ſchick' ich grad etliche der Meinen,
Um nachzuſehn, daß keiner Luft ſich mache.
Mit dieſen geht, ſie werden euch nicht necken.
Vor tretet, Flügelwackler, Nebeltreter“,
Rief er ſie an, „und du auch Hundeſchnauz,
Und du, begleite, Wirrebart, die Zehne!
Du Gierebrand, tritt vor, du Drachenrecke,
Du Gabelſchwein mit Hauern, Krallhund auch,
Du Höllenfalter, Glutbold auch, der tolle.
Durchſpäht ringsum den heißen Klebegallert;
Doch die bringt ſicher nach dem andern Felſen,
Der unzertrümmert ob den Klüften hingeht.“ —
„O Meiſter, was erblickt mein Auge?“ rief ich;
„Ach, laß allein uns, ohne Führer, gehen;
Weißt du den Weg, verlang' ich nicht nach jenen.
Wenn du ſo achtſam biſt, wie ſonſt du pflegſt:
Siehſt du denn nicht, wie ſie die Zähne fletſchen
Und ihre Brauen uns mit Trug bedräun?“ —
Und er zu mir: „Gib ſolcher Furcht nicht Raum;
Laß ſie nach ihrer Art nur immer grinſen,
Das gilt ja blos den jammervoll Geſottnen.“ —

Nun wandten wir uns auf den Damm zur Linken;
Doch erſt ſtreckt' jeder ſeine Zunge zwiſchen
Die Zähn', als Zeichen gegen ihren Führer,
Und der gebraucht den After als Trompete.

---

22. Geſang.

Ich ſah ſchon Reiter aus dem Lager ziehen,
Den Sturm beginnen, oder Heerſchau halten,
Bisweilen abziehn auch zu ihrer Rettung;
Dann ſah ich Plänkler dort in eurem Lande,
Ihr Aretiner; ſahe Rotten ſtreifen,
Sah Lanzenbrechen auch und Ringelrennen,
Bald bei Trompetenton und Glockenklange,
Bei Trommeln bald und bald bei Burgſignalen,
Nach heimiſcher, ſo wie nach fremder Weiſe;
Doch nie noch ſah ich Fußvolk oder Reiter,
Noch Schiffe ſich mit Land- und Sternenzeichen
Nach ſolch vertraktem Inſtrument bewegen.
So gingen wir nun mit den zehn Dämonen.
O wilde Kompanei! doch — „in der Kirche
Mit Heiligen, mit Zechern in der Schenke!" —
Nur auf das Pech war all mein Sinn gerichtet,
Um zu erſpähn der Bulge ganzen Zuſtand,
So wie des Volks, das drinnen eingeſotten.
Wie die Delphine, die den Schifferleuten
Ein Zeichen mit des Rückens Wölbung geben,
Daß ſie, das Schiff zu retten, nicht verſäumen:
So ließ bisweilen der und jener Sünder,
Die Qual zu lindern, ſeinen Rücken ſehen,
Doch ſchneller, als es blitzt, verſchwand er wieder.
Und wie die Fröſch' an eines Grabens Rande
Nur mit den Mäulern aus dem Waſſer ſehen,
Indeß ſie drinnen Rumpf und Füße bergen:

So machten's hier auch überall die Sünder;
Kam aber Wirrebart in ihre Nähe,
Dann tauchten schnell sie in's Gebrodel unter.
Ich sah — und drob erschaudert noch das Herz mir —
Einen verweilen, wie es ja geschieht,
Daß ein Frosch bleibt, wenn andre schon entspringen;
Und Krallhund, der sich ihm zunächst befand,
Hakt' ihn bei den verpichten Haaren an,
Hub ihn empor und der Fischotter glich er.
Ich hatte schon die Namen aller Teufel,
Als ausgewählt sie wurden, mir gemerkt,
Und achtete darauf, wie sie sich riefen.
„He Glutbold, hurtig! schlag ihm deine Krallen
Doch in den Rücken ein, daß du ihn schindest!"
So schrieen allesammt die Maledeiten.
Und ich: „Mein Meister, lasse, wenn du kannst,
Dir doch den Namen des Unsel'gen sagen,
Der hier in seiner Gegner Hand gefallen." —
Da nahte sich mein Führer ihm und fragte,
Woher er wär', und der antwortet ihm:
„Geboren bin ich in dem Reich Navarra;
Die Mutter gab mich einem Herrn zum Diener,
Da mich ein leid'ger Taugenichts erzeugt',
Der sich und all sein Gut verwüstet hatte.
Dann that ich Dienst beim guten König Thibaut,
Und hier legt' ich mich nun auf Gaunereien,
Wofür in dieser Glut ich Rechnung zahle." —
Und Gabelschwein, aus dessen Mund ein Hauer
Auf jeder Seite ragte, wie beim Eber,
Ließ ihn empfinden, wie der eine schlitzte:
Die Maus gerieth da unter schlimme Katzen.
Doch Wirrebart umschloß ihn mit den Armen
Und rief: „Bleibt dort, indeß ich ihn umgable!"
Und sein Gesicht zum Meister wendend, sprach er:
„Nun frag ihn noch, wenn mehr von ihm zu wissen
Du wünschest, eh ein andrer ihn zerreißt." —

Mein Führer drum: „Nun ſage, kennſt du einen
Der andern Sünder unter jenem Peche,
Der Italiener iſt?“ — Und er: „Ich trennte
Mich kürzlich erſt von einem, der ihr Nachbar.
O, daß ich doch bei ihm bedeckt noch läge,
So braucht' ich Haken nicht, noch Klau' zu fürchten.“ —
Und Gierbrand ſprach: „Wir dulden's ſchon zu lange,“
Und faßt' ihn ſo am Arme mit dem Haken,
Daß zerrend er ein Stück davon ihm abriß.
Auch Drachenrecke wollt' an beiden Beinen
Ihn unten packen; doch da wandte ſich
Ihr Hauptmann rings umher mit wildem Blicke.
Als ſie zur Ruh gebracht ein wenig waren,
Fragt' ungeſäumt nunmehr mein Führer jenen,
Der ſchmerzlich noch auf ſeine Wunde ſchaute:
„Wer war denn, ſprich, von dem zu deinem Unglück
Du dich, an's Ufer zu gelangen, trennteſt?“ —
Und er antwortete: „Der Mönch Gomito,
Der von Gallura, jedes Trugs Gefäß,
Der des Gebieters Feind' in ſeiner Hand hielt
Und ſo ſie lenkte, daß ihn Alle prieſen.
Geld nahm er an, und ließ ganz ſtill ſie gehn,
Wie ſelbſt er ſagt, und trieb bei andern Aemtern
Auch Mäkleramt, nicht winzig, nein, im Großen.
Mit ihm ſteht im Verkehr Don Michael Zanche
Von Logodor', und ihre Zungen werden
Nie müde, von Sardinien zu ſprechen.
Weh mir! ſeht dort den andern, wie er grinſet.
Noch weiter möcht' ich ſprechen; doch ich fürchte,
Der ſchickt ſich an, um mir den Grind zu kratzen.“ —
Ihr Obermann, gewandt zu Höllenfalter,
Der ſchon die Augen rollt', um ihn zu treffen,
Sprach: „Pack dich fort von hier, du Galgenvogel!“ —
„Wollt ihr Lombarden oder Tusker ſehen“,
Begann auf's neue der ſo hart Bedrängte;
„Wollt ihr ſie hören, laſſ' ich welche kommen.

Wenn nur die Uebeltaten ſich ein wenig
Beiſeit begeben, daß vor ihrer Rache
Sie ſicher wären, wollt', an ſelbem Orte
Hier ſitzend, ſieben ich ſtatt meiner ſchaffen,
Indem ich pfeife, wie zu thun wir pflegen,
Sobald heraus ſich einer machen will." —
Bei ſolchem Wort hob Hundeſchnauz die Schnauze
Und ſprach kopfſchüttelnd: „Hört einmal die Bosheit,
Die der erdacht, um nur in's Pech zu kommen!" —
Drauf jener, der ein Cröſus war an Ränken,
Antwortete: „Ich bin wohl allzu boshaft,
Wenn ich den Meinen größer Leid bereite." —
Nicht hielt ſich Flügelwackler, und den andern
Zum Trotze ſprach er: „Stürzeſt du hinab dich,
Werd' ich dich nicht im Fußgalopp verfolgen,
Nein, über's Pech hin ſchlag' ich mit den Flügeln.
Den Hügel räumt, es ſoll das Ufer Schirm ſein!
Laß ſehn, ob du allein mehr kannſt als wir." —
Nun, Leſer, ſollſt du neuen Streich erfahren.
Jedweder warf den Blick auf's andre Ufer,
Vor allen der, der's am ungernſten that.
Der Navarreſ' erſah ſich wohl den Zeitpunkt,
Stemmt' auf die Sohlen, und in einem Nu
Sprang er, und ſo entwiſcht' er ihrer Abſicht.
Stracks war ein jeder ob des Streichs betroffen,
Doch der zumeiſt, der das Verſehn veranlaßt.
Drum fuhr er ab und ſchrie: „Ich haſch' dich doch!" —
Doch wenig half's: die Flügel überholten
Nicht deſſen Furcht, der ſchon zu Boden ſank,
Und jener wirft, noch fliegend, in die Bruſt ſich.
In gleicher Weiſe — tauchet eine Ente,
Wenn ihr ein Falke nahet, plötzlich unter —
Fliegt der getäuſcht und grimmig wieder auf.
Erboſ't ob dieſer Poſſ' eilt Nebeltreter
Im Flug ihm nach, daß, wie er wünſcht, der Sünder
Entwiſchen mög', um Grund zum Zank zu haben.

Und als der Gauner nun dem Blick entſchwunden,
Da kehrt' auf den Genoſſen er die Krallen,
So daß ſie über'm Graben ſich verklauten.
Doch wohl war auch der andr' ein edler Sperber,
Ihn tüchtig zu umklaun, und beide fielen
Grad in die Mitte des erglühnden Pfuhles.
Es ſchlichtete die Glut ſehr ſchnell den Streit;
Doch nicht gelang das Sicherhebenwollen,
So feſt im Peche klebten ihre Flügel.
Dies that dem Wirrbart leid und den Genoſſen;
Drum ſchickt' er viere nach dem andern Ufer
Mit allen Haken; und ſie flogen eiligſt
Zum Platz hinab, von der und jener Seite.
Schon ſtreckten ſie ſie nach den Eingepichten,
Die in der Kruſte feſtgebacken waren:
Wir aber ließen ſie dort eingewickelt.

---

23. Geſang.

Stillſchweigend, unbegleitet gingen wir,
Der eine hinter'm andern, durch die Oede,
Wie Minoriten auf der Straße gehn.
Mein Geiſt war durch den gegenwärt'gen Zank
Auf jene Fabel des Aeſop gerichtet,
Die von dem Froſch und von der Feldmaus handelt.
Nicht gleichen mehr die Wörtchen „nun" und „jetzt" ſich,
Als beide Fälle, hält man wohl zuſammen
Beginn und Schluß mit aufmerkſamem Sinn.
Und wie denn ein Gedank' erzeugt den andern,
So auch entſprang aus jenem dieſer neue,
Der mir die früh're Furcht zur doppten machte.
Ich dachte ſo: Die haben unſerthalben
Sich ſo geprellt, mit ſolchem Spott und Schaden,
Daß ohne Zweifel ſie dies baß verdrießt.

Kommt nun noch Zorn zu ihrem böſen Willen,
Dann werden grimmiger ſie uns verfolgen,
Als je ein Hund den Haſen, den er ramt.
Schon fühlt' ich alle Haar' empor ſich ſträuben
Vor Furcht und blickte ganz beſorgt zurück
Und ſprach: „O Meiſter, birgſt du dich und mich
Nicht ſchnell, befürcht' ich ſehr die Uebeltatzen:
Wir haben ſie gewiß ſchon hinter uns,
Mir iſt es ſo, als ob ich ſie ſchon hörte." —
Und er: „Wär' ich ein bleibelegtes Glas,
So würd' ich ſchneller nicht dein äußres Bild
Aufnehmen, als dein innres jetzt ich faſſe.
Es kreuzte dein Gedanke grad den meinen
Mit gleicher Vorſtellung und gleichem Gange,
Die beid' in mir zu einem Vorſatz wurden.
Im Fall das rechte Ufer ſo ſich ſenkte,
Daß wir zur andern Kluft hinabgelangten,
Entgingen wir der Jagd, die wir befürchten." —
Ganz hatt' er noch den Plan nicht ausgeſprochen,
Als ich ſie nahen ſah mit weiten Flügeln,
Nicht mehr gar fern von uns, um uns zu greifen.
Da nun umfaßte mich mein Führer plötzlich,
So wie die Mutter, die, durch Lärm erweckt,
Dicht neben ſich die Flammen lodern ſiehet,
Ihr Kind ergreift und flieht und nicht ſo lange
Sich aufhält, nur ein Hemd ſich umzuwerfen,
Da ſie an jenes nur, an ſich nicht denkt.
Und von dem Joch des harten Dammes ließ er
Sich nieder mit dem Rücken an dem Felshang,
Der eine Seite ſchließt, zur nächſten Bulge.
Nie lief ſo ſchnell in einer Rinne Waſſer,
Das einer Waſſermühle Rad beweget,
Wenn es am nächſten bei den Schaufeln iſt,
Als fort mein Meiſter glitt auf jenem Rande,
Indeß er feſt an ſeiner Bruſt mich hielt,
Als ob ſein Sohn ich ſei, nicht ſein Gefährte.

Kaum war er unten in des Bettes Grunde
Mit ſeinen Füßen, als hoch über uns
Auch Jen' erſchienen; doch nicht hatt' er Furcht mehr.
Denn die erhabne Vorſicht, deren Wille
Zu Dienern ſie des fünften Grabens ſetzte,
Nahm allen auch die Macht, ihn zu verlaſſen.
Dort unten gab's ein übertünchtes Volk,
Das ging umher mit ganz langſamen Schritten,
Im Antlitz thränenvoll, matt und erſchöpft.
Sie trugen Kutten, deren tiefe Kappen
Bis vor die Augen gingen, nach dem Schnitt
Gemacht, wie er in Cölln den Mönchen eigen.
Vergoldet ſind ſie außen, daß es blendet,
Doch innen ganz von Blei und alſo ſchwer,
Daß die von Friedrich Stroh dagegen waren.
O Mäntel, Ewigkeiten durch belaſtend! —
Wir wandten uns zur Linken wiederum
Mit ihnen, die nur ihrem Weh nachhingen.
Doch ging ob ſeiner Laſt dies müde Volk
So langſam, daß bei jeder Fußbewegung
Wir immer andere Gefährten hatten.
Drum ich zum Führer: „Sieh, ob wen du findeſt,
Den man nach Thaten oder Namen kennt,
Und wend' im Weitergehn umher die Augen." —
Und einer, der den Tusker-Laut vernommen,
Schrie hinter uns: „O, haltet ein die Füße,
Ihr, die ihr dort die dunkle Luft durchrennt:
Von mir vielleicht erfährſt du, was du wünſcheſt!" —
Drauf wandte ſich der Führer um und ſagte:
„Halt ein und richte dich nach ſeinem Schritte." —
Ich blieb und ſah, wie zwei gar großen Eifer,
Mit mir zu gehn, in ihren Mienen zeigten;
Doch hemmte ſie die Laſt und enger Pfad.
Als ſie herangekommen, ſahn ſie lange
Mit ſchiefem Blicke mich ſtillſchweigend an;
Dann ſprachen ſie, ſich zu einander wendend:

„Der ſcheint mir lebend, denn die Kehle regt ſich,
Und ſind ſie beide todt, nach welchem Vorrecht
Gehn unbedeckt ſie von der ſchweren Stola?“ —
Zu mir dann: „Tusker, der du zur Verſammlung
Der jämmerlichen Heuchler biſt gekommen:
Verſchmäh nicht, uns zu ſagen, wer du biſt.“ —
Zu ihnen ich: „Erzeugt hat und erzogen
Die große Stadt mich an dem ſchönen Arno;
Noch hält der Leib mich, den bisher ich hatte.
Doch wer ſeid ihr nun, denen, wie ich ſehe,
So großer Schmerz die Wangen nieder träufelt,
Und welche Pein iſt's, die euch ſo durchfunkelt?“ —
Drauf einer: „Die orangenfarbnen Kutten
Von Blei ſind alſo ſchwer, daß die Gewichte
Die Waagen hier zu ſolchem Kreiſchen bringen.
Wir waren luſt'ge Brüder aus Bologna,
Ich Catalano, jener Loderingo
Genannt; es wählt' uns deine Stadt zuſammen,
Wie ſonſt nur Einen ſie zu wählen pflegt,
Den Frieden ihr zu wahren; doch wir trieben's,
Daß man noch jetzt es ſieht um den Gardingo.“ —
Und ich begann: „O Fratres, eure ſchlimmen . . .“
Doch mehr nicht ſprach ich; denn mein Blick traf einen,
Gekreuzigt an der Erde mit drei Pfählen.
Als der mich ſah, wild rang er hin und her ſich,
Und blies mit Stöhnen in den Bart hinein.
Als dies der Bruder Catalan gewahrte,
Begann er: „Der Durchbohrte, den du ſieheſt,
Rieth einſt den Phariſäern, nöthig wär' es,
Daß Einen für das Volk dem Tod man weihe.
Querüber liegt und nackt er auf dem Wege,
Wie du es ſiehſt, und muß vorher empfinden,
Was jeder wiegt, eh er vorübergeht.
So hingeſtreckt liegt auch ſein Schwiegervater
In dieſem Graben, und vom Rath ein jeder,
Der für die Juden Saat des Uebels war.“ —

Darauf ſah ich Virgil ſich über Jenen
Verwundern, der zu ewiger Verdammniß
So ſchmachvoll ausgeſpannt im Kreuze dalag.
Dann richtet' an den Mönch er dieſe Worte:
„Gefall' Euch, iſt's geſtattet, uns zu ſagen,
Ob rechter Hand ein Durchgang ſich befindet,
Durch den wir zwei hinausgelangen können,
Und nicht die ſchwarzen Engel zwingen dürfen,
Aus dieſer Schlucht von dannen uns zu tragen." —
Und jener alſo: „Näher, als du hoffſt,
Geht von dem großen Kreis ein Felſen ſeitwärts,
Der über all die wilden Thäler führet,
Nur hier iſt er zerſprengt und deckt es nicht.
Auf deſſen Schutt könnt ihr empor euch wagen,
Der an dem Rand liegt und im Grund ſich häuft."
Der Führer hielt geneigt ſein Haupt ein Weilchen;
Dann ſprach er: „Schlimm hat der das Ding berichtet,
Der jenſeits mit dem Haken krallt die Sünder." —
Und drauf der Mönch: „Schon in Bologna hört' ich
Viel von des Teufels Laſtern; unter dieſen,
Daß er ein Lügner iſt und Lügenvater." —
Drauf ging der Führer großen Schritts von dannen,
Im Angeſicht ein wenig zornbewegt,
Weshalb auch ich von den Beladnen wegging,
Den Spuren der geliebten Füße folgend.

24. Geſang.

In jenem Theil des jugendlichen Jahres,
Da Sol im Waſſermann das Haar erfriſcht,
Und ſchon dem halben Tag die Nächte weichen;
Wenn ſeines weißen Bruders Bild, des Schnees,
Der Reif auf Erden nachzuahmen pflegt,
Doch kurz nur währt die Bildung des Gefieders;
Der Landmann, der an Futter Mangel leidet,
Steht auf, blickt um ſich, ſiehet das Gefilde
Ringsum ganz weiß und ſchlägt ſich auf die Hüfte,
Geht in die Hütt' und klagt bald hier, bald dort,
Wie einer, der nicht weiß, was anzufangen;
Kehrt dann zurück, und Hoffnung faßt er wieder,
Da er der Welt-Antlitz verwandelt ſieht
In kurzer Zeit, greift nach dem Hirtenſtabe
Und treibt hinaus die Schaf', um ſie zu weiden:
In gleicher Weiſ' erſchrak ich vor dem Meiſter,
Als ſeine Stirn ich alſo düſter ſah.
Gleich ſchnell folgt auch das Pflaſter auf die Wunde.
Denn als wir zur zerſtörten Brücke kamen,
Schaut' er mich an mit jenem güt'gen Blicke,
Den ich zuerſt am Fuß des Bergs erfahren.
Nachdem er ſich die Trümmer wohl betrachtet
Und darauf kurz mit ſich zu Rath gegangen,
That er die Arm' auf und umfaßte mich.
Und jenem gleich, der thätig und erwägend
Nur immer allem vorzuſorgen ſcheint,
So trug er auf den Gipfel eines Felſens
Mich jetzt empor und zeigt' auf einen andern
Und ſprach: „An jenen klammre feſt dich an;
Doch erſt verſuch, ob er dich tragen werde." —
Das war kein Weg für einen in der Kutte,
Da wir kaum, er ſo leicht und ich gehoben,
Von Klipp' auf Klipp' ihn nur erklimmen konnten.

Und war der Abhang niedrer nicht bei dieſem
Als bei dem andern Kreis, ſo weiß ich nicht,
Ob er — doch ich gewiß wär' unterlegen.
Weil aber Malebolge nach dem Eingang
Des tiefſten Schachtes ganz hinab ſich neigt,
So bringt's die Lage jedes Thals mit ſich,
Daß ſich ein Ufer hebt, das andre ſenket;
Doch endlich kamen wir auf jene Spitze,
Allwo der letzte Felſenblock ſich löste.
So leer an Athem waren mir die Lungen,
Daß ich, nun oben, nicht mehr weiter konnte,
Ja, nur erſt angelangt, mich ſetzen mußte.
„Jetzt thut dir noth, die Trägheit abzuſchütteln",
Begann mein Meiſter, „denn auf Federn liegend
Und unter Decken, kommt man nicht zu Ruhm.
Und wer ſein Leben ohne dieſen hinbringt,
Läßt ſolche Spur auf Erden nur zurück,
Wie in der Luft der Rauch, der Schaum im Waſſer.
Drum heb empor dich, ſieg ob der Erſchöpfung
Durch Mannheit, die in jedem Kampfe ſiegt,
Wenn ſie des Leibes Trägheit überwindet.
Noch höh're Stiegen müſſen wir erklimmen;
Nicht gnügt es, die zurückgelegt zu haben:
Verſtehſt du mich, ſo thu', daß es dir nütze." —
Darauf erhob ich mich, da mit dem Athmen
Es beſſer ging, als ich vorher empfunden,
Und ſprach: „Geh! denn ich bin jetzt ſtark und muthig." —
Felsauf nun nahmen wieder wir den Weg,
Der voller Klippen, eng und ſchwer zu gehn war,
Und noch viel ſteiler als der früh're jemals.
Ich ſprach im Gehen, um nicht matt zu ſcheinen;
Drauf eine Stimm' aus nächſtem Graben kam,
Die ungeſchickt zum Sprechen ſich erzeigte.
Nicht weiß ich, was ſie ſprach, trug mich auch ſchon
Des Bogens Rücken, der dort überführet;
Doch wer da ſprach, ſchien mir von Zorn ergriffen.

Ich sah hinab; doch konnten Dunkels halber
Des Leibes Augen bis zum Grund nicht dringen.
Drum sagt' ich: „Meister, laß zum andern Kreis'
Uns kommen und die Felswand niedersteigen;
Denn wie von hier ich hör' und nichts verstehe,
So seh' hinab ich und erkenne nichts." —
„Zur Antwort", sprach er, „geb' ich dir nichts andres,
Als nur die That; denn wohlanständ'ge Bitte
Soll man stillschweigend durch die That erfüllen." —
Wir stiegen nun hinab vom Brückenende,
Wo dieses an das achte Ufer stößt;
Und nun enthüllte sich mir erst die Bulge:
Ich sah dort drin ein greuliches Gewirre
Von Schlangen, und von so verschiedner Art,
Daß, denk' ich dran, mir noch das Blut gerinnet.
Nicht rühme Libyens Sand sich, mehr zu hegen;
Bring' es auch Wasser-, Pfeil- und Kupferschlangen
Hervor, gefleckte noch und Doppelschleicher:
Nie zeugt' es so viel Plagen, noch so arge,
Zusammt dem ganzen Aethiopenlande,
Und dem Theil, der am rothen Meere liegt.
Und zwischen diesem grausen, wüsten Schwarme
Flohn Menschen nackt und ganz entsetzt umher,
Ohn' Aussicht auf Schlupfhöhl' und Heliotrop.
Die Hände hielten Schlangen auf dem Rücken;
Die bohrten sich mit Schwanz und Kopf den Hüften
Tief ein, und zeigten sich nach vorn verknotet.
Und sieh! auf einen, unserm Ufer nahe,
Stürzt eine Schlange sich, die ihn durchbohrte
Da, wo der Hals sich an die Schultern fügt.
Nicht O, noch I schreibt man in solcher Schnelle,
Als er aufflammte, brannt' und, ganz in Asche
Verwandelt, flugs zusammenfiel.
Und als er so zerstäubt am Boden lag,
Fügte die Asche sich von selbst zusammen
Und ward im Nu zur selbigen Gestalt.

So ſtirbt der Phönix, wie von großen Weiſen
Berichtet wird, wenn dem fünfhundertſten
Der Jahr' er naht, und dann erſteht er wieder.
Nicht nährt er lebend ſich von Korn, noch Kräutern,
Von Weihrauch nur, von Thränen und Gewürzen,
Und Nard' und Myrrhen ſind ſein Scheiterhaufen.
Und wie, wer fällt und nicht die Urſach' weiß,
Ob ihn ein Dämon hin zur Erde ziehet,
Ob andre Lähmung, ſo die Menſchen feſſelt,
Sobald er ſich erhebt, rings um ſich ſchaut,
Noch voll Betäubung durch den großen Schrecken,
Den er erlitten und umblickend ſeufzet:
So war dem Sünder, als er neu erſtanden.
Gerechte Allmacht, wie ſo ſtreng doch biſt du,
Daß ſolche Schläge deine Rach' ausſtrömet!
Alsdann fragt' ihn der Führer, wer er wäre;
Worauf er ſprach: „Ich regnet' aus Toskana
Vor kurzem erſt in dieſen grauſen Schlund.
Nicht Menſch zu ſein gefiel mir, nein, ein Vieh,
Ich Maulthier, das ich war; bin Vanno Fucci;
Piſtoja war des Viehes würd'ge Höhle." —
Und ich zum Führer: „Sag ihm, daß er bleibe,
Und frag ihn, welche Schuld hinab ihn ſtieß,
Den einſt als blut'gen Mann des Zorns ich ſahe." —
Der Sünder hört' es, doch entzog ſich nicht,
Nein, wandte ſich zu mir mit offnem Antlitz,
Das ſich jedoch in traur'ger Scham verfärbte.
Dann ſprach er: „Weit mehr ſchmerzt mich, daß im Elend
Du hier mich antrafſt, drin du mich erblickteſt,
Als da der Tod dem Leben mich entriß.
Nicht weigern kann ich dir, was du verlangeſt:
So tief ward ich verſenkt, weil ich am ſchönen
Geräth der Sakriſtei Diebſtahl beging,
Und fälſchlich wurd' ein Andrer deß bezichtigt.
Doch daß du ſolcher Schau nicht froh gedenkſt,
Wann je die dunklen Oerter du verläſſeſt,

So leih dein Ohr dem, was ich künd', und höre:
Erſt wird Piſtoja um die Schwarzen ärmer;
Dann wechſelt auch Florenz ſo Volk als Sitten.
Mars zieht aus Val di Magra Feuerdunſt,
Der eingewickelt iſt in Wetterwolken;
Und mit gewalt'gem, ungeſtümem Toben
Wird im Gefilde von Picen gekämpft:
Drauf jener ſtracks den Nebel wird zerſtücken,
Daß jeder Weiße davon Wunden trägt.
Dies ſagt' ich dir, damit's dich ſchmerzen möge." —

---

25. Geſang.

Am Schluß der Worte hob geballt die Hände
Der Dieb empor, mit durchgeſteckten Daumen,
Und rief: „Gott, nimm ſie hin, dir gelten ſie!" —
Von da an ward ich freundgeſinnt den Schlangen;
Denn nun wand eine ſich ihm um den Hals,
Als ſagte ſie: Du ſollſt nicht weiter ſprechen.
Und eine andr' umſchlang die Arme mehrmals
Und feſſelte ſie ſo, ſich vorn verknüpfend,
Daß keinen Ruck damit er konnte thun.
Piſtoja, ach Piſtoja, was beſchließeſt
Du nicht, dich einzuäſchern, daß du nicht mehr ſei'ſt,
Da früh're Bosheit du noch überbieteſt?
In allen düſtern Höllenkreiſen ſah ich
Nicht einen Geiſt ſo trotzen gegen Gott,
Selbſt den nicht, der von Thebens Mauern ſtürzte.
Er floh, und nicht ein Wort mehr ließ er hören.
Und einen wüthenden Centauren ſah ich,
Der kam und rief: „Wo iſt, wo iſt der Trotzer?"
Nicht glaub' ich, daß Maremma ſo viel Schlangen
Erzeugt, als der dort auf der Kruppe hatte,
Bis dahin, wo der Menſchenleib beginnt.

Es hockt am Hinterkopf ihm, auf den Schultern,
Ein Drache mit weit ausgespreizten Flügeln,
Der Feuer speit auf jeden, der ihm naht.
Da sprach mein Meister: „Jener dort ist Cacus,
Der unter'm Fels des Berges Aventinus
Gar oftmals eine Lache Bluts vergoß.
Nicht geht desselben Wegs er mit den Brüdern,
Des Raubes halb, den an der großen Hürde
In seiner Näh' er trügerisch beging.
Wonach ein Ende nahm sein tückisch Treiben
Durch Hercul's Keule, der wohl hundert Streich' ihm
Versetzte, doch nicht zehn fühlt' er davon." —
Indeß er also sprach und jener abzog,
Da kamen unter uns hervor drei Schatten,
Die weder ich, noch auch mein Meister hätte
Gewahrt, wenn sie nicht schrie'n: „Wer seid ihr denn?" —
Dadurch gerieth nun unsre Mähr' in's Stocken,
Weil jetzo blos wir achteten auf jene.
Nicht kannt' ich sie; doch es geschah nunmehr,
Wie's wohl durch Zufall zu geschehen pfleget,
Daß einer just den andern nennen mußte,
Indem er rief: „Wo mag nur Cianfa bleiben?" —
Drum ich, damit mein Führer achtsam weile,
Vom Kinn den Finger an die Nase legte.
Wenn, Leser, schwer dir fiele, das zu glauben,
Was ich berichten will, so wär's kein Wunder,
Da ich, der ich es sah, mir selbst kaum glaube.
Wie ich den Blick auf sie gerichtet hielt,
Schießt plötzlich eine Schlange mit sechs Füßen
Vor einem auf und hängt sich fest ihm an.
Den Bauch umkrallt sie mit den mittlern Füßen
Und packt ihn mit den vordern an den Armen;
Dann haut den Zahn sie ihm in beide Wangen.
Die Hinterfüße stemmt sie an die Schenkel,
Und zwischen ihnen steckt den Schwanz sie durch,
Der hinter'm Rücken dann empor sich windet.

Nie hat wohl Epheu ſo ſich feſtgewurzelt
An einen Baum, wie das furchtbare Thier
Um eines andern Glieder ſeine flocht.
Dann ſchmolzen beid', als wie von heißem Wachſe,
Zuſammen und vermiſchten ihre Farben,
Und keins erſchien mehr, wie's vorher geweſen,
Wie von der Flamme Glut ſich am Papiere
Nach oben breitet eine braune Farbe,
Die noch nicht ſchwarz iſt, doch erſtirbt das Weiße.
Die andern Beiden ſahn dies an, und jeder
Rief: „Weh, Agnello, was denn wird aus dir!
Sieh, du biſt ja ſchon nicht mehr zwei, noch einer." —
Schon waren ihre Häupter eins geworden,
Da zwei Gebild' uns draus gemiſcht erſchienen
Zu einem Antlitz, drin zergangen zweie.
Zwei Arme wurden aus zwei Gliederpaaren;
Die Bruſt, der Bauch, die Schenkel mit den Beinen,
Sie wurden Glieder, wie man nie geſehn.
Jedwedes früh're Ausſehn war vernichtet;
Zwei ſchien und keins auch das verworrne Bildniß,
Und alſo ging es weg langſamen Schrittes.
So wie zur Zeit der großen Hundstagsgeißel
Die Eidechs, wenn, von Zaun zu Zaune ſchlüpfend,
Den Weg ſie kreuzet, als ein Blitz erſcheinet:
Dem gleich erſchien ein flammenartig Schlänglein,
Das losſchoß auf den Bauch der beiden andern,
Bräunlich und ſchwarz, als wie ein Korn vom Pfeffer.
Und es durchbohrt dem einen jenen Theil,
Wodurch der Menſch die erſte Nahrung ſauget;
Dann fiel es ausgeſtreckt vor ihm zu Boden.
Anſchaut' es der Getroffne, doch nichts ſagt' er;
Vielmehr er gähnt, die Füße regungslos,
Als ob ihn Schlaf befallen oder Fieber.
Er blickt das Schlänglein an, dies wieder ihn;
Stark dampft es aus der Wund' und aus dem Maule
Des Schlängleins, und der Rauch begegnet ſich.

Lucanus ſchweige nun, wenn er berichtet
Vom Unglück des Naſſidius und Sabellus,
Und hör' aufmerkſam, was ſich hier ereignet;
Es ſchweig' Ovid von Arethuſ' und Cadmus;
Denn nicht beneid' ich ihn, wenn im Gedicht er
Zur Quelle die, zur Schlange den verwandelt.
Denn nicht hat zwei Naturen, Stirn an Stirn,
Er ſo verwandelt, daß die zwei Geſtalten
Bereit ſich fanden, ihren Stoff zu wechſeln.
Sie ſchloſſen ſich dermaßen aneinander,
Daß ſeinen Schwanz der Wurm zur Gabel ſpaltet,
Doch der Verwundete den Schritt verengt.
Die Bein' und Schenkel paßten ſo natürlich
Zuſammen, daß in kurzem die Verbindung
Kein Merkmal ließ, um ſie zu unterſcheiden.
An nahm hier der geſpaltne Schwanz die Bildung,
Die dorten ſich verlor, und ſeine Haut
Gewann an Weich', indeß ſich jene härtet.
Einſchrumpfen ſah die Arm' ich an den Achſeln
Und wie des Unthiers kurze Füße ſich
So viel verlängten, als ſich jene kürzten.
Dann ward aus den verſchlungnen Hinterfüßen
Das Glied gebildet, das der Mann verbirgt,
Und zwei aus ſeinem ſtreckt hervor der Arme.
Indeß der Rauch mit neuer Farb' umkleidet
Die beiden, und an einem Theil nach oben
Das Haar erzeugt, am andern es hinwegnimmt:
Erhob ſich der und jener fiel zu Boden,
Doch nicht abwendend die verruchten Lichter,
Worunter beide die Geſichter tauſchten.
Bei dem, der ſtand, zog's hin ſich nach den Schläfen,
Und vom zu vielen Stoff, der dahin ſtrömte,
Erhuben Ohren ſich aus glatten Wangen.
Was nicht zurückwich, ſondern vornen blieb,
Dies Uebermaß wird im Geſicht zur Naſe
Und ſchwellt, ſo viel es nöthig iſt, die Lippen.

Dem, welcher lag, ſtreckt ſich nach vorn die Schnauze,
Die Ohren zieht er in den Kopf zurücke,
Gleich wie die Schneck' es mit den Hörnern thut;
Die Zunge, früher ganz und ſtets bereit
Zum Reden, ſpaltet ſich, und die geſpaltne
Beim andern ſchließt ſich und ausbleibt der Rauch.
Das Weſen, das zum wilden Thier geworden,
Macht ziſchend durch das Thal ſich auf die Flucht,
Der Andre ſchilt und ſprudelt hinterdrein.
Dann wendet er ihm zu die neuen Schultern
Und ſagt zum andern: „Buoſo mag nun laufen,
Wie ich einſt, durch das Thal auf allen Vieren.“
So ſah ich bei dem ſiebenten Geſindel
Verwandlung und Rückwandlung; hier entſchuld'ge
Mich Neuheit, wenn die Sprach' ein wenig ſtrudelt.
Und wenn mir gleich etwas verwirrt geworden
Die Blicke waren, und der Geiſt betäubt:
So unbemerkt nicht konnten Jen' entfliehen,
Daß ich nicht wohl erkannt Puccio Sciancato;
Auch war er's einzig, der von drei Gefährten,
Die erſt gekommen, nicht verwandelt wurde;
Der Andre war, den du beklagſt, Gaville.

---

26. Geſang.

Freu dich Florenz, wie doch ſo groß du biſt,
Daß du durch Meer und Land die Flügel ſchlägeſt,
Und durch die Hölle ſich dein Nam' ausbreitet!
Ich traf hier bei den Dieben fünf dergleichen
Als deine Bürger, drob mich Scham ergreift,
Und auch du nicht zu großen Ehren ſteigeſt.
Doch wenn ſich Morgenträume wahr erzeigen,
Wirſt du in kurzem fühlen, was dir Prato,
Von anderen zu ſchweigen, Gutes ſinnet.

Und wär's schon da, es wäre nicht zu frühe.
Doch wär's nur schon, weil's doch einmal muß sein!
Denn mehr mich schmerzen wird's, je mehr ich altre. —
Von dannen gingen wir; empor die Stiegen,
Auf Blöcken, die zuvor herab uns halfen,
Klomm jetzt mein Führer und mich zog er nach.
Und als wir so den öden Weg verfolgten,
Kam zwischen Zacken und Geklipp des Felsens
Der Fuß nur durch die Hand noch von der Stelle.
Da schmerzte mich, und jetzt noch schmerzt es mich,
Richt' ich den Sinn auf das, was ich gesehen,
Und zügl' ich mehr den Geist, als sonst ich pflege,
Daß er der Tugend Leitung nicht entweiche,
Daß, wenn ein günst'ger Stern mir, oder Höh'res,
Ein Gut verlieh, ich selbst es nicht verscherze.
So viel der Landmann, der am Hügel ausruht
Zur Zeit, da jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Antlitz weniger vor uns verbirgt,
Wann schon die Fliege weicht der Wassermücke —
Leuchtwürmchen unten in dem Thale siehet,
Wo grad er Trauben erntet oder ackert:
Von so viel Flammen ganz und gar erstrahlte
Die achte Bulge, wie ich gleich gewahrte,
Sobald ich dort stand, wo den Grund man sieht.
Wie jener, der sich durch die Bären rächte,
Den Wagen des Elias scheiden sah,
Als himmelan die Rosse sich erhuben —
Denn so nicht konnt' er mit den Augen folgen,
Daß etwas mehr gesehn er als die Flamme,
Die, aufwärts steigend, nur ein Wölkchen schien:
So huschten alle leicht hin durch den Schlund
Des Grabens, um nicht ihren Raub zu zeigen;
Denn einen Sünder barg jedwede Flamme.
Ich stand so auf den Zehen auf der Brücke,
Daß, hätt' ich nicht ein Felsenstück ergriffen,
Ich ohne Stoß hinabgefallen wäre.

Als mich so aufmerksam der Führer sah,
Sprach er: „In diesen Flammen sind die Geister:
Ein jeder hüllt in die sich, die ihn brennet.“ —
„Mein Meister“, sprach ich, „wenn von dir ich's höre,
Ist mir's gewisser; doch ich wußte schon,
Daß es so wär', und schon wollt' ich dich fragen:
Wer ist in der, die oben so sich spaltet,
Daß sie vom Holzstoß aufzusteigen scheint,
Der Eteocles mit dem Bruder aufnahm?“ —
Zur Antwort gab er mir: „Drin leidet Marter
Ulyß mit Diomed, die nun vereint gehn
In ihrer Qual, wie einst in ihrem Zorne:
Und sie beseufzen innerhalb der Flamme
Des Rosses Kriegslist, so die Pforte brach,
Woraus der Römer edle Saat hervorging.
Beweint wird drin die List, ob der im Tode
Deidamia noch um Achilles klaget,
Und für's Palladium trägt man dort die Strafe.“ —
„Wenn sie in jenen Flammen sprechen können,
So bitt' ich, Meister, sehr und bitte nochmals,
Daß meine Bitte tausend Bitten gelte:
Verweigre nicht mir, daß ich warten dürfe,
Bis die gehörnte Flamme sich uns nahet;
Du siehst, wie ich mich sehnend zu ihr neige.“ —
Und er zu mir: „Gar vielen Lobes würdig
Ist deine Bitt', und drum gewähr' ich dir sie:
Doch halte deine Zunge wohl im Zügel.
Mich lasse reden, denn begriffen hab' ich
Das, was du willst; vielleicht, daß deinem Worte
— Sie sind ja Griechen — sie sich scheu bezeigen.“ —
Als nun die Flamme bis dahin gekommen,
Wo Zeit und Ort dem Führer passend schienen,
Hört' ich in dieser Weis' ihn zu ihr sprechen:
„Ihr, die ihr beid' in einer Flamme hauset,
Wenn ich's um euch verdient, dieweil ich lebte,
Wenn ich's um euch verdient, viel oder wenig,

Als ich die hehren Verſ' auf Erden ſchrieb:
Nicht rührt euch; ſondern einer von euch ſage,
Wo er durch eignen Irrthum fand den Tod?" —
Das größre Horn von dieſer alten Flamme
Begann hierauf ſich mit Geräuſch zu ſchütteln,
Gleich einer, wenn ſie mit dem Winde kämpft.
Darnach die Spitze hin und her bewegend,
Der Zunge gleich, die ſich zu ſprechen anſchickt,
Stieß Worte ſie hervor und ſagte: „Damals,
Als Circe mich entließ, die mich zurückhielt
Mehr als ein Jahr dort nahe bei Gaeta,
Bevor Aeneas noch es alſo nannte:
Nicht konnten Luſt am Sohn, noch Sohnesmitleid
Mit dem ergreisten Ahn, noch ſchuld'ge Liebe,
Mit der Penelopen ich ſollt' erfreuen,
In mir den ungeſtümen Drang beſiegen,
Mich mit der weiten Welt bekannt zu machen,
Wie mit der Menſchen Werth und ihren Fehlern.
So wagt' ich mich auf's offne, hohe Meer
Mit meinem einz'gen Schiff und jener kleinen
Genoſſenſchaft, die niemals mich verließ.
Bis Spanien hin erblickt' ich beide Küſten,
Bis gen Marocco und der Sarden Inſel,
Und andre, welche rings das Meer beſpült.
Gealtert ſchon und ſchwach nebſt den Begleitern,
Gelangt' ich endlich zu dem engen Schlunde,
Wo Hercules die Male hinterlaſſen,
Damit die Menſchen ſich nicht weiter wagten.
Zur Rechten ließ ich hinter mir Sevilla,
Zur Linken hatt' ich Ceuta ſchon verlaſſen.
O Brüder, ſagt' ich, die durch hunderttauſend
Gefahren ihr zum fernen Weſten kamet:
Der nur noch ſo geringen Abendwache
Der Sinne, die euch übrig iſt geblieben,
Verſagt doch nicht, auch noch jenſeit der Sonne
Die Welt, die leer von Menſchen, zu erkunden.

Betrachtet euren Urſprung doch: ihr wurdet
Geſchaffen nicht, um wie das Vieh zu leben,
Nein, Kenntniß euch und Tugend zu erwerben.
Ich machte die Gefährten nach dem Wege
Durch dieſe kleine Rede ſo begierig,
Daß ich ſie dann kaum abgehalten hätte.
So machten wir, das Steuer gegen Oſten,
Aus Rudern Flügel für den tollen Lauf,
Und wendeten ſtets mehr uns nach der Linken.
Es ſah die Nacht ſchon alle die Geſtirne
Des andern Pols, und alſo tief den unſern,
Daß nicht er auftaucht' aus des Meeres Fläche.
Fünfmal entzündet und ſo viele Male
Verloſchen war das Licht ſchon unter'm Monde,
Seit wir die kühne Fahrt begonnen hatten:
Als ein Gebirg vor uns ſich zeigte, dunkel
Durch die Entfernung, und mir ſchien ſo hoch es,
Wie mir bisher noch keines vorgekommen.
Wir jubelten, doch bald erſcholl's von Klagen;
Denn von dem neuen Land erhub ein Sturm ſich,
Der unſer Schiff am vordern Ende traf.
Dreimal macht er's mit allen Waſſern kreiſen,
Beim vierten bäumt das Steuer, und der Schnabel
Senkt ſich hinab, denn ſo gefiel's Dem droben,
Bis über uns das Meer zuſammenſchlug." —

---

27. Geſang.

Schon aufgerichtet, weil ſie nichts mehr ſagte,
Und ruhig ſtand die Flamm', und weg von uns
Nun ging ſie mit des ſüßen Dichters Urlaub:
Als eine zweite, welche nach ihr kam,
Auf ihren Gipfel unſre Augen lenkte,
Durch den verworrnen Ton, der von ihr ausging.

Wie der Sicilische Stier zuerst ausbrüllte
Den Jammer dessen — und mit großem Rechte, —
Der ihn mit seiner Feile hergerichtet,
So brüllte mit der Stimme des Gequälten,
Daß, ungeachtet er von Erz gewesen,
Er doch von Schmerzen ganz durchdrungen schien:
So tönten irre, da sie weder Weg
Noch Ausgang aus dem Feuer anfangs fanden,
In dessen Sprache die zerquälten Worte.
Doch als sie ihren Weg hin durch die Spitze
Genommen, der sie jene Schwingung gaben,
Die bei dem Durchgang drin die Zung' erregte,
Vernahmen wir: „O du, den grad ich jetzo
Anred' und der mir eben auf Lombardisch
Gesagt: Geh weg, ich reize dich nicht weiter, —
Bin ich auch wohl ein wenig spät gekommen,
Laß ein Gespräch mit mir dich nicht gereuen;
Sieh, mich verdrießt es nicht, obwohl ich brenne.
Bist du erst eben jetzt aus jenem süßen
Latinerland, draus arge Schuld mich trieb,
In diese düstre Welt herabgefallen:
Sprich, hat Romagna's Volk Krieg oder Frieden?
Denn aus den Bergen bin ich, die Urbino
Vom Bergzug trennen, draus die Tiber vorbricht." —
Noch stand ich aufmerksam herabgeneiget,
Als mich mein Führer an die Seite rührte
Und sagte: „Rede du, Lateiner ist er." —
Und ich, der schon bereit die Antwort hatte,
Begann nun ohne Säumen so zu sprechen:
„O Seele, die verborgen ist dort unten,
Deine Romagna ist und war niemalen
In ihrer Dränger Herzen frei von Kampf;
Doch offen herrschte keiner, als ich wegging.
Ravenna steht, wie's lange Jahre stand;
Es brütet über ihm Polenta's Adler,
So daß er Cervia deckt mit seinen Schwingen.

Die Stadt, die einſt ſo lange Prüfung aushielt
Und blut'ge Haufen von Franzoſen thürmte,
Liegt unter'm Griffe nun der grünen Pranken.
Verruchio's alter Bluthund und der junge,
Die mit Montagna wüſt verfuhren, ſetzen
Da, wo ſie ſind, die Zähn' als Bohrer an.
Die Städte vom Lamon' und vom Santerno
Beherrſcht das Löwchen in dem weißen Felde,
Der die Partei in jedem Halbjahr wechſelt.
Und jene, die der Savio beſpület,
Lebt, wie ſie zwiſchen Berg und Eb'ne lieget,
So zwiſchen Tyrannei und freiem Zuſtand.
Jetzt bitt' ich dich, ſag mir nun auch, wer du biſt:
Sei nicht rückhaltender, als andre waren,
Soll auf der Welt dein Name ſich behaupten." —
Drauf, als die Flamm' ein wenig ſich verziſcht
Nach ihrer Art, bewegt' die ſcharfe Spitze
Sich hin und her und kam dann ſo zu Athem:
„Glaubt' ich, daß meine Antwort käm' an einen,
Der jemals auf die Welt zurückekehrte,
So bliebe dieſe Flamm' ohn' alles Schüttern;
Doch weil kein Lebender aus dieſem Abgrund
Zurück je kehrt, wenn wahr iſt, was ich hörte,
So geb' ich ohne Furcht vor Schmach die Antwort.
Ein Kriegsmann war ich einſt, dann Franciskaner;
Denn mit dem Strick zu gehn hielt ich für Buße.
Und ſicher wär' mir Glaub' in Fülle worden,
War nicht der große Prieſter — Weh befall' ihn! —
Der mich zurück in früh're Laſter ſtürzte:
Wie und warum, das ſollſt du jetzo hören.
So lang ich, von der Mutter her, die Glieder
Von Bein und Fleiſch trug, waren meine Thaten
Nicht die des Löwen, ſondern die des Fuchſes.
In allen Ränken und geheimen Schlichen
War ich gewandt und brauchte ſie mit Liſten,
So daß der Ruf davon die Welt erfüllte.

Doch als ich mich zu jener Höh' des Alters
Gekommen ſah, da jeglicher die Segel
Einziehen und die Tau' aufrollen ſollte:
Gereute mich, was ſonſt ergetzt mich hatte,
Und gern ergab ich mich der Reu' und Buße,
Was — weh mir Armen! — wohl genützt mir hätte.
Jedoch das Haupt der neuen Phariſäer,
In Krieg begriffen nah beim Laterane,
(Nicht mit den Juden, noch den Saracenen,
Denn jeder ſeiner Feinde war ein Chriſt,
Und keiner mit bei Acre's Sturm geweſen,
Noch auch als Kaufmann in des Sultans Landen,) —
Nicht höchſtes Amt, noch heilige Gebote
Ehrt' er an ſich, an mir nicht jenen Strick,
Der, die ihn tragen, magrer pflegt zu machen.
Nein, wie einſt Conſtantin dort vom Soracte
Sylveſtern rief, den Ausſatz ihm zu heilen,
Rief jener mich herbei, als Eingeweihten,
Daß ich ihm ſeines Stolzes Fieber heilte.
Er fragte mich um Rath; doch ſchwieg ich noch,
Weil eines Trunknen ſeine Worte ſchienen.
Drauf ſagt' er mir: „Dein Herz ſei ohne Bangen,
Hier abſolvir' ich dich, du aber lehr' mich,
Wie Peneſtrino ich zu Boden werfe.
Ich kann den Himmel ſchließen und erſchließen,
Das weißt du wohl; denn zwei ſind ja der Schlüſſel,
Die mein Vorgänger ſchlecht in Acht genommen."
Da brachten mich dahin gewicht'ge Gründe,
Zu denken, daß hier Schlimmſtes Schweigen ſei,
Und ich begann: „Da du mich, Vater, reinigſt
Von jener Sünd', in die ich jetzt muß fallen: —
Durch groß Verſprechen und geringes Halten
Wirſt auf dem hohen Sitz du triumphiren." —
Als todt ich, kam Franciscus, mich zu holen;
Doch einer jener ſchwarzen Cherubim
Sprach: „Trag ihn nicht hinweg, thu mir nicht Unrecht.

Hinunter muß er, unter meine Knechte,
Weil er den trügeriſchen Rath gegeben,
Seit welchem ich ihn ſtets am Haare hielt:
Losſprechen kann man nicht, wer nicht bereuet,
Wie nicht zugleich bereun und ſünd'gen wollen,
Da ſolcher Widerſpruch ſich nicht verträgt." —
Weh mir Unſeligen! Wie ſträubt' ich mich,
Als er mich packt' und ſprach: „Vermuthlich haſt du
Gar nicht geglaubt, daß ich auch Logik wüßte!" —
Vor Minos bracht' er mich, und der umwand ſich
Den harten Rücken achtmal mit dem Schweife;
Dann biß in großer Wuth er ſich hinein
Und ſprach: Der iſt des Diebesfeuers ſchuldig! —
Drum ward ich, wie du ſiehſt, hieher verdammt
Und wandle gramvoll hier in ſolcher Hülle." —
Als ſeine Red' er ſo beendet hatte,
Entfernte ſich dann kummervoll die Flamme,
Indem das ſpitze Horn ſich wand und zuckte.
Drauf gingen wir, ich und mein Führer, weiter
Den Fels entlang, bis auf den nächſten Bogen
Ob jenem Graben, wo die Zoll entrichten,
Die, Zwietracht ſäend, ſich mit Schuld beluden.

---

28. Geſang.

Wer könnte, ſelbſt in ungebundner Rede,
Vom Blut und von den Wunden gnug berichten,
Die jetzt ich ſah, thät er's auch viele Male.
Drob würde ſicher jede Zung' erlahmen,
Weil unſre Sprache wie auch unſer Geiſt,
So viel zu faſſen, wenig Umfang haben.
Wenn man auch alles Volk zuſammenbrächte,
Das auf Apuliens ſchickſalsvollem Boden
Sein Blut beklagte, das einſt durch die Römer

Vergoſſen ward, und in dem langen Kriege,
Der ſo unzähl'ge Beut' an Ringen gab,
Wie Livius es berichtet, der nicht irret;
Nebſt jenem, das der Streiche Schmerzen fühlte,
Weil Robert Guiscard es entgegenſtand;
Und jenes, deß Gebeine noch man ſammelt
Bei Ceperano, wo jedweder Puglier
Zum Lügner ward, und das bei Tagliacozzo,
Wo ohne Waffen ſiegt' Alard der alte,
Und der durchbohrt die Glieder zeigt' und jener
Den Stumpf: — ſo wär's doch gar nicht zu vergleichen
Dem grauſenvollen Wuſt der neunten Bulge.
Kein Faß, wenn's eine Zarge oder Daube
Verlor, klafft alſo, wie ich einen ſahe,
Geſpalten von dem Kinne bis zum After.
Hinab hing das Gedärm ihm an den Beinen:
Es zeigt ſich das Geſchling' und auch der Sack,
Der ekle, welcher Koth macht aus Verſchlungnem.
Indem ich feſt den Blick auf ihn noch hefte,
Schaut er mich an und öffnet ſich die Bruſt,
Ausrufend: „Sieh nun, wie ich mich zerfleiſche!
Sieh hier, wie Mahomed verſtümmelt iſt!
Dort vor mir geht hinweg wehklagend Ali,
Vom Schopf zum Kinn das Angeſicht geſpalten.
Und all die andern, die du hier erblickeſt,
Weil ſie im Leben Aergerniß und Spaltung
Geſä't, gehn ſo zerhauen hier umher.
Ein Teufel iſt dahinten, der zerſpellt uns
So grauſam, da er jeden dieſes Haufens
Auf's neu des Schwertes Schärfe fühlen läßt,
Wenn wir die Schmerzensbahn durchmeſſen haben;
Denn unſre Wunden haben ſich geſchloſſen,
Eh noch ein jeder wieder vor ihn her kommt.
Doch wer biſt du, der du da gaffſt vom Felſen?
Du ſäumſt wohl, dich zu unterziehn der Strafe,
Die zuerkannt, je wie die Schuld dich anklagt?" —

„Den traf nicht Tod, noch führet Schuld ihn her,
Um ihn zu quälen", ſagte drauf der Meiſter;
„Doch daß Erfahrung ihm in Fülle werde,
Soll ich, der längſt geſtorben, ihn hinunter
Von Kreis zu Kreiſe durch die Hölle führen;
Und ſo verhält es ſich, wie ich dir ſage." —
Wohl mehr als hundert hielten, wie ſie's hörten,
Im Graben an, um recht mich zu betrachten,
Da vor Erſtaunen ſie der Qual vergaßen.
„So ſage du, der wohl in kurzem wieder
Die Sonne ſchaut, daß Fra Dolcin ſo gut ſich,
Wenn er nicht bald zu folgen mir gedenket,
Verſeh' mit Vorrath, daß des Schneees Menge
Dem Novareſen nicht den Sieg verſchaffe,
Den ſonſt er nicht ſo leicht erlangen möchte."
Zu mir ſprach dieſe Worte Mahomed,
Indem er einen Fuß zum Schritt bereit hielt
Und dann zum Weitergehn ihn niederſetzte.
Ein andrer, dem durchſtochen war die Gurgel,
Bis zu den Brau'n die Naſ' auch abgeſchnitten,
Und der nur noch ein Ohr am Kopfe trug:
Blieb vor Verwundrung mit den andern ſtehen,
Zu ſchaun; that dann vor ihnen auf die Kehle,
Die außen überall vom Blute roth war,
Und ſprach: „O du, den keine Schuld verdammet,
Den im Latinerland ich ſchon geſehen,
Wenn mich zu große Aehnlichkeit nicht täuſcht:
Erinnre dich des Pier da Medicina,
Siehſt du jemals die ſüße Eb'ne wieder,
Die von Vercell nach Marcabò ſich neiget,
Und laß die beiden Würdigſten von Fano,
Herrn Guido und Herrn Angiolello, wiſſen,
Daß, wenn Vorausſehn hier nicht eitel iſt,
Aus ihrem Schiffe man heraus ſie werfen
Und bei Cattolica ertränken wird,
Weil ſie ein ſchurkiſcher Tyrann verrathen.

Nicht ſah Neptun ſo große Frevelthat
Je zwiſchen Cyperns Eiland und Majorca,
Nicht von Piraten, noch vom Griechenvolke.
Er, der Verräther, der ein Aug' nur hat,
Und jene Stadt beſitzt, die mein Genoß hier
Geſehn zu haben gerne miſſen möchte,
Wird ſie zur Unterredung hin beſcheiden,
Und ſo dann thun, daß ſie bei'm Wind Focara's
Gelübde nicht bedürfen, noch Gebete." —
Und ich zu ihm: „Zeig' und erkläre mir,
Soll ich von dir nach oben Kunde bringen:
Wer iſt's, dem's bitter wär', die Stadt zu ſchauen?" —
Drauf an die Kinnlad' eines der Genoſſen
Legt' er die Händ' und riß den Mund ihm auf,
Und rief dann: „Dieſer iſt es, der nicht ſpricht.
Er, der Vertriebne, tilgte das Bedenken
In Cäſar, den er warnte, daß Verzögrung
Dem Rüſtigen nur immer Schaden brächte." —
Ach, wie erſchien nun Curio eingeſchüchtert
Mit der zerfetzten Zung' in ſeiner Gurgel,
Er, der ſo keck ſich einſt im Reden zeigte!
Und einer, welchem abgehaun die Hände,
Erhob die Stummel in die düſtre Luft,
So daß das Blut auf's Antlitz ihm herabtroff,
Und ſchrie: „Gedenk auch mein, des Mosca,
Der — weh! — geſagt: „Gethan, das andre gibt ſich!"
Was ſchlimmer Same war dem Tuskervolke" —
„Und", fügt' ich noch hinzu, „Tod deinem Stamme;"
Worüber er, da Schmerz zu Schmerz ſich häufte,
Davon ging wie verzweifelnd und im Wahnſinn.
Ich aber blieb, den Schwarm mir zu betrachten,
Und ſah, — darob, ohn' anderen Beweis,
Der Muth mir fehlen würde zu berichten,
Wenn das Bewußtſein mich nicht ſicher machte,
Dies treffliche Geleit, das unter'm Panzer
Der Reinheit des Gewiſſens Muth einflößt —

Fürwahr, ich ſah, und glaub' es noch zu ſehen:
Ein Rumpf ging ohne Haupt umher, wie gleichfalls
Die andern der elenden Heerde gingen;
Und das getrennte Haupt hielt bei den Haaren
Und ſchwenkt' er mit der Hand, gleich der Laterne,
Und dieſes blickt' uns an und ſagte: „Weh mir!"
So macht' er aus ſich ſelbſt ſich eine Leuchte,
Und waren zwei in Einem, Eins in zweien:
Wie dies beſtehn kann, weiß, wer's ſo geordnet.
Als er nun dicht am Fuß der Brücke ſtand,
Hob hoch den Arm empor er mit dem Haupte,
Um ſeine Worte näher uns zu bringen;
Die waren: „Siehe hier die ſchwere Strafe,
Du, der du lebend kommſt, zu ſchaun die Todten:
Sieh, ob's noch eine gibt, ſo groß wie dieſe!
Und daß von mir du Kunde mit dir nehmeſt,
So wiſſ', ich bin Bertram de Born, der einſtens
Dem Könige Johann ſo ſchlimm gerathen.
Ich ſä'te Feindſchaft zwiſchen Sohn und Vater:
Nicht ärger trieb's mit Abſalon und David
Durch böſliches Verhetzen Ahitofel.
Weil ich nun einſt getrennt ſo eng Verbundne,
Trag' ich Elender jetzt mein Hirn getrennet
Von ſeiner Quelle, die in dieſem Rumpf iſt.
So zeigt in mir ſich das Vergeltungsrecht." —

---

29. Geſang.

Das viele Volk, die manigfachen Wunden,
Sie hatten mir die Augen ſo berauſcht,
Daß ſie nach Ruh, ſich auszuweinen, ſehnten.
Da ſprach Virgil zu mir: „Was ſtarrſt du noch?
Warum verweilt ſich noch dein Blick da unten
Auf den verſtümmelten, trübſel'gen Schatten?

Du thateſt das ja nicht in andern Bulgen:
Wenn du ſie zählen wollteſt, ſo bedenk nur,
Es kreiſt dies Thal ja zwei und zwanzig Meilen.
Schon ſteht der Mond grad unter unſern Füßen:
Der Zeit, die uns vergönnt, iſt nur noch wenig,
Und andres noch zu ſehn, als hier du ſieheſt." —
„Wenn du den Grund", erwiedert' ich darauf,
„Beachteteſt, weshalb ich alſo blickte,
Du hätteſt wohl zu weilen mir geſtattet."
Inzwiſchen ging — und ich ging hinter ihm —
Der Führer, und die Antwort ſetzt' ich fort
Und ſprach noch weiter: „Dort in jener Grube,
Worauf den Blick ſo ſcharf ich hielt gerichtet,
Beweint, glaub' ich, ein Geiſt von meinem Blute
Die Schuld, die da ſo theuer kommt zu ſtehen." —
Drauf ſprach zu mir der Meiſter: „Nicht zerquäle
Von nun an dein Gehirn mehr über jenen;
Auf andres acht' und laß ihn ruhig dorten.
Ich ſah, wie er am Fuß der kleinen Brücke
Auf dich herzeigt' und mit dem Finger drohte,
Und hört' ihn nennen auch Geri del Bello.
Dein Geiſt war damals grade ſo beſchäftigt
Mit dem, der einſtens Hautefort beſaß,
Daß du auf ihn nicht ſahſt; dann war er fort." —
„O mein Gebieter, ſein gewaltſam Ende,
Für das ihm", ſprach ich, „noch nicht Rache wurde
Durch den, der ja die Schmach mitfühlen ſollte,
Erfüllt' ihn, wie ich glaube, ſo mit Zorn,
Daß er davon ging, ohn' ein Wort zu ſprechen.
Und um ſo mehr hab' ich mit ihm nun Mitleid." —
So ſprachen wir, zur erſten Stelle wandelnd,
Wo man vom Fels das nächſte Thal wohl ſähe
Bis tief zum Grund, wenn dies mehr Licht vergönnte.
Als wir zum letzten Einſchluß Malebolge's
Gelangten, wo wir ſeine Laienbrüder
Vor unſerm Blick erſcheinen ſehen konnten:

Da bohrten ſich verſchiedner Klagen Pfeile
In mich, die ſo geſchärft von Mitleid wurden,
Daß mit den Händen ich die Ohren zuhielt.
Wie groß das Elend, wenn aus den Spitälern
Der Val di Chiana, zwiſchen Heu- und Herbſtmond,
Aus der Maremm' und aus Sardiniens Gauen
Die Kranken all' in eine Grube kämen:
So war es hier; und aufſtieg ſolcher Stank,
Wie von verfaulten Gliedern pflegt zu kommen.
Hinunter klommen wir zum letzten Abhang
Des langen Felſens, ſtets nach links gewendet;
Und wieder mehr belebt war nun mein Blick
Zum Grund gerichtet, wo die unfehlbare
Gerechtigkeit, die Dienerin des Höchſten,
Die Fälſcher ſtraft, die ſie für hier verzeichnet.
Nicht größrer Jammer war es, in Aegina,
Dünkt mich, erkrankt das ganze Volk zu ſehen,
Als ſo bösartig war die Luft geworden,
Daß alle Thiere bis zum kleinſten Wurme
Hinfielen, und darauf die alten Völker
— Wie es die Dichter für gewiß bezeugen —
Durch Samen der Ameiſen ſich erneuten:
Als man die matten Geiſter haufenweiſe
Hinſchmachten ſah in jenem finſtern Thale.
Der hier lag auf dem Bauch, der auf den Schultern
Des andern; der, auf allen Vieren kriechend,
Sucht' auf dem traur'gen Pfad den Platz zu ändern.
Stillſchweigend gingen Schritt vor Schritt wir weiter
Und ſahn hinab und horchten nach den Kranken,
Die ihre Leiber nicht erheben konnten.
Zwei ſah ich ſitzend ſich einander ſtützen,
Wie Pfanne man an Pfanne lehnt zum Wärmen,
Von Kopf von zu Füßen voll Flecken Schorfes.
Niemals ſah ich ſo ſchnell die Striegel brauchen
Von einem Stallknecht, den ſein Herr erwartet,
Noch auch von jenem, der gern ſchlafen möchte:

Als jeder, in der tollen Wuth des Juckens,
Das nicht mehr Rath ſich weiß, das häuf'ge Kratzen
Der Nägel über ſich hinſtreifen ließ,
Und mit den Nägeln ſich den Grind abſchälte,
Wie man mit Meſſern ſchabt vom Blei die Schuppen,
Und andrem Fiſche, der noch größre hat.
„Du, der du mit den Fingern dich entpanzerſt“,
Begann mein Führer zu der beiden einem,
„Mitunter wohl als Zangen ſie gebrauchſt:
Sag an, ob ein Lateiner unter jenen,
Die dieſer Ort enthält, wofern dir ewig
Zu der Arbeit dein Nagel reichen ſoll.“ —
„Lateiner ſind wir zwei, die ſo zerſchunden
Du hier erblickſt“, antwortet jener weinend;
„Doch du, wer biſt du, der du ſolches fragſt?“ —
Drauf dieſer: „Einer bin ich, der hinabſteigt
Mit dieſem Lebenden von Fels zu Felsgrat,
Darauf bedacht, daß ich die Höll' ihm zeige.“ —
Da trennten ſie die gegenſeit'ge Stütze,
Und zitternd wandte jeder ſich zu mir,
Nebſt andern, die's durch Wiederhall vernommen.
Der gute Meiſter, mit vertrautem Weſen
Sprach er zu mir: „Sag ihnen, was dir gut dünkt.“ —
Und ich begann, da er ſich wieder wandte:
„Soll euer Angedenken in der Welt
Sobald nicht aus der Menſchen Herzen ſchwinden,
Vielmehr noch während vieler Sonnen leben:
So ſagt mir, wer ihr ſeid, von welchem Volke.
Dies euer ſcheußlich ekelhaftes Leiden
Halt' euch nicht ab, euch mir zu offenbaren.“ —
„Mich, aus Arezzo“, gab zur Antwort einer,
„Ließ Albero da Sien' im Feuer ſterben;
Doch das, warum's geſchah, führt nicht hierher mich.
Wahr iſt's, daß ich geſagt, im Scherze ſprechend:
Ich könnt' im Flug mich in die Luft erheben;
Und er, bei wenig Witz, doch voll Begierde,

Befahl, daß ich die Kunſt ihn lehr', und ließ mich,
Blos weil ich ihn zum Dädalus nicht machte,
Durch den verbrennen, der als Sohn ihn hegte.
Nein, in die letzte Bulge von den zehnen
Verdammte Minos, dem kein Irrthum möglich,
Mich wegen Alchemie, der ich gepflogen." —
Und zu dem Dichter ſprach ich: „Gab's wohl jemals
Leichtfert'ger Volk als dieſe Sieneſen?
Selbſt die Franzoſen ſind's gewiß nicht ärger." —
Als dies der andr' Ausſätzige gehöret,
Erwiedert' er: „Den Stricca ausgenommen,
Der recht im Aufwand Maß zu halten wußte;
Und Nicolo, der allererſt erfunden
Der würz'gen Näglein koſtbaren Gebrauch
Im Garten, wo dergleichen Samen anſchlägt;
Und die Geſellſchaft, wo Caccia d'Aſciano
Den Weinberg und den großen Wald verpraßte,
Und Abbagliato ſeinen Witz ließ glänzen.
Doch daß du wiſſeſt, wer dir gegen Siena's
Volk alſo beiſteht, ſchärf' auf mich den Blick,
Damit dir mein Geſicht gut Rede ſtehe:
So wirſt du ſehn, daß ich Capocchio's Schatten,
Der einſt durch Alchemie Metalle fälſchte,
Und mußt, erkenn' ich recht dich, wohl noch wiſſen,
Welch guter Affe der Natur ich war." —

30. Geſang.

Zur Zeit, als Juno wegen Semelen
In Zorn war gegen das Geſchlecht von Theben,
Wie ſie verſchiedne Male ſchon ſich zeigte:
Ward Athamas vom Wahnſinn ſo ergriffen,
Daß, als die Gattin er mit zweien Knaben,
Auf jedem Arm je einen, kommen ſah,
Er ausrief: „Spannt die Netze, daß am Ausgang
Die Löwin ich zuſammt den Jungen fange!“
Dann ſtreckt' er aus die unbarmherz'gen Klauen,
Ergriff den einen, der genannt Learchus,
Und ſchwang und ſchmettert' ihn an einen Stein;
Doch jen' ertränkt ſich mit der andern Bürde.
Und als Fortuna der Trojaner Macht,
Die alles wagte, nach der Tiefe wandte,
So daß zuſammt dem Reich der König hinſank:
Ließ Hecuba voll Grams, elend, gefangen,
Als ſie Polyxenen gemordet ſahe,
Und ihren Polydorus am Geſtade
Des Meers, die Jammervolle, hatt' erblickt —
Im Wahnſinn, wie ein Hund, Gebell erſchallen:
So großer Schmerz hatt' ihr den Sinn verſtört.
Doch weder Thebens Furien, noch Troja's
Sah man in Einem ſolche Wuth auslaſſen
An Thieren nur, geſchweig an Menſchengliedern,
Als dort ich ſah zwei Schatten, bleich und nackt,
Die, um ſich beißend, in dem Trabe rannten
Des Schweines, welches man dem Stall' entläßt.
Capocchio trifft der ein' im Nackenwirbel,
Beißt dort ſich feſt und ſchleppt am ſtein'gen Boden
Ihn alſo fort, daß er den Bauch ſich ſchrammt.
Und zitternd blieb zurück der Aretiner
Und ſprach: „Der Poltergeiſt iſt Gianni Schicchi,
Der wild umhertobt, andre ſo zu ſchäd'gen.“ —

„O", ſagt' ich, „ſoll der andre dir die Zähne
Nicht in den Leib einſchlagen, ſcheu' die Müh' nicht,
Zu ſagen, wer er iſt, eh er davon geht." —
Und er zu mir: „Dies iſt die alte Seele
Der frevleriſchen Myrrha, die dem Vater
Mit mehr als Tochterliebe Freundin wurde,
Und dieſen ſo mit ihr zur Sünde brachte,
Indem ſie ſich in andre Form verfälſchte,
Wie jener, der dort wegeilt, unternahm,
Sich in Buoſo Donati zu verfälſchen,
Nach Rechtesform letztwillig ſo verfügend,
Daß ihm der Heerde ſchönſte Stute würde." —
Und als die beiden Wüthenden vorüber,
Die ich im Auge feſt gehalten hatte,
Wandt' ich es auf die andern Schlimmgebornen.
Da ſah ich einen in der Form der Laute,
Denkt man ſich an den Weichen ihn geſtutzt,
Da, von wo ab der Menſch geſpalten iſt.
Die läſt'ge Waſſerſucht, die ſo die Glieder
Unförmlich macht durch ſchlecht gemiſchte Säfte,
Daß das Geſicht zum Wanſte nicht mehr paßt,
Bewirkte, daß die Lippen offen ſtanden,
Wie beim Schwindſüchtigen, der Durſtes halber
Dem Kinn zu dieſe hält, die andre aufwärts.
„O ihr, die ihr — nicht weiß ich das Warum? —
Ohn' alle Straf' in dieſer düſtern Welt ſeid",
Sagt' er zu uns, „blickt her nur und beachtet
Das unglückſel'ge Loos des Meiſter Adam! —
Ich hatt' im Leben alles, was ich wünſchte,
Und ſchmachte jetzt nach einem Tröpflein Waſſers.
Die Bäche, welche von den grünen Hügeln
Des Caſentin zum Arno niedergehen
Und immer kühl und feucht ihr Bett erhalten,
Sie liegen ſtets im Sinn mir, und umſonſt nicht;
Denn weit mehr trocknet dies ihr Bild mich aus,
Als ſelbſt das Weh, das mein Geſicht entfleiſchet.

Gerechtigkeit, die ſtrenge, die mich heimſucht,
Nimmt Anlaß von dem Ort, wo ich geſündigt,
Um meine Seufzer raſcher zu beflügeln.
Dort liegt Romena, drin ich die Legirung,
Geſtempelt mit des Täufers Bild, verfälſchte,
Weshalb den Leib verbrannt ich oben ließ.
Doch ſäh' ich hier nur Guido's ſchnöde Seele
Und Alexanders oder ihres Bruders:
Den Anblick gäb' ich nicht um Branda's Brunnen.
Die ein' iſt ſchon hier drinnen, wenn die Schatten,
Die hier uns rings umraſen, Wahrheit reden;
Allein, was hilft mir's bei gebundnen Gliedern?
Wär' ich nur noch ſo leicht, daß einen Zoll ich
In hundert Jahren weiter kommen könnte,
So hätt' ich mich ſchon auf den Weg gemacht,
Um unter'm Schurkenvolk ihn aufzuſuchen,
Obſchon im Umkreis es beträgt elf Meilen
Und querdurch mindeſtens auch eine halbe.
Durch ſie bin ſolcher Rott' ich einverleibt:
Sie brachten mich dahin, daß ich Florene
Geprägt, die drei Karat Legirung hatten." —
Und ich zu ihm: „Wer ſind die beiden Schufte,
Die dicht zu deiner Rechten ſind und rauchen,
Wie eine Hand, die man im Winter badet?" —
„Ich fand ſie hier, die ſich auch da nicht wandten",
Sprach er, „als ich in dieſe Schlucht herabfiel,
Und werden's auch in Ewigkeit wohl nicht.
Dieſ' iſt, die fälſchlich angeklagt den Joſeph;
Sinon von Troja der, der falſche Grieche:
Sie brodeln ſo vom heißen Fieberdunſte." —
Von dieſen einer, den's wohl ärgern mochte,
Sich ſo verächtlich hier genannt zu hören,
Schlug mit der Fauſt ihm auf den harten Wanſt;
Der ſchallt', als paukte man auf eine Trommel.
Und Meiſter Adam gab ihm eins in's Antlitz
Mit ſeinem Arm, der ſchien nicht minder hart,

Und ſprach zu ihm: „Bin ich auch der Bewegung
Beraubt, weil Schwer' auf meinen Gliedern laſtet,
Fühl' ich den Arm doch frei zu dem Geſchäfte.“ —
Drauf der zur Antwort gab: „Als hin zum Feuer
Du gingſt, da war er dir nicht ſo gelenkig,
Wohl aber, und noch mehr, als Geld du münzteſt.“ —
Der Waſſerſücht'ge drauf: „Da ſprichſt du Wahres;
Jedoch warſt du kein ſo wahrhafter Zeuge,
Als man bei Troja dich um Wahrheit fragte.“ —
„Wenn falſch ich ſprach, ſo haſt du falſch gemünzt“,
Sprach Sinon; „ich bin hier um eines Fehles,
Doch du um mehr als ſonſt ein andrer Teufel.“ —
„Erinnre dich, Meineidiger, des Roſſes“,
Verſetzte der mit dem geſchwollnen Ranzen,
„Und ſchlimm für dich, daß alle Welt es weiß.“ —
„Schlimm ſei für dich der Durſt, davon die Zunge
Dir platzt“, ſprach Sinon, „und das faule Waſſer,
Das vor den Augen dir den Bauch emporthürmt.“ —
Drauf der Falſchmünzer: „Reiße nur dein Maul
Weit auf, boshaft zu ſchwatzen, wie du pflegeſt:
Denn leid' ich Durſt und ſchwellt mich auf das Waſſer,
So haſt du Brennen und es ſchmerzt der Kopf dir;
Und an Narciſſus' Spiegel blos zu lecken,
Bedürft' es, dich zu nöth'gen, nicht viel Worte.“ —
Noch in's Anhören war ich ganz verſunken,
Als zu mir ſprach der Meiſter: „Sieh einmal,
Es fehlt nicht viel, ſo möcht' ich wohl dich ſchelten!“ —
Da ich ihn alſo zürnend reden hörte,
Wandt' ich mich gegen ihn voll ſolcher Scham,
Daß ſie mich noch befällt, wenn dran ich denke.
Und gleich dem Manne, dem ein Unglück träumt,
Und der im Traum ſich wünſcht, daß er nur träume,
Und das, was iſt, erſehnt, als wär' es nicht:
So war's mit mir, der ich nicht ſprechen konnte,
Daß ich mich zu entſchuld'gen wünſcht', und wirklich
Mich auch entſchuldigte, ohn' es zu wiſſen.

„Wohl größern Fehler tilgt geringre Scham,
Als deiner war", begann hierauf der Meiſter;
„Drum ſchlag mir allen Harm dir aus dem Sinn,
Und denk daran, daß ich dir ſtets zur Seite,
Wenn wieder dich der Zufall dahin führet,
Wo Leut' in ähnlichem Gezänk ſich finden:
Denn ſolchem lauſchen, zeugt von niedrer Neigung." —

---

31. Geſang.

Dieſelbe Zunge, die mich erſt verwundet,
So daß ſie mir die beiden Wangen färbte,
Hat mir die Arzenei dann auch gereicht.
So hört' ich von der Lanze des Achilles
Und ſeines Vaters, daß ſie Anlaß war
Zuerſt zu ſchlimmer, dann zu guter Gabe.
Wir wandten nun dem Jammerthal den Rücken,
Den Fels entlang, der ringsum es umgürtet,
Hinſchreitend ohne weitere Geſpräche.
Hier war ein Dämmer zwiſchen Tag und Nacht,
In den der Blick nicht weit eindringen konnte;
Doch hört' ich alſo laut ein Horn ertönen,
Daß jeden Donner es hätt' übertäubt,
Und das nach ſich hin meine Blicke lenkte,
Die ſeinem Weg nach einem Punkte folgten.
So ſchrecklich tönte nicht, als Karl der Große
In jener klagenswerthen Niederlage
Den heil'gen Kampf einbüßte, Rolands Horn.
Kaum hatt' ich nach dorthin mein Haupt erhoben,
Als mir verſchiedne hohe Thürm' erſchienen.
Drum ich: „O Meiſter, welche Stadt iſt dieſe?" —
Und er zu mir: „Weil in der Finſterniß
Einher du gehſt, und von zu großer Ferne
Muß wohl es kommen, daß dein Blick ſich irret.

Wohl wirſt du ſehn, wenn du dort angelanget,
Wie ſehr der Sinn getäuſcht wird durch den Abſtand;
Drum ſporne dich zum Vorwärtsſchreiten an.
Hierauf nun faßt' er liebreich bei der Hand mich
Und ſprach: „Damit die Sache minder fremd
Dir ſcheine, wiſſ' erſt, eh wir weiter ſchreiten,
Daß dies nicht Thürme ſind, vielmehr Giganten,
Die von dem Nabel ab im Brunnen ſtehen,
Am Rand umher, ſo viel dort ihrer ſind." —
Wie, wenn der Nebel ſich zerſtreut, das Auge
Nun nach und nach zu unterſcheiden anfängt,
Was Dunſt verborgen, den die Luft verdichtet:
So auch, die dick' und dunkle Luft durchdringend,
Indem ich mehr und mehr dem Ufer nahe,
Flieht mich der Irrthum, wandelt Furcht mich an.
Denn wie Montereggione wird gekrönet
Von Thürmen auf der zirkelrunden Mauer:
So auch umthürmten dort den Felſenrand,
Der um den Brunnen läuft, mit halbem Leibe
Die furchtbaren Giganten, die noch immer
Von Jupiter bedroht ſind, wenn er donnert.
Und von dem einen ſah ich ſchon das Antlitz,
Bruſt, Schultern und ein großes Theil vom Bauche,
Und an den Seiten hin die beiden Arme.
Natur, als ſie dem Schaffen ſolcher Weſen
Ein Ziel geſetzt, hat wahrlich wohlgethan,
Dem Mars derlei Vollſtrecker zu entziehen.
Und war auch unbeſorgt ſie, zu erſchaffen
Wallfiſch und Elephanten: wer da ſcharf ſieht,
Hält drum ſie für gerechter nur und weiſer;
Denn da, wo ſich die Urtheilskraft des Geiſtes
Zum böſen Willen und zur Macht geſellet,
Kann ſich die Menſchheit keinen Schutz gewähren. —
Sein Antlitz ſchien mir lang und ungeſchlacht,
Wie am Sankt Peter Roms der Pinienzapfen,
Und nach Verhältniß ſo die andern Glieder;

So daß das Ufer, das der untern Hälfte
Zum Schurze diente, oberhalb ſo viel
Noch zeigte, daß, das Haar nur zu erreichen,
Drei Frieſen ſich umſonſt vermeſſen hätten;
Denn von dort abwärts, wo man ſich den Mantel
Anheftet, zählt' ich dreißig große Spannen.
„Rafel maï amech izabi almi",
Begann der ungeſchlachte Mund zu rufen,
Für den auch ſanftre Pſalmen ſich nicht paßten.
Da ſprach zu ihm mein Führer: „Dumpfe Seele,
Bleib bei dem Horn und mach dir Luft damit,
Wenn Zorn dich oder andre Laun' anwandelt.
Such nur am Hals, du wirſt den Riemen finden,
Der es befeſtigt hält, du wirre Seele,
Sieh, wie es dir die große Bruſt umziehet."
Darauf zu mir: „Er klagt ſich ſelber an.
Nimrod iſt der, durch deſſen ſchlimmen Einfall
Nicht in der Welt nur eine Sprache gilt.
Mag er dort ſtehn, wir ſprechen doch vergebens;
Für ihn iſt jede Sprache, wie für andre
Die ſeinige, die jedem unverſtändlich."
Wir ſchritten nun, nach links gewendet, vorwärts,
Und trafen, einen Bogenſchuß von dort,
Auf einen noch viel grauſeren und größern..
Wer ſeiner Meiſter ward, um ihn zu binden,
Nicht weiß ich's; kurz, ihm war der linke Arm
Nach vorn gefeſſelt, doch der rechts nach hinten,
Mit einer Kette, die vom Hals nach unten
Ihn ſo umſchlang, daß an dem Unverdeckten
Sie bis zum fünften Kreiſe ſich herumwand.
„Es wollte dieſer Stolze ſeine Stärke
An dem erhabnen Jupiter erproben",
Begann mein Führer, „drum iſt dies ſein Lohn.
Ephialtes that verwegne Ding', als einſtmals
Den Göttern die Giganten Furcht erregten.
Nie regt er mehr die dort ſo rüſt'gen Arme." —

Und ich zu ihm: „Ich wünschte, wär' es möglich,
Daß ich den übermäßigen Briareus
Mit eignen Augen auch erschauen dürfte." —
Drauf er: „Hier nahe wirst du den Antäus
Sehn frei umhergehn und ihn sprechen hören;
Er wird zum Abgrund uns der Sünde bringen.
Der, den du sehn willst, steht viel weiter hinten
Und ist gebunden und sieht aus wie dieser,
Nur daß er wilder von Gesicht erscheint." —
Nie waren noch Erdstöße so gewaltig,
Die einen Thurm so stark erschüttert hätten,
Als Ephialtes nun sich schütterte.
Da glaubt' ich mehr als je den Tod mir nahe,
Wozu die Furcht allein schon hingereicht,
Wenn ich die Fesseln nicht gesehen hätte.
Wir schritten hierauf weiter und gelangten
Nun vor Antäus, der fünf Ellen wohl,
Zählt nicht der Kopf mit, aus der Höhle ragte.
„O du, der im verhängnißvollen Thale,
Das Scipio'n zum Ruhmeserben machte,
Als Hannibal die Flucht nahm mit den Seinen,
Als Beut' einst tausend Löwen sich erjagte;
Auch kann man glauben wohl, daß, wenn den Brüdern
Im kühnen Kampf du beigestanden hättest,
Den Erdensöhnen Sieg geworden wäre:
Nicht weigre dich, uns dort hinab zu bringen,
Wo den Cocyt die Kält' erstarren macht.
Weis' uns nicht weg zu Tityus und Typhöus;
Der kann gewähren, was man hier verlanget;
Drum bücke dich, verzieh nicht erst dein Maul.
Er kann dir in der Welt noch Ruhm verschaffen;
Er lebt und hofft noch manches Jahr zu leben,
Ruft ihn nicht vor der Zeit die Gnade zu sich." —
So sprach der Meister; jener streckt' in Eile
Die Händ' aus, deren Wucht einst Hercules
So stark gefühlt, und faßte meinen Führer.

Als nun Virgil ſich ſo ergreifen fühlte,
Sprach er zu mir: „Komm her, daß ich dich faſſe“,
Und that dies ſo, daß wir ein Bündel waren.
Gleich wie der Cariſendathurm dem Auge
Sich zeiget unter'm Hang, wenn ein Gewölk
Ob ihm ſo hinzieht, daß er gegenhänget:
Erſchien Antäus mir, der darauf Acht gab,
Sich neigen ihn zu ſehn, und zu der Zeit
Wär' ich auf andrer Straße gern gezogen.
Doch ſänftlich legt' er auf den Grund, wo Judas
Sammt Lucifer verſchlungen wird, uns nieder;
Und ſo geneigt, verweilt' er ſich nicht weiter
Und hub ſich wie ein Maſt im Schiff empor.

---

32. Geſang.

Könnt' ich mein Wort ſo rauh erſchallen laſſen,
Wie's für das traurig düſtre Loch ſich paßte,
Nach welchem hin all andre Felſen wuchten:
So würd' ich dem, was mir im Sinn liegt, voller
Den Saft ausziehn; doch da mir dies unmöglich,
So geh' ich nur mit Furcht an den Bericht.
Denn, traun, kein Scherz iſt ſolch ein Unternehmen,
Noch für die Zunge, die Mama, Papa lallt,
Den Grund des ganzen Weltalls zu beſchreiben.
Doch mögen meinem Lied die Jungfrau'n beiſtehn,
Die Thebens Mauern einſt errichten halfen,
Daß nicht das Wort nachſteh' dem, was ich ſahe.
O du zu allem Weh geſchaffner Haufe,
Deß Aufenthalt zu ſchildern ſo beſchwerlich,
Wärt lieber Schaf' und Ziegen ihr geweſen!
Als wir im tiefen Schacht nun drunten waren,
Weit tiefer noch, als wo der Rieſe ſtand,
Und ich noch auf zur hohen Mauer blickte,

Hört' ich mir ſagen: „Wahre deine Schritte;
Gib acht, daß den erſchöpften, armen Brüdern
Nicht deine Sohlen auf die Köpfe treten."
Deshalb nun wandt' ich mich, und ſah vor mir
Zu Füßen einen See, der durch die Kälte
Von Glas den Anſchein hatte, nicht von Waſſer.
Nicht macht in ihrem Lauf ſo ſtark die Decke
Zur Winterszeit in Oeſterreich die Donau,
Noch unter'm kalten Himmelsſtrich der Don,
Als hier ſich fand; denn wär' auch Tabernicks,
Auch Pietrapana's Berg darauf gefallen,
Doch hätt' es nicht am Ufer „krick" gemacht.
Und wie der Froſch, zu quaken, mit dem Maule
Heraus kommt aus dem Waſſer, wenn bisweilen
Die Bäuerin vom Aehrenleſen träumet:
So ſtaken Unglücksſchatten in dem Eiſe,
Fahlgrau bis dahin, wo ſich zeigt das Schamroth,
Und mit den Zähnen klappernd wie die Störche.
Jedweder hielt ſein Angeſicht nach unten;
Vom Froſte gab der Mund, die Augen gaben
Vom traur'gen Herzen Zeugniß unter ihnen.
Als ich umher geblickt ein wenig hatte,
Sah ich zu Füßen zwei ſo eng Verſchlungne,
Daß ihre Haare ganz vermiſcht erſchienen.
„Ihr da", ſprach ich, „was eint euch ſo die Brüſte?
Wer ſeid ihr?" — Hierauf bogen ſie die Hälſe;
Und als zu mir ſie das Geſicht erhoben,
Da tropften ihre Augen, noch erſt feucht
Von innen, durch die Lider, und die Thränen
Zog Froſt zuſammen und verſchloß ſie wieder.
Nie zogen Klammern alſo feſt zuſammen
Holz gegen Holz: weshalb ſie wie zwei Böcke
Einander ſtießen; ſo ergriff der Zorn ſie.
Und einer, dem die Kälte beide Ohren
Hatt' abgeſprengt, das Antlitz ſtets nach unten,
Er ſprach: „Warum ſiehſt du ſo lang uns an?

Verlangst du, wer die beiden sind, zu wissen?
Das Thal, von dem herabkommt der Bisenzio,
War ihres Vaters Albert, dann ihr eignes.
Ein Leib gebar sie, und wohl ganz Caïna
Magst du durchsuchen und nicht einen Schatten
Würdiger finden, so im Eis zu stecken.
Nicht jenen, dem zugleich so Brust als Schatten
Mit einem Streich von Artus ward durchstochen;
Foccaccia nicht, nicht diesen, der mich hindert
Mit seinem Kopfe, daß ich nicht kann sehen,
Und dessen Name Sassol Mascheroni:
Bist du ein Tusker, weißt du nun, wer's war.
Und daß du mich nicht ferner plagst, zu reden,
So kenne mich als Camicion de' Pazzi,
Und warte drauf, daß mich Carlin entschuldigt." —
Dann sah ich tausend von Gesichtern, hündisch,
Entstellt von Frost; weshalb mir Schauder ankommt
Und stets ankommen wird vor eis'gen Lachen.
Und während nach der Mitte hin wir gingen,
In welcher alle Schwere sich vereinigt,
Und Schauern mich befiel im ew'gen Schatten:
War's Wille, war es Schicksal oder Zufall —
Nicht weiß ich's; aber wandelnd durch die Köpfe,
Stieß hart ich einen mit dem Fuß in's Antlitz.
Und weinend rief er: „Warum trittst du mich?
Wenn du nicht kommst, die Rache zu vermehren
Für Mont' Aperti, warum quälst du mich?"
Und ich: „O Meister, warte mein doch hier,
Daß dieser hier mir einen Zweifel löse,
Dann treibe mich, so viel du willst, zur Eile." —
Stehn blieb der Führer, und ich sprach zu jenem,
Der immer noch mit herben Worten schmähte:
„Wer bist du, der du so die Leute schiltst?" —
„Wer du denn", sprach er, „der durch Antenora
Hingeht und Anderen die Wangen schrammt,
Daß, wenn ich lebte, mir's zu derb erschiene?" —

„Ich lebe noch, und lieb kann dir es ſein",
Gab ich zur Antwort, „wenn du Ruhm begehreſt,
Daß an bekannte ſich dein Nam' auch reihet." —
Und er: „Ich wünſche grad das Gegentheil.
Geh weg von hier und quäle mich nicht weiter,
Denn hier iſt Schmeicheln wahrlich nicht am Orte." —
Jetzt faßt' ich ihn am Haar des Hinterhauptes
Und ſprach zu ihm: „Du mußt durchaus dich nennen,
Sonſt laſſ' ich dir kein Haar hier oben übrig!" —
Er dann zu mir: „Rauf immer nur drauf los,
Ich will mich dir nicht nennen, noch bezeichnen,
Fällſt du auch tauſendmal mir über'n Schopf her." —
Schon hatt' ich um die Hand ſein Haar gewunden
Und mehr als einen Buſch ihm ausgezogen,
Indeſſen er, den Blick nach unten, bellte, —
Als ihm ein Andrer rief: „Was haſt du Bocca?
Haſt du noch nicht genug am Zähneklappen?
Mußt auch noch bellen? welcher Teufel juckt dich?"
„Jetzt", ſprach ich, „brauchſt du weiter nichts zu ſagen,
Heimtückiſcher Verräther; dir zur Schande
Werd' ich von dir wahrhafte Kund' ausbreiten." —
„Geh", ſprach er, „weg, erzähle was du willſt;
Doch kommſt du hier heraus, ſchweig auch von dem nicht,
Dem eben jetzt ſo flink die Zunge war;
Er jammert hier um's Silber der Franzoſen.
Den von Duera, ſag nur, ſah ich dorten,
Wo kühl die Sünder in dem Eiſe ſtehn.
Und würdeſt du gefragt, wer ſonſt noch da war:
Dort ſteht der von Beccaria dir nahe,
Dem einſt Florenz die Gurgel abgeſchnitten.
Gianni de Soldanier ſteht, glaub' ich, weiter
Dorthin bei Ganelon und Tribaldello,
Der, als man ſchlief, Faenza's Thor eröffnet." —
Schon waren wir von ihm hinweggegangen,
Als in ein Loch ich zwei ſah eingefroren,
So daß ein Kopf dem andern dient' als Kappe:

Und wie aus Hunger man in's Brot hineinbeißt,
Setzt' ein die Zähn' in's untre Haupt das obre
Da, wo Gehirn und Nacken sich verbinden.
Ganz gleicher Weise nagte Tydeus einst
In Wuth dem Melanippus an den Schläfen,
Wie der am Schädel und den nächsten Theilen.
„O du, der durch so thierisches Gebahren
Du Haß bezeigest dem, an dem du nagest,
Sag mir, warum?" sprach ich, „und ich verspreche,
Wenn du dich über ihn mit Recht beklagst,
Will ich, kenn' ich euch beid' und sein Vergehen,
Dir droben in der Welt Vergeltung schaffen,
Vertrocknet jene nicht, womit ich spreche." —

---

33. Gesang.

Den Mund erhub von seinem wilden Mahle
Der Sünder, ihn abwischend an den Haaren
Des Kopfes, den von hinten er verwüstet.
Drauf fing er an: „Du willst, ich soll erneuen
Verzweiflungswehe, so das Herz mir presset,
Denk' ich nur dran, eh noch ein Wort ich spreche.
Doch sollen meine Wort' ein Same sein,
Der Schmach bringt dem Verräther, den ich nage.
Vernimm zugleich denn, wie ich red' und weine.
Ich weiß nicht, wer du bist, noch welcher Weise
Herab du kamest; aber Florentiner
Scheinst du wahrhaftig mir, wenn ich dich höre.
Dir ist bekannt, ich war Graf Ugolino,
Und dieser hier der Erzbischof Ruggieri:
Erfahre nun, warum wir Nachbarn sind.

Daß durch die Wirkung ſeiner böſen Anſchläg'
Ich ihm vertraute, drauf gefangen ward
Und dann getödtet, brauch' ich nicht zu ſagen.
Doch was du nicht erfahren haben kannſt,
Iſt, welche Todesqualen ich erlitten.
So hör' und wiſſ', ob er mir Leid zufügte!
Ein enges Loch in jenem finſtern Kerker,
Genannt der Hungerkerker meinetwegen,
Der manchen noch wird müſſen in ſich ſchließen, —
Mir hatt' es mehrmals ſchon durch ſeine Scharte
Den Mond gezeigt, als mir der ſchlimme Traum ward,
Der mir zerriß der Zukunft dichten Schleier.
Der ſchien der Herr und Meiſter mir zu ſein,
Der Wolf und Wölflein hin zum Berge jagte,
Der den Piſanern Lucca wehrt zu ſehen.
Mit magern, gier'gen, wohldreſſirten Hunden
Hatt' er Gualandi, und dazu Sismondi,
Zuſammt Lanfranchi vor ſich her gehetzet.
Nach kurzem Laufe ſchienen mir der Vater
Und auch die Söhne müd', und ihre Seiten
Sah ich von ſcharfen Hauern aufgeſchlitzt.
Als vor der Morgenfrüh' ich ſchon erwachte,
Hört' ich im Schlafe meine Söhne weinen,
Die bei mir waren und nach Brot verlangten.
Du wärſt hartherzig, ſollt' es dich nicht ſchmerzen,
Wenn du bedenkſt, was hier mein Herz mir ſagte:
Und weinſt du nicht, worüber weinſt du dann?
Wir waren auf ſchon, als die Stunde nahte,
Da man uns Speiſe ſonſt zu bringen pflegte,
Und jeder dachte bang an ſeinen Traum:
Als ich die Thür des Schreckensthurmes unten
Zuſchließen hört', und ohn' ein Wort zu ſagen,
Blickt' ich hierauf den Söhnen in's Geſicht.
Nicht weint' ich, ſo verſteint war ich im Innern;
Doch ſie, ſie weinten, und mein Anſelmuccio
Begann: „Was blickſt du, Vater, ſo, was haſt du?" —

Doch weint' ich nicht, auch gab ich Antwort nicht
Den ganzen Tag und nicht die Nacht, die folgte,
Bis zu der Welt die Sonn' auf's neu hervorkam.
Als nun ein kleiner Strahl in's Schmerzgefängniß
Sich eingeſchlichen, und an vier Geſichtern
Ich meines eignen Ausſehns inne wurde,
Biß ich vor Schmerz mich in die beiden Hände.
Und ſie, die glaubten, daß ich's thät' aus Gier
Nach Speiſe, ſtanden plötzlich auf und ſagten:
„O Vater, wollteſt du von uns dich ſätt'gen,
Es wär' uns mindrer Schmerz. Du haſt gegeben
Uns dieſes arme Fleiſch, nimm es nun wieder."
Da faßt' ich mich, ſie mehr nicht zu betrüben.
Den und den nächſten Tag verharrten ſtumm wir.
Warum thatſt du nicht auf dich, harte Erde?
Als nun der vierte Tag herbeigekommen,
Warf ſich längshin mir Gaddo vor die Füße
Und rief: „Mein Vater, warum hilfſt du nicht?"
Da ſtarb er. Und ſo, wie du hier mich ſieheſt,
Sah ich die drei, vom fünften Tag zum ſechsten,
Hinſinken, einen nach dem andern. Blind ſchon,
Müht' ich darnach mich, jeden zu betaſten,
Und rief drei Tage ſie, nachdem ſie ſtarben:
Dann that das Faſten mehr, als Schmerz vermochte."—
Als dies geſagt, erfaßt' er graſſen Blickes
Den armen Schädel mit den Zähnen wieder,
Die, wie des Hundes, ſtark am Knochen nagten.
Ach Piſa, Piſa! Schandfleck du der Völker
Des ſchönen Landes, wo das sì ertönet:
Sind deine Nachbarn, dich zu ſtrafen, langſam,
So ſchwimm herbei Capraja und Gorgona,
Um deines Arno Mündung einzudämmen,
Damit er jede Seel' in dir erſäufe.
Denn wenn man auch Graf Ugolin bezichtigt,
Daß er aus den Kaſtellen dich verrieth,
War's doch kein Grund, die Söhne ſo zu martern.

Unſchuldig macht' ihr jugendliches Alter
Uguccion und Brigata — neues Theben! —
So wie die zwei, die der Geſang ſchon nannte. —
Wir ſchritten weiter fort, bis wo das Eis
Grauſam ein andres Volk in ſich verkittet,
Nicht vorgebeugt, nein, ganz zurück gebogen.
Ihr Weinen ſelbſt verhindert ſie am Weinen;
Der Schmerz, der Ausweg nicht durch's Auge findet,
Wirft ſich nach innen und vermehrt die Angſt;
Die erſten Thränen, die zu Klumpen werden,
Erfüllen, gleich Viſiren von Kryſtall,
Die ganze Höhlung unterhalb der Brauen.
Und war mir auch, wie unter einer Hornhaut,
Durch die Erſtarrung jegliches Gefühl
Aus dem erſteiften Angeſicht gewichen,
So war mir doch, als ob ich Wind empfände.
Drum ich: „Mein Meiſter, wer erreget dieſen?
Iſt nicht hier unten jeder Hauch erloſchen?" —
Drauf er zu mir: „Sehr bald wirſt dort du ſein,
Wo dir darob antworten wird das Auge,
Siehſt du die Urſach, die den Wind herabweht." —
Und ein Gequälter in der Eiſeskruſte
Schrie zu uns her: „O ihr ſo Grauſamen,
Daß ihr die letzte Stelle hier erhalten!
Nehmt mir doch vom Geſicht den harten Schleier,
Daß ich dem Weh, ſo mir das Herz bedrücket,
Ein wenig Luft geb', eh das Weinen Eis wird." —
Drum ich zu ihm: „Wenn ich dir helfen ſoll,
Sag, wer du biſt; befrei' ich dann dich nicht,
So müſſ' ich bis zum Grund des Eiſes gehen." —
Da ſprach er: „Bruder Alberigo bin ich,
Ich bin der mit des ſchlimmen Gartens Früchten,
Der hier für Feigen Datteln nun empfängt." —
„O", ſprach ich, „biſt auch du denn ſchon geſtorben?" —
Und er zu mir: „Wie's oben in der Welt
Um meinen Körper ſteht, hab' ich nicht Kunde.

Denn dieſen Vorzug hat die Ptolomäa,
Daß oftmals ſchon die Seele hier hinab ſtürzt,
Eh Atropos ihr noch den Tod gegeben.
Und daß du williger vom Angeſichte
Mir die verglaſten Thränen löſeſt, wiſſe,
Daß, wenn verrätheriſch die Seele handelt,
Wie ich es that, ihr Leib von einem Dämon
Ergriffen wird, der ihn nach Willkür lenket,
Bis ſeine Lebenszeit iſt abgelaufen.
Sie aber ſtürzt in ſolcherlei Behälter;
Und ſo auch lebt wohl droben noch der Körper
Des Schattens, der eineiſ't hier hinter mir.
Du weißt's ja, wenn du eben erſt herabkamſt:
Herr Branco d'Oria iſt es und ſo liegt er
Der Jahre mehrere ſchon eingeſchloſſen." —
„Ich glaube", ſagt' ich ihm, „du hintergehſt mich,
Da Branco d'Oria noch nicht geſtorben;
Er ißt und trinkt und ſchläft und kleidet gut ſich." —
„Dort oben, in der Uebeltatzen Bulge",
Sprach er, „da wo das Pech, das zähe, ſiedet,
War Michael Zanche noch nicht angekommen,
Als der an ſeiner Statt ließ einen Teufel
In ſeinem Leib und dem auch eines Vetters,
Der den Verrath mit ihm zugleich beging.
Doch ſtrecke nun die Hand hierher und öffne
Die Augen mir." — Ich öffnet' ihm ſie nicht;
Und edel war's, an ihm unedel handeln.
Ach Genueſen, Menſchen, ganz entfremdet
Jedweder Sitt' und voll jedweden Unrechts,
Warum nicht ſeid ihr aus der Welt verſtoßen?
Denn bei dem ſchlimmſten Geiſte der Romagna
Fand einen ich von euch, der, ſeines Thuns halb,
Der Seele nach ſchon im Cocyt ſich badet,
Dem Leib nach droben noch zu leben ſcheint.

34. Geſang.

„Vexilla Regis prodeunt Inferni
Entgegen uns“, begann mein Meiſter nun;
„Drum ſchau grad aus, ob du ihn wohl erkenneſt.“ —
Wie wenn ein dicker Nebel herhaucht, oder
Wenn Nacht es wird auf unſrer Erdenhälfte,
Vom Wind gedreht, fern eine Mühl' erſcheinet:
So zeigte ſich ein ſolch Gebäu mir jetzo;
Dann hinter meinen Führer rettet' ich
Mich vor dem Wind, weil ſonſt kein andrer Schutz war.
Schon war — und Angſt begleitet meine Verſe —
Ich dort, wo ganz bedeckt die Schatten waren
Und nur durchſchienen, wie im Glas ein Splitter.
Es liegen ein'ge, andre ſtehen aufrecht,
Der auf dem Kopf, der auf den Sohlen; der gar
Steht, Kopf zu Fuß gekrümmt, da wie ein Bogen.
Als wir ſo weit nun vorgeſchritten waren,
Wo es dem Meiſter gut ſchien, das Geſchöpf,
Das einſt ſo ſchön geweſen, mir zu zeigen,
Zog er mich vor ſich hin und hieß mich ſtillſtehn
Und ſprach: „Da ſieh den Dis und ſieh den Ort,
Wo du dich waffnen mußt mit ſtarkem Muthe.“ —
Wie ſtarr und lautlos ich hierauf geworden,
Das, Leſer, frage nicht, noch ſchreib' ich's nieder,
Da jedes Wort zu wenig ſagen würde.
Ich ſtarb nicht und doch blieb ich auch nicht lebend.
Nun denke dir, haſt du ein Fünkchen Witz nur,
Wie, zwiſchen beidem ſchwebend, mir da wurde.
Der Kaiſer des Gebiets der Schmerzen ragte
Aus dem Eispfuhl hervor mit halber Bruſt;
Und mehr kann ich mich einem der Giganten,
Als dieſe ſeinen Armen ſich vergleichen:
Bedenke nun, wie groß das Ganze ſein muß,
Soll es der Größe jenes Theils entſprechen.

War er ſo ſchön, als jetzt ſein Anblick ſcheußlich,
Und hub die Brau'n er gegen ſeinen Schöpfer,
So muß wohl alles Weh von ihm herſtammen.
Welch großes Wunder ſchien es mir zu ſein,
Als ich an ſeinem Haupt ſah drei Geſichter!
Das eine ging nach vorn und blutroth war es;
Die andern zwei, die dran ſich ſchloſſen, ſtanden
Grad auf der Mitte jeder ſeiner Schultern
Und ſtießen, wo der Kamm ſitzt, aneinander.
Das recht' erſchien gemiſcht aus Weiß und Gelb,
Das linke war ſo anzuſchaun wie jene,
Die daher kommen, wo der Nil herabſtürzt.
Und unter jedem ſtehn zwei mächt'ge Flügel,
Wie ſie ſo großem Vogel angemeſſen:
Nicht Laſtſchiffsſegel ſah ich alſo groß.
Ganz ohne Federn waren ſie gebildet,
Wie die der Fledermäuſ', und damit fächt' er
So, daß von ihm ausgingen drei der Winde,
Wodurch Cocytus ganz zu Eis erſtarrte.
Sechs Augen ſtrömten Thränen aus, und über
Drei Kinn' ergoß ſich Klag' und blut'ger Geifer.
In jedem Mund zerknirſcht' er mit den Zähnen
Flachsbrechenartig einen der Verdammten,
So daß er dreien arge Schmerzen brachte.
Dem vornen war das Beißen nichts, verglichen
Mit dem Zerkrallen, denn es ward der Rücken
Gar oftmals ganz entblößt von aller Haut.
„Die obre Seele, mit der ſchwerſten Pein, iſt
Judas Iſchariot", begann der Meiſter,
„Der drin den Kopf hat und die Beine draußen.
Von den zwei andern, mit dem Kopf nach unten,
Iſt, der vom ſchwarzen Maul herabhängt, Brutus:
Sieh, wie er ohne Laut umher ſich windet;
Der andr' iſt Caſſius, mit dem kräft'gen Körper.
Allein die Nacht ſteigt auf, und Zeit iſt's nun
Hinwegzugehn, da Alles wir geſehen." —

Wie er's gebot, umklammert' ich den Hals ihm.
Er aber nahm ſo Zeit als Lage wahr;
Und als die Flügel ſich recht weit geöffnet,
Griff er ſich feſt an den behaarten Seiten
Und ſtieg von Zotte dann zu Zotte, zwiſchen
Dem dichten Haar und eiſ'ger Rinde, nieder.
Als dort wir waren, grade wo der Schenkel
Sich an dem dicken Theil der Hüfte rundet:
Da wandte mit Beſchwerd' und Angſt der Führer
Den Kopf dahin, wo erſt die Füß' er hatte,
Und hielt am Haar ſich feſt, wie wer emporſteigt,
So daß zur Höll' ich ſchien zurück zu kehren.
Der Meiſter rief, wie ein Erſchöpfter keuchend:
„Umklammre feſt mich, denn auf ſolchen Stiegen
Muß von ſo großem Leid man Abſchied nehmen." —
Durch eine Felſenöffnung kam er dann
Heraus und ließ mich an dem Rande nieder;
Drauf naht' er mir ſich mit vorſicht'gem Schritte.
Ich hob den Blick und glaubte Lucifer
Zu ſehen, wie ich ihn verlaſſen hatte —
Und ſah die Bein' ihn in die Höhe richten.
Und ob ich in Beſtürzung da gerathen,
Bedenk' der plumpe Haufe, der nicht merket,
Durch welchen Punkt ich war hindurchgekommen.
„Richt' auf die Füße dich", ſprach nun der Meiſter;
„Der Weg iſt lang, beſchwerlich iſt der Pfad,
Und ſchon zur halben Terze kehrt die Sonne." —
Nicht ein Palaſtſaal war's, worin wir ſtanden,
Nein, eine Höhle, wie Natur ſie bildet,
Mit ſchlechtem Boden und des Lichts ermangelnd.
„Bevor ich, Meiſter, von dem Höllenabgrund
Mich trenne", ſagt' ich, als ich mich erhoben,
„Sprich zu mir, einige Bedenken hebend.
Wo iſt das Eis hin? wie kommt auf den Kopf
Denn der zu ſtehn? wie hat den Lauf die Sonne
So kurz vollbracht von Abend gegen Morgen?" —

Und er zu mir: „Du glaubst, du seiest noch
Jenseit des Mittelpunkts, wo ich mich fest hielt
Am Haar des Drachen, der die Welt durchbohret.
So lange warst du's nur, als ich hinabstieg.
Als ich mich wandte, kamst du durch den Punkt,
Nach dem, was Schwere hat, sich alles hinzieht.
Du stehst nun unter jener Welthalbkugel,
Der gegenüber, die das große Trockne
Bedeckt, und unter deren Höh gestorben
Der Mensch, der sündlos ward erzeugt und lebte.
Dein Fuß steht auf der kleinen runden Fläche,
Die der Judecca Gegenseite bildet.
Hier ist es Morgen, wenn es jenseit Nacht wird,
Und der, deß Haar zur Leiter uns gedienet,
Hat noch dieselbe Stellung wie vorher.
Von hier ward er herabgestürzt vom Himmel:
Die Erde, die sich früher hier erhoben,
Verhüllt', aus Schreck vor ihm, sich mit dem Meere,
Und floh nach unsrer Hemisphär' und ließ
Im Fliehn wohl hinter sich die leere Höhlung,
Die hier erscheint, und wich zurück nach jenseit." —
Dort unten ist ein Ort, von Beelzebub
So weit entfernt, als sich sein Grab erstrecket,
Der, ungesehn, nur durch das Rauschen kund wird
Von einem Bächlein, das nach hier herabrinnt
Durch eine Felsenspalte, die sein Lauf,
Der schlängelnd sanft sich neigt, hat ausgewaschen.
In jenen dunkeln Weg trat ein mein Führer
Mit mir, zur lichten Welt zurück zu kehren;
Und ohn' uns nur ein wenig Ruh zu gönnen,
Klomm er empor und ich ihm hinterdrein,
Bis etwas von des Himmels schönen Dingen
Durch einer kleinen Oeffnung Rund ich wahrnahm,
Und wir beim Ausgang wiedersahn die Sterne.

Anmerkungen.

1. Geſang.

Vers 1 ff. Die Zeit, in welche der Dichter ſeine Wanderſchaft verlegt, iſt das Jahr 1300, wo er, 1265 geboren, 35 Jahre alt war, alſo nach dem Pſalmiſten (Pſalm 90, 10) die Hälfte des menſchlichen Lebens erreicht hatte. Obigen Zeitpunkt muß man feſthalten, da er öfters zur Orientirung in den erwähnten hiſtoriſchen Ereigniſſen dient. Die Allegorie der Eingangsverſe des Gedichts wird verſchieden ausgelegt. Die Einen beziehen ſie auf die damaligen Zuſtände Italiens, das unter den Parteikämpfen der Guelfen und Ghibellinen arg litt; Andere, wohl mit mehr Grund, ſehen in der Schilderung des „wilden Waldes" mit ſeinen Schreckniſſen ein allgemeines Bild des menſchlichen Lebens. Nach dieſen verſinnbildlicht der „Panther" die ſinnlichen Begierden, der „Löwe" die Leidenſchaften des Stolzes und Ehrgeizes, die „Wölfin" die Habſucht. Der „Planet", d. i. nach dem damaligen Stande der Himmelskunde die Sonne, iſt das Bild der göttlichen Vernunft, die dem Menſchen den Weg zum Rechten zeigt.

V. 102. Der Windhund. Nach gewöhnlicher Annahme: Can grande della Scala, damaliger Herr von Verona und Häuptling des Ghibellinenbundes, bei dem Dante während ſeines Exils Zuflucht fand und von dem er Großes erwartete. Nach Andern überhaupt ein Reformator de Kirche oder mächtiger Fürſt.

V. 105. Zwiſchen Feltr' und Feltro. Umſchreibung der Stadt Verona, zwiſchen Feltro in der Mark Treviſo und Monteſeltro im Herzogthum Urbino gelegen.

V. 107. Ueber die genannten Perſonen ſiehe Virgils Aeneïde.

2. Geſang.

V. 13. Des Sylvius Erzeuger. Aeneas, Vater des Sylvius, der nachher Alba (jetzt Albano bei Rom) erbaute. Seinen Gang in die Unterwelt erzählt Virgil im 6. Buch der Aeneïde.

V. 28. Gefäß der Auserwählung. Der Apoſtel Paulus.

V. 52. In dem Zwiſchenſtande. Bei den Seelen, die, weder verdammt noch ſelig, gleichſam zwiſchen Himmel und Hölle ſchweben.

V. 70. Beatrix. Beatrix Pontinari, die Jugendgeliebte des Dichters, welche 1290 noch jung geſtorben war.

V. 94. Ein edles Weib. Wahrſcheinlich die heilige Jungfrau. Nach Einigen: die göttliche Gnade.

V. 97. Lucia. Die heilige Lucia, eine jungfräuliche Märtyrerin, der wir ſpäter im Paradieſe wieder begegnen.

3. Geſang.

V. 60. Verzicht auf Großesthat. Nach gewöhnlicher Annahme: der Einſiedler Petrus Morone, nachheriger Papſt Cöleſtin V., der in Folge von Intriguen der päpſtlichen Würde entſagte und von ſeinem Nachfolger Bonifaz VIII. in den Kerker geworfen wurde, wo er auch ſtarb.

4. Geſang.

V. 53. Einen Mächtigen. Jeſus Chriſtus.

V. 121. Elektra, die Tochter des Atlas, welche von Zeus den Dardanus gebar, den Erbauer Troja's, ſomit die Stammmutter des trojaniſchen Königsgeſchlechts.

V. 124. Camilla, die kriegeriſche Tochter des Volskerkönigs Metabus, die im Kampfe für Turnus fiel. Penthesilea, die Amazonenkönigin, die von Achill getödtet wurde.

V. 128. Julia, Tochter des Cäſar, Pompejus' Gemahlin. Martia, die Gemahlin des Cato von Utica. Cornelia, die Tochter Scipio's des Afrikaners, Mutter der Gracchen.

V. 131. Meiſter derer, welche wiſſen. Ariſtoteles.

V. 142. Ptolomäus, der Aſtronom und Geograph dieſes Namens.

V. 143. Avicenna, ein berühmter arabiſcher Arzt aus der Mitte des 11. Jahrhunderts.

V. 144. Averroës, ebenfalls ein arabiſcher Arzt, Ueberſetzer und Kommentator des Ariſtoteles. Die übrigen vorkommenden Namen bedürfen wohl der Erklärung nicht.

5. Geſang.

V. 4. Minos. Einer der drei Höllenrichter der Alten.

V. 61. Die dort. Dido.

V. 67. Triſtan, der Neffe des Königs Mark von Cornwallis, der bekannte Held der Tafelrunde, der Geliebte Iſoldens.

V. 97 ff. Die Sprecherin iſt Franceſca, Tochter des Guido da Polenta, Beherrſchers von Ravenna, die zu Ravenna geboren und mit Lanzelot, dem Sohn des Malateſta, Gebieters von Rimini, verheiratet war. Sie entbrannte in Liebe zu Paolo, dem Bruder ihres Gemahls; letzterer überraſchte ſie bei einer Liebeszuſammenkunft und tödtete beide.

V. 107. Caïna. Der Aufenthalt der Bruder- und Verwandtenmörder (ſ. Hölle, 32. Geſang).

V. 128. Lanzelot. Die Liebesgeſchichte Lanzelots, Ritters von der Tafelrunde, und der Ginevra, ein zu Dante's Zeit vielgeleſener Roman.

6. Geſang.

V. 52. Ciacco, d. h. Schwein, Schlemmer. Die Perſönlichkeit iſt unbekannt.

V. 65. Die wilde Partei. Die Partei der Weißen oder Ghibellinen, genannt die wilde oder Waldpartei (parte selvaggia), weil ſie, wie die Erklärer ſagen, in den Wäldern des Val di Sieve zuerſt entſtanden war. Ihr gegenüber ſtand die ſchwarze oder päpſtlich welſiſche Partei.

V. 69. Falſche Rolle ſpielt. Bezieht ſich auf Karl von Valois, den Bruder Philipps des Schönen, den Papſt Bonifaz VIII. angeblich als Friedensſtifter nach Florenz ſendete. Dort angelangt, plünderte er die Stadt, vertrieb die Ghibellinen und ſetzte ſich in und außerhalb derſelben feſt.

V. 73. Gerecht ſind Zwei. Wer damit gemeint, iſt nicht ermittelt.

V. 79 ff. Namen edler Florentiner, denen wir im Verlauf des Gedichts wieder begegnen.

V. 106. Deines Weiſen Lehre. Des Ariſtoteles.

7. Geſang.

V. 1. Pape Satan ꝛc. Ausdrücke des Staunens und Unwillens, deren eigentlicher Sinn nicht entziffert iſt.

V. 11. Michael. Der Erzengel. Vergl. Ep. Jud. 6; 2. Petr. 2, 4.

8. Geſang.

V. 19. Phlegias, verbrannte aus Rache, weil Apollo ſeine Tochter entehrt hatte, den Tempel des Gottes zu Delphi und wurde dafür zur Unterwelt geſchickt.

V. 61. Philipp Argenti, ein edler Florentiner, wegen ſeines Jähzorns berüchtigt.

V. 68. Dis, ein Beiname Pluto's, des Gottes der Unterwelt.

V. 125. Bei Chriſti Höllenfahrt.

9. Geſang.

V. 7—9. Eine dunkle Stelle, deren Erklärung den Kommentatoren zu ſchaffen macht. Virgil ſpricht mit ſich, abgebrochene Worte ohne zuſammenhängenden Sinn. Man ahnt nur, daß er ungeduldig jemand erwartet, der ihm Hülfe verſprochen hat.

V. 23. Erichto. Eine Geiſterbeſchwörerin aus Theſſalien, an welche ſich Sextus Pompejus wendete, um durch ihre Zauberkunſt den Ausgang des Kriegs zwiſchen ſeinem Vater Pompejus und dem Julius Cäſar zu erfahren.

V. 27. Judas Kreis. Die Judecca, die letzte Abtheilung des Höllenkreiſes (ſ. Hölle, 34. Geſang).

V. 99. Unbehaart an Kinn und Kehle. Als Hercules den Höllenhund Cerberus mittelſt einer Kette aus der Hölle nach der Oberwelt ſchleppte. Vergl. Virgil, Aeneïs VI, 395.

V. 112. Arles. Stadt in der Provence, in deren Nähe ſich, wie bei Pola in Iſtrien, zahlreiche alte Gräber finden.

10. Geſang.

V. 32. Farinata degli Uberti, ein florentiniſcher Edelmann, der an der Spitze der vertriebenen Ghibellinen 1260 den entſcheidenden Sieg bei Mont' Aperti an der Arbia erfocht, welchem die Vertreibung der Guelfen aus Florenz folgte.

V. 46. Grauſame Gegner. Dante's Vorfahren gehörten, wie anfangs Dante ſelbſt, zur Partei der Guelfen.

V. 52. Ein Schatten. Der Vater von Guido Cavalcanti, einem Dichter, der ſich nachher mehr der Philoſophie zuwandte und den Dante ſeinen erſten Freund nennt; der Vater galt für einen Lüſtling, Ketzer und Leugner der Unſterblichkeit.

V. 80. Der Herrin Antlitz. Diana, der Mond; hier alſo Proſerpina, die Gattin des Höllenfürſten.

V. 119. Der zweite Friedrich. Friedrich II., der Hohenſtaufenkaiſer. Der Kardinal iſt Octavian Ubaldini, der trotz ſeiner geiſtlichen Stellung ein eifriger Ghibelline, aber dabei ein Cyniker war.

11. Geſang.

V. 9. Photin, ein Diakon zu Theſſalonich, der Papſt Anaſtaſius II. (496—498) vom rechten Glauben abzog.

V. 50. Cahors (Caorſa), Stadt in der alten Provinz Guienne in Frankreich, die zu Dante's Zeit wegen ihrer vielen Wucherer berüchtigt geweſen ſein ſoll.

V. 106. Geneſis im Anfang. S. 1. Moſ. 2, 15. „Und Gott nähm den Menſchen und ſetzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete.“

V. 114. Caurus, ital. coro, Nordweſtwind.

12. Geſang.

V. 12. Schmach der Kreter. Der Minotaur, gezeugt von einem Stier, dem ſich Paſiphaë, des Königs Minos Gemahlin, in eine hölzerne Kuh verkleidet, hingab. Seine Schweſter war Ariadne, des Minos und der Paſiphaë Tochter.

V. 17. Herzog von Athen. Theſeus.

V. 67. Neſſus, ein Centaur, wurde von Hercules tödtlich verwundet, weil er Dejanira zu verführen ſuchte, rächte ſich aber bekanntlich an jenem durch ein mit Gift getränktes Kleid, das Hercules, als er es anlegte, den Tod brachte.

V. 72. Pholus, einer der erſten Centauren, die bei der Hochzeit des Pirithous und der Hippodamia losſchlugen.

V. 110. Ezzelino. Ezzelino da Romano, kaiſerlicher Vikar der Mark Treviſo und Tyrann von Padua, im 13. Jahrhundert, berüchtigt durch unerhörte Grauſamkeit.

V. 111. Obizzo von Eſte, Markgraf von Ferrara und der Mark Ancona, der von ſeinem Sohne erdroſſelt wurde.

V. 119. Der ſpaltete ꝛc. Guido von Montfort, der 1271 in der Kirche von Viterbo, als eben die Monſtranz erhoben wurde, Heinrich, den Sohn Richards von Cornwall, ermordete, aus Rache für ſeinen in den Bürgerkriegen Englands umgekommenen Vater.

V. 135. Pyrrhus, König von Epirus, der unverſöhnliche Feind der Römer. Sextus, wahrſcheinlich Tarquinius Sextus, der Entehrer der Lucretia. Rinier von Cornet und R. Pazzo, florentiniſche Edle, welche Straßenraub trieben.

13. Geſang.

V. 9. Zwiſchen Cecina und Corneto, in den Niederungen am Mittelmeere im Toskaniſchen und Römiſchen, der ſogenannten Maremma.

V. 12. Strophaden. Inſeln im joniſchen Meere. Vergl. Virgil, Aeneïs III, 212 ff.

V. 58. Der bin ich. Pietro delle Vigne (Petrus a Vineis) aus Capua, Kanzler Friedrichs II. Er war der erſte Vertraute des Kaiſers, wurde aber ſpäter, als Papſt Innocenz IV. gegen jenen den Bannſtrahl geſchleudert hatte,

durch boshafte Neider der Untreue beſchuldigt und auf Befehl Friedrichs geblendet. Pietro gab ſich aus Verzweiflung ſelbſt den Tod.

V. 64. Die Metze. Der Neid.

V. 120. Lano. Ein Verſchwender aus Siena, der, nachdem er ſeine Habe durchgebracht, ſich zu dem Heere geſellte, das den Florentinern zu Hülfe nach Arezzo ging. Als letztere bei der Pieve del Toppo von den Aretinern beſiegt wurden, ſtürzte er ſich, obwohl er ſich noch hätte retten können, aus Verzweiflung in die Feinde und fand den Tod. Daher die Anſpielung, daß er einſt nicht ſo ſchnell zum Laufen geweſen.

V. 133. Jacob von St. Andrea. Ein Edler aus Padua, der, nachdem er ſein Vermögen unſinnig verſchwendet hatte, ſich ſelbſt tödtete.

V. 143 ff. Jener Stadt. Florenz, die im Alterthum Mars zum Schutzherrn hatte. Eine verſtümmelte Statue deſſelben ſoll bis 1333 auf einem Pfeiler der Arnobrücke (Pontevecchio) geſtanden haben. Wer der hier redende Florentiner geweſen, iſt unbekannt.

14. Geſang.

V. 15. Cato's Fuß betrat. Als er mit den Trümmern der Armee des beſiegten Pompejus durch Libyen zog, um ſich mit Juba, dem König von Numidien, gegen Cäſar zu vereinigen.

V. 51 ff. Es iſt Capaneus gemeint, einer der ſieben Könige, welche vor Theben umkamen, „Superûm contemtor et aequi" genannt. — Mongibello, der Etna, unter welchem die Werkſtätte Vulkans und der Cyklopen war; Phlegra, das Thal in Theſſalien, wo Jupiter die Titanen durch ſeine Blitze beſiegte.

V. 79. Schwefelquell. Der ſchwefelhaltige See von Viterbo, deſſen Abfluß durch Kanäle in Freudenhäuſer geleitet wurde, die ehedem in der Nähe der öffentlichen Bäder um den See ſtanden.

V. 96. Keuſch war die Welt. Das Reich des Saturn im goldenen Zeitalter.

V. 100. Rhea, die Gattin Saturns und Mutter des Jupiter, den ſie auf Kreta vor Saturn verbarg.

V. 103. Ein hoher Greis. Die Zeit.

V. 134. Des rothen Waſſers Sieden. Der Name Phlegethon ſtammt von dem griechiſchen Worte φλέγειν, d. i. brennen; daher ſollte Dante aus dem Anblick des Fluſſes errathen, daß es Phlegethon ſei.

15. Geſang.

V. 30. Brunetto. Brunetto Latini, Sekretär der Republik Florenz, nebenbei Dichter und Naturforſcher, war eine Zeitlang Dante's Lehrer.

Er ſchrieb ein encyklopädiſches Werk, „Thesaurus“ betitelt, und lebte nach ſeiner Verurtheilung als Fälſcher in Paris.

V. 61. Jenes Volk. Die Florentiner, welche von Fieſole, dem alten Fäſula, 6 Miglien von Florenz, ſtammen.

V. 109. Priscianus, römiſcher Grammatiker aus Cäſarea in Kappadocien, im 6. Jahrhundert. Franz Accurſius (Franz von Accorſo), berühmter Juriſt in Florenz im 13. Jahrh.

V. 112. Jenen ſehn. Andrea de' Mozzi, Biſchof von Florenz, der von dem Papſt (dem „Knecht der Knechte Gottes“) nach Vicenza verſetzt wurde.

16. Geſang.

V. 37 ff. Gualdrata, eine berühmte Schönheit von Florenz, Tochter des Ritters Bellincion Berti und Gattin des Grafen Guido; der Enkel beider, Guidoguerra, war in der Kriegskunſt wie im Rath erfahren und ſoll namentlich bei Benevent den Sieg Karls von Anjou über König Manfred entſchieden haben. Die mit ihm genannten Tegghiajo Aldobrandi, Jacopo Ruſticucci und Wilhelm Borſiere ſind ebenfalls edle Florentiner; der erſtere widerrieth den unglücklichen Zug der Florentiner gegen Siena.

V. 94. Jener Fluß. Der Montone, ein Fluß der Romagna, in ſeinem Oberlauf bis Forli Acquacheta genannt.

V. 106. Ein Seil. Dante ſoll in ſeiner Jugend in den Orden der Franciskaner getreten ſein. Danach bedeutete das Seil den Gürtel des Mönchskleides, womit er das Pardelthier, d. i. die ſinnlichen Begierden, zu bändigen hoffte.

17. Geſang.

V. 1. Das Ungethüm. Geryon, das Bild des Betrugs.

V. 59 ff. Die hier angegebenen Wappen und Namen gehören florentiniſchen und paduaniſchen Familien an, die ſich durch Wucherei berüchtigt gemacht hatten.

V. 108. Der Himmel brannte. Die Milchſtraße, welche nach der Fabel der Alten dadurch entſtand, daß der Sonnenwagen, von Phaëton ſchlecht geleitet, jenen Theil des Himmels in Brand ſteckte.

18. Geſang.

V. 1. Malebolge, etwa ſ. v. a. Böſenzellen. Dante bezeichnet mit jenem Wort die engen und tiefen Abtheilungen (Bulgen) des achten Höllenkreiſes. Bolgia bedeutet eigentlich Querſack, oder genauer die engen Abtheilungen oder Fächer in demſelben.

V. 50. Caccianimico. Ein Bologneſer, der für Geld ſeine Schweſter Giſhola überredete, ſich dem Herzog Obizzo da Eſte hinzugeben.

V. 61. Sipa. Die Bologneſen ſagen sipa ſtatt sia. Savena und Reno, zwei Flüſſe, welche die Stadt und zum Theil das Gebiet Bologna einſchließen.

V. 133. Thaïs. Im „Eunuch" des Terenz.

19. Geſang.

V. 1. Simon. Simon (Apoſtelgeſch. 8, 9 ff.) bot dem Apoſtel Petrus Geld, um von ihm die Kraft des heiligen Geiſtes zu kaufen. Daher der Ausdruck Simonie, für die Käuflichkeit geiſtlicher Güter.

V. 17. San Giovanni. In der Kirche St. Johannis zu Florenz waren in der Umfaſſungsmauer des Taufbeckens vier Vertiefungen angebracht, in denen die Prieſter bei der Taufe ſtanden. Dante rettete einſt ein Kind, das beim Spielen in eines der Löcher gefallen war, indem er deſſen Rand zerbrach.

V. 50. Meuchelmörder wurden zu Dante's Zeit, an einen Pfahl gebunden und lebendig mit dem Kopf nach unten, in eine Grube verſenkt, worauf man dieſe mit Erde zufüllte.

V. 52. Und Jener. Papſt Nicolaus III. († 1280), aus dem Geſchlecht der Orſini; daher er ſich „Sohn der Bärin" nennt. Bonifacius iſt der damals noch lebende Papſt Bonifaz VIII., deſſen Tod auf 1303 prophezeit war, wo er auch erfolgte.

V. 56. Die ſchöne Frau. Die Kirche.

V. 82. Von Abend her ein Hirt. Papſt Clemens V. († 1314), ein Gascogner und Günſtling Philipp des Schönen von Frankreich, dem er ſich ſehr gefügig zeigte. Er hob unter Anderm den Tempelherrenorden auf und verlegte den päpſtlichen Stuhl von Rom nach Avignon.

V. 98. Des ſchlimm erworbnen Geldes. Nach Einigen Anſpielung auf das Geld, das Papſt Nicolaus III. von Johann von Procida erhielt, um die in Sicilien gegen die Franzoſen angezettelte Verſchwörung zu begünſtigen.

V. 107. Die auf den Waſſern ſitzt. Siehe Offenbarung Joh., 17.

V. 117. Der erſte reiche Vater. Papſt St. Sylveſter, dem Konſtantin nach der gewöhnlichen Annahme Rom ſchenkte.

20. Geſang.

V. 33. Amphiaraus. Einer der ſieben Könige vor Theben. Er war Seher und wußte, daß, wenn er zur Belagerung mitzöge, ſein Tod unvermeidlich; daher verbarg er ſich an einem Orte, der nur ſeinem Weibe be-

kannt war. Dieſe aber, von der Gattin des Polynices beſtochen, verrieth den Gemahl, der nun an der Belagerung Theil nehmen mußte. Hier öffnete ſich die Erde unter ihm und verſchlang ihn ſammt Roß und Wagen.

V. 40. Tireſias. Ein thebaniſcher Seher, der, weil er einſt zwei ſich paarende Schlangen geſchlagen, in ein Weib verwandelt wurde, und erſt nach ſieben Jahren, wenn er dieſelben Schlangen von neuem träfe und ſie ſchlüge, ſeine frühere Geſtalt wieder erlangen ſollte.

V. 46. Aruns. Ein toskaniſcher Wahrſager; vergl. Lucan, Pharſal. I, 586 ff.

V. 55. Manto. Die wahrſagende Tochter des Tireſias, die nach dem Tode ihres Vaters vor dem Tyrannen Kreon aus der Heimat floh, weit umher irrte und endlich nach Italien kam, wo ſie vom Flußgott Tiber den Oenus gebar, welcher die Stadt Mantua gründete und ſie nach ſeiner Mutter benannte.

V. 59. Stadt des Bacchus. Theben, wo Bacchus geboren war.

V. 69. Sich ſegnen könnte. Weil dort die Grenzen der drei genannten Bisthümer zuſammenſtoßen.

V. 95. Caſalodi. Die Caſalodi, das mächtigſte Geſchlecht in Mantua, wurden von Pinamonte de Buonacoſſi durch Liſt vertrieben, der nun ſelbſt die Herrſchaft an ſich riß.

V. 108. An Männern darbte. Zur Zeit des trojaniſchen Kriegs.

V. 113. Mein hohes Lied, Siehe Virgils Aeneïs II, 114 ff.

V. 116. Michael Scotus, Arzt und Aſtrolog bei Kaiſer Friedrich II., ein berühmter Schwarzkünſtler.

V. 118. Guido Bonatti, Wahrſager in Forli, im Dienſte des Grafen von Monteſeltro. Asdente, ein Schuſter in Parma, ebenfalls als Wahrſager berühmt.

V. 126. Cain mit ſeinen Dornen. Das Volk ſah in den Mondflecken Cain, der ein Bündel Dornen auf dem Rücken trug.

21. Geſang.

V. 38. Sanct Zita, Schutzpatronin von Lucca.

V. 41. Bis auf Bonturo. Ironiſch gemeint, denn Bonturo war der Beſtechlichſte unter allen Luccanern.

V. 48. Das heil'ge Antlitz. Eine Bildſäule Chriſti im Dom von Lucca, die man in der Noth um Hülfe anflehte. Der Serchio fließt in der Nähe von Lucca.

V. 95. Caprona, eine Burg am Arno, die den Piſanern von den

Lucheſern entriſſen worden war, aber von jenen wieder erobert wurde. Dante war bei der Uebergabe der Feſtung gegenwärtig.

V. 114. Der Weg zuſammenſtürzte. In Folge des Erdbebens, das Chriſti Tod begleitete.

22. Geſang.

V. 48 ff. Der Sprechende iſt ein ſonſt unbekannter Mann, Giampolo, der im Dienſte des Königs Thibaut II. von Navarra ſtand.

V. 81. Gomita, ein ſardiniſcher Mönch, Günſtling des Nino de' Visconti, Statthalters der Provinz Gallura in Sardinien, mißbrauchte ſeine Stellung zu allerlei Betrügereien.

V. 88. Michael Zanche, Seneſchal des Königs Enzio, eines unehelichen Sohnes Friedrichs II., erlangte nach Enzio's Tode durch Ränke und Beſtechungen die Hand von deſſen Wittwe Adelaſia und wurde dadurch Herr von Logodoro in Sardinien.

23. Geſang.

V. 66. Die von Friedrich. Kaiſer Friedrich II. ließ, wie die Sage berichtet, Staatsverbrecher in bleierne Kutten hüllen und ſo bekleidet in Keſſeln verbrennen.

V. 104. Catalano, jener Loderingo. Beide gehörten einem 1260 zu Bologna geſtifteten adeligen Ritterorden an, deſſen Mitglieder eigentlich Brüder der heiligen Maria hießen, allein, da ſie den gewöhnlichen Gelübden nicht unterworfen waren, heirateten und üppig lebten, ſpottweiſe die „luſtigen Brüder" genannt wurden. Die beiden oben Angeführten, von denen der eine zu den Ghibellinen, der andere zu den Guelfen gehörte, hatte man 1266 gleichzeitig zu Podeſtàs oder Bürgermeiſtern von Florenz erwählt, um dadurch der Parteienwuth ein Ende zu machen. Sie ließen ſich aber beide von den Guelfen beſtechen und bewirkten, daß die Ghibellinen aus der Stadt vertrieben und die Güter der Uberti, ihrer Parteihäupter, verheert wurden. Letztere lagen in der Gegend von Florenz, welche Gardingo heißt, daher die Anſpielung.

V. 115. Der Durchbohrte. Kaiphas.

24. Geſang.

V. 93. Heliotrop, ein Edelſtein, der nach dem Glauben der Alten jeden unſichtbar machte, der ihn bei ſich trug.

V. 125. Vanno Fucci. Ein Parteihaupt der Guelfen in Piſtoja, Baſtard eines Edlen, Meſſer Fucci de' Lazari, daher im Gedicht Maulthier genannt. Er hatte aus der Sakriſtei des Doms koſtbare Geräthe geraubt

und wälzte die Schuld auf einen Freund, Vanni delle Nona, der dafür unschuldiger Weise gehangen wurde.

V. 142 ff. Die Schlußverse des Gesangs sagen dunkel die Kämpfe der Schwarzen und Weißen in und um Pistoja voraus. Sie begannen 1301, und bald darauf wurden die Schwarzen aus der Stadt vertrieben, während in Florenz umgekehrt die Weißen erlagen und die Stadt räumen mußten. Unter ihnen befand sich Dante selbst, der nie wieder in sein Vaterland zurückkehrte. Das Ungewitter, das aus dem Val di Magra (Landschaft Lunigiana) anzieht, ist der Marchese Marcello Malaspina, der sich an die Spitze der Schwarzen stellte und bei Piceno den Weißen eine Niederlage beibrachte, die eben zur Vertreibung der letztern aus Florenz wesentlich mitwirkte.

25. Gesang.

V. 15. Selbst den nicht. Capaneus, der bei dem Sturz von Theben Zeus lästernd herausforderte und durch einen Blitzstrahl von den Mauern geschleudert ward.

V. 25. Cacus, der berüchtigte Dieb, der in einer Höhle des Aventin lebte und Hercules vier Stiere und vier Kühe stahl, wofür er von ihm erschlagen wurde.

V. 43. Cianfa. Ein Florentiner aus dem Hause der Donati. Er ist den Gefährten plötzlich entschwunden, indem er sich in die sechsfüßige Schlange verwandelte, von der gleich darauf die Rede ist. Auch die andern genannten Personen waren edle Florentiner.

V. 95. Nassidius und Sabellus, zwei Krieger, die, wie Lucan (Pharsal. IX) erzählt, in der libyschen Wüste von Schlangen gestochen wurden, und von denen der eine sich sofort zu Asche verzehrte, der andere dermaßen anschwoll, daß ihm der Panzer sprang.

V. 97. Arethus' und Cadmus. Vergl. Ovid, Metam. III und V.

V. 142. Dem siebenten Gesindel. Den Sündern in der siebenten Bulge.

26. Gesang.

V. 28. Zur Abendzeit.

V. 34. Durch die Bären rächte. Der Prophet Elisa, den die Buben verspotteten. Vergl. 2. Buch der Könige, 2.

V. 54. Eteocles mit dem Bruder. Als die feindlichen Brüder Eteocles und Polynices, die sich im Zweikampf gegenseitig getödtet hatten, auf einem Scheiterhaufen verbrannt wurden, theilte sich die Flamme, als wenn ihr Haß auch nach dem Tode noch fortdauere.

V. 59. Des Roſſes Kriegsliſt. Das bekannte hölzerne Roß, das die Urſache von Troja's Untergang und ſomit auch von der Gründung Roms wurde.

V. 62. Deidamia, eine Tochter des Lykomed, dem Achill vermählt; letzterer verließ ſie auf Zureden des liſtigen Ulyß und zog mit dieſem in den Krieg gegen Troja, in dem er fiel.

V. 133. Ein Gebirg. Kein anderes als des Dichters Fegefeuerberg.

27. Geſang.

V. 7. Der Sicilifche Stier. Der eherne Stier, welchen der Athenienſer Perillus angefertigt und dem Tyrannen Phalaris von Sicilien zum Geſchenk gemacht hatte. Letzterer ließ den Künſtler zuerſt in dem glühend gemachten Leibe verbrennen.

V. 29. Aus den Bergen bin ich. Guido, Graf von Monteſeltro in der Romagna, berühmter Krieger und Staatsmann, der zuletzt in ein Franciskanerkloſter ging, um ſeine Sünden zu büßen.

V. 41. Polenta's Adler. Die mächtige Familie der Polenta, welche damals Ravenna und das benachbarte Cervia beherrſchte und einen Adler im Wappen führte.

V. 43. Die Stadt. Forli, damals im Beſitz der Ordolaffi, welche einen grünen Löwen im Wappen führten, daher die „grünen Pranken".

V. 46. Die beiden Malateſta, Herren von Verrucchio, welche den edlen Ghibellinen Montagna aus Rimini grauſam hatten tödten laſſen.

V. 49. Faenza am Lamone und Imola am Santerno, beide von Mainardo Pagani beherrſcht.

V. 52. Die Stadt Ceſena am Savio.

V. 85. Phariſäer. Papſt Bonifaz VIII., der Krieg führte mit den Colonna's, die in der Nähe des Lateran in Rom wohnten.

V. 94. Papſt Sylveſter hatte ſich, um einer ausgebrochenen Chriſtenverfolgung zu entgehen, in eine Höhle des Bergs Soracte verſteckt, von wo ihn Konſtantin rufen ließ, damit er ihn vom Ausſatz heile.

V. 102. Peneſtrina, das alte Präneſte, eine Burg der Colonna's.

V. 105. Mein Vorgänger. Papſt Cöleſtin V., der der Papſtwürde entſagte.

28. Geſang.

V. 11. Beut' an Ringen. Die Schlacht bei Cannä (im zweiten puniſchen Kriege), wo die den Erſchlagenen abgenommenen goldenen Ringe ein Malter gefüllt haben ſollen.

V. 14. Robert Guiscard, der Bruder Richards von der Normandie, der die Saracenen aus Sicilien und Apulien vertrieb.

V. 15. Und jenes. Bezieht ſich auf die Schlacht bei Benevent, wo König Manfred von Karl von Anjou beſiegt und getödtet wurde und ein großer Theil der Apulier zu letzterem überging. Derſelbe Karl beſiegte auch Konradin, den letzten Hohenſtaufen, bei Tagliacozzo (in Abruzzo). Ein franzöſiſcher Ritter Alard de Valori hatte ihm den Hinterhalt gerathen, welcher den Sieg entſchied.

V. 56. Fra Dolcin, ein berühmter Ketzer, der Gemeinſchaft aller Güter und Frauen predigte. Er fand über 3000 Anhänger und vertheidigte ſich lange in den novareſer Bergen, wo ihn der Biſchof von Novara bekriegte, bis ihn endlich Hunger überwältigte. Er wurde 1307 in Vercelli verbrannt.

V. 73. Pier da Medicina, der Zwietracht ſäte zwiſchen den Bürgern ſeiner Stadt, ſpäter zwiſchen dem Grafen Guido da Polenta und Malateſta da Rimini.

V. 74. Süße Ebene, die lombardiſche Ebene, die bei Vercelli beginnt; Marcabo war eine Burg an der Mündung des Po.

V. 77. Guido del Caſſero und Angiolello de Cagnano wurden von Malateſta da Rimini zu einer Unterredung eingeladen und unterwegs bei Cattolica, einer Burg am Adriameer, verrätheriſch in die See geſtürzt.

V. 89. Focara, Berg oder Vorgebirg bei Cattolica, gefürchtet wegen heftiger Windſtöße, die aus einer Höhle deſſelben drangen.

V. 96. Dieſer iſt es. Der Tribun Curio, der den noch zaudernden Julius Cäſar beim Ueberſchreiten des Rubicon zur Eile antrieb.

V. 99. Schaden brächte. **Tolle moras, nocuit semper differre paratis.** Lucan, Pharſ. I.

V. 106. Mosca. Mosca de' Lamberti, welcher die von Buondelmonte beleidigten Amidei zum Morde deſſelben antrieb mit den angeführten Worten (**cosa fatta capo ha**). Dies war der Anfang des Parteikampfes der Guelfen und Ghibellinen in Toskana.

V. 134. Bertram de Born, der bekannte Troubadour, Hofmeiſter des engliſchen Prinzen (Königs) Johann, den er gegen ſeinen Vater, König Heinrich, zum Aufruhr anreizte.

29. Geſang.

V. 27. Geri del Bello. Ein Vetter Dante's, der als Friedensſtörer erſchlagen worden war.

V. 29. Hautefort, Altaforte, die Burg Bertrams de Born.

V. 58. In Aegina. Als zur Zeit des Aeacus eine Peſt alles Volk der Inſel Aegina hinraffte, verwandelte Jupiter, auf Bitten des Aeacus, einen großen Ameiſenhaufen in Menſchen; daher der Name Myrmidonen für die neuen Bewohner der Inſel. Vergl. Ovid, Metam. VII, 11.

V. 109. Mich aus Arezzo. Griffolino, ein Alchemiſt und Münzenverfälſcher, der von Albero von Siena, angeblich einem Sohn des Biſchofs von Siena, der Zauberei beſchuldigt und verbrannt wurde.

V. 125. Stricca ausgenommen. Ironiſch gemeint. Stricca, Nicolo und die andern hier Genannten waren Mitglieder einer Geſellſchaft von jungen Verſchwendern in Siena, welche ihr bedeutendes Vermögen in Schmauſereien und leckern Speiſen verpraßt hatten. Nicolo ließ Faſanen mit Gewürznelken und andern Spezereien ſpicken.

V. 136. Capocchio. Ein bekannter Alchemiſt zu Dante's Zeit.

30. Geſang.

V. 5. Die Gattin. Ino, die Tochter des Cadmus, ſtürzte ſich, um ihrem durch Juno wahnſinnig gemachten Gemahl Athamas zu entgehen, mit ihrem Sohne Melicertes in's Meer und wurde unter dem Namen Leucothea eine Meergottheit.

V. 32. Gianni Schicchi, ein Florentiner, war berühmt durch ſein Talent, Andere täuſchend nachzuahmen. Als Buoſo Donati geſtorben war, ohne ein Teſtament zu hinterlaſſen, wodurch ſein Sohn Simon um einen Theil des Vermögens gekommen wäre, ließ ſich Gianni bereden, ſich heimlich in das Bett des eben Verſtorbenen zu legen und deſſen Stimme nachahmend ein Teſtament zu diktiren, worin er ſich ſelbſt das ſchönſte Pferd aus dem Stalle Donati's verſchrieb.

V. 38. Die Geſchichte der Myrrha, ſ. Ovid, Metam. X, 12.

V. 61. Meiſter Adam von Brescia hatte auf Begehren der drei Grafen von Romena falſche florentiniſche Goldgulden geſchlagen und wurde dafür verbrannt.

V. 78. Branda's Brunnen, eine klare, reiche Quelle bei Siena.

V. 98. Sinon, ein Grieche, der die Trojaner durch falſche Betheuerung zur Aufnahme des hölzernen Pferdes beredete.

31. Geſang.

V. 17. Klagenswerthe Niederlage. Bei Roncevalles (Roncevaux), wo Roland fiel.

V. 40. Montereggione, ein Kaſtell nahe bei Siena.

V. 59. Pinienzapfen. Ein bronzener Pinienzapfen, der einſt die Hadriansburg in Rom ſchmückte, dann von dort auf die Thurmſpitze St. Peters gebracht wurde und ſich gegenwärtig, nachdem ihn ein Blitz herabgeſchmettert, im Belvedere beim Vatican befindet.

V. 64. Frieſen, als beſonders große Leute.

V. 67. Worte ohne Sinn, die Gigantenſprache bezeichnend.

V. 77. Schlimmen Einfall. Der babyloniſche Thurmbau.

V. 115. Verhängnißvollen Thal. Das Reich des Antäus ſoll nach Lucan dort geweſen ſein, wo Scipio den Hannibal beſiegte.

V. 124. Tityus und Typhöus. Zwei andere Giganten.

V. 136. Cariſendathurm. Einer der beiden berühmten ſchiefen Thürme in Bologna. Wenn man auf der Seite, wo er überhängt, an dem Thurm emporſieht, während gerade eine Wolke über ihn hinzieht, ſo ſcheint letztere ſtill zu ſtehen, dagegen der Thurm ſich zu bewegen.

32. Geſang.

V. 28. Tabernick (Tambernich), ein Gebirge in Slavonien. Pietrapana, ein Berg in der Garfagnana, nahe bei Lucca.

V. 56. Das Thal. Das Thal Falterone im Toskaniſchen, durch welches der Biſenzio zum Arno fließt. Es gehörte Alberto degli Alberti, einem florentiner Edlen, deſſen beide oben erwähnte Söhne, Aleſſandro und Napoleone, ſich einander tödteten.

V. 58. Caïna, die erſte Abtheilung des letzten Höllenkreiſes, der Büßungsort für Bruder- und Verwandtenmörder, nach Cain benannt.

V. 62. Artus. König Artus von Großbritannien, der, von ſeinem aufrühreriſchen, ihm nach dem Leben ſtellenden Sohne Mordrec überfallen, dieſen mit der Lanze durchbohrte, ſo daß, wie die Legende berichtet, ein Sonnenſtrahl durch die breite klaffende Wunde hindurchdrang.

V. 63. Foccaccia, aus dem edlen Geſchlechte der Cancellieri in Piſtoja, der einem Vetter die Hand abhieb und ſeinen Oheim tödtete, woher die Parteiung der Schwarzen und Weißen in Piſtoja entſtand.

V. 65. Saſſol Maſcheroni, ein Florentiner, der einen nahen Verwandten tödtete, um ſich ſeines Erbes zu bemächtigen.

V. 68. Camicion de' Pazzi, ein Florentiner, ebenfalls Verwandtenmörder. Carlin, auch ein Pazzi, verrieth eine Burg, die er vertheidigen ſollte, an die feindliche Partei.

V. 88. Antenora. Die zweite Abtheilung des letzen Höllenkreises, Strafort für die Vaterlandsverräther, benannt nach dem Trojaner Antenor, der Troja an die Griechen verrathen haben sollte.

V. 106. Der Sprechende ist Bocca degli Abati, ein florentinischer Guelfe, durch dessen Verrath die schon öfters erwähnte Niederlage der Guelfen bei Mont' Aperti herbeigeführt wurde.

V. 116. Buoso da Duera, ein Cremoneser, der, von Guido von Monfort bestochen, die Franzosen ungehindert gegen Manfred ziehen ließ.

V. 119. Der von Beccaria, Abt von Valombrosa, päpstlicher Legat in Florenz, der wegen heimlicher Unterhandlung mit den vertriebenen Ghibellinen hingerichtet ward.

V. 121. Gianni del Soldanier, ein Florentiner, der, erst ein Ghibelline, dann zu den Guelfen überging und an die Spitze der Regierung trat.

V. 122. Ganelon, der Vertraute Karls des Großen, dessen Verrath die Niederlage bei Roncevalles veranlaßte. Tribaldello, ein Edler von Faenza, der den Bolognesern seine Vaterstadt verrieth.

V. 130. Tydeus kämpfte vor Theben mit Melanippus. Beide fielen tödtlich verwundet, und Tydeus begann aus Wuth und Haß den Feind zu zernagen. Vgl. Statius, Thebaïs VIII.

33. Gesang.

V. 13. Ugolino, Graf de' Gherardeschi, ein edler Pisaner von der Partei der Guelfen, hatte sich erst mit Hülfe des Erzbischofs Ruggieri degl' Ubaldini zum Herrn von Pisa gemacht. Aus Neid aber reizte dieser das Volk gegen Ugolino auf, indem er ihn beschuldigte, einige Burgen der Pisaner an die Florentiner und Luccheſen überliefert zu haben, und bewirkte darauf hin mit Hülfe der mächtigsten Häuser der Stadt, der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi, seine Gefangennehmung. Ugolino wurde sammt seinen beiden Söhnen Gaddo und Ugguccione und seinen drei Enkeln Brigata, Arrivo und Anselmuccio in einen Thurm gesperrt, wo sie alle Hungers starben.

V. 29. Zum Berge. Der San Giuliano zwischen Pisa und Lucca.

V. 82. Capraja und Gorgona, zwei Inseln unweit der Mündung des Arno.

V. 118. Bruder Alberigo de' Manfredi, ein „lustiger Bruder" (cavalier gaudente) von Faenza, hatte einen nahen Verwandten, der ihn beleidigt, nebst dessen Sohn unter dem Anschein der Versöhnung zu einem

großen Gastmahl einladen lassen, bei welchem verabredet war, daß, sobald er befehlen würde, die Früchte aufzutragen, man beide ermorden solle. So geschah es auch.

V. 124. Ptolomäa, die dritte Abtheilung des letzten Höllenkreises, benannt nach Ptolomäus, der den Simon Maccabäus und dessen zwei Söhne bei einem Mahle ermordete.

V. 137. Branca d'Oria, ein Edler aus Genua, der seinen Schwiegervater Michael Zanche ermordete.

34. Gesang.

V. 1. Vexilla Regis prodeunt Inferni (d. h. die Fahnen des Königs der Hölle kommen hervor), Anfang einer Charfreitagshymne.

V. 38. Drei Gesichter. Nach der Meinung der Einen als Gegenbild der Trinität; nach Andern, um die Macht Satans über alle drei damals bekannte Theile der Erde anzudeuten.

V. 93. Durch welchen Punkt. Der vermeintliche Mittelpunkt der Erde, den Satanas' Hüften einnahmen. Nachdem derselbe überschritten war und die Wandernden sich gewendet hatten, stellte sich natürlich alles umgekehrt dar; was zuvor einwärts oder hinab lief, ging nun auswärts und nach oben.

V. 114. Unter deren Höh. Jerusalem, das nach damaligen Ansichten auf der Mitte des Erdballs stand, grade gegenüber dem Fegefeuerberg Dante's.

V. 117. Judecca, vierte und letzte Abtheilung des letzten Höllenkreises, nach Judas Ischariot benannt.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Aus den skandinavischen und den slavischen Literaturen: **Tegnér's** Frithjofs-Sage; ausgewählte Poesien von **Björnstjerne Björnson, Stagnelius; Holberg's** Lustspiele; die besten Werke von **Oehlenschläger, Andersen, K. Hauch, Hertz;** ferner von **Lermontoff, Puschkin** 2c.

Aus der orientalischen Literatur: Sinesische Volkslieder aus dem **Schi-king,** Dichtungen der Inder (**Savitri,** die Gattentreue, **Veda-Hymnen, Kalidasa's** Wolkenbote und Sakuntala), Lieder des **Hafis,** Arabische Lieder; aus dem Koran und Sinnsprüche, die schönsten Blüthen der hebräischen Poesie.

Aus dem Alterthum: **Homer's** Epen; die Dramen des **Sophokles** und **Aeschylus;** Auswahl aus **Euripides; Plautus'** Lustspiele 2c.

Unter denen, welchen wir die schwere Aufgabe der Uebersetzung anvertraut haben, machen wir vorläufig namhaft: Jordan und Seeger für Shakespeare, Lobedanz für die Skandinavier, Strodtmann für die englischen Lyriker, Viehoff und Ehrenthal für die Griechen, Kurz und Rapp für spanisches Theater, Dingelstedt und Laun für französisches Theater, Fr. Spielhagen, Hertzberg, Zoller, Eitner, Altmüller, Bartsch u. A. für Verschiedenes.

Da jedes aufgenommene Werk vollständig mitgetheilt wird, bildet es ein für sich bestehendes, ein oder mehre Bändchen umfassendes Ganze, reiht sich aber in der äußeren Anordnung und Uniformität der Sammlung plangemäß ein. Die zu einer Literatur gehörigen Bände schließen sich außerdem wieder zu kleineren Gruppen zusammen.

Art und Weise des Erscheinens:

Die Bibliothek erscheint, obschon auf systematischer Grundlage, doch nicht in systematischer Reihenfolge, sondern in einer aus verschiedenen Literaturen bunt abwechselnden Folgenreihe von Bänden. Monatlich werden 2 solcher Lieferungen ausgegeben, die verschieden sind in Umfang und Preis, je nach der Ausdehnung des Inhalts, und zwar kosten sie im Abonnement wie im Einzelverkauf:

Der Bogen Oktav nur 3/4 Sgr. (4 Nkr. östr.),

also Lieferungen von unter 8 Bogen 5 Sgr. (30 Nkr. östr.)
„ „ 8—9 „ 6 „ (36 „ „)
„ „ 10—11 „ 7½ „ (45 „ „)
u. s. w.

Bei einer solchen noch unerreichten Niedrigkeit des Preises ist die Ausstattung eine so würdige und gefällige, wie man sie bisher nur an Pracht-Ausgaben gewohnt war. — Das Abonnement erstreckt sich, da der Umfang der ganzen Bibliothek nicht genau voraus bestimmt werden kann, auf **Serien** von je 50 Lieferungen. Jede Serie schließt jedoch mit vollständigen Werken ab.

Digitized by Google

Erschienen:

Band 1. **Shakespeare's Macbeth**, von W. Jordan. (5 Sgr.)
„ 2. **Tegnér's Frithjofs-Sage**, v. H. Viehoff. (6 Sgr.)
„ 3. **Shakespeare's Hamlet**, von L. Seeger. (9 Sgr.)
„ 4. **Töpffer's Rosa u. Gertrud**, v. K. Eitner. (10 Sgr.)
„ 5. **Shakespeare's Romeo u. Julie**, v. Jordan. (6 Sgr.)
„ 6. **Burns' Lieder u. Balladen**, v. K. Bartsch. I. (6 Sgr.)
„ 7. „ „ „ „ „ II. (7½ Sgr.)

Unter der Presse:

Band 9. **Dante's Göttl. Komödie.** II. Das Fegfeuer v. Eitner.
„ 10. „ „ „ III. Das Paradies „

als Fortsetzung der **Bibliothek ausländischer Klassiker.**

Preis ¾ Sgr. (4 Nkr. östr.) der Bogen.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Dn. 89,1

Bibliothek ausländischer Klassiker. 9.

Dante's

Göttliche Komödie.

Deutsch

von

Karl Eitner.

Zweiter Theil.

Das Fegefeuer.

11 Bogen – 8 Sgr.

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1865.

Digitized by Google

Auszug aus dem Prospectus.

Was unsere Sammlung bieten wird, sind nur die wirklich gediegenen, von der Zeit wie von der Kritik als **„klassisch"** erprobten und anerkannten Hauptwerke der verschiedenen Literaturen, und zwar, wodurch wir unserer Bibliothek den Vorrang vor anderen Sammlungen zu sichern gedenken — nach einem zweckmäßigen, festen **Plan.** Beschränkt sich unsere Bibliothek einerseits auf nur klassische Schriften, so soll sie diese auch in einer gewissen Vollständigkeit, oder, wo diese nicht thunlich erscheint, in wohlbemessener Auswahl mittheilen, so daß sie, wenn vollendet, mehr oder minder **alle Chefs d'oeuvre der englischen und amerikanischen, der französischen, italienischen, spanischen und portugiesischen, der skandinavischen wie der slavischen Literaturen, ferner die Hauptwerke des klassischen Alterthums, endlich einiges Geeignete aus dem Orientalischen und das Beste aus dem reichen Schatze der Volkspoesie umfassen, daß sie von jeder dieser Literaturen ein charakteristisches Totalbild geben und so als ein abgerundetes und geschlossenes, planvoll geordnetes Ganze sich darstellen wird.**

Beispielsweise nennen wir von bereits in Angriff genommenen Bestandtheilen unseres Programms:

Aus der englischen Literatur: **Chaucer's** Canterbury-Geschichten; **Shakespeare's** sämmtliche Dramen; **Milton's** Verlorenes Paradies; die besten Werke von **Swift, Pope, Goldsmith;** die großen Humoristen des vorigen Jahrhunderts: **Sterne, Fielding, Smollet** ꝛc.; **Defoe's** Robinson; **Macpherson's** Ossian; Lustspiele von **Sheridan** u. A.; **Burns'** Gedichte; die vorzüglichsten Romane und poetischen Erzählungen von **W. Scott;** die poetischen Werke von **Lord Byron, Shelley, Thom. Moore** und den vorzüglichsten Dichtern der sogenannten Seeschule, von den Neueren namentlich **Tennyson;** auch einige Amerikaner, zunächst **W. Irving, Longfellow.**

Aus der französischen Literatur: Die bedeutendsten Lustspiele **Molière's;** eine Auswahl aus den Dramen **Racine's** und **Corneille's; Le Sage's** Gil Blas und Hinkender Teufel; **La Bruyère's** Charaktere; die schönsten Erzählungen von **Voltaire** und **Diderot;** die Hauptwerke **Rousseau's;** die Erzählungen von **Bernardin de St. Pierre** und **Chateaubriand;** Frau **v. Stael's** Corinne; das Beste aus den Poesien und Romanen von **V. Hugo, Lamartine, G. Sand, Töpffer** ꝛc.; **Beranger's** Gedichte.

Aus der italienischen Literatur: **Dante's** Göttliche Komödie; **Boccaccio's** Decamerone; **Ariost's** Roland; **Tasso's** Befreites Jerusalem; Dramen von **Alfieri, Silvio Pellico** ꝛc.; Erzählungen von **Manzoni, Ugo Foscolo** ꝛc.; Poesien von **Leopardi, Giusti** ꝛc.

Aus der spanischen und portugiesischen Literatur: **Camoen's** Lusiaden; die Romanzen vom **Cid;** eine Auswahl von Dramen aus der Blüthezeit des **altspanischen Theaters; Cervantes'** Don Quixote; das Beste aus den Werken neuerer Dichter, wie **Moratin's** Lustspiele ꝛc.

Digitized by Google

Bibliothek

ausländiſcher Klaſſiker

in

deutſcher Uebertragung.

9. Band.

Italieniſche Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Hildburghauſen.
Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.
1865.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Zweiter Theil.

Das Fegefeuer.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1865.

1914, Nov. 28,
Gift of
Prof. C. E. Norton.

II.

Das Fegefeuer.

Digitized by Google

1. Geſang.

Um beſſre Fluten zu durchfahren, zieht nun
Die Segel auf das Schifflein meines Geiſtes,
Das hinter ſich ſo grauſe Wogen läßt.
Von jenem zweiten Reiche will ich ſingen,
Allwo geläutert wird des Menſchen Seele
Und würdig, zu dem Himmel aufzuſteigen.
Auf's neu erſteh' hier die erſtorbne Dichtung,
Da ich ja euer bin, ihr heil'gen Muſen;
Hier zeige ſich Calliope ein wenig,
Begleitend meinen Sang mit jenem Tone,
Deß Macht derart die unglückſel'gen Elſtern
Empfanden, daß ſie nie Vergebung hofften. —
Des morgenländ'ſchen Sapphirs ſüße Farbe,
Die ganz den heitern Schein des reinen Aethers,
Der bis zum Mondeskreiſe herrſcht, durchdrang,
Gab meinen Augen neu Entzücken wieder,
Sobald ich aus der Todesluft heraufſtieg,
Die mir ſo Blick als Bruſt umdüſtert hatte.
Der ſchöne Stern, der uns zum Lieben mahnet,
Erweckte jetzt des ganzen Oſtens Lachen,
Die Fiſch' einſchleiernd, die Geleit ihm waren.
Zur Rechten wandt' ich mich, zum andern Pole
Den Sinn hinlenkend, und vier Stern' erblickt' ich,
Nie ſonſt geſchaut, als von den erſten Menſchen.

Zu freun ſchien ſich der Himmel ihrer Flammen.
O mitternächtige, verwaiſte Gegend,
Weil deß beraubt du biſt, ſie zu erblicken!
Als nun von ihrem Anblick ich geſchieden,
Indem ich mich zum andern Pole wandte,
Wo ſchon der Wagen war hinabgeſunken:
Sah neben mir ich einen Greis, allein,
Dem Anſehn nach ſo großer Ehrfurcht würdig,
Als nur der Sohn dem Vater zollen kann.
Lang war, mit weißem Haar vermiſcht, ſein Bart,
Im übrigen dem Haupthaar gleich, von welchem
Zwei Locken auf die Bruſt herab ihm fielen.
Die Strahlen jenes heil'gen Viergeſtirns
Umgaben ſein Geſicht mit ſolchem Glanze,
Daß es mir war, als ſei vor ihm die Sonne.
„Wer ſeid ihr, die, dem dunkeln Strom entgegen,
Entflohn ihr ſeid dem ewigen Gefängniß?"
Sagt' er, den würdevollen Bart erhebend.
„Wer war euch Führer, oder wer die Leuchte,
Als ihr hervorgingt aus der tiefen Nacht,
Die unabläſſig ſchwärzt das Thal der Hölle?
Verletzt man die Geſetze ſo des Abgrunds?
Hat man im Himmel neuen Plan beſchloſſen,
Daß ihr, Verdammte, kommt zu meinen Höhlen?" —
Darauf erfaßte ſchnell mich mein Begleiter
Und mahnte mich durch Worte, Händ' und Winke,
Mit Knien und Augen Ehrfurcht zu bezeigen.
Hierauf begann er: „Von mir ſelbſt nicht kam ich.
Vom Himmel kam ein Weib, auf deren Bitten
Ich dieſem als Begleiter beigeſtanden.
Doch da dein Will' es iſt, mehr zu erfahren
Von dem, was Wahres ſei an unſerm Zuſtand,
Kann nicht der meine ſein, es dir zu weigern.
Es ſah der hier noch nicht den letzten Abend;
Doch war er ihm ſehr nah durch ſeine Thorheit:
Nur um ein Kleines wär' er abgerollt.

Wie ich geſagt: ich ward ihm zugeſendet,
Um ihn zu retten; und nicht andern Weg
Als dieſen gab's, den ich hieher genommen.
Gezeigt ihm hab' ich all das Sündenvolk
Und will ihm nun auch jene Geiſter zeigen,
Die unter deiner Obhut hier ſich läutern.
Lang wär's, zu ſagen, wie ich ihn geführet.
Von oben ſtammt die Kraft, die, dich zu ſehen,
Zu hören dich, mir ihn geleiten hilft.
Gefall' es dir, ſein Kommen gut zu heißen:
Er ſucht die Freiheit, ein ſo theures Gut,
Wie der weiß, der für ſie ſein Leben opfert.
Du weißt es; denn nicht war für ſie dir bitter
Der Tod in Utica, wo du die Hülle
Wegwarfſt, die glänzen wird am großen Tage.
Nicht ward durch uns verletzt die ew'ge Satzung:
Denn dieſer lebt, und mich hält Minos nicht,
Da aus dem Kreiſ' ich bin, wo deiner Marcia
Sittſames Aug' in ſeinem Blick dich anfleht,
Du wolleſt, heil'ge Bruſt, ſie dein noch achten.
So ſei bei ihrer Lieb' uns denn geneigt!
Laß uns durchwandern deine ſieben Reiche;
Ich werde deinen Dank zurück ihr bringen,
Wenn du's erlaubſt, da unten dich zu nennen." —
„So ſehr war Marcia meiner Augen Weide,
So lang ich dort war", ſprach er drauf, „daß ich
Ihr jede Gunſt erwies, die ſie verlangte.
Nun, da jenſeit des ſchlimmen Stroms ſie weilet,
Bewegt ſie mich nicht mehr, ob des Geſetzes,
Gegeben, als die Vorhöll' ich verließ.
Doch, ſchickt und leitet dich ein Weib des Himmels,
Wie du geſagt, bedarf es nicht des Schmeichelns:
Es gnüget, daß du es durch ſie begehreſt.
Geh denn und laſſe dieſen ſich umgürten
Mit glatter Binſ' und das Geſicht ſich baden,
Daß er von jedem Schmutz geſäubert werde;

Denn nie darf man mit Augen, die nur irgend
Ein Nebel hält umflort, dem Diener nahen,
Der von den Ersten ist im Paradiese.
Dies Inselchen trägt um den tiefsten Strand her,
Dort unten, wo die Wogen es bespülen,
Der Binsen manch' in seinem weichen Schlamme;
Denn keine andre Pflanze, welche Zweige
Hervortreibt oder Holz wird, kann dort wachsen,
Weil sie den Stößen nicht nachgiebig ist.
Dann aber kehrt nicht mehr hieher zurück:
Die Sonne, die jetzt aufgeht, wird euch weisen.
Besteigt den Berg nur am bequemsten Aufgang." —
Damit verschwand er. Ich nun, ohn' ein Wort
Zu sagen, stand ich auf und trat ganz nahe
Zum Führer hin und wandt' auf ihn die Augen.
Und er begann: „Sohn, folge meinen Schritten!
Umkehren laß uns, denn von diesseits neigt
Sich diese Ebne nach den untern Grenzen." —
Die Dämmrung siegte ob der Morgenfrühe,
Die vor ihr floh, so daß ich schon von ferne
Der Meereswellen Flimmern unterschied.
Wir gingen auf der öden Ebne vorwärts,
Wie wer zurückkehrt zur verfehlten Straße;
Denn bis zu ihr zu gehn erscheint ihm nutzlos.
Als wir dahin gelangt, wo mit der Sonne
Der Thau im Streit, und weil an schatt'gem Ort
Er sich befindet, wenig sich verringert:
Da legte ausgestreckt die beiden Hände
Der Meister sanft hin auf das zarte Gras,
Worauf ich, als ich seine Kunst gewahrte,
Entgegenhielt ihm die bethränten Wangen:
Da bracht' er nun an mir zum Vorschein wieder
Die Farbe, so die Hölle mir verdunkelt.
Drauf kamen wir an das verlassne Ufer,
Das keinen seine Flut beschiffen sah,
Der dann der Rückkehr kundig sei gewesen.

Hier gürtet' er mich nun, wie jener wollte:
O Wunder! — wie er die beſcheidne Pflanze
Sich ausgewählt, erzeugte ſie ſich dort,
Wo er ſie ausgeriſſen, plötzlich wieder.

2. Geſang.

Es war die Sonne ſchon zum Horizonte
Gekommen, deſſen Mittagskreis bedecket
Jeruſalem mit ſeinem Scheitelpunkte;
Schon ſtieg die Nacht, ihr gegenüber kreiſend,
Aus Ganges' Flut empor mit jener Wage,
Die, wenn ſie voll wird, ihrer Hand entſinkt:
So daß die weißen wie die rothen Wangen
Der lieblichen Aurora, wo ich war,
Sich golden färbten vor zu hohem Alter.
Noch ſchritten wir längs des Geſtades hin,
Wie Leute, die den Weg ſich überdenken,
Im Herzen *gehn*, doch mit dem Körper weilen.
Und ſieh — gleichwie beim Nahn des Morgenlichtes,
Gen Abend hin, tief auf der Meeresfläche,
Mars röthlich durch die dicken Nebel ſchimmert:
So ſchien mir dort — o möcht' ich noch es ſehen! —
Durch's Meer ein Licht ſo ſchnell herbeizukommen,
Daß ſeinem Lauf kein Flug ſonſt zu vergleichen.
Und als ein Weilchen ich von ihm das Auge
Hinweggewandt, den Führer zu befragen,
Sah ich es glänzender und größer wieder.
Darauf erſchien an ihm von allen Seiten
Ein unerklärbar weißer Glanz und unten
Ging nach und nach ein andrer von ihm aus.
Und noch verlor mein Meiſter nicht ein Wort,
Bis jenes erſte Weiß die Flügel aufthat,
Worauf den Steuermann er wohl erkannte

Und rief: „Geſchwind laß auf die Knie dich nieder!
Den Engel Gottes ſieh! die Hände falte!
Von nun an wirſt du ſolche Boten ſehen.
Sieh, wie der Menſchen Mittel er verſchmähet,
Er brauchet Ruder nicht, noch andre Segel
Als ſeine Flügel, nach ſo fernen Ufern.
Sieh, wie er nach dem Himmel ſie gerichtet,
Die Luft mit ewigem Gefieder ſchlagend,
Das nicht wie ſterblich Haar den Stoff verändert.“ —
Als mehr und mehr der göttliche Beſchwingte
Dann auf uns zukam, zeigt' er ſtets ſich heller,
Daß in der Näh' ihn nicht ertrug das Auge.
Drum ſchlug ich's nieder. Jener kam an's Ufer
In einem Nachen, alſo ſchnell und leicht,
Daß er im Waſſer keine Spur zurückließ.
Am Steuer ſtand der überird'ſche Fährmann,
Dem Seligkeit war an die Stirn geſchrieben,
Und drinnen ſaßen mehr als hundert Geiſter.
„In exitu Israel de Aegypto“
Begannen alle nun mit einer Stimme,
Und alles, wie's im Pſalme weiter heißt.
Drauf ſegnet' er ſie mit des Kreuzes Zeichen:
Da ſtürzten alle nach dem Strande hin,
Und er fuhr ſchnell davon, wie er gekommen.
Die Schaar, die dort zurückblieb, ſchien am Orte
Sich fremd zu fühlen, als ſie um ſich ſchaute,
Wie einer, der in Neuem ſich verſucht.
Nach allen Seiten hin warf hellen Tag
Die Sonne, die mit blitzenden Geſchoſſen
Den Steinbock von des Himmels Mitte jagte:
Als gegen uns das neugekommne Volk
Die Stirn erhob und ſprach: „Wenn ihr ihn wiſſet,
Zeigt uns den Weg, der nach dem Berge führet.“ —
Virgil antwortete: „Ihr ſeid vermuthlich
Des Glaubens, daß des Orts wir kundig wären;
Doch wir ſind fremd hier, ſo wie ihr es ſeid.

Wir ſind nur kurz vor euch erſt hergekommen,
Auf andrem Wege, der ſo rauh und mühſam,
Daß Spiel uns ſcheinen wird, den zu erſteigen.“ —
Die Seelen, die an mir gewahr geworden,
Daß ich noch lebte, weil ich Athem holte,
Verwunderten ſich ſehr und wurden bleich.
Und wie den Boten, der den Oelzweig trägt,
Das Volk umdrängt, um Neues zu erfahren,
Und niemand ſcheut, daß er getreten werde:
So ſtarrten die beglückten Seelen alle
Mir in's Geſicht, ſo viel auch ihrer waren,
Uneingedenk, daß ſie ſich läutern wollten.
Hervor aus ihnen ſah ich eine ſchreiten,
Mich zu umarmen, mit ſo großem Drange,
Daß mich's bewog, das Nämliche zu thun.
O leere Schatten, nur zum Anſehn tauglich!
Dreimal umſchlang ich ihn mit meinen Armen
Und dreimal kehrten leer zur Bruſt ſie wieder.
Vor Staunen, glaub' ich, wechſelt' ich die Farbe,
Darob der Schatten lacht' und ſich zurückzog,
Und ich ſchritt, folgend, über ihn hinaus.
Sanft ſagt' er mir, ich möchte ſtille halten:
Daran erkannt' ich, wer er war, und bat ihn,
Daß er, mit mir zu ſprechen, kurz verweile.
Er gab zur Antwort: „So wie ich dich liebte
Im Erdenleib, ſo nun auch frei von ihm;
Drum bleib' ich ſtehn; allein wohin denn gehſt du?“ —
„O mein Caſella! einſt zurückzukehren
Hieher, wo jetzt ich bin, mach' ich die Reiſe“,
Sagt' ich, „doch was hielt dich ſo lang zurück?“ —
Und er zu mir: „Geſchehn iſt mir kein Unrecht,
Wenn der, der aufnimmt, wann und wen er will,
Mehrmals die Ueberfahrt mir hat verweigert.
Denn aus gerechtem Willen ſtammt der ſeine.
In Wahrheit nahm er ſeit drei Monden Jeden,
Wer es nur wollte, mit Befried'gung ein.

Drum ich, der ſich zur Küſte hingewendet,
Da wo der Tiber Wellen ſalzig werden,
Auch gütig von ihm aufgenommen wurde
An jener Mündung, welche ſeinem Fittig
Zum Ziele dient; denn dort nimmt ſtets man auf,
Wer nicht zum Acheron hinab geſtürzt wird." —
Und ich: „Verſagt ein neu Gebot dir nicht
Erinnrung oder Brauch des Liebesſanges,
Der oftmals all mein Sehnen mir geſtillt,
So mög' es dir gefallen, mir die Seele
Etwas zu tröſten, die, mit ihrem Leibe
Hieher gekommen, ſehr ermattet iſt." —
„O Liebe, die zu mir im Geiſte redet",
Begann hierauf er alſo ſüß zu ſingen,
Daß mir im Innern fort noch tönt die Süße.
Mein Meiſter, wie auch ich und jene Seelen,
Die bei ihm ſtanden, waren ſo ergriffen,
Als gäb's für unſern Geiſt nichts Andres mehr.
Wir gingen all' aufmerkſam und geſpannt
Auf ſeine Tön', als flugs der würd'ge Greis
Ausrief: „Was iſt denn das, ihr trägen Geiſter?
Welch läſſig Zaudern, welch Verweilen iſt das?
Eilt hin zum Berg, der Rind' euch zu entkleiden,
Die euch am Anſchaun Gottes noch verhindert!" —
Wie Tauben, die, verſammelt auf der Weide
Und ohne, nach Gewohnheit, ſich zu brüſten,
Sich ruhig Körner oder Unkraut picken,
Sobald ſich etwas zeigt, was ſie verſcheuchtert,
Das Futter augenblicklich liegen laſſen,
Weil ſie von größrer Sorg' ergriffen ſind:
So ſah ich jene friſchgekommne Schaar
Weggehen vom Geſang, hin nach dem Berge,
Gleich dem, der geht und doch das Ziel nicht kennt.
Und auch nicht minder ſchnell war unſer Scheiden.

3. Geſang.

Obſchon die eil'ge Flucht ſie, die zum Berge
Sich wendeten, wohin Vernunft uns treibt,
Durch das Gefild umher zerſtreuet hatte,
So hielt doch ich mich an den treuen Führer;
Wie wär' ich denn ohn' ihn auch hingekommen?
Wer hätte mich den Berg hinaufgeleitet?
Doch ſchien er bei ſich ſelber ſich zu tadeln.
O würdiges, empfindliches Gewiſſen,
Wie iſt dir kleiner Fehl ſo bittrer Stachel!
Als ſeine Füße nun die Eile hemmten,
Die jeder Handlung ihre Würde raubet:
Da ließ mein anfangs engbeklommner Sinn,
Gleichſam entzückt, der Sehnſucht freien Lauf:
Ich richtete mein Antlitz nach dem Berge,
Der zu dem Himmel ſich ſehr hoch erhebet.
Die Sonne, die mir roth im Rücken flammte,
Erſchien gebrochen vorn durch meinen Körper,
Woran die Strahlen Widerſtand erfuhren.
Ich wandte mich zur Seiten, in der Furcht,
Daß ich verlaſſen worden, als die Erde
Vor mir allein ich nur verdunkelt ſah.
Und er mein Troſt: „Warum mißtrauſt du denn?“
Begann zu mir herumgewandt zu ſprechen,
„Glaubſt du, ich ſei nicht bei dir, ich dein Führer?
Schon Abend iſt es dorten, wo begraben
Mein Körper liegt, mit dem ich Schatten warf;
Neapel hat ihn, und Brunduſium mißt ihn.
Nun, wenn er jetzt vor mir nicht Schatten wirft,
Sei dir's mehr Wunder nicht, als jene Himmel,
Wo einer nicht des andern Licht verhindert.
Qual zu erdulden, heiße ſo wie kalte,
Macht derlei Körper fähig jene Kraft,
Die, was ſie ſchafft, vor unſerm Blick verhüllet.

Ein Thor iſt, wer da hofft, daß unſer Denken
Den endlos weiten Weg durchlaufen könne
Der einen Weſenheit in drei Perſonen.
Befriedigt euch, ihr Menſchen mit dem Weil;
Denn wenn ihr alles hättet einſehn können,
So war nicht nöthig, daß gebar Maria.
Vergebens ſchmachten ſaht ihr ja ſo Große,
Daß wohl geſtillt wär' worden ihr Verlangen,
Das ihnen nur zur ew'gen Klage dient.
Wohl mein' ich Ariſtoteles und Plato
Und andre viel" — — Hier neigt' er ſeine Stirne,
Und ſprach nichts weiter und verharrt' in Trauer. —
Indeß gelangten wir zum Fuß des Berges.
Hier fanden wir den Felſen alſo ſteil,
Daß hurt'ge Füße da vergeblich waren.
Die zwiſchen Lerici und Turbia wildſte,
Einſamſte Straße iſt noch eine Treppe,
Die, gegen jene, leicht erſteigbar ſcheint.
„Wer weiß nun, wo der Abhang ſo ſich neigt",
Begann der Meiſter, ſeinen Schritt anhaltend,
„Daß, wer nicht Flügel hat, aufklimmen könne?"
Und weil er noch, den Blick zur Erde ſenkend,
Des Wegs Beſchaffenheit bei ſich erwog,
Und ich zur Höh umher am Felſen ſchaute:
Erſchien zur linken Hand mir eine Schaar
Von Seelen, die ſich auf uns zu bewegten;
Doch ſchien's nicht ſo, weil ſie zu langſam gingen.
„Erheb, o Meiſter", ſagt' ich, „deine Augen,
Da kommt von dort, der uns wird Rath ertheilen,
Wenn du von ſelber ihn nicht finden kannſt." —
Er ſah darauf mich an und freien Blickes
Sprach er: „Gehn wir dahin, ſie ſchreiten langſam;
Steh feſt in deiner Hoffnung, lieber Sohn." —
Als wir wohl tauſend Schritt gethan, befand ſich
Die Schaar von uns noch ſo entfernt, ſo weit
Wohl mit der Hand ein guter Schleudrer würfe.

Als alle ſich zum harten Felſen drängten
Des hohen Abhangs, feſt und unbeweglich,
Wie jemand ſchaut, der einen Zweifel hegte:
„O wohl geſchiedne, auserwählte Geiſter“,
So ſprach Virgil ſie an, „bei jenem Frieden,
Den, wie ich glaub', ihr alleſammt erwartet:
Sagt uns doch, wo der Berghang ſo ſich neiget,
Daß zu der Höh der Aufgang möglich wird;
Denn wer mehr weiß, haßt mehr den Zeitverluſt.“ —
Wie aus dem Stall die Schafe gehen, einzeln,
Zu zwei'n, zu dreien, und die andern furchtſam
Daſtehn, zu Boden Aug' und Schnauze ſenkend,
Und was das erſte thut, thun auch die andern,
Sich an die Seit' ihm drängend, wenn es ſtehn bleibt,
Einfältig ſanft, und das Warum nicht wiſſend:
So ſah den Leiter der glückſel'gen Heerde
Ich nun zum Vorwärtskommen ſich bewegen,
Verſchämt im Antlitz und ehrbaren Ganges.
Sobald die Vordern unterbrochen ſahen
Das Licht zu meiner Rechten auf der Erde,
So daß dem Felſen zu der Schatten lag:
Verweilten ſie, etwas zurück ſich ziehend;
Und all die Andern, die dahinter kamen,
Den Grund nicht kennend, thaten ebenſo.
„Auch ohne daß ihr fragt, will ich euch ſagen,
Daß dieſer, den ihr ſeht, lebend'ger Leib iſt:
Drum iſt der Sonne Schein zertheilt am Boden.
Seid nicht darob verwundert, ſondern glaubet,
Daß ohne Kraft nicht, die der Himmel ſendet,
Er dieſe Wand zu überſteigen wage.“ —
Alſo der Meiſter, und die würd'ge Schaar
Sprach: „Kehret um und ſchreitet vor uns her!“
Und macht' ein Zeichen mit der Hände Rücken.
Von ihnen einer ſprach: „Wer du auch ſeieſt,
Kehr, alſo wandelnd, dein Geſicht mir zu
Und ſinne nach, ob jenſeits du mich ſaheſt.“ —

So that ich denn und blickte ſtarr ihn an.
Schön war und blond er und von edlem Anblick,
Doch eine Braue hatt' ein Hieb geſpalten.
Als drauf ich ehrerbietig es verneint,
Ihn je geſehn zu haben, ſagt' er: „Siehe!“
Und zeigt ein Wundenmal zu höchſt der Bruſt.
Dann ſprach er lächelnd weiter: „Manfred bin ich,
Der Enkelſohn der Kaiſerin Conſtanze:
Drum bitt' ich dich, geh, wenn zurück du kehreſt,
Zu meiner ſchönen Tochter, die der Welt
Siciliens und Caſtiliens Stolz geboren:
Sag ihr das Wahre, wenn man andres ſaget.
Nachdem der Leib mir durch zwei Todeswunden
Gebrochen worden, gab ich mich mit Thränen
Zurück an Jenen, welcher gern verzeiht.
Furchtbar hatt' ich geſündigt; doch die Gnade
Hat, die unendliche, ſo weite Arme,
Daß gern ſie aufnimmt, was zu ihr ſich wendet.
Wenn damals nur der Seelenhirt Coſenza's,
Den Clemens mich zu jagen ausgeſendet,
Dies Blatt, in Gott bedacht, geleſen hätte:
So lägen die Gebeine meines Leibes
Bei Benevento's Brückenausgang noch
Im Schutz des Steinmals, unter deſſen Bürde.
Jetzt wäſcht der Regen ſie, fegt ſie der Wind
Faſt aus dem Reich hinaus, entlängs des Verde,
Wohin man mit gelöſchtem Licht ſie brachte.
Doch ſchadet nicht ihr Fluch ſo ſehr, daß nicht
Die ew'ge Liebe wiederkehren könne,
So lang die Hoffnung Keime zeigt des Grünens.
Wahr iſt, daß, wer im Bann der heil'gen Kirche
Hinſcheidet, wenn am End' er auch bereuet,
An dieſem Abhang dreißigmal ſo lange
Für alle Zeit, die er im Trotz verharrte,
Verweilen muß, wenn ſolcherlei Beſchluß nicht
Durch manch ein fromm Gebet Abkürzung findet.

So ſieh denn zu, ob du mich kannſt erfreuen,
Berichtend meiner trefflichen Conſtanze,
Wie du mich ſahſt, und dies Verbot dazu;
Denn für uns hier kann jenſeits viel geſchehen."

---

4. Geſang.

Wenn bei'm Ergetzen oder auch bei'm Leiden,
Das irgend eine Kraft in uns erfaſſet,
Die Seele ganz in dieſer Kraft ſich ſammelt:
So ſcheint ſie keiner andern mehr zu achten;
Und dies beweiſt den Irrthum, wenn wir meinen,
Daß Seelen mancher Art in uns erglühten.
Und deshalb, hört man etwas oder ſieht es,
Was unſre Seele mächtig an ſich feſſelt,
Wird man nicht inne, wie die Zeit entſchwindet;
Denn eine andre Kraft iſt, die da höret,
Als die, die unſre Seele gänzlich einnimmt:
Dieſ' iſt gebunden gleichſam, jene frei.
Hievon wurd' ich in Wahrheit überzeugt,
Als jenem Geiſt ich mit Bewundrung horchte;
Denn funfzig Grade hatt' erſtiegen wohl
Die Sonn', und nicht gewahr geworden war ich's,
Als wir hinkamen, wo mit eins die Seelen
Uns zuſchrien: „Hier der Ort, wonach ihr trachtet!"
Oft iſt die Lücke größer, die der Landmann
Mit einer Gabelvoll von ſeinen Dornen
Im Zaun ausbeſſert, wenn der Wein ſich bräunet,
Als dort der enge Paß war, den allein wir,
Mein Führer und ich hinter ihm, erklommen,
Nachdem von uns die Schaar getrennt ſich hatte.
San Leo erreicht man, ſteigt nach Noli nieder
Und nach Bismantova empor zum Gipfel
Auf ſeinen Füßen; doch hier muß man fliegen;

Mit ſchnellen Schwingen, mein' ich, dem Gefieder
Der großen Sehnſucht, nachgezogen Jenem,
Der Hoffnung mir verlieh und Einſicht gab.
Wir klommen in dem Riß des Felſen aufwärts;
An jeder Seite ſtreiften wir die Wand,
Und Fuß und Hand erheiſcht' der Boden unten.
Als wir jetzt auf dem höchſten Simſe ſtanden
Des hohen Abhangs, in der offnen Gegend:
„Mein Meiſter", ſprach ich, „wie nun geht es weiter?" —
Und er zu mir: „Thu keinen Fehltritt abwärts;
Gewinne hinter mir nur ſtets den Berg,
Bis ein erfahrner Führer ſich uns zeiget." —
Der Blick erreichte nicht des Gipfels Höhe,
Und ſteiler war der Abhang als die Linie,
Die den Quadranten nach der Hälfte theilt.
Ich war ermattet, als ich jetzt begann:
„O lieber Vater, kehr dich um und ſiehe,
Ich bleib allein zurück, wenn du nicht weileſt." —
„O Sohn", verſetzt' er, „müh dich bis dahin nur",
Und zeigt' auf einen Vorſprung, etwas höher,
Der ganz umkreist den Berg von jener Seite.
Da ſpornten ſeine Worte ſo mich an,
Daß ich ihm nach mit Hand und Fuß mich mühte,
Bis ich den Gürtel unter mich gewann.
Nun ſetzten beide wir darauf uns nieder,
Nach Oſt gerichtet, wo wir aufgeſtiegen,
Da jeder gern ſich umzuſchauen pflegt.
Erſt blickt' ich auf die tiefen Ufer nieder,
Dann auf zur Sonn', und ich war drob verwundert,
Daß ihre Strahlen uns von links her trafen.
Der Dichter ſahe wohl, daß ganz in Staunen
Ich mir betrachtete des Lichtes Wagen,
Wo zwiſchen uns und Mitternacht er hinzog.
„Wenn Caſtor", ſagt' er drum zu mir, „und Pollux
In der Geſellſchaft jenes Spiegels wären,
Der auf- und niederwärts ſein Licht entſendet:

So würdeſt du den röthlich glühnden Thierkreis
Noch näher bei den Bärenkreiſen ſehen:
Er wiche denn aus ſeiner alten Bahn.
Wenn du nun einſehn willſt, wie dies geſchehe,
So denk, in dir gesammelt, Zion dir
Und dieſen Berg ſo auf der Erde ſtehend,
Daß beide Einen Horizont nur haben,
Doch andre Hemiſphären; drum der Weg,
Den Phaëton zum Unheil ſchlecht befahren,
Wie du erkennen wirſt, zur einen Seite
Dem hier, zur andern jenem gehen muß,
Wenn dein Verſtand recht deutlich dies erwäget." —
„Gewiß, mein Meiſter", ſprach ich, „niemals hab' ich
So klar geſehn hierin, wo meine Einſicht
Mir mangelhaft erſchien, als jetzt ich ſehe:
Daß des erhabnen Umſchwungs Mittelkreis,
Den eine Wiſſenſchaft Aequator nennet,
Und der ſtets feſt bleibt zwiſchen Sonn' und Winter,
Aus jenem deinem Grunde ſich von hier aus
Nordwärts ſo weit entfernt, als die Hebräer
Ihn nach der heißen Gegend liegen ſahen.
Doch, wenn dir's nicht zu läſtig, möcht' ich wiſſen,
Wie viel des Wegs noch iſt; es ſteigt der Gipfel
Ja höher auf, als meine Augen reichen." —
Und er zu mir: „Der Berg iſt ſo beſchaffen,
Daß er, am Anfang unten ſtets beſchwerlich,
Je mehr man aufſteigt, mindre Mühe macht.
Drum, wenn er ſo gemächlich dir wird ſcheinen,
Daß dir ſo leicht wird ſein das Aufwärtsſteigen,
Als führeſt du ſtromabwärts auf dem Schiffe:
Dann wirſt am Ziel du dieſes Weges ſein;
Dort hoffe von den Mühen auszuruhen.
Mehr ſag' ich nicht; dies weiß ich für gewiß." —
Kaum daß er nun ſein Wort geendigt hatte,
Sprach eine Stimm' in unſrer Näh: „Vielleicht
Wirſt du vorher zu ſitzen nöthig haben." —

Beim Ton derſelben wandten wir uns um
Und ſahn zur Linken einen großen Felsblock,
Den erſt nicht ich, noch er geſehen hatte.
Dort mühten wir uns hin; da waren Leute,
Die hinter jenem Stein im Schatten ſtanden,
Wie ſolche, die aus Trägheit an ſich lehnen.
Und ihrer Einer, der ſehr matt mir ſchien,
Saß und umfing die Knie mit beiden Armen
Und hielt ſein Antlitz zwiſchen ſie geſenkt.
„Mein lieber Meiſter", ſprach ich, „ſiehe doch
Den dort, der ſich am läſſigſten bezeiget,
Als wenn die Faulheit ſeine Schweſter wäre." —
Da wandt' er ſich und blickte ſcharf uns an,
Das Antlitz über'n Schenkel nur erhebend,
Und ſagte: „Steig hinauf, denn du biſt rüſtig."
Hierauf erkannt' ich ihn, und die Beklemmung,
Die etwas noch beſchleunigte den Athem,
Behinderte mich nicht, zu ihm zu gehen;
Und als ich bei ihm ſtand, hob kaum das Haupt er
Und ſprach: „Haſt du geſehen, wie die Sonne
Zur linken Schulter ihren Wagen führet?" —
Sein träg Geberden und die kargen Worte
Bewegten meine Lipp' etwas zum Lächeln;
Da nun begann ich: „Jetzt, Belacqua, dauerſt
Du mich nicht mehr; doch ſag mir, warum ſitzeſt
Du grade hier: harrſt du auf einen Führer?
Wie, oder pflegſt du der gewohnten Weiſe?" —
Und er: „Was, Bruder, trägt das Steigen ein?
Der Pförtner Gottes, der der Schwelle hütet,
Er ließe doch mich nicht zum Läutrungsfeuer.
Erſt muß hier draußen mich ſo oft der Himmel
Umkreiſen, als er es beim Leben that,
Weil bis auf's End' ich meine Reu verſparte.
Hilft mir nicht früher ein Gebet, das aufſteigt
Aus einem Herzen, das in Gnaden lebt:
Was hilft ein andres, das Gott nicht genehm iſt?" —

Doch ſtieg der Dichter vor mir ſchon bergan
Und ſagte: „Komm nun; ſieh, es hat die Sonne
Den Mittagskreis erreicht, und an dem Strande
Bedeckt der Fuß der Nacht bereits Marocco.“

---

5. Geſang.

Schon war ich von den Schatten weggegangen
Und folgte den Fußſtapfen meines Führers,
Als hinter mir, den Finger auf mich richtend,
Der eine rief: „Sieh, bei dem Untern ſcheinet
Der Sonnenſtrahl zur Linken nicht zu leuchten,
Auch ſcheint wie lebend er ſich zu geberden.“ —
Beim Tone dieſer Worte ſchaut' ich rückwärts
Und ſah, wie ſie mit Staunen nach mir blickten,
Nach mir nur und dem unterbrochnen Lichte.
„Was läßt du dir den Geiſt ſo ſehr befangen“,
Begann der Meiſter, „daß im Gehn du einhältſt?
Was kümmert dich, was hier man zu ſich raunet?
Komm, folge mir und laß die Leute reden!
Feſt wie ein Thurm ſteh, deſſen Spitze niemals
Sich hin und her bewegt im Wehn der Winde.
Denn ſtets entfernt der Menſch, in dem Gedanke
Sich auf Gedanke jagt, ſich von dem Ziele,
Da einer ja des andern Feuer ſchwächt.“ —
Was konnt' ich darauf ſagen, als: „Ich komme.“ —
So ſagt' ich, überflogen von der Röthe,
Die oft uns der Verzeihung würdig macht.
Inzwiſchen kamen Leute quer den Abhang,
Die eine kurze Strecke vor uns gingen
Und Vers für Vers das „Miserere“ ſangen.

Als sie gewahrten, daß ich keinen Durchgang
Dem Licht gestattete durch meinen Körper,
Schloß ihr Gesang mit langem, heisrem Oh!
Und zwei von ihnen, gleichsam Abgesandte,
Sie eilten uns entgegen mit der Frage:
„Wollt ihr uns euren Zustand wissen lassen?“ —
Worauf mein Meister: „Kehrt nur wieder um
Und saget denen, die euch abgesendet,
Es sei hier dessen Körper wahres Fleisch.
Und blieben stehn sie seines Schattens wegen,
Wie ich vermuthe, gnüge das als Antwort:
Man ehr' ihn; werth noch kann er ihnen sein.“ —
Nie hab' ich noch so schnell entflammte Dünste
Bei Nachtanbruch das Blau zertheilen sehen,
Noch, wenn die Sonne sank, Augustgewölke,
Als jen' in kürzrer Zeit emporwärts eilten
Und mit den andern dann zu uns zurück,
Gleich einer Schaar mit losgelassnem Zügel.
„Viel sind der Leute, die uns so bedrängen
Und dich zu bitten kommen“, sprach der Dichter,
„Drum geh und hör sie an im Weitergehen.“ —
„O Seele, die zur Seligkeit du walleſt
Mit jenem Leib, den die Geburt dir gab“,
So riefen sie, „halt ein den Schritt ein wenig.
Schau, ob du einen je von uns gesehen,
Daß jenseits du von ihm berichten kannst;
Ach, warum gehst du, warum nicht verweilst du?
Wir alle sind gewaltsam einst gestorben
Und waren Sünder bis zur letzten Stunde,
Bis uns des Himmels Licht es ließ gewahren;
So daß wir, reuig und Verzeihung übend,
Mit Gott in Frieden aus dem Leben schieden,
Den zu erschaun uns jetzt Verlangen quält.“ —
Und ich: „Wie sehr ich euch in's Antlitz blicke,
Doch kenn' ich keinen; wünscht ihr aber etwas,
Was ich zu thun vermag, erkorne Geister:

So ſprecht, und ich will's thun, bei jenem Frieden,
Der mich von Welt zu Welt ihn ſuchen heißet,
Indem ich ſolchen Führers Schritten folge.
Und Einer ſprach darauf: „Wir alle glauben,
Was du verſprichſt, auch ohne daß du ſchwöreſt,
Wenn Ohnmacht nur den Willen nicht vereitelt;
Weshalb ich, der zuerſt das Wort ich nehme,
Dich bitte, wenn du je das Land, das zwiſchen
Carls Reich und der Romagna liegt, erblickeſt,
Um ſo mit deinen Bitten mir in Fano
Hülfreich zu ſein, daß dort man für mich bete,
Damit ich ſühnen kann die ſchweren Sünden.
Von dort her war ich; doch die tiefen Wunden,
Woraus das Blut floß, das mich einſt belebte,
Empfing im Schooß ich der Antenoriden,
Wo ich am ſicherſten zu ſein vermeinte.
Von Eſte der bewirkt' es, deſſen Zorn
Viel weiter ging, als Billigkeit erlaubte.
Doch wenn ich hingeflohn nach Mira wäre,
Als man mich überfiel bei Oriaco,
So wär' ich jenſeits noch, allwo man athmet.
Ich lief zum Sumpf, verfing in Schlamm und Rohr mich,
So daß ich fiel, und ſah dort einen See
Sich auf der Erd' aus meinem Blute bilden." —
Dann ſprach ein Andrer: „Sollte das Verlangen,
Das dich zur Höhe ziehet, ſich erfüllen,
So hilf dem meinen auch mit frommem Sinne.
Ich war von Montefeltro, war Buonconte;
Nicht ſorgt für mich Johanna, noch ein Andrer:
Drum geh' geſenkten Blicks ich unter dieſen." —
Und ich: „Welch Schickſal hat, welch Abenteuer
Dich ſo von Campaldino weggeführet,
Daß nie man deine Grabesſtätte wußte?" —
„O", ſagt' er drauf, „am Fuß des Caſentino
Strömt quer ein Waſſer, Namens Archiano,
Am Apennin entſpringend überm Kloſter.

Dort, wo sein Name sich verlieret, kam ich,
Zu Fuße fliehend, mit durchstochner Kehle,
Das Feld mit meinem Blut befleckend, an.
Hier schwand mir die Besinnung wie die Rede:
Verstummend, während ich Maria sagte,
Fiel hin ich und ließ nur den Leib zurück."
Das Wahre sag' ich; meld' es den Lebend'gen.
Ein Engel Gottes nahm mich, doch ein Dämon
Schrie: „Du vom Himmel, was beraubst du mich?
Du führest dessen ew'ges Theil mit dir,
Das mir entgeht um eines Thränleins willen;
Doch werd' ich mit dem andern anders schalten." —
Du weißt gar wohl, wie in der Luft sich sammelt
Der feuchte Dunst, der rückkehrt in das Wasser,
Sobald er aufsteigt, wo die Kält' ihn trifft:
Der böse Wille, der nur Unheil sinnet,
Vereint mit Scharfsinn, regte Dampf und Sturm
Auf durch die Kraft, so ihm Natur verliehen.
Drauf hüllt das Thal er, als der Tag erloschen,
Von Pratomagno bis zum großen Joche,
In Nebel und bedeckt den Himmel oben,
So daß die schwangre Luft zu Wasser wurde.
Der Regen fiel und in die Bäch' ergoß sich
Das, was das Land davon nicht in sich sog;
Und wie's mit größern Bächen sich vereinigt,
Hin stürzt' es nach dem königlichen Strome
So schnell, daß keine Macht zurück es hielt.
Der wilde Archian fand meinen Leichnam
Erstarrt an seiner Mündung und er trieb ihn
Zum Arno, auf der Brust das Kreuz mir lösend,
Das ich, von Schmerz bezwungen, auf mir machte:
Dann wälzt' er durch die Ufer mich zum Abgrund,
Umhüllt' und deckte mich mit seinem Raube." —
„Ach, wenn zur Welt du bist zurückgekehret
Und ausgeruht von deiner langen Reise",
Begann der dritte Geist nun nach dem zweiten:

„Erinnre meiner dich! Ich bin die Pia;
Siena gab, Maremma nahm den Leib mir:
Der weiß es, welcher, ſich mit mir vermählend,
Beringt mich einſt mit ſeinem Ringe hatte.“ —

---

6. Geſang.

Beim Auseinandergehn vom Würfelſpiele
Bleibt, wer verlor, verdrießlich noch zurück
Und probt verſtört noch einmal durch die Würfe,
Indeß die Menge mit dem andern weggeht;
Der rennt voraus, der zupfet ihn von hinten,
Der bringt ſich von der Seit' ihm in's Gedächtniß.
Doch ſonder Aufhalt hört er den und jenen;
Wem er die Hand reicht, dringt in ihn nicht weiter,
Und alſo macht er vom Gedräng ſich los.
So ging es mir in jenem dichten Haufen,
Da mein Geſicht ich hin und wieder wandte
Und mit Verſprechen mich von ihm befreite.
Hier war der Aretiner, der den Tod
Von Ghin di Tacco's wildem Arm empfangen,
Und jener, ſo ertrunken bei der Hetzjagd.
Hier bat, erhobnen Armes, Federigo
Novello, wie von Piſa der, der wacker
Sich zeigen ließ den trefflichen Marzucco.
Den Grafen Orſo ſah ich und die Seele
Getrennt von ihrem Leib durch Haß und Neid,
Nicht durch begangne Schuld, wie ſie mir ſagte;
Pierre de la Proſſe mein' ich. Mag ſich vorſehn,
So lang ſie athmet, die Brabanterin,
Daß drob ſie nicht zu ſchlimmrer Schaar einſt zähle.
Als ich nun los all jener Schatten war,
Die flehten, daß ein Andrer für ſie bitte,
Daß ihre Heiligung beſchleunigt werde:

Begann ich nun: „Du ſcheineſt mir ausdrücklich
An einer Stell', o du mein Licht, zu leugnen,
Daß das Gebet des Himmels Rathſchluß beuge;
Und dieſe Leute bitten ſtets um ſolches.
Sollt' ihre Hoffnung deshalb eitel ſein?
Wie, oder iſt dein Wort mir nicht recht klar?" —
Und er zu mir drauf: „Meine Schrift iſt deutlich,
Und auch die Hoffnung Jener iſt kein Irrthum,
Erwägt man es mit recht geſundem Geiſte;
Denn Gottes hoher Spruch wird nicht erniedrigt,
Wenn feur'ge Lieb' in einem Nu erfüllet
Das, welchem gnügen muß, wer hier verweilet.
Und dort, wo dieſen Satz ich aufgeſtellt,
Ward kein Vergehen durch Gebet geſühnet,
Weil das Gebet von Gott ja noch nichts wußte.
Drum wahrlich, nicht in ſo erhabnen Zweifel
Vertiefe dich, wenn Jene dir's nicht ſagt,
Die Licht bringt zwiſchen Wahrheit und Vernunft.
Vielleicht verſtehſt du's nicht: Beatrix mein' ich,
Die lächelnd und glückſelig du wirſt ſehen
Hier oben auf dem Gipfel dieſes Berges." —
Und ich: „Laß eilen uns, mein guter Führer;
Schon fühl' ich mich ſo matt nicht als vorher
Und ſeh' auch, daß der Berg nun Schatten wirft." —
„Wir werden fürder gehn an dieſem Tage",
Erwiedert' er, „ſo weit wir immer können;
Doch anders ſteht die Sach, als du dir denkeſt.
Denn eh du oben, ſiehſt du wiederkehren
Die, ſo ſich hinterm Abhang jetzt verbirgt,
So daß du ihren Strahl nicht unterbrichſt.
Doch ſieh dort eine einſam ſtehnde Seele,
Die unverwandt nach uns herüber blicket,
Die ſoll den kürzeſten der Pfad' uns zeigen." —
Wir gingen zu ihr. O Lombardenſeele,
Wie ſtandeſt ſtolz du und verachtend da,
So würdig langſam deinen Blick bewegend!

Sie ſprach zu uns nicht das geringſte Wort,
Nein, ließ uns gehn und blickt' allein uns an,
Nach Art des Löwen, wenn er ruhend daliegt.
Doch nahete ſich ihr Virgil und bat ſie,
Den beſten Pfad zum Aufgang uns zu zeigen;
Doch Antwort nicht gab jen' auf ſeine Bitte;
Vielmehr nach unſerm Lande frug ſie uns,
Nach unſerm Leben. Da begann mein Führer:
„In Mantua" . . . Die ganz in ſich Verſunkne
Hub jetzt ſich zu ihm hin von ihrer Stelle
Und ſprach: „Ich bin Sordell, o Mantuaner,
Aus deiner Stadt" — und beid' umarmten ſich.
Ach, Magd Italien, Wohnhaus du des Jammers,
Schiff ohne Steuermann in argem Sturme,
Nicht Herrin von Provinzen, ſondern Luſthaus!
Wie eilig war doch jene edle Seele,
Blos ob des ſüßen Klangs der Vaterſtadt,
Hier ihren Landsmann feſtlich zu begrüßen!
Und jetzt nicht können ohne Zwietracht bleiben,
Die in dir leben, und einander nagen,
Die eine Mauer einſchließt und ein Graben.
Du Jammervolle, ſuch an deiner Meere
Geſtaden doch und ſchau dir dann in's Innre,
Ob ſich ein Theil in dir des Friedens freuet.
Was hilft's, daß dir Juſtinian den Zügel
Hat wieder angelegt, wenn leer der Sattel?
Gäb's kein Geſetz, ſo wär' die Schmach geringer.
O Volk, du ſollteſt doch dich unterwerfen
Und Cäſar in dem Sattel ſitzen laſſen,
Wenn, was dir Gott vorſchreibt, du recht verſtändeſt.
Sieh, wie's ſo ganz zum wilden Thier geworden,
Weil du es nicht mit deinen Sporen zähmteſt,
Als an den Zügel du die Hand gelegt.
O deutſcher Albrecht, warum gibſt du auf
Das Thier ob ſeiner Störrigkeit und Wildheit,
Und ſollteſt ſeinen Sattel doch beſchreiten.

Drum mag gerechte Schickung der Geſtirne
Dein Blut betreffen, unerhört und offen,
So daß ſein Nachfahr Furcht davor empfinde!
Denn ihr, du und dein Vater, habt geduldet,
Daß, da von Habſucht jenſeits ihr befangen,
Des Reiches Garten wüſt gelaſſen würde.
Komm, die Montecchi ſieh, die Cappelletti,
Monald' und Filippeschi, Mann, ſorgloſer!
Die voller Furcht und jene voll Betrübniß.
Komm, Grauſamer, und ſieh die Unterdrückung
All deiner Edlen, heil auch ihre Schäden,
Und du wirſt ſehn, wie ſicher Santafior' iſt.
Komm, komm und ſieh, wie ſich dein Rom beklagt,
Einſam und Wittwe; wie es Tag und Nacht ruft:
„Mein Cäſar, ach, warum biſt du nicht bei mir?"
Komm her und ſieh dein Volk, wie es ſich liebt:
Und wenn Mitleid mit uns dich gar nicht anſicht,
So ſchäme wenigſtens dich deines Rufes!
Und, wenn es mir erlaubt iſt, höchſter Jovis,
Der du für uns am Kreuz hienieden litteſt,
Worauf ſonſt ruht denn dein gerechtes Auge?
Iſt's eine Vorbereitung etwa, die du triffſt
Zu einem Heil in deines Rathes Tiefen,
Das gänzlich unſerm Blick verborgen iſt?
Denn von Tyrannen voll ſind alle Länder
Italiens, und zum Marcellus wird
Ein jeder Schuft, der nur Parteiung ſtiftet.
O mein Florenz, mit dieſer Abſchweifung,
Die dich nicht trifft, kannſt du zufrieden ſein,
Dank deinem Volk, das ſolche Vorſicht zeiget.
In Vielen wohnt Gerechtigkeit, doch ſäumt ſie,
Um ohne Rath zum Bogen nicht zu greifen;
Doch dein Volk trägt ſie auf der Zungenſpitze.
Wie Viel' entziehn ſich den gemeinen Laſten;
Allein dein Volk antwortet gar behend,
Und ungerufen ſchreit's: „Ich nehm' es auf mich!"

Sei fröhlich denn; wohl haſt du Grund dazu,
Du Reiche, Friedensvolle, du Verſtänd'ge!
Ob wahr ich rede, ſpürt man an der Wirkung.
Athen und Lacedämon, die vor Zeiten
Geſetz' ertheilten und der Sitte pflegten:
Nur wenig Zeichen guten Lebens gaben
Sie im Vergleich mit dir, die du ſo feine
Vorkehrung triffſt, daß bis Novembers Mitte
Nicht ausreicht, was du im Oktober ſpanneſt.
Wie vielmal haſt du, ſeit du dich erinnerſt,
Geſetze, Münzen, Aemter und Gebräuche
Gewechſelt und erneut des Rathes Glieder?
Und wenn du's recht bedenkſt und Licht dir wird,
So wirſt du ſehn, du gleicheſt jenem Kranken,
Der Ruh nicht finden kann auf weichen Federn
Und durch Umwenden gegen Schmerzen kämpfet.

---

7. Geſang.

Nachdem das ehrbar freudige Begrüßen
Sich dreimal oder viermal wiederholet,
Trat nun Sordell zurück und ſprach: „Wer ſeid ihr?" —
„Eh noch die Seelen würdig, aufzuſteigen
Zu Gott, zu dieſem Berge ſich gewendet,
Ließ mein Gebein Octavian begraben:
Ich bin Virgil; und nicht ob andren Fehles,
Als weil ich nicht geglaubt, miſſ' ich den Himmel!"
So ließ hierauf mein Führer ſich vernehmen. —
Gleich dem, der plötzlich etwas vor ſich ſiehet,
Worüber er erſtaunt, was bald er glaubt,
Bald nicht, und ſagt: es iſt, nein, es iſt nicht:
So ging es Jenem; drauf den Blick er ſenkte,
Demüthig wieder naht' und ihn umarmte
Da, wo Geringre zu umfaſſen pflegen.

„O der Lateiner Ruhm", ſprach er, „durch welchen,
Was ſie vermocht' einſt, unſre Sprache zeigte,
O ew'ger Glanz des Orts, woher ich ſtammte!
Welch ein Verdienſt zeigt mir dich, welche Gnade?
Wenn du mich würdigeſt, dein Wort zu hören,
Sprich, kommſt du aus der Höll'? aus welchem Kreiſe?"
„Durch alle Kreiſe jenes Reichs der Qualen",
Antwortet' er, „bin ich daher gekommen:
Durch Himmelskraft, die mich bewogen, komm' ich.
Durch Thun nicht, nein, durch Nichtthun büßt' ich ein
Der höchſten Sonn' Anſchaun, das du erſehneſt,
Und die ich leider nur zu ſpät erkannt.
Ein Ort iſt unten, traurig nicht durch Qualen,
Durch Dunkelheit allein, allwo die Klagen,
Nicht wie Geheul ertönen, nein, wie Seufzer.
Dort weil' ich unter den unſchuld'gen Kleinen,
Vom Zahn des Tods getroffen, eh ſie noch
Von erſter Schuld des Menſchen frei geworden;
Dort weil' ich unter jenen, ſo die heil'gen
Drei Tugenden nicht ſchmückten, aber fehllos
Die andern all erkannten und befolgten.
Doch wenn du's weißt und kannſt, ſo gib uns Kunde,
Wie wir am ehſten hin gelangen, wo
Wahrhaft das Purgatorium beginnet." —
Er ſprach: „Kein feſter Ort iſt uns beſtimmt;
Ich darf hinauf, umher auch darf ich gehen;
So weit ich kann, begleit' ich dich als Führer.
Doch ſiehe, wie bereits der Tag ſich neigt,
Nicht rathſam iſt es, in der Nacht zu ſteigen:
Gut wär's, an ſchönen Aufenthalt zu denken.
Entfernt von hier zur Rechten da ſind Seelen:
Zu ihnen bring' ich dich, wenn dir's genehm iſt;
Wohl ohne Freude nicht lernſt du ſie kennen." —
„Wie iſt dies?" war die Antwort: „wer bei Nacht
Aufſteigen wollte, würd' ihn jemand hindern?
Wie, oder ſtieg' er nicht, weil er nicht könnte?" —

Da ſtrich Sordell, der gute, mit dem Finger
Hin auf der Erd' und ſprach: „Sieh, dieſen Strich ſelbſt
Nicht überſchrittſt du nach der Sonne Scheiden.
Nicht deshalb, weil ein Andres Hindrung böte
Als nächt'ge Finſterniß, empor zu ſteigen;
Die aber hemmt durch Ohnmacht unſern Willen.
Wohl könnte man, trotz ihr, hinunter gehen
Und an der Küſte rings umirrend wandeln,
So lang der Horizont den Tag zurückhält." —
Da ſprach, ſich ſchier verwundernd, mein Gebieter:
„So führ uns denn dahin, wo, wie du ſagſt,
Verweilend wir Ergetzen finden können." —
Noch waren wir nicht weit von dort gegangen,
Als ich gewahrte, daß der Berg ſich einbog,
Wie bei der Erde Thälern es ſich findet.
„Dahin", begann der Schatten, „laßt uns gehen,
Wo ſich der Bergabhang zum Schooße wölbet,
Wir wollen dort den neuen Tag erwarten." —
Ein krummer Pfad ging zwiſchen Fels und Ebne,
Der an den Rand uns der Vertiefung brachte,
Bis wo ihr Saum mehr als zur Hälfte ſchwindet.
Gold, feines Silber, Scharlachbeer und Bleiweiß,
Das Holz aus Indien, voll heitern Glanzes,
Smaragd, friſch ſtrahlend, eben erſt gebrochen,
Dies alles würd' an Farbe von den Kräutern
Und Blumen, die das Thal enthielt, beſiegt,
Wie das Geringre weichen muß dem Größern.
Nicht hatte die Natur dort blos gemalt,
Nein, durch die Lieblichkeit von tauſend Düften
Erſchuf ſie ein ununterſcheidbar Neues.
„Salve Regina" ſangen Seelen, die ich
Im Grünen dort auf Blumen ſitzen ſahe,
Und die ſich, ob des Thals, nicht eher zeigten.
„Bevor der Sonne kleiner Reſt ſich ſenket",
Begann der Mantuaner, unſer Führer,
„Verlanget nicht, daß ich euch hingeleite.

Von dieſer Anhöh werdet ihr das Antlitz
Und das Benehmen Aller beſſer ſehen,
Als drunten in dem Thale zwiſchen ihnen.
Der dort am höchſten ſitzet, mit dem Anſchein,
Als hab' er, was ihm oblag, ſchwer verſäumet,
Und der den Mund nicht rührt zum Sang der Andern:
Der Kaiſer Rudolf war er, der die Wunden,
Woran Italien hinſtarb, heilen konnte,
Das ſpät ſich jetzt herſtellt durch einen Andern.
Der Zweite, deſſen Anblick ihn ermuthigt,
Das Land beherrſcht' er, dem die Flut entquillt,
Die, Moldau erſt, dem Meer als Elbe zuſtrömt.
Sein Nam' iſt Ottokar; ſelbſt in den Windeln
War er viel beſſer, als im Barte Wenzel,
Sein Sohn, deß Weide Trägheit iſt und Wolluſt.
Und jener Kleingenaste, der in tiefer
Berathung ſcheint mit dem von güt'gem Ausſehn,
Starb auf der Flucht, die Lilien entehrend:
Seht hin nur, wie er an die Bruſt ſich ſchlägt.
Seht dann den Andern, der der Wange, ſeufzend,
Aus ſeiner Hand ein Bett bereitet hat.
Von Frankreichs Peſt ſind Vater ſie und Schwäher:
Sie kennen ſein beflecktes Laſterleben,
Und daher rührt ihr Schmerz, der ſo ſie trifft.
Der, der ſo ſtark von Gliedern ſcheint, und ſingend
Einſtimmt mit dem von männlich kräft'ger Naſe,
War einſt mit jeder Tugendkraft umgürtet:
Und wenn nach ihm geblieben wär' als König
Der Jüngling hinter ihm, ſo hätte Tugend
Recht aus Gefäß ſich in Gefäß ergoſſen,
Was von den andern Erben nicht zu rühmen.
Jakob und Friedrich haben nur die Reiche,
Des Erbtheils Beſtes hat von ihnen Keiner.
Gar ſelten nur erzeugt ſich durch die Sproſſen
Die Redlichkeit der Menſchen fort, und ſolches
Will, der ſie gibt, damit man um ſie flehe.

Auch den Großnasigen betrifft mein Wort
Gleich sehr, wie den, der mit ihm singet, Peter,
Ob dem schon Puglia und Provence klagen.
So weit steht ab vom Samen hier die Pflanze,
Als sich Constanze rühmt des Ehgemahles
Noch mehr denn Margareth' und Beatrice.
Den König auch einfachen Lebenswandels,
Heinrich von England, seht allein dort sitzen:
Dem treiben bessre Sprossen seine Zweige.
Dann, der am tiefsten sitzet unter jenen,
Nach oben blickend, ist der Markgraf Wilhelm,
Um welchen Alessandria durch Krieg
Läßt weinen Monferrat und Canavese.

---

8. Gesang.

Schon war's die Stunde, die der Schiffer Herz
Mit Heimweh füllt und es erweicht, am Tage,
Da trauten Freunden Lebewohl sie sagten;
Und die den Pilger bei der ersten Wallfahrt
Mit Liebe quält, hört eine Glock' er ferne,
Die zu beweinen scheint des Tags Ersterben:
Als ich begann, vom Hören abzulassen,
Und sah, wie sich der Seelen ein' erhoben,
Die winkte mit der Hand, daß man sie höre.
Sie kam heran und hob die beiden Händ'
Empor, die Augen nach dem Aufgang richtend,
Als sagte sie zu Gott: „Was gilt mir Andres?"
„Te lucis ante" tönt' aus ihrem Munde
So andachtsvoll und mit so süßem Laute,
Daß es mich meiner selbst vergessen machte.

Drauf auch die Andern ſanft und andachtsvoll
Einſtimmten und den ganzen Hymnus ſangen,
Den Himmelskreiſen zu die Blicke wendend.
Hier ſchärf, o Leſer, wohl den Sinn für's Wahre!
Denn, wahrlich, alſo fein iſt hier der Schleier,
Daß leicht es iſt, zum Innern durchzudringen.
Ich ſah nun jene auserwählte Schaar,
Nachdem ihr Sang verhallt, zur Höhe ſchauen,
Wie in Erwartung, bleich und demuthsvoll;
Und ſah dann aus der Höh ſich niederlaſſen
Zween Himmelsboten mit entflammten Schwertern,
Woran die Spitzen ſtumpf und abgerundet.
Grün, gleich den eben erſt geſproßten Blättern,
War ihr Gewand, das, von den grünen Schwingen
Gefächelt und bewegt, ſich ihnen nachzog.
Es blieb der ein' ob uns ein wenig ſchweben,
Der andre ſenkte ſich zum Saume drüben,
So daß die Schaar ſich in der Mitte hielt.
Wohl war ihr blondes Haupthaar zu erkennen,
Allein ihr Antlitz blendete das Auge,
Wie Kraft an Uebermaß ſich leicht verwirret.
„Die Beiden kommen von Maria's Schooße",
Begann Sordell, „das Thal hier zu bewachen,
Der Schlange wegen, die ſich bald wird zeigen." —
Worauf ich, der nicht wußt', aus welcher Gegend,
Rings um mich ſah und, wie zu Eis erſtarret,
Mich dicht andrängt' an die vertrauten Schultern.
Sordello drauf: „Nun laßt hinab uns ſteigen
Und mit den großen Schatten Zwieſprach halten:
Es wird ſie euer Anblick ſehr erfreuen." —
Drei Schritte, ſcheint mir's, hatt' ich nur gethan,
Da war ich unten; und ich ſah dort Einen,
Der blickt' auf mich, als wollt' er mich erkennen.
Schon war's die Zeit, da ſich die Luft verdunkelt,
Doch ſo nicht, daß nicht zwiſchen ſeinen Augen
Und meinen deutlich ward, was erſt undeutlich.

Er kam auf mich zu, ich ging ihm entgegen.
„O edler Richter Nino, welche Freude,
Dich unter den Verdammten nicht zu sehen!“ —
Kein schöner Gruß ward unter uns versäumet.
Dann fragt' er mich: „Seit wann bist du gekommen
Zum Fuß des Berges durch die fernen Wasser?“
„O“, sagt' ich, „durch die düstern Orte kam ich
Heut morgen; noch bin ich im ersten Leben,
Obschon mit diesem Gang das zweit' erwerbend.“ —
Doch kaum, daß sie mein Wort vernommen hatten,
So zogen sich Sordell und er zurück,
Wie Leute, welche stracks bestürzt geworden.
Der wandte zu Virgil sich, der zu Einem,
So dorten saß, und rief: „Auf, Conrad, auf!
Komm her und sieh, was Gott aus Gnaden wollte.“
Darauf zu mir: „Bei dem besondern Danke,
Den Ihm du schuldest, welcher so verbirgt
Den ersten Grund, daß dahin keine Furt ist:
Wirst jenseits du der breiten Wogen sein,
So sag Johanna, daß für mich sie flehe,
Da, wo man sich Unschuldiger erbarmet.
Wohl mag mich ihre Mutter nicht mehr lieben,
Da sie den Wittwenschleier hat getauscht,
Den einst die Arme noch zurück wird wünschen.
An ihr läßt sich nur gar zu leicht erkennen,
Wie lang im Weib der Liebe Feuer daure,
Wenn Umgang oder Blick nicht stets es anfacht.
So schön Begräbniß wird ihr nicht bereiten
Die Viper, die in's Feld führt Mailands Schaaren,
Als ihr Gallura's Hahn bereitet hätte.“ —
Er sprach's, indeß sein Antlitz das Gepräge
Des echten Eifers eingezeichnet trug,
Der nur gemäßigt in dem Herzen lodert.
Sehnsüchtig blickt' ich stets nur auf zum Himmel,
Dahin, wo langsamer die Sterne gehen,
Dem Rade gleich, wo dies der Achs' am nächsten.

Da ſprach mein Führer: „Sohn, was blickſt empor du?“
Und ich zu ihm: „Nach jenem Dreigeſtirne,
Wovon der ganze Pol diesſeits entflammt iſt.“ —
Und er zu mir: „Die vier ſo hellen Sterne,
Die du heut morgen ſahſt, ſind jenſeits unter=,
Und dieſ' an ihrer Statt nun aufgegangen.“ —
Er ſprach noch, als Sordell ihn zu ſich zog
Und ſagte: „Sieh dort unſern Widerſacher!“
Und hub den Finger, daß dahin er ſchaute.
An jener Seite, wo das kleine Thal
Nicht Schutzwehr hat, ließ ſehn ſich eine Schlange,
Die Even wohl die bittre Frucht gereicht.
Durch Gras und Blumen ſtrich der böſe Streifen;
Den Kopf wand hin und her ſie, und ſie leckte
Den Rücken ſich, dem Thier gleich, das ſich glatt macht.
Nicht ſah ich, und kann drum es auch nicht ſagen,
Wie ſich des Himmels Habichte bewegten,
Doch einer wie der andre regte ſich.
Wie in der Luft die grünen Schwingen rauſchten,
Entfloh die Schlange, und die Engel kehrten
Gleichſchwebend nach der Höh an ihren Ort.
Der Schatten, der dem Richter ſich genähert,
Als dieſer rief, ließ gar nicht ab von mir
Mit ſeinem Blick, ſo lang der Angriff währte.
„Soll jene Leuchte, die zur Höh dich führet,
In deinem Willen ſo viel Nahrung finden,
Als nöthig bis zum blumenvollen Gipfel“,
Begann er: „ſage mir, ob wahre Kunde
Von Val di Magra und der Nachbarſchaft
Du irgend weißt, denn ich war mächtig dorten.
Den Namen Conrad Malaſpina führt' ich:
Ich bin der alte nicht, doch von ihm ſtamm' ich;
Den Meinen hegt' ich Liebe, was hier läutert.“ —
„O“, ſprach ich drauf zu ihm: „in euren Landen
War ich noch nie; doch wo verweilt man denn
In ganz Europa, daß man ſie nicht kenne?

Der Ruf, der euer Haus mit Ehren nennet,
Preist eure Herren, preist die ganze Gegend,
Daß davon weiß, wer ſelbſt nie dort geweſen.
Auch ſchwör' ich euch, ſo wahr hinauf ich ſtrebe,
Daß euer ehrenvoll Geſchlecht des Ruhmes
Der Börſe wie des Schwerts ſich nicht entäußert.
Gewohnheit leiht, Natur ihm ſolchen Vorzug,
Daß, lenkt das ſchlimme Haupt die Welt auch ſchief,
Allein es grad geht und die Krümmen meidet." —
Und er: „So geh; es lagert ſich die Sonne
Nicht ſiebenmal im Bette, das der Widder
Mit den vier Füßen deckt und überſchreitet,
So wird dir dieſe liebevolle Meinung
Recht mitten in das Haupt befeſtigt ſein
Mit ſtärkern Nägeln, als durch Andrer Rede,
Wird nicht gehemmt der Lauf des Urtheilsſpruches." —

---

9. Geſang.

Des altergrauen Tithons Schlafgenoſſin,
Nur erſt dem Arm des ſüßen Freunds entſtiegen,
Erbleichte ſchon am Saum des Horizontes:
Es leuchtet' ihre Stirn von Edelſteinen,
Geordnet zur Geſtalt des kalten Thieres,
Das mit dem Schwanze zu verletzen pflegt;
Und zwei der Schritte, ſo die Nacht thut, hatte
Sie ſchon gethan zum Orte, wo wir waren,
Zum dritten ſenkte ſie bereits die Flügel:
Als ich, was an mir war von Adam's Erbſchaft,
Beſiegt vom Schlaf, in's Gras hernieder neigte,
Wo eben erſt wir alle Fünfe ſaßen.

Zur Stunde, wo die Schwalb' ihr traurig Klagen
Beginnt — es ist dies nach dem Morgenanbruch,
Wohl zur Erinnrung an ihr erstes Wehe —,
Da unser Geist, dem Fleische mehr entfremdet
Und vom Gedanken minder eingenommen,
In sich fast göttliche Gesichte hegt:
Glaubt' einen Adler ich im Traum zu sehen,
Am Himmel schwebend, goldenen Gefieders,
Der offnen Flugs sich niederlassen wollte.
Er schien mir dort zu sein, allwo die andern
Von Ganymedes einst verlassen worden,
Als dieser ward entrückt zum Götterchore.
Bei mir nun dacht' ich: Wohl nur aus Gewohnheit
Stößt dieser hier, an andrem Ort verschmäht er
Vielleicht, etwas als Fang empor zu tragen.
Dann schien mir, daß in etwas schnellerm Kreisen
Er schrecklich wie ein Blitz herab sich stürzte
Und bis zum Feuerkreis empor mich raffte.
Dort schien's, als würden er und ich zu Flammen;
Und so durchsengte die geträumte Glut mich,
Daß sich der Schlummer plötzlich enden mußte.
Nicht anders schüttelte sich einst Achilles
Und warf, erwacht, im Kreis' umher die Blicke,
Da er nicht wußte, wo er sich befände,
Als schlafend ihn die Mutter weg von Chiron
In ihren Armen flüchtete nach Skyros,
Von wo nachher die Griechen ihn entführten:
Als ich mich schüttelte, da mir vom Antlitz
Der Schlaf entfloh; ich wurde todtenbleich,
Wie einer, der von jähem Schreck erstarrte.
Es stand allein mein Helfer mir zur Seite;
Die Sonne war schon höher als zwei Stunden,
Mein Antlitz nach dem Meere hingewendet.
„Nicht fürchte dich", sprach jetzo mein Gebieter,
„Sei nur getrost, wir sind an gutem Orte:
Sink nicht in dich, entfalt' itzt alle Kräfte.

Du biſt nunmehr im Purgatorium.
Sieh dort den Felſen, der es rings umſchließet,
Sieh dort den Eingang, wo getrennt er ſcheinet.
Noch vor der Dämmrung, die dem Tag vorangeht,
Als deine Seel' im Thale drinnen ſchlief,
Auf Blumen, die den tiefern Boden ſchmücken,
Kam eine Frau und ſagt': „Ich bin Lucia:
Aufnehmen laßt mich Jenen, der da ſchlummert,
Auf die Art will ich ihm den Weg erleichtern."
Sordell blieb bei den andern edlen Schatten;
Sie nahm dich auf; da ſich der Tag erhellte,
Kam ſie herauf und ich auf ihren Spuren.
Hier legte ſie dich hin; doch vorher wies mir
Ihr ſchönes Auge dort den offnen Eingang;
Worauf ſogleich ſie und der Schlaf entwichen." —
So wie ein Menſch im Zweifel ſich ermannet
Und ſeine Furcht in Zuverſicht verwandelt,
Nachdem die Wahrheit ihm entſchleiert iſt:
Ward ich ein andrer auch, und da mich ſorglos
Mein Führer ſah, ſtieg er empor den Felſen,
Und ich dicht hinter ihm, der Höhe zu.
Wohl ſiehſt du, Leſer, wie ich meinen Stoff
Erhabner bild', und drum erſtaune nicht,
Wenn ich mit größrer Kunſt ihn unterſtütze.
Wir nahten uns und kamen zu dem Orte,
Wo ich das, was zuerſt als Bruch erſchien,
Dem Spalte gleich, der eine Mauer trennet,
Als Thür erkannte, mit drei Stufen drunter,
Die zu ihr führten, von verſchiednen Farben,
Und einem Pförtner, der kein Wort noch ſagte.
Und wie das Aug' ich mehr und mehr erhoben,
Sah ich ihn ſitzen auf der höchſten Stufe
Mit ſolchem Antlitz, daß ich's nicht ertrug.
Und in der Hand hatt' er ein bloßes Schwert,
Das ſo die Strahlen gegen uns zurückwarf,
Daß ich den Blick in's Leer' oft wenden mußte.

„Ihr dorten, ſagt, was wollt ihr denn?“ begann er
Zu ſprechen, „wo iſt euer Schutzgeleite?
Habt Acht, daß das Heraufgehn euch nicht ſchade!“ —
„Ein Weib des Himmels, kundig dieſer Dinge“,
Erwiedert' ihm mein Meiſter, „ſagt' uns eben
Vor kurzem: Geht dahin, dort iſt die Pforte!“ —
„Mag ſie zum Heil auch meine Schritte fördern“,
Begann der freundliche Thorhüter wieder;
„So kommt an unſre Stufen denn heran!“ —
Wir traten näher, und die erſte Stufe
War weißer Marmor, ſo polirt und glatt,
Daß ſie mich wiedergab, wie ich erſcheine.
Die zweite war vom tiefſten Purpurſchwarz,
Von rauhem, durch und durch verbranntem Stein,
Der Läng' und Quere nach ganz voller Riſſe.
Die dritte, die ſich dann auf beiden thürmte,
Schien Porphyr mir, ſo flammender, zu ſein,
Wie Blut, das eben aus der Ader vorquillt.
Auf dieſer ſtand, mit beider Füße Sohlen
Der Bote Gottes, ſitzend auf der Schwelle,
Die mir von diamantnem Felſen ſchien.
Auf den drei Stufen zog mit edlem Willen
Mein Führer mich empor und ſprach: „Begehre
Demüthig, daß er dir das Schloß eröffne.“
Da warf ich fromm mich vor die heil'gen Füße,
Schlug dann vorher noch dreimal an die Bruſt
Und fleht' um Mitleid, daß er ein mich laſſe.
Da ſchrieb er ſieben P mir an die Stirne
Mit ſeines Schwertes Spitz' und ſagte: „Sorge,
Dir drinnen dieſe Wunden abzuwaſchen.“ —
Aſch' oder Erde, die man trocken ausgräbt,
Die hätten wohl die Farbe ſeines Kleides,
Darunter er hervor zwei Schlüſſel zog.
Der eine war von Gold, der andre ſilbern:
Erſt mit dem weißen, dann auch mit dem gelben
Eröffnet' er die Pforte, mir zu Wunſche.

„Verſaget einmal einer dieſer Schlüſſel,
Daß er im Schloſſe ſich nicht umdrehn läßt,
Dann", ſprach er, „bleibet dieſer Weg verſchloſſen.
Koſtbarer iſt der eine, doch der andre
Verlangt viel Kunſt und Sinn, damit zu öffnen,
Denn der iſt's grade, der den Knoten löst.
Von Petrus ſind ſie; eher mög' ich, ſagt' er,
Im Oeffnen irren, als verſchloſſen halten,
Sobald das Volk ſich mir zu Füßen würfe." —
Dann ſtieß die Thür der heil'gen Pfort' er auf
Und ſprach: „So tretet ein! doch merkt euch wohl,
Daß, wer zurückblickt, auch zurück muß kehren." —
Und als ſich nun in ihren Angeln drehten
Die Flügelzapfen jenes heil'gen Thores,
Die von Metalle ſind und ſtark und tönend:
So raſſelnd, noch ſo knarrend zeigte ſich
Tarpeja nicht, als ihr Metell, der Gute,
Entriſſen ward, wodurch ſie dann verarmte.
Dem erſten Ton wandt' ich mich achtſam zu,
Und das „Te Deum" glaubt' ich im Geſange,
Vermiſcht mit ſüßen Klängen, zu vernehmen.
Und grade ſolch ein Bild erweckt' in mir
Das, was ich hörte, wie man dann empfängt,
Wenn zum Geſang ſich Orgeltöne miſchen,
Daß man bald hört, bald auch nicht hört die Worte.

---

10. Geſang.

Als wir im Innern nun der Pforte waren,
Die außer Brauch kommt durch verkehrte Neigung,
Wodurch der krumme Weg als grad erſcheinet:
Hört' ich mit Schallen wieder ſie verſchließen;
Hätt' ich den Blick nun nach ihr rückgewendet,
Wie hätt' ich wohl den Fehl entſchuld'gen können?

Wir ſtiegen durch zerklüftetes Geſteine,
Deß Spalt in Schlangenwindung vorwärts lief,
Der Welle gleich, die ſich entfernt und nähert.
„Hier gilt's, ein wenig ſich der Kunſt bedienen",
Begann mein Führer, „daß man hüben bald,
Bald drüben naht der Seite, die zurückweicht." —
Dies machte ſo vorſichtig unſre Schritte,
Daß früher ſchon des Mondes dunkler Theil
Sein Bett erreicht', um drein ſich zu verſenken,
Eh wir aus dieſem Gang herausgelangten.
Doch als im Freien wir und Offnen waren,
Wo ſich des Berges Boden wieder ſchließet:
Da hielten wir, erſchöpft ich, aber beide
Des Weges ungewiß, auf einer Fläche,
Einſamer noch als Straßen in der Wüſte.
Vom Rande, wo ſie an das Leere grenzet,
Zum Fuß des hohen Abhangs, der emporſteigt,
Würd' eines Menſchen Körper dreimal meſſen.
Wohin auch meines Blickes Flug ſich lenkte,
Zur linken jetzt und dann zur rechten Seite,
Schien dies Geſims mir ſolcher Art beſchaffen.
Noch hatten keinen Schritt wir drauf gethan,
Als ich gewahrte, daß ringsum das Ufer,
Das man mit Unrecht einen Aufſtieg nannte,
Von weißem Marmor ſei und ſo verziert
Mit Bilderwerk, vor dem nicht Polyclet nur,
Selbſt die Natur beſchämt geſtanden hätte.
Der Engel, der zur Erde den Beſchluß
Gebracht des viele Jahr' erweinten Friedens,
Der nach dem langen Bann den Himmel aufthat,
Erſchien vor unſern Augen ſo leibhaftig
Dort eingehaun mit lieblicher Geberde,
Daß er kein Bild zu ſein ſchien, welches ſchweiget.
Geſchworen hätte man, er ſpräch' ein Ave!
Weil Jen' auch dort im Bild war, die den Schlüſſel
Gewandt, die höchſte Liebe zu erſchließen.

Und ausgeprägt in ihrer Miene trug ſie
Die Wort': „Ich bin die Magd des Herrn" ſo deutlich,
Wie ein erhaben Bild in Wachs gedrückt.
„Halt nicht auf einen Ort den Sinn gerichtet",
Sprach der geliebte Meiſter, der mich hatte
An jener Seite, wo das Herz man trägt.
Drum wandt' ich mit dem Antlitz mich und ſahe,
Gleich nach Maria, an derſelben Seite,
An der ich neben meinem Führer ging,
In Fels gehaun ein anderes Ereigniß:
Drum trat ich, an Virgil vorbei, ihm näher,
Damit vor meinen Augen ſich's entfalte.
Dort war gehaun in ſelben Marmor: Wagen
Und Stiere, ſo die Bundeslade zogen;
Weshalb ein Amt man ſcheut, das nicht befohlen.
Voraus ging Volk, das war in ſieben Chöre
Getheilt, von dem zwei meiner Sinne ſagten,
Der eine nein, der andre ja — es ſingt.
Gleichwohl geriethen auch beim Weihrauch-Opfer,
Das vorgeſtellt dort war, ſo Naſ' als Augen,
Die über Ja, die über Nein in Streit.
Dort tanzt voraus dem heiligen Gefäße
Der demüth'ge Pſalmiſt, geſchürzten Kleides;
Und hier war mehr und minder er als König.
Gradüber ſah man, wie aus eines großen
Palaſtes Fenſter Michal ſtaunend ſchaute,
Ein Weib voll Unwill' und voll Mißvergnügen.
Nun ging ich von dem Orte, wo ich ſtand,
Um nah zu ſchaun ein anderes Begebniß,
Das hinter Michal mich erbleichen machte.
Dort war im Bild erzählt der hohe Ruhm
Des Römerfürſten, deſſen große Tugend
Gregor zu ſeinem großen Siege führte.
Ich ſpreche dieſes von Trajan, dem Kaiſer;
Und eine Wittwe hielt ſein Roß am Zügel,
In Schmerz und Thränen lebhaft dargeſtellt.

Und um ihn her ſah man ein groß Gedränge
Zahlloſer Reiter, und die goldnen Adler
Bewegten gleichſam drüber ſich im Winde.
Und dort vor allen Jenen ſchien zu ſagen
Die Jammervolle: „Herr, verſchaff mir Rache
Ob meines Sohns Ermordung, drum ich wehklag';“
Und er, Antwort zu geben: „Warte nur
So lange, bis ich kehr';“ und ſie, als Eine,
In der der Schmerz nicht Weile kennt: „O Herr,
Wenn du nicht kehrſt?“ — und er: „Wer dann den Thron hat,
Wird dir ſie leiſten;“ ſie darauf: „Was nützt dir
Des Andern Tugend, denkſt du nicht der deinen?“
Drauf er: „Getröſte dich, mich zwingt die Pflicht,
Sie zu erfüllen noch, bevor ich ſcheide.
Das Recht verlangt's, und Mitleid heißt mich weilen.“ —
Er, welcher niemals neue Dinge ſah,
Hat dieſes ſichtbare Geſpräch gebildet,
Nur neu für uns, weil man's diesſeit nicht findet.
Indeß ich noch am Anſchaun mich ergetzte
Der Bilder ſolcher Demuth, deren Anblick
Mir theuer war auch wegen ihres Meiſters:
„Sieh hier die vielen Leute, doch ſie machen
Nur wenig Schritte“, flüſterte der Dichter,
„Die werden uns hinauf zur Höhe weiſen.“ —
Und meine Augen, die zu ſchaun geſpannt
Und lüſtern waren, Neues zu erblicken,
Sie wandten eilig ſich nach ihm herum.
Doch will ich, Leſer, nicht zurück dich ſchrecken
Vom guten Vorſatz, wenn ich jetzt berichte,
Wie Gott verlangt, daß man die Schuld bezahle.
Acht' auf die Art der Marter nicht, bedenke
Die Folge; denke, daß ſie ſchlimmſten Falles
Nicht weiter gehn kann als der Urtheilsſpruch.
„Mein Meiſter, was ſich auf uns zu beweget“,
Sprach ich, „das ſcheinen Menſchen nicht zu ſein;
Doch weiß ich nicht, was ſonſt, ſo ſchwankt mein Sehen.“

Und er zu mir: „Die ſchwere Art der Qual,
Die ſie erdulden, krümmt ſie ſo zu Boden,
Daß auch mein Blick drob erſt im Streit gelegen.
Doch blicke feſt nur hin und ſuche Jenen,
Der mit dem Felsblock ankommt, zu erkennen;
Schon kannſt du ſehn, wie jeglicher ſich abquält!“ —
O ſtolze Chriſten, arme, ſchwache Weſen,
Wie krank ſeid ihr an eures Geiſtes Augen
Und ſetzt Vertraun auf Schritte, die zurückgehn!
Seht ihr nicht ein, daß wir nur Würmer ſind,
Erzeugt, den Himmelsſchmetterling zu bilden,
Der ſchutzlos zufliegt dem gerechten Richter?
Was macht denn ſo hochfahrend euren Geiſt,
Da ihr Inſekten nur und unvollkommen,
Dem Wurme gleich, in dem die Bildkraft fehlging?
Wie man, um Decke oder Dach zu ſtützen,
Als Tragſtein eine menſchliche Geſtalt
Die Knie oft an die Bruſt anſtemmen ſehet,
Die wahre Pein, trotzdem daß ſie nichts Wahres,
Dem, der ſie ſieht, erregt: ſo ſah ich Jene
Alſo gekrümmt, da recht ich hingeſchaut.
Wahr iſt, daß mehr und minder ſie ſich bückten,
Nachdem des Rückens Laſt groß oder kleiner:
Und weß Geberd' am duldendſten ſich zeigte:
Schien weinend doch, „ich kann nicht mehr!“ zu ſagen.

11. Gesang.

„O Vater unser, oben in den Himmeln,
Durch nichts beschränkt, als durch die höchste Liebe,
Die zu dem Erstgeschaffenen du trägst:
Gepriesen sei dein Nam' und deine Macht
Von jeder Kreatur, wie sich's geziemet,
Als Dank für deinen süßen Lebenshauch.
Es komme uns der Friede deines Reiches,
Da wir dazu von selber nichts vermögen,
Mit aller Klugheit, wenn er uns nicht kommt.
Wie deine Engel ihren Willen dir
Zum Opfer bringen, singend Hosianna,
So mögen's auch die Menschen mit dem ihren.
Auch heute gib uns unser täglich Brot,
Denn ohne dies geht in der rauhen Wüste
Des Lebens rückwärts, wer sich vorwärts müht.
Und wie wir Unrecht, welches wir erduldet,
Verzeihn jedwedem, so verzeihe gnädig
Auch uns, und achte nicht, ob wir's verdient.
Laß unsre Tugend, die so leicht zu Fall kommt,
Durch unsern alten Erbfeind nicht versuchen,
Nein, mach uns frei von ihm, der so sie heimsucht.
Doch diese letzte Bitte, lieber Herr,
Thun wir für uns nicht, die's nicht mehr bedürfen,
Vielmehr für die, so hinter uns verblieben." —
So sich und uns erflehten gute Wallfahrt
Die Schatten dort, die unter ihrer Last,
Der ähnlich, die man oft im Traum empfindet,
Verschiedentlich gequält und all' erschöpft ganz,
Im Kreise gingen auf dem ersten Simse,
Sich von der Finsterniß der Welt zu läutern.

Wenn jenſeit ſtets zum Heil man für uns betet,
Was können hier für Jene thun und ſagen
Die, ſo zum Wollen gute Urſach haben?
Wohl ſoll man ihnen von den Makeln helfen,
Die ſie von hier gebracht, daß rein und leicht
Sie Ausgang finden zu den Sternenkreiſen.
„Soll euch Gerechtigkeit und Mitleid baldigſt
Entlaſten, daß die Schwing' ihr regen könnet,
Die eurem Wunſch gemäß euch heben möge:
So zeiget uns, zu welcher Hand der Aufgang
Der kürzre iſt, und ſind der Wege mehre,
So lehrt uns den, der minder ſteil ſich ſenket.
Denn der, der mit mir kommt, iſt durch die Bürde
Des Fleiſches Adam's, welches ihn bekleidet,
Empor zu ſteigen wider Willen träge." —
Nicht zu erkennen war, von wem die Worte
Herkamen, ſo zurück auf jen' erfolgten,
Die der geſagt, in deſſen Spur ich trat.
Doch ward geſagt: „Geht rechter Hand mit uns
Am Abhang weiter, und ihr werdet finden,
Daß ihn ein Lebender erſteigen kann.
Und wär' ich von dem Felsblock nicht verhindert,
Der meinen ſtolzen Nacken unterjochet,
Weswegen ich das Antlitz tief muß tragen:
So würd' ich den, der lebt und nicht ſich nennet,
Betrachten, um zu ſehn, ob ich ihn kenne,
Und Mitleid ob der Laſt ihm abzunöth'gen.
Lateiner bin ich, mächt'gen Tuskers Sohn;
Wilhelm Aldobrandeschi war mein Vater;
Ich weiß nicht, ob bei euch bekannt der Name.
Das Alter des Geſchlechts, die edlen Thaten
Von meinen Ahnen machten mich ſo ſtolz,
Daß unſer aller Mutter ich nicht dachte,
Und jedem ſo Verachtung zeigte, daß ich
Deswegen ſtarb, wie's die Saneſen wiſſen
Und jedes Kind in Campagnatico.

Ich heiße Humbert; und nicht mir nur Schaden
Hat Stolz gebracht, denn die Genoſſen alle
Hat er in's Unglück mit hineingezogen.
Um ihn muß hier ich dieſe Laſt nun tragen
So lange, bis ich Gott befriedigt habe:
Weil nicht im Leben, muß ich's hier bei Todten." —
Zuhörend beugt' ich tief mein Antlitz nieder.
Und ihrer Einer, doch der nicht, der ſprach,
Wand unter jener Laſt ſich, die ihn engte,
Und ſah mich und erkannte mich und rief,
Auf mich die Augen mit Beſchwerde richtend,
Nach mir, der ganz gebückt ging neben ihnen.
„O", fragt' ich ihn, „biſt du nicht Oderiſi,
Die Ehr' Agubbio's und jener Kunſt,
Die zu Paris man nennt Illuminiren?" —
„Dem Auge, Bruder, lachen mehr die Blätter",
Sprach er, „die Franco Bologneſe malt:
Jetzt hat die Ehr' er ganz, ich nur zum Theile.
Wohl wär' ich ſo beſcheiden nicht geweſen,
So lang ich lebte, weil ein ſtark Begehren,
Mich auszuzeichnen, mir das Herz beſeelte.
Für ſolchen Hochmuth zahl' ich hier die Strafe;
Nicht einmal hier auch wär' ich, hätt' ich Gott nicht
Mich zugewandt, da ich noch ſünd'gen konnte.
O eitler Ruhm der menſchlichen Vermögen!
Wie währt doch kurz die Blüth' auf ihrem Gipfel,
Wenn eine rohe Zeit nicht etwa folgte.
So glaubte Cimabue das Feld zu halten
In Malerei, jetzt hat die Ehre Giotto,
So daß nun Jenes Ruhm im Schatten ſteht.
So nahm der eine Guido auch dem andern
Der Sprache Ruhm; vielleicht iſt ſchon geboren,
Der beid' aus ihrem Neſt vertreiben wird.
Der Ruf der Welt iſt nur ein Windeshauch,
Der bald von hier und bald von dorten wehet
Und mit der Gegend auch den Namen ändert.

Wird größer ſein dein Ruf, wenn alt geworden
Das Fleiſch von dir ſich trennt, als wenn geſtorben
Du wärſt, bevor du ließeſt Brei und Klapper,
Eh tauſend Jahr' vergehn? Im Ewigen
Ein kleiner Theilchen, als ein Augenblick
Im Himmelskreis, der ſich am trägſten wendet.
Von dem, der vor mir her des Wegs ſo wenig
Hier vor ſich bringt, erſcholl einſt ganz Toscana:
Nun wird in Siena kaum von ihm geflüſtert,
Worin er herrſchte, als vernichtet wurde
Die florentin'ſche Wuth, die damals noch
Hochmüthig war, wie jetzt ſie käuflich iſt.
Des Graſes Farbe gleich iſt euer Name,
Die kommt und geht; die Sonn' entfärbt es wieder,
Durch die es aus der harten Erde keimet." —
Und ich zu ihm: „Dein Wahrheitsreden flößet
Mir Demuth ein und leget mir den Hochmuth.
Du, wer iſt der, von dem du eben ſprachſt?" —
„Es iſt dies", ſagt' er, „Provenzan Salvani,
Und hier iſt er, weil er ſich angemaßet,
Siena ganz in ſeine Hand zu bringen.
So iſt gegangen er und geht er ruhlos,
Seitdem er ſtarb: denn ſolche Münz' entrichtet
Zur Buße der, der zu vermeſſen war." —
Und ich: „Wenn ſolcher Geiſt, der mit der Reue
Nimmt Anſtand bis zum Ende ſeines Lebens,
Da unten weilen muß und nicht heraufkommt,
Sofern ihm Bitten nicht dazu verhelfen,
Eh ſo viel Zeit vergeht, als dort er lebte:
Wie ward denn dem geſtattet, herzukommen?" —
„Als am ruhmreichſten grad er lebte", ſprach er,
„Freiwillig auf den Marktplatz von Siena
Stellt' er ſich, jeder Scham entſagend, hin
Und that, den Freund aus ſeiner Noth zu retten,
Die der erduldete in Carls Gefängniß,
Was ihn erbeben macht' in jeder Ader.

Mehr ſag' ich nicht und weiß, ich ſpreche dunkel.
Doch kurze Zeit noch währt's, daß deine Nachbarn
Dir alſo thun, daß du dir's kannſt erklären.
Und dieſe That enthob ihn jenen Schranken."

---

12. Geſang.

Selbander, wie die Stier' im Joche gehen,
Ging ich mit jener ſchwerbeladnen Seele,
So lang der holde Meiſter es erlaubte.
Doch als er ſagte: „Laß ihn, komm nun weiter,
Denn es gilt hier mit Segel und mit Rudern,
So gut ein jeder kann, ſein Schifflein treiben",
Da richtet' ich mich auf, wie wenn man gehn will,
Mit ganzem Leib, wiewohl noch die Gedanken
Demüthig und gebeugt in mir verblieben.
Ich war im Gang und folgte williglich
Den Schritten meines Meiſters, und wir beide
Erwieſen ſchon an uns, wie leicht wir waren,
Als er mir ſagte: „Senke deine Blicke!
Es wird, den Weg dir zu erleichtern, dienen,
Wenn du den Ort ſiehſt, den dein Fuß betritt.
Wie ob Begrabnen flache Leichenſteine,
Damit uns ihr Gedächtniß hinterbleibe,
Das Abbild deſſen tragen, der einſt lebte;
Weshalb wir oftmals ſie davor beweinen,
Weil uns der Stachel der Erinnrung ſchmerzet,
Der ſchon allein als Sporn den Guten dient:
So ſah ich, doch von beſſrer Art, Geſtalten,
Gemäß der hohen Kunſt, hier ausgehauen,
So weit der Weg hervortritt von dem Berge.

Ich ſahe den, der edler war geſchaffen
Als andre Kreatur, vom Himmel nieder
Blitzartig ſtürzen, an der einen Seite.
Ich ſah Briareus an der andern Seite
Vom himmliſchen Geſchoß getroffen liegen,
Schwer für die Erd' in ſeiner Todeskälte.
Ich ſah Thymbräus, ſahe Mars und Pallas,
Gewaffnet um den Vater, der Giganten
Allhin zerſtreute Glieder ſich betrachten.
Ich ſah am Fuß des großen Baues Nimrod,
Gleichſam beſtürzt hin auf die Völker ſchauend
In Sennaar, die mit ihm ſtolz ſich zeigten.
O Niobe, mit welchen Schmerzensblicken
Sah ich dich auf dem Wege dargeſtellt,
Todt um dich her die zweimal ſieben Kinder!
O Saul, wie ſchienſt du auf dem eignen Schwerte,
Im Tod erblaßt auf Gilboa zu liegen,
Das dann nicht Thau, nicht Regen mehr empfand!
O thörichte Arachne, dich auch ſah ich,
Schon halb als Spinne, traurig auf den Fetzen
Des Werkes, das zum Unglück dir gedieh!
O Roboam, hier ſcheineſt du im Abbild
Nicht mehr zu drohn, vielmehr führt es ein Wagen,
Eh es ein Andrer jagt, voll Furcht von dannen.
Der Felſen-Eſtrich zeigt' Alkmäon auch,
Der ſeiner Mutter ließ zu ſtehen kommen
Gar theuer jenen unheilvollen Schmuck.
Er zeigte dann, wie in des Tempels Innern
Her über Sanherib die Söhne ſtürzten,
Und als er todt, daſelbſt ihn liegen ließen.
Er zeigte der Tamyris grauſes Blutbad
Und Rachegrimm, als ſie zu Cyrus ſprach:
„Du dürſteteſt nach Blut, nun trinke ſatt dich!"
Er zeigte, wie, geſchlagen, die Aſſyrer
In Eil' entfliehn, als Holofernes todt war,
Und auch die Reſte ſeines grauſen Todes.

In Aſch' und Trümmern ſah ich Troja liegen:
O Ilion, wie erniedrigt, wie im Staube
Zeigt dich das Bild uns, welches man hier ſieht!
Wer war des Pinſels und des Griffels Meiſter,
Der Umriſſ' oder Züg' entwerfen konnte,
Die dort den feinſten Sinn erſtaunen machten?
Die Todten ſchienen todt, Lebend'ge lebend;
Nicht Beſſres ſah, wer je das Wahre ſah,
Als ich, ſo lang gebückt ich ging, betreten.
Nun brüſtet euch, und geht erhobnen Hauptes,
Ihr Kinder Evens, neiget nicht das Antlitz,
Daß des Verderbens Weg ihr ſehen könntet! —
Schon hatten mehr wir von dem Berg umgangen,
Und mehr vollbracht die Sonne ihres Weges,
Als der befangne Geiſt ſich denken konnte:
Als Jener, welcher immer mit Bedacht
Vorausging, ſagte: „Heb dein Haupt empor;
Nicht Zeit mehr iſt's, verſunken ſo zu gehen.
Sieh einen Engel dort, der ſich beeilt,
Entgegen uns zu kommen! ſieh, es kehret
Zurück vom Dienſt des Tages ſechſte Stunde!
Mit Ehrfurcht ſchmücke nun Geberd' und Antlitz,
Daß ihn es freu', hinauf uns zu geleiten:
Bedenk', daß dieſer Tag nie wieder taget." —
Schon war ich ſo gewöhnt an ſeine Mahnung,
Nur Zeit nicht zu verlieren, daß hierinnen
Sein Wort nicht räthſelhaft mir konnte ſein.
Es kam nun auf uns zu das ſchöne Weſen,
Weiß von Gewand, und ſein Geſicht erglänzte
Dem Strahlenzittern gleich des Morgenſternes.
Die Arme that es auf und dann die Schwingen,
Und ſagte: „Kommt! hier nahe ſind die Stufen,
Auf denen ſich's nun leicht zur Höhe ſteiget.
Nur wen'ge nehmen dieſe Botſchaft wahr.
O Menſchen ihr, geboren aufzuſchweben,
Warum denn fallt ihr ſo bei wenig Winde?" —

Er führt' uns hin, wo durchgehau'n der Felſen,
Berührte mit den Flügeln mir die Stirne,
Und dann verhieß er einen ſichern Aufgang.
Wie dort zur Rechten, wenn den Berg man aufſteigt
Zur Kirche, die beherrſcht die Wohlregierte,
Die jenſeits Rubaconte's Brücke lieget,
Des Aufgangs jähe Steile durch die Treppen
Gebrochen wird, die man vorzeiten machte,
Da Hauptbuch noch und Daube richtig waren:
So wird auch hier der Abhang, der ſehr ſteil
Vom nächſten Umkreis ab ſich ſenkt, gemildert;
Doch ſtreift der Felſen rechts und links den Gehnden.
Als wir dorthin nun unſre Leiber wandten,
„Beati pauperes spiritu" ſangen
Da Stimmen ſo, daß keine Red' es ſchildert.
Ach, wie verſchieden von den Höllenſchlünden
Sind dieſe doch! da hier man mit Geſängen
Eintritt und drunten nur mit wilden Klagen.
Wir ſtiegen ſchon empor die heil'gen Stufen,
Und ſehr viel leichter ſchien es mir zu fallen,
Als es mir früher auf der Ebne vorkam.
Weshalb ich: „Meiſter, ſage, welch ein Schweres
Iſt denn von mir genommen, da vom Steigen
Ich keinerlei Beſchwerde faſt empfinde?" —
Und er drauf: „Wenn die P, die, faſt verlöſcht,
Dir auf der Stirn noch ſtehen ſind geblieben,
Verſchwunden ganz und gar ſind, wie das eine:
Dann ſiegt ob deinen Füßen ſo dein Wille,
Daß ſie, geſchweig' als Müh es zu empfinden,
Das Steigen ſich zur Luſt gereichen laſſen." —
Da ging es mir wie jenen, die mit etwas
Am Kopf herumgehn, ihnen unbewußt,
Wenn Andrer Winke ſie nicht drob bedeuten;
Weshalb die Hand Gewißheit ſich verſchafft
Und ſucht und findet und den Dienſt verrichtet,
Den unſer Auge nicht uns leiſten kann.

Und mit der Rechten ausgespreizten Fingern
Fand ich nur sechs Buchstaben an den Schläfen,
Die mit den Schlüsseln der mir eingeschnitten.
Als er dies sahe, lächelte mein Führer.

---

13. Gesang.

Wir standen auf der Stiege höchstem Punkte,
Wo sich der Berg zum zweitenmal verenget,
Der, wenn man ihn ersteigt, von Sünden löset.
Dort zieht nun ebenso, wie bei der ersten,
Ein Sims sich um die Höhe rings herum,
Nur daß der Kreis viel enger ist gebogen.
Nicht Schatten sind, noch Bilder hier zu sehen;
Der Abhang zeigt sich glatt, der Weg desgleichen,
Aus Felsgesteine von schwarzgelber Farbe.
„Wenn wir, zu fragen, hier auf Leute harrten",
Erwog der Dichter nun, „so möchte, fürcht' ich,
Die Wahl des Wegs sich wohl zu sehr verzögern." —
Dann richtet' er den Blick fest auf die Sonne,
Und kehrte der Bewegung Mittelpunkte
Die rechte Seite zu, die linke auswärts.
„O süßes Licht, auf das ich voll Vertrauen
Den neuen Weg betrete, führ' uns", sagt' er,
„Wie man hier innen einen führen muß.
Du wärmst die Welt, du leuchtest über ihr:
Zwingt andrer Grund dich nicht zum Gegentheile,
Stets müssen deine Strahlen Führer sein." —
Wie viel man hier zu einer Meile rechnet,
So viel schon hatten Schritte wir gethan
In kurzer Zeit durch unsern rüst'gen Eifer,

Und hörten auf uns zugeflogen kommen,
Doch ſahen nicht ſie, Geiſter, die uns gütig
Einladungen zum Tiſch der Liebe machten.
Die erſte Stimme, die vorüberflog,
„Vinum non habent“ ließ ſie laut ertönen
Und wiederholt' es mehrmals hinter uns.
Und eh ſie durch Entfernung dem Gehöre
Gänzlich entſchwand, rief eine andr' im Fluge:
„Ich bin Oreſtes“; doch auch dieſe blieb nicht.
„O Vater“, fragt' ich, „was ſind das für Stimmen?“ —
Und wie ich fragte, horch! ertönt die dritte,
Die ſagte: „Liebet, die euch Leides thaten.“ —
Der gute Meiſter: „Dieſer Umkreis ſtrafet
Die Schuld des Neids, drum werden auch von Liebe
Die Stricke an der Geißel hier geſchwungen.
Ihr Zaum, der muß ganz andern Klanges ſein:
Du hörſt ſie, denk' ich, meiner Weiſung nach,
Eh du gelangſt zum Orte der Verzeihung.
Doch hefte feſt die Augen in die Luft,
Und vor uns wirſt ein Volk du ſitzen ſehen,
Da Alle längs dem Felſen hin ſich lagern.“ —
Nun öffnet' ich mehr als vorher die Augen:
Ich blickte vorwärts und da ſah ich Schatten
Mit Mänteln, gleich an Farbe dem Geſteine.
Und als wir etwas weiter vorgeſchritten,
Hört' ich: „Maria bitte für uns!“ rufen,
„Michael und Petrus“ flehn und „alle Heil'gen!“
Nicht glaub' ich, daß auf Erden heut zu Tage
Jemand ſo hart ſei, daß er nicht ergriffen
Von Mitleid würd' ob dem, was dann ich ſahe;
Denn als ſo nah zu ihnen ich gelanget,
Daß ihr Gehaben ſich mir deutlich kundthat,
Da preßte großer Schmerz mir Thränen aus.
Mit härner Kutte ſchienen ſie bekleidet;
Ein jeder hielt den andern mit der Schulter,
Und alle ſtützte dann die Wand des Berges.

So ſtehn die Blinden, denen Nahrung fehlet,
An Ablaßorten Unterhalt zu betteln,
Und einer lehnt den Kopf ſo an den andern,
Damit in Jedem bald ſich Mitleid rege,
Nicht durch den Ton der bloßen Worte, nein,
Auch durch den Anblick, der nicht minder heiſchet.
Und wie den Blinden nicht die Sonne nützet,
Will auch den Schatten, die ich grad erwähnte,
Das Licht des Himmels nichts von ſich gewähren.
Denn allen bohrt ein Eiſendraht die Lider
So durch und näht ſie zu, wie wildem Sperber
Man thut, weil er ſich ruhig nicht verhält.
Es ſchien mir Unrecht, Einen anzuſehen
Blos im Vorübergehn, der mich nicht ſähe:
Drum wandt' ich mich zu meinem weiſen Rathe.
Wohl wußt' er, was ich Stummer ſagen wollte;
Drum wartet' er auf meine Frage nicht
Und ſagte: „Rede, doch ſei kurz und bündig.“ —
Virgil kam auf mich zu von jener Seite
Des Simſes, wo herab man ſtürzen konnte,
Weil kein Geländer es daſelbſt umgab.
Zur andern Seite waren mir die Schatten
Voll Demuth, die die fürchterliche Naht
So quälte, daß die Wangen Thränen netzten.
Zu ihnen wandt' ich mich und: „Ihr, voll Hoffnung“,
Begann ich, „einſt das hehre Licht zu ſchauen,
Das eurer Sehnſucht einz'ges Streben iſt:
Soll eheſtens euch Gnade das Gewiſſen
Befreien von den Schäumen, ſo daß klar
Durch ſie der Strom des Geiſtes niederflöſſe:
So ſagt mir, denn es iſt mir lieb und theuer,
Ob eine Seel' aus Latium hier bei euch?
Vielleicht iſt's ihr auch recht, lernt ſie mich kennen.“ —
„O Bruder, Bürgerin iſt hier jedwede
Von einer wahren Stadt; doch du willſt ſagen,
Daß ſie als Fremdling in Italien lebte.“ —

Dies, alſo ſchien es mir, kam mir als Antwort
Von etwas ferner her, als wo ich ſtand,
Weshalb ich weiter vorſchritt, um zu hören.
Da ſah ich einen Schatten, der verweilte,
Dem Anſchein nach, und will man fragen, wie?
Er hob das Kinn empor nach Art der Blinden.
„Geiſt", ſprach ich, „der ſich beugt, um aufzuſteigen,
Wenn du biſt Jener, der mir Antwort gab,
So mach dich mir bekannt durch Ort und Namen." —
Er ſprach: „Ich war Sieneſerin und läutre
Mit dieſen andern hier das böſe Leben,
Zu dem aufweinend, der ſich uns mag ſchenken.
An Weisheit fehlt es mir, obſchon Sapìa
Genannt ich ward, und über Andrer Schaden
Hatt' ich mehr Freud' als über eignes Glück.
Daß du nicht etwa glaubſt, ich will dich täuſchen,
So hör', ob, wie ich ſag', ich thöricht war.
Ich ſtieg ſchon von der Jahre Bogen nieder,
Als meine Landsgenoſſen nah bei Colle
Im Feld anrückten gegen ihre Feinde;
Und Gott bat ich um das — was ſchon er wollte.
Geſchlagen wandten ſich zu bittern Schritten
Der Flucht die Meinen, und die Jagd erblickend,
Empfand ich Luſt, die über Alles ging,
So ſehr, daß ich erhob mein kühnes Antlitz,
Und Gott zurief: Nun fürcht' ich dich nicht mehr!
Der Amſel gleich bei kurzem lindem Wetter.
Am letzten Tag des Lebens fühlt' ich Sehnſucht,
Mit Gott mich zu verſöhnen; dennoch würde
Durch Reu' nicht meine Schuld verringert ſein,
Wenn Pietro Pettinagno meiner nicht
Gedacht in heiligem Gebete hätte,
Er, der aus Liebe meiner ſich erbarmte.
Doch du, wer biſt du, der du unſern Zuſtand
Erforſchen willſt und, wie ich glaube, offen
Die Augen trägſt und Athem ſchöpfend redeſt?"

Ich ſprach: „Hier wird der Blick mir auch genommen,
Doch kurze Zeit blos; denn nur wenig Anſtoß
Gab ich, indem ich ihn aus Neid gewendet.
Viel größer iſt die Furcht, worin die Seele
Mir ſchwebt der Qual des tiefern Kreiſes wegen,
So daß die Laſt von unten ſchon mich drückt.“ —
Und ſie zu mir: „Wer hat dich denn geleitet
Herauf zu uns, da du von Rückkehr ſprichſt?“ —
Und ich: „Der bei mir iſt und jetzt nicht redet.
Noch bin ich lebend; fordre drum von mir,
Erwählter Geiſt, willſt du, daß ich noch jenſeits
Für dich die ird'ſchen Füße regen ſoll.“ —
„O, dies zu hören, iſt ſo neu“, verſetzt' er,
„Daß es von Gottes Gunſt ein großes Zeichen:
Drum hilf bisweilen mir durch dein Gebet.
Auch bitt' ich dich bei deinem liebſten Wunſche,
Betrittſt du je Toscana's Boden wieder,
Den Ruf ſtell' wieder her mir bei den Meinen.
Du wirſt ſie bei dem eitlen Volke finden,
Das hofft auf Talamon und da mehr Hoffnung
Verliert, als bei dem Suchen der Diana:
Doch mehr verlieren da die Admirale.“ —

14. Geſang.

„Wer iſt denn der, der unſern Berg umkreiſet,
Eh noch der Tod zum Flug bereit ihn machte,
Und, wie er will, ſein Aug' aufthut und zuthut?“ —
„Nicht weiß ich, wer er iſt, nur, daß allein nicht:
Erſuch' ihn, daß er ſich dir näher ſtelle,
Und red' ihn höflich an, damit er ſpreche.“ —
So ſprachen dort, einander zugeneiget,
Zween Geiſter mir zur Rechten; dann erhoben
Sie die Geſichter, um mit mir zu reden.
Der eine ſprach: „O Seele, die du, haftend
Am Körper noch, empor zum Himmel ſteigeſt,
Aus Liebe gib uns Troſt, belehr uns doch:
Woher und wer du biſt; denn dieſe Gnade,
Die du erfährſt, erregt uns ſolch Erſtaunen,
Wie etwas heiſcht, was nie noch dageweſen.“ —
Und ich: „Es fließet mitten durch Toscana
Ein Flüßchen, das am Falteron' entſpringet
Und hundert Meilen weit des Laufs nicht ſatt wird —
Von dieſem bring' ich meinen Leib hieher.
Euch ſagen, wer ich ſei, wär' nutzlos reden;
Denn es ertönet noch nicht weit mein Name.“ —
„Durchdring' ich recht den Sinn deß, was du ſageſt,
Mit dem Verſtand“, erwiederte mir jener,
Der früher ſprach, „ſo redeſt du vom Arno.“ —
Der andre ſprach zu ihm: „Warum verheimlicht
Denn dieſer da den Namen jenes Fluſſes,
Wie man's bei ſchreckenvollen Dingen thut?“ —
Und der deshalb befragte Schatten löſte
So ſeine Pflicht: „Nicht weiß ich's, doch wohl billig
Mag ſolches Thales Namen untergehen.
Denn vom Beginn, dort wo ſo waſſerreich iſt
Das Hochgebirg, von dem ſich trennt Pelorum,
Daß wenig Stellen darin reicher ſind,

Bis wo er zum Erſatze wieder ſpendet,
Das, was vom Meer der Himmel aufgetrocknet,
Woher die Flüſſ' empfangen, was ſie führen:
Wird Tugend ſo als Feindin, gleich der Schlange,
Verjagt von Allen, ſei's nun durch Verhängniß
Des Ortes, ſei's durch Unart, die ſie antreibt;
Wodurch des unglückſel'gen Thals Bewohner
Ihr Weſen dergeſtalt verändert haben,
Daß Zaubrin Circe ſie zu weiden ſcheinet.
Durch ſchnöde Schweine, würdiger der Eicheln
Als andrer Koſt, geſchaffen für den Menſchen,
Lenkt er zuerſt hin ſeinen armen Lauf.
Dann trifft er, tiefer kommend, kleine Hund' an,
Die biſſiger, als ihre Kraft geſtattet;
Unwillig macht er ihnen eine Schnauze.
Er fällt noch mehr: je breiter er nun wird,
Sieht um ſo mehr aus Hunden Wölfe werden
Der maledeite, unheilsvolle Graben.
Abſtürzend dann durch manche tiefe Schlünde,
Trifft er auf Füchſe, die ſo voller Trug,
Daß keine Liſt ſie fürchten, die ſie fange.
Ich hör' nicht auf, damit mich der vernehme:
Gut wird's ihm ſein, wenn er einſt deſſen denket,
Was ein wahrhafter Geiſt mir jetzt enthüllt.
Ich ſehe deinen Neffen, der am Ufer
Des wilden Stroms zum Jäger werden wird
An jenen Wölfen, die er all' einſchüchtert.
Ihr Fleiſch verkauft er, während ſie noch leben;
Dann ſchlachtet er ſie ab, gleich altem Viehe;
Das Leben raubt er Vielen, ſich die Ehre.
Bluttriefend kehrt er aus dem traur'gen Walde
Und läßt ihn ſo, daß wohl in tauſend Jahren
Er nicht ein Wald wird, wie bisher er war." —
Wie bei Verkündigung zukünft'gen Schadens
Sich trübt das Antlitz deß, der ſie anhöret,
Von welcher Seit' auch die Gefahr ihm drohe:

So ſah die andre Seel' ich, die die Stellung
Des Hörens hatte, trüb und traurig werden,
Nachdem das Wort ſie in ſich aufgenommen.
Der einen Reden und der andern Miene
Verlockten mich, die Namen zu erfahren;
So that ich bittend denn darnach die Frage.
Weshalb der Geiſt, der erſt zu mir geſprochen,
Auf's neu begann: „Du willſt dazu mich bringen,
Das dir zu thun, was du mir ſelbſt nicht thun willſt.
Allein da Gott in dir will leuchten laſſen
So ſeine Gunſt, werd' ich es dir nicht weigern:
Drum wiſſe, daß ich bin Guido del Duca.
Es war mein Blut von Mißgunſt ſo entbrannt,
Daß, ſahſt du einen Menſchen heiter werden,
Mich hätteſt du von Neid gefärbt geſehen.
Von meiner Ausſaat ernt' ich ſolches Stroh.
O Menſchen, warum liegt euch ſo am Herzen,
Was Ausſchluß der Genoſſenſchaft bedingt?
Dies iſt Rinier; dies iſt der Ruhm, die Ehre
Des Hauſes Calboli, aus dem dann Keiner
Zum Erben ſeiner Tugend ſich gemacht.
Und zwiſchen Po, Gebirg und Strand und Reno
Iſt nicht blos ſein Geſchlecht beraubt der Güter,
Erforderlich für Wahrheit und Vergnügen;
Es iſt auch zwiſchen dieſen Grenzen voll
Von giftigem Geniſt, ſo daß zu ſpät es
Sein würde, durch Bebau'n es auszureuten.
Wo ſind die Guten: Lizio, Traverſaro,
Heinrich Manardi, Guido di Carpigna?
Wie ſeid ihr ausgeartet, Romagnolen,
Da Wurzeln faßt ein Fabbro in Bologna,
Ein Bernardin di Fosco in Faenza,
Ein edles Reis aus niedrigem Geſträuche!
Wundre dich nicht, o Tusker; wenn ich klage,
Kommt in's Gedächtniß mir Guido da Prata,
Ugolin d' Azzo, welcher mit uns lebte,

Friedrich Tignoſo mit der Schaar, das Haus
Der Traverſara und die Anaſtagi,
Enterbt ſind die Geſchlechter alle beide;
Die Frau'n und Ritter, wie die Müh'n und Freuden,
Die Lieb' und edle Sitt' uns einſt gewähret,
Wo nun die Herzen alſo ſchlimm geworden.
O Brettinoro, warum fliehſt du nicht,
Da dein Geſchlecht von dannen iſt gegangen,
Und vieles Volk, um ruchlos nicht zu werden?
Bagnacaval thut wohl, nicht fortzuzeugen,
Und Caſtrocaro ſchlimm, und ſchlimmer Conio,
Daß ſie für mehr noch ſolcher Grafen ſorgen.
Dran wohl thun die Pagani, wenn ihr Teufel
Davon ſich macht; jedoch nicht ſo, daß jemals
Ein unbefleckter Ruf von ihnen bliebe.
O Ugolin de' Fantoli, dein Name
Steht ſicher, ſeit man keinen mehr erwartet,
Der, einſt ausartend, ihn verdunkeln könne.
Doch geh nun Tusker; denn ich habe jetzo
Weit mehr zu weinen Luſt, als fortzuſprechen,
So hat mir das Geſpräch das Herz beengt." —
Wir wußten wohl, daß jene theuren Seelen
Uns hörten gehn; und dadurch, daß ſie ſchwiegen,
Bewirkten ſie, daß wir dem Pfade trauten.
Als wir fortſchreitend uns allein befanden,
Kam, gleich dem Blitze, der die Luft durchſpaltet,
Entgegen eine Stimm' uns, welche ſprach:
„Es wird mich jeder tödten, der mich findet",
Und ſchwand dahin, wie Donner, welcher abrollt,
Wenn er urplötzlich das Gewölk durchbrochen.
Und kaum war das Gehör vor ihr in Ruhe,
Als ſchon die zweit' erſcholl mit ſolchem Krachen,
Das einem Donner glich, der bald erfolget:
„Ich bin Aglauros, die zu Stein geworden!" —
Worauf, um an den Dichter mich zu drängen,
Ich mehr zurück den Schritt, als vorwärts that.

Schon war die Luft nach allen Seiten ruhig,
Als jetzt er sprach: „Das war der harte Zaum,
Der stets den Menschen sollt' in Schranken halten;
Doch faßt ihr nach dem Köder, daß der Haken
Des alten Erbfeinds zu ihm hin euch ziehet;
Weshalb Zuruf und Zügel wenig nutzt.
Euch ruft der Himmel, der euch rings umkreiset,
Und zeigt euch seine ew'gen Prachtgebilde,
Und doch blickt euer Auge nur zur Erde:
Drum straft euch Der, der jegliches durchschaut." —

---

15. Gesang.

So viel als, von dem Schluß der dritten Stunde
Bis zum Beginn des Tages, von der Sphäre
Sich zeigt, die wie ein Kind sich stets beweget:
So viel schien bis zum Abend hin der Sonne
Von ihrer Laufbahn übrig noch zu sein:
Dort war es Abend, diesseits Mitternacht.
Es traf ihr Strahl uns mitten auf die Nase,
Weil wir den Berg so weit umschritten hatten,
Daß wir nun grade gegen Abend gingen:
Als ich die Stirne mir beläst'gen fühlte
Von einem stärkern Glanze denn vorher,
Und Staunen mir die neuen Ding' erweckten.
Drum hob ich ob dem Bogen meiner Brauen
Die Händ' empor und bildet' einen Schirm,
Daß er des Glanzes Uebermaß vermindre.
Wie wenn vom Wasser oder einem Spiegel
Der Strahl zur Seite gegenüber springt,
Und in derselben Richtung aufwärts steiget,

In der er einfiel, und gleich weit dann abweicht
Von eines Steines Fall in ſelbem Abſtand,
Wie es Erfahrung und Verſuch uns lehret:
So ſchien es mir, daß ich getroffen würde
Von dort vor mir zurückgeworfnem Lichte;
Weshalb ich ſchnell davon den Blick abwandte.
„Was iſt das, lieber Vater, daß die Augen
Ich ſo nicht ſchützen kann, daß es mir nützt?"
Sagt' ich; „auch ſcheint es auf uns zu zu kommen." —
„Laß dich's nicht wundern, wenn die Dienerſchaft
Des Himmels dich noch blendet", war die Antwort:
„Ein Bot' iſt's, der zum Aufwärtsſteigen ladet.
Bald wird nicht mehr, zu ſchaun dergleichen Dinge,
Dir läſtig ſein, vielmehr dir Luſt gewähren,
Soweit Natur dich ſtimmt, ſie zu empfinden." —
Als wir zum benedeiten Engel kamen,
Begann er heiter: „Tretet ein von hier
Zu minder ſteilem Aufgang, als die andern." —
Schon fern von dort begannen wir zu ſteigen,
Und: „Beati misericordes" tönt' es
Da hinter uns, und: „Freu dich, der du ſiegeſt." —
Wir beide nun, mein Meiſter und ich, ſtiegen
Allein empor; und ich gedacht' im Gehen
Aus ſeinen Worten Nutzen mir zu ſchöpfen,
Und wandte mich zu ihm, ihn alſo fragend:
„Was wollte denn der Geiſt aus der Romagna,
Von Ausſchluß ſprechend von Genoſſenſchaft?"
Drauf er: „Den Nachtheil ſeines größten Fehlers
Erkennt er; drum auch darf man ſich nicht wundern,
Wenn er ihn rügt, daß drob man minder weine.
Weil eure Wünſche ſich auf das erſtrecken,
Was ſich durch Mitgenoſſenſchaft verringert,
So drückt der Neid den Blaſebalg für Seufzer.
Doch wenn aus Liebe zu der höchſten Sphäre
Sich eure Sehnſucht nach dort oben kehrte,
Dann herrſcht' in eurer Bruſt nicht jene Furcht:

Denn ſo viel mehr man dort das Unſre nennet,
Um ſo viel mehr des Guts beſitzt ein jeder,
So viel mehr Liebe flammt in jenen Räumen.“ —
„Befriedigt, bin ich hungriger doch worden,
Als wenn ich erſt geſchwiegen hätte“, ſagt' ich,
„Und weitern Zweifel heg' ich in der Seele.
Wie kann das ſein, daß ein vertheiltes Gut
Die mehreren Beſitzer reicher mache
Durch ſich, als wenn es Wenige beſitzen?“ —
Und er zu mir: „Sobald du immer wieder
Den Geiſt nur auf die ird'ſchen Dinge hefteſt,
So ernteſt Dunkel du vom Licht der Wahrheit.
Das endlos, unausſprechlich hohe Gut,
Das droben iſt, eilt ſo der Lieb' entgegen,
Dem Strahl gleich, der auf helle Körper trifft.
So viel gibt es ſich hin, als Lieb' es findet;
So daß, wie weit auch Liebe ſich erſtrecke,
Bei ihr der ew'ge Schatz nur immer zunimmt.
Und wie viel mehr man droben ſich verſtehet,
Jemehr iſt liebenswerth das, was ſich liebt,
Und, Spiegeln gleich, gibt man einander wieder.
Und wenn dich meine Rede nicht befriedigt,
Wirſt du Beatrix ſehn, die wird dir völlig
So *den* wie jeden andern Wunſch benehmen.
Nur ſorge, daß alsbald gelöſcht auch werden
Wie ſchon die zwei, ſo die fünf andern Wunden,
Die ohne Schmerzen ſich nicht ſchließen laſſen.“ —
Grad als ich ſagen wollte: „Du befriedigſt . . . . .“
Sah ich mich angelangt am neuen Kreiſe,
So daß mich ſtill die gier'gen Augen machten.
Da war es mir, als ob in ein verzücktes
Geſicht ich plötzlich hingeriſſen würde,
Und ſäh' in einem Tempel viele Leute;
Und eine Frau, die an dem Eingang ſtand
Mit mutterholder Miene, ſchien zu ſagen:
„Mein Sohn, warum haſt du uns das gethan?

Dein Vater, ſieh, und ich, wir haben ſchmerzlich
Nach dir geſucht" — und als hierauf ſie ſchwieg,
War das, was mir zuvor erſchien, verſchwunden.
Drauf ſah ich eine zweite, der die Wangen
Die Tropfen netzten, ſo der Schmerz entpreſſet,
Wenn er aus Zorn entſtanden gegen Andre;
Die ſagte: „Wenn du Herr biſt jener Stadt,
Um deren Namen Götter ſo geſtritten,
Von der auch alle Wiſſenſchaft ausſtrahlet,
So räche dich an den verwegnen Armen,
Piſiſtratus, die unſer Kind umarmten." —
Doch der Gebieter ſchien ihr ſanft und gütig,
Mit Mäßigung im Antlitz, zu entgegnen:
„Was ſollen dem wir thun, der Leid uns wünſchet,
Wenn der von uns verdammt wird, der uns liebt?" —
Drauf ſah ich Volk, von Zornesglut entbrannt,
Mit Steinen einen Jüngling tödten, immer
Sich laut zurufend: „Steinigt, ſteinigt ihn!"
Ihn aber ſah ich, den die Laſt des Todes
Schon niederzog, ſich hin zur Erde neigen;
Doch hielt ſein Aug' er ſtets dem Himmel offen,
Zum höchſten Herrn in ſolchem Kampfe betend,
Daß ſeinen Feinden er verzeihen möchte,
Mit jenem Blick, dem Mitleid ſich erſchließet.
Als meine Seel' ich zu den Außendingen,
Die außer ihr noch wahr ſind, wieder wandte,
Erkannt' ich meinen Wahn, der doch kein falſcher.
Mein Führer, der bemerkte, daß ich that
Wie einer, der vom Schlaf ſich losmacht, ſagte:
„Was haſt du, daß du dich nicht halten kannſt?
Und gingſt doch mehr als eine halbe Meile
Die Augen ſchließend und mit ſchwanken Füßen,
Wie wer von Schlaf gebückt geht oder Wein." —
„Mein lieber Vater, höreſt du mich an,
Will ich dir ſagen", ſprach ich, „was ich ſahe,
Als mir die Füße ſo befangen waren." —

Und er drauf: „Hättest du auch hundert Larven
Vor dem Gesicht, doch bliebe mir von dir
Der mindeste Gedanke nicht verschlossen.
Was du gesehn, geschah, damit du nicht
Dein Herz den Friedenswassern zu eröffnen
Dich weigertest, die ew'gen Quell entfließen.
Ich fragte nicht: was fehlt dir? jenem gleich,
Bei dem das Aug' allein nur sieht, das nicht
Mehr sieht, sobald entseelt der Körper daliegt;
Ich fragt', um sicher deinen Tritt zu machen.
Antreiben muß man so die Schlaffen, Trägen,
Daß sie ihr Wachsein, wenn es rückkehrt, nutzen." —
Wir gingen durch den Abend weiter, spähend,
So weit die Blicke sich erstrecken konnten,
Dem abendlichen Strahlenglanz entgegen.
Und siehe, nach und nach kam auf uns her
Ein Rauch gezogen, dunkel wie die Nacht,
Und keinen Ort gab's, uns vor ihm zu retten:
Der nahm den Blick uns und die freie Luft.

16. Gesang.

Der Hölle Schwarz und einer Nacht, ermangelnd
Jedweden Sternes unter traur'gem Himmel,
So schwer als möglich von Gewölk beschattet,
War meinem Antlitz nicht so dichter Schleier,
Noch dem Gefühle je so widerwärtig,
Wie jener Rauch, der uns daselbst bedeckte,
Denn nicht ertrugen ihn die offnen Augen:
Weshalb mein kundiger und treuer Führer
Sich zu mir stellt' und mir die Schulter bot.

Wie hinter ſeinem Führer geht der Blinde,
Daß er ſich nicht verirr' und ſtoß' an etwas,
Das ihn verletze oder gar ihn tödte:
So ſchritt ich durch die herbe, trübe Luft,
Auf meinen Führer horchend, der blos ſagte:
„Hab Acht, daß du von mir getrennt nicht werdeſt.“ —
Ich hörte Stimmen und jedwede ſchien mir
Um Frieden und um Mitleid anzuflehen
Das Gotteslamm, das unſre Sünden trägt.
Ihr Eingang war nur immer „Agnus Dei“.
Es hielten All' ein Wort und eine Weiſe,
So daß vollkommne Eintracht ſie bezeigten.
„Sind Geiſter dies, was ich jetzt hör', o Meiſter?“
Sagt' ich, und er mir: „Du vermutheſt recht,
Und wollen ſo des Zornes Knoten löſen.“ —
„Wer biſt du denn, der unſern Rauch du theileſt
Und von uns ſprichſt, als wenn du immer noch,
Wie Menſchen thun, die Zeit nach Tagen mäßeſt?“ —
So hört' ich eine Stimme dorten ſagen.
Worauf der Meiſter ſprach: „Antwort' ihm nur,
Und frag ihn, ob von hier man aufwärts ſteige.
Und ich zu jenem: „Weſen, das ſich läutert,
Um rein zu deinem Schöpfer rückzukehren:
Wenn du mir folgſt, ſo ſollſt du Wunder hören.“ —
„So weit's erlaubt mir iſt, werd' ich dir folgen“,
Sprach er, „und wenn das Sehn der Rauch verhindert,
Soll uns an deſſen Statt das Hören gelten.“ —
Worauf ich nun begann: „Mit jener Hülle,
Die einſt der Tod mir löſet, ſteig' empor ich,
Und durch der Hölle Jammer kam ich her.
Und ſchloß Gott alſo mich in ſeine Gnade,
Daß er mich ſeinen Hof will ſchauen laſſen
In ſolcher Art, die wider neuern Brauch:
So birg mir nicht, wer vor dem Tod du wareſt,
Nein, ſag mir's, ſag auch, bin auf rechtem Weg ich?
Es ſollen deine Wort' uns Führer ſein.“ —

„Ich war Lombard', und Marco war mein Name;
Die Welt kannt' ich und liebte jene Tugend,
Worauf jetzt niemand mehr den Bogen spannet.
Um aufzusteigen, gehst den rechten Weg du."
So sprach er und hinzu fügt' er: „Ich fleh' dich,
Daß, wenn du oben bist, du für mich betest." —
Und ich zu ihm: „Auf Treu gelob' ich dir,
Zu thun, was du verlangst; doch macht ein Zweifel
Mich bersten fast, wenn ich ihn mir nicht löse.
Erst war er einfach, jetzo wirkt er doppelt
Durch deinen Ausspruch, der gewiß mir macht,
Womit ich ihn verbinde, hier wie sonstwo.
In Wahrheit ist die Welt so ganz verlassen
Von jeder Tugend, wie du ausgesagt,
Und so geschwängert und bedeckt von Bosheit;
Allein ich bitte, zeige mir die Ursach,
Daß ich sie seh' und sie auch andern zeige;
Es sucht sie der im Himmel, der auf Erden." —
Erst tiefen Seufzer stieß er aus, vom Schmerze
Zum Ach verstärkt, und dann begann er: „Bruder,
Die Welt ist blind, und du kommst recht von ihr.
Ihr, die ihr lebt, bezieht jedwede Ursach
Stets auf den Himmel oben, wie wenn alles
Sich mit Nothwendigkeit durch ihn bewegte.
Wenn dies so wäre, wäre ja vernichtet
Der freie Will', und wär's Gerechtigkeit,
Für Gutes Lust, für Böses Trauer ernten?
Der Himmel legt den Grund zu euren Trieben;
Nicht, sag' ich, allen; doch gesetzt, ich sagt' es,
So bleibt euch Einsicht ja für Gut und Böses,
Und freier Wille, der, wenn er die Mühen
Der ersten Kämpf' ausdauert mit dem Himmel
Und wohl erstarkt ist, dann auch gänzlich sieget.
Ihr unterwerft euch besserer Natur
Und größrer Macht freiwillig; diese schafft
Den Geist in euch, der nicht vom Himmel abhängt.

Drum, weicht die jetz'ge Welt vom rechten Wege,
So liegt der Grund in euch, in euch nur ſucht ihn;
Dies will ich wahrhaft dir ausſpähen helfen.
Hervor geht aus der Hand deß, der ſie zärtlich
Anſchaut, noch eh ſie iſt, nach Kindes Weiſe,
Das bald mit Weinen, bald mit Lachen tändelt,
Die Seele, die, einfältig, noch nichts weiß,
Als daß, vom heitern Schöpfer angetrieben,
Sie gern zu dem ſich wendet, was ergetzet.
Erſt findet an Geringem ſie Vergnügen:
Hier täuſcht ſie ſich und rennt ihm eifrig nach,
Lenkt ihre Liebe Zaum nicht oder Führer.
Darum bedarf's als Zügel der Geſetze,
Bedarf's des Herrſchers, der zum wenigſten
Den Thurm der wahren Stadt erkennen laſſe.
Geſetze gibt's; doch wer befolgt ſie? Niemand.
Der Hirt, der anführt, wiederkäun zwar kann er,
Allein es ſind die Klaun ihm nicht geſpalten.
Weshalb das Volk, das ſeinen Führer ſieht
Nach dem nur trachten, was es ſelbſt begehret,
Daran ſich weidet und nichts weiter fordert.
Wohl kannſt du ſehen, daß die ſchlechte Leitung
Der Grund iſt, daß die Welt ſo ſchlimm geworden,
Nicht weil in euch verderbt ſei die Natur.
Zwei Sonnen hatte Rom, als es die Welt
In Ordnung brachte, welche beide Straßen
Erleuchteten, die Gottes und der Welt.
Verlöſcht hat jene dieſe; und gelangt iſt
Das Schwert zum Hirtenſtab; ſo muß nun beides
Sehr übel fahren durch Gewaltſamkeit,
Da ſo verbunden Keins das Andre fürchtet.
Glaubſt du mir nicht, betrachte nur die Aehre;
Denn jedes Kraut erkennt man an dem Samen.
Im Lande, welches Etſch und Po bewäſſern,
War einſtens Muth und edler Sinn zu finden,
Eh Friedrich noch in Streit verwickelt wurde.

Jetzt kann ſie jeder ſicher dort entbehren,
Wer ſonſt aus Scham es unterlaſſen möchte,
Zu ſprechen oder umzugehn mit Guten.
Noch ſind drei Alte dort, aus denen ſchilt
Die alte Welt die neue; denen ſcheint es
Zu lang, eh Gott ſie ruft zu beſſerm Leben;
Der gute Gerhard, Conrad von Palazzo
Und Guido von Caſtel, den man auf fränkiſch
Wohl beſſer nennt den einfachen Lombarden.
Geſtehe nun, ob nicht die Kirche Roms,
Da zwei Gewalten ſie in ſich vereinigt,
In Schlamm verſinkt, ſich und die Laſt beſudelnd?" —
„Du folgerſt richtig", ſprach ich, „o mein Marco;
Und jetzt begreif' ich, weshalb von dem Erbe
Die Söhne Levi's waren ausgeſchloſſen.
Doch wer iſt Gerhard, den du weiſe nenneſt,
Der vom vertilgten Volk iſt übrig blieben,
Zum Vorwurf dem verwilderten Jahrhundert?" —
„Entweder täuſcht dein Wort mich oder prüft mich",
Antwortet' er, „da du, toskaniſch redend,
Vorgibſt, vom guten Gerhard nichts zu wiſſen.
Ein andrer Beinam' iſt mir nicht bekannt,
Ich nähm' ihn denn von ſeiner Tochter Gaja.
Gott ſei mit euch; ich geh' mit euch nicht weiter.
Sieh dort die Dämmrung, die den Rauch durchleuchtet,
Bereits erglänzen; deshalb muß ich ſcheiden,
Eh noch der Engel, der dort iſt, ſich zeiget." —
So ſprach er und nicht weiter wollt' er hören.

17. Gesang.

Gedenk, o Leser, wenn dich in den Alpen
Ein Nebel überfiel, durch den du sahest
Nur wie der Maulwurf durch die Augenhäute,
Wie dann die feuchten und verdickten Dünste
Zu lichten sich beginnen, und die Scheibe
Der Sonne schwach durch sie hindurch nur scheinet:
Dann wirst der Vorstellung du nahe kommen,
Die Sonne so zu sehn, wie ich sie wieder
Erblickt', als sie im Untergehen war.
So, den verläss'gen Schritten meines Meisters
Anpassend meine, trat aus solcher Wolk' ich
An's Licht, das schon erstarb am tiefen Strande.
Einbildungskraft, die du uns oft entrückest
So ganz dem Außen, daß wir nichts vernehmen,
Und wenn auch tausend Tuben uns umtönten!
Wer regt dich an, wenn's nicht die Sinne thun?
Licht regt dich an, deß Ursprung in dem Himmel,
Selbst, oder weil's herab ein Wille leitet.
Vom Zorne Jener, die einst ward verwandelt
Zum Vogel, der zumeist sich freut des Sanges,
Erschien in meiner Einbildung das Abbild:
Und hiebei war mein Geist so in sich selbst
Zurückgezogen, daß von außen nichts
Es gab, was er noch aufgenommen hätte.
Dann trat vor die verzückte Phantasie
Ein Mann am Kreuz, in dessen Antlitz sich
Stolz und Verachtung wies, und also starb er.
Bei ihm stand Ahasver der Große, Esther,
Sein Weib, und Mardochai, der Gerechte,
Der so rechtschaffen war in Wort und That.
Und wie dies Bild nun wieder in sich selbst
Zergangen, gleich der Blase, der das Wasser,
Woraus sie sich gebildet, wieder mangelt:

Hob vor dem innern Blick ſich eine Jungfrau,
Die weinte ſehr und ſprach: „O Königin,
Warum haſt du aus Zorn in's Nichts gewollt?
Lavinia nicht zu miſſen, gabſt du Tod dir;
Nun bin ich hin dir, bin's, die trauert, Mutter,
Ehr über deinen als des Andern Tod.“ —
Wie ſich der Schlaf bricht, wenn ein neuer Strahl
Urplötzlich die geſchloſſnen Augen trifft,
Und noch gebrochen zuckt, eh ganz er ſchwindet:
So ſank die Einbildung auch vor mir nieder,
Sobald der Glanz mir das Geſicht getroffen,
Ein größerer, als wir ihn ſonſt gewahrten.
Ich wandte mich, zu ſehen, wo ich wäre,
Als eine Stimme rief: „Hier ſteigt man aufwärts!“
Was jeden andern Vorſatz mir benahm,
Und in mir die Begierde ſtark erregte,
Zu ſehen, wer das wäre, der geſprochen;
Denn niemals ruht ſie, bis man ihr ſich zeiget.
Doch wie die Sonne unſern Blick beläſtigt
Und durch zu ſtarken Glanz ihr Bild verſchleiert:
So reichte hier auch meine Kraft nicht zu.
Dies iſt ein Himmelsbote, der den Pfad uns
Zum Aufgang zeigt, auch wenn wir nicht drum bitten,
Und ſelber ſich mit ſeinem Licht verhüllet.
Er macht's mit uns, wie's mit ſich ſelbſt der Menſch macht:
Denn wer die Noth ſieht und auf Bitten wartet,
Dem liegt im Sinn ſchon böslich das Verſagen.
Laß unſern Fuß denn ſolchem Rufe folgen!
Beeilen wir den Aufgang, eh es dunkelt;
Sonſt wär's unmöglich, bis der Tag zurückkehrt.“ —
So ſprach zu mir mein Führer, und wir wandten
Zuſammen unſern Schritt zu einer Stiege,
Und als ich ankam bei der erſten Stufe,
Da hört' ich Flügelſchlag mir nah, ich fühlte
Ein Wehn im Antlitz und vernahm: „Beati
Pacifici, die böſen Zornes ledig!“

Schon hatten ſich ob uns ſo hoch erhoben
Die letzten Strahlen, denen folgt die Nacht,
Daß allerorts her ſich die Sterne zeigten.
„O meine Kraft, warum entweichſt du ſo mir?“
Sprach bei mir ſelbſt ich, als ich die Bewegung
Der Füße mir verſetzt in Stillſtand fühlte.
Wir waren, wo nicht weiter mehr emporging
Die Stieg', und hatten dort uns feſtgeſtellt;
Grad wie ein Schiff, das an dem Ufer landet.
Ich horcht' ein wenig auf, ob ich vernähme
Nur irgend etwas in dem neuen Kreiſe;
Dann wandt' ich mich zum Meiſter und ich ſprach:
„Mein theurer Vater, ſage, welch Vergehen
Wird in dem Kreiſe, wo wir ſind, geläutert?
Stehn ſtill die Füß' auch, thu's nicht deine Rede!“ ---
„Zum Heil die Liebe, ſo die Pflicht verſäumte,
Ergänzt man hier“, verſetzt' er; „rüſt'ger nimmt man
Das träg geführte Ruder wieder auf.
Doch daß noch klarer du die Meinung faſſeſt,
So folg im Geiſt mir, und du wirſt gewinnen
Etwelche gute Frucht von unſerm Weilen.
Es waren weder Schöpfer, noch Geſchöpf“,
Begann er, „jemals ohne Lieb', o Sohn,
Sei's geiſt'ge, ſei's natürliche; du weißt es.
Die der Natur war immer frei von Irrthum;
Die andre kann im Gegenſtand ſich irren,
So durch zu viel wie durch zu wenig Thatkraft.
So lang ſie nur den wahren Gütern nachgeht
Und in den Nebendingen ſelbſt ſich mäßigt,
Kann ſie nicht Urſach ſein zu böſer Luſt;
Doch kehrt ſie ſich zum Schlimmen oder jagt ſie
Mehr oder minder, als ſie ſoll, nach Gutem,
Dann wirkt dem Schöpfer das Geſchöpf entgegen.
Hieraus kannſt du begreifen, daß die Liebe
Der Same jeder Tugend in euch ſein muß,
Und jeder Handlung, welche Straf' erheiſchet.

Weil nun die Liebe nie vom Wohle deſſen,
Was ihr gefällt, ihr Antlitz wenden kann,
So ſind vor Selberhaß die Dinge ſicher.
Und weil man ſich kein Weſen denken kann,
Getrennt vom höchſten, blos für ſich beſtehend:
So fehlt auch, dies zu haſſen, jeder Trieb.
Es bleibt, daß, wenn eintheilend recht ich rede,
Das Uebel, was man liebt, den Nächſten trifft,
Und dreifach quillt die Lieb' aus eurem Schlamme.
Der, wenn ſein Nächſter unterdrückt wird, hofft
Erhebung und allein deswegen wünſcht er
Von ſeiner Höhe den hinabgeſtürzet;
Der fürchtet zu verlieren Macht und Gunſt
Und Ehr' und Ruhm, hebt ſich ein Andrer höher:
Drum liebt er aus Verdruß das Gegentheil.
Und der glaubt durch Beleid'gung ſo beſchimpft ſich,
Daß er von Rach' erfüllt wird, und ein Solcher
Muß auf den Schaden dann des Andern ſinnen.
Solch dreigeſtalt'ge Liebe nun beweint man
Hier unten; doch nun hör auch von der andern,
Die in verkehrter Art dem Guten nachjagt.
Verworren denkt ſich jeglicher ein Gut,
In dem die Seel' ausruhen möcht', und wünſcht es,
Weshalb er es auch zu erreichen ſtrebet.
Zieht träg nur, dies zu ſchaun und zu erreichen,
Die Lieb' euch zu ihm hin, ſo ſtrafet euch,
Nach wahrhaftem Bereuen, dies Geſims hier.
Noch gibt es Gut, das euch nicht glücklich macht:
Nicht iſt's Glückſeligkeit, noch wahres Weſen,
Die Wurzel und die Frucht jedweden Heiles.
Die Liebe, die zu ſehr ſich dieſem hingibt,
Beweint man über uns in dreien Kreiſen;
Doch wie man ſie muß dreigetheilt ſich denken,
Darüber ſchweig' ich, daß du's ſelber findeſt." —

18. Geſang.

Es hatte ſo geſchloſſen ſeine Rede
Der hohe Lehrer und aufmerkſam blickt' er
In's Antlitz mir, ob ich befriedigt ſchiene.
Und ich, von neuem Durſte noch geſtachelt,
Schwieg äußerlich, allein im Innern ſprach ich:
„Vielleicht wird ihm zu vieles Fragen läſtig."
Doch als den Willen der wahrhafte Vater
Bemerkte, der ſich kund zu geben ſcheute,
Gab er durch Sprechen mir den Muth zu ſprechen.
Worauf ich: „Meiſter, es belebt mein Blick
Sich ſo an deinem Licht, daß klar ich ſondre,
Was alles deine Red' ausſagt und lehret.
Deshalb nun bitt' ich dich, mein theurer Vater,
Belehr' mich von der Liebe, der du zuſchreibſt
Jedwedes Rechtthun, wie ſein Gegentheil." —
„So richt' auf mich die Lichter des Verſtandes",
Begann er, „und einleuchtend ſoll dir werden
Der Blinden Irrthum, die ſich Führer dünken.
Der Geiſt, geſchaffen mit dem Trieb zu lieben,
Iſt regſam für jedwedes, was gefällt,
Sobald Gefallen ihn zum Thun ermuntert.
Das Wirkliche gibt eurer Faſſungskraft
Die Richtung und entfaltet ſie in euch,
So daß die Seele zu ihm hin ſich wendet.
Und wenn ſie, ſo gewendet, ſich ihm zuneigt,
Iſt dieſe Neigung Liebe, iſt Natur,
Die durch Gefallen ſich in euch erneuert.
Dann, wie das Feuer nach der Höhe ſtrebet,
Durch eingebornen Zug, emporzuſteigen
Dahin, wo es in ſeinem Weſen dauert:
So kommt auch der ergriffne Geiſt in Sehnſucht,
In geiſtige Bewegung, die nie ruht,
Bis der geliebte Gegenſtand ihn letzet.

Nun kannſt du wohl ermeſſen, wie verborgen
Die Wahrheit ſei dem Volk, das jede Liebe
An ſich für etwas Lobenswerthes hält.
Deshalb vielleicht, weil ſtets ihr Gegenſtand
Als gut erſcheint; doch nicht jedwedes Siegel
Iſt gut, wenn auch das Wachs vortrefflich iſt.“ —
„Es hat dein Wort, und weil mein Geiſt ihm folgte“,
Gab ich zur Antwort, „mir die Lieb' erkläret,
Doch dies mit weitrem Zweifel mich erfüllt,
Daß, wird von außen Lieb' uns dargeboten,
Und folgt die Seele nur dem Trieb, ſo iſt es,
Geh' recht ſie oder falſch, nicht ihr Verdienſt.“ —
Und er zu mir: „Wie weit Vernunft hier ſiehet,
Kann ich dir's ſagen; doch für Weitres warte
Nur auf Beatrix; Sach iſt dies des Glaubens.
Jedwede Weſensform, die von dem Stoffe
Verſchieden iſt, und doch mit ihm verbunden,
Hält ganz beſondre Kraft in ſich verſchloſſen,
Die, ohne daß ſie wirkt, erkannt nicht wird,
Und anders nie ſich kund gibt, als durch Wirkung,
Wie Leben in dem Baum durch grüne Zweige.
Deshalb, von woher ihm die Kenntniß komme
Der Urbegriff', iſt unbewußt dem Menſchen,
Wie auch der Reiz deß, was zuerſt begehrt wird:
Sie liegen in euch, wie der Trieb in Bienen,
Honig zu machen, und dies Urbegehren
Hat keinen Grund in ſich zu Lob noch Tadel.
Daß nun zu der Kraft ſich all andre füge,
Iſt eingeboren euch die Kraft des Rathes,
Die ſoll bewahren der Beiſtimmung Schwelle.
Dieſ' iſt der Urgrund, von woher man leitet
Die Urſach, euch zu lohnen, je nachdem ſie
Gut oder ſchlimme Lieb' aufnimmt und ſichtet.
Die, ſo nachſinnend auf den Grund gedrungen,
Gewahrten dieſe eingeborne Freiheit,
Und gaben ſo der Welt die Sittenlehre.

Entſteh' nun jede Lieb' auch, ſchließen wir,
Die in euch aufflammt, aus Nothwendigkeit,
So liegt in euch die Macht doch, ſie zu zügeln.
Beatrix nennet nun den freien Willen
Solch edle Kraft; darum gib auch wohl Acht,
Daß du dran denkſt, wenn ſie davon dir ſpräche." —
Der Mond, der faſt bis Mitternacht gezögert,
Dem Keſſel gleichend, welcher ganz in Glut,
Ließ die Geſtirn' uns ſpärlicher erſcheinen
Und zog den Pfad, dem Himmelslauf entgegen,
Auf dem die Sonne ſtrahlet, wenn der Römer
Sie zwiſchen Sarden ſinken ſieht und Corſen.
Und jener edle Schatten, deſſen Name
Pietola über Mantua's Oerter hebt,
Hatt' abgelegt die Bürde meiner Fragen,
Weshalb ich, da die offen klare Auskunft
Auf meine Fragen ich empfangen hatte,
Wie einer daſtand, der halbſchlafend träumet.
Doch plötzlich ward von dieſer Schläfrigkeit
Durch Leut' ich frei, die hinter unſerm Rücken
In Bogen auf uns zugeſchritten kamen.
Und wie Ismenus und Aſopus ſahen
Längs ihres Laufs bei Nacht ein toll Gedränge,
Wenn die Thebaner Bacchus' Hülfe brauchten:
So bogen ihren Schritt in jenem Kreiſe,
Wie ich bemerkt', auch viele von den Nahnden
Die guter Will' und rechte Liebe ſpornet.
Bald waren ſie an uns heran, weil eilig
Der ganze große Haufe vorwärts ſchritt,
Und zwei der Vorderſten, die riefen weinend:
„Es ging Maria eiligſt zum Gebirge,
Und Cäſar griff, Ilerda zu bezwingen,
Maſſilien an und eilte dann nach Spanien." —
„Drum ſchleunigſt, daß nicht Zeit verloren gehe
Durch wenig Liebe!" ſchrien darauf die Andern;
„Des Rechtthuns Eifer läßt die Gnad' ergrünen!" —

„O Volk, in dem der scharfe Eifer nun
Ersetzt, was Lässigkeit vielleicht und Zaudern
In euch durch Lauheit, recht zu thun, verschuldet,
Der hier ist lebend, traun, ich täusch' euch nicht,
Und will hinauf, sobald die Sonne leuchtet;
Drum saget uns, wo nah der Eingang ist." —
So lauteten die Worte meines Führers.
Und einer von den Geistern sagte: „Komme
Nur hinter uns, so wirst den Spalt du finden.
Wir sind so voll Begierd', uns zu bewegen,
Daß wir nicht weilen können; drum verzeihe,
Wenn dir unhöflich scheint, was uns gemäß ist.
Abt war ich zu Verona in San Zeno,
Als einst der gute Barbarossa herrschte,
Von welchem Mailand noch mit Jammern spricht.
Und Einer hat schon einen Fuß im Grabe,
Der dieses Kloster bald beweinen wird
Und trauern, daß er je ihm vorgestanden;
Weil seinen Sohn er, schlimm am ganzen Körper,
Am Geiste schlimmer, schlimm zur Welt gekommen,
Gesetzt hat an des echten Hirten Stelle." —
Ich weiß nicht, sprach er weiter oder schwieg er,
So weit war über uns er schon hinaus;
Doch dies hört' ich und sucht' es zu behalten.
Und er, der Helfer mir in jeder Noth war,
Sprach: „Wende dich hieher und sieh zwei Seelen,
Die eben kommen und die Trägheit schelten."
Nachschrieen diese allen: „Sterben mußte
Erst jenes Volk, vor dem das Meer sich theilte,
Bevor der Jordan seine Erben sah.
Und jenes, das die Mühen nicht ertragen
Bis an das Ende mit Anchises' Sohne,
Gab einem Leben ohne Ruhm sich hin." —
Dann, als die Schatten sich von uns so weit
Entfernt, daß sie nicht mehr zu sehen waren,
Entsprang in mir ein anderer Gedanke,

Auf den viel andre und verſchiedne folgten.
So ſchweift' ich von dem einen zu dem andern,
Bis ich die Augen vor Entzücken ſchloß,
Und ſo mein Sinnen ſich in Traum verkehrte.

---

19. Geſang.

Zur Stunde, da nicht mehr des Tages Wärme
Des Mondes Kälte lauer machen kann,
Beſiegt von Tellus, manchmal von Saturn auch;
Wann fern im Morgenland die Geomanten
Erſcheinen ſehn ihr „größer Glück" auf Wegen,
Die kurz nur noch die Dämmrung dunkel läßt:
Kam eine Frau zu mir im Traume, ſtotternd,
Mit ſchiefem Blick, mit ganz verkrümmten Füßen,
Verkrüppelt an der Hand und fahler Farbe.
Ich ſah ſie an; und wie die Sonn' entſtrickt
Die kalten Glieder, ſo die Nacht erſteifte,
So macht' auch ihr mein Blick die Zunge ſchmeidig,
Und kurz darauf hob ſie ſich ganz empor,
Und ihr verſtört Geſicht bekam die Farbe,
Wie nur ſie ſich die Liebe wünſchen mag.
Dann, als ihr ſo gelöst die Sprache war,
Sang ſie jetzt ſo, daß ich mit Müh nur hätte
Von ihr den aufmerkſamen Sinn gewendet.
„Ich bin", ſang ſie, „die lockende Sirene,
Die auf dem Meer die Schiffer irre leitet,
So voller Anmuth bin ich, hört man mich.
Ich zog Ulyß, entzückt ob meinem Sange,
Von ſeinem Pfad, und wer mit mir verkehret,
Geht ſelten weg, ſo ganz bezaubr' ich ihn." —

Noch hatte sie nicht ihren Mund geschlossen,
Als augenblicks ein heilig Weib erschien,
Dicht in der Näh' mir, jene zu beschämen.
„Virgil, Virgil, wer ist denn diese da?"
Sprach sie voll Zorn; und jener kam herbei,
Der Ehrbaren stets mit dem Blicke folgend.
Und diese faßte jen', und auseinander
Schlug sie ihr das Gewand und wies den Leib mir;
Der weckte mich mit Stank, so von ihm ausging.
Die Augen wandt' ich, und Virgil, der gute,
Sprach: „Dreimal mindstens rief ich: Auf und komme!
Laß uns die Oeffnung suchen, wo du eintrittst." —
Ich stand jetzt auf, und alle Kreise waren
Des heil'gen Bergs schon voll vom hohen Tage;
Hingingen wir, die neue Sonn' im Rücken.
Dem Führer folgend, senkt' ich meine Stirne,
Wie einer, welchen der Gedanken Schwere
Zu einem halben Brückenbogen macht;
Als: „Kommt, hier geht man durch!" ich hörte sagen
In solchem lieblichen und güt'gen Tone,
Wie man in ird'schem Land ihn nicht vernimmt.
Mit offnen Flügeln, denen gleich des Schwanes,
Kam zwischen den zwei Wänden harten Felsens
Der nun herauf, der so zu uns gesprochen.
Die Schwingen regt' er dann und fächelt' uns,
Versichernd, daß glückselig sei'n „qui lugent",
Weil gute Seelen Trost erlangen werden.
„Was hast du, daß du stets zu Boden schaueſt?"
Begann zu mir mein Führer, als wir beide
Nun etwas höher waren, als der Engel.
Und ich: „Mit solchem Zweifel hemmt den Schritt mir
Ein neu Gesicht, das zu sich hin mich ziehet,
Daß ich des Sinnens nicht mich kann entschlagen." —
„Sahst du die alte Zauberin", so sprach er,
„Um die man über uns allein noch weinet?
Sahst du wohl, wie der Mensch von ihr sich frei macht?

Das gnüge dir; den Fuß ſtampf auf die Erde:
Heb auf den Blick zum Lockſpiel, welches ſchwinget
Der ew'ge König mit den großen Kreiſen." —
So wie der Falk, der auf die Klaun erſt ſchaut,
Dann nach dem Ruf ſich wendet und ſich ausſtreckt
Vor Gierde nach der Atzung, die ihn locket;
So that auch ich und ging, ſo lang der Felſen
Sich ſpaltet, um zum Aufgang Bahn zu geben,
Bis dahin, wo den Umkreis man beginnt.
Als frei nun in dem fünften Kreis ich ſtand,
Sah Volk ich auf demſelben, welches weinte
Und mit dem Antlitz auf dem Boden lag.
„Adhaesit pavimento anima mea"
Hört' ich ſie ſagen mit ſo tiefem Seufzen,
Daß kaum die Worte man verſtehen konnte.
„O ihr Erwählten Gottes, deren Leiden
Gerechtigkeit und Hoffnung linder machen!
Zeigt uns den Weg doch zu den hohen Stiegen." —
„Wenn ihr euch hier nicht niederwerfen dürfet,
Und wollt den Pfad zum Aufgang früher finden,
So haltet eure Rechte ſtets nach außen."
So bat der Dichter, und ſo war die Antwort
Nicht weit vor uns; weshalb ich aus der Rede
Das andre, was verſchwiegen blieb, entnahm.
Auf des Gebieters Blicke wandt' ich meine;
Worauf er mir mit heitrem Wink erlaubte,
Daß ich dem Blick des Wunſches Worte gäbe.
Jetzt, als nach meinem Sinn ich ſchalten konnte,
Begab ich mich zu jenem Weſen hin,
Deß Wort es mir vorher bemerkbar machte.
Ich ſagte: „Geiſt, in deſſen Thränen reifet,
Worohne man zu Gott nicht kehren kann,
Laß deine größre Sorg' etwas bei Seite!
Wer warſt du, und warum kehrt ihr den Rücken
Nach oben? ſag mir auch, ob ich dir etwas
Erflehn ſoll dort, von wo ich lebend komme." —

Und er zu mir: „Weswegen unſre Rücken
Der Himmel ſich zukehrt, weißt du; doch vorher
Scias, quod ego fui successor Petri.
Es ſtürzt ſich zwiſchen Chiaveri und Seſtri
Ein ſchöner Fluß herab; von ſeinem Namen
Schreibt ſich der Anſpruch meines Blutes her.
Kaum mehr als einen Mond prüft' ich, wie ſchwer ſei
Der große Mantel dem, der rein ihn hält:
Flaumfedern ſcheinen alle andern Laſten.
Spät leider! war es, daß ich mich bekehrte;
Doch als ich röm'ſcher Hirt geworden war,
Entdeckt' ich ſo das lügneriſche Leben.
Ich fand, daß dorten man das Herz nicht ſtillet,
Noch höher ſteigen kann im ird'ſchen Leben;
Deshalb entbrannte Lieb' in mir zu dieſem.
Bis zu dem Augenblick war meine Seele
Elend, von Gott geſchieden, voller Geizes:
Jetzt werd' ich, wie du ſiehſt, deshalb geſtraft.
Was Geiz verübt, das wird hier offenbar,
Indem ſich die bekehrten Seelen läutern;
Und keine härtre Strafe hat der Berg.
Denn wie dort unſer Aug', auf ird'ſche Dinge
Geheftet, ſich nach oben nicht erhob,
So drückt es hier Gerechtigkeit zu Boden.
Wie unſre Liebe für jedwedes Gute
Der Geiz erſtickte, drob das Thun erſtarb:
Hält hier Gerechtigkeit uns hingeſtreckt,
An Händen und an Füßen feſtgebunden,
Und wie des Herrn gerechter Will' es iſt,
So lange haften reglos wir am Boden." —
Ich war zu ihm gekniet und wollte ſprechen;
Doch als ich anfing, und, wenn auch durch's Ohr nur,
Er merkte, daß ich Ehrfurcht ihm bezeigte:
Da ſprach er: „Welch ein Grund beugt ſo herab dich?" —
Und ich zu ihm: „Um eurer Würde willen
Hat mich gepeinigt mein gerecht Gewiſſen." —

„Richt' auf die Füße dich, ſteh auf, mein Bruder",
Antwortet' er; „nicht irr'; ich bin nur Mitknecht
Von dir und mit den andern einer Macht.
Wenn je des heil'gen Evangeliums Worte,
Die „neque nubent" lauten, du verſtandeſt,
Erkennſt du wohl, warum ich alſo rede.
Doch gehe nun, verweile dich nicht länger,
Da dies dein Bleiben mich im Weinen ſtöret,
Womit ich das, wovon du ſpracheſt, fördre.
Jenſeits hab' ich noch eine Richt', Alagia
Mit Namen, gut an ſich, wenn unſer Haus nur
Sie durch ſein ſchlimmes Beiſpiel nicht verderbet:
Die iſt allein mir dort zurückgeblieben."

---

20. Geſang.

Schlecht kämpft ein Wille gegen beſſern Willen,
Drum zog, nach ſeinem Wunſch, ich wider Wunſch
Den Schwamm zurück, der noch nicht ſatt des Waſſers.
So ging ich denn, und auch mein Führer ging
Da, wo es gangbar war, entlängs des Felſen,
Wie man auf Mauern geht dicht an den Zinnen.
Denn jenes Volk, dem tropfenweis den Augen
Das Weh entquillt, das alle Welt bedrücket,
Liegt vielmehr nach der offnen Außenſeite.
Vermaledeiet ſeiſt du, alte Wölfin,
Die mehr als alle andern wilden Thiere
Du Raub begehſt in endlos gier'gem Hunger.
O Himmel, deſſen Kreiſen man es zumißt,
Daß ſich der Dinge Stand hienieden ändert:
Wann wird erſcheinen der, vor dem ſie fliehet?
Wir gingen ſpärlichen, langſamen Schrittes,
Ich, auf die Schatten achtend, die ich weinen
Und mitleidswürdig ſich beklagen hörte.

Zufällig hört' ich dort: „Maria, ſüße!“
Vor uns hin alſo durch das Weinen rufen,
Gleich einem Weib, das in den Wehen liegt;
Und ferner noch: „Du wareſt ja ſo arm,
Wie jene Herberg' uns es ſehen läſſet,
Wo du die heil'ge Bürde niederlegteſt.“ —
Und dann vernahm ich noch: „Fabricius, Guter,
Bei Armuth wollteſt du viel lieber Tugend
Beſitzen, als bei Laſtern großen Reichthum.“ —
Mir hatten dieſe Worte ſo gefallen,
Daß ich vorſchritt, um Kunde von dem Geiſte
Zu haben, der ſie auszuſprechen ſchien.
Auch rühmt' er ferner die Freigebigkeit,
Die gegen Jungfraun Nicolaus erwieſen,
Zur Ehre hinzuleiten ihre Jugend.
„O Seele, die du ſo vortrefflich redeſt,
Wer warſt du, ſag mir“, ſprach ich, „und warum
Erneuſt nur du allein ſo würdig Lob?
Nicht fruchtlos ſollen deine Reden ſein,
Kehr' ich zurück, den kurzen Lauf zu enden
Von jenem Leben, das zum Ende eilet.“ —
Und er: „Ich ſage dir, nicht Troſtes halber,
Den ich von dort erwarte, ſondern weil du
So große Gnad' erfährſt, noch eh du todt biſt.
Ich war die Wurzel jener ſchlimmen Pflanze,
Die alles Land der Chriſten ſo beſchattet,
Daß gute Frucht davon man ſelten pflücket.
Doch wenn Douai, Gent, Lille und Brügg' es könnten,
So würden bald an ihm ſie Rache nehmen;
Und Jenen bitt' ich drum, der Alles richtet.
Jenſeits führt' ich den Namen Hugo Capet:
Von mir entſtammten die Philipp' und Ludwig,
Durch welche Frankreich neuerdings regiert wird.
Sohn war ich eines Schlächters in Paris.
Als alle alten Kön'ge bis auf Einen,
Der grau gekleidet ging, erloſchen waren,

Fand in die Händ' ich mir den Herrſchaftszügel
Des Reichs gezwungen und ſo große Macht
Durch neu Erworbnes, ſtärker noch durch Freunde,
Daß die verwaiste Krone zugeſprochen
Dem Haupte meines Sohnes ward, mit welchem
Begannen die geſalbten Schädel Jener.
So lang die große provenzal'ſche Mitgift
Noch mein Geſchlecht beraubt der Scham nicht hatte,
Galt es nicht viel, doch that es auch nichts Böſes.
Hierauf begann mit Lügen und Gewalt
Es ſeinen Raub, und nahm nachher als Buße
Ponthieu, die Normandie und die Gascogne.
Karl kam dann nach Italien, und als Sühne
Bracht' er zum Opfer Konradin und nachmals
Schickt' er Tommaſo himmelwärts — zur Buße.
Ich ſeh die Zeit, nicht ſehr entfernt vom Heute,
Aus Frankreich einen andern Karl hervorziehn,
Der beſſer kennen lehrt ſich und die Seinen.
Auszieht er waffenlos, nur mit der Lanze,
Mit der Judas gekämpft, und dieſe legt er
So auf Florenz an, daß der Wanſt ihm platzet.
Drauf wird nicht Land er, ſondern Sünd' und Schmach
Gewinnen, um ſo ſchimpflicher für ihn,
Je leichter er dergleichen Schaden achtet.
Den, der dem Schiff entſteiget als Gefangner,
Seh' ich ſein Kind verhandeln und verkaufen,
Wie mit den Sklavinnen Piraten thun.
Habgierigkeit, was kannſt du mehr noch wirken,
Da du mein Blut ſo haſt an dich gezogen,
Daß es nicht mehr des eignen Fleiſches achtet.
Daß Künft'ges wie Vergangnes kleiner ſcheine,
Seh' ich die Lilien einziehn in Anagni,
Und im Statthalter Chriſtum als Gefangnen.
Seh', wie man ihn zum andernmal verſpottet,
Seh' Eſſig auch und Gall' an ihm erneuern,
Seh' todt ihn zwiſchen Schächern, die noch leben.

Seh' dann ſo grauſam, daß ihn dies nicht ſättigt,
Den ſpäteren Pilatus; ohne Vollmacht
Dringt in den Tempel er mit gier'gen Segeln.
O du, mein Herr, wann wird die Freude mir,
Zu ſehn die Rache, welche tief gehüllet
In dein Geheimniß, deinen Zorn beſänftigt?
Was ich von jener einzigen Verlobten
Des heil'gen Geiſtes ſagt', und was zu mir
Dich wenden ließ, daß ich es dir erkläre,
Iſt uns ſtatt aller Bitten angeordnet,
So lang der Tag währt; aber wenn es Nacht wird,
Ertönt an deſſen Statt das Gegentheil.
Wir reden ſtets dann von Pygmalion,
Den zum Verräther, Räuber, Schwagermörder
Sein gieriges Gelüſt nach Golde machte;
Und von dem Elend des habſücht'gen Midas,
Der ſeinem gierigen Verlangen folgte,
Weswegen man mit Fug ihn ſtets verlacht.
Wir denken ferner auch des thör'gen Achan,
Der von der Beute ſtahl, ſo daß noch hier ihn
Der Zorn des Joſua zu pein'gen ſcheinet.
Dann klagen, nebſt dem Mann, wir an Sapphira;
Lob wird dem Huftritt gegen Heliodorus;
Und Polymneſtor, der den Polydorus
Getödtet, kreist der ganze Berg zur Schande.
Zuletzt noch ruft man hier ſich zu: „Nun, Craſſus,
Sag uns, du weißt es ja, wie Gold denn ſchmeckt."
Zuweilen reden wir, der laut, der leiſe,
Je wie der Antrieb uns zum Reden ſpornt,
In heftigerem bald, bald ſanftrem Tone.
Drum war ich bei des Guten Lob, am Tage
Vorher, auch nicht allein hier; doch ſo eben
Ließ Niemand in der Näh' die Stimme hören." —
Wir waren ſchon von ihm hinweggegangen
Und ſtrebten auf dem Wege fortzukommen,
So weit, als es in unſern Kräften lag:

Da fühlt' ich, wie bei einem Sturz, erzittern
Den Berg, darob ein Schauer mich erfaßte,
Wie der empfindet, der zum Tode gehet.
Traun, nicht ſo ſtark ward Delos einſt erſchüttert,
Bevor Latona drauf ihr Neſt bereitet,
Die beiden Himmelslichter zu gebären.
Dann ſcholl von überall ein ſolches Rufen,
Daß auf mich zu der Meiſter kam und ſagte:
„Nicht fürchte dich, ſo lang ich dich geleite!“ —
„Gloria in excelsis Deo!“ ſangen Alle,
So viel ich in der Näh' davon verſtand,
Woraus den Sinn des Rufs man deuten konnte.
Wir blieben ſtill und unbeweglich ſtehen,
Den Hirten gleich, die einſt den Sang vernommen,
Bis das Erbeben nachließ und ihn ſchloß.
Dann ſetzten unſern heil'gen Weg wir fort,
Im Blick die Schatten, die am Boden lagen
Und die gewohnte Klage neu begannen.
Niemals erregte mir Unwiſſenheit
Sehnſucht zu wiſſen mit ſo großem Kampfe,
Wenn mein Gedächtniß mich hierin nicht täuſchet,
Als, wie mir ſchien, ich ſinnend damals kämpfte;
Doch wagt' ich, ob der Eile, nicht zu fragen,
Noch konnt' ich für mich ſelbſt etwas begreifen:
So ging ich ſcheu denn und nachdenklich weiter.

21. Geſang.

Der eingeborne Durſt, der nie geſtillt wird,
Wenn mit dem Waſſer nicht, um deſſen Gnade
Geflehet einſt das Samariterweib,
Zerquälte mich; doch trieb mich fort die Eile
Auf dem erſchwerten Weg, dem Führer nach,
Und Mitleid fühlt' ich bei gerechter Strafe.
Und ſiehe, wie es Lucas uns beſchrieben,
Daß Chriſtus Zweien auf dem Weg erſchien,
Als er bereits der Grabeshöhl' entſtiegen:
Erſchien ein Schatten uns, der nach uns ging,
Zu Füßen auf die Schaar, die dalag, blickend;
Auch ſahen wir ihn nicht, als bis er ſprach
Und ſagte: „Brüder, Gott verleih euch Frieden!“ —
Da wandten wir uns plötzlich, und Virgil
Gab ihm das Zeichen, das dem Gruß entſpricht.
Drauf er begann: „Zum Chor der Sel'gen bringe
Dich der wahrhafte Richterſpruch in Frieden,
Er, der zu ew'gem Banne mich verdammt.“ —
„Wie?“ ſprach er, weil wir rüſtig weiter ſchritten,
„Seid Schatten ihr, die Gott der Höh' nicht würdigt:
Wer hat euch auf den Pfad zur ihr geleitet?“ —
Mein Lehrer drauf: „Wenn du die Maal' anſchaueſt,
Die dieſer trägt, und die ein Engel zeichnet,
Glaubſt wohl du, daß er einſt bei Guten thronet?
Doch weil die, welche fortſpinnt Tag und Nacht,
Ihm ſeinen Rocken noch nicht abgeſponnen,
Den Klotho jedem aufſteckt und umwickelt:
So kommt' allein herauf nicht ſeine Seele,
Die dein' und meine Schweſter iſt, gelangen,
Dieweil ſie nicht nach unſrer Weiſe ſchaut.
Drum ward ich aus dem weiten Schlund der Hölle
Beſchieden, ihn zu weiſen, und will's ferner,
So weit ihn meine Lehre führen kann.

Doch ſag uns, wenn du's weißt: warum gab kürzlich
Der Berg denn ſolchen Ruck, warum ſchrien Alle
Auf einmal, bis hinab zum feuchten Fuße?" —
Er traf mich ſo im Zielpunkt des Verlangens,
Indem er fragte, daß ſchon durch die Hoffnung
Mein Durſt an ſeiner Heftigkeit verlor.
Und jener ſprach: „Es gibt nichts, was die heil'ge
Einrichtung dieſes Bergs als ordnungswidrig
Empfände, oder was ganz außer Brauch ſei.
Hier findet keinerlei Verändrung ſtatt;
Doch nimmt der Himmel auf, was ihm entſtammte,
Dann kann's geſchehn, und nicht aus andrem Grunde.
Deshalb fällt Regen nicht, noch Schnee, noch Thau,
Nicht Hagel mehr, noch Reif auch, weiter oben,
Als bis zur kurzen Stiege von drei Stufen.
Nicht dichte Wolken zeigen ſich, noch dünne,
Nicht Blitzesleuchten, noch des Thaumas Tochter,
Die jenſeits oft die Himmelsgegend ändert.
Auch trockner Dunſt ſteigt weiter nicht empor,
Als bis zur Höh' der drei erwähnten Stufen,
Worauf der Stellvertreter Petri ſteht.
Wohl weiter unten bebt ſchwach oder ſtark er;
Allein durch Wind, der ſich im Erdgrund birgt,
Nicht weiß ich, wie, bebt er hier oben niemals:
Er bebt hier dann, wenn ſo ſich eine Seele
Gereinigt fühlt, daß ſie ſich aufſchwingt, oder
Zu ſchweben ſtrebt, und dann folgt ſolch ein Rufen.
Beweis der Rein'gung iſt ihr Will' allein,
Der, gänzlich frei, Verbindungen zu wechſeln,
Die Seel' ergreift und Freud' ihr gibt am Wollen.
Erſt will ſie wohl; doch läßt es nicht der Trieb zu,
Den die Gerechtigkeit als Gegenwillen
Im Sündigen, ſo wie im Leiden ſetzte.
Und ich, der ſchon fünfhundert Jahr' und drüber
In ſolcher Qual gelegen, fühlte grade
Den Willen frei zu einer höhern Stufe.

Drum hörteſt das Erbeben du, und Lob
Die frommen Geiſter auf dem Berge ſingen
Dem Herrn, der ſie ſobald nach oben ladet.“ —
So ſprach er, und weil man ſich in dem Maße
Des Trunkes freut, als groß der Durſt geweſen,
Kann ich nicht ſagen, wie er mich erquickte.
Der weiſe Führer drauf: „Nun ſeh das Netz ich,
Das euch hier fängt, und wie man ihm entſchlüpfet;
Warum's hier bebt; worüber ihr euch freut.
Nun, wer du warſt, laß mich gefällig wiſſen,
Und weshalb du ſo viel Jahrhundert' hier
Gelegen, gib mir jetzo kund durch Worte.“ —
„Zur Zeit, als mit des höchſten Königs Beiſtand
Der gute Titus jene Wunden rächte,
Woraus das Blut, verkauft von Judas, floß:
War ich mit einem Namen, deſſen Ehre
Noch währt jenſeits“, antwortete der Geiſt,
„Gar hoch berühmt, jedoch noch nicht im Glauben.
So ſüß war da mein ſangesreicher Hauch,
Daß Rom mich zu ſich zog, den Toloſaner,
Wo Myrten ich erwarb als Zier der Schläfe.
Mein Name, Statius, tönt dort noch im Volke:
Von Theben ſang ich und Achill, dem Helden;
Der zweiten Laſt erlag ich unterweges.
Ich nährte meine Glut durch jene Funken,
Die mich erwärmten mit der Götterflamme,
An welcher mehr als Tauſend ſich entzündet:
Die Aeneïde mein' ich, die mir Mutter
Und Amme mir im Dichten iſt geweſen,
Und nicht ein Quentchen wög' ich ohne ſie.
Und um zur Zeit Virgils gelebt zu haben,
Würd' ich ein Jahr noch länger hier verweilen,
Als es bedarf, um aus dem Bann zu kommen.“ —
Bei dieſen Worten ſah Virgil mich an
Mit einem Blick, der ſchweigend ſagte: „Schweige!“
Doch Alles kann die Kraft nicht, was ſie will;

Denn Lachen iſt und Weinen der Empfindung,
Draus ſie entſtehn, ſo folgſam, daß dem Willen
Des wahrern Menſchen minder ſie gehorchen.
Drum lächelt ich nur, wie ein Menſch, der blinzet;
Weshalb der Schatten ſchwieg und in die Augen
Mir blickte, wo ſich mehr der Ausdruck zeiget.
„So wahr ſich", ſprach er, „dir die Müh um's Heil
Vollenden ſoll, warum denn eben zeigte
Dein Antlitz mir das Leuchten eines Lächelns?" —
Nun bin von beiden Theilen ich gefangen:
Der heißt mich ſchweigen hier, der dort beſchwört mich,
Zu reden; drum ich ſeufz' und man verſteht es.
„Sprich", ſagte mir der Meiſter, „ſcheu dich nicht
Zu reden, ſondern ſprich und ſag ihm jenes,
Was er mit ſolchem Eifer wünſcht zu wiſſen." —
„Vielleicht, daß du erſtaunt biſt, alter Geiſt",
Nahm ich das Wort hierauf, „ob meines Lächelns;
Doch ſoll noch größres Staunen dich ergreifen.
Der hier, der meinen Blick zur Höhe leitet,
Iſt der Virgil, dem du die Kraft entlehnteſt,
Zu ſingen von den Göttern und den Menſchen.
Wenn andern Grund du für mein Lächeln annimmſt,
Laß fahren ihn als falſch und glaub', es ſeien
Nur jene Wort' es, die von ihm du ſpracheſt." —
Schon beugt' er ſich, die Füße zu umfaſſen
Des Lehrers, doch der ſprach: „Thu's nicht, o Bruder;
Denn du biſt Schatten und ſiehſt einen Schatten." —
Und er im Aufſtehn: „Hier kannſt du die Größe
Der heißen Liebe gegen dich begreifen,
Da, unſre Körperloſigkeit vergeſſend,
Die Schatten ich als greiflich Ding behandle." —

22. Geſang.

Schon war der Engel hinter uns geblieben,
Er, der zum ſechsten Kreis uns hingewieſen
Und von der Stirne mir ein P getilgt;
Und ſie, die dürſten nach Gerechtigkeit,
Hatt' er genannt „Beati"; ſie dagegen
Schrien „Sitiunt", ohn' andres vorzubringen.
Erleichterter, als durch die andern Schlünde,
Ging ich dahin, ſo daß ich ohne Mühe
Den ſchnellen Geiſtern nach der Höhe folgte:
Als jetzt Virgil begann: „Es hat die Liebe,
Entflammt von Tugend, andre ſtets entzündet,
Sobald die Flamme nur ſich ſehen ließ.
Weshalb ſeitdem, daß in den Höllenvorhof
Zu uns hernieder Juvenal geſtiegen,
Der mir, wie du mich liebſt, verkündet hat,
Ich dir ſo zugethan war, wie man *mehr* nicht
Es einem ſein kann, den man nie geſehen,
So daß die Stufen kurz mir ſcheinen werden.
Doch ſag mir und verzeihe mir als Freund,
Laß ich den Zügel allzu traulich gehen,
Und wie ein Freund antwort' auf meine Frage:
Wie konnte denn in deiner Bruſt der Geiz
So Wurzel faſſen bei ſo großer Einſicht,
Von der erfüllt du warſt durch deinen Eifer?" —
Erſt regten dieſe Worte Statius
Zum Lächeln auf, dann ſprach er: „Alles, was
Du ſagſt, iſt mir ein theures Liebeszeichen.
Es zeigen ſich in Wahrheit oftmals Dinge,
Die für den Zweifel falſchen Anlaß bieten,
Dieweil der wahre Grund verborgen iſt.
So zeigt mir deine Frag' auch deine Meinung,
Als habe Geiz mich in der Welt beſeſſen,
Vielleicht des Kreiſes halb, worin ich lebte.

So wiſſe denn, daß Geiz nur allzuſehr
Mir fremd war, und ob dieſes Uebermaßes
Ich Tauſende von Monden hier verbüße.
Und hätt' ich meine Neigung nicht gezügelt,
Damals, als ich's begriffen, wo du gleichſam
Im Zorn zurufſt der menſchlichen Natur:
„Wozu verführſt du, fluchenswerther Hunger
Nach Golde, nicht die Gier der Sterblichen!"
So hört' ich wälzend dort das Qualgezänke.
Da ward ich inne, daß zu weit die Hände
Die Flügel öffnen könnten, und bereute
Auch dieſes, wie die anderen Gebrechen.
Wie viel' erſtehn dereinſt mit kahlem Scheitel,
Weil ihnen nahm, im Leben wie im Sterben,
Unwiſſenheit die Reue dieſes Fehlers!
Und wiſſe, daß die Schuld, die einer andern
Im graden Gegenſatz zuwiderhandelt,
Mit ihr zugleich ihr Uepp'ges hier verliert.
Drum, bin der Läutrung halber ich geweſen
Bei jenem Volk, das ſeinen Geiz beweint,
So war es grad des Gegentheiles wegen." —
„Doch, als du ſangſt die grauſenvollen Waffen
Der doppelten Betrübniß Jocaſtens",
Begann der Sänger jetzt der Hirtenlieder,
„Nach dem, was Klio hier durch dich beſinget:
Scheint gläubig dich noch nicht gemacht zu haben
Der Glaube, ohne den Rechtthun nicht gnüget.
Iſt's ſo denn, welche Sonne, welche Leuchte
Entfinſterten dich ſo, daß du die Segel
Dann hinter jenem Fiſcher her gerichtet?" —
Und er: „Du haſt zuerſt mich zum Parnaß
Geführt, daß ich aus ſeinen Grotten tränke,
Und du, nächſt Gott, haſt mich zuerſt erleuchtet.
Du machteſt es, wie wer im Dunklen gehet
Und hinter ſich das Licht hält; hilft's auch ihm nicht,
Zeigt's doch den Weg den Leuten hinter ihm.

Da, als du ſprachſt: „Die Zeit wird neu, zurückkommt
Gerechtigkeit und erſtes Menſchenalter,
Vom Himmel ſteigt ein neu Geſchlecht hernieder" —
Ward ich durch dich ein Dichter, ward ich Chriſt.
Doch daß dir klarer wird, was hier ich ſchildre,
Streck' ich die Hand aus, um es auszumalen.
Es war die Welt ſchon ganz und gar erfüllt
Vom wahren Glauben, welchen ausgeſäet
Die Liebesboten jenes ew'gen Reiches.
Auch ſtimmte ja dein vorerwähntes Wort
Zu dem der neuen Heilverkünder alſo,
Daß mir Gewohnheit wurde, ſie zu hören.
Dann kamen ſie mir ſelbſt ſo heilig vor,
Daß ich, als ſie Domitian verfolgte,
Nicht ohne Thränen ihren Jammer anſah.
So lang ich ſelber jenſeits mich befand,
Lieh ihnen Hülf' ich und ihr reiner Wandel
Ließ mich verſchmähen alle andern Sekten.
Zwar, eh ich im Gedicht die Griechen führte
An Thebens Flüſſe, hatt' ich ſchon die Taufe;
Allein aus Furcht war ich nur heimlich Chriſt
Und zeigte lange Zeit mich noch als Heide;
Und dieſe Lauheit ließ den vierten Zirkel
Mich mehr als vier Jahrhunderte durchkreiſen.
Du alſo, der die Decke mir gehoben,
Die alles Heil mir barg, das ich erwähne,
Da uns noch Zeit zum Steigen übrig bleibet:
Sag mir, wo iſt Terentius, unſer Freund?
Wo, wenn du's weißt, Cäcilius, Plautus, Varro?
Sag, ſind verdammt ſie und in welchem Kreiſe?" —
„Sie, Perſius und ich und viele Andre",
Sprach nun mein Führer, „ſind bei jenem Griechen,
Den mehr als Andre je die Muſen ſäugten,
Im erſten Kreiſe des lichtloſen Kerkers.
Dort reden wir gar oft von jenem Berge,
Den unſre Nährerinnen ſtets bewohnen.

Euripides, Anakreon ſind bei uns,
Simonides und Agathon und andre
Der Griechen, deren Stirn einſt Lorbeer zierte.
Dort ſieht man Solche auch, die du beſungen,
Antigone, Deïphile, Argia,
Und auch Ismenen, traurig wie ſie war;
Auch die, die einſt den Quell Langia zeigte,
Wie des Tireſias Tochter und die Thetis,
Und mit den Schweſtern auch Deïdamia!" —
Es ſchwiegen nun bereits die beiden Dichter,
Von neuem drauf bedacht, umher zu ſchauen,
Da Steigen ſo wie Wänd' ein Ende hatten.
Auch blieben ſchon des Tags vier Dienerinnen
Zurück, und an die Deichſel trat die fünfte,
Die glühnde Spitze ſtets nach oben richtend.
Da ſprach mein Führer: „Nach dem Rande müſſen,
So glaub' ich, wir die rechten Schultern wenden,
Den Berg umkreiſend, wie wir ſchon gethan."
So war hier die Gewohnheit unſer Führer;
Und minder zweifelnd nahmen wir den Weg,
Da jene würd'ge Seel' ihn gut geheißen.
Voran nun ſchritten ſie, und hinter ihnen
Ging ich allein und lauſchte dem Geſpräche,
Das Einſicht in die Dichtkunſt mir gewährte.
Doch plötzlich unterbrach die ſüßen Reden
Ein Baum, der mitten auf dem Wege ſtand,
Mit Aepfeln, ſchön und lieblichen Geruches.
Und wie nach oben abnimmt eine Tanne
Von Zweig zu Zweig, alſo der dort nach unten,
Damit, ſo däucht mir, Niemand ihn erſteige.
Von jener Seite, wo der Weg geſchloſſen,
Fiel von dem Fels ein klares Naß hernieder,
Das durch das obre Laubwerk ſich vertheilte.
Die beiden Dichter nahten ſich dem Baume;
Und eine Stimme rief aus ſeinen Zweigen:
„Von dieſem Baume dürft ihr nicht genießen."

Dann ſagte ſie: „Mehr dachte deß Maria,
Daß ehrenvoll die Hochzeit und vollkommen,
Als ihres Mundes, der nun für euch bittet.
Den alten Römerinnen auch genügte
Zu ihrem Trunke Waſſer; es verſchmähte
Die Speiſen Daniel und erwarb ſich Weisheit.
Schön war wie Gold das erſte der Weltalter;
Durch Hunger wurden ihm die Eicheln ſchmackhaft,
So wie durch Durſt jedweder Bach zum Nektar.
Heuſchrecken, Honig ſind die Koſt geweſen,
Die einſt den Täufer in der Wüſte nährten,
Dafür iſt er ſo ruhmreich, ſo erhaben,
Wie euch das Evangelium verkündigt.“

23. Geſang.

Indeß ich noch auf's grüne Laub die Augen
Geheftet hielt, wie jener pflegt zu thun,
Der ſeine Zeit mit Vogelfang vergeudet:
Sprach der mir mehr als Vater war: „O Sohn,
Komm nun hinweg; wir haben vortheilhafter
Die Zeit, die uns vergönnt iſt, anzuwenden.“ —
Mein Antlitz und den Schritt nicht minder wandt' ich
Bald jenen Weiſen nach, die alſo ſprachen,
Daß ich des Gehens Müh darob vergaß.
Und wir vernahmen klagenden Geſang:
„Labia mea, Domine“, derartig,
Daß Freud' und Schmerz zugleich er uns erweckte.
„Was iſt das, lieber Vater, was ich höre?“ —
Begann ich. Er drauf: „Schatten, welche gehen,
Wohl um den Knoten ihrer Schuld zu löſen.“ —

So wie gedankenvolle Pilger thun,
Die unterweges fremdem Volk begegnen,
Daß sie zwar hinschaun, aber stehn nicht bleiben:
So kam, sehr schnell sich hinter uns bewegend,
Heran ein Haufe schweigsam frommer Seelen,
Die im Vorübergehen uns bestaunten.
Die Augen aller waren tief und hohl;
Bleich war ihr Antlitz und so abgemagert,
Daß sich die Haut fest an die Knochen legte.
Nicht also bis auf's Aeußerste der Haut
War, mein' ich, Erisichthon eingetrocknet
Durch Hunger, als er ihn am meisten scheute.
„Das ist", sprach ich nachdenkend bei mir selber,
„Das Volk, das einst Jerusalem verloren,
Als von des Söhnleins Fleisch Maria aß." —
Die Augen glichen Ringen ohne Steine:
Und wer im Menschenantlitz omo liest,
Der konnte wohl das m darin erkennen.
Wer dächte wohl, daß eines Apfels Duft
Und eines Wassers, heft'gen Wunsch erzeugend,
So wirken könne, wüßt' er nicht das Wie?
Noch staunt' ich drob, was sie so ausgehungert,
Weil mir die Ursach noch verborgen blieb
Von ihrer Magerkeit und dürren Haut:
Und aus des Kopfes Tiefe blickt' ein Schatten,
Die Augen auf mich richtend, starr mich an;
Dann rief er laut: „Was wird mir da für Gnade?" —
Ich hätt' ihn niemals am Gesicht erkannt;
Doch offenbar ward mir aus seiner Stimme,
Was sein Aussehn in sich Entstelltes hatte.
Doch jener Funk' entzündete mir gänzlich
Die Vorstellung der hingeschwundnen Lippe,
Und ich erkannte das Gesicht Forese's.
„Entsetze nicht dich vor dem trocknen Aussatz,
Der mir", fleht' er mich an, „die Haut entstellt,
Noch daß an Fleisch ich solchen Mangel leide!

Nein, ſprich mir wahr von dir, und wer dort ſeien
Die beiden Seelen, welche dich begleiten,
Nicht unterlaß es, mir davon zu ſprechen.“ —
„Dein Antlitz, das als todt ich einſt beweinte,
Erregt mir jetzt nicht mindre Schmerzensklagen“,
Verſetzt' ich, „da ich ſo entſtellt es ſehe.
Drum ſag, bei Gott, mir, was euch ſo entblättert:
Heiß mich nicht reden, während noch ich ſtaune,
Denn übel ſpricht, wer andern Wunſches voll.“ —
Und er zu mir: „Durch ew'gen Rathſchluß ſenket
Auf's Waſſer und den Baum, der uns im Rücken,
Sich eine Kraft, wodurch ich alſo ſchwinde.
All jenes Volk, das dort ſo klagend ſinget,
Weil über Maß der Kehle Gier es folgte,
Wird hier durch Hunger und durch Durſt geläutert.
Zu trinken und zu eſſen reizt den Drang uns
Der Duft, der von der Frucht kommt und der Feuchte,
Die ſich von oben über's Grün verbreitet.
Und nicht blos von einmaligem Durchkreiſen
Des Raums wird unſre Qual hier aufgefriſcht:
Ich ſage Qual, und ſollte Wohlthat ſagen;
Denn zu dem Baume führt uns jene Sehnſucht,
Die Chriſtum freudig trieb zum Rufe: Eli!
Als er mit ſeinem Herzblut uns erlöste.“ —
Und ich zu ihm: „Von jenem Tag, Foreſe,
Da du die Welt mit beſſerm Leben tauſchteſt,
Sind noch fünf Jahre nicht bis jetzt verfloſſen.
War früher ſchon die Macht in dir erloſchen,
Noch mehr zu ſünd'gen, als die Stund' erſchien
Des guten Schmerzes, der uns Gott verſöhnet:
Wie biſt du denn ſchon hier herauf gekommen?
Ich glaubte dich da unten noch zu finden,
Wo Zeit durch Zeit wird wieder gut gemacht?“ —
Und er zu mir: „So ſchnell hat mich gefördert,
Daß ich der Qualen ſüßen Wermuth trinke,
Das bitterliche Weinen meiner Nella.

Mit ihren frommen Bitten, ihren Seufzern
Entriß sie mich dem Abhang, wo man wartet,
Und machte frei mich von den andern Kreisen.
Gott ist sie um so theurer und geliebter,
Die arme Wittwe, die so sehr ich liebte,
Je mehr allein sie steht in guten Werken;
Denn selber die sardinische Barbagia
Ist, was die Fraun betrifft, bei weitem keuscher,
Als die Barbagia, wo ich sie zurückließ.
Was soll ich dir, o theurer Bruder, sagen?
Vor meinem Blicke liegt die Zukunft schon,
Von der die Stunde jetzt nicht gar so fern ist,
In der man von den Kanzeln wird verbieten
Den schamlos frechen Frauen von Florenz,
Beim Ausgehn so entblößt die Brust zu zeigen.
Bedurft' es je bei Frauen der Barbaren,
Der Sarazenen, geistlicher und andrer
Vermahnung, daß verhüllt sie gehen sollten?
Doch wenn gewiß die Unverschämten wüßten,
Was ihnen flugs der Himmel zubereitet,
Sie thäten jetzt den Mund schon auf zum Heulen.
Denn wenn mich das Vorausschn hier nicht täuschet,
Wird Leid sie treffen, eh noch sproßt der Bart
Dem, den man jetzt mit Wiegenliedern einlullt.
O Bruder, nun verhehl dich mir nicht länger:
Du siehst, daß nicht blos ich, nein, all die Leute
Dahin schaun, wo die Sonne du verdeckest." —
Drum ich zu ihm: „Wenn du zu Sinn dir bringest,
Wie du mit mir, wie ich mit dir verkehret,
Wird solch Erinnern dich noch jetzt bedrücken.
Von jenem Leben brachte der mich ab,
Der vor mir hergeht, als noch ehegestern
Sich rund gewiesen dort die Schwester Jenes —
(Und auf die Sonne zeigt' ich). Dieser führte
Mich durch die tiefe Nacht der wahren Todten,
In diesem wahren Fleische, das ihm folget.

Von dorther brachte mich herauf ſein Mahnen,
Indeß wir ſteigend hier den Berg umkreisten,
Der grad' euch richtet, was die Welt verkrümmet.
So lange, ſagt er, ſei er mir Begleiter,
Bis dort ich bin, allwo Beatrix ſein wird:
Dort iſt es mir beſtimmt, ohn' ihn zu bleiben.
Virgil iſt dieſer, der mir ſolches ſaget
(Ich zeigt' auf ihn), — und jener andre Schatten
Iſt der, um den vorhin, ihn zu entlaſſen,
Jedweder Abhang eures Reichs erbebte." —

---

24. Geſang.

Das Sprechen ſtört' uns nicht im Gehn, noch dieſes
Im Sprechen; ſondern redend eilten wir,
Dem Schiffe gleich von gutem Wind getrieben.
Die Schatten, ſo auf's neu geſtorben ſchienen,
Sie zogen durch die Höhlen ihrer Augen
Verwundrung ein, als ſie mich lebend ſahen.
Und ich, fortſetzend meine Rede, ſagte:
„Langſamer ſteigt wohl, um des Andern willen,
Empor der Schatten dort, als ſonſt er thäte.
Doch ſag mir, wenn du's weißt, wo iſt Piccarda?
Sag mir, ob merkenswerthe Leut' ich ſehe
Dort unterm Volke, das mich ſo betrachtet." —
„Froh pranget meine Schweſter — ob mehr ſchön,
Ob gut mehr ſie zu nennen, weiß ich nicht —
Im hohen Himmel ſchon mit ihrer Krone."
So ſagt' er erſt und dann: „Nicht unterſagt iſt,
Hier jeglichen zu nennen, da dermaßen
Verzehrt ſind unſre Züge durch das Faſten.

Der iſt (und auf ihn zeigt' er) Buonagiunta,
Von Lucca Buonagiunt', und jenes Antlitz
Jenſeits von ihm, noch magrer als die andern,
Hielt einſt die heil'ge Kirch' in ſeinen Armen:
Er war aus Tours und reinigt ſich durch Faſten
Hier von den Aalen und dem Wein Bolſena's." —
Viel andre zeigt' er dann mir nach einander,
Und jedem ſchien es recht, genannt zu werden,
So daß ich keine finſtre Miene ſah.
Ich ſah umſonſt hungrig die Zähn' anwenden
Ubaldin della Pila, Bonifacius,
Der mit dem Krummſtab viel des Volks geweidet;
Sah Herrn Marcheſe, welchem einſt zu Forli
Bei mindrem Durſte Muße war zum Trinken,
Und der ſich dennoch nimmer ſatt gefühlt. —
Doch wie der's macht, der ſchaut und eins dem andern
Vorzieht, ſo macht' auch ich's mit dem von Lucca,
Der ſelber beſſer mich zu kennen ſchien.
Er murmelt', und ſo etwas wie Gentucca
Hört' ich, da, wo die Marter er empfand
Von der Gerechtigkeit, die ihn verzehrte.
„O Seele", ſprach ich, „die ſo Luſt bezeiget,
Mit mir zu reden, laß mich dich vernehmen,
Befried'ge dich und mich mit deinen Worten!" —
„Geboren iſt ein Weib, das noch den Schleier
Nicht trägt", begann er, „welches meine Stadt,
Schmäht man ſie auch, dir angenehm wird machen.
Mit dieſer Vorverkündung kommſt du hin;
Und ob mein Murmeln Irrthum dir gegeben,
Das wird die Wirklichkeit dir dann beweiſen.
Doch ſprich, ob ich hier Jenen vor mir ſehe,
Der uns die neuen Reime ſchuf, beginnend:
O Frauen ihr, der Liebe Kennerinnen." —
Und ich: „Ich bin ein ſolcher, der, wenn Liebe
Mich anweht, es bemerkt, und in der Weiſe,
Wie ſie es innen vorſagt, niederſchreibet." —

„O Bruder", ſagt' er, „nun ſeh' ich das Hemmniß,
Das den Notar, Guitton' und mich zurückhielt
Vom neuen, ſüßen Styl, den jetzt ich höre.
Ich ſehe nun wohl ein, wie eure Federn
Der, die euch vorſpricht, ganz getreulich folgen,
Was von den unſern wahrlich nicht geſchehen.
Und wer ſich weiter wagt, um zu gefallen,
Der unterſcheidet beide Style nicht." —
Und darauf ſchwieg er, wie befriedigt, ſtill.
Wie Vögel, die am Nilſtrom überwintern,
Bisweilen ſich zu einer Schaar verſammeln,
Dann eiliger in langer Reihe ziehen:
So zeigte dort ſich auch das ganze Volk;
Wegwendend ſein Geſicht, beeilt's die Schritte,
Gleich leicht durch Magerkeit wie durch den Willen.
Und wie ein Menſch, der matt vom Laufen iſt,
Die andern gehn läßt und gemächlich wandelt,
Bis ſich das Drängen ſeiner Bruſt erleichtert:
So ließ Foreſ' an ſich vorüberziehen
Die heil'ge Schaar und ging mit mir dahinter,
Und ſprach: „Wann werd' ich dich wohl wiederſehen?" —
„Wer weiß", entgegnet' ich, „wie lang ich lebe?
Allein ſo bald wird nicht die Rückkehr ſein,
Daß nicht mein Wunſch voraus zum Ufer eile,
Dieweil der Ort, wo mir das Leben wurde,
Von Tag zu Tag ſich mehr des Heils entäußert,
Und traur'gem Sturz ſich zuzuneigen ſcheinet." —
„Nun geh", ſprach er; „den der's zumeiſt verſchuldet,
Seh' ich geſchleift von eines Thieres Schweife
Nach jenem Thal, wo nie man ſich entſündigt.
Mit jedem Schritte rennt die Beſtie ſchneller
Und immer ſchneller, bis es ihn zerſtampfet
Und ſchnöd entſtellt den Körper fahren läßt.
Nicht oft mehr wenden um ſich jene Kreiſe
(Und auf zum Himmel blickt' er), daß dir klar wird,
Was dir mein Wort nicht weiter deuten kann.

Bleib jetzt zurück, es ist die Zeit so theuer
In diesem Reich, daß zu viel ich verliere,
Wenn ich so gleichen Schrittes mit dir gehe." —
Wie wohl zuweilen im Galopp ein Reiter
Hervorsprengt aus der Schaar, die ruhig hinzieht,
Um sich beim ersten Angriff Ruhm zu holen:
So trennt' er sich von uns in größter Eile;
Ich aber blieb zurück bei jenen Beiden,
Die einst der Welt so sehr als Führer dienten.
Und als er nun so weit vor uns entschwunden,
Daß nur die Augen ihm Begleiter waren,
Wie seinen Worten meine Nachgedanken:
Erblickt' ich die lebend'gen, schweren Zweige
Von einem andern Baum, nicht weit entfernt,
Weil ich mich eben erst ihm zugewendet.
Da sah ich drunter Volk die Händ' erheben,
Und hört' etwas sie in die Zweige rufen,
Fast wie verlangende und thör'ge Kinder,
Die flehn, und doch wird nicht erhört ihr Flehen,
Vielmehr, um ihr Verlangen noch zu schärfen,
Hält hoch und unverhüllt man das Gewünschte.
Drauf ging davon man, gleichsam wie enttäuscht;
Wir aber nahten uns dem großen Baume,
Der so viel Flehn und Thränen von sich wies.
„Geht nur vorüber, ohne nah zu treten!
Mehr oben ist ein Baum, von welchem Eva
Gepflückt, und dieser ist davon entsprossen." —
So hört' ich aus den Zweigen jemand sprechen:
Weshalb Virgil und Statius und ich
Dicht an der Seite, die emporsteigt, gingen.
„Erinnre dich", so sprach's, „der Maledeiten,
Erzeugt in Wolken, die, von Wein gesättigt,
Mit ihrer Doppelbrust Theseus bekämpften;
Und der Hebräer, feig durch Trunk geworden,
Weshalb auch Gideon Gefährten fehlten,
Als er gen Madian die Höhn hinabstieg." —

So uns an einem von den Rändern haltend,
Hinſchritten wir und hörten von den Sünden
Der Kehle, denen ſchlimmer Lohn zu Theil wird.
Dann gingen freier auf der Straß' allein
Wir tauſend Schritt' und auch wohl mehr noch weiter,
Nachſinnend jeder, ohn' ein Wort zu ſprechen.
„Was geht ſo ſinnend denn ihr drei allein?" —
Sprach plötzlich eine Stimme, drob ich auffuhr,
Wie Thiere thun, die furchtſam ſind und ſcheuen.
Aufrichtet' ich das Haupt, zu ſehn, wer's wäre:
Und niemals ſah man noch in einem Ofen
Glas oder Erz ſo glutroth und ſo leuchtend,
Als ich dort Einen ſah, der ſprach: „Gefällt's euch
Emporzuſteigen, müßt ihr hier euch wenden:
Hierhin geht, wer eingehen will zum Frieden." —
Sein Anblick hatte mich des Sehns beraubt;
Drum trat ich hinter meine beiden Lehrer,
Wie jemand, welcher nachfolgt, um zu horchen.
Und wie die Heroldin der Morgendämmrung,
Die Luft des Maien, ſich bewegt und duftet,
Geſchwängert ganz von Kräutern und von Blumen:
So fühlt' ich einen Hauch mir auf die Mitte
Der Stirne wehn und ſich den Fittig regen,
Der mich Ambroſiaduft empfinden ließ.
Und ſagen hört' ich: „Glücklich, wen die Gnade
So ſehr erleuchtet, daß des Gaumens Gier nicht
Zu groß Verlangen in die Bruſt ihm hauchet,
Nein, wer da hungert ſtets, ſo viel es recht iſt." —

25. Geſang.

Die Stunde wehrte jetzt des Steigens Zögern,
Da ſchon den Mittagskreis dem Stier die Sonne,
Die Nacht dem Skorpion hat überlaſſen.
Drum, wie ein Menſch thut, der ſich nirgends aufhält
Und ſeinen Weg geht, was ſich ihm auch zeige,
Wenn ihn Nothwendigkeit zur Eile treibt:
So traten wir auch, einer vor dem andern,
Ein in den Durchgang, ſolche Stieg' erklimmend,
Die, wegen Enge, trennet die da ſteigen.
Und gleich dem Störchlein, das die Flügel hebet,
Weil's fliegen möcht' und doch ſich nicht getrauet,
Das Neſt zu laſſen, und ſie wieder ſenket:
So, bald entbrannt' und bald erloſch mein Wille
Zu fragen, bis ich die Geberde machte,
Die der macht, der zum Reden ſich entſchließt.
Nicht ließ mich drin, trotz ſchnellen Gangs, der Vater,
Der güt'ge, ſondern ſprach: „Schieß ab den Bogen
Des Redens, den du bis zum Eiſen ſpannteſt.“ —
Da öffnet' ich mit Zuverſicht den Mund,
Und ich begann: „Wie kann man mager werden,
Wo kein Bedürfniß ſich nach Nahrung zeigt?“ —
„Erinnerteſt du dich, wie Meleager
Sich durch Verzehren eines Brands verzehrte,
So wär' dir“, ſagt' er, „dies nicht räthſelhaft.
Und dächtſt du dran, wie, wenn ihr euch beweget,
Auch euer Bild im Spiegel hin- und herfährt,
So würde, was dir hart ſcheint, ſich dir löſen.
Doch, daß dein innrer Wunſch befriedigt werde,
Sieh Statius hier; und ich erſuch' und bitt' ihn,
Daß er dir Arzt für deine Wunden ſei.“ —
„Wenn ich die ew'ge Rach' ihm hier enthülle“,
Verſetzte Statius, „wo du biſt, ſo mag mich
Entſchuld'gen, daß ich dir nichts weigern kann.“

Darauf begann er: „Sohn, wenn meine Worte
Dein Geiſt betrachtet und ſie in ſich aufnimmt,
Wird Licht dir über's Wie, wovon du ſpracheſt.
Vollkommnes Blut, das von den durſt'gen Adern
Niemals wird aufgeſogen, ſondern rückbleibt,
Wie Speiſe, die man abträgt von der Tafel,
Nimmt in dem Herzen an Geſtaltungskraft
Für alle Menſchenglieder, als ein ſolches,
Das, ſie zu bilden, durch die Venen gehet.
Nochmals geläutert, geht's hinab, wo Schweigen
Mehr ziemt als Reden; denn von dorten fließt es
Auf andres in natürlichem Gefäße.
Hier nun vermählt das eine ſich dem andern,
Zu dulden dies geneigt, zu wirken jenes,
Ob des vollkommnen Orts, woraus ſich's dränget.
Dort angelangt, beginnt es nun zu wirken,
Macht erſt gerinnen, dann belebt es wieder
Das, was in ſeinem Stoff es ließ gerinnen.
Die thät'ge Kraft iſt Seele nun geworden,
Von einer Pflanz' in ſo weit unterſchieden,
Daß jen' iſt unterwegs, die ſchon am Ufer,
Dann ſo wirkt, daß ſie ſchon ſich regt und fühlet
Gleich einem Meerſchwamm, und drauf unternimmt,
Die Kräfte, deren Quell ſie iſt, zu bilden.
Bald, Sohn, entfaltet ſich, bald dehnt ſich aus
Die Kraft, die aus des Zeugers Herzen ſtammet,
Von wo Natur für alle Glieder thätig.
Doch wie aus Thieriſchem ein Kind ſoll werden,
Siehſt du noch nicht; und dies iſt ſolch ein Punkt,
Daß einen Weiſern er, als dich, einſt irrte,
So daß, nach ſeiner Lehre, von der Seele
Der mögliche Verſtand getrennt erſchien,
Weil er für dieſen kein Organ erkannte.
Der Wahrheit öffne, die nun folgt, die Bruſt:
Erfahre, daß, ſobald als bei dem Fötus
Die Gliederung des Hirns vollkommen iſt,

So wendet ſich ihm zu der Urbeweger,
Erfreut ob ſolchen Kunſtwerks der Natur,
Und haucht ihm neuen, krafterfüllten Geiſt ein,
Der in ſein Weſen aufnimmt, was da wirkſam,
Und eine einz'ge Seele daraus bildet,
Die lebt und fühlt und auf ſich ſelbſt ſich wendet.
Und daß du minder ob der Rede ſtaunеſt:
Sieh, wie die Sonnenwärme wird zu Wein,
Dem Saft verbunden, den die Rebe läutert.
Und hat nun Lacheſis den Lein verſponnen,
Trennt jene ſich vom Fleiſch und nimmt in Kräften
So Göttliches als Menſchliches mit fort:
Die andern Kräfte werden alle ſtumm,
Gedächtniß nur und Einſicht und der Wille
Sind im Gebrauch viel ſchärfer noch als ehmals.
Ohn' Aufenthalt fällt ſie dann von ſich ſelbſt
Höchſt wunderbar an eines von den Ufern,
Und hier erkennt zuerſt ſie ihre Wege.
Sobald ſie dort nun einſchließt eine Stätte,
Strahlt ringsher ihre bildneriſche Kraft
Nach Art und Maß der Glieder, da ſie lebte.
Und wie die Luft, wenn ſie von Dunſt erfüllt iſt,
Von fremdem Strahle, der in ihr ſich ſpiegelt,
Geſchmückt erſcheinet mit verſchiednen Farben:
So fügt auch hier die nachbarliche Luft ſich
Zu jener Form, die ihrer Kraft gemäß
Die Seel' ihr aufprägt, die zurückgeblieben.
Und ferner, gleich dem Flämmchen, das dem Feuer
Stets nachfolgt, wie es auch die Stätte wechsle,
Folgt auch dem Geiſte ſeine neue Form.
Daher denn hat er ſpäter ſein Erſcheinen
Und heißt ein Schatten; daher bildet er
Jedweden Sinn aus bis auf das Geſicht;
Daher auch reden wir und lachen wir;
Daher ſind Thränen uns und Seufzer eigen,
Wie du am Berge wirſt erfahren haben.

Gemäß den Wünſchen und den andern Trieben,
Die uns bewegen, bildet ſich der Schatten:
Dies iſt der Grund von dem, was du beſtaunest.“ —
Schon waren wir gelangt zur letzten Windung
Und hatten uns zur Rechten hingewendet,
Und andre Sorge nahm nunmehr uns ein.
Hier warf der Abhang Feuer von ſich aus,
Und das Geſims blies einen Wind nach oben,
Der es zurückwarf und von ſich hinwegtrieb.
Drum an dem freien Rand wir gehen mußten,
Ein jeder einzeln; und das Feuer ſcheut' ich
Von hier, und jenſeits das Hinunterſtürzen.
Mein Führer ſprach zu mir: „An dieſem Orte
Muß man die Augen ſtreng im Zügel halten,
Weil um ein Kleines man ſich irren könnte.“ —
„Summae Deus clementiae“, ſo hört' ich
Nunmehr im Schooß der großen Hitze ſingen,
Daß es trotzdem mich trieb, mich hinzuwenden.
Und Geiſter ſah ich durch die Flamme wandeln;
Drum ſchaut' ich bald auf ſie, bald mir zu Füßen,
Von Zeit zu Zeit ſo mit dem Blicke wechſelnd.
Am Schluſſe, den man dieſem Hymnus gibt,
Da riefen laut ſie: „Virum non cognosco;“
Dann wiederholten ſie den Hymnus leiſe.
Als er geendigt, riefen ſie von neuem:
„Zum Hain lief Diana und vertrieb Calliſto,
Die von der Venus Gift gekoſtet hatte.“ —
Dann kehrten zum Geſang ſie, nannten Frauen
Darauf und Männer her, die keuſch geweſen,
Wie Tugend es und Ehebund gebieten.
Und dieſe Weiſe, glaub' ich, gnüget ihnen
Die ganze Zeit durch, da die Glut ſie brennet.
Bei ſolcher Sorgfalt und bei ſolcher Nahrung
Muß ſich zuletzt die Wunde doch wohl ſchließen.

26. Geſang.

Indeß wir ſo, der eine vor dem andern,
Am Saum hingingen, ſprach der gute Meiſter
Oftmals: „Gib Acht, daß dir mein Warnen nütze.“ —
Es traf die rechte Schulter mir die Sonne,
Die ſchon, den ganzen Weſten überſtrahlend,
In Weiß verwandelte des Himmels Blau.
Und ich, durch meinen Schatten, ließ weit röther
Die Flamm' erſcheinen, und auf dieſes Merkmal
Allein ſah ich im Gehn viel Schatten achten.
Dies war der Grund, der ihnen Anlaß gab,
Von mir zu ſprechen, und ſie huben an:
„Es däucht kein Scheinleib dieſer uns zu ſein.“
Dann nahten ſie ſich mir, ſo viel ſie konnten,
Sich zu verſichern; immer mit der Vorſicht,
Nicht aus der Flamme Brand herauszutreten.
„O du, der du gewiß aus Trägheit nicht,
Vielmehr aus Ehrfurcht nur den andern folgeſt,
Antworte mir, den Durſt und Feuer brennet.
Nicht mir nur iſt Bedürfniß deine Antwort,
Denn alle die begehren ihrer mehr,
Als Inder und Aethioper friſchen Trankes.
Sag uns, wie kommt's, daß du die Sonn' als Wand
Mit deinem Leibe deckſt, wie wenn noch nicht du
Gegangen wäreſt in das Netz des Todes?“ —
So ſprach von ihnen einer, und ich hätte
Mich bald erklärt, hätt' ich nicht Acht gegeben
Auf andres Neue, das darauf ſich zeigte;
Denn in der Mitte des entflammten Weges
Kam Volk, das Antlitz jenen grad entgegen,
Das ſtill mich ſtehen ließ, es zu betrachten.
Hier ſah von überall ich alle Schatten
Sich zärtlich grüßen und ohn' alles Weilen
Einander küſſen, froh der kurzen Luſt:

Alſo berühren in dem braunen Schwarme
Ameiſe ſich mit Ameiſ' an den Mäulern,
Vielleicht: wohin und wie es geht? zu fragen.
Sobald der liebevolle Gruß vorüber,
Iſt jede Schaar, noch vor dem erſten Schritte,
Bemüht, die andre laut zu überſchreien.
Die letzt gekommne: „Sodom und Gomorrha!"
„Paſiphaë barg ſich in der Kuh", die andre,
„Damit der Stier zu ihrer Brunſt hereile."
Wie Kraniche, die theils zu der Riphäen
Gebirge fliegen, theils zum Wüſtenſande,
Da die den Froſt, die Kälte jene ſcheuen:
So zog dann dieſe Schaar wie jene weiter
Und kehrte klagend zu dem frühern Sange
Und zu dem Ruf, der ihnen beſſer ziemte.
Und wie vorher, ſo näherten ſich mir
Die nämlichen, die mich gebeten hatten,
Aufmerkſam in den Mienen, mich zu hören.
Ich, der zweimal geſehen ihr Verlangen,
Begann: „Ihr Seelen, die ihr ſicher ſeid,
Wann es auch ſei, euch Frieden zu erwerben:
Nicht ſind zu früh, noch ſpät auch meine Glieder
Jenſeits geblieben, nein mit ihrem Blute
Und den Gelenken ſind ſie hier mit mir.
Ich komm' herauf, nicht länger blind zu wandeln.
Ein Weib erwirbt dort oben Gnade mir,
Daß Sterbliches in eure Welt ich bringe.
Doch ſoll ſich euer größter Wunſch erfüllen,
Soll bald der Himmel eure Wohnſtatt werden,
Der, ganz voll Lieb', am weiteſten ſich ausdehnt:
Sagt mir, daß ich der Welt es noch verzeichne:
Wer ſeid ihr, und wer iſt denn jene Schaar,
Die hinter eurem Rücken dort hinweggeht?" —
Nicht andrer Weiſe wird vor Staunen wirre
Der Bergbewohner und verſtummt im Schauen,
Wenn roh und wild er ſich zur Stadt begibt:

Als im Benehmen jeder Schatten zeigte.
Doch als des Staunens ſie ſich nun entlaſtet,
Das in erhabnen Seelen bald ſich legt:
Begann der, welcher uns vorher gebeten:
„Glückſelig du, der du aus unſern Marken
Erfahrung holſt, um frömmer einſt zu leben!
Das Volk, das uns verlaſſen, ſündigte
Durch das, darob einſt Cäſar im Triumphzug
Sich „Königin" entgegenrufen hörte.
Drum ſcheiden „Sodom" rufend, ſie von dannen,
Sich ſelbſt Vorwürfe machend, wie du höreſt,
Und ſteigern ſo die Glut noch durch die Scham.
Hermaphroditiſch war einſt unſre Sünde;
Doch weil wir menſchlichem Geſetz nicht folgten,
Wie Thiere unſre Luſt befriedigend:
So höret man von uns, zur Schmach für uns,
Wenn wir von dannen gehn, den Namen derer,
Die ſich in Thiergeſtalt von Holz verthierte.
Nun weißt du, was wir thaten, weß wir ſchuldig.
Willſt du vielleicht uns noch bei Namen kennen?
Nicht Zeit zu ſagen iſt's, auch wüßt' ich's nicht.
Was mich betrifft, will ich den Wunſch dir ſtillen:
Bin Guido Guinicelli, ſchon mich läuternd,
Weil ich noch vor dem Ende wohl bereute." —
Wie bei dem Schmerze des Lykurg ſich freuten
Die Söhn', als ſie die Mutter wieder fanden,
So that auch ich, nur das „So ſehr" vernein' ich,
Als ich ſich ſelber nennen hörte meinen
Und andrer Beſſern Vater, welche jemals
Reizvolle, ſüße Liebesweiſen ſangen.
Und in Gedanken, hörend nicht noch ſprechend,
Ging eine lange Zeit ich, ihn betrachtend;
Doch naht' ich ihm des Feuers wegen nicht.
Als ich an ſeinem Anblick mich geweidet,
Bot ich bereit mich ganz zu ſeinem Dienſte,
Mit der Betheurung, welche Glauben weckt.

Und er: „Du läſſeſt ſolche helle Spur
In mir zurück durch das, was ich vernehme,
Nicht Lethe kann es rauben, noch verdunkeln.
Doch wenn dein Wort jetzt Wahres mir geſchworen,
Sag mir: was iſt der Grund, warum du mir
In Wort und Blicken ſolche Lieb' erweiſeſt?" —
Und ich zu ihm dann: „Deine ſüßen Worte,
Die ja, ſo lang der neure Brauch nur dauert,
Auch deine Verſe theuer machen werden." —
„O Bruder", ſagt' er, „den ich mit dem Finger
Bezeichn' (und zeigt' auf einen Geiſt) der, vor uns —
War größrer Meiſter in der Mutterſprache.
In Liebesweiſen und Romanzenproſa
Beſiegt er All', und laß die Thoren reden,
Die jenen aus Limoges höher ſchätzen.
Es gilt der Ruf bei ihnen mehr als Wahrheit,
Und ſo befeſtigen ſie ihre Meinung,
Eh auf Vernunft ſie oder Kunſt noch hörten.
So machten's viele Alte mit Guittone,
Im Mund des Volkes ihm nur Preis ertheilend,
Bis ihn beſiegt die Wahrheit durch viel Andre.
Nun, wenn ſo großes Vorrecht du genießeſt,
Daß dir zu gehn zum Kloſter iſt geſtattet,
In welchem Chriſtus Abt iſt des Collegiums:
So ſprich zu ihm für mich ein Vaterunſer,
So weit in dieſer Welt es für uns nöthig,
Allwo wir ferner nicht mehr ſünd'gen können." —
Dann, wohl um einem zweiten Raum zu geben,
Der nahe ſtand, verſchwand er in dem Feuer,
Wie auf den Grund der Fiſch im Waſſer geht.
Ich nahte mich ein wenig dem Gezeigten
Und ſagt' ihm, wie mein Wunſch für ſeinen Namen
Schon freundliche Wohnſtatt bereitet hätte.
Und er begann in ritterlicher Weiſe:
„So ſehr gefällt mir eure höfiſche Bitte,
Daß ich mich euch nicht kann, noch will verbergen.

Ich bin Arnold, der weint und ſingend hinzieht;
Bekümmert ſeh' ich auf vergangne Thorheit,
Doch freudig auf das Glück, das ich erhoffe.
Nun aber bitt' ich euch bei jener Macht,
Die euch zum Gipfel führet dieſer Stiege:
Gedenkt zur rechten Stunde meines Schmerzes!" —
Dann ſchritt er in die Glut, um ſich zu läutern.

---

27. Geſang.

Wie wenn die erſten Strahlen ſie verſendet
Dahin, wo, der ſie ſchuf, ſein Blut vergoß,
Wenn überm Ebro ſteht die Himmelswage,
Und Mittagsglut erhitzt des Ganges Wogen:
So ſtand die Sonne, drum der Tag ſich neigte,
Als heiter uns erſchien der Engel Gottes.
Er ſtand am Ufer, außerhalb der Flamme,
Und ſang daſelbſt: „Beati mundo corde",
Mit einer Stimme, heller als die unſre.
Drauf: „Weiter kommt ihr nicht, eh nicht das Feuer
Euch, heil'ge Seelen, brennt: ſo geht hinein denn,
Und ſeid für den Geſang daſelbſt nicht taub!" —
So ſprach er, als wir näher ihm gekommen:
Weshalb, da ich es hörte, mir ſo ward,
Wie jenem, den man in die Grube ſenket.
Ausſtreckt' ich vor mich die gefaltnen Hände,
Sah in das Feuer und mit Schrecken dacht' ich
Der Menſchenleiber, die ich brennen ſahe.
Es wandten ſich zu mir die guten Führer,
Und ich vernahm das Wort Virgil's: „Mein Sohn,
Nur Qual kann hier ſtattfinden, doch nicht Tod.

Erinnre dich, erinnre dich! — und wenn ich
Auf Geryon dich heil von dannen brachte,
Was werd' ich thun, da Gott ich näher bin?
Und halte für gewiß, daß, wenn im Innern
Du dieser Flamme tausend Jahr' auch stündest,
So würde sie dir doch kein Haar versengen.
Und so du etwa glaubst, daß ich dich täusche,
Geh auf sie zu und überzeuge dich
Mit deiner Hand am Saume deines Kleides.
Beiseit leg' alle Furcht, leg' sie beiseite;
Begib hieher dich, geh getrost hinüber." —
Doch ich blieb stehn, auch wider mein Gewissen.
Da er mich noch so fest und störrig sahe,
Sprach er etwas gestört: „Nun sieh, mein Sohn,
Dich und Beatrix trennt nur diese Mauer." —
Wie Pyramus beim Namen Thisbe sterbend
Die Wimpern öffnete und an sie blickte,
Damals als roth der Maulbeerbaum geworden:
So lösete sich jetzt auch meine Starrheit,
Und bei dem Namen, der mir stets im Herzen
Emporquillt, wandt' ich mich zum weisen Führer.
Drauf schüttelt' er das Haupt und sagte: „Wollen
Wir diesseits bleiben noch?" dann lächelt' er
Wie einem Kinde, das ein Apfel locket.
Dann schritt er vor mir her hinein in's Feuer
Und bat den Statius, daß zuletzt er ginge,
Der während langen Weges uns getrennt.
Als drin ich war, hätt' ich in schmelzend Glas
Mich gern geworfen, um mich abzukühlen,
So über alles Maß ging hier die Hitze.
Mein güt'ger Vater, um mich aufzurichten,
Sprach während unsres Gangs nur von Beatrix;
„Schon dünkt mich", sagt' er, „seh' ich ihre Augen." —
Es führt' uns eine Stimme, die von jenseits
Hertönt', und wir, auf sie nur merkend, kamen
Heraus am Ort, von wo empor man steiget.

„Venite, benedicti Patris mei“,
Tönt' es aus einem Licht von ſolchem Glanze,
Daß ich, geblendet, nicht es anſchaun konnte.
„Die Sonne ſinkt“, fügt' es hinzu, „es nahet
Der Abend; zögert nicht, beeilt den Schritt,
So lang es dort im Weſten noch nicht dunkelt.“
Es ſtieg gradauf der Weg nun durch den Felſen
In ſolcher Richtung, daß den Strahl der Sonne,
Die ſchon ermüdet war, ich vor mir deckte.
Nur wen'ge Stufen konnten wir erproben;
Denn aus des Schattens Fliehn erſahn die Weiſen
Und ich, daß hinter uns die Sonne ſinke.
Und eh in allen unermeßnen Theilen
Der Horizont denſelben Anblick zeigte,
Und eh die Nacht ſich überall verbreitet:
Wählt' eine Stufe jeder ſich zum Lager;
Denn die Beſchaffenheit des Bergs benahm uns
Mehr das Vermögen, als die Luſt zum Steigen.
Wie, zahm ſich kauernd, wiederkäuend ſtumm,
Die Ziegen, welche wild und üppig ſprangen,
Eh ſie ſich ſatt gefreſſen auf den Gipfeln,
Im Schatten ruhn, ſo lang die Sonne brennet,
Bewacht vom Hirten, der auf ſeinen Stab
Geſtützt daſteht, und ſo geſtützt ſie hütet;
Und wie der Schafhirt, der im Freien herbergt,
Längs ſeiner Heerde, ruhig überſchauend,
Die Nacht zubringt, daß ihr kein Raubthier ſchade:
So waren wir jetzt alle drei gelagert,
Ich als die Zieg' und jene als die Hirten,
Umſchloſſen hier und dorten von dem Felſen.
Dort konnte wenig ſich von draußen zeigen;
Doch durch dies Wenige ſah ich die Sterne
Weit leuchtender und größer noch als ſonſten.
So drüber ſinnend, ſo auf jene ſchauend,
Ergriff mich Schlaf, der Schlaf, der oft von Dingen
Schon Kunde hat, noch ehe ſie geſchehen.

Zur Stunde, glaub' ich, als am Morgenhimmel
Den Berg zuerſt der Venus Stern beſtrahlte,
Der ſtets von Liebesfeuer ſcheint zu glühen:
War mir's, als ſäh' im Traum auf einer Aue
Ein Weib ich wandeln, welches jung und ſchön,
Sich Blumen pflückt' und dabei ſingend ſagte:
„Es wiſſe, wer nach meinem Namen fraget,
Daß ich bin Lea, und die ſchönen Hände
Sind mir geſchäftig, einen Kranz zu winden.
Hier ſchmück' ich mich, daß mir's mein Spiegel ſage;
Doch meine Schweſter Rahel läßt nicht ab,
Den ganzen Tag vor ihrem dazuſitzen.
Sie freut's, zu ſehen ihre ſchönen Augen,
Wie mich, mit meinen Händen mich zu ſchmücken;
Ihr gnügt das Schaun und mir die Thätigkeit." —
Schon flohen vor dem Glanz des Tagesanbruchs,
Der um ſo reizender dem Wandrer ſchimmert,
Je näher er der Heimat übernachtet,
Die Finſterniſſe hin nach allen Seiten.
Mit ihnen auch mein Schlaf; weshalb ich aufſtand
Und ſah die großen Meiſter ſchon erhoben.
„Die ſüße Frucht, die auf ſo vielen Zweigen
Die Sehnſucht Sterblicher zu ſuchen pflegt,
Wird heut in Frieden dein Verlangen ſtillen." —
So ſprach Virgilius, zu mir gewendet,
Die Worte gegen mich, und keine Gabe
War jemals dieſer an Beglückung gleich.
Solch übergroße Sehnſucht überkam mich
Jetzt nach der Höh', daß ich bei jedem Schritte
Nun meinem Flug die Schwingen wachſen fühlte.
Wie wir die Treppe gänzlich nun erſtiegen
Und auf der Stufen oberſter uns fanden,
Da heftete Virgil auf mich die Augen
Und ſprach: „Das zeitliche ſo wie das ew'ge Feuer
Sahſt du, o Sohn, und biſt dahin gekommen,
Wo ich durch eigne Kraft nicht weiter ſchaue.

Ich brachte dich hierher durch Kunſt und Weisheit;
Nun nimm den eignen Willen dir zum Führer:
Dich hemmt kein ſteiler Pfad mehr und kein enger.
Die Sonne ſieh, die dir die Stirn beleuchtet,
Die Kräuter ſieh, die Blumen und die Büſche,
Die durch ſich ſelbſt allein die Erd' erzeugt.
Bis heiter dir die ſchönen Augen nahen,
Die weinend, dir zu helfen, mich bewogen,
Magſt ruhen du, magſt zwiſchen jenen wandeln.
Erwarte nicht mein Wort mehr, meinen Wink:
Denn frei, gerad' iſt und geſund dein Wille;
Und Fehler wär's, nach ſeinem Sinn nicht handeln.
Drum ſetz' ich dir dich ſelbſt zum Herrn und Leiter." —

28. Geſang.

Begierig, zu durchſpähn von inn' und außen
Den göttlichen, lebend'gen, dichten Wald,
Der für den Blick den Glanz des Tages dämpfte,
Verließ ich ohne Säumen nun das Ufer,
Langſamen Schritts durch das Gefilde wandelnd
Auf einem Grund, der allerorten duftet.
Und eine ſüße Luft, die keinen Wechſel
In ſich zu haben ſchien, traf mir die Stirne
Mit ſtärkerm Hauch nicht als ein ſanfter Wind,
Durch welchen alle Zweige, ſo da waren,
Sich zitternd ſchmiegſam nach der Seite neigten,
Nach der der heil'ge Berg zuerſt hinſchattet.
Doch ſo nicht wichen ſie aus ihrer Richtung,
Daß in den Wipfeln hätten unterlaſſen
Die Vögelein, all ihre Kunſt zu üben;

Vielmehr begrüßten ſie in voller Freude
Die Früheſtunden mit Geſang im Laube,
Das zu den Weiſen ſeinen Grundton gab,
Wie dort von Zweig zu Zweige man vernimmt,
Im Tannenwald am Ufer von Chiaſſi,
Wann Aeolus entfeſſelt den Scirocco.
Es hatte ſchon mich in den alten Wald
Mein ſachter Schritt ſo weit getragen, daß ich
Nicht ſehn mehr konnte, wo ich eingetreten:
Als mich im Weiterſchreiten hemmt' ein Bach,
Der mit gelinden Wellen nach der Linken
Die Kräuter bog, die an dem Ufer wuchſen.
Die reinſten Waſſer, die es diesſeits gibt,
Sie wären gegen jenes, welches nichts
Verbirgt, gewiß in ſich getrübt erſchienen,
Obſchon ſich's unter nie durchbrochnem Schatten,
Der weder Sonnenlicht noch Mondenſtrahl
Einfallen läßt, ganz dunkel fortbewegte.
Die Füße hielten an, doch mit den Augen
Drang ich jenſeit des Baches, um zu ſchauen
Die Mannigfaltigkeit der friſchen Maien.
Und dort erſchien mir, wie wenn uns urplötzlich
Etwas erſcheint, was durch Verwunderung
Verdrängt jedweden anderen Gedanken,
Ein Weib, ganz einſam, welches ging und ſang,
Und nach einander Blum' auf Blume pflückte,
Womit ihr Pfad verziert war überall.
„Ach, ſchöne Frau, die an der Liebe Strahlen
Du dich erwärmſt, darf ich den Zügen trauen,
Die meiſt ein Zeugniß von dem Herzen geben:
Gefall' es dir, ſo weit heran zu treten",
Sagt' ich zu ihr, „an dieſes Fluſſes Ufer,
Daß ich verſtehen könne, was du ſingeſt.
Du mahnſt mich an Proſerpina, den Ort,
Und wie ſie war zur Zeit, als ſie der Mutter
Entriſſen ward, und ihr des Frühlings Gaben."

Und wie ein Weib beim Tanz mit aneinander
Und auf den Grund gedrängten Sohlen gleitet
Und einen Fuß kaum vor den andern setzt:
So über roth' und über gelbe Blumen
Glitt sie entgegen mir, wie eine Jungfrau,
Die sittsam ihre Blicke niederschlägt,
Und stellte meine Bitten hold zufrieden,
Da sie so nah kam, daß der süße Ton
Der Wort' und deren Sinn zu mir gelangte.
Sobald sie da war, wo gebadet wurden
Die Kräuter von des schönen Flusses Welle,
Erwies sie mir die Gunst, den Blick zu heben.
Ich glaube nicht, daß einst der Venus Augen
Solch Licht entstrahlt', als von dem Pfeil des Sohnes
Sie übermaßen war verwundet worden.
Sie lächelte vom rechten Ufer drüben,
Und ihre Hände pflückten mehr der Blumen,
Die ohne Samen treibt die hohe Erde.
Drei Schritte hielt der Fluß uns auseinander;
Doch Hellespont, den Xerxes überschritt,
Der allen Menschenstolz noch hält im Zaume,
Hat von Leander nicht mehr Haß erfahren,
Weil Sestos von Abydos er getrennet,
Als der von mir, weil er nicht durch mich ließ.
„Ihr seid hier fremd", begann sie, „und vielleicht,
Weil ich an dem der menschlichen Natur
Zu ihrer Wieg' erwählten Orte lächle,
Erfaßt euch aus Verwunderung ein Zweifel;
Doch Licht gewährt der Psalm: Me delectasti,
Der eure Einsicht bald entnebeln kann.
Und du, der du voranstehst und mich batest,
Frag, willst du andres hören; willig kam ich,
Um jeder deiner Fragen zu genügen!" —
„Das Wasser", sprach ich, „und der Ton des Waldes
Bekämpfen in mir einen neuen Glauben
An etwas, welches diesem widerspricht." —

Drauf ſie: „Ich will dir ſagen, wie hervorgeht
Aus ſeinem Grunde das, was dich verwundert,
Und dir den Nebel klären, der dich hindert.
Das höchſte Gut, allein in ſich zufrieden,
Erſchuf den Menſchen gut und gab zum Pfand ihm
Ewigen Friedens dieſes Ortes Wonne.
Durch ſeine Schuld verweilt' er hier nicht lange;
Durch ſeine Schuld verwandelt' er in Weinen
Und Mühe ſüßen Scherz und ſchuldlos Lachen.
Damit die Störung, die von unten macht
Des Waſſers und der Erde Ausdünſtungen,
Die, wo ſie können, ſtets der Wärme folgen,
Dem Menſchen niemals einen Kampf bereite:
Drum ſtieg ſo hoch hier dieſer Berg zum Himmel,
Und iſt vom Eingang an davon befreit.
Nun aber, weil ſich in vollkommnem Umſchwung
Die Luft umdrehet durch die Urbewegung,
Wo nicht der Kreis an einem Punkt zerſtört wird:
So trifft in dieſer Höh', die, ganz gelöſet,
In der lebend'gen Luft ſteht, ſolch Bewegen
Den Wald und macht ihn, weil er dicht iſt, tönen.
So viel vermag dann die getroffne Pflanze,
Daß ſie mit ihrer Kraft die Luft erfüllet,
Und die verbreitet kreiſend ſie umher;
Die Erde drunten, je nachdem ſie würdig
Durch Klima, durch ſich ſelbſt, empfängt und zeuget
Verſchiedne Bäume mit verſchiednen Kräften.
Wär' dies bekannt, nicht würd' es wunderbar
Jenſeits erſcheinen, wenn ſich eine Pflanze
Ohn' offenbaren Samen wo erzeuget.
Und wiſſe, daß das heilige Gefilde,
Darauf du ſtehſt, voll jedes Samens iſt,
Und Früchte trägt, die jenſeits man nicht erntet.
Dies Waſſer hier entquillt nicht einer Ader,
Die Dunſt erſetzt und die der Froſt verwandelt,
Dem Fluß gleich, der bald anſchwillt, bald ſich ſenket:

Es kommt vielmehr aus ewig gleichem Quelle,
Der so viel aufnimmt, durch den Willen Gottes,
Als er, erschlossen, ausgießt nach zwei Seiten.
Diesseits fließt es herab mit einer Kraft,
Die jedem das Gedächtniß raubt der Sünde;
Jenseits gibt das der guten That es wieder.
Hier wird es Lethe, drüben Eunoë
Genannt und äußert seine Wirkung nur,
Wenn man vorher es hier und dort gekostet.
All' andre übertrifft es an Geschmacke;
Und sollt' auch zur Genüge schon dein Durst
Gestillt sein, wenn ich dir nichts mehr enthülle:
Geb' ich dir doch aus Gunst noch einen Zusatz,
Nicht fürchtend, minder lieb sei dir mein Wort,
Wenn mehr es dir erfüllt, als ich versprochen.
Sie, die vor Zeiten einst gedichtet haben
Vom goldnen Alter und von seinem Glücke,
Sahn träumend wohl den Ort auf dem Parnasse.
Hier war unschuldig noch der Menschheit Ursprung,
Hier gab es steten Frühling, alle Früchte;
Nektar ist dies, wovon jedweder redet." —
Hierauf nun wandt' ich mich zu meinen Dichtern
Gänzlich herum und sah an ihrem Lächeln,
Daß sie dies letzte Wort vernommen hatten.
Zur schönen Frau wandt' ich den Blick dann wieder.

29. Geſang.

Und ſingend, wie ein Weib, das Lieb' erfüllet,
Fügt' an den Schluß der Rede ſie noch an:
„Beati, quorum tecta sunt peccata.“
Und jenen Nymphen gleich, die einſam wandeln
Im Waldesſchatten, dieſe herzlich wünſchend,
Der Sonne Strahl zu fliehn, die ihn zu ſehen:
So ging ſie nun des Fluſſes Lauf entgegen,
Aufwärts am Ufer hin, und ich ihr gleich,
Dem kleinen Schritt mit kleinem Schritte folgend.
Noch hatten wir nicht hundert Schritt gethan,
Als ſich gleichmäßig jetzt die Ufer wandten,
Der Art, daß ich gen Morgen wieder ſchritt.
Und nicht gar weit ſo waren wir gegangen,
Als wiederum die Frau zu mir ſich kehrte
Und ſprach: „Mein Bruder, ſchau nun auf und höre!“ —
Und ſieh, ein ſtrahlend Leuchten drang urplötzlich
Von allen Seiten durch den großen Wald,
So daß ich ſchwankt', ob nicht ein Blitz es wäre.
Doch weil der Blitz aufhört wie er gekommen,
Und jenes dauernd mehr und mehr erglänzte,
So fragt' ich bei mir ſelbſt: Was iſt denn dieſes?
Und eine ſüße Melodie durchtönte
Die glanzerfüllte Luft, daß guter Eifer
Mich das Erkühnen Eva's tadeln ließ,
Weil da, wo Erd' und Himmel einſt gehorchten,
Ein Weib allein, nur eben erſt geſchaffen,
Nicht irgend ein Geheimniß dulden wollte;
Denn wär' ſie unter ihm ergeben blieben,
So hätt' ich die unnennbar hohe Wonne
Von Anfang ſchon genoſſen und dann lange.
Indem ich unter ſolchen Erſtlingsdingen
Der ew'gen Wonne hinging, ganz befangen,
Und immer mehr der Freuden noch begehrte:

Erſchien vor uns wie ein entzündet Feuer
Die Luft dort unter jenen grünen Zweigen,
Und ſchon als Sang ward ſüßer Ton vernommen. —
O heil'ge Jungfraun, hab' ich jemals Hunger
Und Wachen oder Froſt um euch erduldet,
Hab' ich wohl Urſach, euch um Gunſt zu flehen.
Jetzt muß ſich Helicon für mich ergießen
Und mir mit ihrem Chor Urania beiſtehn,
Was ſchwer zu denken ſchon, in Vers zu bringen! —
Etwas mehr hin ſah ſieben goldne Bäume
Im falſchen Schein des weiten Raums ich vor mir,
Der mitten zwiſchen uns und ihnen lag.
Doch als ich nun ſo nah heran gekommen,
Daß das Gewahrte, das den Sinn getäuſchet,
Durch die Entfernung keinen Zug verlor:
Da ward die Kraft, die uns zum Urtheil rüſtet,
Wie daß es ſieben Leuchter waren, inne,
Und in den Worten des Geſangs: Hoſianna.
Ob ihnen flammte das Geräth, das ſchöne,
Viel heller als der Mond am heitern Himmel
Um Mitternacht in ſeines Monats Mitte.
Ich wandte voll Verwundrung mich zum guten
Virgil zurück, der drauf mir Antwort gab
Mit einem Blick, nicht minder voll Erſtaunens.
Dann ſchaut' ich wieder auf die hohen Dinge,
Die ſich ſo langſam auf uns zu bewegten,
Daß ſchneller gehen würden junge Bräute.
Da rief die Frau mir zu: „Was brennſt du denn
So in der Luft an den lebend'gen Lichtern,
Und ſiehſt, was hinter ihnen kommet, nicht?" —
Drauf ſah ich ihnen, gleich als ihren Führern,
Nachfolgen Leute, ganz in Weiß gekleidet,
Und niemals gab es diesſeits ſolchen Glanz.
Das Waſſer ſchimmerte zu meiner Linken
Und ſtrahlte meine linke Seite wieder,
Wenn ich hinein ſah, wie ſonſt in den Spiegel.

Als ich am Ufer ſolchen Stand nun hatte,
Daß nur der Fluß allein mich ferne hielt.
Gab ich, zum beſſern Sehn, den Schritten Raſt.
Und vorwärts wandeln ſah ich nun die Flämmchen,
So hinter ſich die Luft gefärbt verließen,
Die wie von Pinſelſtrichen Spuren trug,
So daß ſie oberhalb geſchieden wurde
Von ſieben Streifen, all' in jenen Farben,
Draus Sol den Bogen, Luna macht den Gürtel.
Nach hinten reichten dieſe Wimpel weiter
Als mein Geſicht; auch ſtanden, wie mir däuchte,
Zehn Schritt die äußern von einander ab.
Es kamen unter ſolchem ſchönen Himmel,
Wie ich beſchrieben, vierundzwanzig Alte,
Je zwei und zwei mit Lilien bekränzt.
Sie ſangen alleſammt: „Geſegnet ſeiſt du
Unter den Töchtern Adams, und geſegnet
In alle Ewigkeit ſei deine Schöne.“ —
Nachdem die Blumen und die friſchen Kräuter,
Mir gegenüber, an dem andern Ufer
Frei waren von der auserwählten Schaar:
Da kamen, wie im Himmel Licht nach Licht
Sich folget, hinter ihnen her vier Thiere,
Ein jegliches bekränzt mit friſchem Laube.
Jedwedes war verſehen mit ſechs Flügeln,
Die Federn voller Augen: Argus' Augen,
Wenn er noch lebte, würden ſolche ſein.
Nicht weiter Reime ſpend' ich, ihre Bildung
Zu ſchildern, Leſer; andre Pflicht verbietet,
Daß ich in dieſem Punkt freigebig ſei.
Doch lies Ezechiel, der ſie geſchildert,
Wie er ſie kommen ſah vom kalten Norden
Mit Wind, mit Wolken und mit Feuersglut;
Und wie du ſie auf ſeinen Blättern findeſt,
So waren hier ſie: nur daß in den Federn
Johannes mir beitritt und von ihm abweicht.

Der Raum inmitten jener Vier umfaßte
Dann einen Siegeswagen auf zwei Rädern,
Von eines Greifen Halſe fortgezogen.
Und dieſer ſtreckt' empor die beiden Flügel
Zwiſchen dem mittlern Streif' und je drei andern,
So daß, ſie ſpaltend, er doch nichts verletzte;
Es reichte nicht der Blick zu ihrer Höhe.
So weit er Vogel, hatt' er goldne Glieder;
Die andern waren weiß, mit Roth gemiſcht.
Nicht Africanus oder auch Auguſtus
Erfreute Rom durch alſo ſchönen Wagen,
Ja gegen ihn war der des Sol ſelbſt dürftig,
Der Wagen Sol's, der aus dem Gleis gerathen,
Verbrannt' auf das Gebet der frommen Erde,
Als Jupiter geheimnißvoll gerecht war.
Drei Frauen gingen dann, im Kreiſe tanzend,
Am rechten Rad; die eine alſo roth,
Daß man wohl kaum im Feuer ſie gewahret;
Die andre war, als ob Gebein' und Glieder
Gebildet worden wären aus Smaragde;
Wie friſch gefallner Schnee erſchien die dritte.
Es ſchien die Weiße bald und bald die Rothe
Den Tanz zu leiten, und nach deren Sange
Bewegten ſich bald ſacht, bald raſch die andern.
Am linken zogen feſtlich vier einher,
Purpurn gekleidet, nach dem Vorbild einer
Von ihnen, die am Haupt drei Augen zeigte.
Nach all dem Feſtknäul, den ich hier geſchildert,
Sah ich zwei Alte, an Gewand verſchieden,
Doch gleich in würdiger, ehrbarer Haltung.
Der ein' erſchien als einer von den Schülern
Hippocrates' des Hohen, den Natur
Zum Wohl der Weſen ſchuf, die ihr am liebſten;
Der andre zeigte ganz verſchiednes Streben
Mit einem leuchtenden und ſpitzen Schwerte,
Daß er ſogar diesſeit des Bachs mich ſchreckte.

Dann ſah ich viere noch, demüth'gen Anſehns,
Und hinter Allen einſam einen Greis,
Der, ſchlummernd, mit tiefſinn'gem Antlitz hinſchritt.
Und dieſe ſieben gingen gleich gekleidet
Mit jener erſten Schaar; doch nicht mit Lilien
War rings ihr Haupt umwunden, nein, vielmehr
Mit Roſen und mit andern rothen Blumen:
Es hätt' ein wenig ferner Blick geſchworen,
Daß alle flammten ob den Augenbrauen.
Und als mir gegenüber war der Wagen,
Erſcholl ein Donner, und der würd'gen Schaar
Schien unterſagt zu ſein das Weitergehen,
Da ſtill ſie ſtanden mit den vordern Fahnen.

30. Geſang.

Als nun des erſten Himmels Siebenſternbild,
— Das Aufgang nie erfuhr, noch Untergang,
Noch andern Nebel als der Sünde Schleier,
Und das auf ſeine Pflicht hier jeden hinwies,
Wie auch das andere hier unten leitet
Den Steuermann, zum Hafen zu gelangen —
Stillſtand: da wandte ſich das Volk, das wahre,
Das zwiſchen jenem und dem Greif voranging,
Hin zu dem Wagen, als zu ſeinem Frieden.
Und einer, gleichſam wie geſandt vom Himmel:
„Veni sponsa de Libano!“ rief ſingend
Er dreimal und die Andern all' ihm nach.
Wie einſt die Seligen am jüngſten Tage
Schnell auferſtehn, aus ſeiner Gruft ein jeder,
Und neu verleiblicht Halleluja ſingen:

So hoben auf dem göttlichen Gefährte
Ad vocem tanti senis hundert Diener
Und Boten ſich empor des ew'gen Lebens.
„Benedictus, qui venis", ſprachen alle,
Und drüber hin und rings her Blumen werfend:
„Manibus o date lilia plenis." —
Ich ſah wohl ſchon beim Anbeginn des Tages
Die Morgengegend ganz von Roſenfarbe,
Den Himmel ſonſt verklärt von ſchöner Heitre,
Und duftumflort der Sonn' Antlitz ſich heben;
So daß, ob einer Mildrung durch die Dünſte,
Das Auge lange Zeit ſie wohl ertrug:
So zeigt', inmitten einer Blumenwolke,
Die aus den Händen Himmliſcher emporſtieg
Und innerhalb zurückfiel und nach außen,
Bekränzt mit Oellaub über'm weißen Schleier,
Mir eine Frau ſich, unter grünem Mantel,
Gekleidet mit dem Roth lebend'ger Flamme.
Und ſieh, mein Geiſt, ob es auch ſchon ſo lange
Her war, daß er in ihrer Gegenwart
Nicht vor Verwirrung zitternd hingeſunken,
Fühlt', ohne daß der Blick ihm Kunde gab,
Blos durch geheime Kraft, die von ihr ausging,
Dennoch der alten Liebe große Macht.
Sobald jedoch mich in den Blick getroffen
Die hohe Kraft, die einſt mich ſchon verwundet,
Noch eh ich aus der Kindheit war getreten,
Wandt' ich zur Linken mich mit jener Scheue,
Mit der das Kindlein hin zur Mutter eilet,
Wenn es ſich fürchtet oder wenn's betrübt iſt,
Und ſagte zu Virgil: „Wohl nicht ein Quentchen
Von Blut iſt mir geblieben, das nicht bebte:
Die Zeichen kenn' ich jener alten Flamme." —
Jedoch es hatte uns bereits verlaſſen
Virgil, der ſüßeſte Virgil, der Vater,
Dem ich zu meinem Heil mich hingegeben.

Und alles, was die erſte Mutter einſt
Verſcherzt, half den vom Thau befreiten Wangen nicht,
Daß nicht durch Thränen ſie ſich wieder trübten.
„Noch, Dante, weine nicht, wenn auch von dannen
Virgil nunmehro geht, noch weine nicht;
Denn weinen wirſt du wegen andrer Wunden.“ —
Dem Admiral gleich, der bald vorn, bald hinten
Auf hohem Schiff den Dienſt der Seemannſchaft
Beſichtigt und zur Tüchtigkeit ſie mahnet:
So ſah ich von des Wagens linker Seite,
Als ich bei meines Namens Klang mich wandte,
Den zu verzeichnen hier die Noth gebietet,
Die Frau, die vorher mir erſchienen war,
Verſchleiert von der Engel Blumenſtreuen,
Jenſeit des Bachs auf mich die Augen richten.
Obſchon der Schleier, der, vom Laub Minervens
Umkränzet, ihr vom Haupt herab ſich ſenkte,
Sie noch nicht völlig mir erſcheinen ließ:
Fuhr ſie doch, königlich und noch in ſtolzer
Geberde, fort, wie jemand, welcher redet,
Und doch das wärmſte Wort zum Schluß verſpart:
„Schau mich nur an, ich bin, ich bin Beatrix!
Wie, hieltſt du nun es werth, dem Berg zu nahen?
War dir des Menſchen Glück hier unbekannt?“ —
Ich ließ den Blick hinab zur Quelle gleiten,
Doch drin mich ſehend, wandt' ich ihn zum Raſen:
So große Scham beſchwerte mir die Stirne.
So ſcheint die Mutter ſtreng wohl ihrem Kinde,
Wie ſie auch mir es ſchien; dann aus dem Herben
Fühlt' ich heraus der ſtrengen Liebe Süße.
Sie ſchwieg nun ſtill, die Engel aber ſangen
Mit einmal: „In te, Domine, speravi;“
Doch kamen weiter nicht, als: „pedes meos.“
Wie zwiſchen dem Naturgebälk am Rückgrat
Italiens der Schnee zuſammenfrieret,
Vom Nordoſt hingeweht und dicht gehärtet;

Doch flüſſig dann gemacht, in ſich verſickert,
Sobald das Land haucht, wo der Schatten ſchwindet,
Daß Feuer eine Kerze ſcheint zu ſchmelzen:
So war ich ohne Thränen, ohne Seufzer,
Vor dem Geſange derer, die da ſingen
In ſtetem Einklang mit den ew'gen Kreiſen.
Doch als ich aus dem ſüßen Sang ihr Mitleid
Mit mir vernommen, mehr, als hätten ſie
Geſagt: O Frau, warum quälſt du ihn alſo?
Da ward der Froſt, der mir um's Herz gelegen,
Zu Hauch und Waſſer, und mit Schmerzbeklemmung
Löst' er ſich aus der Bruſt durch Mund und Augen.
Sie, immer feſt noch an der rechten Seite
Des Wagens ſtehend, richtet' ihre Worte
Drauf an die frommen Weſen ſolchermaßen:
„Ihr wachet in dem Tage ſonder Ende,
So daß nicht Nacht noch Schlaf euch einen Schritt raubt,
Den je die Zeit vollbringt auf ihren Bahnen;
Weshalb ich meine Antwort ſchärfer faſſe,
Auf daß der, der dort weinet, mich vernehme,
Damit von gleichem Maß ſei Schuld und Schmerz.
Nicht durch die Wirkung nur der großen Kreiſe,
Die einem Ziel zuführen jeden Samen,
Je wie der Stand der Sterne dazu ſtimmet:
Nein, aus Freigebigkeit von Gottes Gnade,
Die niederträuft aus ſo erhabnen Dünſten,
Daß unſre Blicke bis dahin nicht reichen,
Ward dieſem da in ſeinem neuen Leben
Ein ſolcher Sinn, daß jede rechte Sitte
Sich hätte wunderbar an ihm bewähret.
Doch um ſo ſchlimmer wird und um ſo wilder
Ein unbebaut Erdreich durch ſchlechten Samen,
Je größre Kraft der Boden in ſich heget.
Durch ein'ge Zeit hielt ihn mein Antlitz aufrecht:
Ich zeigt' ihm meine jugendlichen Augen
Und führt' ihn mit mir in gerader Richte.

Allein ſobald ich auf der Schwelle ſtand
Des zweiten Alters und mein Leben tauſchte,
Entzog er mir ſich und ergab ſich Andern.
Als ich vom Fleiſch zum Geiſt emporgeſtiegen,
Und Schönheit mir und Tugend ſich erhöhet,
War ich ihm minder werth und angenehm.
Er wandte ſeinen Schritt auf falſche Wege
Und folgte falſchen Bildern nach vom Glücke,
Die niemals ein Verſprechen ganz erfüllen.
Nicht half mir's, ihm Eingebungen erflehen,
Womit ich bald im Traum, bald andrer Weiſe
Zurück ihn rief; ſo wenig galt ihm ſolches.
So tief ſank er hinab, daß alle Mittel
Zu ſeinem Heil ſich ſchon zu ſchwach erwieſen,
Wenn nicht, daß man ihm die „Verlornen" zeigte.
Deshalb betrat ich ſelbſt der Todten Pforte,
Und jenem wurden, der herauf ihn führte,
Mit Thränen meine Bitten zugetragen.
Gebrochen wär' der hohe Rathſchluß Gottes,
Wenn Lethe man durchſchritt' und ſolche Labung
Genoſſen würd' ohn' irgend einen Zoll
Von Schuldbereuung, welche Thränen ſpendet."

31. Geſang.

„O du, der jenſeits ſteht des heil'gen Stromes",
So wandte nun auf mich ſie mit der Spitze
Ihr Wort, deſſ' Schneide ſchon mir herb erſchienen,
Als unverweilt fortfahrend ſie begann,
„Sag, ſag, ob wahr dies iſt: denn bei ſo großer
Anklage muß man dein Geſtändniß hören." —
Es waren meine Geiſter ſo verwirret,
Daß zwar die Stimm' anſtrebte, doch erloſch,
Eh ſie entlaſſen konnten die Organe.
Ein wenig ſah ſie zu; ſprach dann: „Was ſinnſt du?
Antworte, denn das traurige Gedächtniß
Hat dir dies Waſſer noch nicht weggeſpült." —
Schreck und Verwirrung, die in mir ſich miſchten,
Entrangen meinem Mund ein ſolches Ja,
Das zu verſtehn die Augen nöthig waren.
Wie eine Armbruſt, wenn ſie losgeht, bricht,
Weil Senn' und Bogen zu geſpannt geweſen,
Und ſchwach der Bolzen nur das Ziel erreichet:
So brach ich unter jener Laſt zuſammen,
In Seufzern und in Thränen mich ergießend,
Und matt nur machte ſich die Stimme Luft.
Drum ſie zu mir: „In meinen Wünſchen allen,
Die dich dahin gebracht, ein Gut zu lieben,
Jenſeits deſſelben man kein andres ſuchet,
Was fandeſt du für quergelegte Gräben
Und was für Ketten, daß du dich der Hoffnung
Des Fürderſchreitens ſo berauben mußteſt?
Was für Erleichterungen, welchen Vortheil
Haſt du geſehen an den Stirnen andrer,
Daß ihnen du voraus ſelbſt wandeln mußteſt?" —
Nach einem ſchwer heraufgeholten Seufzer
Hatt' ich die Stimme kaum zu einer Antwort,
Und nur mit Mühe formten ſie die Lippen.

Ich ſprach zerknirſcht: „Die gegenwärt'gen Dinge
Verlockten mich mit ihrer falſchen Luſt
Sogleich, als ſich dein Antlitz mir verborgen.“—
Und ſie: „Schwiegſt du auch oder leugneteſt,
Was du bekennſt, ſo wäre deine Schuld
Doch minder nicht bekannt; der Richter kennt ſie.
Weil aber von der eignen Wange dir
Die Schuldanklage ſtrömt, ſo wendet ſich
An unſerm Hof das Rad der Schneid' entgegen.
Dennoch, damit du größre Reu' empfindeſt
Ob deines Irrthums und ein andermal
Dich ſtärker zeigeſt, hörſt du die Sirenen:
Leg' ab des Weinens Grund und hör' mich an;
Dann wirſt du hören, wie zum Gegentheile
Dich mein begrabner Leib bewegen mußte.
Nie ſchufen dir Natur und Kunſt die Wonne,
Wie dieſe ſchönen Glieder, die mich einſtmals
Umſchloſſen und als Staub zerſtreut nun liegen.
Und wenn die höchſte Wonne ſo dich trog
Durch meinen Tod, welch ſterblich Weſen durfte
Dich, ſeiner zu begehren, noch verlocken?
Beim erſten Pfeil der trügeriſchen Dinge,
Da hätteſt du empor dich ſchwingen ſollen,
Mir nach, die nicht zu jenen mehr gehörte.
Nicht durfte dir die Schwingen niederhalten,
Mehr Streiche zu erwarten noch, ein Mädchen
Oder ein andrer Tand von kurzem Brauche.
Ein junger Vogel wartet zwei, ja drei ab;
Doch vor des ausgewachsnen Vogels Augen
Stellt Netze man vergebens oder ſchießet.“ —
Wie kleine Kinder, die ſich ſchämen, ſtumm
Zuhören, mit den Augen feſt am Boden,
Und ihre Schuld erkennend, reuig daſtehn:
So ſtand auch ich, und ſie begann: „Wenn dich
Schon ſchmerzt das Hören, ſo erheb den Bart,
Und größrer Schmerz wird dich beim Schaun erfaſſen.“—

Mit minderm Widerſtand wird eine ſtarke
Steineich' entwurzelt, ſei's durch heim'ſchen Sturm,
Sei's durch den Wind vom Lande des Jarbas,
Als ich auf ihr Gebot das Kinn erhob.
Und da ſie mit dem Bart das Antlitz meinte,
Erkannt' ich wohl den Stachel in den Worten.
Und als ich mein Geſicht empor nun ſtreckte,
Erſah mein Blick, daß jene ſchönen Weſen
Jetzt innehielten mit dem Blumenwerfen;
Und meine Augen, die noch wenig ſicher,
Sahn hingewandt Beatrix nach dem Greifen,
Dem zwei Naturen ſind in einem Weſen.
Jenſeits des grünen Bachs und unterm Schleier,
Schien ſie ihr frühres Selbſt zu übertreffen
Mehr noch, als Andre ſonſt, als ſie noch hier war.
Da brannte alſo mich der Reue Neſſel,
Daß alles andere, je mehr mich's lockte
Zu ſeiner Liebe, deſto mehr mich abſtieß.
So große Selbſterkenntniß traf das Herz mir,
Daß ich beſiegt hinſank; wie mir geworden,
Weiß Jene nur, die Urſach davon war.
Drauf, als das Herz die äußre Kraft zurückgab,
Erblickt' ich über mir die Frau, die ich
Allein gefunden; dieſe ſagte: „Faß mich!"
Sie zog mich in den Fluß bis an die Kehle,
Und ſo mich hinter ſich her führend, ſchritt ſie
Leicht wie ein Weberſchiffchen über's Waſſer.
Als nah ich dem glückſel'gen Ufer war,
„Asperges me" hört' alſo ſüß ich ſingen,
Daß kaum ich's denken kann, geſchweige ſchreiben.
Drauf öffnete die ſchöne Frau die Arme,
Umfaßte mir das Haupt und tauchte mich,
Wo von der Flut ich ſchlucken ſollte, unter.
Dann zog ſie, ſo gebadet, mich heraus
Und führte mich zum Reigen der vier Holden,
Und alle legten ihren Arm um mich.

„Hier ſind wir Nymphen und im Himmel Sterne.
Eh zu der Welt Beatrix niederſtieg,
Erkor man uns zu ihren Dienerinnen.
Wir werden dich vor ihre Augen führen;
Doch für das ſüße Licht drin werden deine
Die drei dort ſchärfen, welche tiefer blicken.“ —
So fingen ſie zu ſingen an und führten
Mich dann mit ſich zur Bruſt des Greifen hin,
Wo, gegen uns gekehrt, Beatrix weilte.
Drauf ſagten ſie: „Nun ſpare nicht die Blicke:
Wir haben dich gebracht vor die Smaragde,
Draus Amor ſein Geſchoß dir einſt geſendet.“
Es drängten tauſend Wünſche, heiß wie Flammen,
Die Augen mir zu jenen Strahlenaugen,
Die unabwendlich auf dem Greifen ruhten.
Gleichwie die Sonn' in einen Spiegel, ſtrahlte
Das Doppelthier in ſie hinein und zeigte
Sich bald mit den Geberden, bald mit andern.
Nun denke, Leſer, ob ich mich verwundert,
Wie ich die Sach' in ſich ſah ruhig daſtehn,
Und doch ſie anders ward in ihrem Abbild.
Indem noch meine Seele voll Verwundrung,
Und freudig koſtete von jener Speiſe,
Die, ſättigend mit ſich, nach ſich doch Durſt macht:
Da traten vor die andern Drei, die zeigten
Vom höchſten Range ſich in ihrer Haltung,
Und ſangen dort zu ihrem Engelsreigen.
„Kehr, o Beatrix, kehr die heil'gen Augen“,
So ſangen ſie, „nach deinem Treuen hin,
Der, dich zu ſehen, that ſo viele Schritte.
Erzeig' aus Gnaden uns die Gnad', enthülle
Dein Angeſicht vor ihm, damit er ſchaue
Die zweite Schönheit, welche du verbirgſt.“ —
O Glanz des ewigen, lebend'gen Lichtes!
Wer machte wohl im Schatten des Parnaſſes
So bleich ſich, oder trank aus ſeiner Quelle,

Daß nicht ſein Geiſt befangen müßt' erſcheinen,
Wollt' er dich ſchildern, wie du dort erſchieneſt,
Als, von des Himmels Harmonien beſchattet,
Nun du in offner Luft den Schleier löſteſt?

---

32. Geſang.

Es waren meine Augen ſo befliſſen,
So feſt gebannt, zehnjähr'gen Durſt zu ſtillen,
Daß mir die andern Sinne ganz vergingen,
Und hatten gleichſam Wände hier und dorten,
Daß nichts ſie ſahen; alſo zog das Lächeln,
Das heil'ge, mit dem alten Netz ſie an ſich:
Als mit Gewalt das Antlitz mir zur Linken
Von jenen Göttinnen gewendet wurde,
Weil ich: „Allzu vertieft!" von einer hörte.
Und jener Zuſtand, den beim Sehn die Augen
Empfinden, die nur eben traf die Sonne,
Beraubte kurze Zeit mich des Geſichts.
Doch als an's Wen'ge ſich mein Blick gewöhnte,
— An's Wen'ge, ſag' ich, in Betracht des reichen
Anblicks, von dem ich mit Gewalt mich losriß: —
Sah ich nach rechter Schulter nun ſich wenden
Das glorienvolle Heer und wiederkehren,
Die Sonn' im Antlitz und die ſieben Flammen.
Wie eine Schaar, zur Deckung, unterm Schilde
Sich wendet und abſchwenkt um ihre Fahne,
Eh ſie ſich gänzlich anders ordnen kann:
So zog auch jene Schaar des Himmelreiches,
Die da vorausging, ganz an uns vorüber,
Bevor der Wagen ſeine Deichſel wandte.

Drauf traten an die Räder hin die Frauen
Und die geweihte Laſt zog nun der Greif
So, daß ſich keine Feder an ihm regte.
Das ſchöne Weib, das durch die Furt mich brachte,
Statius und ich, wir folgten jenem Rade,
Das ſein Geleis im engern Bogen zog.
Durchſchreitend ſo den hohen Wald, der öde
Durch deren Schuld iſt, die der Schlange glaubte,
Stimmt' ich die Schritte nach den Engelweiſen.
Dreimal ſo weit vielleicht, als Raum durchflieget
Ein abgeſchoßner Pfeil, war's, daß entfernt
Wir jetzt uns hatten, als Beatrix abſtieg.
Und es erging durch All' ein Murmeln: „Adam!"
Dann kreisten ſie um einen Baum, entblößet
Von Blüthen und von Laub an jedem Zweige.
Sein Laubwerk, das je höher, um ſo breiter
Sich rings ausdehnte, hätten Indier
In ihren Wäldern ob der Höh' bewundert.
„Glückſelig biſt du, Greif, daß nichts dein Schnabel
Von dieſem Holz abſtreift, ſo ſüß dem Gaumen,
Weil es nachher im Bauche grimmen würde." —
So, rings um den gewalt'gen Baum her, riefen
Die andern; dann das zwiegeborne Thier:
„So wahrt den Samen man jedwedes Rechten." —
Und ſich zur Deichſel wendend, die's gezogen,
Bracht' es zum Fuß ſie des beraubten Baumes
Und ließ, die von ihm ſtammt', an ihm gebunden.
Wie unſre Pflanzen, wenn das große Licht
Hernieder ſich ergießt, gemiſcht mit jenem,
Das hinter jenen Himmelsfiſchen ſtrahlet,
Von Saft anſchwellen und ſich dann jedwede
In ihrer Farb' erneuert, eh die Sonne
Mit ihren Rennern kommt zu andrem Sternbild:
So, weniger als Roſen, mehr als Veilchen
Die Farb' entfaltend, ward der Baum erneuet,
Der vorher ſolch' entblößte Zweige hatte.

Ich konnte nicht verſtehn, noch ſingt hienieden
Den Hymnus man, den jene Schaar nun ſang;
Auch konnt' ich nicht die Weiſe ganz ertragen.
Könnt' ich darſtellen, wie, von Syrinx hörend,
Einſchlummerten die mitleidsloſen Augen,
Sie, denen hoch zu ſtehn kam längres Wachen:
So würd' ich, wie ein Maler, welcher malet
Nach einem Vorbild, wie ich einſchlief, ſchildern;
Doch mag, wer will, gut dies Entſchlummern malen.
Drum geh ich jetzt zu dem Erwachen über
Und ſage, daß ein Glanz zerriß den Schleier
Des Schlafes und ein Ruf: „Steh auf, was thuſt du?“
Wie einſt, geführt, zu ſchaun des Fruchtbaums Blüthen,
— Der lüſtern macht ſelbſt Engel nach den Aepfeln
Und ſtete Feſtesluſt im Himmel ſchafft —
Sankt Petrus und Johannes und Jacobus
Aus ihrer Ohnmacht auf das Wort erſtanden,
Das tiefern Schlummer ſchon gebrochen hatte,
Und ſahen nun vermindert ihre Schaar,
Sowohl um Moſes als auch um Elias,
Und an dem Meiſter ſein Gewand verändert:
So nun erwacht' auch ich und ſah die Fromme
Jetzt ſtehen über mir, die meine Schritte
Vorher geleitet hatte längs des Baches.
„Wo iſt Beatrix?“ rief ich voller Bangen;
Und jene: „Sieh, dort unter'm neuen Laube,
Wie ſie dort ſitzet auf des Baumes Wurzel.
Sieh die Geleitſchaft, welche ſie umgibt.
Die andern gehn aufwärts dem Greifen nach,
Noch ſüßeres und tiefres Lied anſtimmend.“ —
Nicht weiß ich, ob ſie weitres noch geſprochen;
Denn ſchon hielt ich im Blicke Jene feſt,
Die mir für anderes den Sinn verſchloſſen.
Sie ſaß allein da auf der wahren Erde,
Zur Wächterin des Wagens hinterlaſſen,
Den dort anband das zwiegeſtalt'ge Thier.

Im Kreis umhegten ſie die ſieben Nymphen,
In ihren Händen jene Lichter haltend,
Die ſicher ſind vor Nordſturm oder Südwind.
„Hier wirſt du kurze Zeit als Fremdling weilen
Und ewiglich dann ſein mit mir ein Bürger
Von jenem Rom, drin Chriſtus Römer iſt.
Zum Heil der Welt drum, deren Wandel ſchlimm iſt,
Schau feſt zum Wagen hin und was du ſieheſt,
Das ſchreibe nach der Rückkehr jenſeits nieder.“ —
Alſo Beatrix. Ich, der ihr zu Füßen
Ganz hingeſunken der Befehle harrte,
Ich wandte Sinn und Blick, wohin ſie wollte.
Nicht ſchoß jemals mit alſo jäher Schnelle
Aus dichter Wolke Feuer, wenn es regnet
In jener Himmelsgegend, die am fernſten:
Wie nieder auf den Baum ich ſchießen ſah
Des Jovis Adler, von der Rind' abreißend,
Nicht nur die Blüthen und die friſchen Blätter.
Er fiel den Wagen an mit aller Macht,
Der nun ſich beugte wie ein Schiff im Sturme,
Bald rechts, bald links geſchleudert von den Wellen.
Dann ſah ich ferner in den innern Raum
Des Siegeswagens einen Fuchs ſich ſtürzen,
Der gierig ſchien nach jeder guten Weide.
Doch als ihn ſchalt ob ſeines ſchnöden Angriffs
Die Herrin, wandt' er ſich zu ſolcher Flucht,
Wie die fleiſchloſen Knochen nur ertrugen.
Hierauf von dort, woher zuerſt er kam,
Sah ich den Adler in des Wagens Lade
Sich ſtürzen, ſie voll ſeiner Federn laſſend.
Und, wie aus einem Herzen, das ſich härmet,
Kam aus dem Himmel eine Stimm' und ſagte:
„Mein Schifflein, wie ſo ſchlimm biſt du beladen!“ —
Dann ſah ich, wie ſich zwiſchen beiden Rädern
Die Erd' aufthat und draus ein Drache kam,
Der ſeinen Schweif hineinſtieß in den Wagen.

Und gleich der Weſpe, die den Stachel einzieht,
Zog er an ſich zurück den gift'gen Schweif,
Riß von dem Grund mit fort, und floh befriedigt.
Und was noch übrig blieb, ward, wie von Raſen
Fruchtbares Erdreich, ſo von dem Gefieder
— Gewährt vielleicht in reiner, güt'ger Abſicht —
Ganz überdeckt; ſo wurden auch die Räder
Damit bedeckt die Deichſel auch, ſo ſchnell,
Daß länger hält den Mund ein Seufzer offen.
Als ſo das heilige Geräth verwandelt,
Da traten Häupter vor aus ſeinen Theilen,
Drei an der Deichſel, eins an jeder Ecke.
Gehörnt wie Rinder waren jene erſtern;
Den vieren ſtand nur ein Horn an der Stirne;
Ein gleiches Unthier ſah man niemals noch.
Wie eine Burg auf hohem Berg, ſo ſicher
Sah ich auf ihm ein freches Weibsbild ſitzen,
Das ſeine Blicke hurtig um ſich warf.
Und gleich als ſollte man ſie ihm nicht rauben,
Sah ich zur Seit' ihr aufrecht einen Rieſen;
Und beide küßten ſich von Zeit zu Zeit.
Doch als ihr Aug', umſchweifend und begehrlich,
Auf mich ſie wandte, geißelte der wilde
Liebhaber ſie vom Kopf bis auf die Sohlen.
Dann, von Verdacht und wildem Grimm erfüllt,
Löst' er das Ungethüm und zog ſo weit
Es in den Wald, daß der allein mir Schirm war
Vor jener Metz' und vor dem neuen Unthier.

33. Geſang.

„Deus, venerunt gentes“ — ſo begannen
Bald drei, bald vier der Frauen wechſelsweiſe,
Mit Thränen ſingend ſüße Pſalmodien.
Und tief erſeufzend und voll Mitleid hörte
Beatrix jene, ſchmerzerfüllt, ſo daß es
Nur wenig mehr am Kreuze war Maria.
Doch als die andern Jungfraun ſie zum Worte
Nun kommen ließen, gab ſie, aufgerichtet
Und flammenroth im Angeſicht, zur Antwort:
„Modicum, et non videbitis me,
Et iterum, o ihr geliebten Schweſtern,
Modicum, et vos videbitis me.“ —
Dann ſtellte vor ſich her ſie alle ſieben;
Und nach ſich zog auf bloßen Wink ſie mich,
Die Frau und den zurückgebliebnen Weiſen.
So ſchritt ſie weiter, und ich glaube nicht,
Daß ſie gethan den zehnten ihrer Schritte,
Als ſie mit ihrem Aug' das meine traf.
Und ſanften Blickes ſprach ſie: „Komm nur ſchneller
Heran, ſo weit, daß, wenn ich mit dir ſpreche,
Du recht geeignet ſeiſt, mich anzuhören.
Als ich nun, wie ſie's wollte, bei ihr war,
Sprach ſie: „O Bruder, warum wagſt du nicht,
Jetzt, da du mit mir geheſt, mich zu fragen?“ —
Wie jenen, die mit allzu großer Ehrfurcht
Daſtehn, wenn ſie vor Höhern ſprechen ſollen,
Im Munde die lebend'ge Stimme ſtockt:
So war's auch mir, daß ohne vollen Klang ich
Jetzo begann: „O Herrin, was mir noth thut,
Iſt euch bekannt, wie das, was dafür gut iſt.“ —

Und ſie zu mir: „Ich will, daß du von Furcht
Und von Beſchämung dich nunmehr befreieſt,
Und nicht mehr redeſt, wie ein Menſch, der träumet.
Der Wagen, wiſſe, den zerbrach die Schlange,
War und iſt nicht mehr; doch wer ſchuld, der glaube,
Daß Gottes Rache ſich nicht ſcheut vor Suppen.
Nicht ſtets wird ſonder Erbe ſein der Adler,
Der auf dem Wagen dort die Federn ließ,
Wodurch der ward zum Scheuſal, dann zum Raube.
Schon ſeh' ich für gewiß, und drum verkünd' ich's,
Daß nahe Stern' uns eine Zeit gewähren,
Vor allem Widerſtand und Hemmniß ſicher.
In welcher ein „Fünfhundert zehn und fünfer",
Geſandt von Gott, die Metze tödten wird,
So wie den Rieſen, welcher mit ihr ſündigt.
Vielleicht, daß minder meine dunkle Rede,
Gleich Themis oder Sphinx, dich überzeugt,
Weil ſie, nach ihrer Art, die Einſicht trübet;
Doch werden bald Najaden ſein die Thaten,
Die dieſes ſchwere Räthſel löſen werden,
Ohn' allen Schaden an Getreid' und Schafen.
Du zeichn' es auf; und wie ich dir die Worte
Gegeben, gib ſie wieder den Lebend'gen
Des Lebens, das ein Rennen iſt zum Tode.
Und hab' auch acht, wenn du ſie niederſchreibeſt,
Nicht zu verbergen, wie den Baum du fandeſt,
Der nun ſchon zweimal hier geplündert worden.
Wer jemals ihn beraubt und von ihm abbricht,
Der ſchmähet Gott, der nur zu ſeinem Dienſte
Ihn heilig ſchuf, durch Läſtrung mit der That.
Für ihren Biß ſeufzte die erſte Seele
Fünf tauſend Jahr und mehr in Angſt und Sehnſucht
Nach Dem, der an ſich ſelbſt geſtraft den Anbiß.
Es ſchläft dein Geiſt, wenn er nicht ahnt, daß jener
Aus ganz beſondrem Grund erhoben worden
So hoch und mit ſo umgekehrtem Gipfel.

Und wären nicht versteinert deine eitlen
Gedanken rings um deinen Geist gewesen,
Und ihre Lust ein Pyramus am Maulbeer:
So würdest du aus solcherlei Umständen
Schon sittlich die Gerechtigkeit des Höchsten
In dem Verbot an jenem Baum erkennen.
Doch weil ich am Verstand zu Stein geworden
Und von der Sünde dich gefärbt erblicke,
So daß dich meiner Rede Licht nur blendet:
So will ich, daß du sie, wenn nicht geschrieben,
Als Sinnbild mit dir trageſt zu dem Zwecke,
Wozu man reicht den Stab, umkränzt mit Palmen." —
Und ich darauf: „Wie Wachs von einem Siegel,
Das ein darein geprägtes Bild nicht ändert,
So ist's von euch in mein Gehirn gezeichnet.
Allein weshalb fliegt über meinem Blicke
So weit denn eure heißersehnte Rede,
Der sie so mehr verliert, je mehr er nachstrebt?"
„Daß du erkenneſt", sprach sie, „jene Weisheit,
Der du gefolgt, und Lehr' aus ihr entnehmeſt,
Wie weit sie meinem Worte folgen kann;
Und seheſt, daß so weit vom Wege Gottes
Entfernt ist euer Weg, als von der Erde
Der Himmel absteht, der zuhöchst dahineilt." —
Drauf ich zur Antwort: „Nicht erinnr' ich mich,
Daß ich jemals von euch entfernt mich hätte,
Noch heg' ich ein Bewußtsein, das mich quälte." —
„Und kannst du deſſen dich nicht mehr erinnern",
Sprach sie mit Lächeln, „nun, so denke dran,
Wie du ja eben heut aus Lethe trankeſt.
Und wenn vom Rauche man auf Feuer schließet,
So zeiget dein Vergessen klar, daß sträflich
Wo anders hin gewandt dein Wille war.
Von nun an werden sicher meine Worte
Dir deutlich sein, so weit es sich geziemet,
Daß ich sie deinem blöden Aug' enthülle." —

Und ſtrahlender und mit langſamern Schritten
Durchzog die Sonne jetzt den Mittagskreis,
Der immer ſich nach den Aſpekten richtet:
Als ſtehen blieben — gleichwie ſtehen bleibet,
Wer als Geleiter einer Schaar vorangeht,
Sich [illegible] auf dem Weg ihm etwas Neues auf —
Die ſieben Fraun an bleichen Schattens Rande,
Wie unter grünem Laub und dunklen Zweigen
Das Hochgebirg ihn wirft auf kühle Bäche.
Vor ihnen ſah den Euphrat ich und Tigris,
So deuchte mir, aus einem Quell entſpringen,
Und, wie Befreundete, ſich zögernd trennen.
O Licht, o Ruhm des menſchlichen Geſchlechtes,
Welch Waſſer iſt dies, das von einem Urſprung
Sich hier abzweigt und von ſich ſelbſt ſich trennet?
Auf ſolche Bitte ſagte man mir: „Bitte
Mathilden, dir's zu ſagen.“ Und es ſprach,
Wie jemand, der ſich einer Schuld entledigt,
Die ſchöne Frau: „Dies und noch andre Dinge
Hab' ich ihm ſchon geſagt und bin verſichert,
Daß Lethe's Waſſer ihm ſie nicht verbirgt.“
Und drauf Beatrix: „Wohl hat größre Sorge,
Die oftmals der Erinnrung uns beraubt,
Mit Finſterniß ſein geiſtig Aug' umdunkelt.
Doch blick' auf Eunoë, die dort entſpringet:
Führ' ihn hinzu, und wie du ſonſt es pflegeſt,
Beleb' ihm wieder die erſtorbne Tugend.
Wie edle Seelen, die ſich nicht entſchuld'gen,
Vielmehr von Herzen thun, was andre wünſchen,
Sobald dies ihnen kund durch Zeichen wird,
So ging, als an der Hand ſie mich gefaßt,
Die ſchöne Frau und ſprach zu Statius
In frauenhafter Art: „Komm du mit ihm.“ —
Hätt' ich, o Leſer, weitern Raum noch übrig
Zum Schreiben, ſäng' ich wohl zum Theile noch
Vom ſüßen Trunk, deß nimmer ſatt ich würde.

Doch weil nunmehr gefüllt ſind alle Blätter,
Die ich für dieſen zweiten Sang beſtimmt,
So hemmt mich hier der Zügel meiner Kunſt. —
Ich kehrte wieder von der heil'gen Welle
Mit neubelebter Kraft, wie junge Pflanzen
Erneuert prangen in erneutem Laube,
Rein und bereit zum Aufflug nach den Sternen.

Anmerkungen.

1. Geſang.

V. 11. Die unglückſel'gen Elſtern. Die neun Töchter des Pierus von Pella in Macedonien, welche aus Uebermuth die Muſen zum Wettgeſang herausgefordert hatten und beſiegt in Elſtern verwandelt wurden.

V. 21. Die Fiſch' einſchleiernd. Die Sonne ſtand im Zeichen des Widders, das hinter dem der Fiſche folgt. Letztere wurden daher von der Venus, die kurze Zeit vor der Sonne aufging, eingeſchleiert, d. h. überſtrahlt.

V. 23. Vier Sterne. Nach allgemeiner Annahme das „ſüdliche Kreuz", obſchon man nicht weiß, woher Dante daſſelbe kennen konnte, es ſei denn aus Marco Polo, den ſeine Reiſen bis Java führten. Daß nur Adam und Eva die Sterne geſehen, erklärt ſich daraus, daß der Dichter das irdiſche Paradies auf die Spitze des Fegefeuerbergs verlegte.

V. 29. Zum andern Pole, dem Nordpol.

V. 30. Der Wagen, das bekannte Sternbild.

V. 31. Einen Greis. Cato von Utica.

V. 78. Marcia, Cato's Gemahlin, welche derſelbe ſeinem Freunde Hortenſius zum Weibe abtrat, nach deſſen Tode aber auf ihre Bitte wieder als ſeine eigne Frau annahm. Vgl. Lucan II, 340 ff.

2. Geſang.

V. 1 ff. Da der Fegefeuerberg, nach Dante's Annahme, der Antipode von Jeruſalem iſt, ſo haben beide Punkte denſelben Horizont, nur daß der öſtliche Horizont des einen der weſtliche des andern iſt. Wenn alſo die Sonne zu Jeruſalem untergeht, geht ſie auf jenem Berge auf.

V. 5. Ihrer Hand entſinkt. Nach dem Sommerſolſtitium, d. h., wenn die Nächte zu wachſen anfangen, tritt das Zeichen der Wage aus der nächtlichen Hemiſphäre.

V. 46. In exitu etc. Da Iſrael aus Aegypten zog. Pſalm 114.

V. 91. Caſella, ein berühmter Tonkünſtler jener Zeit und ein Freund Dante's, von dem er einige Canzonen in Muſik geſetzt hatte.

V. 99. Seit drei Monden, d. h. ſeit Beginn des großen Ablaßjahres in Rom 1300 (Dante's Wanderſchaft fällt in den März).

V. 101. Da, wo der Tiber Wellen. An der Mündung der Tiber verſammeln ſich die für das Fegefeuer beſtimmten Seelen.

V. 112. „O Liebe, die zu mir". Anfang einer der ſchönſten Canzonen Dante's (die 2. des „Convito").

3. Geſang.

V. 50. Lerici und Turbia, Orte an den beiden Enden der genueſiſchen Straße; Lerici im Oſten bei Sarzane, Turbia im Weſten bei Monaco gelegen; die Küſte fällt ſehr ſteil zum Meere ab.

V. 113. Kaiſerin Conſtanze, die Gemahlin des Hohenſtaufen Heinrichs VI., Mutter Friedrichs II. und Großmutter Manfreds. Des letztern ſchöne Tochter (V. 115), ebenfalls Conſtanze genannt, war an Peter von Aragonien vermählt und Mutter Friedrichs, Königs von Sicilien, und Jakobs, Königs von Aragonien.

V. 124 ff. Nach Villanis Bericht wollte Karl von Anjou nicht, daß Manfred, der, mit dem Bann behaftet, bei Benevent gefallen war, in geweihter Erde begraben würde; er ließ den Leichnam bei der Brücke von Benevent einſcharren, und jeder Soldat des Heeres warf einen Stein auf ſeine Grube, wodurch ein großes Steinmal entſtand. Später aber ſoll der Erzbiſchof von Coſenza auf Befehl des Papſtes Clemens IV. die Gebeine Manfreds von dieſem Orte, weil er im Gebiet der Kirche lag, wieder entfernt und nach der Campagna an die Ufer des Fluſſes Verde geſchafft haben.

4. Geſang.

V. 6. Seelen mancher Art. Nach Plato's Lehre, der drei Seelen im Menſchen annahm, eine vegetative, die in der Leber, eine ſenſitive, die im Herzen, und eine Vernunftſeele, die im Hirn ihren Sitz hatte.

V. 25. San Leo, ein ſchwer zugänglicher feſter Platz in der Nähe von San Marino; Noli, Stadt im Genueſiſchen an der Meeresküſte; Bismantova, ein hoher Berg in der Lombardei.

V. 57. Von links her. Alle Erdbewohner ſüdlich vom Aequator ſehen natürlich die Sonne auf der nördlichen Seite des Himmels ihre Bahn vollenden, ſo wie umgekehrt die nördlich vom Aequator Wohnenden auf der Südſeite.

V. 61. Caſtor und Pollux, das Sternbild der Zwillinge, das dem Sternbild des Bären oder dem Polarſtern näher ſteht, als das des Widders. Hätte alſo die Sonne damals, anſtatt im Widder, im Sternbild der Zwillinge geſtanden, ſo würde man ſie noch weiter nördlich geſehen haben.

V. 71. Der Weg, die Sonnenbahn oder Ekliptik.

V. 123. Belacqua, ein geſchickter Inſtrumentenmacher in Florenz.

5. Geſang.

V. 64. Und Einer. Der Sprechende iſt Jacopo del Caſſero, aus Fano in der Mark Ancona, welche zwiſchen der Romagna und Neapel (dem Reiche Karls II. von Anjou) liegt. Er war mit Azzo III. von Eſte, Marquis von Ferrara, verfeindet und wurde auf deſſen Anſtiften zu Oriaco, zwiſchen Venedig und Padua, überfallen und getödtet.

V. 75. Im Schooße der Antenoriden. Auf dem Gebiet von Padua, das Antenor gegründet haben ſoll.

V. 88. Von Monteſeltro. Buonconte di Monteſeltro, Sohn des früher erwähnten Grafen Guido di Monteſeltro, und mit einem Weibe Namens Johanna vermählt. Er fiel in der Schlacht von Campaldino im Caſentin 1289; ſein Leichnam aber ward nie gefunden. Was alſo Dante erzählt, iſt erdichtet.

V. 95. Archiano, ein Zufluß des Arno. Mit dem Kloſter iſt Amaldoli gemeint.

V. 116. Pratomagno, heutzutage Pratovecchio im obern Arnothal.

V. 133. Die Pia, eine Frau aus dem edlen Hauſe der Tolomei zu Siena, wurde von ihrem Manne, Nello della Pietra, der ſie im Verdacht der Untreue hatte, nach einem Schloſſe der Maremma geführt und dort ermordet.

6. Geſang.

V. 13. Der Aretiner. Benincaſa von Arezzo, der als Vikar des Podeſta von Siena zwei Edle wegen Straßenraubs hatte hinrichten laſſen und dafür von dem Sohne des Einen, Ghino di Tacco, zu Rom ermordet wurde.

V. 15. Und jener. Cione de' Tarlati, der bei der Verfolgung ſeiner Feinde, der Boſtoli, mit ſeinem Pferde in den Arno ſtürzte und ertrank.

V. 16. Federigo Novello, Sohn des Grafen Guido de Battifolle, von einem Boſtoli erſchlagen, ſonſt unbekannt.

V. 17. Von Piſa der. Farinata degli Scornigiani, der von ſeinen Feinden ermordet ward. Sein Vater Marzucco „zeigte ſich ſtark", indem er den Tod des Sohnes mit ſeltener Ergebung ertrug; er war Minorit

geworden und küßte während des dem Sohne gehaltenen Todtenamtes dem Mörder ſogar die Hand.

V. 19. Orſo, eine nicht genau ermittelte Perſönlichkeit, wurde von einem Verwandten ermordet.

V. 22. Pierre de la Broſſe, ein Günſtling Philipps des Schönen, wurde von deſſen Gemahlin, Maria von Brabant, die ihn haßte, des Verraths angeklagt und daraufhin zum Tode verurtheilt.

V. 74. Sordell, Gelehrter und berühmter Dichter aus Mantua.

V. 88. Kaiſer Juſtinian „legte Italien wieder den Zügel an", indem er die römiſchen Geſetze ſammeln und in dem Corpus juris civilis ſyſtematiſch zuſammenſtellen ließ. Aber was nutzt es, fragt der Dichter, wenn der „Sattel leer" iſt, d. h. wenn Niemand da iſt, der die Geſetze handhabt.

V. 97. Deutſcher Albrecht. Kaiſer Albrecht I., Sohn Rudolfs von Habsburg, der es verweigerte, nach Italien zu kommen. Sein Nachfolger: Heinrich VII. aus dem Hauſe Luxemburg.

V. 106—7. Montecchi und Cappelletti, ghibelliniſche Geſchlechter zu Verona; Monald' und Filippeſchi, edle Familien zu Orvieto im Kirchenſtaate.

V. 111. Santafiore, eine Grafſchaft im Sieneſiſchen, die durch guelfiſche Oberherren ſehr bedrückt wurde.

V. 125. Marcellus, wahrſcheinlich der römiſche Konſul Marcellus, ein Hauptgegner von Julius Cäſar.

7. Geſang.

V. 35. Drei Tugenden. Glaube, Liebe, Hoffnung.

V. 94. Kaiſer Rudolf von Habsburg, der, gewarnt durch der Hohenſtaufen Fall, nicht nach Italien ging.

V. 100. Ottokar, König von Böhmen; Wenzel (Wenceslaw) ſein Sohn (richtiger Enkel).

V. 103. Kleingenaste. Philipp III. (der Kühne) von Frankreich, der Vater Philipps des Schönen. Er unternahm einen Feldzug gegen Peter von Aragonien, der unglücklich ausging, und ſtarb auf dem Rückzug zu Perpignan.

V. 104. Dem von güt'gem Ausſehn. Heinrich der Dicke, König von Navarra.

V. 107. Der Andere. Heinrich von Navarra, Schwiegervater Philipps des Schönen, den der Dichter die „Peſt Frankreichs" nennt.

V. 112. Stark von Gliedern. Peter III. von Aragonien und Sicilien, wie ſich ſpäter ergibt.

V. 113. Kräft'ger Naſe. Karl I. von Anjou, der den letzten Hohenſtaufen beſiegte und hinrichten ließ.

V. 116. Der Jüngling. Alphons, Peters III. älteſter Sohn, nach deſſen frühzeitigem Tode die beiden nachgeborenen Söhne Peters, Friedrich und Jakob, das Reich erbten, der erſtere Aragonien, der andere Sicilien.

V. 128. Conſtanze, König Manfreds Tochter, Gemahlin Peters III. von Aragonien.

V. 129. Margareth' und Beatrice, Töchter des Grafen Raimund Berengar von Toulouſe, vermählt an Ludwig den Heiligen von Frankreich und ſeinen Bruder Karl I. von Anjou.

V. 130. Der König einfachen Lebenswandels. Heinrich III. von England, Sohn Richard's Löwenherz, ein frommer, einfacher und ſchwacher Mann.

V. 134. Markgraf Wilhelm. Wilhelm VII., Marquis von Montferrat, ein mächtiges Ghibellinenhaupt, der aber von den Aleſſandrinern gefangen und hingerichtet wurde. Daraus entſpann ſich ein Krieg zwiſchen dieſen und den Bewohnern von Montferrat und Canaveſe.

8. Geſang.

V. 13. Te lucis ante (sc. terminum), d. h. vor dem Scheiden des Lichtes. Anfang einer katholiſchen Abendhymne.

V. 53. Edler Nino. Nino aus dem Hauſe Visconti in Piſa, ein Neffe des Grafen Ugolino della Gherardesca, war Statthalter der Provinz Gallura in Sardinien und ein Freund Dante's.

V. 65. Conrad, aus der Familie der Malaſpina, Markgraf der Lunigiana, war der Vater des Marcello, welcher Dante als Verbannten aufnahm. Er hatte eine Tochter Nino's, Johanna, zur Gemahlin.

V. 73. Ihre Mutter. Beatrice d'Eſte, Nino's Gemahlin, nach deſſen Tode ſie ſich von Neuem, und zwar mit Galeazzo Visconti von Mailand, verheiratete.

V. 80. Die Viper, das Wappen der Visconti; der Hahn das der Statthalter von Gallura.

V. 116. Val di Magra, ein Bezirk der Landſchaft Lunigiana.

V. 133. Es lagert ſich. Es wird nicht 7 Jahre dauern, ſo erkennſt du als Verbannter noch beſſer den Werth des Hauſes Malaſpina.

9. Geſang.

V. 1. Tithons Schlafgenoſſin. Aurora, und zwar die Mondaurora, da, wie V. 7—9 erzählt wird, eben die dritte Stunde der Nacht

beginnt (nach Art der Italiener vom Ave Maria gerechnet), und vor derſelben (nach V. 5) das Sternbild des Scorpions aufgeht, während der Sonnenaurora (da die Sonne eben im Widder ſteht) die Fiſche voran ziehen müßten. Concubina nennt ſie der Dichter zum Unterſchied von der Sonnenaurora, die von den Alten die Gattin Tithons genannt wird.

V. 10. Adam's Erbſchaft, der Leib.

V. 15. Erſtes Wehe. Anſpielung auf die Fabel von Progne, die in die Schwalbe verwandelt wurde.

V. 23. Ganymed. Auf dem Berge Ida, von wo ihn Jupiter in Geſtalt eines Adlers in den Himmel entführte.

V. 34 ff. Achills Mutter, Thetis, entführte ihn ſeinem Erzieher, dem Centauren Chiron, und brachte ihn ſchlafend nach der Inſel Skyros, wo er in Frauenkleidern beim König Lykomed lebte, bis er durch Odyſſeus entdeckt und in den trojaniſchen Krieg geholt wurde.

V. 94 ff. Unter den drei Stufen der Thüre werden nach den Interpreten die drei Theile der Reue verſtanden, die Erkenntniß der Sünde: die marmorweiße, ſpiegelnde; die Zerknirſchung: die dunkle, zerſprengte, und die Genugthuung oder Buße: die blutrothe Stufe.

V. 113. Sieben P., Bezeichnung der ſieben Hauptſünden (peccata), welche in den Kreiſen, die Dante zu durchwandern im Begriffe ſteht, geſühnt werden.

V. 117. Zwei Schlüſſel. Symbol der kirchlichen Machtvollkommenheit der Prieſter (der goldene Schlüſſel) und der Kenntniß und Klugheit, welche die Ausübung jener erfordert (der ſilberne Schlüſſel).

V. 137. Tarpeja, die Thür zur römiſchen Schatzkammer auf dem tarpejiſchen Felſen, die der Tribun Metell zu bewachen hatte, aber vergebens gegen Cäſar, der ſie erbrach und plünderte, vertheidigte.

10. Geſang.

V. 34. Der Engel. Gabriel, der Engel der Verkündigung.

V. 55. Bundeslade zogen. Als David ſie von Cariatarim nach Jeruſalem ſchaffen ließ.

V. 57. Weshalb ein Amt. Anſpielung auf die Geſchichte von Uza, der, trotz des ergangenen Verbots, die Lade anrührte und dafür mit dem Tode büßte. Vgl. 2. Sam. 6.

V. 68. Michal, die Tochter Sauls, Davids Gemahlin.

V. 77. Eine Wittwe. Trajan ſoll einſt, eben im Begriff, zu Felde zu ziehen, die Bitte einer Wittwe erfüllt haben, deren Sohn war ermor-

det worden. Als der heil. Gregor von Trajans Thaten las, erflehte er vom Himmel deſſen Befreiung aus der Hölle; das der „große Sieg".

V. 111. Urtheilsſpruch. Das Endurtheil am Tage des Gerichts, den ihr gegenwärtiges Leiden nicht überdauern werde.

11. Geſang.

V. 58. Lateiner, ſ. v. a. Italiener. Der Sprechende iſt Humbert, aus dem Geſchlecht der Grafen von Santafiore im Sieneſiſchen, der wegen ſeiner Anmaßungen zu Campagnatico in der Maremma von den Sieneſen erſchlagen wurde.

V. 79. Oderiſi von Agubbio, im Herzogthum Urbino, war ein ausgezeichneter Miniaturenmaler aus der Schule des Florentiners Cimabue und ein Freund Dante's.

V. 83. Franco Bologneſe, ebenfalls ein berühmter Maler.

V. 95. Giotto, wie Cimabue, Maler der florentiniſchen Schule.

V. 97. Der eine Guido. Guido Cavalcanti, Philoſoph und Dichter in Florenz, verdunkelte den Ruhm des ebenfalls als Dichter ſehr geachteten Guido Guinicelli von Bologna. Unter dem dritten, der beide überſtrahlen wird, iſt wohl Dante ſelbſt zu verſtehen.

V. 109. Der vor mir. Provenzan Salvani, ein mächtiger Ghibellinenhäuptling in Siena, als Krieger wie als Politiker gleich tüchtig, aber voll Stolz und Herrſchſucht. Gleichwohl verſtand er ſich einſt dazu, zur Befreiung eines von Karl von Anjou gefangen gehaltenen Freundes, die Bewohner von Siena auf offenem Markte und unter Thränen um Beiſteuer zum Löſegeld, das 10,000 Goldgulden betrug, anzuflehen.

V. 112. Vernichtet wurde. Bei Mont' Aperto, wo die Florentiner von den Sieneſen geſchlagen wurden.

12. Geſang.

V. 25. Ich ſahe den. Lucifer.

V. 28. Briareus, der hundertarmige Gigant, Sohn der Erde, den Jupiter im Thal von Phlegra mit einem Blitze niederſchmetterte.

V. 31. Thymbräus, Beiname des Apoll, von einem Tempel, den er zu Thymbra in Phrygien hatte.

V. 34. Großen Baues. Der Thurm zu Babel.

V. 37. Niobe, die Gemahlin des Königs Amphion von Theben, deren vierzehn Kinder von Apoll und Diana, auf Anſtiften der mißgünſtigen Latona, getödtet wurden.

V. 43. Arachne, die berühmte lydiſche Weberin, welche Pallas in der Webekunſt beſiegte und, als die Göttin das Gewebe in Stücke geriſſen hatte, ſich erhängte und darauf in eine Spinne verwandelt wurde.

V. 46. Roboam, Sohn des Königs Salomo. Vgl. 1 Könige 12.

V. 49. Alkmäon, Sohn des Sehers Amphiaraus und der Eriphyle, tödtete seine Mutter, weil sie, durch einen Schmuck bestochen, verrieth, wo Amphiaraus sich verborgen hielt, um dem trojanischen Krieg zu entgehen.

V. 53. Sanherib, König von Assyrien, wurde von seinen Söhnen im Tempel zu Ninive ermordet. Vgl. 2 Könige 19, 37.

V. 55. Tamyris, Königin der Scythen, warf, der Sage nach, das Haupt des besiegten Cyrus mit den angeführten Worten in ein mit Menschenblut angefülltes Gefäß.

V. 59. Holofernes, Feldherr der Assyrer, von der Judith getödtet.

V. 101. Zur Kirche. Die auf einem Berge gelegene Kirche S. Miniato in Florenz, das ironisch die Wohlregierte genannt wird. Rubaconte, eine Brücke in Florenz, nach dem Erbauer benannt.

V. 105. Hauptbuch und Daube. Anspielung auf die Verfälschungen der Rechnungen und Maße, welche man sich in Florenz erlaubte.

V. 110. Beati pauperes. Selig sind, die geistlich arm sind (Matth. 5).

13. Gesang.

V. 29. Vinum non habent. Sie haben nicht Wein (Joh. 2, 3).

V. 33. Oreſtes, Agamemnons Sohn, als Beispiel treuer Freundschaft angeführt.

V. 109. Sapia, ein Wortspiel, weil savia weise heißt. Die Sprechende war eine Edelfrau von Siena, die verbannt zu Colle, einem Städtchen bei Volterra, wohnte und sich, im Haß gegen ihre Landsleute, über eine Niederlage derselben in der Nähe ihres Schlosses freute.

V. 127. Pietro Pettinagno, ein frommer wunderthätiger Eremit in der Gegend von Siena.

V. 152. Talamon, ein kleiner Hafenort in der Maremma, den die eitlen Sienesen erwarben, um daselbst eine Seemacht zu gründen; durch die Ungesundheit der Gegend wurden sie jedoch in ihren Hoffnungen getäuscht.

V. 153. Diana. Der Sage nach sollte sich ein unterirdischer Fluß, Namens Diana, unter der Stadt Siena befinden, nach welchem man an mehreren Orten sehr kostspielige Nachgrabungen anstellte.

V. 154. Admirale, die Schiffsbefehlshaber, die man nach Talamon schickte und die in der ungesunden Gegend meistens erkrankten und starben.

14. Gesang.

V. 8. Zween Geiſter. Guido del Duca, von Bertinoro, und Rinier de Calboli, von Forli.

V. 17. Ein Flüßchen. Der Arno, der am Falterona, einem hohen Berge der Apenninen im Toskaniſchen, entſpringt.

V. 32. Pelorum, Vorgebirg in Sicilien, Reggio gegenüber, gleichſam die abgeriſſene Fortſetzung der Apenninen.

V. 43. Schnöde Schweine. Die Einwohner des obern, Caſentino genannten Arnothales, beſonders die Grafen Guidi de Portiano.

V. 46. Kleine Hunde, die ohnmächtigen, aber ſtolzen Aretiner.

V. 50. Wölfe, die habgierigen Florentiner.

V. 53. Füchſe, die Piſaner.

V. 58. Deinen Neffen. Der Angeredete iſt Rinier de Calboli, deſſen Neffe, Fulcieri de Calboli, als Podeſta von Florenz (1302), von den Schwarzen beſtochen, gegen die Weißen wüthete.

V. 94. Zwiſchen dieſen Grenzen. Die Romagna. Die in den folgenden Verſen Genannten waren wackere Männer dieſer Landſchaft aus früherer Zeit. Der Entartung der ſpätern Romagnolen ſtellt Dante zwei Männer gegenüber, die, von niedrer Herkunft, durch Tugend und Verdienſt zu Macht und Anſehen ſich emporſchwangen: Domenico Fabbri de' Lambertazzi in Bologna und Bernardin di Fosco in Faënza.

V. 104. Guido da Prata und die folgenden Genannten waren lauter edle Geſchlechter der Romagna.

V. 112. Brettinoro (Bertinoro), ein kleiner, meiſt ghibelliniſcher Ort in der Romagna, Vaterſtadt des Sprechenden (Guido).

V. 115. Bagnacaval, Caſtrocaro, Conio, Orte der Romagna, welche unter eigenen, ſehr übel berüchtigten Grafen ſtanden.

V. 118. Pagani, ein mächtiges Geſchlecht in Imola und Faënza. Der „Teufel" iſt Mainhard Pagani, das damalige Familienhaupt.

V. 121. Ugolin de' Fantoli, ein durch Tapferkeit und Klugheit berühmter Mann, der ohne Kinder ſtarb.

V. 133. Der Ausruf Kains, nach der Ermordung Abels (1 Moſ. 4).

V. 139. Aglauros, Tochter des Erechtheus, Königs von Athen, die wegen ihres Neides gegen ihre Schweſter Herſe, die Geliebte Merkurs, von dieſem in Stein verwandelt wurde.

15. Geſang.

V. 38. Beati misericordes. Selig ſind die Barmherzigen (Matth. 5).

V. 90. Mein Sohn ꝛc. Worte der heil. Jungfrau, als ſie den vermißten Jeſus im Tempel fand.

V. 94. Eine zweite. Die Gattin des athenienſiſchen Machthabers Piſiſtratus, deren Tochter von einem Jüngling, der ſie liebte, öffentlich geküßt worden war.

V. 98. Götter ſo geſtritten. Pallas und Poſeidon ſtritten ſich, wer der Stadt den Namen geben ſolle; die Götter entſchieden für Pallas.

V. 107. Einen Jüngling, Stephanus (Apoſtelgeſch. 6, 8 ff.).

16. Geſang.

V. 19. Agnus Dei, Lamm Gottes, Ev. Joh. 1, 36.

V. 46. Marco, ein Venetianer, Freund des Dante und an den Höfen der lombardiſchen Herren wohlgelitten, aber ſehr zum Zorn geneigt.

V. 57. Womit ich ihn verbinde. Bezieht ſich auf die Rede Guido's del Duca über die verderbte Zeit (im 14. Geſang).

V. 77. Mit dem Himmel. Mit den Einflüſſen der Geſtirne. Es handelt ſich hier um den materiellen Himmel der Aſtrologen.

V. 79. Das Weſen und die Kraft Gottes, dem der Menſch unterworfen iſt, ohne aufzuhören frei zu ſein.

V. 98. Wiederkäun. Das Bild iſt dem moſaiſchen Geſetz entnommen, das nur die Thiere, welche wiederkäuen und geſpaltene Klauen haben, für rein erklärt (3 Moſ. 11). Der Hirt, der anführt, d. h. der Papſt, kann zwar wiederkäuen, d. h. die geiſtige Nahrung für die Chriſtengemeinde zubereiten, weiſe Geſetze und Verordnungen erlaſſen, aber er hat keine geſpaltene Klauen, d. h. er trennt nicht die geiſtliche Gewalt von der weltlichen Macht, welche nach Dante nur dem Kaiſer zukommt, ſondern vermengt beides.

V. 101. Nach dem nur trachten. Die irdiſchen Güter.

V. 106. Zwei Sonnen. Papſt und Kaiſer.

V. 117. Streit. Kaiſer Friedrichs II. langer Kampf mit der Kirche.

V. 124. Der gute Gerhard da Cammino, Herrſcher von Treviſo; Conrad von Palazzo, wahrſcheinlich aus Brescia, der in verſchiedene Städte als Podeſta berufen ward. Guido von Caſtel aus Reggio, aus der Familie der Roberti, den die Franzoſen, wie die Italiener überhaupt, Lombarde nannten.

V. 132. Söhne Levis, die Geiſtlichkeit. Die Leviten ſollten bei der Vertheilung Canaans kein eigenes Gebiet erhalten.

V. 140. Gaja, die Tochter Gerhards, durch Schönheit wie durch Sittſamkeit gleich berühmt.

17. Geſang.

V. 19. Jener. Philomele, die wegen ihrer Theilnahme an der Grauſamkeit ihrer Schweſter Progne in eine Nachtigall verwandelt wurde. Vgl. Ovid Metam. VI.

V. 26. Ein Mann am Kreuz. Haman (Eſther 1—7).

V. 34. Jungfrau. Lavinia, Tochter des Königs Latinus von Latium, welche um ihre Mutter Amata klagt, die sich im Glauben, Turnus, der Verlobte Laviniens, sei von Aeneas getödtet worden, aus Verzweiflung erhenkt hatte (Virg. Aeneis XII).

V. 39. Des Andern. Turnus, den Aeneas später wirklich tödtete.

V. 68. Beati pacifici. Selig sind die Friedfertigen (Matth. 5).

V. 97. Wahren Gütern. Gott und Tugend.

V. 133. Gut. Die zeitlichen Güter.

18. Gesang.

V. 28. Nach der Höhe. Dem Monde zu, den man als den Urquell des Feuers ansah.

V. 79. Dem Himmelslauf entgegen. Bezieht sich auf die eigene und periodische Bewegung des Mondes von Westen nach Osten, entgegen der des ganzen Sternenhimmels von Osten nach Westen.

V. 83. Pietola, früher Andes, Virgils Geburtsort, nahe bei Mantua.

V. 91. Ismenus und Asopus, Flüsse in Böotien, an deren Strand die Bacchantinnen, dem Gotte opfernd, ihre Tänze aufführten.

V. 100. Es ging Maria. Nach Hebron, um Elisabeth zu besuchen, Luc. 1, 39.

V. 101. Ilerda, jetzt Lerida, eine Stadt in Spanien.

V. 120. Kaiser Friedrich Barbarossa (ironisch „der gute" genannt) ließ bekanntlich Mailand 1162 zerstören.

V. 121. Und Einer. Albert della Scala, Herr von Verona, damals schon betagt, machte seinen krüppelhaften und schlechten Bastardsohn zum Abt von St. Zeno und setzte den würdigen, hier Klage führenden Geistlichen ab, um jenem die Stelle zu verschaffen.

V. 136. Und jenes. Ein Theil der Gefährten des Aeneas blieb in Sicilien zurück, um auszuruhen und zu schlemmen (Aen. V, 751). Diese Trojaner und die vorher erwähnten Hebräer beim Auszug aus Aegypten dienen hier als Beispiele der Trägheit in der Pflichterfüllung.

19. Gesang.

V. 5. „Größer Glück". Bezeichnung einer gewissen Kombination von Gestirnen, welche nach den Ansichten der damaligen Geomanten besonders glückbringend war.

V. 26. Ein heilig Weib. Allegorische Figur, die Tugendliebe darstellend.

V. 50. Qui lugent, d. h. die da trauern.

V. 58. Alte Zauberin, die Sirene als das Bild der Leckerei und der Sinnenluſt, welche Laſter in den höher liegenden letzten Kreiſen des Fegefeuers geſühnt werden.

V. 73. Adhaesit etc. Meine Seele klebt am Boden (Pſalm 119, 25).

V. 92. Nicht kehren kann. Die Reinheit der Seele.

V. 99. Scias, quod ego fui, d. h., wiſſe, daß ich Nachfolger Petri war. Der Redende iſt Papſt Hadrian V. aus der Familie der Fieschi, der nur wenige Tage über einen Monat regierte.

V. 101. Ein ſchöner Fluß, die Lavagna, im Genueſiſchen, wovon die Fieschi in Genua den Grafentitel entlehnten.

V. 137. Neque nubent. Sie werden nicht freien (Matth. 22, 30).

V. 142. Alagia, vermählt mit dem Marcheſe Marcello Malaſpina, bei welchem Dante gaſtliche Aufnahme gefunden.

20. Geſang.

V. 8. Das Weh. Geiz und Habſucht, die „alte Wölfin" des erſten Geſangs der Hölle.

V. 25. Fabricius, der bekannte Römer, der den Beſtechungen des Königs Pyrrhus widerſtand.

V. 32. Nicolaus, der Biſchof von Mira, der drei arme Mädchen ausſtattete, um ſie vor den ihrer Keuſchheit drohenden Gefahren zu ſchützen.

V. 43. Schlimmen Pflanze. Das Haus der Kapetinger, das in Frankreich auf die Karolinger folgte, und deſſen Stammvater Hugo Capet war, einer verbreiteten Sage nach der Sohn eines Fleiſchers.

V. 61. Die provenzal'ſche Mitgift. Der größte Theil der Provence kam durch die Verheiratung Karls von Anjou, Bruders Ludwigs IX., mit Beatrix, der Tochter und Erbin Raimund Berengars, Grafen von Provence, an die Familie der Kapetinger.

V. 66. Franzöſiſche Landſchaften, deren Erwerbung bekanntlich nicht durch die rechtlichſten Mittel erlangt wurde.

V. 69. Tommaſo. Thomas von Aquino, den Karl von Anjou ſoll haben vergiften laſſen, aus Furcht, daß derſelbe auf dem Koncil von Lyon gegen ihn wirken werde.

V. 71. Einen andern Karl. Karl von Valois, Bruder Philipps des Schönen, der 1301 vom Papſt Bonifaz nach Italien gerufen und, um Frieden zu ſtiften, nach Florenz geſchickt wurde, daſelbſt aber unter dem Vorwande, Ordnung herzuſtellen, alle mögliche Grauſamkeit gegen die Ghibellinen verübte.

V. 76. Nicht Land. Er heißt deshalb Karl „ohne Land."

V. 79. Der dem Schiff entsteiget. Karl II. von Sicilien und Apulien, Sohn Karls I., fuhr aus, um Sicilien nach der sicilianischen Vesper wieder zu gewinnen, wurde aber von Roger d' Oria, dem Admiral Peters von Aragonien, gefangen genommen. Seine Tochter Beatrice soll er, um sich Geld zu verschaffen, für die Summe von 30,000 Gulden dem übelberüchtigten und viel älteren Azzo von Este zur Frau gegeben haben.

V. 86. Anagni. Papst Bonifaz VIII. wurde auf Antrieb Philipps des Schönen durch Sciarra Colonna und seine französischen Kriegsknechte zu Anagni überfallen und gemißhandelt, so daß er vor Unmuth starb.

V. 93. In den Tempel. Anspielung auf die Vernichtung des Templerordens durch Philipp den Schönen, den „späteren Pilatus."

V. 97. Verlobte. Die heilige Jungfrau.

V. 103. Pygmalion, der den Gemahl seiner Schwester Dido, Sichäus, erschlug, um sich seiner Schätze zu bemächtigen.

V. 106. Midas, der bekanntlich bat, daß alles, was er berührte, sich in Gold verwandeln möge.

V. 109. Achan, der sich heimlich eines Theils der Beute von Jericho bemächtigt hatte und dafür gesteinigt wurde (Josua 7).

V. 112. Sapphira, die Gattin Ananias (Apostelgesch. 5).

V. 113. Heliodorus, abgeschickt von Seleucus von Syrien, um die Schätze des Tempels zu Jerusalem fortzuführen (2 Makk. 3).

V. 114. Polymnestor, König von Thracien, welcher den ihm anvertrauten Polydor, Sohn des Königs Priamus von Troja, erschlug, um sich seiner Schätze zu bemächtigen.

V. 115. Crassus, der Triumvir, ließ sich, besiegt von den Parthern, mit denen er aus Habgier Krieg angefangen hatte, tödten, um nicht lebendig in die Hände seiner Feinde zu fallen. Sie schnitten seiner Leiche den Kopf ab und tauchten ihn in geschmolzenes Gold unter den Worten: „Du dürstetest nach Gold, nun trinke Gold" (aurum sitisti, aurum bibe).

V. 132. Himmelslichter, Apollo und Diana, Sonne und Mond.

V. 136. Gloria in excelsis Deo. Ehre sei Gott in der Höhe (Luc. 2).

21. Gesang.

V. 3. Samariterweib, mit dem sich Jesus am Brunnen unterhielt.

V. 48. Drei Stufen. Die Stufen am Eingange des Purgatoriums.

V. 50. Thaumas Tochter, Iris oder der Regenbogen.

V. 83. Wunden rächte. Durch die Zerstörung Jerusalems.

V. 91. Statius, der römische Dichter, starb vor Beendigung seiner „Achilleis", worauf Dante hier anspielt.

22. Geſang.

V. 3. Ein P., eines von den ſieben Sündenzeichen, die der Engel eingeſchnitten.

V. 5. Beati — Sitiunt (vollſtändig Beati, qui esuriunt et sitiunt justitiam). Selig ſind, die da hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit (Matth. 5, 6).

V. 46. Kahlem Scheitel. Im 7. Geſang der Hölle läßt der Dichter die Verſchwender alle Haare auf dem Kopfe verlieren.

V. 56. Doppelte Betrübniß Jocaſtens, der Zweikampf ihrer beiden Söhne, Polynices und Eteocles.

V. 63. Jenem Fiſcher. Der heilige Petrus.

V. 70. Die Zeit wird neu. Eine Stelle aus Virgils Eklogen IV, die man allgemein auf Chriſti Geburt deutete. Sie heißt:

> Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo.
> Jam redit et Virgo, redeunt saturnia regna,
> Jam nova progenies coelo demittitur alto.

V. 83. Domitian. Statius lebte unter dem römiſchen Kaiſer Domitian, der die Chriſten auf das heftigſte verfolgte.

V. 101. Jenem Griechen. Homer.

V. 105. Nährerinnen. Die Muſen auf dem Parnaß.

V. 107. Simonides und Agathon, wie die vorher Erwähnten, griechiſche Dichter.

V. 110. Antigone, die bekannte Tochter des Oedipus; Deïphile, Tochter Adraſts von Argos, Gattin des Tydeus; Argia, ihre Schweſter, Gemahlin des Polynices; Ismene, Schweſter der Antigone, „traurig" über ihren durch Tydeus getödteten Bräutigam.

V. 112. Auch die. Hypſipyle, Tochter des Königs Thoas von Lemnos, hatte, als die lemniſchen Weiber alle Männer ermordeten, ihren Vater heimlich gerettet und war dafür aus ihrer Heimat verſtoßen worden. Von Seeräubern aufgegriffen, wurde ſie an den nemeiſchen König Lykurg als Sklavin verkauft, welcher ihr ſein Söhnchen Opheltes zur Pflege übergab. Als darauf Adraſt mit ſeinen Kriegern gegen Theben zog und durch das Gebiet des Lykurg marſchirte, ſtieß er im Walde auf Hypſipyle mit dem Knaben an der Bruſt. Nach Waſſer lechzend, bat er ſie, ihm eine Quelle zu zeigen; während ſie aber die Krieger zur Quelle Langia führte, wurde der Knabe, den ſie inzwiſchen zu Boden geſetzt, von einer Schlange getödtet. Lykurg verurtheilte ſie zum Tode, und die beiden Söhne der Hypſipyle, die ſie einſt auf Lemnos von Jaſon geboren hatte und von denen ſie ſeit

langem getrennt war, ſollten den Spruch vollſtrecken, als dieſe ihre Mutter erkannten, voll Freude ſie umarmten und auch ihre Begnadigung von Lykurg erwirkten.

V. 114. Deïdamia, die Tochter des Lykomed von Skyros.

V. 143. Die Hochzeit. Die Hochzeit zu Cana.

23. Geſang.

V. 11. Labia mea. Herr, thue meine Lippen auf (Pſ. 51, 17).

V. 26. Eriſichthon, ein Theſſalier, der, zur Strafe dafür, daß er die Ceres mißachtet hatte, mit ſo unerſättlichem Hunger geplagt wurde, daß er zuletzt das eigne Fleiſch vom Leibe nagte, bis er ſtarb.

V. 30. Maria, eine Hebräerin zu Jeruſalem, die bei der Belagerung der Stadt durch die Römer aus Hunger ihr eignes Kind aß.

V. 48. Foreſe, ein edler Florentiner aus der Familie der Donati, Bruder des Corſo Donati und Dante's Freund.

V. 74. Eli, Worte Chriſti am Kreuz: Eli, lama, aſabthani, d. h. Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen. (Matth. 27, 46).

V. 87. Nella, Foreſe's Gemahlin.

V. 94. Barbagia, eine Landſchaft in Sardinien, die durch ſittenloſe Frauen berüchtigt geweſen ſein ſoll.

V. 120. Die Schweſter Jenes. Luna oder der Mond, als Schweſter des Sol oder der Sonne.

24. Geſang.

V. 8. Der Schatten dort. Statius, von dem er eben geſprochen hat.

V. 10. Piccarda, Foreſe's Schweſter, eine Nonne.

V. 19. Buonagiunta, ein Lukkaner, aus der Familie der Orbiſani, gefeierter Dichter jener Zeit und Freund Dante's.

V. 20. Jenes Antlitz. Papſt Martin IV. († 1285), bekannt als Gutſchmecker. Sein Leibgericht waren die Aale aus dem See von Bolſena, die er in einem weißen Weine (Vernaccia genannt) abſtehen und dann mit Gewürz kochen ließ.

V. 29. Ubaldin della Pila, ein Florentiner, aus dem alten Geſchlecht der Ubaldini. Bonifacius aus dem Hauſe Fieschi, Erzbiſchof von Ravenna.

V. 31. Marcheſe, de' Rigogliosi, aus Forli, ein großer Trinker.

V. 37. Gentucca, nach Einigen der Name einer ſchönen und ſittſamen Dame in Lukka, in welche ſich Dante, während er dort im Exil war,

verliebte, ſo daß alſo ihm der Sprechende dieſes Ereigniß hier vorausſagt. Andere nehmen das Wort für ein Diminutiv von gente, im verächtlichen Sinne, alſo ſ. v. a. Pöbel.

V. 51. O Frauen ihr. Der Anfang einer Canzone Dante's (in der Vita nuova) zu Ehren Beatricens.

V. 56. Der Notar. Jacopo da Lentino, aus Sicilien, ſowie Guittone von Arezzo, Dichter vor Dante's Zeit.

V. 82. Der's zumeiſt verſchuldet. Corſo Donati, das mächtige Haupt der Schwarzen in Florenz, Foreſe's Bruder. Als bei einem Aufſtand gegen ihn die Volkspartei ſiegte und er fliehen mußte, ſtürzte er mit dem Pferde, blieb im Steigbügel hängen und wurde zu Tode geſchleift.

V. 121. Maledeiten. Die Centauren, welche durch Ixion und eine Wolke, welche die Geſtalt der Juno angenommen hatte, gezeugt wurden. Bei der Hochzeit des Pirithous wollten ſie im Rauſche die Braut rauben und geriethen darüber in Kampf mit Theſeus.

V. 124. Der Hebräer, ſ. Richter 7, 4—7.

V. 151 ff. Glücklich, wen die Gnade. Anſpielung auf Matth. 5, 6.

25. Geſang.

V. 22. Meleager, dem König von Calydon in Aetolien, ward als Kind prophezeit, er werde ſterben, wenn das eben auf dem Heerde brennende Holzſcheit verzehrt ſei. Seine Mutter Acte hatte darauf das Scheit gelöſcht und verwahrte es; als er aber bei der bekannten Eberjagd zwei ihrer Brüder erſchlug, zündete ſie es aus Rache ſelbſt an und ſofort ſtarb Meleager.

V. 45. Auf andres. Das Blut des Weibes.

V. 54. Die menſchliche Seele, beſtimmt, vollkommen zu werden, iſt in der Entwicklung begriffen, während die Pflanzenſeele bereits vollendet iſt.

V. 63. Einen Weiſeren. Averroes, der berühmte Kommentator des Ariſtoteles, welcher die Weſenheit einer Vernunftſeele (in der Sprache der Scholaſtiker intellectus possibilis, möglicher Verſtand) im Menſchen leugnete, weil er kein Organ dafür im Körper deſſelben finden konnte, und behauptete, es leite die Menſchen eine Weltſeele oder allgemeine Vernunft, die mit dem Tode für ſie wieder aufhöre: eine Lehre, die ſpäter auf dem Lateraniſchen Koncil unter Leo X. verdammt wurde.

V. 82. All andre Kräfte, die Fähigkeiten der Sinne.

V. 86. Eines von den Ufern, entweder zu dem Acheron, wohin die Böſen, oder zu dem der Tiber (vgl. 2. Geſ.), wohin die Guten nach dem Tode zur Weiterbeförderung gelangen.

V. 121. Summae Deus clementiae, d. h. Gott höchſter Barmherzigkeit, Anfang einer Sabbathshymne.

V. 128. Virum non cognosco, d. h. ich weiß von keinem Manne, Antwort der heil. Jungfrau auf die Anrede des Erzengels Gabriel (Luc. 1, 34).

V. 131. Calliſte, eine Nymphe, im Gefolge der Diana, welche dieſe, als ſie ſich von Jupiter hatte verführen laſſen, aus ihrem Haine verjagte. Juno verwandelte ſie in einen Bären, Jupiter aber verſetzte ſie als Sternbild des großen Bären an den Himmel.

26. Geſang.

V. 41. Paſiphaë, ſ. Anmerkung zu Hölle, 12. Geſ., 12.

V. 43. Riphäen, Gebirg im nördlichen Aſien, vielleicht der Ural.

V. 78. „Königin" entgegenrufen. Bezieht ſich auf das Spottlied der Krieger bei Cäſars Triumph, worin auf ſein Verhältniß zu Nicomedes von Bithynien angeſpielt wird.

V. 92. Guido Guinicelli, ein ſeiner Zeit berühmter Dichter aus Bologna, von dem ſchon früher die Rede war.

V. 95. Die Mutter fanden. S. Anmerkung zum 12. Geſ., 112.

V. 117. Größrer Meiſter. Arnold Daniel, ein provenzaliſcher Dichter.

V. 120. Der aus Limoges. Der Troubadour Gerault de Berneil.

V. 124. Guittone von Arezzo, einer der älteſten italieniſchen Dichter.

27. Geſang.

V. 1 ff. Nach den mehrfach erwähnten aſtronomiſchen Vorausſetzungen, 1) daß die Wanderſchaft Dante's im Frühling Statt findet, wo die Sonne im Widder ſteht; 2) daß Jeruſalem dem Fegefeuerberg antipodiſch gegenüberliegt, iſt zur Zeit des Sonnenaufgangs in Jeruſalem auf dem Fegefeuerberg Abend, in Indien Mittag und in Spanien Mitternacht.

V. 8. Beati mundo. Selig ſind die reines Herzens ſind (Matth. 5, 8).

V. 15. Grube ſenket. S. Anmerkung zu Hölle, 19. Geſ., 50.

V. 58. Venite, benedicti. Kommt her, ihr Geſegneten meines Vaters (Matth. 25, 34).

V. 101. Lea, als Bild des thätigen, Rahel als das des beſchaulichen Lebens, ähnlich wie Martha und Maria.

28. Geſang.

V. 20. Am Ufer von Chiaſſi. Ein großer Wald, in der Nähe von Ravenna, jetzt zerſtört.

V. 36. Maien (Mai), eigentlich die Birken, welche im Beginn des Mai die Burſchen auf dem Lande ihren Geliebten vor die Thüre pflanzen.

V. 40. Mathilde.

V. 49. Proſerpina ward auf einer Wieſe beim Blumenpflücken von Pluto überraſcht und entführt.

V. 78. Zu ihrer Wieg'. Das irdiſche Paradies, das Dante auf den Gipfel des Fegefeuerberges verlegt.

V. 80. Me delectasti. Herr, du läſſeſt mich fröhlich ſingen (Pſ. 92).

V. 87. Widerſpricht. Weil ihm Statius im 21. Geſang geſagt, es gäbe droben auf dem Berge weder Wind, noch Regen.

29. Geſang.

V. 3. Beati, quorum. Wohl dem, dem die Sünde bedeckt iſt (Pſ. 32).

V. 37. Heilige Jungfrau'n. Die Muſen.

V. 83. Vierundzwanzig Alte. Die vierundzwanzig Aelteſten aus der Offenbarung Johannis, nach den Kommentatoren als Allegorie der Bücher des alten Teſtaments, wie die ſieben Leuchter Symbole der Gaben des heiligen Geiſtes darſtellen.

V. 92. Vier Thiere, Symbole der vier Evangeliſten.

V. 100. Ezechiel. S. Ezechiel 1, 4.

V. 101. Johannes. S. Offenb. Joh. 4, 8.

V. 107. Siegeswagen, die chriſtliche Kirche, auf zwei Rädern ruhend, d. h. nach der katholiſchen Lehre auf der Schrift und auf der Tradition. Unter dem Greifen, der den Wagen zieht, iſt Chriſtus zu verſtehen, deſſen Weſen durch die Doppelnatur des Fabelthiers, das, halb Vogel (das Göttliche), halb Löwe (das Menſchliche in Jeſus bezeichnend), angedeutet wird.

V. 118. Der Wagen Sols, von Phaëton ungeſchickt gelenkt.

V. 121. Drei Frauen. Die chriſtlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung.

V. 130. Vier. Die Kardinaltugenden: Klugheit (mit 3 Augen, weil ſie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrachtet), Gerechtigkeit, Stärke und Mäßigkeit.

V. 136. Der eine. St. Lucas, der Arzt (nach Koloſſer 4, 14) als Repräſentant der Apoſtelgeſchichte.

V. 139. Der andre. St. Paulus, mit dem Schwert.

V. 142. Viere noch. Nach Einigen die vier Evangeliſten, nach Andern die vier Apoſtel, welche (außer Paulus) kanoniſche Epiſteln geſchrieben haben: Petrus, Johannes, Jacobus und Judas.

V. 143. Einen Greis. St. Johannes nochmals, um die Apokalypse darzustellen. Er ist schlafend vorgeführt, auf Grund der Gesichte, welche er zu Patmos im Schlafe hatte.

30. Gesang.

V. 1. Siebensternbild. Die sieben Leuchter.

V. 5. Das andre. Das wirkliche Siebengestirn.

V. 7. Das Volk, das wahre, die 24 Alte: das alte Testament, unter der Obhut des heiligen Geistes (dem Farben-Baldachin).

V. 12. Veni sponsa. Komm Braut vom Libanon (Hohes Lied 4, 8).

V. 17. Ad vocem etc., d. h. bei der Stimme eines solchen Greises.

V. 19. Benedictus, qui venis. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn — Zuruf des Volks beim Einzug Christi in Jerusalem.

V. 21. Manibus o date etc. Streut Lilien aus vollen Händen, Worte des Anchises (Aeneide VI, 884).

V. 32. Eine Frau. Beatrice, gekleidet in die Farben der christlichen Tugenden.

V. 52. Alles, was die erste Mutter. Die Herrlichkeiten des Paradieses, die Eva verscherzt hat, und die jetzt vor Dante's Augen ausgebreitet lagen.

V. 83. In te, Domine, speravi etc. „Herr, auf dich trau ich", Anfang des 30. Psalms, den die Engel bis zum 9. Verse „pedes meos" (du stellest meine Füße auf weiten Raum) singen.

V. 85. Naturgebälk. Die Bäume.

V. 89. Wo der Schatten schwindet. Afrika, wo die Gegenstände unter den senkrechten Strahlen der Sonne ihren Schatten verlieren.

31. Gesang.

V. 72. Land des Jarbas — Numidien, wo einst Jarbas herrschte.

V. 98. Asperges me. Wasche mich, daß ich schneeweiß werde (Ps. 51, 9).

V. 104. Vier Holden. Die 4 Kardinaltugenden.

V. 111. Die drei dort. Die christlichen Tugenden.

32. Gesang.

V. 29. Jenem Rade. Also dem rechten, weil rechts gewendet wurde.

V. 38. Einen Baum. Der Baum der Erkenntniß.

V. 52. Das große Licht. Die Sonne im Sternbild des Widder (hinter den Fischen), d. h. im Frühling.

V. 65. Mitleidslosen Augen, des Argus. Juno hatte die Jo,

auf die ſie eiferſüchtig, in die Obhut des Argus gegeben, der ſie mit ſeinen hundert Augen unabläſſig bewachte. Merkur jedoch, von Jupiter beauftragt, ihm das Mädchen zu entführen, ſchläferte ihn mit der Geſchichte des Syrinx ein und tödtete ihn dann.

V. 76. St. Petrus und Johannes. Bei Chriſti Verklärung auf dem Berge Tabor.

V. 113. Des Jovis Adler, der Adler der römiſchen Imperatoren als Symbol der erſten Chriſtenverfolgung.

V. 119. Einen Fuchs. Nach Einigen die Ketzerei des Papſtes Anaſtaſius II. (vgl. Hölle 11, 9); nach Andern der Arianismus.

V. 124. Das heilige Geräth. Unter der Entſtellung des Wagens iſt die Ausartung der Kirche zu verſtehen, wie ſie durch Reichthum und weltliche Macht herbeigeführt worden. Ueber die Bedeutung der ſieben Häupter (nach Offenb. Joh. 13) iſt man im Unklaren.

V. 126. Voll ſeiner Federn. Anſpielung auf die Schenkungen, welche Kaiſer Konſtantin der römiſchen Kirche machte.

V. 131. Ein Drache. Nach Einigen Mohamed.

V. 149. Frechs Weibsbild. Soll ſich auf Bonifazius VIII. beziehen, während der Rieſe für Philipp den Schönen von Frankreich gilt, der jenen Papſt mißhandelte und den päpſtlichen Stuhl von Rom nach Frankreich verlegte.

33. Geſang.

V. 1. Deus, venerunt gentes. Herr, es ſind Heiden in dein Erbe gefallen (Pſ. 79, 1).

V. 10. Modicum et non etc. Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen. Et iterum etc., und aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen (Joh. 16, 16).

V. 34. Nicht ſcheut vor Suppen. Dieſer ſeltſame Ausdruck bezieht ſich auf einen damals, beſonders in Florenz herrſchenden Aberglauben, daß ein Mörder, der auf dem Grabe des Gemordeten eine Suppe oder Brod und Wein genöſſe, vor jeder Blutrache der Verwandten geſchützt ſei.

V. 43. „Fünfhundert zehn und fünfer". Nachahmung des Styls in der Offenbarung: „Und ſeine Zahl iſt 666". Die obige Zahl bildet römiſch geſchrieben (DXV) mit einer kleinen Verſetzung das Wort DVX (dux), was die meiſten auf Can Grande della Scala (Hölle I, 101) deuten; andere auf Kaiſer Heinrich VI.

V. 49. Najaden, ſteht nach einer fehlerhaften Lesart in Ovids Metamorph. (VII, 759), der Dante folgte, für Lajaden oder Nachkommen der Lajos, ſ. v. a. Räthſellöſer. Oedipus, der Sohn des Lajos, hatte bekanntlich den tiefſinnigen Räthſelſpruch der Sphinx erklärt und das Felder und Heerden verwüſtende Thier dadurch beſiegt.

V. 63. Nach dem, der an ſich ſelbſt. Jeſus Chriſtus.

V. 146. Aspekten. Die relative gegenſeitige Stellung von Sonne, Mond und den Planeten.

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen.

Aus den skandinavischen und den slavischen Literaturen: **Tegnér's** Frithjofs-Sage; ausgewählte Poesien von **Björnstjerne Björnson, Stagnelius; Holberg's** Lustspiele; die besten Werke von **Oehlenschläger, Andersen, K. Hauch, Hertz**; ferner von **Lermontoff, Puschkin** 2c.

Aus der orientalischen Literatur: Sinesische Volkslieder aus dem **Schi-king**, Dichtungen der Inder (**Savitri**, die Gattentreue, **Veda-Hymnen, Kalidasa's** Wolkenbote und Sakuntala), Lieder des **Hafis**, Arabische Lieder; aus dem Koran und Sinnsprüche, die schönsten Blüthen der hebräischen Poesie.

Aus dem Alterthum: **Homer's** Epen; die Dramen des **Sophokles** und **Aeschylus**; Auswahl aus **Euripides; Plautus'** Lustspiele 2c.

Unter denen, welchen wir die schwere Aufgabe der Uebersetzung anvertraut haben, machen wir vorläufig namhaft: Jordan und Seeger für Shakespeare, Lobedanz für die Skandinavier, Strodtmann für die englischen Lyriker, Viehoff und Ehrenthal für die Griechen, Kurz und Rapp für spanisches Theater, Dingelstedt und Laun für französisches Theater, Fr. Spielhagen, Hertzberg, Zoller, Eitner, Altmüller, Bartsch u. A. für Verschiedenes.

Da jedes aufgenommene Werk vollständig mitgetheilt wird, bildet es ein für sich bestehendes, ein oder mehre Bändchen umfassendes Ganze, reiht sich aber in der äußeren Anordnung und Uniformität der Sammlung plangemäß ein. Die zu einer Literatur gehörigen Bände schließen sich außerdem wieder zu kleineren Gruppen zusammen.

Art und Weise des Erscheinens:

Die Bibliothek erscheint, obschon auf systematischer Grundlage, doch nicht in systematischer Reihenfolge, sondern in einer aus verschiedenen Literaturen bunt abwechselnden Folgenreihe von Bänden. Monatlich werden 2 solcher Lieferungen ausgegeben, die verschieden sind in Umfang und Preis, welcher sich für

den Bogen Oktav auf $^3/_4$ Sgr.

berechnet, so daß die einzelnen Lieferungen, zwischen 8 bis 12 Bogen enthaltend, von 6 bis 9 Sgr. kosten, im Abbonnement sowohl, als im Einzelverkauf.

Bei einer solchen noch unerreichten Niedrigkeit des Preises ist die Ausstattung eine so würdige und gefällige, wie man sie bisher nur an Pracht-Ausgaben gewohnt war. — Das Abonnement erstreckt sich, da der Umfang der ganzen Bibliothek nicht genau voraus bestimmt werden kann, auf **Serien** von je 50 Lieferungen. Jede Serie schließt jedoch mit vollständigen Werken ab.

Digitized by Google

Erschienen:

Band 1. Shakespeare's Macbeth, aus dem Englischen übersetzt.
Band 2. Shakespeare's Othello, aus dem Englischen übersetzt.
Band 3. Shakespeare's Romeo und Julie, aus dem Englischen übersetzt.
Band 4. Shakespeare's Hamlet, aus dem Englischen übersetzt.
Band 5. Shakespeare's Julius Cäsar, aus dem Englischen übersetzt.
Band 6. Shakespeare's Richard der Dritte, aus dem Englischen übersetzt.
Band 7. Shakespeare's Heinrich der Vierte, aus dem Englischen übersetzt.
Band 8. Shakespeare's Heinrich der Fünfte, aus dem Englischen übersetzt.

Jeder Band broschirt 1 Thlr. 15 Sgr.

Unter der Presse:

Band 9. Shakespeare's Heinrich der Sechste. Als Band 9 und 10 complet 3 Thlr.

Als Fortsetzung der Shakespeare'schen Dramatischen Werke.

Band 9. Lear, der Mohr.

Bibliothek ausländischer Klassiker. 10.

Dante's
Göttliche Komödie.

Deutsch

von

Karl Eitner.

Dritter Theil.

Das Paradies.

11 Bogen — 8 Sgr.

Hildburghausen.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1865.

Auszug aus dem Prospectus.

Was unsere Sammlung bieten wird, sind nur die wirklich gediegenen, von der Zeit wie von der Kritik als **„klassisch"** erprobten und anerkannten Hauptwerke der verschiedenen Literaturen, und zwar, wodurch wir unserer Bibliothek den Vorrang vor anderen Sammlungen zu sichern gedenken — nach einem zweckmäßigen, festen **Plan.** Beschränkt sich unsere Bibliothek einerseits auf nur klassische Schriften, so soll sie diese auch in einer gewissen Vollständigkeit, oder, wo diese nicht thunlich erscheint, in wohlbemessener Auswahl mittheilen, so daß sie, wenn vollendet, mehr oder minder **alle Chefs d'oeuvre der englischen und amerikanischen, der französischen, italienischen, spanischen und portugiesischen, der skandinavischen wie der slavischen Literaturen, ferner die Hauptwerke des klassischen Alterthums, endlich einiges Geeignete aus dem Orientalischen und das Beste aus dem reichen Schatze der Volkspoesie umfassen, daß sie von jeder dieser Literaturen ein charakteristisches Totalbild geben und so als ein abgerundetes und geschlossenes, planvoll geordnetes Ganze sich darstellen wird.**

Beispielsweise nennen wir von bereits in Angriff genommenen Bestandtheilen unseres Programms:

Aus der englischen Literatur: **Chaucer's** Canterbury-Geschichten; **Shakespeare's** sämmtliche Dramen; **Milton's** Verlorenes Paradies; die besten Werke von **Swift, Pope, Goldsmith;** die großen Humoristen des vorigen Jahrhunderts: **Sterne, Fielding, Smollet** ꝛc.; **Defoe's** Robinson; **Macpherson's** Ossian; Lustspiele von **Sheridan** u. A.; **Burns'** Gedichte; die vorzüglichsten Romane und poetischen Erzählungen von **W. Scott;** die poetischen Werke von **Lord Byron, Shelley, Thom. Moore** und den vorzüglichsten Dichtern der sogenannten Seeschule, von den Neueren namentlich **Tennyson;** auch einige Amerikaner, zunächst **W. Irving, Longfellow.**

Aus der französischen Literatur: Die bedeutendsten Lustspiele **Molière's;** eine Auswahl aus den Dramen **Racine's** und **Corneille's; Le Sage's** Gil Blas und Hinkender Teufel; **La Bruyère's** Charaktere; die schönsten Erzählungen von **Voltaire** und **Diderot;** die Hauptwerke **Rousseau's;** die Erzählungen von **Bernardin de St. Pierre** und **Chateaubriand;** Frau **v. Stael's** Corinne; das Beste aus den Poesien und Romanen von **V. Hugo, Lamartine, G. Sand, Töpffer** ꝛc.; **Beranger's** Gedichte.

Aus der italienischen Literatur: **Dante's** Göttliche Komödie; **Boccaccio's** Decamerone; **Ariosi's** Roland; **Tasso's** Befreites Jerusalem; Dramen von **Alfieri, Silvio Pellico** ꝛc.; Erzählungen von **Manzoni, Ugo Foscolo** ꝛc.; Poesien von **Leopardi, Giusti** ꝛc.

Aus der spanischen und portugiesischen Literatur: **Camoen's** Lusiaden; die Romanzen vom **Cid;** eine Auswahl von Dramen aus der Blüthezeit des **altspanischen Theaters; Cervantes'** Don Quixote; das Beste aus den Werken neuerer Dichter, wie **Moratin's** Lustspiele ꝛc.

Digitized by Google

Bibliothek

ausländiſcher Klaſſiker

in

deutſcher Uebertragung.

10. Band.

Italieniſche Literatur.

Dante's Göttliche Komödie.

Dritter Theil.

Hildburghauſen.
Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.
1865.

Dante Alighieri's

Göttliche Komödie.

In Jamben übertragen

von

Karl Eitner.

Dritter Theil.

Das Paradies.

Hildburghausen.
Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.
1865.

1881, Nov. 26,
Gift of
Prof. C. E. Norton.

III.

Das Paradies.

Digitized by Google

1. Gesang.

Die Glorie dessen, der da Alles reget,
Durchdringt das ganze Weltall und erstrahlet
In einem Theile mehr, im andern minder.
Ich war im Himmel, der von seinem Glanze
Das meist' umfaßt, und sah, was zu berichten
Nicht weiß noch kann, wer von da oben kehrte,
Weil, wenn wir uns dem höchsten Ziele nahen,
Sich unser Anschaun also sehr vertieft,
Daß die Erinnrung keinen Rückweg findet.
Ich will jedoch, was ich vom heil'gen Reiche
Mir im Gedächtniß aufbewahren konnte,
Nunmehr zum Stoffe meines Liedes machen.
O gütiger Apoll, für's letzte Wagniß
Mach so mich zum Gefäße deiner Kraft,
Wie's zum Verleihn des theuren Lorbeers nöthig.
Bis hieher war ein Gipfel des Parnasses
Genügend mir; doch jetzt muß ich mit beiden
Eintreten in die Laufbahn, die noch übrig.
Kehr' ein in meine Brust, durchathme mich,
Wie damals, als du einst den Marsyas
Aus seiner Glieder Scheide hast gezogen!
O Kraft, du göttliche, leihst du dich so mir,
Daß ich den Schatten nur des sel'gen Reiches,
Wie mir im Haupt sein Bild ruht, wiedergebe:

Dann wirſt du dem dir theuren Baum mich nahen
Und mich bekränzen ſehn mit jenem Laube,
Deſſen der Stoff und du mich würdig machen.
So ſelten pflücken ſich davon, o Vater,
Cäſaren oder Dichter zum Triumphe
(Der menſchlichen Gelüſte Schuld und Schmach),
Daß das Peneiſche Gezweige Freud'
Erregen ſollt' in Delphi's heitrer Gottheit,
Wenn einer noch Verlangen darnach trägt.
Geringem Funken folgt oft große Flamme:
Vielleicht, daß einſt nach mir mit beſſern Tönen
Man flehen wird, daß Cirrha wiederhalle.
Dem Sterblichen ſteigt aus verſchiednen Schlünden
Empor die Weltenleuchte; doch aus jenem,
Wo ſich vier Kreiſ' und drei der Kreuze treffen,
Geht ſie mit günſt'germ Lauf hervor, mit beſſerm
Geſtirn verbunden, und nach ihrer Weiſe
Erweicht und prägt ſie mehr das Wachs der Welt.
Jenſeits war Morgen faſt und diesſeits Abend
Durch ſolchen Schlund geworden, und ganz weiß war
Die eine Erdenhälft', und ſchwarz die andre,
Als ich Beatrix nach der linken Seite
Gewendet ſah und in die Sonne ſchauen:
So feſt ſah nie ein Adler auf ſie hin.
Und wie ein zweiter Strahl pflegt aus dem erſten
Hervorzugehn und wieder aufzuſteigen,
Gleich einem Pilger, der umkehren will:
So ward ihr Thun, das durch die Augen ich
In mir hatt' aufgenommen, nun das meine,
Und feſter, als gewohnt, blickt' ich zur Sonne.
Viel iſt erlaubt daſelbſt, was unſern Kräften
Hier nimmer iſt vergönnt, Dank jenem Ort,
Der zum Beſitz der Menſchheit ward geſchaffen.
Nicht lange hielt ich's aus, doch auch ſo kurz nicht,
Daß ich nicht Funken ringsum ſprühen ſah,
Wie Eiſen, das aus Flammen glühend kommet.

Und plötzlich ſchien ſich Tag zum Tag zu fügen,
Als hätte der Allmächtige den Himmel
Mit einer zweiten Sonne noch geſchmückt.
Beatrix ſtand, feſt auf die ew'gen Kreiſe
Den Blick geheftet; ich auf ſie die Augen
Gerichtet, die ich weggewandt von oben.
Von ihrem Anſchaun ward mir innen alſo,
Wie Glaucus ward beim Koſten jenes Krautes,
Das zu des Meeres Göttern ihn geſellte.
Entrückt dem Menſchlichen ſich fühlen — Worte
Beſchreiben's nicht; drum mög' das Beiſpiel gnügen,
Wem Gnade die Erfahrung vorbehält.
Ob ich von mir nur das war, was vor kurzem
Du ſchufſt, o Liebe, die den Himmel lenket,
Weißt du, die du mit deinem Licht mich hebeſt.
Sobald das Kreiſen, welches du, Erſehnte,
Zum ew'gen machſt, auf ſich den Sinn mir lenkte,
Durch Harmonie, die du regierſt und ordneſt:
Da ſchien vom Himmel, durch der Sonne Flamme,
Soviel entbrannt, daß Regen oder Sturmflut
Nie einen alſo weiten See gebildet.
Des Klanges Neuheit und des Lichtes Umfang
Entzündeten in mir ſolch ein Verlangen
Nach ihrem Grund, als ich noch nie empfunden.
Drauf ſie, die mich wie ich mich ſelbſt durchſchaute,
Um das erſchütterte Gemüth zu ſtillen,
Noch eh ich bat, den Mund eröffnete,
Und ſo begann: „Du ſelbſt machſt dich befangen
Durch falſche Einbildung, daß du nicht ſieheſt,
Was wohl du ſähſt, wenn du ſie abgeworfen.
Du biſt nicht auf der Erde, wie du meineſt;
Doch flog ein Blitz, dem Urſprungsort entfliehend,
Nicht alſo ſchnelle, wie du dahin kehreſt."
War ich des erſten Zweifels nun entkleidet
Durch jene lächelnden und kurzen Worte,
Verſtrickt ich mehr mich doch in einen neuen,

Und sagte: „Schon erholt' ich mich befriedigt
Von großem Staunen; aber jetzt erstaun' ich
Wie diese leichten Körper ich durchfliege."—
Drauf sie, nach einem mitleidsvollen Seufzer,
Mit jenem Blick die Augen auf mich wandte,
Den auf ihr irrend Kind die Mutter richtet;
Und sie begann: „Geordnet unter sich
Sind alle Ding', und dieses ist die Form,
Worin das Weltall seinem Schöpfer gleichet.
Es sehn hierin die höheren Geschöpfe
Die Spur der ew'gen Macht, in der das Ziel liegt,
Wofür bestimmt ist die besagte Regel.
Der Ordnung, die ich meine, zugeneigt
Sind alle Wesen, nach verschiednen Loosen,
Bald mehr, bald weniger dem Ursprung nahe;
Weshalb sie nach verschiednen Häfen steuern
Durch's große Meer des Daseins und jedwedes
Mit dem verliehnen Triebe, der's beweget.
Der ist es, der zum Mond das Feuer trägt;
Der ist es, der sich regt im Menschenherzen;
Der zieht und hält die Erd' in sich zusammen.
Und nicht nur die Geschöpfe, welche ledig
Sind der Vernunft, treibt dieser Bogen vorwärts,
Nein, die auch, die Vernunft und Liebe haben.
Die Vorsehung nun, die so Großes ordnet,
Hält stets in Ruh mit ihrem Licht den Himmel,
In dem sich der dreht, der am schnellsten eilet.
Und jetzt hierher, als zu bestimmtem Sitze,
Trägt uns davon die Schnellkraft jener Sehne,
Die, was sie abschnellt, heitrem Ziel zusendet.
Wahr ist es, daß, sowie die Form gar oftmals
Nicht übereinstimmt mit dem Zweck der Kunst,
Dieweil der Stoff zu spröd ist, zu entsprechen:
So weicht von dieser Bahn zuweilen auch
Die Kreatur, die Macht hat, abzulenken,
Hierdurch gereizet, hin nach andrer Richtung,

Und wenn, wie man aus einer Wolke Feuer
Kann fallen sehn, von falschem Hang zur Erde
Der erste Anstoß hingetrieben wird.
Nicht brauchst du, schätz' ich's recht, ob deinem Steigen
Mehr zu erstaunen, als ob einem Bache,
Fällt er von hohem Berg hinab zur Tiefe.
Nein, Wunder wär's an dir, wenn du, befreiet
Von Hinderung, da unten haften bliebest,
Wie wenn lebend'ges Feuer blieb' am Boden." —
Drauf wandte wieder sie den Blick zum Himmel.

---

2. Gesang.

O ihr, die voll Verlangens ihr, zu hören,
Gefolgt in winzig kleinem Nachen seid
Dem Kiele meines Schiffs, das singend steuert:
Kehrt wieder nur zurück an eure Ufer!
Wagt euch auf's hohe Meer nicht, denn vielleicht,
Verliert ihr mich, bleibt ihr verirrt dahinten.
Die Flut durchsegl' ich, die man nie befahren:
Minerva haucht, es leitet mich Apollo,
Neun Musen zeigen mir die Bärinnen.
Ihr andern Wen'gen, die zu rechter Zeit
Den Hals ihr nach dem Brod der Engel wendet,
Von dem man lebt hier, und doch sein nie satt wird:
Es kann auf's hohe Meer sich euer Fahrzeug
Wohl wagen, wenn ihr meiner Furche folget,
Noch eh die Flut vor ihm sich wieder ebnet.
Nicht staunten also jene Ruhmesreichen,
Die Colchis einst gesucht, wie ihr thun werdet,
Als Jason sie zum Pflüger werden sahen.

Es trug der anerſchaffne, ew'ge Durſt
Uns hin zu dem, nach Gott geformten Reiche
So ſchnell faſt, wie den Himmel gehn ihr ſehet.
Beatrix blickt' empor und ich auf ſie;
Und in ſo kurzem, als ein Bolzen aufliegt
Und, von der Nuß gelöſet, vorwärts ſchnellt,
Sah ich mich hingelangt, wo Wunderwürd'ges
Auf ſich den Blick mir zog, weshalb auch Jene,
Der mein Bemühn verhüllt nicht konnte bleiben,
So heiter als wie ſchön zu mir ſich wandte
Und ſagte: „Dankbar richt' auf Gott den Sinn,
Der uns zum erſten Stern gelangen laſſen."—
Da ſchien es mir, als ob uns eine Wolke
Bedeckte, leuchtend, dicht, feſt und geſchliffen,
Wie Diamant, auf den die Sonne trifft.
Es nahm uns in ſich auf die ew'ge Perle,
Wie Waſſer aufnimmt einen Strahl des Lichtes,
Indem es ſelbſt doch ungeſchieden bleibet.
War Körper ich, und faßt man hier nicht, wie,
Was Umfang hat, ein Andres in ſich dulde,
Was ſein doch muß, dringt Körper ein in Körper:
So ſollt' uns dies den Wunſch noch mehr entzünden,
Die Weſenheit zu ſchaun, in der man ſiehet,
Wie unſere Natur und Gott ſich einten.
Dort werden ſchauen wir, was hier wir glauben,
Nicht durch Beweis, nein, durch ſich ſelbſt erkannt,
Gleich dem Urwahren, welchem wir vertrauen.
Zur Antwort gab ich: „Herrin, ſo voll Andacht,
Als ich nur immer ſein kann, dank' ich ihm,
Der mich der Welt der Sterblichen entrückte.
Doch ſaget mir: was ſind die dunkeln Flecken
An dieſem Körper, die auf Erden drunten
Die Leute ſo von Kain fabeln laſſen?" —
Sie lächelte ein wenig und dann ſprach ſie:
„Wenn auch die Meinung irrt der Sterblichen,
Wo nicht der Sinne Schlüſſel auf kann ſchließen:

So ſollten wahrlich dich jetzt nicht die Pfeile
Des Staunens treffen, da, den Sinnen folgend,
Die Schwingen der Vernunft zu kurz du ſieheſt.
Doch ſage mir, was du hierüber denkeſt.“ —
Und ich: „Wenn hier Verſchiedenes erſcheinet,
Rührt's von der Dicht' und Dünne her der Körper.“ —
Und ſie: „Gewiß wirſt du getaucht in Irrthum
Sehn deine Meinung, wenn du recht anhöreſt
Die Gründe, die dagegen ich erhebe.
Die achte Sphäre zeigt euch viele Lichter,
An denen man, nach Wirkung, wie nach Größe,
Verſchiednerlei Erſcheinung finden kann.
Wenn Dünnes nur und Dichtes dies bewirkte,
So würd' in allen eine Kraft nur walten,
Mehr oder minder oder gleich vertheilet.
Verſchiedne Kräfte müſſen Folgen ſein
Verſchiedner Bildungsgründ'; und außer einer
Verſchwinden dieſe ganz, nach deiner Anſicht.
Noch mehr: wär Dünne jenes Dunklen Urſach,
Wie du annimmſt, ſo müßte der Planet
Entweder mehr als nur zum Theil des Stoffes
Beraubt ſein, oder wie an einem Körper
Vertheilt iſt Fett und Magres, müßte dieſer
In ſeinem Innern auch die Lagen wechſeln.
Wär' Erſteres, dann würd' es offenbar
Bei Sonnenfinſterniß, weil dann das Licht
Durchſcheinen müßte, wie durch andres Dünnes.
So iſt es nicht; drum laß den andern Fall uns
Betrachten; widerleg' ich dieſen auch,
Dann iſt als falſch erwieſen deine Anſicht.
Wenn nun die Dünnheit durch und durch nicht geht,
So muß es eine Grenze geben, wo
Ihr Gegentheil das Weiterdringen hindert;
Von dorten ſchlägt der Strahl des Lichts zurück,
Wie eine Farbe rückkehrt aus dem Glaſe,
Das hinterwärts durch Blei verſchloſſen wird.

Nun wirst du sagen, daß sich dunkler dorten
Der Strahl erweise, als an andern Theilen,
Weil er zurück aus größrer Tiefe kommt.
Von diesem Einwand kann dich die Erfahrung
Befrein, willst du sie nur versuchen, die ja
Von allen Strömen eurer Kunst die Quelle.
Drei Spiegel nimm, und zwei von ihnen halte
Gleich weit entfernt von dir; der dritte treffe
Entfernter zwischen beiden deine Augen.
Den Blick auf sie, laß hinter deinen Rücken
Ein Licht hinstellen, das die drei erleuchte
Und, rückgestrahlt von allen, zu dir kehre.
Ist auch an Umfang das entfernteste
Der Bilder nicht so groß, wirst du hier sehen,
Wie's doch in gleicher Stärke leuchten muß.
Nun, wie bei Einwirkung der warmen Strahlen,
Von Schnee wie von der frühern Farb' und Kälte
Befreit, der Boden ist zurückgeblieben:
So will ich, was im Geiste dir noch haftet,
Mit so lebend'gem Lichte dir erhellen,
Daß es dir flimmern wird bei seinem Anschaun.
Innert des Himmels ew'gen Gottesfriedens
Drehet ein Körper sich, in dessen Kraft
Das Sein von allem ruht, was er enthält.
Der Himmel nächster, mit so vielen Lichtern,
Vertheilt dies Sein an unterschiedne Wesen,
Von ihm getrennt und doch von ihm umschlossen.
Die andern Kreise, mannigfach verschieden,
Bethätigen, was sie Besondres haben,
Nach ihren Zwecken, ihrer Zeugungskraft.
Es folgen also diese Weltorgane,
Wie du nun siehst, sich stufenweis, so daß sie
Von oben nehmen und nach unten wirken.
Beachte wohl den Gang, wie ich ihn gehe
Durch diesen Ort zur Wahrheit, die du suchest,
Daß dann du selbst die Furt zu finden wissest.

Kraft und Bewegung jener heil'gen Kreiſe
Muß wohl, gleich wie vom Schmied die Kunſt des Hammers,
Ausgehen von allſeligen Bewegern.
Der Himmel, den ſo viele Lichter ſchmücken,
Nimmt vom urtiefen Geiſte, der ihn drehet,
Das Bildniß an und wird zu deſſen Siegel.
Und wie die Seel' in eurem Erdenſtaube
Durch mannigfache Glieder, angemeſſen
Für manche Fähigkeiten, ſich vertheilet:
So auch entfaltet jene höchſte Einſicht
Vervielfacht in den Sternen ihre Güte,
Indem ſie ſich um ihre Einheit ſchwinget.
Verſchiedne Kraft geht mit dem edlen Körper,
Den ſie belebt, verſchiednes Bündniß ein,
Sich ihm vermählend, wie ſich euch das Leben.
Der heiteren Natur nach, draus ſie ſtammet,
Strahlt die gemiſchte Kraft durch ihren Körper,
Wie Freude durch lebend'ge Augenſterne.
Aus ihr entſtammt das, was, von Licht zu Lichte,
Verſchieden ſcheint, und nicht von Dicht' und Dünne:
Sie iſt des Bildens Urgrund, die hervorbringt
Nach ihrer Güte Trübes ſo wie Helles." —

---

3. Geſang.

Die Sonne, die mein Herz mit Lieb' einſt wärmte,
Beweiſend hatte ſie und widerlegend
Der Wahrheit ſüßes Antlitz mir enthüllt.
Und ich, um mich berichtigt zu bekennen
Und überzeugt, hob nun, ſo weit ſich's ziemte,
Das Haupt gerader auf, es auszuſprechen.

Doch ein Geſicht erſchien mir, das ſo nahe
Mich zu ſich hinzog, um es anzuſchauen,
Daß ich nicht mehr an mein Bekenntniß dachte.
Wie aus durchſcheinendem, polirtem Glaſe,
Aus ſpiegelglatten, ruhigen Gewäſſern,
Die nicht ſo tief, daß nicht den Grund man ſähe,
So ſchwach das Abbild unſres Angeſichtes
Rückkehrt, daß eine Perl' an weißer Stirne
Nicht minder ſchnell zu unſerm Blick gelanget:
So ſah ich manch Geſicht, bereit zum Sprechen;
Drob in den Gegenſatz des Wahns ich fiel,
Der zwiſchen Menſch und Quell einſt Lieb' entzündet.
Und ſchnell, ſobald ich ſie gewahrt, vermeinend,
Es ſei'n dies Spiegelbilder, um zu ſehen,
Von wem ſie kämen, wandt' ich meine Augen;
Doch ſah ich nichts; drum blickt' ich wieder vorwärts
Grad in das Licht der ſüßen Führerin,
Die lächelnd in den heil'gen Augen flammte.
„Es nehme dich nicht Wunder", ſprach ſie, „wenn ich
Ob deiner kindiſchen Gedanken lächle,
Da ſie den Schritt zum Wahren noch nicht wagen,
Vielmehr dich, wie gewohnt, in's Leere führen.
Wahrhaft'ge Weſen ſind es, die du ſchaueſt,
Hierher verbannt um mangelhaft Gelübde.
Drum ſprich mit ihnen, höre zu und glaube,
Daß das wahrhafte Licht, das ſie befriedigt,
Sie nimmer läßt den Fuß von ihm abwenden." —
Und zu dem Schatten, der am meiſten Luſt
Zu ſprechen zeigte, wandt' ich mich und ſagte
Gleich einem, den zu heft'ger Wunſch beirret:
„O wohlerſchaffner Geiſt, der an den Strahlen
Des ew'gen Lebens du die Süße ſchmeckeſt,
Die, koſtet man ſie nie, man nie begreift.
Erfreulich wird mir's ſein, thuſt du genug mir,
Was deinen Namen, euer Loos betrifft." —
Worauf bereit er heitern Blickes ſagte:

„Gerechtem Wunſch wird niemals unſre Liebe
Das Thor verſchließen, darin Jener gleichend,
Die ihren ganzen Hof ſich ähnlich wünſcht.
Ich war auf Erden eine Kloſterjungfrau,
Und ſiehſt du mich genau an, werd' ich dir
Nicht unbekannt ſein, bin ich jetzt auch ſchöner.
Denn, als Piccarda wirſt du mich erkennen,
Hierher verſetzt mit dieſen andern Sel'gen,
Glückſelig auf der langſamſten der Sphären.
All unſre Triebe, die entflammt allein
Sind in der Luſt am heil'gen Geiſte, freun ſich,
Daß ſie in ſeinen Orden aufgenommen.
Und dieſes Loos, das wohl ſo niedrig ſcheint,
Iſt uns beſtimmt, weil unſere Gelübde
Verſäumt und unerfüllt in etwas blieben." —
Drauf ich zu ihr: „In euren wunderbaren
Geſichtern ſtrahlt etwas von Göttlichem,
Das, wie ihr früher uns erſchient, verändert.
Drum konnt' ich mich auch nicht ſo ſchnell erinnern;
Doch jetzo hilft mir das, was du mir ſagteſt,
So daß mir das Erkennen leichter wird.
Doch ſage mir: Die ihr hier glücklich ſeid,
Verlangt ihr wohl nach einem höhern Orte,
Um mehr zu ſchaun, um mehr euch zu befreunden?" —
Erſt lächelte ſie mit den andern Schatten;
Dann gab ſie mir ſo freud'ge Antwort, daß ſie
Schien zu erglühn von erſter Liebe Feuer:
„Die Kraft der Lieb' allein beruhigt, Bruder,
In uns den Willen, der nur wünſchen läßt,
Was jetzt wir haben, und nicht reizt nach Andrem.
Verlangten weiter oben wir zu ſein,
So ſtimmten unſre Wünſche nicht zuſammen
Mit deſſen Willen, der hieher uns ſetzte;
Was du nicht ſehen wirſt in dieſen Kreiſen,
Wenn's nöthig hier, der Liebe ſich zu widmen,
Und wenn ihr Weſen du dir recht betrachteſt.

Vielmehr iſt's weſentlich zum Seligſein,
Sich innerhalb des Willens Gottes halten,
Damit all unſre Willen einer werden;
So daß, wie wir von Grad zu Grad vertheilet
Durch dieſes Reich ſind, es dem ganzen Reiche
Und Dem gefällt, der uns zu ſeinem Willen
Luſt einflößt, und ſein Will' iſt unſer Frieden:
Er iſt das Meer, in das einſtrömet alles,
Was er erſchafft und was Natur hervorbringt." —
Da ward mir klar, wie jeder Ort im Himmel
Iſt Paradies, wenn auch nicht gleichermaßen
Des höchſten Gutes Gnade drauf ſich ſenket.
Doch wie's geſchieht, daß, einer Speiſe ſatt,
Man doch nach andrer noch Gelüſt empfindet,
Und man für jene dankt und dieſe fordert:
So that auch ich es durch Geberd' und Worte,
Von ihr zu wiſſen, welch Geweb' es wäre,
Dran ſie das Webſchiff nicht zu Ende zog.
„Ein hoch Verdienſt und frömmſtes Leben", ſprach ſie,
„Hub höher eine Frau, nach deren Regel
Man drunten in der Welt trägt Kleid und Schleier,
Damit man bis zum Tode wach' und ſchlafe
Mit jenem Bräut'gam, der jedwed Gelübde
Annimmt, das Lieb', ihm zu gefallen, eingeht.
Ihr nachzufolgen, floh ich, jung an Jahren,
Die Welt und hüllte mich in ihr Gewand
Und weihte mich dem Leben ihres Ordens.
Da riſſen Männer mich, gewöhnt an Böſes
Mehr als an Gutes, aus der ſüßen Klauſe.
Gott weiß es, wie darauf mein Leben war!
Und jener andre Glanz, der ſich dir zeiget
An meiner rechten Seit', und der da leuchtet
Von allem Lichte dieſer unſrer Sphäre,
Sagt von ſich aus, was ich von mir verkünde:
Auch ſie war Schweſter, auch ihr ward genommen
Der heil'gen Binde Schatten von dem Haupte.

Doch ward sie gegen ihren Willen auch
Zurückgewandt zur Welt, und gegen Sitte:
Nie legte sie doch ab des Herzens Schleier.
Dies ist die Glanzerscheinung jener großen
Constanze, die vom zweiten Sturm aus Schwaben
Gebar den dritten und die letzte Macht." —
So sprach sie und hub drauf: „Ave Maria"
Zu singen an; und singend so entschwand sie,
Dem schweren Dinge gleich in tiefem Wasser.
Mein Blick, der ihr so weit gefolgt als möglich,
Nachdem er sie verloren, kehrte sich
Dem Ziele zu des größeren Verlangens,
Und wandte ganz sich nach Beatrix hin;
Doch diese strahlte so in meine Augen,
Daß es im Anfang nicht mein Blick ertrug,
Und dies ließ mich mit meinen Fragen zögern.

---

4. Gesang.

Eh stürbe Hungers wohl, wer zwischen zweien
Gleich lockenden und gleich entfernten Speisen
Die Wahl hat, eh zum Mund er eine brächte.
So stünd' ein Lamm wohl zwischen zweier Wölfe
Grausamer Gier, nach beiden Seiten bangend;
So stünd' ein Hund auch zwischen zweien Hirschen.
Drum, wenn ich schwieg, weil ich von meinen Zweifeln
Gleich sehr befallen ward, lob' ich mich nicht,
Noch tadl' ich mich, da's so die Noth erheischte.
Ich schwieg, allein es standen meine Wünsche
Mir im Gesicht gemalt, dazu das Fragen
Viel wärmer, als es Wort' ausdrücken könnten.

Da that Beatrix, wie einſt Daniel that,
Als er den Grimm Nebucadnezar's ſtillte,
Der ungerechter Weiſ' ihn grauſam machte,
Und ſprach: „Ich merke wohl, wie dich befängt
Ein' und der andre Wunſch, ſo daß dein Eifer
Sich ſelbſt ſo hemmt, daß er nicht kund ſich gibt.
Du denkſt: Sofern der gute Wille währet,
Wie kann wohl die Gewaltthat eines Andern
Vermindern dann das Maß mir des Verdienſtes?
Auch gibt zu Zweifeln neuen Anlaß dir
Die Meinung, daß die Seelen zu den Sternen
Rückkehren, wie dies Plato ausgeſprochen.
Dies ſind die Fragen, welche deinen Willen
Gleich ſehr bedrängen; deshalb will von der ich,
Die mehr des Bittern hat, zuerſt dir reden.
Der Seraph nicht, zumeiſt in Gott verſunken,
Nicht Moſes, Samuel, die zween Johannes,
— Nimm den du willſt — ja ſelber nicht Maria,
Befinden ſich in einem andern Himmel
Als jene Geiſter, die dir jüngſt erſchienen,
Noch währt mehr oder mindre Jahr' ihr Weilen;
Nein, alle zieren ſie den erſten Kreis
Und haben unterſchiedlich ſüßes Leben,
Den ew'gen Hauch mehr oder minder fühlend.
Sie zeigten hier ſich, nicht, weil dieſer Sphäre
Sie grade zuertheilt, nein, anzudeuten
Die weniger erhabene des Himmels.
So thut es noth zu eurem Geiſt zu ſprechen,
Weil er allein durch's Sinnliche begreifet,
Was ihn ſodann der Einſicht würdig macht.
Drum läßt ſich auch die heil'ge Schrift herab
Zu eurer Fähigkeit, und Fuß und Hand
Ertheilt ſie Gott und meint doch andres drunter;
Die heil'ge Kirch' auch ſtellt mit Menſchenanſehn
Den Gabriel und Michael euch dar,
Wie Jenen, welcher den Tobias heilte.

Das, was Timäus von den Seelen ſagt,
Iſt dem, was hier man ſchaut, nicht zu vergleichen,
Denn, wie er's ſagt, ſcheint er es auch zu meinen.
Die Seele kehrt zu ihrem Sterne, ſagt er,
Weil er von dort ſie her entnommen glaubt,
Als die Natur ſie zur Geſtalt beſtimmte.
Vielleicht iſt auch ſein Ausſpruch andern Sinnes,
Als es das Wort beſaget, und dann möchte
Sein Inhalt wohl nicht zu beſpötteln ſein.
Iſt ſeine Meinung, daß auf dieſe Kreiſe
So Preis als Tadel ihrer Wirkung falle,
Dann möcht' auf Wahres wohl ſein Bogen zielen.
Und dieſer Grundſatz, falſch verſtanden, führte
Die ganze Welt einſt irr, daß ſie ſo weit ging,
Sie Jupiter, Merkur und Mars zu nennen.
Der andre Zweifel, der in dir ſich reget,
Enthält des Giftes wen'ger, da ſein Schlimmes
Dich nicht von mir auf Andres lenken könnte.
Daß in der Menſchen Augen ungerecht
Unſre Gerechtigkeit erſcheint: von Glauben
Iſt's ein Beweis, nicht ketzeriſcher Bosheit.
Allein, weil eure Faſſungskraft gar wohl
Vermag in dieſe Wahrheit einzudringen,
Werd' ich, wie du es wünſcheſt, dich befried'gen.
Beſteht Gewalt darin, daß wer da leidet,
In das, was ihm Gewalt anthut, nicht willigt,
Sind jene Seelen nicht durch ſie entſchuldigt.
Denn Willen, welcher nicht will, tilgt man nicht;
Vielmehr wirkt er wie die Natur im Feuer,
Ob tauſendmal ihn auch Gewalt ablenke.
Drum, wenn er nun ſich beugt, viel oder wenig,
So folgt er der Gewalt; ſo thaten jene,
Die doch zum heil'gen Ort rückkehren konnten.
Denn wär' ihr Wille ungebeugt geblieben,
Wie der Laurentius auf dem Roſte hielt,
Und Mutius gegen ſeine Hand hart machte:

Hätt' er, ſobald ſie frei, ſie auf die Straße,
Davon man ſie entführt, zurückgetrieben;
Doch ſolch ein feſter Will' iſt allzu ſelten.
Durch dieſe Worte nun, haſt du, wie nöthig,
Sie aufgenommen, iſt getilgt dein Zweifel,
Der dich noch oft mit Unruh hätt' erfüllt.
Doch nun legt dir ein andres Hemmniß ſich
Vor Augen in den Weg, daß du von ſelber
Daraus nicht kämeſt, eher müde würdeſt.
Ich habe deinen Geiſt nun überzeugt:
Nicht unwahr ſein könnt' eine ſel'ge Seele,
Weil ſtets ſie in der Näh' iſt des Urwahren;
Doch konnteſt du dann von Piccarda hören,
Wie ihrem Schleier treu Conſtanze blieb,
So daß ſie hier mir ſcheint zu widerſprechen.
Wie vielmal iſt es ſchon geſchehn, o Bruder,
Daß, um Gefahr zu fliehen, wider Willen
Man das gethan, was ſich zu thun nicht ziemte.
So ward, vom Vater um die That gebeten,
Alkmäon ſeiner eignen Mutter Mörder:
Um Ehrfurcht nicht zu miſſen, ward er ruchlos.
Bei dieſem Punkt bedenke, wie Gewalt ſich
Zum Willen oft geſellt, und ſo ſie wirken,
Daß ſich die Thaten nicht entſchuld'gen laſſen.
An ſich zwar willigt nicht der Will' in's Uebel,
Allein in ſo weit doch, als er befürchtet,
Er fall' in größer Leid, zög' er zurück ſich.
Drum, wenn Piccarda ſo ſich ausdrückt, ſpricht ſie
Vom unbedingten Willen, ich jedoch
Vom andern, und wir beide haben Recht." —
So war das Wogen jenes heil'gen Stromes,
Der aus dem Quelle aller Wahrheit kam;
So ſtellte ſie zufrieden meine Wünſche.
„O Göttliche, Braut des Urliebenden",
Sprach jetzt ich, „deren Wort mich überſtrömet
Und ſo erwärmt, daß wieder auf ich lebe!

Die Tiefe meiner Liebe reicht nicht zu, 121
Für ſolche Huld den Dank euch zu erſtatten;
Doch Er, der ſieht und kann, vergelte Solches.
Ich ſehe wohl, daß unſre Einſicht nimmer 124
Geſättigt wird, erhellt ſie nicht das Wahre,
Vor dem kein andres Wahre Raum gewinnet.
Sie ruht in ihm, wie Wild in ſeinen Höhlen, 127
Wenn ſie's erreicht hat, und ſie kann's erreichen;
Wenn nicht, ſo wäre jeder Wunſch vergeblich.
Hierdurch entſpringet aus des Wahren Wurzel 130
Nach Schößlingsart der Zweifel, und Natur
Treibt uns von Höh zu Höh empor zum Gipfel.
Dies reizt mich an, dies gibt die Kühnheit mir, 133
Mit Ehrfurcht euch nach einer andern Wahrheit
Zu fragen, Herrin, die mir dunkel iſt.
Ich wüßte gern, ob man verfehlt Gelübde 136
Durch andre gute Werk' erſetzen könne,
Die nicht zu leicht auf eurer Wage wögen." —
Da blickte mich Beatrix an mit Augen, 139
So voller Liebesfunken und ſo göttlich,
Daß, da die Kraft mir ſchwand, ich ab mich wandte
Und faſt, geſenkten Blicks, mich ſelbſt verlor. 142

---

5. Geſang.

„Schein' ich entflammt dir in der Glut der Liebe 1
In höhrem Maß, als man's gewohnt auf Erden,
So daß ich deiner Augen Kraft beſiege,
So darfſt du dich nicht wundern, denn dies kommt 4
Von dem vollkommnen Schaun, das, wie's erkennet,
Nach dem erkannten Heil den Fuß bewegt.

Ich werde wohl gewahr wie deiner Einsicht
Aufleuchtet schon etwas vom ew'gen Lichte,
Das, kaum gesehen, immer Lieb' entzündet.
Und wenn ein Andres euch verlockt zur Liebe,
So ist's nur eine Spur von jenem Lichte,
Die, obwohl mißerkannt, darin erschimmert.
Du möchtest wissen, ob durch andre Dienste
Sich ein verfehlt Gelübd' ersetzen lasse,
So daß die Seele sicher sei vor Vorwurf."
Also begann Beatrix diesen Sang,
Und, wie wer nicht abbrechen will die Rede,
Fuhr so sie in der heil'gen Sache fort:
„Die größte Gabe, die aus seiner Fülle
Gott schaffend gab, die seiner Güt' am meisten
Entspricht, und die er selbst am höchsten schätzet:
War sicherlich die Freiheit unsres Willens,
Womit vernünftige Geschöpfe wurden
Und sind begabt, sie all' und sie allein.
Nun wird, denkst du darob ein wenig nach,
Sich des Gelübdes hoher Werth dir zeigen,
Ist's so, daß Gott einstimmt, wenn du einstimmest.
Denn beim Vertrage zwischen Gott und Menschen
Bringt man mit jenem Schatze, den ich nannte,
Ein Opfer, und thut dies als eigne That.
Was also kann man zum Ersatze geben?
Meinst du gut anzuwenden, was du darbotst,
So willst du wohlthun mit unrechtem Gute.
Des Hauptpunkts bist du nun gewiß; weil aber
Die heil'ge Kirch' entbindet, was entgegen
Dem Wahren scheint, das ich dir offenbaret,
Mußt du ein Weilchen noch am Tische sitzen,
Da Hülfe noch zu der Verdauung braucht
Die harte Speise, die du eingenommen.
Oeffne den Geist dem, was ich dir enthülle,
Und halt' es fest dort; denn verstanden haben,
Behält man's nicht, macht noch nicht Wissen aus.

Zwei Dinge ſind zum Weſen ſolchen Opfers
Erforderlich: das eine iſt die Sache,
Draus es beſteht, das andre der Vertrag.
Der letztre wird nie anders aufgehoben,
Als durch Erfüllung, und derſelbe iſt es,
Von dem ich oben ſo genau geſprochen.
Drum war Nothwendigkeit bei den Hebräern
Das Opfern ſelbſt, wenn auch das Opfer manchmal,
Wie du ja wiſſen mußt, verwandelt wurde.
Das andre, was als Stoff dir dargethan ward,
Kann ſo beſchaffen ſein, daß es nicht Sünde,
Mit einem andern Stoff es zu vertauſchen.
Doch wechsle man nicht ſeiner Schultern Bürde
Nach eigner Willkür, ohne daß ſich drehen
Sowohl der weiße als der gelbe Schlüſſel.
Und jegliche Vertauſchung ſchätz' als thöricht,
Wenn das Erlaßne in dem Uebernommnen
Nicht wie die Vier in Sechs enthalten iſt.
Wiegt etwas drum durch ſeinen Werth ſo ſchwer,
Daß es darniederzieht jedwede Schale,
So iſt Erſatz durch andre Spend' unmöglich.
Treibt, Sterbliche, kein Spiel mit dem Gelübde!
Seid treu, doch auch dabei nicht unbeſonnen,
Wie Jephtha war mit ſeinem Weihgeſchenk,
Dem's mehr zu ſagen ziemte: „Uebel that ich",
Als daß ſein Wort er hielt und Schlimmres übte.
Gleich thöricht war der Griechen großer Feldherr,
Drum Iphigenia ihr ſchönes Antlitz
Beweint' und weinen machte Weiſ' und Thoren,
Wenn ſie von ſolchem Opfer reden hörten.
Bedächt'ger ſeid, ihr Chriſten, im Beſchließen,
Seid nicht der Feder gleich bei jedem Winde,
Und glaubt nicht, daß euch rein'ge jedes Waſſer!
Ihr habt das alt' und neue Teſtament,
Und eurer Kirche Hirten, der euch leitet:
Dies dient genugſam euch zu eurem Heile.

Will ſchnöde Gier zu andrem euch verlocken:
Als Menſchen handelt, nicht wie thör'ge Schafe,
Daß unter euch der Jud' euch nicht verlache!
Thut nicht dem Lamme gleich, das ſeiner Mutter
Milch fahren läßt und albern und leichtfertig
Herumrennt für ſich ſelbſt, nach ſeiner Luſt!" —
So ſprach zu mir Beatrix, wie ich ſchreibe;
Dann wandte ſie ſich ſehnſuchtsvoll zurück
Nach jener Gegend, wo die Welt belebter.
Ihr Schweigen, die Verwandlung ihrer Miene,
Sie machten den begier'gen Geiſt mir ſchweigen,
Der neue Fragen in Bereitſchaft hatte.
Und wie ein Pfeil, der ſchon das Ziel getroffen,
Bevor die Senne noch zur Ruh gekommen,
So flogen wir dahin zum zweiten Reiche.
Hier ſah ich meine Herrin, als in's Licht
Sie dieſes Himmels einging, alſo heiter,
Daß der Planet davon noch mehr erſtrahlte.
Und wandelte der Stern ſich und ward heiter,
Wie ward erſt mir, der ich nach meinem Weſen,
Bin ſo veränderbar in jeder Weiſe!
Sowie in ruhigem und klarem Weiher
Die Fiſche dem nachziehn, was ſolcher Art
Von außen kommt, daß ſie's für Nahrung halten:
So ſah Glanzſchimmer ich, wohl mehr als tauſend,
An uns heranziehn, und aus jedem tönt' es:
„Da kommt, der unſre Liebe mehren wird!"
Und ſo wie jeglicher an uns herankam,
Sah man den Schatten voller Wonn' erglänzen
Im hellen Strahlenſchein, der von ihm ausging.
Nun denk', o Leſer, wenn nicht weiter ginge,
Was hier beginnt, welch ängſtliches Verlangen,
Mehr zu erfahren, du empfinden würdeſt;
Und wirſt an dir erkennen, wie ich wünſchte,
Von jenen ihren Zuſtand zu vernehmen,
Sobald ſie meinen Augen ſich gezeigt.

„Zum Heil Geborner, dem die ew'ge Gnade
Zu ſchaun vergönnt die Throne des Triumphes,
Eh du den Kriegeszug noch aufgegeben.
Vom Licht, das durch den ganzen Himmel ſtrahlet,
Sind wir entflammt; drum, willſt du über uns
Aufklären dich, ſo ſätt'ge dich nach Wunſche"! —
So ward von einem jener frommen Geiſter
Zu mir geſagt, und von Beatrix: „Sprich,
Sprich nur getroſt, glaub' ihnen wie Gottheiten." —
„Wohl ſeh' ich, wie du dir aus eignem Lichte
Dein Neſt gebaut, und daß dein Aug' es ſtrahlet,
Darum, ſobald du lächelſt, es erfunkelt.
Doch weiß ich, wer du biſt, nicht, würd'ge Seele,
Noch warum dieſer Sphäre Grad du einnimmſt,
Die ſich mit fremdem Strahl den Menſchen birgt."
Dies ſagt' ich, hingewendet nach dem Lichte,
Das vorher zu mir ſprach; auf welche Wort' es
Viel leuchtender als früher noch erglänzte.
Gleichwie die Sonne, die ſich ſelbſt verhüllet
Durch zu viel Licht, wenn aufgezehrt die Hitze
Die Miſchung hat der angehäuften Dünſte:
So aus erhöhter Freude barg ſich mir
In ihrem Glanz die heilige Geſtalt,
Und gab mir Antwort, alſo dicht verſchloſſen,
So, wie der folgende Geſang es ſingt.

---

6. Geſang.

Als Konſtantin zurück den Adler wandte,
Des Himmels Lauf entgegen, der ihm folgte
Einſt mit dem Urahn, der Lavinien raubte,
Hielt hundert ſich und aber hundert Jahre
Der Vogel Gottes an Europa's Grenze,
Den Bergen nah, draus er zuerſt gekommen.

Und unterm Schatten ſeiner heil'gen Schwingen,
Beherrſcht' er dort die Welt von Hand zu Hand,
Und alſo wechſelnd kam er dann in meine.
Ich war Cäſar und bin Juſtinianus;
Auf höchſter Liebe Wunſch, die ich empfinde,
Bannt' ich aus dem Geſetz Zuviel und Leeres.
Und eh ich dieſem Werke mich gewidmet,
Glaubt' ich, in Chriſto ſei nicht mehr als eine
Natur, und mir genügte ſolcher Glaube.
Allein der benedeite Agapetus,
Der damals Oberhirt war, lenkte mich
Mit ſeinem Worte zu dem wahren Glauben.
Ich ſchenkt' ihm Zutraun, und was er mich lehrte,
Seh' klar ich ein nun, ſo wie du erkenneſt
Jedweden Widerſpruch von falſch und wahr.
Sobald mein Schritt nun mit der Kirche ging,
Gefiel es Gottes Huld, mich zu begeiſtern
Für's hohe Werk, dem ich mich ganz ergab.
Dem Beliſar vertraut' ich an die Waffen,
Mit welchem ſo des Himmels Rechte war,
Daß mir's ein Zeichen ſchien, ich ſolle ruhen.
Auf deine erſte Frage nun bezieht ſich
Hier meine Antwort; doch ihr Inhalt zwingt
Mich, einen Zuſatz noch hinzuzufügen,
Damit du ſieheſt, mit wie vielem Rechte
Sich auflehnt wider das hochheil'ge Zeichen,
Wer ſich's aneignet, wer ihm widerſtrebet.
Sieh, welche Tugend würdig es gemacht
Der Ehrfurcht; wie es mit dem Tag begann,
Da Pallas ſtarb, um ihm das Reich zu geben.
Du weißt, wie es in Alba Wohnſtatt nahm
Mehr als dreihundert Jahre, bis zuletzt
Die drei mit dreien für daſſelbe kämpften;
Weißt, was es that, von dem Sabinerraub an
Bis zu Lucretia's Weh, durch ſieben Kön'ge,
Da es die Nachbarvölker rings beſiegte;

Weißt, was es that, getragen von den Römern,
Den tapfern, gegen Brennus, gegen Pyrrhus
Und andre Fürſten oder Bundsgenoſſen,
Wodurch Torquat und Quinctius, dem der Name
Vom wirren Haar ward, Decier und Fabier
Den Ruhm erlangt, dem gern ich Weihrauch ſtreue.
Es ſchlug den Stolz der Araber zu Boden,
Die hinter Hannibal die Alpenfelſen,
Wovon du, Po, herabfällſt, überſtiegen.
Es triumphirten Scipio und Pompejus
Als 'Jüngling' unter ihm, und jenem Hügel,
An welchem du geboren, ſchien es bitter.
Dann, nah dem Zeitpunkt, als die Welt der Himmel
Zu ſeiner heitern Ruhe bringen wollte,
Nahm Cäſar, nach dem Willen Roms, es auf;
Und was es that vom Var bis hin zum Rheine:
Iſère und Saone und auch die Seine ſahn es,
Und jedes Thal, durch das ſich füllt die Rhone.
Was es gethan dann, als es von Ravenn' aus
Sprang über'n Rubicon, war ſolchen Fluges,
Daß Zunge nicht noch Feder folgen könnte.
Darauf nach Spanien ſeine Schaaren führt' es,
Und gen Durazzo, und Pharſalia traf es,
Daß man den Schlag empfand am warmen Nile.
Antander ſah und Simois es wieder,
Von wo's gekommen und wo Hektor ruhet,
Und ſchwang ſich auf zu Ptolomäus Schaden.
Dann, wie ein Blitz, ſtürzt' es auf Juba nieder,
Und wandte wieder ſich zum Abendlande,
Wo es die pompejan'ſche Tuba hörte.
Von dem, was es beim nächſten Träger that,
Bellt Brutus in der Hölle dort mit Caſſius,
Und Modena war traurig und Perugia.
Auch weint darob Kleopatra voll Trauer,
Die ihm entfliehen wollt' und von der Schlange
Den plötzlichen und finſtern Tod ſich holte.

Mit dieſem drang es bis zum rothen Meere,
Durch dieſen gab der Welt es ſolchen Frieden,
Daß Janus' Tempel nun geſchloſſen wurde.
Doch was das Zeichen, das den Mund mir öffnet,
Vorher gethan und nachmals thun noch wollte
Im ird'ſchen Reiche, das ihm unterthan,
Das wird gering und dunkel an Bedeutung,
Wenn man es in der Hand des dritten Cäſar
Mit klarem Auge ſieht und reinem Sinne.
Denn die Gerechtigkeit, die mich beſeelet,
Gab ihm, in deſſen Hand, von dem ich rede,
Den Ruhm, zu üben ihres Zornes Rache.
Nun ſtaun' ob dem, was ich dir wiederhole!
Mit Titus eilt' es dann, ſich an der Rache
Für ehemal'ge Sündenthat zu rächen.
Und als der Longobarden Zahn verwundet
Die heil'ge Kirche, ſtand ihr Karl der Große,
Im Schutze ſeiner Flügel, ſiegreich bei.
Nun kannſt du ſelbſt urtheilen über Jene,
Die ich vorher anklagt', und ihre Sünden,
Die Urſach ſind von allen euren Leiden.
Dem öffentlichen Zeichen ſtellt entgegen
Die gelben Lilien der, der's nur für ſich will,
Daß ſchwer zu ſehn iſt, wer ſich mehr vergehe.
Laßt unter anderm Zeichen ihre Künſte
Die Ghibellinen treiben; übel folgt ihm
Allzeit, wer von Gerechtigkeit es ſcheidet.
Und nicht zertrümmr' es dieſer neue Karl
Mit ſeinen Guelfen; nein, die Klauen fürcht' er,
Die höhrem Löwen ſchon die Mähne zausten.
Schon öftermals beweinten ja die Söhne
Die Schuld des Vaters; und man glaube nicht,
Daß Gott das Wappen tauſch' um ſeine Lilien.
Es ſchmückt ſich aber dieſer kleine Stern
Mit guten Geiſtern, die einſt thätig waren,
Daß ihnen Ehr' und Ruhm im Tode folge;

Und wenn, der Art abirrend, nun die Wünſche
Hierauf ſich richten, müſſen minder lebhaft
Die Strahlen wahrer Lieb' empor ſich heben.
Doch liegt in dem Ausgleichen unſres Lohnes
Mit dem Verdienſt ein Theil ſchon unſrer Wonne,
Da wir ihn kleiner nicht noch größer ſehen.
Weshalb die thätige Gerechtigkeit
Den Trieb in uns ſo ſänftigt, daß er niemals
Auf irgend etwas Böſes ſich kann richten.
Verſchiedne Stimmen geben ſüße Weiſen;
Verſchiedne Stufen unſres Lebens bilden
In dieſen Kreiſen ſüße Harmonie.
Und in der gegenwärt'gen Perle leuchtet
Das Licht Roméo's, welchem man ein großes
Und ſchönes Werk mit ſchlechtem Dank vergolten.
Jedoch die Provenzalen, die entgegen
Ihm wirkten, lachen nicht, denn übel fähret,
Wer Andrer Tugend ſich zum Nachtheil ſchätzt.
Vier Töchter hatte, alle Königinnen,
Raimondo Berlinghier', und dies bewirkte
Roméo, ein geringer, fremder Mann.
Doch dann bewogen Jenen ſcheele Reden,
Von dem Gerechten Rechenſchaft zu fordern,
Der ihm nachwies ſtatt zehne fünf und ſieben,
Worauf er, arm und alt, von dannen ging.
Und wüßte nur die Welt, welch Herz er hatte,
Der biſſenweis ſein Leben ſich erbettelt:
Sie lobt ihn ſehr, ſie würd' ihn mehr noch loben.

7. Geſang.

„Osanna, sanctus Deus Sabaoth,
Superillustrans claritate tua
Felices ignes horum malahoth!“
Indem es ſich zu ſeiner Weiſe wandte,
Gewahrt' ich, daß es alſo ſang, das Weſen,
Auf welchem ſich ein Doppelſtrahl zertheilte;
Und dieſes und die anderen bewegten
Im Tanze ſich und gleich den ſchnellſten Funken
Verbarg ſie mir ein plötzliches Entfernen.
Ich zweifelte und: „ſag's ihr, ſag's ihr“, ſprach ich
Bei mir, „o ſag' es“, ſprach ich, „meiner Herrin,
Daß ſie den Durſt durch ſüße Tropfen ſtille.“
Doch jene Ehrfurcht, die ſich meiner gänzlich
Bemächtigt, denk ich nur an B und X,
Sie beugte nieder mich gleich dem, der einſchläft.
Doch kurz nur duldete Beatrix ſolches;
Denn ſie begann mit Lächeln ſo zu reden,
Daß einer drob im Feuer glücklich wäre:
„Nach meiner ſichern Meinung hab' ich dir
Die Frag' erregt: wie wohl gerechte Rache
Gerechter Weiſe Strafe könnt' erleiden.
Allein ich werde bald den Sinn dir löſen.
Du höre nur; denn meine Worte werden
Mit einer großen Lehre dich beſchenken.
Den Zaum der Willenskraft, der ihm zum Heil war,
Nicht duldend, hat der Mann, der nicht geboren,
Verdammend ſich, verdammt ſein ganz Geſchlecht.
Wodurch die Menſchheit krank darnieder lag
An großem Irrthum viele hundert Jahre,
Bis ſich herabgelaſſen Gottes Wort,
Wo's die Natur, die ſich von ihrem Schöpfer
Entfremdet hatte, ſeinem Weſen einte,
Blos durch die Wirkung ſeiner ew'gen Liebe.

Nun richte deinen Sinn auf meine Rede:
Sie, die Natur, geeint nun ihrem Schöpfer,
War, wie sie einst geschaffen, rein und gut;
Doch durch sich selbsten ward sie ausgeschlossen
Vom Paradies, weil sie sich abgewendet
Vom Weg der Wahrheit und von ihrem Leben.
Erwägt man nun die Strafe, die am Kreuze
Die angenommene Natur erlitt,
Hat keine je wohl so gerecht gezüchtigt;
Und doch war keine je so ungerecht,
Sieht man auf die Person, die sie erlitten,
Mit der geeint war solcherlei Natur.
Drum ging von einer That Verschiednes aus:
Derselbe Tod gefiel Gott und den Juden;
Die Erd' erbebt' ob ihm, aufging der Himmel.
Nun kann es dir nicht schwierig mehr erscheinen,
Wenn man behauptet, daß gerechte Rache
Hierauf gerächt ward von gerechtem Richter.
Doch seh' ich von Gedanken zu Gedanken
Getrieben deinen Geist zu einem Knoten,
Deß Auflösung er harrt mit großer Sehnsucht.
Du denkst: Wohl seh' ich ein, was ich vernehme;
Allein weshalb zu unserer Erlösung
Gott diesen Weg gewählt, ist mir verborgen.
Verborgen ist, o Bruder, solcher Rathschluß
Den Augen eines jeden, dessen Geist
Nicht durch der Liebe Glut ist mündig worden.
Mit Wahrheit sag' ich's, weil nach diesem Ziele
Man viel hinblickt und wenig es erspähet,
Weshalb am würdigsten war solche Weise.
Die Güte Gottes, welche von sich wegstößt
Jedweden Neid, sprüht solche Glut in sich,
Daß ew'ge Herrlichkeiten draus hervorgehn.
Das, was unmittelbar aus ihr enttropfet,
Unendlich ist es, weil sich niemals ändert
Sein Eindruck, wenn sie ihn hat aufgeprägt.

Das, was aus ihr unmittelbar entſtrömet,
Iſt gänzlich frei, weil's niemals unterlieget
Der Einwirkung der neuerzeugten Dinge.
Es gleicht ihr mehr, drum liebt ſie es auch mehr,
Dieweil die heil'ge Glut, die Alles ausſtrahlt,
Im Aehnlichſten ja auch am hellſten leuchtet.
Aus allen dieſen Dingen ziehet Vortheil
Die menſchliche Natur; und fehlet *eines*,
So muß ſie es an ihrem Adel büßen.
Die Sünd' allein beraubet ſie der Freiheit
Und macht unähnlich ſie dem höchſten Gute,
Weil ſie von ſeinem Licht nur wenig aufnimmt;
Und nie gelangt ſie zu der frühern Würde,
Wenn nicht, für ſchlimm Gelüſt, gerechte Strafen
Erſetzen, was die Sünd' ihr hat geraubt.
Eure Natur, als ſie in ihrem Samen
So gänzlich ſündigte, entfernte ſich
Von ihrer Würde, wie vom Paradieſe.
Und nicht vermochte ſie, wenn du recht ſcharf
Aufmerkſt, ſich irgend wieder herzuſtellen,
Wenn ſie nicht eine dieſer Furthen wählte:
Entweder, daß Gott nur nach ſeiner Gnade
Verziehen hätte, oder daß der Menſch
Genugthat aus ſich ſelbſt für ſeine Thorheit.
Nun richte deinen Blick auf jenen Abgrund
Des ew'gen Rathes feſt, ſo ſehr du kannſt,
Indem du ſtreng auf meine Reden achteſt.
Es konnte nie der Menſch in ſeinen Schranken
Genugthun, weil er durch Gehorſam jetzt
Nicht bis zu dem Grad ſich demüth'gen konnte,
Als er zuvor durch Trotz erhöhn ſich wollte.
Dies iſt die Urſach, daß verſagt dem Menſchen
Es war, aus eigner Kraft genug zu thun.
Es mußt' auf ſeinen Wegen alſo Gott
Erneu'n den Menſchen zu vollkommnem Leben:
Auf *einem* ſag' ich, oder auch auf beiden.

Doch weil um ſo erwünſchter iſt das Werk
Des Handelnden, je mehr es von der Güte
Des Herzens zeugt, von dem es ausgegangen:
Fand Gottes Güte, die der Welt ſich aufprägt,
Indem all ihre Mittel ſie gebrauchte,
Freude daran, euch wieder zu erheben.
Und zwiſchen erſtem Tag und letzter Nacht
Gab's nie ſo hohes, herrliches Verfahren
Durch Dieſen oder Jenen, noch wird's geben.
Großmüthiger war Gott, da er ſich ſelbſt gab,
Daß wieder ſich der Menſch erheben könne,
Als wenn er nur die Schuld ihm hätt' erlaſſen.
Und all die andern Wege reichten nicht
Hin zur Gerechtigkeit, wenn Gottes Sohn
Sich nicht erniedrigt hätte, Fleiſch zu werden.
Nun, um dir jeden Wunſch wohl zu erfüllen,
Komm' ich auf eine Stelle noch zurück,
Damit darin ſo klar als ich du ſeheſt.
Du ſagſt: ich ſeh' die Luft, ich ſeh' das Feuer
Und Erd' und Waſſer und was draus ſich miſchet,
Gehn in Verderbniß und gar kurz nur dauern;
Und dieſe Dinge wurden doch geſchaffen.
Drum wenn das wahr iſt, was vorhin ich ſagte,
So müßten ſicher ſein ſie vor Verderbniß.
Die Engel, Bruder, und das reine Land,
Woſelbſt du biſt, kann man geſchaffen nennen,
So wie ſie ſind, nach ihrem ganzen Weſen.
Die Elemente aber, die du nannteſt,
Und jene Dinge, die daraus entſtehen,
Sind von geſchaffner Kraft hervorgebracht.
Geſchaffen war der Stoff, den ſie beſitzen,
Geſchaffen war die Bildungsthätigkeit
In jenen Sternen, die rings um ſie kreiſen.
Der heil'gen Lichter Strahl und ihr Bewegen
Zieht aus des Stoffes kraftbegabter Miſchung
Die Seele jedes Thiers, wie auch der Pflanzen.

Doch unmittelbar ſchafft unſer Leben
Die höchſte Güt' und flößet Lieb' ihm ein
Zu ſich, daß ſtets es dann nach ihr verlanget.
Und daraus kannſt auf eure Auferſtehung
Du ferner ſchließen, wenn du überdenkeſt,
Wie da geſchaffen ward das Fleiſch des Menſchen,
Als das Urelternpaar geſchaffen wurde."

---

8. Geſang.

Es glaubt' ehmals die Welt zu ihrem Nachtheil,
Die ſchöne Cypris, ſich im Kreiſe drehend
Des dritten Sterns, entflamme thör'ge Liebe.
Deshalb erwieſen nicht nur ihr allein
Mit Opfern und mit Weiherufen Ehre
Die alten Völker in dem alten Wahne;
Nein, ehrten auch Dionen und Cupido,
Als Mutter jene, dieſen als den Sohn,
Und ſagten, daß auf Dido's Schooß er weile.
Von ihr, mit der ich hier beginn', entlehnten
Den Namen ſie des Sterns, der mit der Sonne
Liebäugelt bald von vorn und bald von hinten.
Wie ich zu ihm aufſtieg, gewahrt' ich nicht;
Doch als ich drin war, ließ mich's meine Herrin
Erkennen, die ich ſah noch ſchöner werden.
Und wie man in der Flamme Funken ſiehet
Und im Geſang die Stimmen unterſcheidet,
Wenn eine feſt ſteht und die andre wechſelt:
So ſah in jenem Licht ich andre Lichter
Im Kreis ſich drehn, mehr oder minder eilig,
Wohl nach dem Maße ihres Gottanſchauens.

Aus kalter Wolke stürzten niemals Winde,
Sei's sichtbar oder nicht, mit solcher Schnelle,
Daß sie verzögert nicht und träg erschienen
Dem, der die götterhaften Lichter hätte
Auf uns zukommen sehn, den Kreis verlassend,
Der anhub bei den hohen Seraphinen;
Und hinter jenen, die zuerst sich zeigten,
Ertönt' ein solches Hosianna, daß ich immer
Voll Sehnsucht blieb, es wieder zu vernehmen.
Drauf kam der eine näher zu uns her,
Und er begann: „Wir alle sind bereit
Für deinen Wunsch, daß du dich unsrer freuest.
Wir drehen mit den Himmelsfürsten uns
In einem Kreis und Umschwung, einem Durste,
Von denen du auf Erden schon gesaget:
„Die ihr erkennend lenkt den dritten Himmel" —
Und sind so lieberfüllt, daß, dir zu Liebe,
Nicht minder uns ein wenig Ruh erfreut."
Nachdem ich ehrfurchtsvoll hierauf zur Herrin
Den Blick erhoben, und sie ihretwegen
Mich sicher und zufrieden nun gestellt:
Da wandt' ich auf das Licht ihn, das so schönes
Versprechen that, und: „Saget, wer ihr seid",
Rief ich, bedrängt von mächtigem Gefühle.
Wie sah ich's größer jetzt und heller werden
Von neuer Freude, so die frühre Freude
Noch in ihm mehrt', als ich es angeredet!
Also beschaffen sprach's: „Es hielt die Welt mich
Nur kurze Zeit; wär's länger noch gewesen,
Viel Böses wäre nicht, das nun wird sein.
Es hält mich meine Wonne dir verborgen,
Die mich ringsher umstrahlt und mich verhüllt,
Dem Wurme gleich von seiner Seid' umwunden.
Du hast mich sehr geliebt und hattest Ursach:
Denn wär' ich unten blieben, hätt' ich dir
Mehr als das Laub gezeigt von meiner Liebe.

Das linke Ufer dort, beſpült vom Rhodan,
Nachdem er mit der Sorgue ſich gemiſcht,
Erwartete mich ſeiner Zeit als Herrn,
Wie dort Auſonien's Horn, das mit den Städten
Bari, Gaeta und Crotona prangt,
Wo Tronto ſich und Verd' in's Meer ergießen.
Schon funkelt' an der Stirne mir die Krone
Von jenem Lande, das die Donau wäſſert,
Nachdem die deutſchen Ufer ſie verlaſſen.
Die ſchöne Inſel auch, die oftmals dunkelt,
Zwiſchen Pachinum und Pelor', am Golfe,
Der von dem Oſtwind härt'ſten Kampf beſteht,
Nicht durch Typhon, doch vom entſtehnden Schwefel:
Sie auch hätt' ihre Kön'ge noch erwartet,
Von mir abſtammend durch Rudolph und Karl,
Wenn ſchlimme Herrſchaft, welche ſtets erbittert
Die unterworfnen Völker, nicht Palermo
Zum Rufe: „Stirb nur, ſtirb!" bewogen hätte.
Und ſäh' mein Bruder dies voraus, er würde
Die geiz'ge Armuth Kataloniens
Wohl fliehn; damit ſie ihm nicht Schaden bringe;
Denn, wahrlich, nöthig iſt es, vorzuſehen
Für ihn wie auch für Andre, daß ſein Fahrzeug,
Belaſtet ſchon, nicht mehr noch Laſt empfange.
Sein ſparſam Weſen, von freigebigem
Abſtammend, hätte ſolche Diener nöthig,
Die nicht blos ſorgten, Kiſten anzufüllen." —
„Weil ich nun glaube, daß die hohe Wonne,
Die mir dein Reden, mein Gebieter, einflößt,
Da wo jedwedes Heil beginnt und endigt,
Von dir geſehn wird, wie auch ich ſie ſehe,
Iſt ſie mir theurer noch; auch dies iſt werth mir,
Daß du, zu Gott aufſchauend, es erkenneſt.
Du haſt mir Freud' erregt, und ſo erklär' mir,
Da mich dein Wort zu Zweifeln hat bewegt,
Wie Herbes kommen kann aus ſüßem Samen?" —

So ich; er drauf: „Kann ich dir eine Wahrheit
Darthun, so wirst du der, die du verlangest,
Den Blick zuwenden, wie bisher den Rücken.
Das Heil, das all das Reich, so du durchsteigest,
Lenkt und zufriedenstellt, läßt seine Vorsicht
Die Kraft in diesen großen Körpern sein;
Und nicht blos die Naturen sind im Geiste,
Der ganz vollkommen ist, vorausbedacht,
Vielmehr ihr Sein zugleich mit ihrer Wohlfahrt.
Deshalb, was immer dieser Bogen abschießt,
Geordnet fliegt's nach vorbestimmtem Zwecke,
So wie der Pfeil, der auf sein Ziel gerichtet.
Wär' es nicht so, die Wirkungen des Himmels,
Den du durchwandelst, würden solche sein,
Daß Trümmer sie darböten, und nicht Werke.
Dies kann nicht sein, sind die Intelligenzen
Nicht mangelhaft, die diese Sterne lenken,
Wie der selbst, der sie nicht vollkommen schuf.
Soll sich dies Wahre dir noch mehr erhellen?" —
Und ich: „Nein, ich erkenn' es für unmöglich,
Daß die Natur ermüd' in dem, was noth thut." —
Drauf er noch: „Sag, wär's für den Menschen schlimmer
Auf Erden nicht, wenn er nicht Bürger wäre?" —
„Wohl", sprach ich, „und nicht fordr' ich drob Beweis." —
„Und kann er's sein, wenn man nicht unten lebt
In mannigfache Stände unterschieden?
Traun nicht, wenn euer Meister recht geschrieben." —
So weit nun war, beweisend, er gekommen;
Dann folgert' er: „Drum müssen auch verschieden
Die Wurzeln eurer Thätigkeiten sein.
Drum wird auch der ein Solon, der ein Xerxes,
Der ein Melchisedek und der ein Solcher,
Der fliegend durch die Luft den Sohn verloren.
Die kreisende Natur, die Siegel ist
Dem ird'schen Wachs, übt wirksam ihre Kunst;
Doch macht sie keinen Unterschied im Wohnhaus.

Daher kommt's, daß im Mutterleib ſich Eſau
Von Jakob trennt und von ſo niedrem Vater
Quirinus ſtammt, daß man dem Mars ihn eignet.
Es würde die gezeugete Natur
Stets gleichen Weg mit den Erzeugern nehmen,
Wenn Gottes Vorſehung nicht mächt'ger wirkte.
Nun liegt vor dir, was hinter dir geweſen.
Doch, daß du wiſſeſt, daß ich dein mich freue,
So nimm noch dieſen Zuſatz für dich hin:
Stets wird Natur, wenn ſich das Glück ungünſtig
Zeigt gegen ſie, wie jeder andre Samen,
Fällt er auf fremden Boden, ſchlecht gedeihen.
Und wollte nur die Welt da unten achten
Auf jenen Grund, wie die Natur ihn leget,
Sie würd', ihm folgend, gutes Volk erzeugen.
Allein ihr zwinget den zum Prieſterleben,
Der für das Schwertumgürten ward geboren,
Und macht zum König den, der pred'gen ſollte:
Drum weicht auch euer Schritt ſo ab vom Wege."—

9. Geſang.

Nachdem dein Karl, anmuthige Clemenza,
Mich aufgeklärt, theilt' er mir mit die Täuſchung,
Die ſeinem Samen widerfahren ſollte.
Doch ſprach er: „Schweig und laß die Jahre rollen;
Ich kann nichts weiter ſagen, als daß folgen
Gerechter Jammer wird auf euren Schaden."—
Schon hatte ſich des heil'gen Lichtes Leben
Zur Sonne rückgewandt, die es erfüllet,
Als zu dem Gut, dran Alles Gnüge findet.

Betrogne Seelen, ruchloſe Geſchöpfe,
Die ihr von ſolchem Gut die Herzen wendet
Und euren Sinn auf eitle Dinge richtet!
Und eine zweite, ſieh! von jenen Leuchten
Kam auf mich zu; und durch den äußern Schimmer
Gab ſie den Willen kund, mir zu gefallen.
Beatrix Augen, die ſie feſt wie vorher,
Auf mich gerichtet hielt, beſtätigten
Durch ihren Beifall mich in meinem Wunſche.
„Ach, mögſt du mein Verlangen bald erfüllen,
Glückſel'ger Geiſt", ſprach ich; „gib den Beweis mir,
Daß, was ich denk', in dich hinüberſtrahlet." —
Worauf das Licht, das mir noch unbekannt war,
Aus ſeiner Tiefe, draus es vorher ſang,
Sprach, wie wer einem wohlzuthun ſich freuet:
„In jenem Theile des verderbten Landes
Italien, der zwiſchen dem Rialto,
Der Brenta und der Piave Quellen lieget:
Erhebt ein Hügel ſich, nicht allzuhoch,
Von wo einſt eine Fackel niederflammte,
Die rings die Gegend mächtiglich verheerte.
Aus einer Wurzel ſtammen ich und ſie.
Cunizza hieß ich, und erglänze hier,
Weil dieſes Sternes Licht mich einſt beſiegte.
Allein die Urſach meines Looſes ſeh' ich
Mir freudig nach und härme nicht mich drüber,
So ſchwer auch euer Pöbel dies wohl faſſet.
Von dieſem hellen, ſtrahlenden Juwele
In unſerm Himmel, der zunächſt mir iſt,
Blieb großer Ruhm zurück, und eh er ſchwindet,
Wird das Jahrhundert fünfmal ſich erneuen.
Sieh nun, ob ſich der Menſch hervorthun ſoll,
Damit dem erſten folg' ein zweites Leben.
Doch dies bedenkt der heut'ge Haufe nicht,
Den hier die Etſch umſchließt, dort Tagliamento,
Und der, gezüchtigt ſelbſt, nicht Reu' empfindet.

Bald wird's geſchehn, daß Padua dem Sumpfe
Das Waſſer röthet, das Vicenza badet,
Weil für die Pflicht verſtockt die Völker ſind.
Und wo Cagnan und Sile ſich geſellen,
Herrſcht Einer und erhebt ſein Haupt ſo hoch,
Daß man das Netz ſchon flicht, um ihn zu fangen.
Den Treubruch ſeines gottvergeßnen Hirten
Wird Feltre noch beweinen, der ſo ruchlos,
Daß keiner je nach Malta ging um Gleiches.
Zu mächtig würde wohl der Bottig werden,
Der all das Blut der Ferrareſen faßte,
Und müde, wer es unzenweiſe wöge,
Das dieſer höf'ſche Prieſter ſchenken wird,
Zu zeigen, daß Partei er halt', und ſolche
Geſchenke werden ſein nach Landesſitte.
Spiegel ſind droben, Throne nennt ihr ſie,
Von wo Gott richtend auf uns niederſtrahlet,
So daß uns ſolche Reden gut erſcheinen." —
Hier ſchwieg ſie und erregt' in mir die Meinung,
Als habe ſie ſich Andrem zugewendet,
Dem Kreiſen nach, das ſie begann wie vorher.
Die andre Wonne, die mir ſchon bekannt war,
Erſtrahlte mir hellleuchtend vor dem Blicke,
Feinem Rubin gleich, den die Sonne trifft.
Die Freudigkeit erzeugt dort oben Glanz,
Wie Lächeln hier; doch wird der Schatten drunten
Auch dunkel äußerlich, wie trüb der Geiſt iſt.
„Gott ſiehet Alles, und dein Schaun vertieft ſich
In ihn", ſprach ich, „glückſel'ger Geiſt, ſo daß
Kein Wink von ihm dir kann verborgen bleiben.
Drum deine Stimme, welche ſtets den Himmel
Ergetzt mit dem Geſang der frommen Feuer,
Die aus ſechs Flügeln ſich ein Chorhemd bilden:
Warum genügt ſie meiner Sehnſucht nicht?
Ich dürfte nicht erſt deiner Frage harren,
Durchſchaut' ich dich ſo, wie du mich durchſchaueſt." —

„Das größte Thal, drin ſich das Waſſer ausdehnt“,
Begann er nun mit dieſen Worten, „außer
Dem großen Meere, das die Erd' umkränzet,
Streckt zwiſchen Feindsgeſtaden ſich der Sonne
So weit entgegen, daß Meridian es
Dort macht, wo früher Horizont geweſen.
Anwohner jenes Thales war ich, zwiſchen
Ebro und Macra, die mit kurzem Laufe
Genua's Gebiet von dem Toskana's trennen.
Faſt gleich gen Untergang und Aufgang liegen
Buggéa und die Stadt, woher ich ſtamme,
Die einſt den Hafen heiß von Blute machte.
Folco war ich genannt bei jenem Volke,
Dem kund mein Name war; und dieſer Himmel
Erfährt von mir Eindruck, wie ich von ihm einſt.
Denn mehr entbrannte nicht des Belus Tochter,
Sichäus und Creuſa ſchwer betrübend,
Als ich, ſo lange nicht mein Haar geſchoren;
Noch die Rhodoperin, die einſt betrogen
Ward von Demophoon, noch auch Alcides,
Als er Jolen in ſein Herz geſchloſſen.
Doch hier bereut man nicht, vielmehr man lächelt,
Nicht ob der Schuld, die nicht mehr in den Sinn kommt,
Nein, ob der Kraft, die ordnet' und vorausſah.
Hier ſchauet man die Kunſt, die ſolche Wirkung
Mit Schmuck verſieht, und man erkennt das Gute,
Weshalb die untre Welt zur obern kehret.
Daß du jedoch mit ganz erfüllten Wünſchen,
Die hier in dieſer Sphär' entſtanden ſind,
Von dannen gehſt, muß Weitres ich noch ſagen.
Du möchteſt wiſſen, wer in dieſem Licht iſt,
Das hier zunächſt mir alſo hell erfunkelt,
Wie Sonnenſtrahl in ungetrübtem Waſſer.
So wiſſe denn, daß drinnen ſich beruhigt
Rahab und, eingereihet unſrer Ordnung,
Von ihr das Siegel höchſten Grades führt.

Von dieſem Himmel, bis zu dem der Erde
Schatten ſich zuſpitzt, ward vor andern Seelen
Sie durch den Siegszug Chriſti aufgenommen.
Wohl ziemt es, ſie in irgend einem Himmel
Als Palme jenes hohen Ruhms zu laſſen,
Der einſt erworben ward durch beide Hände.
Denn ſie beförderte den erſten Sieg
Des Joſua in dem gelobten Lande,
Deß zu gedenken wenig rührt den Papſt.
Es zeuget deine Stadt — von dem gepflanzet,
Der ſeinem Schöpfer einſt den Rücken wandte,
Und deſſen Neid ſoviel beweint ſchon wurde —
Und breitet aus die maledeite Blume,
Die auf Irrwege Schaf und Lämmer führte,
Weil einen Wolf zum Hirten ſie gemacht.
Das Evangelium und die großen Lehrer
Sind drob verlaſſen, und die Dekretalen
Allein ſtudirt man, wie's die Ränder zeigen.
Hierum bemühn ſich Papſt und Kardinäle;
Es pilgert nicht ihr Sinn nach Nazareth,
Wohin einſt Gabriel den Flug genommen.
Allein der Vatikan und jene andern
Erwählten Orte Roms, ſo Gräberſtätten
Der Heerſchaar wurden, die dem Petrus folgte,
Vom Eh'bruch werden bald befreit ſie ſein.

10. Geſang.

Es ſchuf, auf ihren Sohn mit Liebe blickend,
Die beide, ſie wie er, urewig athmen,
Die erſte, unausſprechlich hohe Kraft
All das, was unſer Aug' und Geiſt durchkreiſet,
Mit ſolcher Ordnung, daß nicht ohn' Entzücken,
Wer es anſchaut, darauf verweilen kann.
Drum heb', o Leſer, zu den hohen Kreiſen
Den Blick mit mir empor nach jener Gegend,
Wo ſich ein Zirkel mit dem andern kreuzet;
Und dort beginn' am Kunſtwerk dich zu letzen
Des Meiſters, der's mit ſolcher Liebe hegt,
Daß er von ihm niemals das Auge wendet.
Schau hin, wie ſich der ſchräge Kreis von dorten
Abzweigt, der die Planeten trägt, um denen,
Die ihn zu Hilfe rufen, beizuſtehn.
Und wär' nicht ihre Bahn geneigt, ſo würde
Im Himmel viele Kraft vergebens ſein
Und unten jede Wirkung faſt erſtorben.
Und wär' von grader Bahn mehr oder minder
Entfernt ihr Gang, ſehr mangelhaft dann wäre
Die Weltenordnung, oben ſo wie unten.
Nun bleib auf deiner Bank, o Leſer, ſitzen,
Nachdenkend dem, was man dir vorgekoſtet,
Willſt du recht froh ſein, eh du müde biſt.
Ich habe vorgeſetzt dir; iß nun ſelber;
Denn meine ganze Sorg' erheiſcht der Stoff,
Um deſſentwillen ich zum Schreiber worden.
Die Dienerin, die größte der Natur,
Die mit der Kraft des Himmels ſich dem Weltall
Einprägt, und deren Licht die Zeit uns mißt,
Mit jenem Punkt, der oben ward erwähnet,
Verbunden, kreiste durch die Schneckenlinien,
Worin ſie jedesmal ſich früher zeiget:

Und ich kam bei ihr an; doch von dem Steigen
Gewahrt' ich nur so viel, als von dem ersten
Gedanken man gewahrt bei dessen Kommen.
Beatrix ist's, die man sich wandeln siehet
In also schnellem Nu von gut zu besser,
Daß dies ihr Thun bei ihr nicht Zeit bedarf.
Wie mußt' an sich schon das nun leuchtend sein,
Was in der Sonne war, in die ich eintrat,
Durch Farbe nicht, allein durch Licht erkennbar!
Rief ich Verstand auch auf und Kunst und Uebung,
Sagt' ich's doch nicht, weil man sich's niemals dächte;
Doch glauben kann man's und zu sehn sich wünschen.
Und wenn zu schwach sind unsre Vorstellungen
Für also Hohes, darf's nicht Wunder nehmen,
Da nie ein Blick jenseits der Sonne drang.
So war hier nun die vierte Kinderschaft
Des hohen Vaters, der sie ewig sättigt,
Beweisend, wie er haucht und wie er zeuget.
Beatrix hub jetzt an: „O danke, danke
Der Sonne nun der Engel, die zu dieser
Sichtbaren dich durch ihre Gnad' erhoben." —
Kein sterblich Herz war jemals so zur Andacht
Geneigt, so wie zur Gottergebenheit
Also bereit mit seinem ganzen Streben,
Als ich bei dieser Rede war geworden:
So ganz versenkt' ich meine Lieb' in Gott,
Daß in Vergessenheit Beatrix hinschwand.
Doch zürnte drob sie nicht, nein, so gefiel's ihr,
Daß ihrer Augen Glanz, indem sie lachte,
Den Geist mir, statt auf Eins, auf Mehres lenkte.
Ich sah lebendiger Glanzlichter manche
Zur Mitt' uns machen, aber sich zum Kranze,
An Stimme süßer, als im Anblick leuchtend.
So sehn wir oft die Tochter der Latona
Umgürtet, wenn die Luft sich so verdichtet,
Daß sie rückstrahlt den Streifen ihres Gürtels.

Am Himmelshof, woraus zurück ich kehre,
Gibt's viel ſo ſchöne, koſtbare Juwelen,
Daß man dem Reich ſie nicht entführen kann.
Von ſolchen war auch der Geſang der Lichter;
Doch wer zum Aufflug ſich nicht kann befiedern,
Erwarte von dorther vom Stummen Kunde.
Als nun ſo ſingend jene glühnden Sonnen
Uns hatten rings umkreist zu dreien Malen,
Gleich Sternen, die den feſten Polen nahe:
Erſchienen ſie wie Frau'n mir, die vom Tanze
Nicht ruhen, ſondern nur ſtillſtehend lauſchen,
Bis ſie erfüllt ſind von den neuen Weiſen.
Und drin in einem hört' ich ſo beginnen:
„Wenn jener Gnadenſtrahl, dran ſich entzündet
Wahrhafte Lieb', und der durch Liebe wächſt,
So ſtark vervielfacht in dir wiederſtrahlet,
Daß er hinauf dich führet jene Stiege,
Drauf Niemand ohne Rückkehr niederſteigt:
Wer ſeine Schale Wein dir weigern wollte
Für deinen Durſt, dem würde Freiheit fehlen,
Gleichwie dem Waſſer, das zum Meer nicht flöſſe.
Zu wiſſen wünſcheſt du, mit welchen Blumen
Der Kranz geſchmückt iſt, der die ſchöne Frau,
Die dich zum Aufflug ſtärkt, erſchaut mit Liebe.
Einſt zählt' ich zu der heil'gen Schaar der Lämmer,
Die auf den Weg hinführt Dominicus,
Wo wohl ſich nährt, wer nicht davon abirret.
Der hier, der mir am nächſten iſt zur Rechten,
War Bruder mir und Lehrer, es iſt Albert
Von Köln, und ich bin Thomas von Aquino.
Willſt du auch all die andern kennen lernen,
So folge rings umher, wie ich ſie nenne,
Mit deinem Blicke dem glückſel'gen Kranze.
Das dritte Licht zeigt uns Gratianus' Lächeln,
Der weltlichem und geiſtlichem Gerichte
So half, daß man ſich freut im Paradieſe.

Das vierte, das demnächſt den Reigen ziert,
War jener Petrus, der, gleich jener Armen
Der heil'gen Kirche ſeinen Schatz geopfert.
Das fünfte Licht, das ſchönſte unter uns,
Iſt ſo liebathmend, daß die ganze Welt
Sich drunten ſehnt, Nachricht von ihm zu haben.
Drin wohnt das hohe Licht, dem alſo tiefe
Weisheit zu Theil ward, daß, wenn Wahres wahr iſt,
Zu ſo viel Schau kein zweites ſich erhoben.
Hierauf ſiehſt du das Licht von jener Kerze,
Die drunten, noch in's Fleiſch gebannt, tief innerſt
Der Engel Weſen und ihr Amt erſpähte.
In jenem andern kleinern Lichte lächelt
Der chriſtlichen Jahrhunderte Vertheid'ger,
Mit deß Latein ſich Auguſtin verſehen.
Läßt du des Geiſtes Auge jetzo gleiten
Von Licht zu Licht, wie ich das Lob verkünde,
Bleibſt du beim achten ſchon begierig ſtehn.
Weil alles Heil ſie ſchaut, iſt darin ſelig
Die heil'ge Seele, die der Welt Betrug
Dem offenbart, der aufmerkſam ſie höret.
Der Leib, draus ſie vertrieben wurde, lieget
Dort unten in Ciel d'oro, und ſie kam
Aus Pein und aus Verbannung hier zum Frieden.
Ich ſah auch noch den glühnden Odem flammen
Von Iſidorus, Beda und von Richard,
Der im Betrachten mehr war denn ein Menſch.
Der hier, von dem dein Blick zu mir zurückkehrt,
Iſt eines Geiſtes Licht, dem, in Gedanken
Vertieft, des Todes Nahn zu zaudern ſchien.
Es iſt das ew'ge Licht von Sigieri,
Der, einſtens in der Halmengaſſe lehrend,
Verhaßte Wahrheiten durch Schlüſſ' erwies." —
Drauf, gleich der Uhr, die uns zur Stunde wecket,
Da Gottes Braut aufſteht, dem Bräutigam
Den Gruß, daß er ſie liebe, darzubringen,

Worin ein Theil den andern zieht und treibet,
„Tin, tin" erklingend mit ſo ſüßem Tone,
Daß der geneigte Geiſt von Liebe ſchwellt:
Sah ich den ruhmesvollen Kranz ſich drehen
Und Stimm' um Stimme wechſeln im Accord,
Mit ſolcher Süße, die man ſonſt nicht kennet,
Als dort nur, wo die Wonne ewig währt.

---

11. Geſang.

O thorheitvolle Sorge Sterblicher,
Wie ſind ſie trügeriſch doch, jene Schlüſſe,
Die dir den Flügelſchlag zur Tiefe wenden!
Der ging den Rechten nach, den Aphorismen
Ein Anderer, der ſucht' ein Prieſteramt,
Und der zu herrſchen durch Gewalt und Ränke;
Der legt' auf Raub, der ſich auf bürgerlich
Geſchäft, und der, der Fleiſchesluſt ergeben,
Erſchöpfte ſich, der ruht' im Müßiggange:
Als ich, von allen dieſen Digen frei,
Im Himmel droben mit Beatrix war,
Wo man ſo ehrenvoll mich aufgenommen. —
Als jedes Licht nun in den Punkt des Kreiſes
Zurückgekehrt, wo es zuvor geweſen,
Blieb ſtehn es, wie die Kerz' auf einem Leuchter.
Und ich vernahm im Innern jenes Lichtes,
Das vorher zu mir ſprach, wie es mit Lächeln
Begann, indem es ſich weit heller machte:
„So wie ich mich, blick' ich in's ew'ge Licht,
An ſeinem Strahl entzünd', alſo verſteh' ich
Auch was du denkeſt und was deſſen Urſach.

Du zweifelſt, und du wünſcheſt ausgelegt
In ſo ausführlichen und offnen Worten,
Was ich geſagt, daß deinem Sinn es klar ſei,
Als ich vorhin ſprach: „Wo man wohl ſich nähret",
Und fernerhin: „kein zweites ſich erhoben";
Und hier iſt nöthig, wohl zu unterſcheiden.
Die ew'ge Vorſicht, ſo die Welt regieret
Durch jenen Rath, dran jeglicher erſchaffne
Blick ſcheitert, eh er in die Tiefe dringet,
Auf daß zu ihrer Wonne kommen möge,
In ſich geſichert und ihm deſto treuer,
Die Braut Desjenigen, der lauten Rufes
Sie ſich verlobt mit benedeitem Blute:
Verordnete zwei Fürſten ihr zum Heile,
Die ſie zu beiden Seiten führen ſollten.
Der Eine war an Feuer ganz ſeraphiſch,
Der Andere war auf der Erd' an Weisheit
Ein Abglanz von dem Licht der Cherubim.
Von Einem werd' ich ſprechen; preiſt man Einen,
Spricht man von beiden, welchen man auch wähle;
Denn beider Wirken hatte nur ein Ziel.
Zwiſchen Tupino und dem Bach, entquellend
Dem Hügel, den Ubald erwählt, der Sel'ge,
Senkt hoch vom Berg ſich, fruchtbar, eine Lehne,
Woher, von Porta-Sole, Kält' und Hitze
Perugia fühlt, und hinter ihnen klaget
Ob ſchweren Joches Gualdo mit Nocera.
Von dieſem Abhang, wo die Steil' am meiſten
Sich mildert, ging der Welt auf eine Sonne,
Wie dieſe oftmals ſich erhebt am Ganges.
Drum, wer von dieſem Orte ſpricht, der nenn' ihn
Aſceſi nicht, zu wenig würd' er ſagen;
Nein, Orient, wenn recht er ſagen will.
Noch war nicht weit entfernt ſie von dem Aufgang,
Als ſie die Erde ſchon ein wenig Stärkung
Empfinden ließ von ihrer großen Kraft.

Denn, Jüngling noch, gerieth er mit dem Vater
Um ſolch ein Weib in Streit, dem, wie dem Tode,
Niemand des Wohlgefallens Thür eröffnet.
Hierauf vor ſeinem geiſtlichen Gerichtshof
Verlobt' er ſich mit ihr, et coram patre;
Und liebte drauf von Tag zu Tag ſie mehr.
Beraubt des erſten Gatten, blieb dies Weib
Verachtet, unbekannt und ohne Freier,
Elf hundert Jahr' und mehr, bis dieſer kam.
Nicht half der Ruf ihr, daß bei dem Amyclas
Sie ſorglos fand beim Tone ſeiner Stimme
Er, der der Schrecken war der ganzen Welt.
Nicht half's ihr, daß ſie ſtandhaft blieb und muthig,
Als damals, wo Maria unten weilte,
Mit Chriſto ſie zum Kreuze ſich erhob.
Doch, um nicht allzu dunkel fortzufahren,
Denk' dir Franciscus und die Armuth jetzo
Als dieſe Liebenden in meiner Rede.
Es gaben ihre Eintracht, heitern Mienen,
Die wunderbare Lieb' und ſüßen Blicke
Veranlaſſung zu heiligen Gedanken,
So daß zuerſt ſich der ehrwürd'ge Bernhard
Der Schuh' entledigt' und ſo großem Frieden
Nachzog, und ſelbſt die Eile ſchien ihm langſam.
O unbekannter Reichthum, wahrhaft Gut!
Die Schuh' warf ab Egidius, auch Sylveſter,
Dem Bräut'gam folgend, ſo gefiel die Braut.
So zieht nun jener Vater, jener Meiſter
Mit ſeinem Weib und den Genoſſen allen,
Schon mit der Demuth Strick umgürtet, fort.
Kleinmuth des Herzens ſenkt' ihm nicht die Augen,
Weil er der Sohn war Peter Bernardone's,
Noch weil er wunderſam verachtet ſchien.
Nein, königlich eröffnet Innocenz
Er ſeinen harten Vorſatz, und empfing
Von ihm das erſte Siegel ſeines Ordens.

Als nun das Volk, das arme, ſich vermehret,
Dem folgend, deſſen wunderbares Leben
Man beſſer in des Himmels Glorie ſänge:
Da ward gekrönt mit einer zweiten Krone
Vom ew'gen Geiſte, durch Honorius,
Des Oberhirten heiliges Verlangen.
Und als er, dürſtend nach dem Martyrthume,
In ſtolzer Gegenwart des Sultans Chriſtum
Gepredigt und von denen, die ihm folgten;
Und weil zu herb er zum Bekehren fand
Das Volk und nicht vergebens weilen wollte,
Kehrt' er zurück zur Frucht ital'ſcher Pflanze.
Auf hartem Felſen, zwiſchen Tiberſtrom
Und Arno ward ihm Chriſti letztes Siegel,
Das ſeine Glieder noch zwei Jahre trugen.
Als dem, der ihn zu ſolchem Heil erkoren,
Es nun gefiel, zum Lohn ihn zu erheben,
Den er durch ſein Erniedrigen errungen:
Empfahl den Brüdern, als den rechten Erben,
Er ſeine Frau, die er ſo hoch gehalten,
Mit dem Gebot, ſie voller Treu zu lieben.
Aus ihrem Schooß heimkehrend in ſein Reich,
Wollte die hohe Seele ſich erheben,
Und ſeinem Leib nicht andre Bahre wünſcht' er.
Nun denke, welcher würdige Genoſſe
Der mußte ſein, der nach dem rechten Zeichen
Des Petrus Barke lenkt' auf hohem Meere,
Und dieſer nun war unſer Pariarch.
Woraus du ſchließen kannſt, daß, wer ihm folget,
Wie er gebietet, gute Waaren ladet.
Allein nach neuer Weid' iſt ſeine Heerde
So gierig worden, daß es ſchier unmöglich,
Daß ſie ſich nicht zerſtreu' auf andre Weiden;
Je weiter nun ſich ſeine Schaf' entfernen
Und von ihm irre gehen, um ſo leerer
An Milch dann kehren ſie zum Stall zurück.

Wohl ſind noch ſolche, die den Schaden fürchten
Und ſich zum Hirten drängen, doch ſo wen'ge,
Daß ihre Kutten nicht viel Tuch erfordern. —
Sind meine Worte nun nicht unverſtändlich,
Iſt dein Anhören aufmerkſam geweſen,
Und rufſt du dir zurück, was ich geſprochen:
So wird zum Theil dein Wunſch befriedigt ſein,
Denn du erkennſt den Baum, den man zerſtücket,
Und du erkennſt den Tadel in dem Worte:
„Wo wohl ſich nährt, wer nicht abirrt davon.“ —

---

12. Geſang.

Sobald das letzte Wort hervorgebracht
Die benedeite Flamme, ſo begann auch
Das heil'ge Mühlenrad ſogleich zu kreiſen.
Doch hatt' es noch nicht voll ſich umgewendet,
Als ſchon ein andres ſeinen Kreis umſchloß,
Und zu ihm ſtimmt' im Schwung wie im Geſange,
Geſang, der ſo weit unſre Muſen, unſre
Sirenen übertrifft an ſüßem Laute,
Wie ein urſprünglich Licht den Widerſchein.
Gleich wie in zarter Wolke ſich zwei Bogen,
Gleichlaufend und von gleichen Farben wölben,
Wenn Juno ihre Dienerin befehligt,
Und aus dem inneren entſteht der äußre,
Dem Wiederhalle jener Holden gleich,
Die Lieb' aufzehrte, wie die Sonne Nebel,
Und die das Volk hienieden ahnen laſſen,
Vertrag geſchloſſen habe Gott mit Noah,
Er wolle nie die Welt mehr überfluten:

Alſo umkreiſeten uns ringsherum
Die beiden Kränze immerblühnder Roſen,
Der äußere dem inneren entſprechend.
Als nun der Reigen und das andre Hochfeſt,
So des Geſangs, wie des Entgegenflammens
Der freundlichen und freudevollen Lichter,
Zugleich im Nu einhielt und *eines* Sinnes,
Den Augen gleich, die auf den Wink des Willens
Zumal ſich öffnen oder ſchließen müſſen:
Kam mitten aus der neuen Lichter einem
Ein Laut, der mich zu ſich hinzog, daß ich
Der Nadel glich, die nach dem Stern ſich wendet.
Und es begann: „Die mich verſchönt, die Liebe,
Reizt mich, vom andern Führer dir zu ſagen,
Deswillen man ſo gut hier ſpricht von meinem.
Mit Recht erwähnt man beide miteinander,
So daß, wie ſie zugleich im Kampfe ſtritten,
Gemeinſam ihnen auch die Glorie leuchte.
Die Heerſchaar Chriſti, die auf's neu zu waffnen
So theuer kam, zog hinter ſeiner Fahne
Gar langſam, zweifelhaft und ſpärlich her,
Als jener Kaiſer, welcher ewig herrſchet,
Sich annahm ſeiner Streiterſchaar, die ſchwankte,
Aus Gnad' allein, nicht weil ſie's würdig waren,
Und, wie geſagt, der Braut zu Hülfe kam
Mit zweien Helden, deren Thun und Reden
Das irre Volk nun zur Beſinnung brachte.
In jenem Lande, wo der ſanfte Zephir
Erſteht, die jungen Zweige zu erſchließen,
Womit Europa wieder neu ſich kleidet,
Nicht allzuweit vom Wogenſchlag der Fluten,
Wohinter, wegen ihres langen Laufes,
Sich allen Menſchen oft die Sonne birgt:
Da lieget das glückſel'ge Calaroga,
Unter dem Schutze jenes mächt'gen Schildes,
Drin unterjocht der Löw' und unterjocht wird.

Dort kam zur Welt der liebentflammte Freier
Des Chriſtenglaubens, jener heil'ge Ringer,
Den Seinen gütig, doch den Feinden furchtbar;
Und es ward ſo ſein Geiſt, als er geſchaffen,
Erfüllt von thät'ger Kraft, daß er, im Leibe
Der Mutter noch, ſie zur Prophetin machte.
Dann als am heil'gen Borne die Verlobung
Vollzogen zwiſchen ihm war und dem Glauben,
Wo ſie ſich gegenſeit'ges Heil verliehen,
Erſchaut' im Schlaf die Frau, die für ihn Zeugniß
Hat abgelegt, die wundernswerthe Frucht,
Die von ihm ausgehn ſollt' und ſeinen Erben.
Und daß er auch, als der er war, erſchiene,
Dazu regt' an ein Geiſt ihn zu benennen
Mit dem Beſitzwort deß, dem ganz er eigen:
Dominicus wurd' er genannt; ich ſpreche
Von ihm, wie von dem Ackersmann, den Chriſtus
Für ſeinen Garten ſich zur Hülf' erwählte.
Wohl ſchien er Chriſti Bot' und Freund zu ſein;
Dann ſeiner Liebe frühſte Zeichen waren
Nach jenem erſten Rath, den Chriſtus gab.
Oftmals ward er gefunden von der Amme
Schweigſam und wachend auf der Erde liegend,
Als ſagt' er: „Dazu kam ich auf die Welt.“
O du, ſein Vater, in der That ein Felix!
Und ſeine Mutter, wahrhafte Johanna,
Iſt's richtig ausgelegt, wie man behauptet.
Nicht für die Welt, für die man jetzt ſich abmüht,
Dem Oſtienſer und Thaddeus folgend,
Vielmehr aus Liebe nur zum wahren Manna,
Ward er in kurzer Zeit ein großer Lehrer,
Daß er begann den Weinberg zu umgehen,
Der bald verfalbt, zeigt ſich der Winzer läſſig.
Und von dem Stuhle, der einſt güt'ger war
Der frommen Armuth — was nicht Schuld des Stuhles,
Nein, Jenes, der drauf ſitzt und iſt entartet: —

Nicht zwei und drei für ſechſe zu ertheilen,
Die Pfründe nicht erſt leergewordner Stelle,
Nicht Zehnten, ſo den Armen Gottes ſind,
Erbat er; nein, Erlaubniß, mit der Welt,
Der irrenden, zu kämpfen für den Samen,
Draus zweimal zwölf der Pflanzen hier dich kränzen.
Dann mit Gelehrſamkeit zugleich und Eifer
Und apoſtol'ſchem Amte, drang er vor,
Dem Bergbach gleich, der vollem Quell entſtrömet;
Und in das ketzeriſche Strauchwerk traf
Dort am lebendigſten ſein Ungeſtüm,
Wo ſich der Widerſtand am ſtärkſten zeigte.
Aus ihm entſprangen dann verſchiedne Bäche,
Die da bewäſſern den kathol'ſchen Garten,
So daß viel friſcher ſeine Büſche grünen.
War ſo das eine Rad des Zwiegeſpannes,
Drauf ſich vertheidigte die heil'ge Kirche,
Und ihren Bürgerzwiſt im Feld beſiegte:
Muß wohl hinreichend offenbar dir ſein
Die Trefflichkeit des andern, davon Thomas,
Eh ich hier ankam, alſo freundlich ſprach.
Allein das Gleis, das einſt die äußre Rundung
Von ſeinem Umfang machte, iſt verlaſſen,
So daß, wo Weinſtein war, nun Schimmel lieget.
Es hat ſich ſeine Schaar, die mit den Füßen
Dicht ſeinen Spuren folgte, ſo gewendet,
Daß, was einſt vornen war, nach hinten trifft.
Und bald wird man es an der Ernte merken,
Wie ſchlecht das Feld beſtellt, wenn ſich das Unkraut
Beklagt, daß man die Scheuer ihm verſage.
Zwar ſag' ich: wer da ſuchte Blatt um Blatt
In unſrem Buch, würd' eine Seite finden,
Worauf er läſ': „ich bin noch der ich war."
Doch von Caſale nicht, noch Acquaſparta
Wird dieſer ſein, von wo nur ſolche kommen,
Die bald zu weit die Schrift, zu eng bald deuten.

Ich bin die Seele des Bonaventura
Von Bagnoreggio, der in großen Aemtern
Die ird'sche Sorge stets zurückgesetzt.
Illuminat und Augustin sind hier,
Die, als die ersten unbeschuhten Armen,
Sich Gott zum Freunde durch den Strick gemacht.
Mit ihnen hier ist Hugo von Sanct Victor
Und Mangiador und Peter von Hispanien,
Der drunten in zwölf Büchern glänzend strahlet.
Nathan der Seher, der Metropolite
Chrysostomus und Anselm und Donatus,
Der würdigte, die erste Kunst zu pflegen.
Rhaban ist hier, es leuchtet mir zur Seite
Der Abt Joachim aus Calabrien,
Begabt mit einem Geist prophet'scher Art.
So großem Paladine nachzueifern,
Bewog mich die entflammte Freundlichkeit
Des Bruder Thomas und sein lieblich Reden,
Und mit mir sämmtliche Genossenschaft."

---

13. Gesang.

Vorstelle sich, wer recht zu fassen wünschet,
Was nun ich sah, — und fest halt' er das Bild,
Wie Felsen stehn, indessen ich es schildre, —
Fünfzehn Gestirne, die verschiednen Orts
Den Himmel mit so heiterm Glanz beleben,
Daß er jedwede dichte Luft besieget;
Stell' sich den Wagen vor, dem Tag und Nacht
Ein solcher Raum genügt an unserm Himmel,
Daß bei der Deichsel Umschwung er nie schwindet;

Er denke ſich die Mündung jenes Hornes,
Die anfängt bei der Spitze jener Achſe,
An der das erſte Rad umher ſich drehet;
Und wie zwei Zeichen ſie am Himmel bilden,
Dem gleich, das Minos Tochter einſt gemacht,
Als ſie im Tode ſich erſtarren fühlte;
Und wie das ein' erglänzet in dem andern,
Und beide ſich in ſolcher Weiſe drehen,
Daß eins voraus geht und das andre folget:
Und kaum erſt einen Schatten wird er haben
Vom wahren Sternbild und dem Doppelreigen,
Der um den Ort ſich drehte, wo ich ſtand,
Weil's über das, was wir gewohnt, ſo weit geht,
Als über der Chiana Lauf das Kreiſen
Des Himmels, der vorauseilt allen andern.
Dort ſang man Bacchus nicht, und nicht Apollo,
Nein, drei Perſonen göttlicher Natur,
Die mit der menſchlichen ein Weſen bildet.
Geſang und Reigen waren nun beendet,
Und zu uns wandten ſich die heil'gen Lichter,
Vglückend ſich mit immer neuer Sorge.
Dann brach der eintrachtsvollen Geiſter Schweigen
Das Licht, aus dem das wunderbare Leben
Des Armen Gottes mir berichtet wurde,
Und ſprach: „Iſt eine Garbe leer geworden,
Und ſchon das Saatkorn eingebracht, ſo reizt mich,
Die andre noch zu leeren, ſüße Liebe.
Du glaubſt, daß in die Bruſt, aus der genommen
Die Rippe ward, das Antlitz draus zu bilden,
Deß Gaumen hoch zu ſtehn kommt aller Welt,
Gleichwie in die, ſo, von dem Speer durchbohret,
Nachher wie vorher alſo gnuggethan,
Daß ſie von aller Schuld aufwiegt die Schale,
Soviel des Lichts, als der Natur des Menſchen
Erlaubt nur ſei, wär' eingeflößet worden
Von jener Kraft, die dieſ' und jene ſchuf;

Und drum beſtaunſt du, was ich oben ſagte:
Es gäbe nicht ein zweites gleiches Gut
Wie das im fünften Lichtglanz eingeſchloſſne.
Thu auf die Augen nun für meine Antwort,
Und du wirſt ſehn dein Glauben und mein Reden
In Wahrheit Eins, wie Kreis und Mittelpunkt.
Das, was nicht ſtirbt, wie das, was ſterben kann,
Iſt nur ein Abglanz jenes Gottgedankens,
Den unſer Himmelsherr aus Liebe zeuget;
Denn das lebend'ge Licht, das alſo ausgeht
Von ſeinem Leuchtenden, daß nie ſich's trennet
Von ihm, noch von der Liebe, die ihr drittes:
Durch ſeine Güte ſammelt's ſeine Strahlen,
Gleichſam zurückgeſpiegelt, in neun Himmeln,
Und bleibt in Ewigkeit nur immer Eines.
Von hier ſteigt's nieder zu den letzten Kräften
Von Akt zu Akt da unten ſo abnehmend,
Daß es nur Dinge ſchafft zufäll'ger Dauer;
Und unter den Zufälligkeiten mein' ich
Geſchaffne Dinge, die des Himmels Umſchwung
Durch Samen oder ohne ſie erzeugt.
Das Wachs von jenen und wer es beprägt,
Stimmt nicht ſtets überein; drum unterm Stempel
Das Urbild mehr und minder kommt zum Vorſchein.
Woher's auch rührt, daß Bäume gleicher Gattung
Bald beſſre und bald ſchlechtre Früchte bringen,
Und ihr verſchiednen Geiſts geboren werdet.
Wenn ganz vollkommen wär' das Wachs beſchaffen,
Und wirkt' in ſeiner höchſten Kraft der Himmel:
Des Siegels Glanz erſchiene dann vollkommen.
Doch die Natur bleibt darin ſtets zurück,
Aehnlich dem Künſtler ſchaffend, der zwar Uebung
Der Kunſt hat, dem jedoch die Hände zittern.
Drum, wenn den hellen Blick der erſten Kraft
Entflammte Liebe lenkt und alſo ſtempelt,
Dann zeigt ſich gänzliche Vollkommenheit.

Auf ſolche Weiſe ward die Erd' einſt würdig
Gemacht der höchſten thieriſchen Vollendung;
Auf ſolche Weiſe ward die Jungfrau ſchwanger.
So daß ich dich ob deiner Meinung lobe:
Nie war, noch wird die menſchliche Natur ſein,
Wie einſt ſie war in jenen zwei Perſonen.
Und führ' ich nun nicht weiter fort zu reden:
„Wie aber war denn Jener ohne Gleichen?"
So würde deine Frag' auf's neu beginnen.
Daß dir jedoch klar werde, was noch dunkel:
Bedenke, wer es war und was ihn trieb,
Zu bitten, als zu ihm geſagt ward: „bitte."
Ich ſprach nicht ſo, daß du nicht ſehen könnteſt,
Ein König war es, der um Weisheit bat,
Damit er ein vollkommner Herrſcher wäre;
Nicht um die Zahl der Lenker zu erfahren,
Die oben walten, oder ob Nothwend'ges
Je mit Zufälligem Nothwend'ges gebe;
Nicht ob, was erſt bewegt, Bewegung leihe;
Noch ob man aus dem halben Kreiſe könne
Ein Dreieck bilden ohne rechten Winkel.
Darum, erwägſt du dies und was ich ſagte,
Iſt königliche Weisheit jenes Schauen
Ohn' Gleichen, das der Pfeil trifft meine Abſicht.
Und richteſt auf „Erhob" du klar die Augen,
Siehſt du, daß es auf Kön'ge nur Bezug hat,
Die zahlreich ſind, doch ſind die guten ſelten.
Mit dieſer Unterſcheidung faſſ' mein Wort;
Und ſo kann's wohl beſtehn mit deiner Meinung
Vom erſten Vater und von unſrer Wonne.
Doch immer ſei es Blei an deinen Füßen,
Langſam zu gehn, gleich einem müden Wandrer,
Was Ja und Nein betrifft, eh du nicht einſiehſt;
Denn der ſteht unter Thoren niedrig wohl,
Der Ja und Nein ſagt ſonder Unterſcheidung,
So in dem *einen* wie im andern Falle.

Weshalb es auch geſchieht, daß oft ſich neiget
Vorſchnelle Meinung nach der falſchen Seite,
Und daß Vorliebe dann die Einſicht lähmet.
Noch mehr als fruchtlos geht hinweg vom Ufer,
Weil er zurück nicht kehrt, wie er gegangen,
Wer nach dem Wahren fiſcht und hat die Kunſt nicht.
Davon gibt auf der Welt es offne Proben,
Parmenides, Meliß, Briſſus und Viele,
Die zwar ausgingen, doch wohin nicht wußten.
So auch Sabell, Arius und die Thoren,
Die gleichſam Schwerter waren für die Schrift,
Da ſie die graden Blicke ſchielend machten.
Nicht mögen allzu ſicher ſein die Menſchen
In ihrem Urtheil, dem gleich, der im Felde
Das Korn abſchätzt, noch eh es reif geworden.
Wohl ſah ich früher ſchon zur Winterszeit
Den Dornbuſch ſtachlig und verwildert ſtehen,
Und dann die Roſ' auf ſeinem Gipfel tragen;
Und ſah ein Schiff auch graden Laufs und eilig
Auf ſeiner ganzen Fahrt das Meer durchziehen,
Und noch beim Eingang in den Hafen ſcheitern.
Frau Berta glaube nicht, noch Meiſter Martin,
Sehn *den* ſie ſtehlen, aber jenen opfern,
Als ſäßen ſie dem ew'gen Rathſchluß bei:
Denn jener kann ſich heben, dieſer fallen."

14. Geſang.

Vom Centrum nach den Kreis, vom Kreis zum Centrum
Bewegt das Waſſer ſich in runder Wanne,
Je wie der Stoß, von außen oder innen.
Das, was ich hier anführe, kam urplötzlich
In das Gedächtniß mir, ſobald die Seele
Des Bruders Thomas, die glorreiche, ſchwieg,
Der Aehnlichkeit zufolge, die ſich zeigte
In ſeinem Wort und jenem der Beatrix,
Der es gefiel, nach ihm, ſo zu beginnen:
„Dem hier iſt nöthig, ob er's auch nicht ſagt,
Nicht mit der Stimme, noch ſelbſt im Gedanken,
In einer andern Wahrheit Grund zu ſpähen.
So ſagt ihm denn, ob jener Glanz, womit ſich
Hier euer Weſen ſchmücket, euch wird bleiben
In Ewigkeit, wie er ſich jetzo zeiget.
Und wenn er bleibt, ſo ſaget, wie, nachdem
Ihr ſichtbar wieder umgeſchaffen worden,
Es möglich, daß er euch am Sehn nicht hindert.“ —
Und wie, durch höhrer Freude Trieb und Zug,
Zugleich die, ſo im Tanze ſich bewegen,
Die Stimm' erhöhn und heiter ſich geberden:
So zeigten auf die ſchnelle fromme Rede
Die heil'gen Reigenkränze neue Freude
In ihrem Schwung und wunderbaren Sange.
Wer ſich beklaget, daß man ſtirbt hienieden,
Um dort zu leben, der erkennet nicht
Des ew'gen Thaues labungsvolle Kühle.
Das Eins und Zwei und Drei, das ewig lebt
Und ewig herrſcht in Drei und Zwei und Einem,
Selbſt unumſchränkt und Alles doch umfaſſend —
War dreimal nun von allen jenen Geiſtern
Geſungen worden, und in ſolcher Weiſe,
Die ſchöner Lohn für jede Tugend wäre.

Und in dem göttlichſten der Lichter hört' ich,
Vom kleinern Kreiſ' aus, eine ſanfte Stimme,
Etwa wie die des Engels zu Maria,
Antworten drauf: „So lang die Feier dauert
Des Paradieſes, wird auch unſre Liebe
Ringsher ausſtrahlen ſolch ein Glanzgewand.
Es ſtammet ſeine Klarheit aus der Inbrunſt,
Die Inbrunſt aus dem Schaun; dies iſt ſo groß,
Als Gnad' auf ſeine Kraft hernieder fließet.
Sobald uns jenes ruhmvoll heil'ge Fleiſch
Wird neu umgeben, wird auch unſer Leib
Anmuth'ger ſein, weil er dann ganz vollkommen.
Deshalb wird auch, womit das höchſte Gut
Freiwillig uns beſchenkt, der Glanz zunehmen,
Ein Glanz, der es zu ſchauen uns befähigt:
Daher muß auch das Schaun, es muß die Inbrunſt
Zunehmen an dem Schaun, das ſie entflammt,
Zunehmen muß der Strahl, der ihr entſpringet.
Doch wie die Kohle, welche Flammen ſprühet
Und durch lebend'gen Glanz ſie überwindet,
So daß ſie ihres Glanzes Schein behauptet:
So wird auch dieſer Glanz, der uns umgibt,
Beſiegt durch die Erſcheinung ſein des Fleiſches,
Das jeden Tag noch ſtets die Erde deckt.
Und doch wird ſo viel Licht uns nicht behindern,
Da kräftig werden ſein des Körpers Glieder
Zu alle dem, was uns ergetzen kann." —
Es ſchienen mir ſo eilig und beeifert
Die beiden Chöre — „Amen!" auszurufen,
Daß ſie wohl Sehnſucht zeigten nach den Leibern;
Vielleicht nicht blos für ſich, nein, für die Mütter,
Die Väter und die andern, die ſie liebten,
Noch ehe ſie zu ew'gen Flammen wurden.
Und ſieh, ringsum entſtand von gleicher Helle
Ein Glanz, noch außer dem, der dort ſchon war,
Dem gleich, wenn ſich der Horizont erheitert.

Und ſo wie beim Beginn des Abends neue
Erſcheinungen ſich aufthun an dem Himmel,
So daß die Sach' als wahr ſcheint und nicht:
So ſchien es mir, daß dort ſich neue Weſen
Erblicken ließen, die noch einen Kreis
Um jene beiden andern Kreiſ' umſchrieben.
O wahrhaft Strahlen du des heil'gen Geiſtes!
Wie traf's ſo ſchnell und glanzvoll meine Augen,
Daß ſie, davon beſiegt, es nicht ertrugen.
Doch es erſchien Beatrix mir ſo ſchön
Und lächelnd, daß ich's nebſt dem ſonſt Geſeh'nen
Muß übergehn, weil's das Gedächtniß fliehet.
Darnach gewannen wieder Kraft die Augen,
Sich zu erheben, und ich ſah entrückt mich
Zu höhrem Heil, allein mit meiner Herrin.
Wohl nahm ich's wahr, daß ich erhoben worden,
An der entflammten Heitre jenes Sternes,
Der mir von ungewohnter Röthe ſchien.
Von ganzem Herzen und in jener Sprache,
Die ein' in Allen iſt, bracht' ich ein Opfer
Gott dar, wie es die neue Gnad' erheiſchte.
Und noch war nicht in meiner Bruſt erſchöpfet
Die Glut des Opfers, als ich auch erkannte,
Daß angenehm die Spende ſei und glücklich.
Denn mit ſo ſtarkem Lichtſchein und ſo rothem
Erſchienen Lichter zwiſchen zweien Strahlen,
Daß ich „Wie ſchmückſt du ſie doch, Helios!" ausrief.
Wie von dem einen Pol der Welt zum andern
Verſchieden glänzt durch groß' und kleine Lichter
Die Milchſtraß' alſo, daß drob Weiſe grübeln:
So voll von Sternen bildeten im tiefen
Mars jene Strahlen das ehrwürd'ge Zeichen,
Das vier Quadranten in dem Kreiſe machen.
Hier muß die Kunſt wohl dem Gedächtniß nachſtehn,
Denn an dem Kreuze glänzte Chriſtus alſo,
Daß ich kein würdig Gleichniß finden kann.

Doch wer ſein Kreuz aufnimmt und folget Chriſtus,
Wird mir verzeihn das, was ich unterlaſſe,
Sieht er in jenem Schimmer Chriſtus blitzen.
Von Arm zu Arm, vom Gipfel bis zum Fuße
Bewegten Lichter ſich, die hell aufſtrahlten
Im Uebergehn und im Zuſammentreffen.
So ſieht hienieden man grad und gewunden,
Langſam und ſchnell, das Anſehn ſtets verändernd,
Der Körper kleinſte Theile, lang und kurz,
Sich in dem Strahl bewegen, der bisweilen
Durchſtreift den Schatten, den zu ihrem Schutze
Die Leute ſich durch Kunſt und Witz verſchaffen.
Und ſo wie Geig' und Harfe, wohlgeſtimmt
In vielen Saiten, ſüß Getön' erzeugen
Für den, der auch die Weiſe nicht verſtehet:
So von den Lichtern, die mir dort erſchienen,
Ließ ſich ein Hymnus in dem Kreuz vernehmen,
Der hin mich riß, verſtand ich ihn auch nicht.
Wohl merkt' ich, daß von hohem Lob er tönte;
Denn ich vernahm: „Steh auf und überwinde",
Wie einer, der zwar hört, doch nicht verſtehet.
So ſehr ward ich von Liebe hier befangen,
Daß es nichts gab bis dahin, was mich jemals
Gefeſſelt hätte mit ſo ſüßen Banden.
Vielleicht erſcheint zu kühn mein Wort, indem es
Die Luſt hintanſetzt an den ſchönen Augen,
In deren Anſchaun ſich mein Sehnen ſtillt.
Doch wer gewahrt, daß die lebend'gen Siegel
Jedweder Schön', erhöht, auch mächt'ger wirken,
Und ich nach ihnen mich nicht rückgewendet,
Kann mich entſchuld'gen, daß ich zur Entſchuld'gung
Mich anklag', und des Wortes Wahrheit ſehen:
Daß hier die heil'ge Luſt nicht ausgeſchloſſen,
Weil ſie, je höher, deſto reiner wird.

15. Geſang.

Ein güt'ger Will', in welchem ſtets die Liebe
Sich offenbart, die rechter Weiſe wehet,
Wie die Begierd' im böſen kund ſich gibt,
Gebot Stillſchweigen jener ſüßen Leier
Und ließ die heil'gen Saiten, ſo die Rechte
Des Himmels ſpannt und nachläßt, ruhig werden.
Wie könnten taub ſein den gerechten Bitten
Die Weſen dort, die, um mich zu beſtimmen,
Daß ich ſie bät', einmüthig ſtille ſchwiegen!
Wohl billig iſt's, daß ohne Grenzen leide,
Wer jener Liebe ſich beraubt, aus Liebe
Zu Dingen, die nicht ew'ge Dauer haben.
Wie durch die ſtille, reine, heitre Luft
Bisweilen plötzlich niederfährt ein Schimmer,
Die ruh'gen Augen zur Bewegung reizend,
Und dies ein Stern ſcheint, der den Ort verändert,
Nur daß ſich an der Stell', an der er aufflammt,
Kein Stern verliert; auch dauert es nicht lange:
So glitt vom Arme, der nach rechts ſich ſtreckte,
Zum Fuße jenes Kreuzes hin ein Stern
Durch's ganze Sterngebild, das dort erglänzte;
Doch nicht vom Bande trennte der Juwel ſich,
Nein, lief des Kreuzes Breite ſchräg hinunter,
Gleich einem Funken hinter Alabaſter.
So zeigte ſich Anchiſes' frommer Schatten,
Verdienet Glauben unſre größte Muſe,
Als in Eliſium er den Sohn erblickte.
„O sanguis meus, o super infusa
Gratia Dei; sicut tibi, cui
Bis unquam coeli janua reclusa!"
So jenes Licht; drum ich mich zu ihm wandte;
Dann kehrt' ich meinen Blick auf meine Herrin,
Und hier wie dort erfaßte mich Entzücken;

Denn es erglomm in ihrem Aug' ein Lächeln,
Daß ich mit meinem zu berühren glaubte
Den Grund der Gnad' und meines Paradieſes.
Drauf, lieblich anzuſehen und zu hören,
Fuhr fort der Geiſt in dem, was er begonnen;
Doch ſo tiefſinnig, daß ich es nicht faßte.
Allein aus Vorſatz nicht ſprach er ſo dunkel,
Nein, aus Nothwendigkeit; denn was er ſagte,
Ging über aller Sterblichen Begriffe.
Und als der Bogen ſeiner glühnden Liebe
So weit war abgeſpannt, daß ſeine Rede
Zu unſrer Einſicht Faſſungskraft ſich ſenkte,
Da war das erſte Wort, das ich verſtand:
„Gebenedeiet ſeiſt du, Dreimaleiner,
Der meinem Samen ſich ſo hold erwieſen!"
Drauf fuhr er fort: „Die lange, ſüße Sehnſucht,
Geſchöpft durch Leſen aus dem größten Buche,
Drin nie ſich ändert weder Schwarz noch Weiß,
Haſt du geſtillt, o Sohn, in dieſem Lichte,
Aus dem ich zu dir ſpreche, Dank ſei Jener,
Die dir zum hohen Flug die Schwingen lieh.
Du glaubſt, daß zu mir komme dein Gedanke
Vom Urgedanken aus, wie aus der Eins,
Wenn man's verſteht, die Fünf und Sechs entſpringet.
Und deshalb, wer ich ſei, fragſt du mich nicht,
Noch weshalb ich dir freudiger erſcheine,
Als jeder Andr' in dieſer heitern Schaar.
Wahr glaubeſt du, daß die geringern Geiſter,
So wie die großen in den Spiegel ſchauen,
Drin, eh du denkſt, ſich dein Gedanke zeiget.
Doch daß die heil'ge Lieb', in der ich wache
Mit ſtetem Schaun, und die mich dürſten machet
Von ſüßer Sehnſucht, beſſer ſich erfülle,
So ſpreche deine Stimme ſicher, freudig
Und kühn den Willen aus, ſprich aus den Wunſch,
Auf welchen meine Antwort ſchon bereit iſt." —

Hin ſah ich auf Beatrix, die mich hörte,
Noch eh ich ſprach, mir einen Wink zulächelnd,
Der meinem Wunſch die Flügel wachſen ließ.
Und ich begann: „Es wurden Lieb' und Einſicht,
Sobald ſich euch das Urgleichmaß gezeiget,
In jeglichem von euch in gleichem Maße.
Denn in der Sonne, die euch wärmt und leuchtet
Mit Wärm' und Licht, ſind ſie ſo gleich vorhanden,
Daß alle ſonſt'ge Gleichheit unvollkommen.
Doch bei den Sterblichen ſind Wunſch und Einſicht
Aus jener Urſach, die euch offenbar iſt,
Verſchiedentlich befiedert an den Schwingen:
Weshalb ich, der ich ſterblich bin, mich fühle
In ſolcher Ungleichheit; drum dankt allein
Mein Herz auch nur dem väterlichen Gruße.
Ich fleh' dich an, lebendiger Topas,
Der du das köſtliche Juwel hier ſchmückeſt,
Daß du mit deinem Namen mich befriedigſt." —
„O du, mein Sproß, an dem ich im Erwarten
Mich ſchon ergetzt', ich war einſt deine Wurzel."
Dies war der Anfang ſeiner Red' als Antwort;
Dann ſprach er weiter: „Er, von dem dein Stamm
Sich nennt, der hundert Jahr' und drüber
Den Berg umkreiſt hat auf dem erſten Simſe,
Er war mein Sohn und war dein Urgroßvater.
Wohl iſt es Pflicht, daß du ſo langes Leiden
Durch gute Werk' ihm abzukürzen ſucheſt.
Florenz in ſeinen alten Umfangsmauern,
Worin man noch vernimmt die Terz und None,
War mäßig einſt und keuſch und lebt' in Frieden.
Nicht gab es Kettchen da, nicht goldnes Stirnband,
Nicht Frau'n mit prächt'gen Schuhen und mit Gürteln,
Was mehr in's Auge fiel als die Perſon.
Noch machte nicht die Tochter, kaum geboren,
Dem Vater bang, da frühe Eh' und Mitgift
In keiner Art das Maß noch überſchritten.

Noch ſtanden Häuſer leer nicht von Bewohnern,
Noch war Sardanapal nicht eingezogen,
Zu zeigen, was in Zimmern man vermöchte.
Noch hatt' Uccellatojo Montemalo
Nicht überboten; doch wie der im Steigen
Beſiegt iſt, wird er's auch im Sturze werden.
Bellincion Berti ſah ich noch umgürtet
Von Bein und Leder, ſah noch ſeine Frau
Vom Spiegel gehn mit ungeſchminktem Antlitz;
Den Nerli und den Vecchio ſich begnügen
Sah ich noch mit unüberzognem Felle
Und ihre Frau'n am Rocken mit der Spindel.
Die Glücklichen! wo ſie begraben werde,
War jede ſicher noch, und noch war keine
Im Ehebett verlaſſen, Frankreichs halber.
Die eine wachte ſorglich an der Wiege
Und brauchte zur Beſchwichtigung die Sprache,
An der die Eltern ſich zuerſt ergetzen;
Die andre, die den Flachs vom Rocken ſpann,
Erzählte der Familie Geſchichten
Von den Trojanern, Fieſole und Rom.
Ein Lapo Salterell', eine Cianghella
Wär' ſolch ein Wunder damals wohl geweſen,
Wie jetzo Cincinnatus und Cornelia.
Solch einem ruhigen, ſolch einem ſchönen
Leben der Bürger, ſolcher ſüßen Heimat,
So redlicher Mitbürgerſchaft verlieh mich
Maria, die in ſchweren Weh'n Gerufne;
In eurem alten Baptiſterium
Ward ich ein Chriſt, mit Namen Cacciaguida.
Mir Bruder war Moront' und Eliſeo;
Aus Val di Pado holt' ich meine Frau,
Von der dein Zunam' auch iſt hergeleitet.
Dann that ich unter Kaiſer Konrad Dienſte;
Der mich für ſeine Ritterſchaft gegürtet:
In ſolche Gunſt kam ich durch edle Thaten.

Ich folgt' ihm, die Verruchtheit zu befehden
Jenes Geſetzes, deſſen Volk ſich anmaßt,
Durch Schuld des Hirten, das, was euch gehöret.
Hier ward ich nun von jenem ſchnöden Volke
Entfeſſelt von der trügeriſchen Welt,
Durch deren Lieb' unrein wird manche Seele,
Und kam vom Martyrthum zu dieſem Frieden."—

---

16. Geſang.

O du armſel'ger Adel unſres Blutes!
Wenn du die Leute ſchon zum Stolz verleiteſt
Hienieden, wo doch matt iſt unſre Liebe,
So ſoll mir das nie wunderbar erſcheinen,
Da dort ich, wo nicht falſche Luſt uns irr führt,
Ich mein' im Himmel, Stolz darob empfunden.
Wohl biſt ein Mantel du, der bald zu kurz wird,
Dieweil, wird ihm nicht täglich nachgeholfen,
Die Zeit mit ihrer Scheer' ihn rings umſchreitet.
Mit jenem „Ihr", das Rom zuerſt geduldet,
Und das ſein Volk nur ſelten heut gebraucht,
Begann ich meine Wort' an ihn zu richten.
Weshalb Beatrix, etwas ſeitwärts ſtehend,
Wie Jene lächelnd that, die, wie berichtet,
Gehuſtet bei Ginevrens erſtem Fehltritt.
„Ihr ſeid", begann ich alſofort, „mein Ahne,
Ihr flößt mir alle Kühnheit ein, zu ſprechen,
Ihr hebt mich ſo, daß ich mich höher fühle.
Durch ſo viel Ströme füllet ſich mit Wonne
Mein Inneres, daß es über ſich erfreut iſt,
Weil's dieſes aushält, ohne zu zerſpringen.

So ſagt mir nun, o ihr, mein theurer Urſprung,
Wer waren eure Ahnen, und was ſchrieb man
Für eine Jahreszahl in eurer Kindheit?
Sagt mir, wie groß der Schafſtall Sanct Johannis
Damals geweſen, und was für Geſchlechter
Darin der höchſten Sitze würdig waren?“—
Wie in dem Windeshauch wohl eine Kohle
Zur Flamm' auflebt, ſo ſah ich jenes Licht
Bei meinen Schmeichelreden hell erglänzen.
Und wie ſich's meinen Augen ſchöner zeigte,
So ſprach's mit ſanfterer und ſüßrer Stimme,
Allein nicht in der heut'gen Redeweiſe:
„Seit jenem Tag, als Ave ward geſaget,
Bis zur Geburt, da die nun ſel'ge Mutter
Sich mein entband, mit dem ſie ſchwanger ging,
Kam faſt fünfhundert fünfzig und drei Male
Zum Löwen dieſer feurige Planet,
Um unter ſeinen Tatzen zu entflammen.
Gleich meinen Vätern ward auch ich geboren
Im Orte, wo zuerſt das letzte Sechstheil
Erreicht, wer in dem Jahreswettlauf rennt.
Dies gnüge von den Ahnen dir zu wiſſen;
Denn, wer ſie waren und woher ſie kamen,
Iſt beſſer zu verſchweigen als zu ſagen.
All' jene, welche waffenfähig waren
Damals, von Mars ab bis zum Täufer, zählten
Ein Fünftheil nur von denen, ſo jetzt leben;
Allein die Bürgerſchaft, die jetzt gemiſcht iſt
Mit Campi, mit Certaldo und Figghine,
Sah rein man ſelbſt im letzten Handwerksmanne.
Wie beſſer wär's, ihr hättet die genannten
Geſchlechter nur zu Nachbarn, und Galuzzo
Und Trespiano lägen an den Grenzen,
Als im Gebiet, und nicht den Stank zu dulden
Des Bauern von Aguglio und von Signa,
Der ſchon zum Gaunern ſeinen Blick geſpitzt!

Und war das Volk, das auf der Welt am meiſten
Entartet iſt, Stiefmutter nicht dem Kaiſer,
Nein mild, wie eine Mutter ihrem Sohne:
Wohl mancher Florentiner, der jetzt wechſelt
Und ſchachert, wär' nach Simifont gekehret,
Wo ſein Großvater betteln einſt gegangen.
Die Conti hätten Montemurlo noch,
Die Cerchi wären in Acone's Sprengel,
Die Buondelmonti wohl in Valdigrieve.
Stets war ja die Vermiſchung der Familien
Der Anfang von den Leiden unſrer Stadt,
Wie bei dem Körper überflüſſ'ge Speiſe.
Und eher, als ein blindes Lamm, ſtürzt hin
Ein blinder Stier; und oftmals ſchneidet beſſer
Und mehr ein Schwert allein, als fünfe ſchneiden.
Betrachteſt Urbiſaglia du und Luni,
Wie ſie dahin ſind und wie ihnen auch
Nachfolgen Sinigaglia und Chiuſi:
Zu hören, wie vergehen die Geſchlechter,
Wird als nichts Neues, Hartes dir erſcheinen,
Da auch die Städte ſelbſt zu Grunde gehn.
Alles, was euer, unterthan dem Tod iſt's,
Wie ihr; in manchem nur, was lange dauert,
Zeigt er ſich nicht, weil euer Leben kurz iſt.
Und wie das Drehen dort des Mondenhimmels
Raſtlos bedeckt und aufdeckt die Geſtade,
So macht es auch Fortuna mit Florenz:
Deshalb darf dir nicht wunderbar erſcheinen,
Was ich von jenen hohen Florentinern
Dir ſage, deren Ruhm die Zeit verbirgt.
Ich ſah die Ughi, ſah die Catellini,
Greci, Filipp', Ormanni, Alberichi,
Schon im Verfalle, doch berühmte Bürger;
Ich ſah ſo große, wie auch altberühmte,
Mit jenem von Sannella den von Arca,
Und Soldanier, Ardinghi und Boſtichi.

Und ob dem Thor, das jetzt beladen ist
Mit neuem Treubruch von so arger Schwere,
Daß bald wird Untergang der Kahn erfahren,
Wohnten die Ravignani, woher stammte
Graf Guido, und wer nachher nur den Namen
Vom hohen Bellincione hat geführet.
Der della Pressa wußte schon, wie man
Regieren müss', und Galligajo hielt schon
Im Haus vergoldet Degenknopf und Bügel.
Groß war des Grauwerks Säule schon, die Giuochi,
Sacchetti, die Sifanti und Barucci,
Die Gall', und die sich schämen ob des Scheffels.
Der Stamm, aus dem entsprossen die Calfucci,
War groß schon, und es waren schon zum Rath
Erwählt die Sizii und Arrigucci.
O wie erblickt' ich Jene, die gestürzt nun
Ihr Hochmuth! und die goldnen Kugeln machten
Blühen Florenz in allen großen Thaten.
So handelten die Väter derer, welche,
So oft erledigt ist der Bischofssitz,
Im Konsistorium weilen und sich mästen.
Das übermüth'ge Volk, das wie ein Drache
Den hetzt, der flieht, und gegen den ein Lamm ist,
Der ihm den Zahn weist oder auch die Börse,
Stieg schon empor, doch aus so niedrem Volke,
Daß Ubertin Donato nicht erfreut war,
Als ihn sein Schwäher zog in solche Sippschaft.
Von Fiesole herabgekommen, wohnte
Schon Caponsacco auf dem Markt, schon waren
Giuda und Infangato gute Bürger.
Unglaubliches, doch Wahres werd' ich sagen:
In kleinen Umkreis trat man durch ein Thor ein,
Das man nach denen della Pera nannte.
Jedweder, der das schöne Zeichen trägt
Des großen Freiherrn, dessen Preis und Name
Das Fest des heil'gen Thomas stets erneuert,

Empfing von jenem Ritterſchlag und Rechte,
Obſchon der, der's mit goldner Zier umwindet,
Sich heut zu Tage zu dem Volk geſellet.
Schon gab es Gualterott' und Importuni;
Und ruhiger noch würde Borgo ſein,
Wär' es von neuen Nachbarn frei geblieben.
Das Haus, dem euer Jammer iſt entſprungen
Durch den gerechten Zorn, der Tod euch brachte
Und eurer Heiterkeit ein Ende ſetzte,
War hochgeehrt nebſt ſeinen Anverwandten.
Schlimm that'ſt du, Buondelmont', auf Antrieb Andrer
Mit ihm nicht einzugehn das Ehebündniß.
Wie Viele wären froh jetzt, die nun traurig,
Wenn Gott der Ema dich verſtattet hätte,
Als du zum erſtenmal zur Stadt gekommen.
Allein es mußte dem zerſchellten Steine,
Der nach der Brücke ſchaut, Florenz ein Opfer
In ſeines Friedens letzten Tagen bringen.
Mit dieſen und mit ſolcherlei Geſchlechtern
Hab' ich Florenz geſehn in ſolcher Ruhe,
Daß nirgend es da Urſach gab zu Klagen.
Und unter dieſen hab' ich ſo gerecht
Sein Volk geſehn, ſo glorreich, daß die Lilie
Sich niemals umgekehrt am Speere zeigte,
Noch jemals durch Entzweiung roth erſchien."

17. Geſang.

Wie zu Climenen kam, gewiß zu werden
Deß, was er gegen ſich vernommen, jener,
Der noch die Väter karg den Söhnen macht:
Alſo ſtellt' ich mich dar, und ſo erkannt' es
Beatrix auch, ſo wie die heil'ge Leuchte,
Die meinethalb den Ort gewechſelt hatte.
Drum meine Herrin: „Ström' aus dir die Glut
Des heißen Wunſches", ſprach ſie, „daß vom Stempel
Des Inneren ſie wohl geprägt erſcheine!
Nicht deshalb, daß ſich unſer Wiſſen mehre,
Indem du ſprichſt, nein, daß du dich gewöhneſt,
Den Durſt zu künden, daß man Trank dir reiche." —
„O du, mein theurer Stamm, der du dich hebeſt
So hoch, daß, wie die ird'ſchen Geiſter ſehen,
Ein Dreieck faſſe nicht zwei ſtumpfe Winkel,
Du ſo erſchaueſt die zufäll'gen Dinge,
Noch eh ſie wirklich ſind, da du den Punkt ſiehſt,
In welchem alle Zeiten gegenwärtig:
Als in Gemeinſchaft mit Virgil ich war
Dort auf dem Berge, der die Seelen heilet,
Wie niederſteigend zu der Welt des Todes,
Erfuhr ich über mein zukünft'ges Leben
Gar ſchwere Worte, wenn ich auch geſtählet
Mich fühle gegen des Geſchickes Schläge.
Deshalb möcht' ich den Wunſch befriedigt wiſſen,
Zu hören, welches Schickſal ſich mir nahe;
Denn vorgeſehner Pfeil kommt ſachter an." —
So ſprach ich jetzt zu jenem ſelben Lichte,
Das vorhin zu mir ſprach; und wie Beatrix
Es wollte, hatt' ich meinen Wunſch gebeichtet.

In Räthſeln nicht, womit die thör'gen Heiden
Sich fangen ließen einſt, eh das Lamm Gottes,
Das unſre Sünden trägt, getödtet wurde;
Rein, klaren Wortes und beſtimmter Rede,
Antwortete die väterliche Liebe,
Verhüllt, doch offenbar in ſeiner Wonne:
„Der Zufall, der ſich über eures Stoffes
Beſtimmte Grenzen nicht hinaus erſtrecket,
Iſt gänzlich dargeſtellt im ew'gen Blicke.
Doch wird hierdurch er zu Nothwend'gem nicht,
So wenig, als durch's Aug', in dem ſich's ſpiegelt,
Ein Schiff, das abwärts auf dem Strome gleitet.
Von dorten kommt mir, wie von einer Orgel
Zum Ohre ſüße Harmonie gelanget,
Die Zeit vor Augen, die ſich dir bereitet.
Wie Hippolyt ſich aus Athen entfernte,
Der argen, treuloſen Stiefmutter wegen,
So wirſt auch du Florenz verlaſſen müſſen.
So will man es und ſchon ſtrebt man es an,
Und bald wird der's bewirken, der drauf ſinnet,
Dort, wo man Chriſtum jeden Tag verſchachert.
Dem Rufe nach wird dem gekränkten Theile,
Wie ſtets, die Schuld zukommen; doch die Rache
Wird zeugen für die Wahrheit, die ſie kündet.
Verlaſſen wirſt du alles, was am meiſten
Du je geliebt: das iſt der erſte Pfeil,
Der dich ereilt vom Bogen der Verbannung.
Du wirſt erfahren, wie nach Salze ſchmecket
Das Brod der Fremde und wie ſchwer der Gang,
Auf fremden Treppen auf- und abzuſteigen.
Doch was zumeiſt die Schultern dir wird drücken,
Wird die Geſellſchaft ſein, die thör'ge, ſchlimme,
Mit der du wirſt in dieſe Tiefe fallen;
Denn ganz undenkbar, thöricht ganz und ruchlos,
Wird gegen dich ſie ſein; doch wenig ſpäter
Sind ihr, nicht dir, die Schläfe roth davon.

Von ihrer Unvernunft wird ihr Verfahren
Beweis dir ſein, ſo daß dir's nutzen wird,
Partei nur für dich ſelbſt gemacht zu haben.
Dein erſter Zufluchtsort, wo Schutz du ſucheſt,
Wird ſein des mächtigen Lombarden Güte,
Der auf der Leiter führt den heil'gen Vogel
Und alſo güt'gen Blick auf dich wird lenken,
Daß bei euch beiden wird, von That und Bitte,
Das frühre ſein, was ſpäter kommt bei andern.
Bei ihm wirſt den du ſehn, bei deß Geburt
Auf ihn der Stern hier ſolchen Einfluß übte,
Daß ruhmeswerth einſt ſeine Thaten ſind.
Noch haben ſie die Menſchen nicht gewahret
Ob ſeiner Jugend; denn neun Jahr' erſt haben
Sich dieſe Kreiſ' um ihn herum gewunden.
Doch eh den hohen Heinrich der Gascogner
Betrügt, erſcheinen Funken ſeiner Tugend,
Indem er ſich um Geld und Müh nicht kümmert;
Und wird in Zukunft ſein großmüthig Weſen
Zu ſolchem Ruf gedeihn, daß ſeine Feinde
Nicht ſtill die Zungen werden halten können.
Auf ihn vertrau und ſeine Gunſtbeweiſe.
Durch ihn wird viel des Volks verändert werden,
Da ihren Zuſtand Reich' und Arme wechſeln.
Geſchrieben ſollſt du's tragen im Gedächtniß
Von ihm, doch ſagen nicht ...." Noch ſagt' er Dinge,
Dem ſelbſt, der ſie erleben wird, unglaublich.
Dann fügt' er bei: „O Sohn, dies ſind die Gloſſen
Zu dem Geſagten; ſieh die Nachſtellungen,
Die wen'ger Jahr' Umſchwünge uns verbergen.
Doch ſollſt du deine Nachbarn nicht beneiden,
Denn über die Beſtrafung ihrer Falſchheit
Wird ſich dein Leben weit hinaus erſtrecken."—
Da durch Stillſchweigen nun die heil'ge Seele
Bereit ſich wies, den Einſchlag zu beenden
In dem Gewebe, das ich angezettelt,

Begann ich, gleichwie einer, der im Zweifel
Sich Rath zu holen wünſcht bei einem Menſchen,
Der einſieht und das Rechte will und liebt:
„Wohl ſeh' ich, o mein Vater, wie die Zeit
Auf mich anrennt, mir Streiche zu verſetzen,
Am härtſten dem, der ſich nachläßig zeiget.
Drum gut iſt's, wenn ich mich mit Vorſicht rüſte,
So daß, bin ich des liebſten Orts beraubet,
Mir mein Geſang die andern nicht verſcherze.
Denn drunten in der Welt, der endlos bittern,
Und auf dem Berg, zu deſſen ſchönem Gipfel
Die Augen meiner Herrin mich erhoben,
Und dann im Himmel auch, von Stern zu Sterne,
Hab' ich gelernt, was, wenn ich's wiederſage,
Gar Vielen an Geſchmack wird beißend ſein;
Und bin ich ein furchtſamer Freund der Wahrheit,
So fürcht' ich, nicht bei Jenen fortzuleben,
Die dieſe Zeit die alte nennen werden."—
Das Licht, in dem mein Kleinod ſich erfreute,
Das hier ich fand, empor flammt' es zuerſt,
So wie ein Sonnenſtrahl im goldnen Spiegel;
Dann ſprach's zu mir: „Ein trauriges Gewiſſen,
Sei es ob eigner, ſei's ob fremder Schande,
Wird immer deine Rede herb empfinden.
Allein trotzdem begib dich alles Hehlens,
Mach offenbar, was alles du geſchaut,
Und laß den immer kratzen, wen es jucket!
Denn wär' auch widerlich beim erſten Koſten
Das, was du ſagſt, ſo wird es, wenn verdauet,
Doch lebenskräft'ge Nahrung hinterlaſſen.
Dem Winde gleich, der an die höchſten Gipfel
Am ſtärkſten trifft, wird wirken dies dein Rufen;
Und dies legt nicht geringen Grund zur Ehre.
Drum wurden dir gezeigt in dieſen Kreiſen,
Auf jenem Berg und in dem Schmerzensthale,
Die Seelen nur, die durch den Ruf bekannt ſchon;

Denn nie begnügt der Geiſt ſich am Gehörten,
Noch legt er ſolchem Beiſpiel Glauben bei,
Deß Wurzel unbekannt iſt und verborgen,
Noch andrem Grund, der nicht in's Auge fällt."

---

18. Geſang.

Schon freute ſich allein ob ſeines Wortes
Der ſel'ge Geiſt dort, und ich koſtete
Das mein'ge nach, mit Herbem Süßes mäß'gend.
Und jene Herrin, die zu Gott mich führte,
Sprach: „Aendre die Gedanken! denk: ich bin
Dem nahe, der jedwedes Unrecht mildert."
Ich blickte bei dem liebevollen Laute
Nach meinem Troſt; und welche Lieb' ich dorten
Im heil'gen Auge ſah, verſchweig' ich hier;
Nicht, weil ich meiner Rede nicht vertraute,
Nein, weil der Geiſt nicht kann ſo bald zu ſich
Rückkehren, wenn ihn nicht ein Andrer leitet.
Soviel nur kann darüber ich berichten,
Daß, als ich ſie anſchaute, meine Liebe
Frei war von jedem anderen Verlangen,
So lang die ew'ge Luſt, die graden Weges
Strahlt' auf Beatrix, aus dem ſchönen Antlitz
Mich durch den Widerſchein zufrieden ſtellte:
Als, mich mit eines Lächelns Blitz beſiegend,
Sie zu mir ſprach: „Umwende dich und höre:
Nicht iſt in meinem Blick nur Paradies."—
Wie man hienieden wohl bisweilen ſieht
Die Lieb' im Blick, wenn ſie ſo mächtig waltet,
Daß ganz ergriffen wird davon die Seele:

So auch erkannt' ich an des heil'gen Glanzes
Aufflammen, dem ich jetzt mich zugewendet,
Den Wunsch, zu mir ein wenig noch zu sprechen.
Und er begann: „Auf dieser fünften Stufe
Des Baumes, der vom Gipfel hat sein Leben,
Stets Früchte trägt und niemals sich entblättert,
Gibt's sel'ge Geister, die, eh sie von drunten
Zum Himmel kamen, solchen Rufs genossen,
Daß reichen Stoff erböte jeder Muse.
Deshalb schau hin nun auf des Kreuzes Arme:
Der, den ich nennen werde, wird jetzt thun,
Was in der Wolke thut ihr schnelles Feuer."—
Ich sah dem Kreuz entlängs ein Licht hinziehen,
Und: „Josua" hört' ich dann, als dies geschahe;
Und eher hört' ich nichts, bis es geschehen.
Und bei des hohen Maccabäers Namen
Sah ich ein andres kreisend sich bewegen;
Und für das Kreisen war die Freud' ihm Geißel.
So, wegen Karls des Großen, wegen Roland,
Verfolgte zwei mein aufmerksamer Blick,
So wie dem Flug des Falken folgt das Auge.
Drauf zogen Wilhelm nun und Renouard
So wie der Herzog Gottfried meine Blicke
Hin nach dem Kreuz und endlich Robert Guiscard.
Dann zu den andern Lichtern sich gesellend,
Bewies die Seele, die mit mir gesprochen,
Als Meister sich im Chor der Himmelssänger.
Ich wandte mich zur Rechten, an Beatrix,
Zu sehen, was mir nun zu thun gebühre,
Werd' es durch Wink geboten oder Worte;
Und ihre Lichter sah ich also lauter,
So anmuthsvoll, daß ihre Glanzerscheinung
Die andern und ihr letztes Selbst besiegte.
Und wie — weil immer mehr er Wonn' empfindet —
Der, so das Rechte thut, von Tag zu Tage
Gewahr wird, daß sich seine Tugend mehret:

Fand ich, daß durch mein Kreiſen, mit dem Himmel
Zugleich, der Bogen ſchon gewachſen war,
Da ich geſchmückter noch ſah jenes Wunder.
Und wie in kurzem Uebergang zurückkehrt
Die Weiße in ein Fraunantlitz, ſobald es
Der Bürde der Schamröthe ſich entlaſtet:
Alſo erſchien ſie mir, da ich mich wandte,
Durch jenes ſechsten, mildern Sternes Weiße,
Der aufgenommen mich in ſeine Sphäre.
Da ſah ich nun in jener Jovis-Fackel
Das Sprühn der Liebe, die ſich drin befand,
Darſtellen unſre Sprache meinen Augen.
Und wie vom Ufer aufgeflogne Vögel,
Gleichſam als Glückwunſch zu der neuen Weide,
Zu langer bald, bald runder Schaar ſich bilden:
So ſangen fliegend heilige Geſchöpfe
Dort in den Lichtern und ſie ſtellten dar
Bald D, bald I, bald L in ihren Formen,
Erſt ſchwebten ſie nach ihres Sanges Weiſe;
Darauf zu einem von den Zeichen werdend,
Verweileten ſie kurze Zeit und ſchwiegen.
O göttliche Calliope, die du
Die Geiſter glorreich machſt und ſie verewigſt,
Und ſie durch dich die Städte wie die Reiche:
Erleuchte mich mit dir, daß ihre Bilder
Ich ſo darſtelle, wie ich ſie empfangen;
Zeig deine Kunſt in dieſen kurzen Verſen! —
Es bildeten nun jene fünfmal ſieben
Vokal' und Conſonanten, und ich merkte
Die Theile, wie ſie mir gereiht erſchienen.
„Diligite justitiam“ war der erſte
Theil jener ganzen Inſchrift, Zeit- und Nennwort,
„Qui judicatis terram“, war der letzte.
Drauf in dem M des fünften Wortes waren
Geordnet ſie der Art, daß Jupiter
Von Silber dort erſchien, verziert mit Golde.

Drauf ſah ich andre Lichter nach der Spitze
Des M ſich niederlaſſen und dort weilen,
Das Gut beſingend, glaub' ich, das ſie anzieht.
Dann, wie wenn Glutbränd' auf einander ſtoßen,
Und unzählbare Funken aufwärts ſtieben,
Woraus die Thoren zu weisſagen pflegen:
So ſchienen dorten mehr als tauſend Lichter
Emporzuſteigen, mehr und minder, wie ſie
Die Sonn' anweiſet, welche ſie entzündet;
Und als in Ruh an ſeiner Stell' ein jedes,
Sah ich aus dem in ſich verſchiednen Feuer
Nun eines Adlers Kopf und Hals ſich bilden.
Der, ſo dort oben malt, hat keinen Führer;
Er führet ſelbſt; ja von ihm ſchreibt ſich her
Sogar die Kraft, die auch die Neſter bildet.
Die andern Sel'gen, die ſich erſt begnügten,
Zu bilden eine Lilienkron' um's M,
Sie fügten ſacht ſich dem Gepräg des Adlers.
O hold Geſtirn, welch' und wie viel Juwelen
Stellten mir unſere Gerechtigkeit
Als Wirkung dar des Himmels, den du ſchmückeſt!
Drum bitt' ich jenen Geiſt, von dem dein Schweben
Ausgeht und deine Kraft, daß er betrachte,
Woher der Rauch, der deine Strahlen trübet;
Daß er ſich wiederum einmal erzürne
Ob Kaufens und Verkaufens in dem Tempel,
Der ſich auf Zeichen und auf Martern gründet.
O Himmelsheerſchaar, die ich hier erblicke,
Bete für alle die, ſo auf der Erde
Verirrt ſich haben, böſem Beiſpiel folgend!
Sonſt pflegte mit dem Schwert man Krieg zu führen;
Doch jetzt, das Brod entziehend hier und dorten,
Das keinem noch verſchloß der güt'ge Vater.
Doch du, der du nur ſchreibſt, um auszuſtreichen,
Denk, Petrus ſo wie Paulus leben noch,
Die für den Weinberg, den du wüſt legſt, ſtarben.

Du ſagſt mit Recht: So feſt iſt mein Verlangen
Auf den geſtellt, der einſam leben wollte,
Und dem ein Tanz das Märtyrthum verſchaffte,
Daß ich den Fiſcher nicht noch Paulus kenne.

---

19. Geſang.

Vor mir erſchien mit ausgeſpannten Flügeln
Das ſchöne Bild, woſelbſt in ſüßer Wonne
Die engverbundnen Seelen ſelig waren.
Und eine jegliche ſchien ein Rubin,
Worin ein Sonnenſtrahl ſo flammend glühte,
Daß er zurück in meine Augen ſtrahlte.
Doch was mir jetzo darzuſtellen bleibet,
Gab keine Zunge von ſich, ſchrieb nie Dinte,
Noch ward's je von der Phantaſie begriffen.
Ich ſah und hört' auch dort den Schnabel reden
Und in der Stimm' ertönen: „Ich" und „Mein",
Als es dem Sinne nach hieß „Wir" und „Unſer".
Und er begann: „Weil ich gerecht und fromm war,
Ward ich zu dieſer Herrlichkeit erhoben,
Die ſich durch Wunſch allein nicht läßt erreichen;
Und ließ von mir auf Erden ſolch Gedächtniß
Zurück, daß dort die bösgeſinnten Menſchen
Es preiſen zwar, doch nicht dem Beiſpiel folgen."
So wird von vielen Kohlen *eine* Hitze
Gefühlt nur, wie von vielen Liebesſeelen
Ein einz'ger Ton nur kam aus jenem Bilde.
Drauf ich: „O ihr unwandelbaren Blüthen
Der ew'gen Wonne, die ihr nur als *einen*
All eure Düfte mich empfinden laſſet!

O füllt durch Anhauch mir die große Leere,
Die lange mich in Hunger ſchmachten ließ,
Da keine Speiſ' ich fand dort auf der Erde.
Wohl weiß ich: macht des Herrn Gerechtigkeit
Sich andre Reich' im Himmel auch zum Spiegel,
Sieht ſie doch euren nicht durch einen Schleier.
Ihr wißt, wie aufmerkſam bereit ich bin,
Zu hören; ja ihr kennt auch jenen Zweifel,
Der mir ſo lang iſt ungeſtillt geblieben."
Gleichwie ein Falk, nach abgezogner Kappe,
Den Kopf bewegt und mit den Flügeln flattert,
Weil er begierig ſich und freudig zeiget:
Sah jenes Bild ich thun, das aus Lobpreiſern
Zuſammen war gewebt der ew'gen Gnade,
Mit Sängen, die nur kennt, wer droben ſelig.
Drauf fing es an: „Er, der den Zirkel drehte
An äußerſter Weltgrenz', und innert deren
So viel Verborgnes ſchied und Offenbares:
Nicht konnt' er ſeine Kraft ſo voll ausprägen
Im ganzen Weltenall, daß nicht ſein Wort
Noch blieb in endloſem Uebermaße.
Davon Beweis iſt, daß der erſte Stolze,
Der Gipfel der Geſchöpfe, weil das Licht
Er nicht erwarten wollte, herben Fall that.
Draus man erſieht, daß jegliche geringre
Natur zu klein Gefäß iſt für das Gut,
Das, endlos, nur ſich mit ſich ſelber mißt.
Drum kann auch unſer Blick, der ganz nothwendig
Der Strahlen irgend einer iſt des Geiſtes,
Von welchem ganz erfüllt ſind alle Dinge,
Nicht ſeinem Weſen nach ſo mächtig ſein,
Daß nicht er ſeinen Urſprung weit entfernter
Erſcheinend ſähe, als er wirklich iſt.
Drum dringt der Blick, der eure Welt erfaſſet,
Auch in die ewige Gerechtigkeit
So tief nur ein, wie in das Meer das Auge.

Denn wenn dies auch den Grund erſieht am Ufer,
Sieht's ihn doch nicht auf hohem Meer, und dennoch
Iſt er vorhanden, nur birgt ihn die Tiefe.
Es gibt kein Licht, kommt's nicht von jener Heitre,
Die nie ſich trübt, vielmehr iſt's Finſterniß,
Des Fleiſches Schatten, oder auch ſein Gift.
Genug iſt nun der Schleier dir gelüftet,
Der die lebendige Gerechtigkeit
Dir barg, wornach du alſo häufig fragteſt,
So daß du ſprachſt: Geboren wird ein Menſch
Am Indusſtrom, und dorten ſpricht ihm niemand,
Noch liest, noch ſchreibt ihm Einer je von Chriſtus;
Und gut iſt all ſein Wollen und ſein Thun,
So weit die menſchliche Vernunft es einſieht;
Von Sünd' iſt frei ſein Leben wie ſein Reden.
Stirbt er nun ungetauft und ohne Glauben,
Wie kann Gerechtigkeit ihn nun verdammen?
Wo liegt denn ſeine Schuld, wenn er nicht glaubet? —
Wer biſt du, daß du zu Gericht willſt ſitzen,
Um tauſend Meilen weit davon zu richten
Mit dem beſchränkten, ſpannenlangen Blicke?
Fürwahr, wer hier mit mir fortklügeln wollte,
Wenn über euch die heil'ge Schrift nicht ſtände,
Der würd' erſtaunlich viel zu zweifeln finden.
O ird'ſche Weſen, ſtumpfgeſinnte Geiſter!
Der höchſte Wille, der an ſich nur gut iſt,
Weicht nie von ſich, da er das höchſte Gut.
Was mit ihm übereinſtimmt, iſt gerecht:
Nicht kann erſchaffnes Gut ihn an ſich ziehen,
Er aber läßt erſtrahlend es entſtehen."
Wie überm Neſte ihre Kreiſe ziehet
Die Störchin, wenn die Jungen ſie geweidet,
Und die Geweideten nach ihr emporſchaun:
So that — und ſo erhob auch ich die Augen —
Das benedeite Bild, das ſeine Flügel,
Getrieben von ſo ſel'gen Geiſtern, regte

Und kreiſend ſang und ſprach: „Gerade ſo,
Wie meine Weiſen dir ſind unverſtändlich,
So iſt's euch Sterblichen das ew'ge Urtheil." —
Dann fuhren fort die von dem heil'gen Geiſte
Entflammten Lichter mit Geſang im Zeichen,
Das in der Welt den Römern Ehrfurcht brachte.
Und es begann aufs neu: „Zu dieſem Reiche
Stieg nicht empor, wer nicht an Chriſtus glaubte,
Nicht eh, noch ſeit man ihn an's Kreuz geſchlagen.
Doch ſiehe! viele rufen: Chriſtus! Chriſtus!
Die am Gericht ihm minder nah ſtehn werden,
Als mancher, welcher Chriſtum gar nicht kannte.
Und ſolche Chriſten wird ſogar der Heide
Verdammen, wenn ſich die zwei Schaaren trennen,
Die eine ewig reich, die andre darbend.
Was wird der Perſer dann zu ſagen haben
Ob euren Kön'gen, ſieht das Buch er offen,
Darin verzeichnet ſteht all ihre Schande?
Da wird man unter Albrecht's Thaten ſehen
Auch jene, die zur Eile treibt die Feder,
Wodurch das Reich von Prag zur Wüſte wird;
Da wird man ſehn den Jammer an der Seine,
Den durch der Münze Fälſchung der veranlaßt,
Der ſterben wird von eines Ebers Stoße;
Da wird man ſehn den Stolz, den Habgier ſtachelt,
Der ſo bethört den Schotten und den Briten,
Daß ſie's nicht dulden will in ihren Grenzen;
Wird ſehn die Ueppigkeit, das Schwelgerleben,
Von Spaniens Herrſcher, ſo wie des von Böhmen,
Der Tugend nie gekannt hat, noch erſtrebte;
Wird ſehn beim Lahmen von Jeruſalem
Verzeichnet ſeine Güte durch ein I,
Indeß ein M das Gegentheil verzeichnet;
Wird ſehn die Habgier und die Feigheit deſſen,
Der im Beſitz der Feuerinſel iſt,
Allwo ſein langes Leben ſchloß Anchiſes:

Um anzudeuten, wie ſo tief geſchätzt er,
Sein Leben machen abgekürzte Lettern,
Die viel auf wenig Raum beſagen werden.
Und jedem zeigen ſich die ſchmutz'gen Thaten
Des Oheims und des Bruders, die zwei Kronen
Und ſolch ein trefflich Volk verſchändet haben.
Und den von Portugal, den von Norwegen
Wird man erkennen dort, und den von Rascien,
Der einſt verfälſcht geſehn Venedigs Stempel:
O glücklich Ungarn, wenn es ſich nicht länger
Mißhandeln läßt, und glückliches Navarra,
Wenn's durch den Berg ſich ſchützt, der es umgürtet!
Und glaube jeder, daß als Angeld deſſen
Schon Nicoſia, ſo wie Famagoſta
Ob ihres Viehs unwillig ſich beſchweren,
Das von der Andern Seite ſich nicht trennet."—

20. Geſang.

Wenn Jene, ſo die ganze Welt erleuchtet,
Herniederſteigt von unſrer Himmelshälfte,
Und nun der Tag allwärts ſich ſtill verzehret:
Erſcheint der Himmel, der von ihr allein
Zuvor erhellt ward, plötzlich wieder leuchtend
Durch viele Lichter, draus nur eins erglänzet.
Und dieſer Himmelswechſel kam zu Sinn mir,
Sobald der Welt und ihrer Führer Zeichen
Den benedeiten Schnabel ſchweigen ließ.
Denn noch weit leuchtender begannen jene
Lebend'gen Lichter alle nun Geſänge,
Entſchwunden und entfallen dem Gedächtniß.

O ſüße Liebe, die ſich hüllt in Lächeln,
Wie feurig brannteſt du in jenen Funken,
Die nur belebt von heiligen Gedanken!
Nachdem die theuren, leuchtenden Geſteine,
Darein gefaßt das ſechste Licht ich ſahe,
Den Engeltönen Schweigen aufgeleget:
Glaubt' eines Fluſſes Murmeln ich zu hören,
Der klar herniederfällt von Fels zu Felſen,
Darin den Reichthum ſeiner Quelle zeigend.
Und wie der Ton der Zither an dem Halſe
Geſtalt gewinnt, ſo wie auch an der Mündung
Der Feldſchalmei, woſelbſt eindringt der Hauch:
Dem gleich, ohn' alle Zögrung abzuwarten,
Hob ſich auch jener Murmelton des Adlers
Im Halſ' aufwärts, als ob gehöhlt er wäre.
Er ward zur Stimm', und dann ging er hervor
Aus ſeinem Schnabel in Geſtalt von Worten,
Wie ſie das Herz, drein ich ſie ſchrieb, erhoffte.
„Den Theil an mir, der in ſterblichen Adlern
Sieht und erträgt die Sonne", ſo begann er,
„Den mußt du feſten Blickes jetzt betrachten,
Weil von den Feuern, draus ich mich gebildet,
Die, wovon mir das Aug' im Haupte funkelt,
Die Gipfel ſind von allen ihren Stufen.
Der mir inmitten glänzt des Augenſternes,
Er war des heil'gen Geiſtes Sänger, der
Von Stadt zu Stadt die Bundeslade führte.
Jetzt weiß er die Verdienſte ſeines Sanges,
Wie weit die Wirkung ſeines Raths gegangen,
An der Belohnung, welche dem entſpricht.
Von fünfen, die der Braue Bogen bilden,
Gab jener, der am nächſten liegt dem Schnabel,
Der armen Wittwe Troſt ob ihres Sohnes.
Jetzt weiß er, wie ſo theuer kommt zu ſtehen,
Wenn man nicht Chriſtus folgt, durch die Erfahrung
Des ſel'gen Lebens hier, ſo wie des andern.

Und der zunächſt ihm folget in dem Umkreis,
Von dem ich eben red', am obern Bogen,
Verzögerte den Tod durch wahre Buße:
Jetzt weiß er, daß der ew'ge Richterſpruch
Nicht wird verwandelt, wenn auch würd'ge Bitte
Auf Erden aus dem Heut ein Morgen macht.
Der nun folgt, ward, mit mir und den Geſetzen,
In guter Abſicht, doch mit ſchlimmen Folgen,
Zum Griechen, um dem Hirten auszuweichen:
Nun weiß er, daß das Uebel, ſo entſprungen
Aus ſeiner guten That, zwar ihm nicht ſchädlich,
Jedoch der Welt dann zum Verderb geworden.
Der, den du ſieheſt an des Bogens Neigung,
War Wilhelm, deſſen Tod das Land beweinet,
Das über Karls und Friedrichs Leben weint.
Jetzt weiß er, wie ſo ſehr der Himmel liebt
Gerechten König, und in ſeinem Anſehn
Gibt er's durch ſeinen Glanz auch zu erkennen.
Wer wird auf Erden, wo man irrt, wohl glauben,
Daß der Trojaner Ripheus in dem Bogen
Das fünfte jener heil'gen Lichter wäre?
Jetzt weiß er viel von jenem, was die Welt
Nicht einzuſehn vermag von Gottes Gnade,
Obſchon ſein Blick nicht reichet bis zum Grunde."—
Gleichwie die Lerche, ſo die Luft durchkreiſet,
Anfänglich ſingt, dann aber ſchweigt, befriedigt
Durch letzten Lau!es Süße, die ſie ſättigt:
So ſchien's auch mir beim Abbild von der Wirkung
Des ew'gen Wonneglücks, nach dem die Sehnſucht
Jedwedes Ding zu dem macht, was es iſt.
Und war in mir der Zweifel auch ſo deutlich,
Wie Farb' in einem Glas, das ſie umkleidet,
Ließ er mir Zeit doch nicht, ſchweigſam zu warten;
Nein, aus dem Munde drängt' er mit der Kraft ſich
Des Nachdrucks mir: „Was ſind denn das für Dinge?"
Darob ich große Freud' erfunkeln ſahe.

Hierauf gab mit noch mehr erglühtem Auge
Zur Antwort mir das benedeite Bild,
Um nicht im Staunen ſchweben mich zu laſſen:
„Ich ſehe, daß du dieſe Dinge glaubeſt,
Weil ich ſie ſag'; allein du ſiehſt das Wie nicht,
So daß du ſie zwar glaubſt, doch nicht verſteheſt.
Du gleicheſt jenem, welcher zwar die Sache
Beim Namen kennt, doch ihre Weſenheit
Durchſchaun nicht kann, erklärt ſie nicht ein Andrer.
Das Reich der Himmel leidet Ueberwält'gung
Durch brünſt'ge Lieb' und durch lebend'ge Hoffnung,
Von denen Gottes Wille wird beſieget.
Nicht, wie der Menſch den Menſchen überwältigt,
Vielmehr ſiegt er, weil er ſich läßt beſiegen,
Und ſo beſiegt, ſiegt er durch ſeine Güte.
Der Braue erſtes Leben und das fünfte
Erreget Staunen dir, weil du mit ſolchen
Geſchmückt erſchauſt die Region der Engel.
Nicht ſtarben, wie du glaubeſt, ſie als Heiden,
Nein, feſten Chriſtenglaubens, dies ans künft'ge,
Und dieſes ans vergangne Leiden Chriſti.
Denn aus der Hölle, wo zu gutem Wollen
Man nie ſich wendet, kehret in's Gebein
Das e i n e doch, zum Lohn lebend'ger Hoffnung;
Lebend'ger Hoffnung, die die ganze Kraft
Legt' ins Gebet zu Gott, es zu erwecken,
Damit ſein Will' aufs neu ſich regen könne.
Die ruhmesreiche Seele, die ich nenne,
Kehrt' in das Fleiſch zurück auf kurze Zeit,
Und glaubt' an Jenen, der ihr helfen konnte.
Und Glaub' entflammte ſie mit ſolchem Feuer
Zu wahrer Liebe, daß beim zweiten Tode
Sie würdig war, zu ſolcher Luſt zu kommen.
Die andre dann, durch Gnade, die entſtrömet
So tiefem Quell, daß nie noch ein Geſchöpf
Mit ſeinem Blick die erſte Well' erreichte,

Weiht' ihre Liebe drunten ganz dem Rechten;
Drum Gott ihr auch durch ſtufenweiſe Gnaden
Das Aug' erſchloß für künftige Erlöſung.
Weshalb ſie glaubt' an dieſ' und von der Zeit an
Nicht mehr ertrug den Stank des Heidenthumes,
Und darum ſchalt auf die verkehrten Völker.
Es dienten ihr zur Taufe die drei Frauen,
Die du am rechten Rade dort erblickteſt,
Vor aller Taufe mehr denn tauſend Jahre.
O Gnadenwahl, wie doch ſo weit entfernet
Liegt deine Wurzel von dem Blicke derer,
Die nicht den Urgrund ganz und gar erſchauen!
Doch ihr, o Sterbliche, enthaltet ſtreng euch,
Zu richten! da wir ſelbſt, die Gott doch ſchauen,
Die Auserwählten noch nicht alle kennen.
Und doch gewährt uns Freude ſolcher Mangel,
Weil unſer Heil in dieſem Heil ſich läutert,
Daß das, was Gott will, wir auch immer wollen." —
So ward von jenem göttlichen Gebilde,
Um hell mir den kurzſicht'gen Blick zu machen,
Mir die erquickende Arznei gegeben.
Und wie dem guten Sänger mit der Schwingung
Der Saiten folgt ein guter Zitherſpieler,
Wodurch mehr Anmuth dem Geſang zu Theil wird:
So, während es noch ſprach, entſinn' ich mich,
Sah ich die beiden benedeiten Lichter,
Wie beider Augen Blick zugleich erfolget,
Die Flämmchen auch bewegen mit den Worten.

21. Geſang.

Schon ruhten meine Augen auf dem Antlitz
Der Herrin wieder, und mein Geiſt mit ihnen,
Von jedem andern Streben abgewendet;
Doch lächelte ſie nicht, nein: „Lächelt' ich",
Begann ſie jetzt, „ſo würde dir geſchehen,
Wie Semele, da ſie zu Aſche wurde.
Denn meine Schönheit, die ſich mit den Stufen
Des ewigen Palaſtes mehr entflammet,
Wie du geſehn, je höher wir geſtiegen,
Hemmt' ich ſie nicht, ſie glänzte ſolchermaßen,
Daß deine ird'ſche Kraft vor ihrem Glanze
Wie Laub erſchiene, das der Blitz herabſchlägt.—
Zum ſiebenten Glanzkreis ſind wir erhoben,
Der unter des erglühnden Löwen Bruſt,
Vereint mit deſſen Kraft, hinab jetzt ſtrahlet.
Nun folge deinen Augen mit dem Geiſte,
Und laß ihn Spiegel werden für das Bild,
Das dir in dieſem Spiegel wird erſcheinen!"—
Wer wüßte, welche Weid' ich da genoß
Mit meinem Blick in dem holdſel'gen Antlitz,
Als ich mich jetzt zu andrer Sorge wandte,
Der würd' erkennen, wie mir's wonnig war,
Der himmliſchen Geleitrin zu gehorchen,
Wägt er das eine mit dem andern ab.
In dem Kryſtalle, der, die Welt umkreiſend,
Den Namen trägt von ſeinem theuren Führer,
In deſſen Reich erſtorben jede Bosheit,
Erblickt' ich eine Leiter, goldenfarbig,
Vom Strahl durchſchienen und ſo aufgerichtet,
Daß ihrer Höh mein Blick nicht folgen konnte.

Und auf den Stufen ſah ich niederſteigen
So viel Lichtſcheine, daß ich allen Glanz
Des Himmels auf den Stern ergoſſen glaubte.
Und wie ſich, aus natürlicher Gewohnheit,
Die Dohlen allzumal bei Tagesanbruch,
Ihr kalt Gefieder zu erwärmen, regen,
Die einen wegziehn ohne Wiederkommen,
Rückkehren andre, von woher ſie kamen,
Und andre, immer kreiſend, ſich verweilen:
So ſchien es mir, daß es auch hier ſich fände
In jenem Sprühen, das zugleich ſich zeigte,
Sobald ſich's auf beſtimmter Stufe traf.
Und jener Geiſt, der uns zunächſt ſich hielt,
Ward alſo hell, daß bei mir ſelbſt ich ſagte:
„Wohl ſeh' die Lieb' ich, die du mir bezeigeſt:
Doch ſie, von der das Wie und Wann des Redens
Und Stillſeins ich erwarte, ſchweigt; weshalb,
Sehr gegen meinen Wunſch, ich noch nicht frage." —
Worauf nun ſie, die mein Verſchweigen ſahe,
Im Anſchaun deſſen, der da Alles ſchauet,
So ſprach: „Eröffne nur dein heiß Verlangen!" —
Und ich begann hierauf: „Nicht mein Verdienſt
Macht würdig deſſen mich, daß du antworteſt;
Doch jener wegen, die die Frag' erlaubt,
Woll', o du ſel'ges Leben, das verborgen
Du biſt in deiner Luſt, bekannt mir machen
Die Urſach, die dich mir ſo nahe bringet!
Und ſage, warum ſchweigt in dieſem Kreiſe
Die ſüße Symphonie des Paradieſes,
Die in den tiefern alſo fromm ertönet?" —
„Du haſt der Sterblichen Gehör und Auge",
Antwortet' er; „man ſingt hier deshalb nicht,
Weshalb Beatrix auch nicht hat gelächelt.
Hinab die Stufen auf der heil'gen Leiter
Stieg ich ſo weit, blos um dich zu erfreuen
Durch Red' und durch das Licht, das mich umkleidet;

Nicht größre Liebe gab mir größre Eile;
Denn gleich' und größre glüht von hier nach oben,
Wie dies der Flammenglanz auch offenbaret.
Doch höchste Liebe, die zu schnellen Dienern
Uns macht des Rathes, der die Welt regieret,
Theilt, wie du siehst, hier unser Amt uns zu." —
„Ich sehe", sprach ich, „wohl, o heil'ge Leuchte,
Wie freie Liebe hier an diesem Hofe
Genügt, der ew'gen Vorsicht zu gehorchen.
Doch das ist, was mir schwer wird, zu erkennen,
Warum allein du wurdest auserwählet
Zu diesem Amte unter den Genossen." —
Noch war ich nicht zum letzten Wort gekommen,
Als es ein Centrum macht' aus seiner Mitte
Und, ähnlich einem Mühlstein, schnell sich drehte.
Dann sprach die Liebe, die darinnen lebte:
„Es richtet sich auf mich ein göttlich Licht,
Das hier, worein gehüllt ich bin, durchdringend,
Durch dessen Kraft, vereint mit meinem Schauen,
So sehr erhöht ich werde, daß ich schaue
Das höchste Wesen, draus es ist entsprungen.
Daher nun kommt die Freud', in der ich flamme,
Weil meinem Schauen, je nachdem es klar ist,
Ich durch der Flamme Klarheit auch entspreche.
Doch die verklärteste himmlischer Seelen,
Der Seraph, der in Gott am schärfsten blicket,
Wird deiner Frage selbst nicht gnügen können,
Da, was du fragest, der Art in den Abgrund
Des ewigen Rathschlusses ist versenket,
Daß kein erschaffner Blick es je gewahret.
Und kehrst zur Welt der Sterblichen du wieder,
Berichte's, auf daß man sich nicht mehr erdreiste,
Nach solchem Ziel die Füße zu bewegen.
Der Geist, hier Licht, ist auf der Erde Rauch;
Daraus ersieh, ob drunten er vermöge,
Was er nicht kann, vom Himmel aufgenommen!" —

Alſo entſcheidend waren ſeine Worte,
Daß von der Frag' ich ließ und mich beſchränkte,
Demüthig ihn zu fragen, wer er wäre.
„Aufragen Felſen zwiſchen zweien Ufern
Italiens, nicht fern von deiner Heimat,
So hoch, daß dort viel tiefer rollt der Donner,
Und bilden einen Höcker, Namens Catria;
Darunter lieget eine heil'ge Wildniß,
Einſamer Gottanbetung fromm geweihet."
Alſo begann er ſeine dritte Rede;
Und dann fortfahrend ſagt' er alſo: „Hier nun
Ergab ich mich ſo ſtreng dem Dienſte Gottes,
Daß ich bei Speiſen, mit Olivenſafte
Gewürzt nur, Froſt und Hitze gern ertrug,
Zufrieden in beſchaulichen Gedanken.
Dies Kloſter pflegt' einſt fruchtbar dieſen Himmeln
Sich zu erweiſen; nun iſt's wüſt geworden,
Und an der Zeit iſt's, daß ſich's offenbare.
Pier Damiano war ich an dem Orte,
Und war Petrus Peccator in dem Kloſter
Der lieben Frau'n am adriat'ſchen Ufer.
Nur wenig blieb mir ird'ſchen Lebens übrig,
Als man mich wählt' und zog zu dieſem Hute,
Der jetzt von Schlechtem nur zu Schlechtrem wechſelt.
Es kam einſt Cephas, kam das große Werkzeug
Des heil'gen Geiſtes, mager beid' und barfuß,
Von jeglicher Herberge Speiſ' annehmend.
Die neuern Hirten wollen rechts und links
Geſtützt ſein und geführt, da ſie ſo ſchwer ſind,
Und daß man ihnen nach die Schleppe trage.
Mit ihren Mänteln decken ſie die Zelter,
Daß unter einem Fell zwei Beſtien gehen.
O himmliſche Geduld, die ſo viel duldet!" —
Nach dieſem Worte ſah ich andre Flämmchen
Hinab die Leiter ſteigen und dann kreiſen,
Und jedes Kreiſen machte ſie viel ſchöner.

Dann ſtellten ſie ſich rings um jenes her
Und thaten einen Ruf, ſo ſtarken Lautes,
Daß ſich kein ird'ſcher kann damit vergleichen;
Doch ich vernahm ihn nicht, betäubt vom Schalle.

---

22. Geſang.

Noch ganz betäubt vom Schrecken, wandt' ich mich
Zur Führerin, dem Kindlein gleich, das Zuflucht
Bei dem ſtets ſucht, dem es am meiſten trauet.
Und wie die Mutter, die dem athemloſen,
Erbleichten Söhnlein ſchnell mit ihrer Stimme,
Die's zu beſchwicht'gen pflegt, zu Hülfe eilet,
Sprach Jene: „Weißt du nicht, daß du im Himmel?
Weißt du nicht, daß er gänzlich heilig iſt?
Und alles drin aus rechtem Eifer kommet?
Wie hätte dich — jetzt kannſt du dir es denken —
Mein Lächeln erſt und der Geſang verwandelt,
Da dich ſo ſehr ſchon hat beſtürzt dies Rufen;
Und hätteſt du die Bitten drin verſtanden,
Dir wäre ſchon die Rache kund geworden,
Die du, noch eh du ſtirbſt, erſchauen wirſt.
Es trifft das Schwert des Himmels nicht zu ſpät,
Noch auch zu früh, wie dem es wohl mag ſcheinen,
Der dies mit Hoffnung oder Furcht erwartet.
Doch richte deinen Blick nunmehr auf Andre;
Denn viel erlauchte Geiſter wirſt du ſehen,
Wenn du auf mein Geheiß die Blicke wendeſt." —
Ich wandte, wie ſie mir gebot, die Augen
Und ſah wohl hundert kleine Sphären, alle
Mit gegenſeit'gen Strahlen ſich verſchönend.

Ich ſtand wie einer, der in ſich zurückdrängt
Den Stachel des Verlangens und zu fragen
Nicht wagt, weil das Zuviel er ſcheuet.
Jedoch die größte und die leuchtendſte
Von jenen Perlen näherte ſich mir,
Willfährig meinem Wunſche zu genügen.
Und ich vernahm aus ihr: „Wenn du, wie ich,
Die Liebe ſäheſt, die in uns entflammt iſt,
Du hätteſt deine Wünſche kund gethan;
Doch, daß dich Warten nicht im Lauf verſpäte
Zum hohen Ziel, will ich auf deine Frage,
Die ſo zurück du hältſt, dir Antwort geben.
Der Berg, an deſſen Abhang liegt Caſſino,
Ward einſt auf ſeinem Gipfel oft beſucht
Von dem getäuſchten, ſchlimmgeſinnten Volke.
Und ich bin's, der zuerſt hinauf den Namen
Von Dem getragen, ſo der Erde brachte
Die Wahrheit, die uns nun ſo ſehr erhöht.
Und ſolche Gnade ſtrahlt' auf mich hernieder,
Daß ich ringsum das Land zurückgeführet
Vom falſchen Dienſte, der die Welt verlockte.
Die andern Feuer alle waren Männer,
Sich weihend der Betrachtung, voll der Wärme,
Die heil'ge Blüthen läßt entſtehn und Früchte.
Dies iſt Macarius, dies iſt Romualdus,
Die hier ſind meine Brüder, die in Klöſter
Den Fuß gebannt und ſtark ihr Herz behalten." —
Und ich zu ihm: „Die Liebe, die du zeigeſt,
Indem du mit mir ſprichſt, der güt'ge Blick,
Den ich bemerk' in allen euren Gluten,
Hat mein Vertrauen gleicherweis erweitert,
Wie vor der Sonne ſich die Roſ' entfaltet,
Wenn ſie ſo weit ſich öffnet, als ſie kann.
Drum fleh' ich, Vater, dich, mich zu verſichern,
Ob ſo viel Gnade mir zu Theil kann werden,
Daß ich dein Antlitz unverhüllt erblicke." —

Und er drauf: „Dein erhabner Wunsch, o Bruder,
Wird in der letzten Sphäre sich erfüllen,
Wo sich all andr' erfüllen, wie auch meiner.
Dort ist vollendet, reif und ganz vollständig
Jedwede Sehnsucht, weil in ihr allein
Jedweder Theil ist, wo er immer war;
Denn sie ist nicht im Raum, hat keine Pole,
Und unsre Stiege führt bis hin zu ihr,
Weshalb sie deinem Blick auch so verschwindet.
Bis dort hinauf sah ihren obern Theil
Jakob der Patriarch einst sich erstrecken,
Als sie beladen ihm mit Engeln schien.
Doch, um sie zu ersteigen, hebt jetzt Niemand
Den Fuß vom Boden auf, und meine Regel
Blieb drunten nur dem Pergament zum Schaden.
Die Mauern, die Abteien einst gewesen,
Sind Räuberhöhlen worden, und die Kutten
Sind Säcke, voll von schlechtgewordnem Mehle.
Dem Willen Gottes handelt schwerer Wucher
Nicht so zuwider, als die Frucht es thut,
Die also thöricht macht das Herz der Mönche;
Denn alles, was die Kirche wahrt, gehöret
Dem Volke, das um Gotteswillen bittet,
Verwandten nicht, noch andern Schlimmern gar.
Das Fleisch der Sterblichen ist so verführbar,
Daß drunten nicht ein guter Anfang dauert
Vom Eichelkeime bis zum Eichelntragen.
Petrus begann einst ohne Gold und Silber,
Und ich mit Betübungen und mit Fasten,
Franciscus mit Erniedrigung sein Kloster.
Und schaust du auf den Anfang eines jeden
Und überdenkst dann, wo es hingerathen,
So siehst du, wie aus Weißem Schwarzes worden.
Der Jordan hat sich, traun! rückwärts gewendet:
Ein größres Wunder war's, als Gott es wollte,
Das Meer fliehn sehn, als hier Abhülfe wäre." —

So ſprach er; drauf er ſich zu den Genoſſen
Begab, und es vereinte ſich die Schaar;
Dann hob ſich alles, gleich dem Wirbelwinde.
Die ſüße Herrin trieb, empor die Leiter,
Durch einen bloßen Wink mich ihnen nach:
So ſiegt' ob meinem Weſen ihre Kraft.
Und nie hienieden, wo man auf- und abſteigt,
Wie's die Natur will, gab's ſo ſchnell Bewegen,
Das meinem Fluge man vergleichen könnte.
So wahr ich, Leſer, je zurück zum heil'gen
Triumphzug kehr', um den ich meine Sünden
So oft bewein' und mir die Bruſt zerſchlage:
Nicht hättſt du in ſo ſchnellem Zug den Finger
Bewegt durch's Feuer, als ich ſah das Zeichen,
Das auf den Stier folgt, und als drin ich war.
O ruhmeswürd'ge Stern', o Licht, erfüllet
Mit großer Kraft, von dem, wie ich erkenne,
Herſtammt, was, wie's auch ſei, an Geiſt ich habe.
euch ging auf, in euch ging wieder unter
Die Mutter deſſen, was da lebt auf Erden,
Als ich zuerſt Toscana's Luft empfand;
Und dann, als mir die Huld ward, zu betreten
Den hohen Kreis, der euch in ſich umſchwinget,
Ward eure Region mir zuertheilt.
Zu euch empor aufſeufzet meine Seele
Voll Ehrfurcht nun, ſich Kraft von dort zu holen
Zum ſchweren Schritte, der ſie zu ſich zieht.
„So nah biſt du dem allerletzten Heile",
Begann Beatrix nun, „daß deine Augen
Sich zu dem klarſten Blicke ſchärfen müſſen.
Und drum, eh du dich mehr darein vertiefeſt,
Schau dort hinab und ſieh, wieviel der Welt ich
Nun unter deine Füße ſchon gebracht!
So daß dein Herz, mit aller Kraft, ſich freudig
Darſtelle jenen ſiegesreichen Schaaren,
Die heiter dieſen Aetherring durchwandeln."

Rückwärts nun wandt' ich meinen Blick durch alle
Die sieben Sphären, und sah unsre Kugel
So, daß ich lächelt' ob des dürft'gen Ansehns.
Und dessen Urtheil halt' ich für das beste,
Der sie geringschätzt; wer an Höhres denkt,
In Wahrheit kann man den wohl trefflich nennen.
Ich sah die Tochter der Latona, leuchtend
Und baar des Schattens, der mir Grund gegeben,
Daß ich sie einst bald dicht, bald dünn mir dachte.
Den Anblick deines Sohnes, Hyperion,
Ertrug ich hier, und sah, wie sich bewegen
Um ihn, ganz nahe, Maja und Dione.
Hierauf erschien mir Jupiters gedämpfter
Glanz zwischen Sohn und Vater, draus mir klar
Erhellte das Verändern ihres Ortes.
Und alle sieben zeigten sich mir sämmtlich
In ihrer Größ', in ihrer Schnelligkeit,
Wie in dem Abstand ihrer Stellungen.
Der kleine Fleck, der uns so üppig macht,
Als mit dem ew'gen Zwillingspaar ich kreiste,
Wies sich mir ganz mit seinen Höhn und Tiefen;
Dann blickt' ich wieder auf die schönen Augen.

---

23. Gesang.

Wie zwischen dem geliebten Laub der Vogel,
Auf seiner süßen Jungen Neste ruhend,
Die Nacht zubringt, die uns verbirgt die Dinge,
Damit er die ersehnten Blicke schaue,
Und Kost erspähe, sie damit zu äzen,
Wobei die saure Müh' ihm lieblich scheinet,

Und ſo der Zeit voreilt, auf offnem Zweige
Mit brennender Begier die Sonn' erwartend,
Indem des Tags Anbruch er ſcharf belauſchet:
So ſtand jetzt meine Herrin aufgerichtet
Und aufmerkſam gewendet nach der Gegend,
Wo minder eilig ſich die Sonne zeiget,
Daß mir, der ſie verlangend harren ſahe,
Wie einem wurde, der in ſeiner Sehnſucht
Noch Andres wünſcht und hoffend doch ſich füget.
Doch wenig Zeit verging nur zwiſchen beidem,
Dem Harren, mein' ich nämlich, und dem Schauen,
Wie mehr und mehr die Sonne ſich erhellte.
Da ſprach Beatrix: „Siehe dort die Schaaren
Des Siegszugs Chriſti, und die ganze Frucht,
Geerntet von dem Kreiſen dieſer Sphären.“ —
Mir ſchien entflammt zu ſein ihr ganzes Antlitz,
Und ihre Augen ſo erfüllt von Wonne,
Daß ich's zu ſchildern unterlaſſen muß.
Wie in den heitern Vollmondnächten Trivia
Inmitten jener ew'gen Nymphen lächelt,
Die dorten alle Himmelstiefen ſchmücken:
So ſah ich eine Sonn' ob tauſenden
Von Leuchten, die ſie alleſammt entflammte,
Wie unſre die, ſo droben wir erſchauen.
Und durch's lebend'ge Licht hindurch erglänzte
Die leuchtende Subſtanz mit ſolcher Klarheit
In's Antlitz mir, daß ich ſie nicht ertrug.
„Beatrix, Führerin, o theure, ſüße!“ —
Worauf ſie ſprach: „Was ſo dich überwältigt,
Iſt Kraft, vor der ſich keine andre ſchützet.
Hier iſt die Weisheit und die Macht, wodurch einſt
Der Weg ſich aufthat zwiſchen Erd' und Himmel,
Wornach ſo lang ſchon ſolche Sehnſucht war.
Wie Feuer, das hervorbricht aus der Wolke
Und ſo ſich ausdehnt, daß der Raum ihm fehlet,
Und gegen ſeine Art zur Erd' es ſtürzet:

So trat mein Geist, der während jenes Festmahls
War stärker worden, aus sich selbst heraus,
Und kann sich des Geschehnen nicht erinnern.
„Schlag auf den Blick und schau, wie jetzt ich bin!
Du sahest solche Dinge, daß du fähig
Geworden bist, mein Lächeln zu ertragen.“ —
Ich war wie der, dem ein Gesicht entschwunden,
Der wieder zu sich kommt und sich vergebens
Bemüht, es vor den Sinn zurückzubringen:
Als nun mein Ohr vernahm dies Anerbieten,
So werth des Danks, daß er niemals erlischt
Im Buche, drin Geschehnes wird verzeichnet.
Ertönten jetzt auch alle jene Zungen,
Die Polyhymnia und ihre Schwestern
Mit ihrer süßten Milch am meisten nährten,
Mir beizustehn: ein Tausendtheil des Wahren
Erreicht' ich nicht, das heil'ge Lächeln feiernd,
Und wie das heil'ge Antlitz es verklärte. —
Und so muß auch, das Paradies besingend,
Das heil'ge Lied bisweilen Sprünge machen,
Wie wer den Pfad sich abgeschnitten findet.
Doch wer des Gegenstands Gewicht bedächte,
Und wie die Schulter sterblich, drauf es lastet,
Der schölte nicht sie, wenn sie drunter bebte.
Das ist kein Pfad für kleine, leichte Nachen,
Den der verwegne Kiel durchfurcht, noch auch
Für einen Fährmann, der sich selber schonet.
„Warum entzückt dich so mein Angesicht,
Daß du dich nicht zum schönen Garten wendest,
Der unter Christi Strahlen Blüthen treibt?
Dort ist die Ros', in der das Wort des Höchsten
Fleisch ward, und dort sind auch die Lilien,
Durch deren Duft den rechten Weg man findet.“ —
Also Beatrix. Ich, der ganz bereit
Für ihren Rath war, wagte mich noch einmal
In diesen Kampf mit meinen schwachen Blicken.

Wie meine Augen einſt, bedeckt von Schatten,
Im Sonnenſtrahl, der klar durch eine Spalte
Der Wolken ſchien, ſahn eine Blumenwieſe:
So ſah ich hier viel Schaaren auch von Lichtern,
Von glühnden Strahlen angeflammt von oben,
Doch konnt' ich nicht des Glanzes Quell entdecken.
O güt'ge Kraft, die du ſie alſo prägteſt!
Du hobeſt dich empor, um meinen Augen,
Die allzu ſchwach noch waren, Raum zu geben.
Der ſchönen Blume Namen, den ich immer
Anrufe früh und ſpät, bewog mich dringend,
Den Geiſt zu richten auf der Feuer größtes.
Und als in beiden Augen mir ſich zeigte
Die Art und Größe des lebend'gen Sternes,
Der oben ſiegt, wie er hier unten ſiegte:
Ließ eine Flamme ſich im Himmel nieder,
Nach Kronenart zu einem Reif gewunden,
Der ihn umzirkt' und um ihn her ſich drehte.
Die ſüßeſte der Weiſen hier auf Erden
Und die die Seel' am meiſten zu ſich lockt,
Wär' wie das Donnern der zerrißnen Wolke,
Verglichen mit dem Tönen jener Leier,
Womit der ſchöne Sapphir war gekrönet,
Durch den des Himmels Blau am reinſten ſtrahlet.
„Die Engelsliebe bin ich, die umkreiſet
Die hohe Wonne, die dem Leib entwehet,
Der einſt die Herberg' unſrer Sehnſucht war;
Und kreiſen werd' ich, Himmelskönigin,
So lang dem Sohn du folgſt und göttlicher
Die höchſte Sphäre machſt, weil du dort eingehſt." —
So endigte nun die im Kreis geſungne
Tonweiſe ſich, und all die andern Lichter,
Maria's Namen ließen ſie ertönen.
Der königliche Mantel aller Sphären
Der Welt, der mehr erglänzt und ſich belebet
Vom Anhauch Gottes und von ſeinem Wirken,

War über uns mit seinem innern Rande
So weit entfernt, daß seine Glanzerscheinung
Sich dorten, wo ich war, noch nicht mir zeigte.
Drum hatten meine Augen nicht die Kraft,
Der Flamme, der gekrönten, nachzufolgen,
Die sich erhob in ihres Sohnes Nähe.
Und wie das Kindlein, das nach seiner Mutter
Die Arme streckt, wann es die Milch empfangen:
So dehnte, durch den Geist, der sich nach außen
Entflammt, der Lichter jedes so empor sich
Mit seiner Spitze, daß die hohe Liebe,
Die sie Maria weihten, kund mir wurde.
Dann weilten sie daselbst vor meinem Blicke,
So süßen Tons: „Regina Coeli“ singend,
Daß ich die Wonne nie vergessen werde.
Wie groß ist doch der aufbewahrte Vorrath
In jenen übervollen Speichern, welche
Zum Sä'n hier unten gute Pflüger waren!
Hier lebt man und genießt von jenem Schatze,
Den weinend man erwarb in der Verbannung
Von Babylon, wo man das Gold zurückließ.
Hier unter dem erhabnen Sohne Gottes
Und der Maria, triumphiret siegreich,
So mit dem alten wie dem neuen Bunde,
Er, der da hält die Schlüssel solcher Glorie.

24. Geſang.

„O Tiſchgenoſſenſchaft, zum großen Mahle
Des benedeiten Lamms erwählt, das euch
So ſpeist, daß eure Sehnſucht ſtets geſtillt wird:
Wenn durch die Gnade Gottes dieſer koſtet
Voraus von dem, was von dem Tiſch euch fällt,
Bevor der Tod ſein Ziel ihm vorgeſchrieben,
So denkt an ſeine übergroße Sehnſucht!
Bethaut ein wenig ihn, ihr, die ihr trinket
Stets von dem Quell, draus quillt, woran er denkt.“ —
Alſo Beatrix, und die freud'gen Seelen,
Gleich Sphären, ſchwangen ſich um feſte Pole,
Gewaltig flammend nach Kometenweiſe.
Und wie ſich Räder in der Uhren Innern
So drehn, daß dem Betrachtenden das erſte
Zu ruhen ſcheint, das letzte ſtark zu eilen:
So ließen jene Ringeltänze, die ſich
Verſchiedentlich bewegten, ſchnell und langſam,
Mich auf die innre Freudenfülle ſchließen.
Aus dem, den als den ſchönſten ich erkannte,
Sah ich ein Feuer treten, ſo glückſelig,
Daß keins von größrer Helle dort zurückblieb.
Und dreimal tanzt' es um Beatrix her
Mit ſolchem göttlichen Geſang, daß dieſen
Die Phantaſie mir nicht kann wieder ſagen.
Weshalb mein Kiel die Schildrung übergehet,
Da unſre Einbildung für alſo Zartes
Zu grell an Farb' iſt, wie vielmehr die Sprache.
„O heil'ge Schweſter mein, die du ſo innig
Uns anflehſt, deiner heißen Liebe willen
Mach' ich mich los von jener ſchönen Sphäre.“ —
Nachdem das heil'ge Feuer angehalten,
Wandt' es nach meiner Herrin hin den Hauch,
Der alſo ſprach, wie ich berichtet habe.

Und sie: „O ew'ges Licht des großen Mannes,
Dem unser Herr die Schlüssel ließ, die jener
Hingabgebracht, zu dieser Freuden Wunder!
Prüf' über schwer' und leichte Punkte diesen,
Wie dir's gefällt, in Rücksicht jenes Glaubens,
Durch dessen Kraft du über's Meer geschritten.
Ob recht er liebt, recht hofft und glaubt; verborgen
Bleibt dir es nicht, weil dahin du dein Auge
Gerichtet hältst, wo Alles zu erschaun ist.
Doch weil dies Reich hier Bürger hat geschaffen
Durch den wahrhaften Glauben, ist es gut,
Daß ihm du nahst, zu dessen Preis zu sprechen." —
Wie sich der Baccalaur stillschweigend rüstet
Bis ihm der Meister vorlegt seine Frage,
Sie zu beweisen, nicht sie zu entscheiden:
So rüstet' ich mich auch mit allen Gründen,
Indem sie sprach, um dann bereit zu sein
Für solchen Frager und für solch Bekenntniß.
„Nun sage, guter Christ, erklär' dich offen:
Was ist der Glaube?" — Drauf die Stirn ich hob
Zu jenem Licht, aus dem mich dies anwehte.
Dann wandt' ich zu Beatrix mich, und diese
Gab schnell mir einen Wink, daß ich die Wasser
Der innern Quell' aus mir entsprudeln ließe.
„Die Gnade, die es mir vergönnt, zu beichten",
Begann ich nun, „so hohem Glaubenshelden,
Verleih mir, auszudrücken, was ich denke."
Und fuhr dann fort: „Wie der wahrhafte Griffel
Uns schrieb, o Vater, deines theuren Bruders,
Der Rom mit dir auf gute Wege brachte:
Glaub' ist der Stoff von dem, was wir erhoffen,
Und der Beweis von dem, was wir nicht sehen;
Das scheint mir seine Wesenheit zu sein." —
Darauf vernahm ich: „Richtig denkest du,
Wenn du begreifst, weshalb er zu den Stoffen,
Zu den Beweisesgründen dann ihn zählte." —

Und ich hierauf zu ihm: „Die tiefen Dinge,
Die ihren Anblick mir hieselbst gestatten,
Sind drunten unsern Augen so verborgen,
Daß ihr Bestehn allein im Glauben liegt,
Auf den sich die erhabne Hoffnung gründet;
Drum hat er auch vom Stoffe die Bezeichnung.
Von diesem Glauben müssen wir alsdann
Ohn' alles weitre Sehen Schlüsse machen,
Drum wird er als Beweisesgrund bezeichnet." —
Drauf hört' ich: „Würd' auf Erden so verstanden,
Was dort man durch Gelehrsamkeit erlangt,
So fände des Sophisten Witz nicht statt." —
So athmet' es aus jener Liebesflamme,
Und fuhr dann fort: „Sehr wohl hat sich bewähret
Nach Mischung und Gewicht nun diese Münze.
Doch sage mir, hast du sie auch im Beutel?" —
Und ich: „So glänzend hab' ich sie und rund,
Daß nichts mir ist undeutlich im Gepräge." —
Hierauf tönt' aus dem Innern jenes Lichtes,
Das dort erglänzte: „Dieses theure Kleinod,
Auf welches sich jedwede Tugend gründet,
Woher kam dir's?" — Und ich: „Die Regenflut
Des heil'gen Geistes, welche sich ergossen
Hat auf die alten und die neuen Blätter,
Das ist der Urtheilsschluß, der mir so scharf
Es hat gefolgert, daß ein jeglicher Beweis
Mir gegen jenen gänzlich stumpf erscheinet." —
Dann hört' ich noch: „Die alte und die neue
Voraussschickung, die so dich überzeugte,
Warum hältst du sie für den Ausspruch Gottes?" —
Ich: „Der Beweis, der mir das Wahr' erschließt,
Die Werke sind's, zu denen die Natur
Niemals das Eisen glüht' und schlug den Amboß." —
Die Antwort war: „Sprich, wer versichert dich,
Daß diese Werk' erfolget? Grade das ist's,
Was man beweisen muß; niemand beschwört dir's." —

„Wenn sich die Welt zum Christenthume wandte
Ohn' alles Wunder", sprach ich, „ist dies eine
So groß, daß kaum das Hunderttheil die andern;
Denn arm und ungespeist hast du betreten
Das Ackerfeld, zu sä'n die gute Pflanze,
Die, Weinstock einst, nun ist zum Dorn geworden." —
Hierauf nun sang der hohe, heil'ge Hof
Ein: „Gott dich loben wir!" hin durch die Sphären,
In Weisen, wie man sie dort oben singet.
Und jener Himmelspair, der so mich, prüfend,
Von Zweig zu Zweig emporgezogen hatte,
Daß wir uns näherten den letzten Blättern,
Begann: „Die Gnade, die Gefallen findet
An deinem Sinn, sie öffnete den Mund
Bis hierher dir, wie man ihn öffnen sollte;
So daß ich bill'ge, was du vorgebracht;
Doch was du glaubst, das sollst du jetzt bekunden,
Und auch, woher es deinem Glauben kam." —
„O sel'ger Geist und Vater, der du schauest,
Was so du glaubtest, daß, zum Grab hineilend,
Du jugendlich're Füße hast besiegt",
Begann ich jetzt, „du willst, daß ich das Wesen
Von meinem will'gen Glauben hier bekenne,
Und auch den Grund willst du, drauf er sich stützet.
So höre denn: Ich glaub' an einen ein'gen
Und ew'gen Gott, der, selber unbeweget,
Durch Lieb' und Sehnsucht regt den ganzen Himmel;
Und nicht blos physische Beweise hab' ich
Und metaphysische dafür, mir gibt es
Die Wahrheit auch, die sich von hier ergossen
Durch Moses, die Propheten und die Psalmen,
Durch's Evangelium, und durch euch, als ihr,
Vom glühnden Geist göttlich durchdrungen, schriebet.
Ich glaub' an drei urewige Personen,
Und glaube sie ein Wesen und doch dreifach,
So daß zugleich sie „Sind" und „Ist" gestatten.

Von dieſem abgrundtiefen Gotteswesen,
Das ich erwähne, gibt oft meinem Geiſte
Des Evangeliums Lehre das Gepräge.
Dies iſt der Urſprung, dieſes iſt der Funke,
Der dann ſich zur lebhaftern Flamm' erweitert
Und, wie ein Stern am Himmel, in mir funkelt." —
Gleichwie ein Herr, der hört, was ihm gefällt,
Den Diener drauf umarmt, wenn dieſer ſchweiget,
Indem er zu der Neuigkeit ſich glückwünſcht:
In gleicher Weiſ' umfing zudreien Malen
Mich ſegnend mit Geſang, ſobald ich ſchwieg,
Das apoſtol'ſche Licht, auf deß Geheiß ich
Geſprochen hatt': ſo freut' es meine Rede. —

---

25. Geſang.

Sollt' es geſchehen, daß die heil'ge Dichtung,
Bei der mir Erd' und Himmel beigeſtanden,
So daß durch viele Jahr' ich mager worden,
Die Grauſamkeit beſiegte, die mich ausſchließt
Vom ſchönen Stall, drin ich als Lamm geſchlafen,
Den Wölfen feindlich, die ihn noch umlagern:
Mit andrer Stimme dann, mit andrem Haupthaar
Kehrt' ich als Dichter wieder und empfinge
Den Ehrenkranz am Quelle meiner Taufe;
Denn dort trat in den Glauben ich, der Gott
Vertraut die Seelen machet, und weswegen
Dann Petrus alſo mir die Stirn umkreiste.
Hierauf naht' uns ein Licht aus jener Schaar,
Aus welcher der hervortrat, den einſt Chriſtus
Zurückließ als der Stellvertreter Erſten.

Und meine Herrin, voll von heitrer Freude,
Sprach nun zu mir: „Sieh, siehe dort den Großen,
Um den man drunten pilgert nach Galizien.“ —
Gleichwie wenn eine Taube dem Gefährten
Sich zugesellt, und eins dem andern girrend
Und es umkreisend Liebesgunst bezeiget:
So sah ich auch die beiden ruhmesreichen
Erhabnen Fürsten sich begrüßen, preisend
Die Speise, die dort oben man genießet.
Als aber die Begrüßung war beendigt,
Da traten beide schweigend vor mich hin,
So flammend, daß mein Blick geblendet wurde.
Und lächelnd ließ Beatrix sich vernehmen:
„Erhabner Geist, durch den die reichen Freuden
Von unsrer Kirche dargestellt sind worden,
Sprich von der Hoffnung hier in diesen Höhen;
Du kennst sie, denn du stellst so oft sie dar,
Als Jesus vor den Dreien sich verkläret.“ —
„Erhebe denn dein Haupt und sei versichert,
Daß, was heraufkommt von der Erdenwelt,
An unsern Strahlen Reife muß erlangen.“ —
Es kam mir dieser Trost vom zweiten Feuer;
Drum hob ich zu den „Bergen“ auf die Blicke,
Vor deren großer Last sie erst sich senkten.
„Da unser Kaiser es aus Gnaden will,
Daß, vor dem Tod, im innersten der Höfe,
Du Aug' in Aug' erblickest nah die Fürsten,
Auf daß, sahst du das Wahre dieses Hofes,
Die Hoffnung, die zur Lieb' auf Erden reizet,
Dadurch in dir und Andern Kraft gewinne:
Drum sage, was sie ist, wie deiner Seele
Zum Schmuck sie dient, woher sie dir gekommen?“ —
So fuhr das zweite Licht zu sprechen fort.
Und jene Heil'ge, die mir das Gefieder
Der Schwingen zu so hohem Fluge lenkte,
Kam meiner Antwort solcher Art zuvor:

„Die Kirche, welche kämpft, hat keinen Sohn
Von größrer Hoffnung, also zeigt's geschrieben
Die Sonne, die all unser Heer bestrahlet.
Drum ist erlaubt ihm, daß er aus Aegypten
Zum Anschaun komme nach Jerusalem,
Bevor des Kampfes End' ihm vorgeschrieben.
Die andern beiden Fragen, die du thatest,
Nicht wissenshalber, nein, daß er berichte,
Wie lieb dir diese Tugend, überlass' ich
Ihm selber, denn sie werden ihm nicht schwer sein,
Noch ihn ruhmredig machen; Antwort geb' er
Darauf, und Gottes Gnade steh' ihm bei."
Gleich einem Schüler, der dem Lehrer folget,
Bereit und schnell in dem, was er gelernt hat,
Damit er seine Tüchtigkeit bekünde,
Sprach ich: „Hoffnung ist ein gewiß Erwarten
Zukünft'ger Herrlichkeit, die Gottes Gnade
So wie das frühere Verdienst erzeugen.
Von vielen Sternen kommt mir dieses Licht;
Doch Jener flößt' es mir zuerst in's Herz,
Der höchster Sänger war des höchsten Führers.
Es hoffen, singet er in seinen Psalmen,
Auf dich all' die, so deinen Namen wissen,
Und wer ihn nicht weiß, hat der meinen Glauben?
Du hast mich dann in deinem Brief bethauet
Mit seinen Tropfen, daß davon ich voll bin
Und euren Regen nun ergieß auf Andre." —
Indeß ich sprach, erzittert' ein Geleucht'
In dem lebend'gen Innern jener Fackel,
Plötzlich, durchdringend, nach des Blitzes Weise.
Drauf haucht' es so: „Die Liebe, die mich jetzt noch
Durchglühet für die Tugend, die mir folgte
Bis zu der Palm' und zum Ausgang des Kampfes,
Will, daß ich dir von ihr, der du dich freuest,
Nochmals vorathm', und gern vernehm' ich, sprichst du
Von dem mir, was die Hoffnung dir verheißet." —

Und ich: „Die alten und die neuen Schriften
Bezeichnen mir das Ziel — und selbst zeigt mir sich's —
Der Seelen, die sich Gott zu Freunden machte.
Jesaias sagt, daß jed' in seiner Stadt
Mit doppeltem Gewand wird sein bekleidet,
Und seine Stadt ist dieses sel'ge Leben.
Doch weit geläuterter noch hat dein Bruder
Dort, wo er von den weißen Kleidern handelt,
Uns diese Offenbarung kund gethan." —
Und vorher, eh die Wort' ich noch geendigt,
Ließ über uns „Sperent in te" sich hören,
Worauf die Reigen alle Antwort gaben.
Aufflammt' ein solches Licht dann unter ihnen,
Daß, wär' der Himmelskrebs solch ein Krystall,
So wär' ein Wintermond ein einz'ger Tag.
Und wie sich eine Jungfrau froh erhebet
Und geht und in den Reigen tritt, zu Ehren
Der Braut allein, nicht weil sie eitel:
So sah ich das verklärte Licht sich nahen
Den Beiden, welche sich im Kreise drehten,
Wie es zu ihrer glühnden Inbrunst paßte;
Und einstimmt's in das Lied und in die Weise.
Und meine Herrin sah fest auf sie hin,
Ganz einer Braut gleich, unbewegt und schweigend.
„Das ist der, welcher unserm Pelikane
Gelegen an der Brust, und dieser wurde
Vom Kreuz herab zu großer Pflicht erlesen." —
So sprach die Herrin; doch deshalb nicht wandte
Den Blick sie ab vom aufmerksamen Schauen
Bei ihren Worten, nicht vorher noch nachher.
Gleich jenem, welcher späht und meint zu sehen,
Daß sich die Sonn' ein weniges verdunkle,
Weil durch das Sehn er macht, daß nicht er siehet:
So that auch ich bei jenem letzten Feuer,
Bis mir gesagt ward: „Warum blendst du dich,
Etwas zu sehen, was nicht statt hier findet?

Erd' iſt mein Leib auf Erden und wird's bleiben
Sammt allen andern, bis daß unſre Zahl
Mit dem urewigen Beſchluſſe ſtimmet.
Mit den Gewanden ſind im ſel'gen Kloſter
Nur die zwei Lichter, die emporgeſtiegen;
Und dies ſollſt du in eurer Welt verkünden."—
Auf dieſes Wort kam jenes Flammenkreiſen
Zur Ruh, zuſammt der ſüßen Harmonie,
Die aus dem Ton dreifachen Hauchs entſtanden,
Wie, um Beſchwerden oder Fahr zu meiden,
Die erſt in's Waſſer eingeſchlagnen Ruder
Auf einer Pfeife Tönen alle ruhn.
Wie wurd' ich, ach! im Innerſten erſchüttert,
Als ich, Beatrix anzuſchaun, mich wandte,
Da ich nicht ſehn ſie konnt', obgleich ich nahe
Mich ihr befand und in der Welt der Sel'gen!

---

26. Geſang.

Als ich noch bangt' ob meines Blicks Erlöſchen,
Ging aus dem Flammenglanz, der ihn geblendet,
Ein Hauch hervor, der mich aufmerkſam machte;
Der ſprach: „Bis zum Gebrauche des Geſichtes
Du wieder kommſt, das dir an mir erloſchen,
Iſt's billig, daß ich ſprechend dir's vergüte.
Beginne denn und ſprich, worauf dein Geiſt
Gerichtet iſt, und überzeuge dich,
Dein Blick ſei nur geblendet, nicht erſtorben.
Denn die durch dieſe göttlichen Gefilde
Dich leitet, deine Herrin, hat im Blicke
Die Kraft, die Ananias' Hand beſaß."

Ich ſprach: „Wie's ihr beliebt, früh oder ſpät,
Sei'n heil die Augen, jene Thor', in welche
Sie einzog mit der Glut, die ſtets mich ſenget.
Das Gut, das dieſen Hof zufriedenſtellet,
Iſt A und O der Schriften, die mich hier
Mehr oder minder ſtark die Liebe lehren." —
Dieſelbe Stimme, die vorhin die Furcht
Des plötzlichen Erblindens mir benommen,
Bewog mich zu dem Streben, fortzuſprechen,
Und ſagte: „Wahrlich, durch ein enger Sieb
Mußt du es klären; ſagen mußt du, wer
Den Bogen dir nach ſolchem Ziel gerichtet." —
Und ich: „Durch philoſoph'ſche Gründe mußte,
Wie durch Auctorität, die uns von hier kommt,
Sich wohl einprägen in mir ſolche Liebe.
Denn Gutes, in wie weit's als gut erkannt wird,
Entzündet Liebe ſo, und um ſo größre,
Jemehr an Trefflichkeit es in ſich faßt.
Drum muß zum Weſen, wo's ſo ſehr hervorragt,
Daß jedes Gut, das außer ihm ſich findet,
Nichts andres als ein Strahl iſt ſeines Lichtes,
Mehr als nach andern hin voll Liebe ſtreben
Der Geiſt von jedem, der erkennt die Wahrheit,
Auf welche ſolcherlei Beweis ſich gründet.
Und ſolche Wahrheit deckt vor dem Verſtande
Mir Der auf, der die höchſte Liebe mir
Von allen Weſen zeigt, die unvergänglich.
Kund gibt ſie mir des wahren Autors Stimme,
Der, von ſich ſelber ſprechend, Moſen ſagte:
All meine Macht will ich dich ſehen laſſen.
Du ſelbſt auch zeigſt ſie mir, wo du die hohe
Verkünd'gung des Geheimniſſes beginneſt
Von hier, die all' auf Erden übertrifft." —
Und ich vernahm: „Nach menſchlichem Verſtande
Und höhrem Wort, das damit übereinſtimmt,
Bewahr' alſo Gott deine höchſte Liebe.

Doch ſage, fühleſt du noch andre Seile
Dich zu ihm ziehn, damit du alle Stacheln
Kund thuſt, womit dich dieſe Liebe reizet?“ —
Nicht blieb verborgen mir die heil'ge Abſicht
Des Adlers Chriſti, nein, vielmehr erkannt' ich,
Wohin er mein Bekenntniß leiten wollte.
Deshalb begann ich wieder: „All die Stacheln,
Die unſer Herz zu Gott hintreiben können,
In meiner Liebe treffen ſie zuſammen;
Denn das Daſein der Welt, ſo wie das meine,
Der Tod, den er, damit ich leb', erlitten,
Wie das, was jeder Gläub'ge hofft gleich mir,
Nebſt der lebend'gen, vorerwähnten Kenntniß,
Entriſſen mich dem Meer der falſchen Liebe
Und ſetzten an das Ufer mich der wahren.
Das Laub, wovon der ganze Garten grünet
Des ew'gen Gärtners, lieb' ich in dem Maße,
Als dieſer Gutes ihm verliehen hat.“ —
Sobald ich ſchwieg, ertönt' ein göttlich ſüßer
Geſang hin durch den Himmel, und die Herrin
Sang mit den andern: „Heilig, heilig, heilig!“
Und wie man wird erweckt von grellem Lichte
Durch unſrer Sehkraft Geiſt, der wiederkehret
Beim Glanze, der von Haut zu Haut eindringet,
Und der Erwachte ſich vor'm Sehen ſcheuet,
So unbewußt iſt ihm ſein ſchnell Erwachen,
Bis ihm die Urtheilskraft zu Hülfe kommet:
So nahm Beatrix all unreines Weſen
Mir von den Augen mit dem Strahl der ihren,
Der mehr als tauſend Meilen weit erglänzte;
Worauf ich beſſer dann als vorher ſahe,
Und faſt beſtürzt ob eines vierten Lichtes
Mir Kund' erbat, das ich bei uns erblickte.
Und meine Herrin: „Innert dieſer Strahlen
Freut ihres Schöpfers ſich die erſte Seele,
Die jemals jene höchſte Kraft erſchaffen.“ —

Dem Blatte gleich, das beim Vorüberrauſchen
Des Winds die Spitze neigt und dann ſich hebet
Durch eigne Kraft, die wieder auf ihn richtet:
So that auch ich, von Staunen ganz ergriffen,
Indeß ſie ſprach, und dann ermannt' ich mich,
Ein brennendes Verlangen auszudrücken,
Und ich begann: „O Frucht, die, ganz gezeitigt,
Allein erzeugt du wareſt, erſter Vater,
Dem jede Gattin Tochter oder Schnur iſt!
In tiefſter Ehrfurcht fleh' ich, daß du mir
Dein Wort vergönnſt; du ſieheſt mein Verlangen,
Und, dich nur bald zu hören, ſag' ich's nicht.“—
Oft regt ein Thier ſich unter einer Decke
So heftig, daß ſein innrer Trieb hindurchſcheint,
Weil die Umhüllung der Bewegung folget:
So ließ die erſte Seele gleichermaßen
Durch die Umhüllung durch mich auch erkennen,
Wie freudiglich ſie mir willfahren wollte.
Drauf hauchte ſie: „Sagſt du den Wunſch auch nicht,
Erkenn' ich beſſer ihn, als du erkenneſt
Was irgend am gewiſſeſten dir ſein mag,
Weil ich in den wahrhaften Spiegel ſchaue,
Der alle Dinge macht zu ſeinem Abbild,
Doch keines macht zum Abbild ihn von ſich.
Du hörteſt gern, wie lang es iſt, daß Gott
Mich in den hohen Garten ſetzt', allwo dich
Zu langem Steigen Jene vorbereitet;
Wie lang er meiner Augen Luſt geweſen,
So wie den wahren Grund des großen Zornes,
Und welche Sprach' ich bildete und brauchte.
Nun ſieh, mein Sohn, an ſich war nicht das Koſten
Des Baums die Urſach zu ſo langem Banne,
Vielmehr nur, weil ich übertrat die Schranken.
Wo deine Herrin den Virgil berufen,
Sehnt' ich viertauſend und dreihundert Sonnen
Und zweie mich nach der Verſammlung hier.

Und ſah die Sonne hin durch alle Lichter
Auf ihrem Pfad neunhundert dreißig Male
Sich wenden, als ich dort auf Erden war.
Die Sprache, die ich ſprach, war ganz erloſchen,
Eh auf das nie zu endende Gebäu
Des Nimrod Volk ſein Augenmerk gerichtet;
Denn keine Wirkung des Verſtandes war,
Da ſich des Menſchen Neigung mit dem Umſchwung
Des Himmels ändert, je von langer Dauer.
Werk der Natur iſt's, daß die Menſchen ſprechen;
Jedoch ob ſo, ob ſo, das überläßt
Euch die Natur dann, wie es euch beliebet.
Eh ich hinabſtieg zu der Hölle Qualen,
Hieß auf der Erden El das höchſte Gut,
Von dem die Freude kommt, die mich umhüllet;
Dann nannte man's Eli, und ſo geziemt ſich's,
Weil Redebrauch bei Sterblichen dem Laub
Am Zweige gleicht, das welkt und andres kommt.
Am Berg, der aus der Wog' am meiſten raget,
War ich, mit reinem und beflecktem Leben,
Von ſechſter Stunde Morgens, ſieben Stunden,
Bis wann die Sonne den Quadranten wechſelt.

---

27. Geſang.

Dem Vater und dem Sohn und heil'gen Geiſte
Sang: Gloria! das ganze Paradies,
So daß der ſüße Klang berauſcht mich machte.
Das, was ich ſah, erſchien mir wie ein Lächeln
Des Weltenalls, weil meine Trunkenheit
In mich einſtrömte durch Gehör und Auge.

O Freud', o unaussprechlich hohe Wonne,
O volles Sein des Friedens und der Liebe,
O sichrer Reichthum, ledig jedes Wunsches!
Vor meinen Augen standen die vier Fackeln
In hellem Glanz, und die zuerst gekommne
Begann hierauf lebhafter zu erstrahlen,
Und ändert' ihr Aussehen solchermaßen,
Als tauschten Jupiter und Mars, wenn diese
Zu Vögeln worden wären, ihr Gefieder.
Die Vorsehung, die hier im sel'gen Chore
Das Amt wie dessen Wechselzeit vertheilet,
Hatt' überall Stillschweigen auferleget,
Als ich vernahm: „Wenn ich mich jetzt verfärbe,
So wundere dich nicht, denn du wirst sehen,
Wie, was ich sag', all diese wird verfärben.
Der sich auf Erden meinen Sitz anmaßet,
Ja meinen Sitz, ja meinen Sitz, der ledig
Steht vor dem Angesicht des Sohnes Gottes,
Hat meine Grabstatt zur Kloak' entwürdigt
Voll Bluts und Stanks, darob sich der Verworfne,
Der hier hinabgestürzt ward, freun mag drunten."—
Von jener Farb', in der früh oder abends
Sich eine Wolk' im Widerschein der Sonne
Darstellt, sah ich bedeckt den ganzen Himmel.
Und wie ein züchtig Weib, das sicher einhält
Der Tugend Pfad, hört sie von einer Andern
Fehltritten nur, ob dieser schon erbanget:
So wandelte Beatrix auch ihr Ansehn;
Und so verdunkelte sich auch der Himmel,
Glaub' ich, als einst die höchste Macht gelitten.
Dann fuhr der Geist in seiner Rede fort
Mit einer Stimm', also in sich verändert,
Daß stärker nicht sein Aussehn sich verwandelt:
„Es wurde Christi Braut nicht auferzogen
Durch mein und Linus' Blut und das des Cletus,
Daß zum Erwerben schnöden Gelds sie diene;

Nein, um das sel'ge Leben zu erwerben,
Vergossen Sixtus, Pius und Calixtus
Und Urban unter großer Klag' ihr Blut.
Nicht war es unsre Absicht, daß zur Rechten
Von denen, die uns folgen, säß' ein Theil
Der Christen, und der andere zur Linken;
Noch, daß auch die mir übergebnen Schlüssel
Zum Zeichen dienen sollten auf der Fahne,
Die gegen die Getauften zög' in's Feld;
Noch, daß mein Bild als Siegel man gebrauche
Für Freiheitsbriefe, käufliche, voll Lügen,
Darob ich oft erröth' und Funken sprühe.
In Hirtenkleidern siehet man dort unten
Raubgier'ge Wölf' auf allen Weideplätzen.
O Rache Gottes, warum zögerst du?
Anschicken Basken sich und Caorsiner,
Zu trinken unser Blut: o guter Anfang,
Zu welchem schnöden Ende mußt du sinken!
Allein die hohe Vorsicht, die durch Scipio
Den Ruhm der Welt für Rom vertheidigt hatte,
Wird, meiner Meinung nach, bald Hülfe schaffen.
Und du, Sohn, der du ob der ird'schen Bürde
Hinab noch kehren wirst, thu' auf den Mund,
Und nichts verbirg, was ich dir nicht verberge."—
So wie es von gefrornen Dünsten schneiet
In unsre untre Luft, wenn sich berühret
Das Horn der Himmelsziege mit der Sonne:
So sah den Aether ich nach oben, sich
Verschönend, schneien von siegtrunknen Dünsten,
Die ihren Aufenthalt mit uns hier hatten.
Mein Auge folgte ihrer Lichterscheinung,
Und folgte, bis des Zwischenraums Entfernung
Das weitre Vorwärtsdringen ihm benommen.
Weshalb die Herrin, die befreit mich sahe
Vom starren Schaun nach oben, sagte: „Senke
Den Blick und sieh, wie du dich hast gewendet." —

Seit damals, wo zuerſt ich rückgeſchaut,
Fand ich entfernt mich um den ganzen Bogen,
Der Mitt' und End' umfaßt des erſten Klima's.
So daß Ulyſſes' thör'ge Furt ich ſahe
Jenſeits bei Gades, diesſeits nah das Ufer,
An dem Europa ward zur ſüßen Bürde.
Und mehr hätt' ich erforſcht des Fleckchens Lage,
Wär' unter meinen Füßen nicht die Sonne
Um mehr noch als ein Zeichen fortgerückt.
Mein lieberfüllter Sinn, der Luſt nur immer
Fand an der Herrin, wagte mehr als jemals,
Zu ihr die Augen wieder zu erheben.
Und wenn Natur und Kunſt Lockſpeiſe bieten,
Um durch die Augen das Gemüth zu feſſeln,
In Fleiſchesformen oder deren Bildniß:
All dieſes wär' als nichts erſchienen gegen
Die Himmelswonne, die zurück mir ſtrahlte,
Als ich zum Lächeln ihres Blicks mich wandte.
Die Kraft nun, welche mir der Blick ertheilte,
Vom ſchönen Neſt der Leda riß ſie los mich
Und trieb mich fort zum allerſchnellſten Himmel.
Die höchſten und lebhaftſten ſeiner Theile
Sind ſo gleichförmig, daß ich nicht kann ſagen,
Welchen Beatrix mir zum Standort wählte.
Doch dieſe, welche mein Verlangen ſahe,
Begann mit einem alſo heitern Lächeln,
Daß Gott in ihrem Blick ſich ſchien zu freuen:
„Das Weſen der Bewegung, das die Mitte
In Ruh erhält, doch ringsum alles Andre
Bewegt, beginnt von hier, als ſeiner Grenze.
Und dieſer Himmel ruht in Gottes Geiſt
Allein, drin ſich die Lieb' entflammt, die jenen
Bewegt, ſo wie die Kraft, die er herabſtrömt.
Gleich einem Kreis umfaßt ihn Licht und Liebe,
Wie er die andern Kreiſ', und jenen Umfang
Kennt der allein, der ihn umher gegürtet.

Nichts andres läßt uns ſeinen Schwung erkennen;
Die andern werden nur durch ihn gemeſſen,
So wie die Zehne durch die Zwei und Fünfe.
Und wie die Zeit in dieſem Napf die Wurzeln,
Und in den anderen die Blätter habe,
Das kann dir offenbar nunmehro ſein.
O Gier, die du die Sterblichen ſo tief
In dich verſenkſt, daß Niemand hat die Stärke,
Den Blick aus deinen Wellen zu erheben!
Die Blüthen ſind wohl gut des Menſchenwillens;
Allein es wandelt der beſtänd'ge Regen
Die echten Pflaumen in mißrathne Früchte.
Unſchuld und Glauben findet man allein
Noch bei den Kindlein; dann entfliehen beide,
Noch eh die Wangen ſich mit Haar bedecken.
Der Menſch, wenn er noch ſtammelt, lebet mäßig,
Der mit gelöſter Zunge dann verſchlinget
Jedwede Speiſe zu jedweder Zeit;
Der Menſch, wenn er noch ſtammelt, liebt und höret
Die Mutter, der dann, bei vollkommner Sprache,
Den Wunſch wohl hegt, begraben ſie zu ſehen.
So wird die weiße Haut, beim erſten Anblick
Der ſchönen Tochter Jener ſchwarz, die uns
Den Morgen bringt und hinterläßt den Abend.
Doch du, daß du nicht drüber ſtaunſt, bedenke,
Daß Keiner jetzt auf Erden iſt, der herrſche;
Drum geht das menſchliche Geſchlecht ſo irr.
Doch eh noch Januar ſich ganz entwintert
Ob des dort überſeh'nen Hunderttheiles,
Hört man ſo laut die obern Kreiſ' ertönen,
Daß das Geſchick, das man ſo lang erharrte,
Die Hintertheile macht zu Vordertheilen,
So daß die Flotte graden Laufs wird ſegeln;
Und rechte Frucht wird dann der Blüthe folgen."—

28. Geſang.

Nachdem ſie in Betreff des jetz'gen Wandels
Der armen Sterblichen das Wahr' eröffnet,
Die paradieſiſch mir das Herz entzückt:
Gleich Jenem, welcher einer Fackel Schein,
Die hinter ihm aufflammt, im Spiegel ſchauet,
Eh noch in Blick und Sinn ſie ihm gefallen,
Und ſich umwendet, um zu ſehn, ob denn
Das Glas ihm Wahrheit ſagt, und ſieht, daß beide
Wie Liedesweiſ' und Wort zuſammenſtimmen:
So that auch ich, wie ich mich jetzt erinnre,
Indem ich in die ſchönen Augen blickte,
Drin Liebe, mich zu fahn, die Schlinge flocht.
Und als ich mich gewandt, und meine Augen
Das ſchauten, was in dieſem Buch erſcheinet,
So oft man recht betrachtet ſeine Kreiſung,
Sah einen Punkt ich, der ſo ſcharfes Licht
Ausſtrahlte, daß das Aug', davon geblendet,
Sich ob der großen Schärfe ſchließen mußte.
Und ſelbſt der Stern, der uns am kleinſten ſcheinet,
Wär' gleich dem Monde, ſtänd' er neben ihm,
Wie ſich zwei Sterne zu einander ſtellen.
In jenem Abſtand wohl, in dem das Licht
Dem Hofe nah erſcheint, den es drum malet,
Wenn, der es trägt, am dichteſten der Dunſt iſt:
In ſolcher Fern' umkreiſt' ein Feuerring
Den Punkt ſo ſchnell, daß er beſiegt wohl hätte
Den Schwung, der um die Welt am ſchnellſten kreiſet.
Der war von einem zweiten eingeſchloſſen,
Vom dritten der, der dann von einem vierten,
Der vierte dann vom fünften, der vom ſechsten.
Es folgte drauf der ſiebente, ſo breit
Sich ſchon ausdehnend, daß der Juno Botin
Zu eng wohl wäre; ganz ihn zu umfaſſen.

So auch der acht' und neunt', und ein jedweder
Bewegte ſich langſamer, wie der Zahl nach
Er größern Abſtand von dem Einen hatte.
Und jeder hatte deſto reinres Feuer,
Je minder fern er war vom reinen Funken,
Wohl weil von ihm er mehr durchdrungen war.
Und meine Herrin, die mich ſehr in Sorge
Befangen ſah, ſprach: „Von dem Punkt hängt ab
Der Himmel und die ſämmtliche Natur.
Schau jenen Kreis, der ihm zunächſt gelegen,
Und wiſſe, daß er ſich ſo ſchnell bewegt
Durch die entflammte Liebe, die ihn treibet.“ —
Und ich zu ihr: „Wär' in die Welt die Ordnung
Gelegt, die ich in dieſen Kreiſen ſehe:
Befried'gen würde mich, was vor mir lieget.
Doch in der Welt des Sichtbaren erblickt man
Die Schwingungen nur um ſo göttlicher,
Je ferner ſie dem Mittelpunkte liegen.
Drum, ſoll ein End' erreichen mein Verlangen
In dieſem wunderbaren Engelstempel,
Der Liebe nur und Licht zu Grenzen hat:
So möcht' ich hören noch, warum ſich Urbild
Und Abbild nicht in gleicher Art bewegen;
Denn ich für mich erwäge dies vergebens.“ —
„Wenn deine Finger nicht zu ſolchem Knoten
Hinreichend ſind, ſo iſt dies wohl kein Wunder,
So feſt ward er, weil man ihn unverſucht ließ.“
So ſprach die Herrin; dann auch: „Nimm dazu noch,
Was ich dir ſage, willſt du dich erſätt'gen,
Und ſtrenge deinen Geiſt darum nun an.
Die Körperſphären ſind bald weit, bald enge,
Je nach dem Mehr und Minder jener Kraft,
Die ſich erſtreckt durch alle ihre Theile.
Gewirkt wird größres Heil durch größre Güte
Und größres Heil umfaßt der größre Körper,
Wenn ſeine Theile gleich vollkommen ſind.

Weshalb auch dieſer, der das hohe Weltall,
So weit ſich's ausdehnt, mit ſich reißt, dem Kreiſe,
Der höchſte Lieb' und Einſicht faßt, entſpricht.
Darum, wofern den Maßſtab an die Kraft
Du nun anlegſt und nicht an die Erſcheinung
Der Stoffe, die gerundet dir erſcheinen,
Wirſt du das wunderwürdige Verhältniß
Von Groß zu Mehr, von Klein zu Minder ſehen
In jedem Himmel, ſeiner Kraft entſprechend." —
Wie ſtrahlend bleibt und rein die Hemiſphäre
Der Luft, wenn Boreas aus jener Wange
Den Hauch ausſtößt, wo er gelinder iſt,
Wodurch ſich löst und reint der dicke Nebel,
Der ſie getrübt, daß drob der Himmel lächelt
Mit all dem Schönen, welches ihn begleitet:
So war's bei mir auch, als mich meine Herrin
Durch ihre Antwort aufgehellt, und ſich
Die Wahrheit ſehn ließ, wie ein Stern im Himmel.
Und als hierauf nun ihre Worte ruhten,
Sprühten die Kreiſ' in gleicher Weiſe Funken,
Als wie ein Eiſen Funken gibt, das glühet.
Es folgte ſeinem Feuer jeder Funken;
Und ſo groß war die Zahl, daß ſie ſich mehr
Vertauſendfacht, als beim Schachbret durchs Doppeln.
Von Chor zu Chor hört' ich ein „Hoſianna"
Dem feſten Punkt, der in dem Wo ſie hält
Und ſtets ſie halten wird, drin ſtets ſie waren.
Und ſie, die meinen Geiſt in Zweifeln ſahe,
Sprach nun: „Es haben dir die erſten Kreiſe
Gezeigt die Seraphim und Cherubim;
Die folgen ſo geſchwind dem, was ſie feſſelt,
Um möglichſt ähnlich jenem Punkt zu werden,
Und können's, wegen des erhabnen Schauens.
Die Liebesgeiſter, die ſie dann umkreiſen,
Nennt man des göttlichen Antlitzes Thronen,
Weil ſie der erſten Dreiheit Grenze ſind.

Und wiſſen mußt du, daß ſie Wonn' empfinden
So viel, als eindringt ihre Kraft zu ſchauen
In's Wahr', in dem ſich jede Einſicht ſtillet.
Hieraus erſieht man, daß die Seligkeit
Sich auf anſchauendes Erkennen gründe,
Nicht auf die Liebe, die erſt dieſem folget.
Und Maß iſt für das Schauen das Verdienſt,
Das Gottes Gnad' ertheilt, und Willensgüte:
So ſteiget man empor von Grad zu Grade.
Die zweite Dreizahl, welche gleicherweiſe
In dieſem ewigblühnden Lenze wurzelt,
Den nie der nächt'ge Widder noch entlaubet,
Läßt auch fortwährend „Hoſiann'" erklingen,
In der drei Ordnungen dreifachen Weiſen,
Die Freud' enthalten, drin es ſich verdreifacht.
Die Hierarchie enthält drei Gottesſchaaren:
Die Herrſchaften zuerſt und dann die Kräfte,
Die dritte Ordnung endlich ſind die Mächte.
Sodann in den vorletzten beiden Reigen,
Erzengel kreiſen dort und Fürſtenthümer;
Aus Engelſpielen ganz beſteht der letzte.
Und alle Reigen ſchaun empor nach oben,
Und wirken ſo hinab, daß, wie zu Gott
Sie all' gezogen werden, all' ſie ziehen.
Und dieſe Ordnungen pflag Dionyſius
Mit alſo großer Sehnſucht zu betrachten,
Daß er ſie nannt' und unterſchied wie ich.
Doch von ihm hat ſich dann Gregor entfernet;
Weshalb er auch, ſobald in dieſem Himmel
Den Blick er aufthat, über ſich gelächelt.
Denn wenn kund that ſo tief geheimes Wahres
Ein Menſch auf Erden, wundre drob dich nicht;
Denn ihm mittheilt' es, wer's da oben ſahe,
Nebſt noch viel andrem Wahren dieſer Kreiſe." —

29. Geſang.

So lang, wenn beide Kinder der Latona,
Vom Widder dies bedeckt, dies von der Wage,
Zugleich ſich mit dem Horizont umgürten,
Deſſelben Zung' einſtehet im Zenith,
Bis beide dann, die Hemiſphäre tauſchend,
Aus jenes Gürtels Gleichgewichte treten:
Stand mit dem Angeſicht, verſchönt vom Lächeln,
Beatrix ſchweigend, feſt nach jenem Punkte
Hinblickend, der mich ſo gefangen nahm.
Drauf ſie begann: „Ich ſag' — ich frage nicht —
Das, was du hören willſt; denn dort erſchaut' ich's,
Wo jedes Wo und Wann zuſammentrifft.
Nicht, um für ſich des Gutes zu gewinnen,
Was ganz unmöglich, nein, damit ihr Abglanz
Rückſtrahlend ſagen könn': „Ich bin vorhanden" —
Gab ew'ge Lieb' in ihrer Ewigkeit,
Der Zeit und des Begriffes baar, ſich kund,
Wie's ihr gefiel, in neuen Liebeskräften.
Doch ruhte ſie vorher nicht gleichſam müßig;
Da weder vor- noch nachher ſtattgefunden,
Daß Gott ob dieſen Waſſern ſich bewegte.
Und Form und Stoff, ganz rein, verbunden, gingen
Zu fehlerfreier Wirklichkeit hervor,
Drei Pfeilen gleich von dreigeſehntem Bogen.
Und wie durch Glas, durch Bernſtein und Kryſtall
Ein Strahl durchglänzt, daß keine Zeit man wahrnimmt
Von ſeiner Ankunft bis zum vollen Daſein,
So ſtrahlt' auch jene dreigeſtalt'ge Wirkung
Vom Herrn zugleich aus in das ganze Sein,
Und ſonder Unterſcheidung im Beginne.
Den Weſen ward die Ordnung anerſchaffen
Und zuertheilt, und jene wurden Gipfel
Der Welt, die reine That zum Zweck erhielten.

Reine Naturkraft war der Grundbereich;
Inmitten gingen Kraft und Thätigkeit
Ein solches Band ein, das niemals sich löset.
Euch schrieb Hieronymus vom langen Zuge
Der Säklen, da der Engel Schöpfung statt fand,
Eh noch die andre Welt geschaffen wurde;
Doch diese Wahrheit steht auf vielen Blättern
Derer, die aus dem heil'gen Geiste schrieben:
Du findest sie, wenn recht hinein du blickest.
Und auch schon die Vernunft sieht davon etwas,
Die nicht zuließe, daß die Weltbeweger
So lang schon waren, eh die Welt vollendet.
Nun weißt du, wo und wann geschaffen worden
Die Liebeskräft', und wie; so daß gelöscht
In deiner Sehnsucht schon sind drei der Wünsche.
Gewiß, man käme zählend bis zu zwanzig
So schnell nicht, als ein Theil der Engel störte
Den untern Grund von euren Elementen.
Der andre blieb und er begann die Kunst,
Die du hier siehst, mit solcherlei Vergnügen,
Daß er sich vom Umschwingen niemals trennet.
Ursach des Sturzes war der maledeite
Hochmuth desjenigen, den du gesehen,
Wie er von aller Wucht der Welt beschwert ist.
Bescheiden waren, die du hier erblickest,
Sich anzusehen als ein Werk der Güte,
Die sie zu solcher Einsicht fähig mach'e.
Drum wurden ihre Blick' auch so erhoben,
Durch Gnadenlicht und eigenes Verdienst,
So daß sie vollen, festen Willen haben.
Auch darfst du zweifeln nicht, vielmehr gewiß sein,
Daß Gnad' empfangen auch Verdienst bekundet,
Sobald die Neigung sich ihr willig öffnet.
Nun kannst ob dieser heiligen Versammlung
Genug du sinnen, wenn du meine Worte
Begriffen hast, auch ohne sonst'ge Hülfe.

Doch weil auf Erden dort in euren Schulen
Die Lehre geht, daß die Natur der Engel
So iſt, daß ſie verſteht, gedenkt und will:
So ſag' ich noch, damit du klar erkenneſt
Die Wahrheit, die da unten man verwirret,
Da ſolche Lehre ſie macht doppelſinnig:
Da dieſe Weſen von dem Antlitz Gottes
Beſeligt waren, wandten nie die Blicke
Sie von ihm ab, vor welchem nichts verborgen.
Drum wird ihr Anſchaun auch nicht unterbrochen
Von neuen Dingen, und nicht der Erinnrung
Bedürfen ſie durch ein getheiltes Denken,
So daß da unten man im Wachen träumet,
Glaubt und auch nicht glaubt, Wahres auszuſagen;
Doch in dem Letztern iſt mehr Schuld und Schande.
Ihr wandelt drunten nicht auf einem Pfade
Im Forſchen; alſo ſehr reißt euch dahin
Die Liebe zu dem Schein und was ſie ſinnet.
Doch dieſes duldet man hier mit geringrem
Unwillen noch, als wenn die heil'ge Schrift
Beiſeit geſetzt wird oder gar verdrehet.
Man denkt daran nicht, wieviel Blut es koſtet,
Sie in die Welt zu ſä'n, und wie geliebt iſt,
Wer mit demüth'gem Sinne ſich ihr nahet.
Nach Scheine trachtet jeder und er ſinnt nur,
Was er erfinden ſoll, und dieſes pred'gen
Die Pfaffen, die vom Evangelium ſchweigen.
Der predigt, daß der Mond ſich rückwärts wandte
Beim Leiden Chriſti und ſich zwiſchenſtellte,
Daß nicht der Sonne Licht auf Erden ſchiene;
Ein Andrer, daß das Licht von ſelbſt ſich barg:
Weshalb ſich auch bei Spaniern und bei Indern
Die Finſterniß wie bei den Juden zeigte.
Florenz hat ſo viel Lapi nicht und Bindi,
Als derlei Fabeln durch das ganze Jahr
Sich allwärts von den Kanzeln hören laſſen.

So daß die Schäflein, die es nicht verſtehen,
Genährt mit Winde von der Weide kehren:
Und nicht zu ſehn den Schaden, frommt doch nicht.
Nicht ſagte Chriſtus zu den erſten Jüngern:
Geht hin und prediget den Leuten Poſſen;
Vielmehr legt er wahrhaften Grund bei ihnen;
Und dieſer tönte ſo aus ſeinem Munde,
Daß ſie im Kampf, um Glauben zu entzünden,
Zu Schwert und Speer das Evangelium machten.
Jetzt geht man aus, um Poſſen nur und Schwänke
Zu predigen; nur daß man lache, blähet
Sich die Kapuz', und mehr verlangt man nicht.
Doch ſolch ein Vogel niſtet in dem Zipfel,
Daß, wenn das Volk ihn ſäh', würd' es den Ablaß
Erkennen auch, auf welchen es vertrauet,
Durch den zunahm auf Erden ſo die Thorheit,
Daß auch ohn' eines Zeugniſſes Beweis,
Man jeglichem Verſprechen Glauben ſchenkte.
Hiermit nun mäſtet Sanct Anton ſein Schwein
Und andre mehr, die ſchlimmer ſind als Schweine
Und die mit Münze ſonder Stempel zahlen.
Doch weil wir weit ſind abgeſchweift, ſo wende
Die Blicke nun zurück zur graden Straße,
Damit wir Weg und Zeit zugleich abkürzen.
Dies Engelweſen ſtuft ſo weit empor ſich
An Zahl, daß niemals eine Sprach' es gab,
Noch menſchlichen Verſtand, der dahin reiche.
Beachteſt du, was Daniel enthüllet,
So wirſt du ſehen, daß beſtimmte Zahl ſich
Uns hinter ſeinen Tauſenden verbirgt.
Das Urlicht, welches ganz in ihnen ſtrahlet,
So vielfach wird's von ihnen aufgenommen,
Als Geiſter ſind, mit denen es ſich einet:
Drum, weil ſich nach der Stärke des Empfangens
Die Neigung richtet, iſt der Liebe Süße
In ihnen auch verſchieden, heiß und lauer.

Sieh nun die Höhe und den Ueberſchwang
Der ew'gen Kraft, die ſich ſo viele Spiegel
Geſchaffen hat, worin ſie ſich vertheilet,
Doch ein' in ſich verbleibend, wie vorher.

---

30. Geſang.

Vielleicht ſechs tauſend Meilen fern von uns
Erglüht die ſechste Stund', und dieſe Welt
Neigt ſchon den Schatten faſt zur ebnen Fläche,
Wenn uns ſo tief die Höh' der Himmelswölbung
Beginnt zu werden, daß gar mancher Stern
Den Schein verliert bis her zu unſerm Grunde;
Und wie alsdann die hellſte Dienerin
Der Sonne weiter geht, ſchließt ſich der Himmel
Von Bild zu Bild, bis auf das allerſchönſte.
Auf gleiche Weiſ' erloſch auch der Triumph,
Der ſtets den Punkt, der mich beſiegt, und welcher
Umſchloſſen ſcheint von jenem, was er einſchließt,
Umgaukelt, nach und nach vor meinen Blicken,
Weshalb mich Blendung ſo wie Liebe zwang,
Die Augen nach Beatrix hinzuwenden.
Wenn alles, was bisher ich von ihr ſagte,
In einen Lobſpruch man zuſammenfaßte,
Zu wenig wär's, mir diesmal zu genügen.
Die Schönheit, die ich ſah, ſie überſchreitet
Nicht unſer Maß nur, nein, ich glaube ſicher,
Daß ganz ſich ihrer nur ihr Schöpfer freue.
Beſiegt bekenn' ich mich von dieſem Umſtand,
Mehr als ein Komiker und ein Tragöde
Beſiegt je ward von einem Punkt des Stoffes;

Denn wie die Sonn' ein ſchwächres Aug' entkräftet,
So lähmt auch mein Gedächtniß in ſich ſelber
Die Rückerinnerung des ſüßen Lächelns.
Vom erſten Tag, da ich in dieſem Leben
Ihr Antlitz ſahe, bis zu dieſem Anblick,
Vermochte mein Geſang es darzuſtellen;
Nun muß davon ich abſtehn, daß mein Dichten
Je weiter ihrer Schönheit folgen könne,
Wie von dem höchſten Ziele jeder Künſtler;
So daß ich mächt'germ Ton ſie überlaſſe,
Als dem aus meiner Tuba, die dem Ende
Des ſchwier'gen Gegenſtandes nun ſich nähert.
Mit eines eil'gen Führers Wink und Stimme
Begann ſie wieder: „Aus dem größten Körper
Sind wir zum Himmel reinſten Lichts gelanget,
Ganz geiſt'gen Lichtes, nur erfüllt von Liebe,
Liebe zu wahrem Gute, voll von Wonne,
Wonne, die überſteiget alles Süße.
Hier wirſt du beide Kriegerſchaaren ſehen
Des Paradieſes; ein' in jenem Aufzug,
Wie du ſie wirſt beim Weltgericht erblicken." —
Wie plötzliches Erblitzen, das die Geiſter
Des Sehens ſo zerſtreuet, daß die Kraft es
Benimmt, die ſtärkſten Dinge zu gewahren:
Alſo umſtrahlte mich ein lebhaft Licht,
Und ließ von ſolchem Schleier ſeines Glanzes
Mich ganz umhüllt, daß nichts mir ſichtbar war.
„Stets nimmt die Liebe, welche dieſen Himmel
Beſeligt, in ſich auf mit ſolchem Gruße,
Die Kerze für die Glut geſchickt zu machen." —
Und nicht ſobald gelangten mir in's Innre
Die kurzen Wort', als ich mich auch ſogleich
Weit über meine Kraft erhoben fühlte.
Und neue Sehkraft ward in mir entzündet,
Der Art, daß kein ſo helles Licht es gäbe,
Daß es mein Blick nicht ausgehalten hätte.

Und ich erblickt' ein Licht, gleich einem Fluſſe,
Von Glanz erſchimmernd, zwiſchen zwei Geſtaden,
Die wunderbar vom Lenz geſchmückt erſchienen.
Lebend'ge Funken ſtiegen auf vom Fluſſe,
Und ſenkten überall ſich auf die Blumen,
Rubinen ähnlich, welche Gold umſäumet
Dann, wie berauſcht von Düften, fielen rückwärts
Sie wieder in den wunderbaren Strudel,
Und während der einſank, ſtieg der empor.
„Der hohe Wunſch, der dich jetzt brennt und treibet,
Von dem, was du hier ſiehſt, Nachricht zu haben,
Gefällt mir um ſo mehr, je mehr er zunimmt.
Allein du mußt von dieſem Waſſer trinken,
Bevor ſo großer Durſt in dir ſich ſtillet."
So ſprach zu mir die Sonne meiner Augen,
Und fügt' hinzu: „Der Fluß und die Topaſe,
Die ein- und ausgehn, und der Kräuter Lachen
Sind Schattenbilder nur von ihrer Wahrheit.
Nicht, daß an ſich die Dinge dunkel wären;
Vielmehr auf deiner Seite liegt der Mangel,
Weil ſich dein Blick noch nicht ſo hoch erhebet." —
Kein Kind, das ſich ſo heftig mit dem Antlitz
Der Milch zuwendete, ſobald es aufwacht,
Wenn's im gewohnten Schlafe ſich verſpätet,
Als ich, um beßre Spiegel noch zu machen
Aus meinen Augen, mich zur Welle bückte,
Die ſtrömt, damit man drin vollkommner werde.
Und wie der Saum nur meiner Augenlider
Davon getrunken hatte, ſchien es mir,
Daß ſeine Länge ſei zur Runde worden.
Dann, Leuten gleich, die unter Larven gingen
Und anders nun erſcheinen, wenn das fremde
Anſehn ſie abgelegt, das ſie vermummte:
So wandelten ſich Blumen mir und Funken
Zu größrem Feſt, ſo daß ich beide Höfe
Des Himmels mir geoffenbart geſehen.

O Gottes Strahlenglanz, durch den ich schaute
Den hohen Siegeszug des wahren Reiches,
Gib mir zu sagen Kraft, wie ich ihn sahe!
Licht glänzt dort oben, welches sichtbar macht
Den Schöpfer dem Geschöpfe, das allein
In seinem Anschaun seinen Frieden findet.
Und es erweitert in Gestalt des Kreises
Sich so, daß es der Sonn' in seinem Umfang
Ein allzu reicher Gürtel würde sein.
Aus Strahlen bildet sich sein ganzes Wesen,
Rückstrahlend bis zum Rand des Erstbewegten,
Das hieraus Leben und Kraftäußrung schöpfet.
Und wie ein Hügel mit dem Fuß im Wasser
Sich spiegelt, gleich als wollt' er sehn, wie reich
Geschmückt er sei an Kräutern und an Blumen:
So sah ich über'm Lichtglanz, rings gereihet,
Sich spiegeln, auf wohl mehr als tausend Sitzen,
Alle, die von uns heimgekehrt nach oben.
Und wenn der tiefste Grad schon in sich aufnimmt
So großes Licht, wie groß ist dessen Fülle
Erst in den höchsten Blättern dieser Rose!
Mein Blick verlor sich in der Weite nicht,
Noch in der Höhe, sondern ganz umfaßt' er
Das Wie und das Wieviel von dieser Wonne.
Die Nähe gibt hier nichts, noch nimmt die Ferne;
Denn dort, wo Gott unmittelbar regieret,
Da gelten nicht natürliche Gesetze.
Zum gelben Mittelpunkt der ew'gen Rose,
Die sich ausbreitet, abstuft und zum Preise
Der Sonne duftet, welche ewig lenzet,
Zog mich als einen, welcher schweigt, und reden
Doch möchte, hin Beatrix, sagend: „Schaue,
Wie groß ist die Versammlung weißer Kleider!
Sieh unsre Stadt, wie weit sie rings sich ausdehnt,
Sieh unsre Sitze, wie sie so erfüllt sind,
Daß man nur wenig Volk noch hier sich wünschet!

Auf jenem großen Sitz, wohin du blickeſt,
Der Krone wegen, die darauf ſchon lieget,
Wird, eh an dieſem Hochzeitsmahl du theilnimmſt,
Die Seele des erhabnen Heinrichs ſitzen,
Die, Kaiſer drunten, kommen wird, Italien
Zu ordnen, eh dazu es noch bereit iſt.
Es hat die blinde Gier euch ſo bezaubert,
Daß ihr dem Kinde ähnlich ſeid geworden,
Das Hungers ſtirbt und doch wegjagt die Amme.
Und Oberhaupt des geiſtlichen Gerichtshofs
Iſt Einer dann, der, offen wie geheim,
Nicht gehn mit Jenem wird deſſelben Weges.
Doch kurze Zeit dann wird ihn Gott nur dulden
Im heil'gen Amt und ihn dahin verſtoßen,
Wo, dem Verdienſt, nach Simon Magus iſt;
Drob Bonifacius tiefer kommt zu liegen."

---

31. Geſang.

In einer weißen Roſe Bildung zeigte
Mir alſo ſich die heil'ge Heeresſchaar,
Die Chriſtus durch ſein Blut zur Braut erkoren.
Allein die andre, welche fliegend ſchauet
Und ſingt die Glorie deſſen, der die Lieb' ihr
Und Güt' einflößt, die ſie ſo herrlich macht,
Wie eine Bienenſchaar, ſo in die Blumen
Hinaus jetzt fliegt und ſpäter wiederkehret
Zum Ort, wo ſüße Arbeit ſie bereitet,
Senkte zur großen Blume ſich hernieder,
Die ſo viel Blätter ſchmücken, und zurück dann
Flog ſie, wo ewig ihre Liebe wohnet.
Das Antlitz Aller war lebend'ge Flamme,
Golden das Flügelpaar; ſo weiß all Andres,
Daß nie zu ſolchem Weiß der Schnee gedeihet.

Wenn in die Blume ſie von Sitz zu Sitze
Sich ſenkten, reichten Frieden ſie und Inbrunſt,
Die ſie erwarben, ſich, die Seiten fächelnd.
Doch hinderte das flatternde Gedrängee,
Das zwiſchen dem, was oben, und der Blume
Sich regte, nicht das Schauen und den Glanz;
Denn es durchdringet jenes heil'ge Licht
Das Weltall, je nachdem es deſſen würdig,
So daß nichts Widerſtand ihm leiſten kann.
Dies in ſich ſichre, freudenerfüllte Reich,
Voll von Bewohnern, alten ſo wie neuen,
Hielt Blick und Lieb' auf einen Punkt gerichtet.
O dreifach Licht, das, ihrem Aug' erfunkelnd
In einem einz'gen Stern, ſie ſo befriedigt,
Schau her auf unſer ſturmbewegtes Leben!
Wenn die Barbaren, aus der Gegend kommend,
So jeden Tag bedeckt wird von der Bärin,
Die ſich mit dem geliebten Jungen drehet,
Staunen ergriff, wenn Roma's kühne Werke
Sie nun erblickten und der Lateran
Empor ob allen Erdendingen ragte:
Wie mußt' ich, der zu Göttlichem gekommen
Vom Menſchlichen, von Zeitlichem zu Ew'gem,
Und von Florenz zu gutem, weiſem Volke,
Ob alle dem erfüllt von Staunen ſein!
Traun, unter dieſem und bei ſolcher Wonne
War mir genehm: nichts hören und verſtummen.
Und wie ein Pilgrim, welcher in dem Tempel
Seines Gelübds umſchauend ſich ergetzet
Und, wie er ſei, einſt zu berichten hofft:
So auch, durch das lebend'ge Licht hinſchreitend,
Ließ ich die Augen durch die Stufen gleiten,
Hinauf bald, bald hinab und bald im Kreiſe.
Antlitze ſah ich, welche Lieb' einflößten,
Von fremdem Licht geſchmückt und eignem Lächeln;
Geberden auch, geziert mit jeder Tugend.

Die allgemeine Form des Paradieſes
War gänzlich ſchon erfaßt von meinem Blicke,
Der noch auf keinem Theil beſtimmt verweilt;
Drum wandt' ich mich mit neu entbranntem Wunſche,
Zu fragen meine Herrin über Dinge,
Worüber mein Verſtand in Zweifeln ſchwebte.
Ein Andrer, als ich meinte, gab mir Antwort.
Zu ſehn glaubt' ich Beatrix und, gekleidet
Wie das ruhmwürd'ge Volk, ſah einen Greis ich,
Durch deſſen Augen und auf deſſen Wangen
Sich güt'ge Freud' ergoß in frommer Weiſe,
Wie's anſteht einem liebevollen Vater.
Und: „Wo iſt ſie?" ſo fragt ich ihn in Eile.
Und er: „Um deinen Wunſch zum Ziel zu führen,
Berief Beatrix mich von meinem Sitze;
Und blickeſt hin du nach dem dritten Kreiſe
Des höchſten Grads, ſo wirſt du auf dem Throne,
Den ihr Verdienſt beſtimmt, ſie wieder ſehen." —
Und ohn' Antwort hob ich den Blick empor
Und ſah ſie eine Krone um ſich bilden,
Die von ſich ſpiegelte die ew'gen Strahlen.
Von jener Gegend, wo's am höchſten donnert,
Iſt nicht ſo weit entfernt ein ſterblich Auge,
Wie tief es auch in's Meer hinab ſich ſenke,
Als dort mein Blick entfernt war von Beatrix;
Doch hinderte dies nicht, daß unvermittelt
Ihr Bildniß wär zu mir herabgekommen.
„O Herrin, du, in der mein Hoffen grünet,
Die du zu meinem Heil herab dich ließeſt,
Mit deinem Fuß die Hölle zu betreten:
An ſo viel Dingen, die durch deine Macht
Und deine Huld bisher geſehn ich habe,
Erkenn' ich deine Gnad' und deine Tugend.
Zur Freiheit zogſt du mich, der Sklav' ich war,
Durch alle Mittel, alle jene Wege,
Die nur vermochten, dieſe zu bewirken.

Bewahre deine Großmuth gegen mich,
Daß meine Seele, die gesund du machtest,
Dir wohlgefällig sich vom Körper löse!" —
So betet' ich, und sie, die so Entfernte,
Schien mir zu lächeln und mich anzublicken;
Drauf wandte sie sich zu der ew'gen Quelle.
Da sprach der heil'ge Greis: „Damit vollständig
Du deine Reise nun zu Ende bringest,
Wozu mich Bitt' und heil'ge Liebe sandte,
Durchfliege mit den Augen diesen Garten;
Denn diese Schau wird deinen Blick noch stärker
Im Aufflug für der Gottheit Strahl entzünden.
Und sie, die Himmelskönigin, für die ich gänzlich
In Lieb' erglüh', wird alle Huld uns schenken;
Dieweil ich Bernhard bin, ihr Vielgetreuer." —
Gleich jenem, welcher etwa aus Kroatien
Kommt, unser heil'ges Schweißtuch anzuschauen,
Und ob des alten Rufes deß nicht satt wird,
Nein, bei sich selber sagt, so lang man's zeiget:
„Mein wahrer Gott und Heiland, Jesus Christus,
So also war dein Angesicht gestaltet?"
So war's auch mir, als die lebend'ge Lieb'
Ich dessen schaute, der in dieser Welt schon
Gekostet jenes Friedens durch Beschauung.
„Du Sohn der Gnade, dieses Wonneleben",
Begann hierauf er, „bleibt dir unbekannt,
Wenn du die Augen nur zu Boden senkest;
Nein, blicke durch die Kreise bis zum fernsten,
Bis du die Königin dort thronen siehest,
Der unterthan dies Reich ist und ergeben." —
Ich hob die Augen, und gleichwie am Morgen
Die Aufgangsgegend an dem Horizonte
Jen' überstrahlt, wo sich die Sonne neiget:
So sah mein Blick, gleichsam aus einem Thale
Bergaufwärts steigend, einen Punkt am Rande,
Der jede andre Reih' an Licht besiegte.

Und wie dort, wo den Wagen man erwartet,
Den Phaëton ſchlecht lenkte, ſich das Licht
Stärker entflammt und abnimmt nach den Seiten:
So war auch jene Friedensoriflamme
Inmitten mehr belebt, doch überallhin
Verminderte ſich gleicher Art das Feuer.
Und nach der Mitte zu ſah mehr als tauſend
Feſtlicher Engel ich mit offnen Flügeln,
An Glanz verſchieden all' wie an Bewegung.
Und ihren Spielen ſah ich, ihren Sängen,
Dort eine Schönheit lächeln, welche Wonne
War für die Augen all der andern Heil'gen.
Und hätt' ich ſolchen Reichthum auch der Rede,
Wie in der Einbildung, ſo wagt' ich dennoch
Den kleinſten ihrer Reize nicht zu ſchildern.
Bernhard, als er aufmerkſam meine Blicke
Auf ihre heiße Glut gerichtet ſahe,
Kehrt' ihr die ſeinen zu mit ſolcher Inbrunſt,
Daß glühender, zu ſchaun, die meinen wurden.

---

32. Geſang.

Frei übernahm, entbrannt für ſeine Wonne,
Jener Beſchauliche das Amt des Lehrers,
Und er begann mit dieſen heil'gen Worten:
„Die Wunde, die Maria heilt' und ſchloß,
Hat Jene dort geſchlagen und geöffnet,
Die ihr zu Füßen ſitzt in hoher Schöne.
Dann in der Reihe, ſo die dritten Sitze
Dort bilden, ſitzet Rahel unter ihr,
Zuſammt Beatrix, wie du kannſt erſehen.
Sara, Rebecca, Judith, dann auch jene,
Die Ahnfrau war des Sängers, der aus Reu'
Ob des Vergehns ſprach: Miserere mei!

Dann kannſt du ſehn, von Stufe ſo zu Stufe
Herniederſteigend, wie ich, ſie dir nennend,
Von Blatt zu Blatt abwärts der Roſe folge.
Vom ſiebenten der Grad' abwärts, wie gleichfalls
Zurück zu ihm, ſind noch hebräiſche Frauen,
Die ſcheiden ab der Blume krauſe Blätter.
Denn nach dem Blick, mit welchem ſie zum Glauben
An Chriſtum ſchauten, ſind ſie hier die Mauer,
Durch welche ſich die heil'gen Stufen theilen.
An dieſer Seite, wo die Blume reif iſt
In allen ihren Blättern, ſitzen jene,
Die an den Chriſt, der kommen ſollte, glaubten;
Dort in dem andern Theil, wo die Halbkreiſe
Von leerem Raum ſind unterbrochen, ſitzen
Die auf den Chriſtus blickten, der erſchienen.
Und wie von hier aus der glorreiche Sitz
Der Himmelsherrin und die andern Sitze
Darunter eine ſolche Scheidung bilden:
So dort der Sitz des herrlichen Johannes,
Der, heilig ſtets, Einöd' und Martyrthum
Erduldete und zwei Jahr' in der Hölle;
Und unter ihm ſind auserwählt, zu ſondern,
Franciscus, Benedict und Auguſtinus
Und Andre, bis hinab von Kreis zu Kreiſe.
Nun ſchau' auf Gottes hohe Vorſehung;
Denn es wird beiderlei Anſicht des Glaubens
Zu gleichem Theil einſt dieſen Garten füllen.
Und wiſſe, daß man abwärts von der Stufe,
Die mitten auf die beiden Grenzen trifft,
Durch eigenes Verdienſt nicht kommt zu ſitzen;
Vielmehr durch fremdes, nach Bedingungen;
Denn alle dieſe Geiſter ſind geſchieden,
Bevor noch wahre freie Wahl ſie hatten,
Wie du aus ihrem Antlitz kannſt erkennen,
So wie aus ihren kinderhaften Stimmen,
Wenn du ſie recht anblickeſt und anhöreſt.

Nun zweifelst du, und zweifelnd schweigst du still;
Allein ich will das starke Band dir lösen,
Worein spitzfind'ges Denken dich verstricket.
Es kann im weiten Umfang dieses Reiches
Kein Zufall irgend Stätte finden, wie auch
Nicht Traurigkeit, nicht Hunger oder Durst.
Denn fest bestimmt durch ewige Gesetze
Ist alles, was du siehst, so daß es hier
Genau sich anpaßt, wie der Ring dem Finger.
Und deshalb ist auch sonder Ursach nicht
Zu wahrem Leben hergeeilt dies Volk:
Es ging hier ein mehr oder minder trefflich.
Der Fürst, durch den dies Reich in solcher Liebe
Und solcher Wonne sich des Friedens freuet,
Daß auch kein Wille mehr zu wünschen wagt,
Beschenkt, durch seinen heitren Anblick schaffend,
Die Seelen all nach seiner Gnade Willen
Verschiedentlich; und diese Wirkung gnüge.
Und dies ist in der heil'gen Schrift ausdrücklich
Und klar bemerkt bei jenen Zwillingen,
Die schon im Mutterleib der Zorn bewegte.
Drum, wie sich an der Farbe schon der Haare
Die Gnade zeigt, muß auch das höchste Licht
Den Scheitel ihnen würd'ger Weis' umkränzen.
Nicht also nach dem Lohne des Verdienstes
Sind auf verschiedne Stufen sie gereiht,
Nein, nach dem Unterschied des ersten Vorzugs.
Es reicht' also in jenen frühen Zeiten,
Zum Heile solcher unschuldsvollen Seelen
Der Glaube schon allein der Eltern hin.
Nachdem erfüllt die ersten Zeiten waren,
Bedurft' es bei den Knäblein der Beschneidung,
Um den unschuld'gen Schwingen Kraft zu geben.
Doch als die Zeit der Gnade war gekommen,
Ward ohne die vollkommne Taufe Christi
Dort unten rückbehalten solche Unschuld.

Schau nun in's Angeſicht, das dem von Chriſto
Am meiſten gleicht; denn ſeine Klarheit einzig
Kann dich befähigen zum Anſchaun Chriſti." —
Ich ſah auf ſie ſich ſolche Wonn' ergießen,
Die hergetragen ward von heil'gen Seelen,
Geſchaffen, jene Höhen zu durchfliegen,
Daß alles, was vorher ich je geſehen,
Mich nicht in ſolchem Staunen ſchweben ließ,
Noch mir von Gott ein ſolches Bild gewährte.
Und jene Liebe, die zuerſt herabkam
Und ſang: „Ave, Maria voller Gnaden!"
Entfaltete vor ihr nun ihre Flügel.
Und Antwort klang dem göttlichen Geſange
Aus allen Theilen des glückſel'gen Hofes,
So daß drob jedes Antlitz ſich verklärte.
„O heil'ger Vater, der du meinetwillen
Hier unten weilſt, den ſüßen Platz verlaſſend,
Auf welchem du nach ew'gem Looſe ſitzeſt:
Wer iſt der Engel, der mit ſolcher Wonne
Blickt in die Augen unſrer Königin,
So voller Liebe, daß er Flamme ſcheinet?" —
So nahm noch einmal Zuflucht ich zur Lehre
Deſſen, der durch Maria ſich verſchönte,
Wie durch der Sonne Strahl der Stern des Morgens.
Und er zu mir: „Freimüthigkeit und Anmuth,
Soweit in einem Engel, einer Seele
Es ſein kann, hat er, und nach unſerm Willen;
Denn es iſt jener, der hinab die Palme
Trug zu Maria, als der Gottesſohn
Mit unſrer Bürde ſich belaſten wollte.
Doch folge mit den Augen jetzt, wie ſprechend
Ich gehen werd', und ſieh die großen Edlen
Von dieſem höchſt gerechten, frommen Reiche!
Die beiden, die am ſeligſten dort thronen,
Weil ſie der Königin am nächſten ſitzen,
Sind gleichſam die zwei Wurzeln dieſer Roſe.

Der ihr zur Linken ſeinen Sitz hat, iſt
Der Anherr, deſſen unbedachtes Koſten
Dem menſchlichen Geſchlecht koſtet ſo Bittres.
Zur Rechten ſiehſt du jenen alten Vater
Der heil'gen Kirche, dem Chriſtus die Schlüſſel
Hat anvertraut zu dieſer ſchönen Blume.
Und Jener, der, bevor er noch geſtorben,
Die ſchweren Zeiten ſah der ſchönen Braut,
Die einſt erworben ward mit Speer und Nägeln,
Sitzt neben ihm; und bei dem andern ruhet
Der Führer, unter dem von Manna lebte
Das Volk des Undanks, Wankelmuths und Starrſinns.
Dem Petrus gegenüber ſitzt dort Anna,
Im Anſchaun ihrer Tochter ſo befriedigt,
Daß ſie nicht wegblickt beim Hoſiannaſingen.
Dem ält'ſten Menſchenahn ſitzt gegenüber
Lucia, welche deine Herrin rief,
Als im Hinſtürzen du die Augen ſchloſſeſt.
Doch weil die Zeit flieht deines Traumgeſichtes,
Laß uns hier halten, gleich dem kund'gen Schneider,
Der, wie das Tuch reicht, das Gewand verfertigt,
Und unſern Blick zur erſten Liebe lenken,
So daß, auf ſie hinſchauend, ein du dringeſt,
So weit es möglich iſt ob ihres Glanzes.
Gewiß, nicht nur vielleicht, gehſt du zurück,
Regſt du die Flügel, vorzuſchreiten glaubend;
Drum muß man Gnade durch Gebet erlangen,
Gnade von Jener, die dir helfen kann;
Du alſo folge mir mit ſolcher Inbrunſt,
Daß ſich dein Herz von meinem Wort nicht trennet!" —
Und nun begann dies heilige Gebet er:

33. Geſang.

„O Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demüth'ger, hehrer als ſonſt ein Geſchöpf iſt,
Vorausbeſtimmtes Ziel urew'gen Rathes!
Du adelteſt die menſchliche Natur
Der Art, daß ihr Erzeuger nicht verſchmähte
Sich darzuſtellen als von ihr Erzeugtes.
In deinem Leib iſt jene Lieb' entglommen,
Durch deren Wärme hier in ew'gem Frieden
So herrlich dieſe Blum' emporgekeimt.
Hier oben biſt du unſre Mittagsfackel
Der Lieb', und bei den Sterblichen da unten
Biſt die lebend'ge Quelle du der Hoffnung.
Herrin, du biſt ſo groß, ſo viel vermagſt du,
Daß, wer nach Gnade ringt und dich nicht anfleht,
Dem gleicht, der ohne Flügel fliegen möchte.
Es eilet deine Güte nicht allein
Zu Hülfe dem, der bittet, ſondern oftmals
Kommt ſie freiwillig noch dem Flehn zuvor.
In dir vereinet ſich Barmherzigkeit,
Frommheit und Großmuth, in dir eint ſich alles,
Was nur von Güt' in einem Weſen iſt.
Nun flehet dieſer, der vom tiefſten Pfuhle
Der Welt bis hierherauf geſehen hat
Der Geiſter Leben, eines nach dem andern;
Er fleht dich an um Kraft durch deine Gnade,
Daß er ſich höher noch mit ſeinen Blicken
Erheben könne zu dem letzten Heile.
Und ich, der nie für *mein* Schaun mehr entbrannte,
Als jetzt für ſeins, weih' dir all meine Bitten,
Und bitte, ſie nicht zu gering zu achten,

Auf daß die Wolken ſeiner Sterblichkeit
Du ihm zerſtreueſt all durch deine Bitten,
So daß ſich ihm das höchſte Heil entfalte.
Auch fleh' ich, Kön'gin, dich, denn was du willſt,
Das kannſt du ja, geſund ihm zu bewahren
Nach ſolchem Schaun die Neigungen des Herzens.
Dein Schutz beſieg' in ihm menſchliche Regung:
Sieh, wie Beatrix dir und alle Sel'gen,
Daß du mein Flehn erhörſt, die Hände falten!" —
Die Augen, die Gott innig liebt und ehret,
Gerichtet auf den Flehenden, bezeigten,
Wie angenehm ihr fromme Bitten ſeien.
Dann wandten ſie ſich hin zum ew'gen Lichte,
In das, man glaub' es, nicht eindringen darf
So klar der Blick von einem andern Weſen.
Und ich, der ich dem Ziel jetzt aller Wünſche
Mich näherte, ſo wie es ſich gebührte,
Löſcht' in mir nun die Gluten des Verlangens.
Es winkte Bernhard mir mit ſanftem Lächeln,
Daß in die Höh' ich blickte; doch ich war
Schon ſelbſt geneigt, zu thun, was er verlangte:
Denn meine Sehkraft, welche heller wurde,
Drang mehr und mehr ſtets ein in jenen Strahl
Des hehren Lichts, das in ſich ſelbſt vollkommen.
Von da an ward mein Schauen immer kräft'ger,
Daß unſer Wort für ſolchen Blick nicht hinreicht,
Und das Gedächtniß weicht dem Uebermaße.
Gleich jenem, dem im Traum etwas erſchienen,
Davon der Eindruck nach dem Traum noch bleibet,
Indeß ihm Andres nicht kommt in die Sinne:
So iſt jetzt mir; denn gänzlich faſt entſchwunden
Iſt meine Viſion, und ſtets noch träuft mir
In's Herz das Süße, das aus ihr entſprungen.
So ſchwindet auch der Schnee hin vor der Sonne;
So flog dahin im Wind auch das Orakel,
Das die Sibyll' auf leichte Blätter ſchrieb.

O höchſtes Licht, das ſo weit überſteiget
Die Denkkraft Sterblicher, leih meinem Geiſte
Ein wenig doch von dem, wie du erſchieneſt!
Gib meiner Zunge doch ſo große Kraft,
Daß einen Funken nur von deiner Glorie
Sie kürft'gem Volke hinterlaſſen könne!
Denn kehrt auch etwas nur in mein Gedächtniß,
Und tönt ein wen'ges nur in dieſen Verſen,
Wird mehr man deine Siegsgewalt begreifen.
Vom Glanze, glaub' ich, des lebhaften Strahles,
Den ich ertrug, wär' ich geblendet worden,
Hätt' ich die Augen von ihm abgewendet.
Doch ich erinnre mich, daß ich nur kühner
Durch ihn im Schauen ward, bis meinen Blick
Ich dann vereinte mit der Kraft ohn' Ende.
O Gnadenüberſchwang, durch den ich wagte,
Den Blick ſo ganz in's ew'ge Licht zu tauchen,
Bis endlich drin das Schauen unterging!
Ich ſah, wie ſich vereint in ſeiner Tiefe,
Gebunden in ein einz'ges Buch durch Liebe,
Das, was ſich in dem Weltenall zerblättert:
Weſen, Zufälliges und ihr Verhältniß,
Dies alles miteinander ſo verbunden,
Daß, was ich ſag', ein ſchwacher Schein nur iſt.
Dieſer Verknüpfung allgemeine Form
Glaub' ich geſehn zu haben, weil, dies ſagend,
Ich reichlichere Wonne noch empfinde.
Ein Augenblick ſenkt mich in mehr Vergeſſen,
Als drittehalb Jahrtauſende die Fahrt,
Die ſchaun ließ den Neptun der Argo Schatten.
So ſchaute, voll Anſtaunens, meine Seele
Aufmerkſam, unbeweglich, feſt hinſtarrend,
Und immer mehr ward ſie zum Schaun entzündet.
Und alſo wird man dort vor jenem Lichte,
Daß man, um andern Anblicks willen, niemals
Drein will'gen kann, ſich von ihm abzuwenden,

Weil es das Heil, den Gegenſtand des Wollens,
Ganz in ſich faßt, und außer jenem ſonſt'ges
Vollkommne ſich als mangelhaft erweiſet.
Jetzt wird mir ſelbſt für das, was ich behalten,
Die Sprache mehr noch ſtammeln, als dem Kinde,
Das an der Bruſt noch ſeine Zunge netzet.
Nicht, weil mehr als ein einfach Scheinen glänzte
In dem lebend'gen Lichte, das ich ſahe,
Das immer bleibt, wie es zuvor geweſen;
Nur weil der Blick ſich mir durch Schaun verſtärkte,
Verwandelte ſich jener *eine* Schein
Für mich, da ſelber ich ein Andrer wurde.
In jener tiefen, klaren Weſenheit
Des hehren Lichts erſchienen mir drei Kreiſe,
Von dreien Farben und von *einem* Umfang;
Zwei ſpiegelten, wie Iris in der Iris,
Sich gegenſeitig, Feuer ſchien der dritte,
Gleichförmig hin nach beiden Seiten wehend.
Wie iſt doch für die Vorſtellung das Wort
Zu karg, zu ſchwach! und das, was ich geſehen,
So groß, daß, wenig ſagen, nicht genüget.
O ew'ges Licht, das du in dir nur ruheſt,
Allein dich ſelbſt begreifſt, und, dich verſtehend,
So wie von dir verſtanden, liebſt und lächelſt!
Die Kreiſung, die in dir alſo empfangen
Sich zeigte, wie zurückgeſtrahltes Licht,
Als ich ſie ein'ge Zeit ringsum betrachtet,
Schien mir in ſich, in ihrer eignen Färbung,
Mit unſerm Bildniß ausgemalt zu ſein,
Weshalb mein Schaun ſich ganz darein verſenkte.
Wie ſich der Geometer ganz vertiefet,
Den Zirkel auszumeſſen, und nachſinnend
Nicht findet das Prinzip, das er bedarf:
So ging es mir bei jenem neuen Anblick.
Ich wollte ſehn, wie ſich denn zu dem Kreiſe
Das Bild verhielt', und wie hinein es paſſe;

Doch hierzu gnügten nicht die eignen Schwingen,
Ward nicht mein Geiſt von einem Blitz getroffen,
Der ihm das brachte, was er ſich erſehnte.
Hier brach die Kraft der hohen Phantaſie;
Doch ſchon bewegte meinen Wunſch und Willen,
So wie ein Rad, das gleicher Umſchwung treibet,
Die Liebe, die beweget Sonn' und Sterne.

Anmerkungen.

1. Geſang.

Die Vorſtellung vom Paradieſe, deſſen Reiche der Dichter, von Beatrix geleitet, nun durchwandert, beruht auf dem ptolomäiſchen Syſtem des Weltgebäudes, nach welchem die Erde den feſtſtehenden Mittelpunkt des Weltalls bildet, um den ſich rings umher in koncentriſchen Sphären neun bewegliche Himmel übereinander erheben. Die nächſten ſind die der ſieben Planeten: des Mondes, des Merkurs, der Venus, der Sonne (die ebenſo wie der Mond zu den Planeten gerechnet wurde), dann des Mars, des Jupiter und des Saturn. Als achter Himmel folgt der der Fixſterne, und als neunter der Kryſtallhimmel, auch **Primum mobile** (das erſte Bewegte) genannt. Ueber dieſem befindet ſich endlich als zehnter und höchſter Himmel das Empyreum oder Lichtreich, wo Gott thront. Letzteres iſt ſelbſt unbeweglich, aber alle Bewegung geht von ihm aus. Je weiter ſich von dieſem Empyreum die andern himmliſchen Kreiſe entfernen, deſto weniger haben ſie Theil an dem göttlichen Glanze, der ſie ſämmtlich in verſchiedenen Graden erfüllt.

V. 17. Mit beiden. Die beiden Gipfel des Parnaſſes, d. h. die Gottheiten, welche ſie bewohnen. Bisher genügte dem Dichter der Beiſtand der Muſen, jetzt ruft er auch den Apoll an.

V. 20. Marſyas, ſtolz auf ſein Flötenſpiel, hatte Apoll zu einem muſikaliſchen Wettſtreit aufgefordert und wurde von dieſem beſiegt und zur Strafe lebendig geſchunden.

V. 31. Peneiſche Gezweige. Der Lorbeer, ſo genannt nach Daphne, der Tochter des Peneus, die in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde.

V. 36. Cirrha, eine Stadt am Fuß des Parnaſſes, dem Apollo heilig.

V. 39. Wo ſich vier Kreiſe. Das Frühlingsäquinoktium, wo im Augenblick des Sonnenaufgangs ſich vier größte Kreiſe: die Ekliptik, der Aequator, der Zodiakus und der Aequinoktial-Colur ſchneiden und im Durchſchnittspunkte drei Kreuze bilden.

V. 68. Glaucus, ein Fiſcher, der die gefangenen Fiſche vom Raſen ſich wieder in die Flut ſchnellen ſah und um die Urſache zu wiſſen, von dem Graſe koſtete, worauf er nicht länger auf dem Lande leben konnte, ſondern ſich in's Meer ſtürzte und in einen Meergott verwandelt wurde.

2. Geſang.

V. 9. Die Bärinnen. Die Sternbilder des kleinen und großen Bären, mit dem Nordſtern.

V. 18. Jaſon mußte, um das goldene Vließ zu Colchis zu erlangen, feuerſchnaubende Stiere bändigen und mit ihnen ein Stück Feld pflügen, ſodann die Zähne des von Cadmus getödteten Drachen darein ſäen und die aus dieſer Saat erwachſenden bewaffneten Männer überwältigen.

V. 30. Erſten Stern. Der Mond, nachher die „ewige Perle" genannt.

V. 41. Die Weſenheit. Chriſtus.

V. 49. Die dunkeln Flecken. Die Mondflecken. Vgl. Anmerkung zu Hölle, 20. Geſ., 126.

V. 64. Achte Sphäre. Der Himmel der Fixſterne. Die ganze folgende Deduktion iſt im Geiſte der ſcholaſtiſchen Philoſophie jener Zeiten.

V. 113. Drehet ein Körper ſich. Der neunte Himmel, der nächſte unter dem Empyreum: das Primum mobile, d. h. der weiteſte Himmelskreis mit Bewegkraft für alle in und unter ihm befindlichen Kreiſe oder Himmelsbahnen ſammt ihren Sternen.

V. 115. Der Himmel nächſter. Der achte oder Fixſternhimmel.

V. 118. Die andern Kreiſe. Die ſieben Planetenhimmel.

3. Geſang.

V. 18. Einſt Lieb' entzündet. Narciß verliebte ſich in ſein Spiegelbild im Quell, das er für ein anderes wirkliches Weſen hielt; Dante dagegen hielt wirkliche Weſen für Spiegelbilder.

V. 49. Piccarda, Schweſter des Foreſe Donati (Fegeſ., 23. Geſ., 48), und des Corſo Donati (Fegeſ., 24. Geſ., 83), von dem ſie gewaltſam aus dem Kloſter gezogen und zur Heirat gezwungen wurde.

V. 51. Langſamſten der Sphären. Der Mondhimmel, der der Erde am nächſten ſteht und ſomit den langſamſten Umſchwung hat.

V. 98. Eine Frau. Die heil. Clara, deren Orden ſich Piccarda geweiht hatte.

V. 119. Conſtanze, Tochter Rogers von Sicilien, war eine Nonne zu Palermo, wurde aber gewaltſam aus dem Kloſter geriſſen, um dem Kaiſer Heinrich IV., dem Sohn Friedrichs Barbaroſſa, die Hand zu reichen. Sie gebar Friedrich II., die „letzte Macht" aus dem ſchwäbiſchen Hauſe.

4. Geſang.

V. 13. Einſt Daniel that. Nebucadnezar war zornig, daß ſeine Zeichendeuter einen Traum, den er ſelbſt vergeſſen hatte, nicht auslegen konnten. Daniel errieth ihn und legte ihn aus (Daniel 2).

V. 23. Daß die Seelen. Plato lehrte, die Seelen ſeien früher als die Leiber geſchaffen und wohnten vor ihrer Verbindung mit den Körpern auf den Sternen, wohin ſie auch nach dem Tode jener zurückkehrten.

V. 50. Nicht zu vergleichen. Die Lehre Plato's in dem „Timäus" betitelten Geſpräche und die der Kirche, ſind nicht dieſelben, da dieſe figürlich redet, während jener wirklich zu meinen ſcheint, was ſeine Worte ſagen.

V. 59. So Preis als Tadel. Wenn er dem Einfluß der Sterne gute oder böſe Thaten zuſchreibt.

V. 83. Laurentius. Der heil. Lorenz, der ſtandhaft auf dem Roſte den Märtyrertod ſtarb.

V. 84. Mucius, der bekannte Römer Mucius Scävola, der zum Beweiſe ſeiner Willensſtärke vor dem König Porſenna ſeine Rechte über ein Kohlenbecken hielt und ſo verbrennen ließ.

V. 104. Alkmäon, tödtete ſeine Mutter auf Bitten ſeines ſterbenden Vaters Amphiaraus.

5. Geſang.

V. 57. Der weiße und der gelbe Schlüſſel, die Embleme der päpſtlichen Autorität (vgl. Fegefeuer, 9. Geſ., 118).

V. 66. Jephtha gelobte nach erfochtenem Siege über die Ammoniter, das Erſte, das ihm bei der Heimkehr entgegenkommen würde, dem Herrn zu opfern: es war ſeine Tochter (Richter 11).

V. 69. Großer Feldherr, Agamemnon, Vater der Iphigenia, deren Geſchichte hinlänglich bekannt.

V. 87. Wo die Welt belebter. Nach den obern Himmeln.

V. 93. Zweiten Reiche. Himmel des Merkur.

V. 129. Den Menſchen birgt. Merkur ſteht der Sonne am nächſten und wird von deren Glanz unſern Blicken entzogen.

6. Geſang.

V. 2—3. Des Himmels Lauf entgegen. Konſtantin verlegte bekanntlich als erſter chriſtlicher Kaiſer ſeinen Sitz von Rom nach Byzanz, d. h. von Abend gegen Morgen, dem Lauf der Geſtirne (von Oſt nach Weſt) entgegen. Der Urahn iſt Aeneas, der einſt von Troja weſtwärts nach Italien zog, wo er Lavinia zur Gattin gewann und das Reich gründete.

V. 13. Dieſem Werke. Die Geſetzſammlung, die Juſtinians Namen führt.

V. 16. Agapetus, Biſchof von Rom, wurde von dem Gothenkönig Theodat an Konſtantin geſchickt, um den drohenden Kriegszug abzuwenden. Zwar gelang dies nicht, aber Agapetus führte nun die Sache der Kirche um ſo eifriger.

V. 27. Daß mir's ein Zeichen. Feine Entſchuldigung der Abneigung Juſtinians vor den Waffen.

V. 32. Das hochheilige Zeichen. Der kaiſerliche Adler.

V. 36. Pallas, Evanders Sohn, der dem Aeneas zu Hülfe geſchickt war und im Kampf gegen Turnus ſtarb. Die in dieſer trefflichen Schilderung der Kriegsthaten der Römer erwähnten Thatſachen dürfen zum größten Theil als bekannt vorausgeſetzt werden.

V. 39. Die drei mit dreien. Die drei Horatier und drei Kuratier, nach deren Kampfe die Einwohner von Alba auf den cäliſchen Hügel nach Rom verpflanzt wurden.

V. 46. Quinctius, Cincinnatus genannt.

V. 53. Jenem Hügel. Fäſulä (Fieſole), auf einem Hügel oberhalb Florenz gelegen, ſoll nach der Niederlage Catilina's von den Römern zerſtört worden ſein.

V. 67. Antandros, Stadt in Phrygien, wo ſich Aeneas eingeſchifft haben ſoll.

V. 73. Nächſten Träger. Octav. Auguſtus, der Brutus und Caſar bei Philippi beſiegte, Mark Anton bei Modena vernichtete und ſeinen Bruder Lucius in Perugia gefangen nahm.

V. 86. Des dritten Cäſar. Tiberius, unter welchem Chriſtus zur Erlöſung der Menſchheit den Kreuzestod erlitt, worauf das unſchuldig vergoſſene Blut des Gottmenſchen unter dem Kaiſer Titus (V. 92) wieder gerächt wurde durch die Zerſtörung Jeruſalems.

V. 100. Dem öffentlichen Zeichen. Der kaiſerliche Adler, das Zeichen des geſammten Reichs, dem Karl II. von Anjou, das Haupt der Guelfenpartei, die gelben Lilien, das Wappen Frankreichs, entgegenſtellte, während es die Ghibellinen nur für ſich wollten, d. h. zum Zeichen ihrer Partei machten.

V. 128. Romeo, nach der Sage ein armer Pilger, dem Raimund Berengar, der letzte Graf von Provence, die Verwaltung ſeiner Beſitzungen übertrug; dann, nachdem ihm derſelbe ſeine Einkünfte bedeutend vermehrt und ſeine vier Töchter mit vier Königen vermählt hatte, in falſchem Argwohn zur Rechenſchaft zog, worauf Romeo, arm wie er gekommen, wieder von dannen zog. Andre halten ihn für Romeo de Villeneuve, einen Ritter aus edlem Geſchlecht, der in großem Vertrauen bei Berengar ſtand.

7. Geſang.

V. 1—3. Hoſiannah, heiliger Gott Zebaoth,
Der du mit deiner Klarheit überſtrahleſt
Die ſeligen Lichter dieſer Reiche.

V. 26. Der Mann, der nicht geboren. Adam.

V. 33. Durch die Wirkung ſeiner ew'gen Liebe. Durch die Empfängniß vom heiligen Geiſte.

V. 72. Neuerzeugten Dinge. Die nicht unmittelbar von Gott geſchaffenen.

V. 114. Dieſen oder Jenen. Der erlöſte Menſch und Gott der Erlöſer. Weder durch den einen noch durch den andern ward vorher je vollzogen, noch wird je wieder vollzogen werden ein ſo herrliches Werk.

V. 131. Geſchaffen, d. h. unmittelbar von Gott.

8. Geſang.

V. 2. Die ſchöne Cypris, Venus.

V. 7. Dione, Tochter des Ocean und der Thetis, von Zeus Mutter der Venus.

V. 9. Auf Dido's Schooß. Unter der Geſtalt des Ascanius (Virg. Aen. IV).

V. 23. Sichtbar oder nicht. Unter den ſichtbaren Winden verſtand man die Blitze.

V. 37. „Ihr, die erkennend". Anfang der erſten Canzone in Dante's Convito.

V. 49. Es hielt die Welt mich. Der Redende iſt Karl Martell, der älteſte Sohn Karls II. von Neapel, der jedoch noch zu Lebzeiten ſeines Vaters ſtarb, worauf, mit Zurückſetzung der Söhne Karls, ſein Bruder

Robert die Krone erbte. Die Länder, welche hier als das Erbtheil Karl Martells bezeichnet werden, sind die Provence, Ungarn, Neapel und Sicilien.

V. 68. Pachinum und Pelorum, zwei Vorgebirge der Insel Sicilien.

V. 70. Typhon (Typhöus), ein vulkanischer Erdriese, dessen Grab die Alten unter den Aetna verlegen.

V. 72. Durch Rudolph und Karl. Durch Rudolph von Habsburg mütterlicher Seits, weil Karl Martell Clemenza, die Tochter Rudolphs, zur Gattin hatte, durch Karl II. väterlicher Seits.

V. 75. Zum Rufe: „Stirb!" In der sicilianischen Vesper, wodurch Sicilien den Anjous von Neapel verloren ging.

V. 76. Mein Bruder. Robert, der den Thron Neapels erbte. Er war, 7 Jahre alt, als Geißel für seinen Vater in Katalonien und schloß Freundschaft mit vielen armen und habsüchtigen Edelleuten, die er später nach Neapel zog.

V. 120. Euer Meister. Aristoteles.

V. 126. Fliegend durch die Luft. Dädalus und Icarus.

V. 132. Quirinus. Romulus, später als Gott Quirund verehrt.

9. Gesang.

V. 1. Clemenza, eine von den sechs Töchtern Rudolphs von Habsburg, Gemahlin Karl Martells.

V. 29. Eine Fackel. Der Wütherich Ezzelino da Romano, dessen Stammschloß Romano im Venetianischen lag, wie in den vorhergehenden Versen beschrieben. Die Sprechende ist Cunizza, Ezzelino's Schwester, die sehr den Liebesfreuden ergeben war.

V. 37. Strahlenden Juwele. Folko aus Marseille, ein berühmter Troubadour, dann Bischof daselbst, ging zuletzt in ein Kloster. Er spricht nachher selbst.

V. 46. Dem Sumpfe. Der Bacchiglione, der bei Vicenza einen Sumpf bildet. Die Paduaner wurden mehrmals dort geschlagen.

V. 50. Herrscht Einer. Richard von Cammino, Herr von Treviso, wo sich die beiden Flüsse Cagnan und Sile vereinigen; er wurde in Folge seiner Ausschweifungen erschlagen.

V. 52. Gottvergeßnen Hirten. Der Bischof von Feltro hatte eine Anzahl ferraresischer Flüchtlinge, die sich ihm auf Treu und Glauben ergeben, dem päpstlichen Statthalter überliefert, der sie hinrichten ließ. Der Name des Bischofs ist nicht sicher bekannt.

V. 54. Malta (richtiger Marta), ein Ort am Bolſener See, wo ſich ein Gefängniß für verbrecheriſche Prieſter befand.

V. 67. Die andre Wonne. Der andere Geiſt (Folco).

V. 78. Die aus ſechs Flügeln. Die Seraphim.

V. 82. Das größte Thal. Das Mittelmeer.

V. 92. Die Stadt, woher. Marſeille, die Vaterſtadt Folco's, liegt in gleicher Entfernung vom Ebro und von dem Flüßchen Macra, und faſt unter gleichem Meridian wie Buggéa in Afrika.

V. 93. Heiß von Blute. Als Cäſar ſie durch Brutus belagern ließ.

V. 97. Belus Tochter. Dido, Wittwe des Sichäus, die ſich in Aeneas, deſſen erſte Gemahlin Creuſa hieß, verliebte.

V. 100. Die Rhodoperin. Phyllis von Rhodope in Thracien, die ſich zu Tode grämte über die Treuloſigkeit ihres Geliebten Demophoon, des Sohnes von Theſeus.

V. 101. Alcides, Herkules. Jole, ſeine Geliebte, war die Tochter des Eurylus, Königs von Aetolien, die er im Krieg erbeutet hatte.

V. 104. Nicht mehr in den Sinn kommt. Durch das Waſſer des Lethe.

V. 108. Weshalb die untere Welt. Weshalb die irdiſchen Seelen zum Himmel, als zu ihrer wahren Heimat, zurückkehren.

V. 116. Rahab, die Hure von Jericho, welche von Joſua, deſſen Späher ſie gerettet hatte, verſchont und zum wahren Glauben bekehrt wurde.

V. 119. Schatten ſich zuſpitzt. Nach Ptolomäus fällt die Spitze vom Schattenkegel der Erde in den Himmel der Venus.

V. 123. Durch beide Hände, nämlich Chriſti am Kreuz.

V. 128. Rücken wandte. Florenz ward unter den Auſpicien des Mars gegründet, mit welchem hier Satan identificirt wird.

V. 130. Maledeite Blume. Die Lilie auf den Goldmünzen von Florenz.

10. Geſang.

V. 9. Ein Zirkel mit dem andern kreuzet. Des Aequators und des Zodiakus, welches im Herbſt- und ebenſo (wie hier) im Frühlings-äquinoktium geſchieht.

V. 13. Der ſchräge Kreis, der Zodiakus. Die Stelle bezieht ſich auf den aſtrologiſchen Einfluß der Geſtirne auf die Erde.

V. 19. Und wär' von grader Bahn, d. h. wenn die ſchiefe Richtung der Sonnen- und Planetenbahnen mit der Ebene des Aequators einen größern oder einen kleinern Winkel bildete.

V. 28. Die Dienerin. Die Sonne.

V. 31. Mit jenem Punkt. Dem Durchſchnittspunkt des Aequators und des Thierkreiſes im Zeichen des Widder. Die Sonne ſtieg nun in „Schneckenlinien", d. h. ſpiralförmig, immer höher am Himmel empor.

V. 51. Haucht und zeuget, myſtiſche Worte der Dogmatiker, andeutend Gottes ewige Zeugung des Sohns und das Hauchen des heiligen Geiſtes.

V. 67. Tochter der Latona. Diana, der Mond.

V. 98. Albert von Köln, der bekannte Albertus Magnus.

V. 103. Gratianus, ein Mönch im Kloſter St. Felix in Bologna, der das Decretum Gratiani (den erſten Theil des katholiſchen Kirchenrechts) verfaßte.

V. 107. Petrus, genannt Lombardus (weil er in Novara geboren war), Erzbiſchof von Paris und Verfaſſer eines theologiſchen Kompendiums, des Liber sententiarum, worin die Meinungen der Kirchenväter zuſammengeſtellt ſind. Er verglich es in der Widmung dem Scherflein der Wittwe.

V. 109. Das fünfte Licht. König Salomo, über deſſen Loos in jener Welt die heiligen Kirchenväter uneins ſind; daher die Anſpielung.

V. 117. Der Engel Weſen. Der heilige Dionyſius Areopagita, dem ein Buch über die Hierarchie der Engel zugeſchrieben ward.

V. 119. Vertheidiger. Wie man glaubt, Paulus Oroſius, der Verfaſſer einer allgemeinen Weltgeſchichte. Der heilige Auguſtin benutzte deſſen Schriften.

V. 125. Die heil'ge Seele. Boëthius, der Verfaſſer des berühmten Buches „De consolatione philosophiae", von Theodorich eingekerkert und ermordet.

V. 128. Ciel d'oro (Cieldauro). Die Kirche St. Peters in Pavia.

V. 131. Iſidorus, Biſchof von Sevilla, im ſiebenten Jahrhundert. Beda, genannt Venerabilis, Verfaſſer einer Kirchengeſchichte, lebte in England im achten Jahrhundert. Richard, Prior des Kloſters St. Victor bei Paris, ein Myſtiker.

V. 136. Sigieri (Sugerius), Benediktinerabt von St. Denis, berühmter Lehrer der Logik an der Univerſität zu Paris.

11. Geſang.

V. 4. Den Aphorismen, nämlich des Hippocrates, alſo der Medicin.

V. 25. Wo man wohl ſich nähret. Im 10. Geſang, 96.

V. 26. Kein zweites ſich erhoben. Im 10. Geſang, 114.

V. 33. Lauten Rufes. „Und um die neunte Stunde ſchrie Jeſus laut ꝛc.“ (Matth. 27).

V. 36. Zu beiden Seiten. In der Weisheit und in der Liebe.

V. 37. Der Eine. Der heilige Franciskus.

V. 38. Der Andere. Der heilige Dominikus.

V. 43. Tupino, ein Flüßchen bei Aſſiſi, dem Geburtsort des heiligen Franciskus. Die Lage dieſes Ortes wird genau beſchrieben.

V. 44. Dem Bach. Der Chiaſi, welcher auf dem Berg entſpringt, auf welchem der heilige Ubaldus ſeine Einſiedelei hatte.

V. 46. Porta-Sole (Sonnenthor), das Thor von Perugia, das nach Aſſiſi führt.

V. 48. Gualdo mit Nocera. Zwei Ortſchaften im Gebiete von Perugia, welche über ſchweres Joch klagten, nach Einigen wegen tyranniſcher Herrſchaft der Perugier, nach Anderen wegen der Unfruchtbarkeit der Gegend.

V. 53. Asceſi, die ältere Form für Aſſiſi, die zugleich ein unüberſetzbares Wortſpiel (ascesi, d. i. ich ſtieg empor) enthält.

V. 59. Ein Weib. Die Armuth.

V. 62. Coram patre. In Gegenwart des Vaters.

V. 64. Des erſten Gatten. Jeſus Chriſtus.

V. 67. Amyclas. Julius Cäſar fand einen armen Schiffer, Namens Amyclas, ruhig in ſeiner Hütte ſchlafend, während die Kriegsheere Cäſars das Land durchſtreiften und Alles verheerten. Vergl. Lucan, Pharſ. V., 327 ff.

V. 79. Bernhard. Dieſer, ſowie Egidius und Sylveſter, waren die erſten Nachfolger des heiligen Franciskus.

V. 89. Peter Bernardone, der Vater des heiligen Franciskus, ein einfacher Kaufmann und geringen Herkommens.

V. 101. In Gegenwart des Sultans. In Aegypten.

V. 106. Am harten Felſen. Der Hügel von Alverna bei Chiuſi im obern Arnothale, wo Franciskus die „letzten Siegel“ oder die letzte Beſtätigung ſeines Ordens von Chriſto erhielt: die ſogenannten Wundmale.

V. 118. Würdige Genoſſe. Der heilige Dominikus.

12. Geſang.

V. 12. Ihre Dienerin. Iris (der Regenbogen), die erſte Dienerin der Juno.

V. 14. Jener Holden. Echo, die vom Narciß verſchmäht ward.

V. 30. Stern. Der Nordstern.

V. 32. Vom andern Führer. Dem heiligen Dominikus.

V. 38. Seiner Fahne. Das Kreuz.

V. 44. Mit zweien Helden. Eben die genannten beiden Heiligen.

V. 46. In jenem Lande. Spanien.

V. 54. Drin unterjocht der Löw'. Das viergetheilte Wappen von Kastilien und Leon zeigt auf der einen Seite einen Löwen und darüber eine Burg; auf der andern beide in umgekehrter Stellung.

V. 60. Zur Prophetin. Die Mutter träumte, sie werde einen weißen und schwarzen Hund gebären, mit einer Fackel im Maule, welche die ganze Welt entzünde.

V. 64. Erschaut' im Schlaf. Seine Pathin sah im Traum einen Stern im Nacken des Dominikus, einen andern auf seiner Stirn, welche beide den Osten und Westen erleuchteten.

V. 69. Besitzwort. Dominikus, als das Possessivum von Dominus, also s. v. a. dem Herrn gehörig.

V. 75. Nach jenem ersten Rath. Nach Christi Worten: Willst du vollkommen sein, so verkaufe was du hast und gib es den Armen (Matth. 19, 21).

V. 79. Felix, d. h. der Glückliche. Johanna, d. h. die Gnadenreiche.

V. 83. Ostiensер und Thaddäus. Heinrich von Susa, Bischof von Ostia, der einen Kommentar über die Dekretalen schrieb, und Thaddäus von Bologna, ein berühmter Professor der Medicin.

V. 95. Samen. Der Glaube.

V. 96. Zweimal zwölf der Pflanzen. Die Lichter, welche je zwölf die beiden koncentrischen Ringe um Dante bilden.

V. 101. Dort am lebendigsten. Wird auf die Verfolgung der Albigenser in Toulouse gedeutet.

V. 124. Von Casale nicht, noch Acquasparta. Bezieht sich auf den Kardinal und Ordensgeneral Matthäus von Acquasparta und Ubertin von Casale, von denen dieser die Ordensregeln allzu streng, der erstere allzu lax auslegte.

V. 127. Bonaventura. Johann von Fidanza, genannt Bonaventura, zuletzt Kardinal, starb 1274 auf dem Koncil zu Lyon; ein großer Kirchenlehrer.

V. 130. Illuminat und Augustin, berühmte Schüler des heil. Franciskus.

V. 133 ff. Hugo von St. Victor, aus dem Geschlecht der Grafen von Blankenburg, ein ausgezeichneter Mystiker, lebte als Mönch im Kloster

von St. Victor bei Paris im 12. Jahrh. Mangiador (Petrus Comeſtor), Kanzler der Univerſität zu Paris, ſtarb 1164 im Kloſter St. Victor. Petrus von Hiſpanien, Biſchof von Praga, dann Papſt unter dem Namen Johann XXI., Verfaſſer einer Logik in 12 Büchern. Nathan, der Prophet, der dem König David Vorwürfe machte. Chryſoſtomus, Metropolitan von Konſtantinopel. Anſelm, aus Aoſta, Erzbiſchof von Canterbury (ſtarb 1109). Donatus, Aelius Donatus, ein berühmter Grammatiker zu Rom im 4. Jahrh. (die erſte Kunſt: die Grammatik). Rhaban (Rabanus Maurus), gelehrter Abt zu Fulda, dann Erzbiſchof zu Mainz (ſtarb 856). Sein Werk: de institutione clericorum. Joachim aus Calabrien, Ciſtercienſerabt zu Curazzo, der ſich ſpäter, in Einſamkeit zurückgezogen, mit der Auslegung der heiligen Schrift beſchäftigte und in den Ruf eines Propheten kam.

13. Geſang.

V. 1 ff. Die in den folgenden Verſen beſchriebene Verbindung von Sternen beſteht alſo aus fünfzehn Sternen erſter Größe, ferner aus den ſieben Sternen des Wagens oder großen Bären und den zwei zunächſt dem Pol gelegenen Sternen des kleinen Bären, der hier als ein Horn bezeichnet wird, deſſen Spitze dicht bei der Achſe, d. h. dem Pole, liegt. Dieſe vierundzwanzig Sterne, in zwei koncentriſche Kreiſe getheilt, verbildlichen die vierundzwanzig Seligen, die ſich in zwei koncentriſchen Kreiſen in entgegengeſetzter Richtung bewegen.

V. 48. Das im fünften Lichtglanz. Salomo (ſ. oben, 10. Geſ., 109 ff.).

V. 53. Jenes Gottgedankens. Das „Wort".

V. 61. Zu den letzten Kräften. Von Himmel zu Himmel, bis zu dem letzten.

V. 83. Thieriſchen Vollendung. Als Gott ſelbſt den Adam ſchuf, das vollkommenſte der Geſchöpfe.

V. 93. Geſagt ward: bitte. In derſelben Nacht erſchien Gott Salomo und ſprach: Bitte, was ſoll ich dir geben (2 Chron. 1, 7).

V. 100. Ob, was erſt bewegt. Ob man eine erſte Bewegung annehmen müſſe.

V. 111. Unſrer Wonne. Chriſtus.

V. 125. Parmenides, Meliß, Briſſus, griechiſche Philoſophen und Mathematiker.

V. 127. Sabell, Arius, zwei berühmte Irrlehrer, Stifter ketzeriſcher Sekten.

V. 139. Frau Berta und Meiſter Martin, ſprüchwörtlich wie Hans und Grete.

14. Geſang.

V. 86. Jenes Sterns, des Mars.

V. 101. Das ehrwürd'ge Zeichen, das Kreuz.

V. 131. An den ſchönen Augen. Beatricens.

15. Geſang.

V. 26. Größte Muſe. Virgil in Aen. VI, 679 ff.

V. 28. O sanguis meus ꝛc. O du mein Blut, o überſchwängliche Gnade Gottes, wem hat ſich jemals, wie dir, des Himmels Thor zweimal erſchloſſen!

V. 50. Dem größten Buche. Das Buch der göttlichen Vorſehung, in welchem die Seligen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft ſchauen.

V. 76. Der Sonne, die euch wärmt. Gott.

V. 89. Deine Wurzel. Der Sprechende iſt Dante's Ahnherr, Cacciaguida; der Sohn deſſelben nahm von ſeiner Mutter den Zunamen Alighieri an, den auch ſeine Nachkommen, darunter der Dichter, beibehielten.

V. 98. Terz und None. Der Stundenſchlag der Kirche la Badia (Abtei genannt), die innerhalb der älteſten Mauern von Florenz liegt.

V. 109. Uccellatojo, ein Berg bei Florenz, auf dem Weg nach Bologna, von dem man die ganze Stadt mit ihren Prachtbauten überſchaut, ebenſo wie man von der Höhe Montemalo (jetzt Montemario) bei Rom, von Norden kommend, die ewige Stadt überblickt. Der Sinn iſt: Wie Florenz damals Rom an Pracht übertroffen habe, ſo werde es jenen Ort auch durch die Tiefe ſeines Sturzes übertreffen.

V. 112. Bellincion Berti, aus dem Geſchlecht der Ravignani, Vater der Gualdrata (vergl. Hölle, 16. Geſ., 37). Auch die im Folgenden Genannten, Nerli und Vecchio, ſind Familien von Florenz.

V. 120. Frankreichs halber. Die Männer verließen noch nicht, wie es ſpäter viel geſchah, ihre Familien, um in Frankreich Handelsgeſchäfte zu treiben.

V. 127. Lapo Salterello, Cianghella, Perſonen von üblem Rufe.

V. 139. Kaiſer Konrad. Konrad III., der Hohenſtaufe.

V. 144. Ich folgt' ihm. Nach Paläſtina.

16. Geſang.

V. 10. Jenem „Ihr". Man ſoll die Anrede Ihr anſtatt Du zuerſt gegen Julius Cäſar aus Schmeichelei gebraucht haben; doch wandten ſie die Römer zu Dante's Zeit weniger an als die andern Völker.

V. 14. Wie Jene lächelnd. Die Kammerfrau der Ginevra, welche huſtete, als Lanzelot die Königin küßte (vergl. Hölle, 5. Geſ., 128 ff.).

V. 25. Schafſtall St. Johannis. Florenz.

V. 33. Der heut'gen Redeweiſe. Nicht im Volgare, ſondern in Latein, das man zu Cacciaguida's Zeit noch ſprach.

V. 38. Dieſer feurige Planet. Mars, der ſeit dem „Ave" (ſeit Chr. Geb.) bis zu Cacciaguida's Geburt 553 Mal in die Konſtellation des Löwen getreten war, d. h. ſo viel Sonnenumläufe vollendet hatte.

V. 41. Das letzte Sechstheil. Das äußerſte Stadtviertel in Florenz an der Porta S. Piero, nahe dem alten Markte (Mercato vecchio), woſelbſt am Johannistage ein Pferderennen gehalten wurde.

V. 47. Von Mars ab bis zum Täufer. Zwiſchen der Taufkirche St. Johannis und der Statue des Mars auf dem Ponte Vecchio (vergl. Hölle, 13. Geſ., 146).

V. 50. Campi, Certaldo ꝛc. Benachbarte Ortſchaften, von denen viele Bewohner nach Florenz überſiedelten. Ebenſo die ſpäter genannten Galuzzo und Trespiano.

V. 56. Bauer von Aguglio. Bezieht ſich auf Meſſer Baldo aus Aguglio, einen übel berüchtigten Richter.

V. 58. Das Volk, das auf der Welt. Die Päpſte und Diener der Kirche.

V. 62. Simifont, eine Burg im Toskaniſchen, von den Florentinern zerſtört.

V. 64. Montemurlo, eine Burg nahe bei Piſtoja, den Grafen Guidi gehörig, die ſie an die Florentiner verkauften.

V. 65. Cerchi, eine damals an der Spitze der Weißen ſtehende Familie in Florenz, aus dem benachbarten Orte Acone ſtammend.

V. 66. Valdi Grieve, ebenfalls im Gebiet von Florenz.

V. 73 ff. Urbiſaglia, ein Ort im Kirchenſtaat, unweit Macerata; Luni, die ehemalige Hauptſtadt der Landſchaft Lunigiana, jetzt zerſtört; Sinigaglia, in der Romagna, Seeſtadt am Adriameer; Chiuſi, das alte Cluſium, Sitz der Porſenna, bei Siena, ſehr herabgekommen.

V. 83. Aufdeckt die Geſtade. Mit Ebbe und Flut, die der Mond veranlaßt.

V. 88 ff. Ich ſah die Ughi. Die in den folgenden Verſen angeführten Namen bezeichnen florentiniſche Geſchlechter, die einſt mächtig, zu Dante's Zeit aber ſchon ſehr herabgekommen, wenn nicht ganz erloſchen waren.

V. 94. Ob dem Thor. Oberhalb des St. Petersthor, wo zu Dante's Zeit mächtige Familien von der Partei der Schwarzen wohnten. Von den Ravignani ſtammte Bellincion Berti und von dieſem, durch ſeine Tochter, die Grafen Guidi, die ſich nach ihm Berti oder Guidi Berti nannten.

V. 102. Vergoldet Degenknopf und Bügel, als Vorrechte der Ritter.

V. 103. Des Grauwerks Säule. Die Familie Pigli oder Billi, die einen Hermelinſtreifen im Wappen führte.

V. 105. Die ſich ſchämen ob des Scheffels. Die Chiarmonteſi, deren einer das öffentliche Maß verfälſcht hatte.

V. 109. Jene, die geſtürzt. Die Uberti.

V. 110. Die goldnen Kugeln. Das Wappen der Lamberti (ſpäter der Medici).

V. 114. Im Konſiſtorium weilen. Geht auf die Visdomini, Toſinghi und Cortigiani, welche Patrone des Biſchofſtuhls waren.

V. 115. Das übermüth'ge Volk. Die Abimari, welche ſich der Güter des verbannten Dante bemächtigt hatten.

V. 125. Durch ein Thor. La Porta Peruzza, das nach einem Privatmanne benannt war, ſo „unglaublich" war die Einfachheit der damaligen Sitten.

V. 128. Des großen Freiherrn. Hugo, unter Kaiſer Otto III. Markgraf von Toskana. Er ſchlug viele zu Rittern, die dann ſein Wappen mit dem ihrigen verbanden.

V. 131. Der's mit goldner Zier umwindet. Giano della Bella, der ſeinem Wappen einen goldenen Streifen hinzugefügt hatte. Obgleich von altem Geſchlecht ſtammend, trat er an die Spitze des Volkes, wurde aber 1294 vertrieben. Vgl. Einleitung S. XII.

V. 134. Borgo, die Vorſtadt Sanct Apoſtolo, der Wohnſitz der eben genannten Familien. Die neuen Nachbarn ſind die Buondelmonti.

V. 136. Das Haus, dem euer Jammer, die Amidei. Vgl. Einleitung, S. VII.

V. 143. Ema, ein Flüßchen zwiſchen Florenz und Montebuono, dem Stammſchloß der Buondelmonti. Alſo: Wenn du in der Ema ertrunken wärſt!

V. 145. Zerſchellten Steine. Die ſchon mehrfach erwähnte verſtümmelte Statue des Mars auf dem Pontevecchio, in deren Nähe Buondelmonte ermordet wurde.

V. 152. Die Lilie, im Wappen von Florenz. Der Sinn: daß Florenz in ſeinen Kriegen nie beſiegt wurde, indem die Sieger das Wappen der Beſiegten an einer umgekehrten Lanze am Boden zu ſchleifen pflegten.

17. Geſang.

V. 1. Wie zu Climenen. Wie Phaëton zu ſeiner Mutter Climene ging, um zu erfahren, ob er wirklich nicht der Sohn des Apoll ſei, wie ihm Epaphus vorgeworfen hatte.

V. 3. Karg den Söhnen macht. Das Beiſpiel Phaëtons, der den Sonnenwagen, den ihm ſein Vater anvertraut hatte, aus der Bahn lenkte, bewirkt noch, daß die Väter nur ſchwer gewähren, was die Söhne fordern.

V. 23. Gar ſchwere Worte. Vgl. Hölle, 10. und 15. Geſ., Fegefeuer, 8. Geſ.

V. 47. Treuloſen Stiefmutter. Phädra, die in Hippolyt verliebt war, aber kein Gehör bei ihm fand und ihn deshalb bei ihrem Gemahl Theſeus anſchwärzte.

V. 51. Wo man Chriſtum. In Rom, durch Simonie.

V. 66. Schläfe roth davon. Bezieht ſich auf den verunglückten Verſuch der verbannten Weißen, mit denen ſich Dante vereinigt hatte, 1303 und 1304 mit Waffengewalt die Rückkehr nach Florenz zu erzwingen.

V. 71. Des mächtigen Lombarden. Bartolomeo della Scala, Herr von Verona, der die Leiter im Wappen führte und auf derſelben den Adler, als das Zeichen des kaiſerlichen Vikariats.

V. 76. Wirſt den du ſehn. Can grande della Scala, der jüngſte Bruder Bartolomeo's, von dem Dante, wie ſchon oft erwähnt wurde, große Dinge erwartete.

V. 82. Den hohen Heinrich. Kaiſer Heinrich VII. Der Gascogner: Papſt Clemens V., aus der Gascogne gebürtig, der die Wahl jenes Kaiſers begünſtigt hatte, dann aber, weil er 1310 gegen die Guelfen in Italien energiſch auftrat, ſeiner bald überdrüſſig ward.

18. Geſang.

V. 46. Wilhelm nun und Renouard. Wilhelm, Graf von Orange, Sohn des Grafen von Narbonne, der mit Renouard, ſeinem Vetter, die

Saracenen im ſüdlichen Frankreich bekämpfte und in alten Heldenliedern gefeiert wird.

V. 47. Gottfried. Gottfried von Bouillon, der Anführer des erſten Kreuzzugs. Robert Guiscard, der die Saracenen aus Sicilien vertrieb und daſelbſt die Herrſchaft der Normannen in beiden Sicilien begründete.

V. 68. Mildern Sternes. Jupiter, der der mildere oder gemäßigtere Stern genannt wird, weil er die Mitte hält zwiſchen dem heißen Mars und dem kalten Saturn.

V. 91. Diligite justitiam — qui judicatis terram. Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden (Weish. Sal. 1, 1).

V. 108. Eines Adlers Kopf, als Symbol des Kaiſerthums.

V. 128. Das Brod entziehend. Bezieht ſich auf die häufigen Exkommunikationen.

V. 130. Doch du. Geht auf Papſt Clemens V., der Bannbullen ſchrieb, um ſich den Widerruf derſelben bezahlen zu laſſen.

V. 134. Auf den geſtellt, der einſam. Johannes der Täufer, mit deſſen Bilde die Goldgulden von Florenz beprägt waren, hier ſ. v. a. Geld und Gut.

19. Geſang.

V. 12. „Wir" und „Unſer". Die ſämmtlichen Stimmen der Seligen bildeten nur eine einzige, ſo vollkommen war der Einklang der Gedanken und des Willens.

V. 101. Im Zeichen. Im Adler.

V. 110. Die zwei Schaaren trennen. Am jüngſten Tage.

V. 116. Auch jene. Kaiſer Albrechts Kriegszug gegen Wenzel IV. von Böhmen.

V. 120. Der ſterben wird. Philipp der Schöne, der ſich Münzverfälſchungen erlaubt hatte, fand der Sage nach ſeinen Tod auf der Jagd, in Folge eines Sturzes vom Pferd, dem ein wilder Eber zwiſchen die Beine gelaufen war.

V. 122. Der ſo bethört den Schotten. Bezieht ſich auf die Streitigkeiten Eduards I. von England mit den Schotten unter ihren Nationalhelden Wallace und Bruce.

V. 125. Spaniens Herrſcher. Ferdinand IV. von Kaſtilien; der von Böhmen: König Wenzel IV.

V. 127. Lahmen von Jeruſalem. Karl II. von Anjou, König von Neapel, der den Titel eines Königs von Jeruſalem führte. I und M ſtehen als römiſche Ziffern, = 1 und 1000.

V. 131. Der im Beſitz der Feuerinſel. Friedrich von Aragon, König von Sicilien. Sein Oheim (V. 137) war Jakob, König von Majorka; ſein älterer Bruder Jakob von Aragonien.

V. 139. Den von Portugal. König Dionyſius (1279—1325), genannt der Gerechte und der Anbauer, ein nur rühmlich bekannter Fürſt, dem der Dichter Unrecht thut. Wer der von Norwegen ſein ſoll, iſt ungewiß, wahrſcheinlich König Magnus (1263—1280).

V. 140. Den von Rascien. Uroſch II. von Serbien (ſtarb 1320).

V. 142. Glücklich Ungarn. Bezieht ſich auf die Thronſtreitigkeiten in Ungarn zwiſchen Andreas, den die Ungarn gewählt hatten, und Karl Martell von Anjou, den der Papſt unterſtützte; ſie wurden erſt 1310 beendigt. Navarra ſtand damals unter franzöſiſcher Botmäßigkeit, da Philipp der Schöne von Frankreich die Erbtochter Johanne geheirathet hatte. Es ſoll ſich, meint Dante, aus ſeinen Bergen eine Waffe gegen Philipp bilden.

V. 146. Nicoſia, ſo wie Famagoſta, die Hauptſtädte der Inſel Cypern, wo ſeit dem Tode des Königs Hugo, aus dem Hauſe Luſignan, deſſen Sohn Heinrich II., ein ſehr ſchwacher Fürſt, regierte. Dante ſcheint ſagen zu wollen: Man könne die Aufregung der Einwohner Cyperns gegen „ihr Vieh“, d. h. ihren König, als ein Angeld oder eine Bürgſchaft anſehen dafür, daß ſich auch Navarra gegen ſeinen Unterdrücker erheben werde.

V. 148. Sich nicht trennet, d. h. das ganz dem Beiſpiele der eben genannten Könige folgt.

20. Geſang.

V. 6. Nur eins erglänzet. Nur das Sonnenlicht, nach damaligen Anſichten.

V. 38. Des heil'gen Geiſtes Sänger. König David.

V. 45. Der armen Wittwe Troſt. Kaiſer Trajan (vergl. Fegefeuer, 10. Geſ., 73 ff.).

V. 49. Der zunächſt ihm. Hiskias, König von Juda, dem auf ſein Gebet das Leben um 15 Jahr verlängert wurde (2. Kön. 20).

V. 57. Zum Griechen. Kaiſer Konſtantin, welcher, Rom dem Papſte überlaſſend, die Geſetze und den Reichsadler, d. h. den Sitz des Reiches, nach Byzanz verlegte.

V. 62. Wilhelm, der Gute, der letzte König von Sicilien aus dem normanniſchen Stamme (ſtarb 1189). Karl und Friedrich, die oben genannten Könige (19. Geſ., 127 u. 131).

V. 68. Ripheus, den Virgil als den gerechteſten Trojaner darſtellt und der im Kampf für's Vaterland fiel (Aen. II, 426 ff.).

V. 100. Erſtes Leben und das fünfte. Trajan und Ripheus.

V. 109. Lebend'ger Hoffnung. Trajan wurde durch das Gebet des heiligen Gregor erlöſt. Vgl. Fegef., 10. Geſ., 73—75.

21. Geſang.

V. 6. Semele verlangte Zeus in ſeiner Herrlichkeit zu ſehen; ſein Anblick vernichtete ſie.

V. 13. Zum ſiebenten Glanzkreis. Saturn.

V. 24. Wägt er das eine. Dante ſtellt die Wonne, die er im Anſchaun Beatricens empfindet, und die, welche es ihm gewährt, ihr zu gehorchen, als zwei Gewichte in den Schalen einer Wage dar; nach der Größe des einen, ſagt er, kann man über die Größe des andern urtheilen.

V. 26. Theuren Führer. Saturn, unter deſſen Herrſchaft das goldne Zeitalter war.

V. 109. Catria, ein Berg zwiſchen Gubbio und Pergola im Herzogthum Urbino, an deſſen Fuß das Kloſter S. Croce dell' Avellana lag.

V. 121. Pier Damiano, ein ausgezeichneter Ascet des 11. Jahrhunderts, aus Ravenna gebürtig, war Mönch in dem ebengenannten Kloſter Santa Croce dell' Avellana und wurde zuletzt gezwungen, das Bisthum von Oſtia und die Kardinalswürde anzunehmen. Seine Verdienſte um Reinigung der Kirche im Sinn Gregors VII. ſind nicht gering. Er wurde nicht ſelten verwechſelt mit Petrus Peccator, einem Zeitgenoſſen, der Prior eines Kloſters bei Ravenna war.

V. 127. Cephas (d. i. der Fels), St. Petrus. Das große Werkzeug, St. Paulus.

22. Geſang.

V. 40. Und ich bin's. Der heilige Benedikt von Nurſia, der Stifter des Benediktinerordens. Er gründete 529 das Kloſter Montecaſſino.

V. 49. Macarius, ein alter Eremit der thebaiſchen Wüſte. Romualdus, aus Ravenna, Stifter des Camaldulenſerordens, lebte im 10. Jahrhundert.

V. 110. Das Zeichen, das auf den Stier folgt. Das Sternbild der Zwillinge im Zodiakus. Dante hat ſomit den Fixſternhimmel betreten. Er nennt die Zwillinge das Geſtirn, unter dem er geboren, was auf Ende Mai oder Anfang Juni deutet.

V. 134. Unſre Kugel, die Erde.

V. 139. Tochter der Latona. Luna, der Mond.

V. 142. Hyperion, der Vater des Helios oder der Sonne.

V. 144. Maja und Dione. Maja, Merkurs Mutter, hier für Merkur ſelbſt; wie Dione, die Mutter der Venus, für dieſe ſelbſt.

V. 146. Sohn und Vater. Mars und Saturn.

23. Geſang.

V. 11. Nach der Gegend. Nach der Mitte des Himmels, wo die Sonne langſamer zu gehen ſcheint.

V. 25. Trivia. Beiname der Diana, hier alſo der Mond, inmitten der ewigen Nymphen, d. h. der Sterne.

V. 37. Hier iſt die Weisheit. Chriſtus.

V. 73. Dort iſt die Roſe. Die heilige Jungfrau.

V. 74. Die Lilien. Die Apoſtel.

V. 88. Der ſchönen Blume. Maria.

V. 94. Ließ ſich eine Flamme. Der Erzengel Gabriel.

V. 112. Der königliche Mantel aller Sphären. Der neunte Himmel (primum mobile), der alle andern Himmel umgibt und durch ſeine Bewegung mit fort reißt.

V. 119. Der Flamme, der gekrönten. Maria, die nach ihrem Sohne ſich erhob.

V. 128. Regina Coeli. Königin des Himmels.

V. 134. In der Verbannung von Babylon, ſ. v. a. auf der Erde.

V. 139. Er, der da hält. St. Petrus.

24. Geſang.

V. 34. Des großen Mannes. St. Petrus.

V. 62. Deines theuren Bruders. St. Paulus.

V. 64. Glaub' iſt der Stoff. Hebr. 11, 1. Die Stelle lautet in der Vulgata, der Dante folgte: Est autem fides sperendarum substantia rerum, argumentum non apparentium. Luther überſetzt: Es iſt aber der Glaube eine gewiſſe Zuverſicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, was man nicht ſiehet.

V. 101. Die Werke ſind's. Die Wunder.

V. 125. Zum Grab hin eilend. Als Petrus mit Johannes nach dem Grabe des Erlöſers lief und zuerſt ankam (Joh. 20, 4—6).

25. Geſang.

V. 18. Nach Galizien pilgert. Der Apoſtel Jakobus, deſſen Grab zu Compoſtella in Galizien von Pilgern beſucht wird.

V. 24. Die Speiſe, die dort oben. Das Anſchaun Gottes.

V. 29. Durch den die reichen Freuden. Anſpielung auf Ep. Jakobi 1, 5, wobei Dante annimmt, daß dieſer Brief von Jakobus, dem Sohn des Zebedäus und Bruder des Johannes, verfaßt ſei. Jakobus, Petrus und Johannes waren die auserwählten Jünger, welche Chriſtus zu Zeugen ſeiner Wunder nahm, und wie der letztere die Liebe, Petrus den Glauben ſymboliſch darſtellt, ſo wird Jakobus als beſonderer Vertreter der dritten chriſtlichen Tugend, der Hoffnung, angeſehen.

V. 38. Zu den „Bergen". Vergl. Pſalm 121, 1.

V. 83. Die Tugend, die mir folgte. Die Hoffnung. Der Sprechende iſt wieder Jakobus.

V. 91. Jeſaias ſagt. Jeſ. 61, 7. Mit doppeltem Gewand: mit leiblicher und geiſtiger Seligkeit.

V. 94. Dein Bruder. Johannes. Vergl. Offenbarung 7, 9.

V. 98. Sperent in te. Es hoffen auf dich (Pſ. 9, 11).

V. 101. Daß, wär' der Himmelskrebs. Das Sternbild des Krebſes geht einen Wintermonat lang auf, wenn die Sonne untergeht. Wäre der Krebs alſo ein Stern von jenem Glanze, ſo würde in dieſem Monat fortwährend Tag ſein.

V. 113. Gelegen an der Bruſt. Johannes.

V. 128. Die zwei Lichter. Chriſtus und Maria, welche mit dem Leibe gen Himmel fuhren.

26. Geſang.

V. 12. Die Kraft, die Ananias. Blinde ſehen zu machen (Apoſtelgeſchichte 9, 17).

V. 38. Mir der auf. Wird von einigen auf Ariſtoteles, von andern auf Plato bezogen, welcher ſagt: Eros iſt der erhabenſte und älteſte aller Götter.

V. 41. Moſen ſagte. 2. Moſ. 33, 19. „Wunderbarlich ſoll es ſein, was ich bei dir thun werde."

V. 43. Die hohe Verkünd'gung. Bezieht ſich wahrſcheinlich auf den Anfang des Evangeliums Johannes.

V. 53. Des Adlers Chriſti. Johannes, dem der Adler als Attribut beigelegt iſt.

V. 64. Das Laub, wovon der ganze Garten. Die geſchaffenen Weſen.

V. 91. O Frucht, die ganz gezeitigt. Adam.

V. 110. Den hohen Garten. Das irdiſche Paradies auf dem Gipfel des Fegefeuerbergs.

V. 118. Wo deine Herrin. Im Vorhof der Hölle.

V. 125. Das nie zu endende Gebäu. Der babyloniſche Thurmbau.

V. 133. El, einer der hebräiſchen Namen Gottes. Eli heißt „Mein Gott" (Matth. 27, 46), iſt alſo keine andere Form des Namens.

V. 141. Sieben Stunden. Schon Petrus Comeſtor, in ſeiner ſcholaſtiſchen Hiſtorie, erwähnt des alten und verbreiteten Glaubens, daß Adam nur 7 Stunden (von der erſten Stunde Morgens, d. h. nach unſerer Rechnung 6 Uhr, bis zur zweiten Stunde nach Mittag) im Paradieſe verweilt habe.

27. Geſang.

V. 11. Die zuerſt gekommne. Petrus.

V. 41. Linus' Blut. Linus, wie auch die ſogleich genannten Cletus, Sixtus, Pius ꝛc. gehörte zu den erſten Biſchöfen von Rom, und mehre von ihnen ſtarben den Märtyrertod.

V. 46. Daß zur Rechten von denen. Daß die Päpſte die Guelfen bevorzugten auf Koſten der Ghibellinen.

V. 58. Caorſiner und Basken. Bezieht ſich auf die Päpſte Johann XXII., der aus Cahors, und Clemens V., der aus der Gascogne ſtammte.

V. 69. Himmelsziege. Der Steinbock, in welchem die Sonne von Mitte December bis Mitte Januar ſteht.

V. 80. Den ganzen Bogen. Dieſe und die folgende Stelle iſt natürlich nach dem damaligen Standpunkt der Erdkunde zu beurtheilen. Die Klimate ſind auf unſre Erdenhälfte beſchränkt, da man nur dieſe bewohnt glaubte. Das erſte Klima umfaßt die heiße Zone, und die Mitte deſſelben wird durch den Meridian von Jeruſalem bezeichnet. Dante war alſo von dieſem bis zum weſtlichen Ende des Horizonts gelangt.

V. 82. Ulyſſes' thör'ge Furt. Der Ocean, den Ulyſſes durchſchiffen wollte und wo er umkam.

V. 83. Das Ufer. Phöniziens Küſte, von wo Europa, Agenors Tochter, durch Jupiter (als Stier) entführt wurde.

V. 98. Neſt der Leda. Das Sternbild der Zwillinge, Caſtor und Pollux, der Söhne der Leda.

V. 137. Der ſchönen Tochter. Das menſchliche Geſchlecht.

V. 143. Ueberſeh'nen Hunderttheiles. Vor der Gregorianiſchen Zeitrechnung, die erſt lange nach Dante (1582) eingeführt wurde, hatte man das Jahr um etwa $^1/_{100}$ eines Tages zu lang angenommen, wodurch im Laufe der Jahrhunderte die Monate in Bezug auf die Jahreszeiten völlig verrückt werden, und alſo auch der Januar einmal aufhören mußte, ein Wintermonat zu ſein.

V. 145. So lang erharrt. Dante's Hoffnung ging, wie ſchon mehrfach erwähnt, auf Heinrich VII., deſſen Erſcheinen in Italien der langen Noth und den Parteikämpfen ein Ende machen ſollte; Heinrich ging indeſſen auch darin unter.

28. Geſang.

V. 32. Der Juno Botin. Der Regenbogen.

V. 51. Dem Mittelpunkte. Je höher ſie ſich über die Erde, als dem materiellen Centrum der Welt, erheben.

V. 117. Der nächt'ge Widder. Der Herbſt, da der Widder zu dieſer Zeit an unſerm Nachthimmel ſteht.

V. 130. Dionyſius. Der ſchon früher erwähnte Dionyſius Areopagita, angeblich ein Schüler des Apoſtel Paulus und erſter Biſchof von Athen, Verfaſſer eines Buches über die himmliſche Hierarchie.

V. 133. Gregor. Der berühmte Papſt Gregor der Große († 604), der über die Engel andere Anſichten hatte als Dionys.

V. 138. Wer's da oben ſah. St. Paulus (2. Kor. 12, 2—4).

29. Geſang.

V. 1. Kinder der Latona. Sonne und Mond. Die Zeit, wie lange beide, die Sonne aufgehend unter dem Widder, der Mond untergehend unter der Wage, zugleich am Horizont ſtehen, iſt eben nur ein Moment, da ſich im Augenblick ihre Stellung durch Auf- und Untergehen verändert.

V. 18. In neuen Liebeskräften. Durch Erſchaffung der Engel.

V. 21. Waſſern ſich bewegte. 1. Moſe 1, 2: „Und der Geiſt Gottes ſchwebte auf den Waſſern." Die Schöpfung der Welt fand weder vor noch nach der Schöpfung der Geiſter Statt, da der Schöpfungsakt überhaupt außerhalb der Zeit liegt und daher von einem Früher und Später keine Rede ſein kann.

V. 24. Drei Pfeilen gleich. Die Engel mitgerechnet.

V. 28. Die dreigeſtalt'ge Wirkung, eben die Erſchaffung der Engel, des Stoffs und der Form.

V. 50. Ein Theil der Engel. Satan und die abgefallenen Engel, bei deren Sturz der untere Grund der Elemente, d. h. das Innere der Erde, gestört und umgewandt ward (vergl. Hölle 34, 121).

V. 80. Nicht der Erinnrung. Betrifft einen von den Scholastikern viel behandelten und bestrittenen Punkt: das Gedächtniß der Engel. Dante verwirft sowohl die Meinung derer, die ihnen alles Gedächtniß absprechen, als derer, die ihnen eins nach Art des menschlichen beilegen. Er gesteht den Engeln Gedächtniß zu, aber verschieden von dem unsern, insofern sie die Dinge in Gott schauen, in welchem sie alle zugleich gegenwärtig sind, und es daher eine Zeitfolge der Dinge für die Engel nicht gibt.

V. 103. Lapi und Bindi, damals sehr gewöhnliche Namen in Florenz.

V. 111. Wahrhaften Grund. Das Evangelium.

V. 124. St. Anton sein Schwein. Der heilige Antonius, der Stifter des Eremitenlebens in Egypten, der mit einem Schwein zu seinen Füßen abgebildet wird.

V. 126. Münze sonder Stempel. Die Ablaßzettel, die ohne Autorisation der Kirche verkauft wurden.

V. 133. Was Daniel enthüllt. Vergl. Daniel 7, 10.

30. Gesang.

V. 2 ff. Die sechste Stunde, italienisch gerechnet, unser Mittag. Die Zeit, welche hier geschildert wird, ist die Mittagszeit im Orient (etwa 6000 italienische Meilen von uns), zu welcher Zeit in Italien bald die Sonne aufgeht, der Schatten der Erde auf der andern Seite zum Horizont sinkt, und die Sterne mit dem Anbruch der Morgenröthe (der „hellsten Dienerin der Sonne“) nach einander allmälig verschwinden.

V. 39. Himmel reinsten Lichts. Das Empyreum, der Sitz der Gottheit.

V. 43. Beide Kriegerschaaren. Die guten Engel, welche gegen die bösen stritten, und die Seligen, welche einst die Laster bekämpften.

V. 95. Beide Höfe des Himmels. Die der Engel und der Heiligen.

V. 136. Des erhabnen Heinrichs. Kaiser Heinrich VII., der erste Luxemburger, starb in Italien, noch vor Dante, 1313.

V. 143. Ist Einer dann. Papst Clemens V. (1305—1314).

V. 147. Wo Simon Magus. In der Hölle am Strafort der Simonisten. Vergl. Hölle, 19. Ges., 52.

31. Geſang.

V. 3. Zur Braut erkoren, die Seligen; die andre, die Engel.

V. 58. Ein Andrer, wie ſich nachher ergibt, der heilige Bernhard von Clairvaux, der Prediger des Kreuzzugs und einer der ausgezeichnetſten Geiſtlichen des Mittelalters, † 1153.

V. 104. Heil'ges Schweißtuch. Die ſogenannte Veronika, die berühmte Reliquie in Rom, ein Schweißtuch, das der Sage nach eine Frau Chriſtus auf ſeinem Gange zur Kreuzesſtätte reichte, und worin ſich ſeine Geſichtszüge abdrückten. Es trägt die lateiniſch-griechiſche Unterſchrift vera icon (das wahre Bild), woraus man den Namen Veronika ableitet.

V. 124. Den Wagen. Der Sonnenwagen, die aufgehende Sonne.

V. 127. Friedensoriflamme. Die heilige Jungfrau.

32. Geſang.

V. 5. Jene dort. Eva.

V. 11. Die Ahnfrau des Sängers. Ruth.

V. 15 ff. Der Roſe folge. Die Verſammlung der Seligen bildet eine große Roſe, in deren Mitte Maria thront, und die von oben ſenkrecht in zwei Hälften getheilt iſt. Die rechte Hälfte beſteht aus Seligen des alten Bundes, die an den zukünftigen Chriſtus glaubten, und auf dieſer Seite iſt die Blume reif, d. h. alle Sitze ſind beſetzt. Links ſitzen die Seelen, die an den gekommenen Chriſtus glaubten, und auf dieſer Seite ſind noch viele Sitze leer. Zwiſchen beiden Hälften bilden die Scheidewand einerſeits: die hebräiſchen Frauen, die unter der Maria ſitzen, andrerſeits: Johannes der Täufer und die großen Kirchenlehrer Franciskus, Benedikt ꝛc. Dem Mittelpunkt der Roſe am nächſten (V. 40) iſt der Platz für die Seelen derer, die im Kindesalter geſtorben ſind, aber die Taufe empfangen haben.

V. 69. Der Zorn bewegte. Jakob und Eſau (1. Moſ. 25, 21 ff.).

V. 86. Am meiſten gleicht. Das Angeſicht der heiligen Jungfrau.

V. 112. Der die Palme. Der Engel Gabriel.

V. 121. Der ihr zur Linken. Adam.

V. 124. Jenen alten Vater. Der Apoſtel Petrus.

V. 127. Und Jener. Der Apoſtel Johannes.

V. 131. Der Führer. Moſes.

V. 133. Anna, die Mutter der Jungfrau Maria; ſie ſitzt Petrus gegenüber auf dem untern Theil der Roſe, wo Johannes der Täufer thront

während auf demſelben Theile, Adam gegenüber, Lucia ſitzt. Letztere iſt uns ſchon im 2. Geſang der Hölle begegnet, als Abgeſandte der Beatrix.

33. Geſang.

V. 9. Dieſe Blume. Die Roſe der Seligen.
V. 40. Die Augen, die. Die heilige Jungfrau.
V. 95. Die Fahrt, die ſchauen ließ. Der Argonautenzug.

Druckfehler und nachträgliche Verbeſſerungen.

In der Einleitung:

Seite X, Zeile 17 von oben, ſtatt: ſcholaſtiſchen — kritiſchen.
„ XII, „ 6 von unten, ſtatt: Der ſandte — Der Papſt ſandte.
„ XIII, „ 1 von unten
„ XIV, „ 14 von unten
„ XV, „ 16 von oben
} ſtatt: Fagginola — Faggiuola.
„ XIX, „ 1 von oben, ſtatt: Unzahl — Anzahl.

In der Hölle:

Geſ. 5, V. 105, lies: „Daß, wie du ſiehſt, ſie noch nicht von mir weichet."

Im Fegefeuer:

Geſ. 16, V. 32, lies: „So du mir folgſt, erfährſt du Wunderdinge."

Im Paradies:

Geſ. 6, V. 101, lies: Die gelben Lilien der, der will's für ſich nur.
Geſ. 9, V. 90, ſtatt: trennen — trennet.

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen.

Aus den skandinavischen und den slavischen Literaturen **Tegnér's** Frithjofs-Sage; ausgewählte Poesien von **Björnstjerne Björnson, Stagnelius; Holberg's** Lustspiele; die besten Werke von **Oehlenschläger, Andersen, K. Hauch, Hertz**; ferner von **Lermontoff, Puschkin** 2c.

Aus der orientalischen Literatur: Sinesische Volkslieder aus dem **Schi-king**, Dichtungen der Inder (**Savitri**, die Gattentreue, **Veda-Hymnen, Kalidasa's** Wolkenbote und Sakuntala), Lieder des **Hafis**, Arabische Lieder; aus dem Koran und Sinnsprüche, die schönsten Blüthen der hebräischen Poesie.

Aus dem Alterthum: **Homer's** Epen; die Dramen des **Sophokles** und **Aeschylus**; Auswahl aus **Euripides; Plautus'** Lustspiele 2c.

Unter denen, welchen wir die schwere Aufgabe der Uebersetzung anvertraut haben, machen wir vorläufig namhaft: Jordan und Seeger für Shakespeare, Lobedanz für die Skandinavier, Strodtmann für die englischen Lyriker, Viehoff und Ehrenthal für die Griechen, Kurz und Rapp für spanisches Theater, Dingelstedt und Laun für französisches Theater, Fr. Spielhagen, Hertzberg, Zoller, Eitner, Altmüller, Bartsch u. A. für Verschiedenes.

Da jedes aufgenommene Werk vollständig mitgetheilt wird, bildet es ein für sich bestehendes, ein oder mehre Bändchen umfassendes Ganze, reiht sich aber in der äußeren Anordnung und Uniformität der Sammlung plangemäß ein. Die zu einer Literatur gehörigen Bände schließen sich außerdem wieder zu kleineren Gruppen zusammen.

Art und Weise des Erscheinens:

Die Bibliothek erscheint, obschon auf systematischer Grundlage, doch nicht in systematischer Reihenfolge, sondern in einer aus verschiedenen Literaturen bunt abwechselnden Folgenreihe von Bänden. Monatlich werden 2 solcher Lieferungen ausgegeben, die verschieden sind in Umfang und Preis, welcher sich für

den Bogen Oktav auf $^3/_4$ Sgr.

berechnet, so daß die einzelnen Lieferungen, zwischen 8 bis 12 Bogen enthaltend, von 6 bis 9 Sgr. kosten, im Abbonnement sowohl, als im Einzelverkauf.

Bei einer solchen noch unerreichten Niedrigkeit des Preises ist die Ausstattung eine so würdige und gefällige, wie man sie bisher nur an Pracht-Ausgaben gewohnt war. — Das Abonnement erstreckt sich, da der Umfang der ganzen Bibliothek nicht genau voraus bestimmt werden kann, auf **Serien** von je 50 Lieferungen. Jede Serie schließt jedoch mit vollständigen Werken ab.

Digitized by Google

Erſchienen:

Band 1. **Shakeſpeare's Macbeth,** von W. Jordan. (5 Sgr.)

„ 2. **Tegnér's Frithjofs-Sage,** v. H. Viehoff. (6 Sgr.)

„ 3. **Shakeſpeare's Hamlet,** von L. Seeger. (9 Sgr.)

„ 4. **Töpffer's Roſa u. Gertrud,** v. K. Eitner. (10 Sgr.)

„ 5. **Shakeſpeare's Romeo u. Julie,** v. Jordan. (6 Sgr.)

„ 6. **Burns' Lieder u. Balladen,** v. K. Bärtſch. I. (6 Sgr.)

„ 7. „ „ „ „ „ II. (7½ Sgr.)

„ 8. **Dante's Göttliche Komödie.** I. Die Hölle, von K. Eitner. (9 Sgr.)

„ 9. **Dante's Göttliche Komödie.** II. Das Fegefeuer, von K. Eitner. (8 Sgr.)

Unter der Preſſe:

Band 11. **Byron, Dichtungen,** von W. Schäffer.

als Fortſetzung der **Bibliothek ausländiſcher Klaſſiker.**

Preis ¾ Sgr. der Bogen.

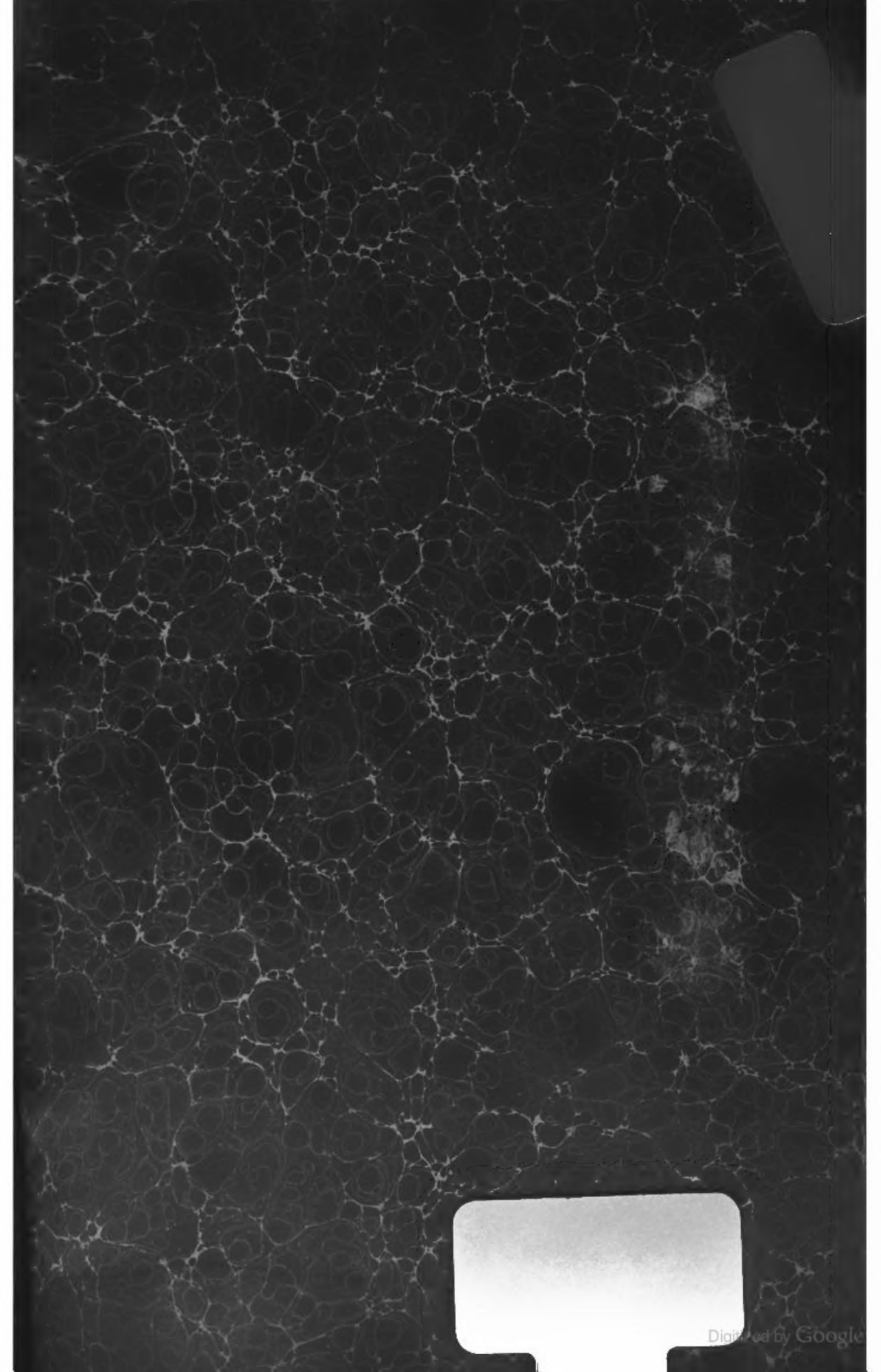
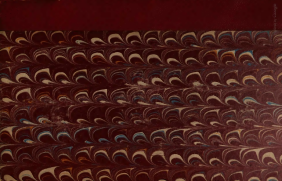
Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google